This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

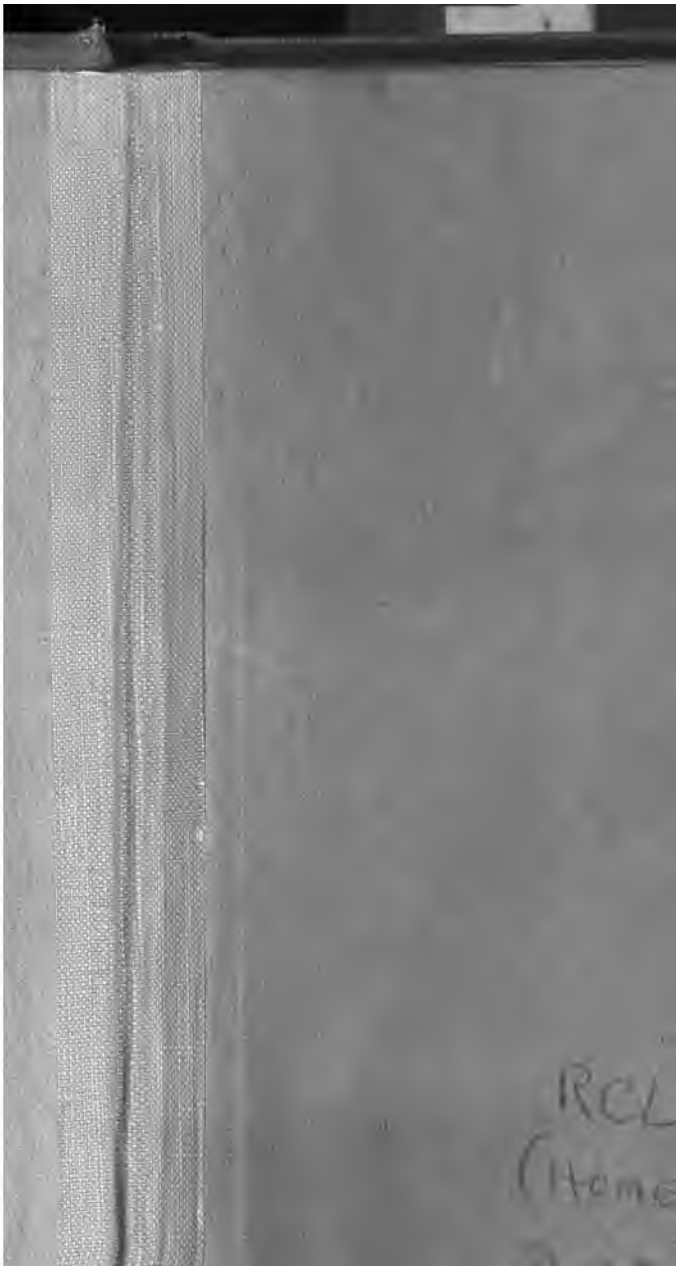
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

LIBRARIES
39604 9


RCL
(Home

Lexilogus,

oder

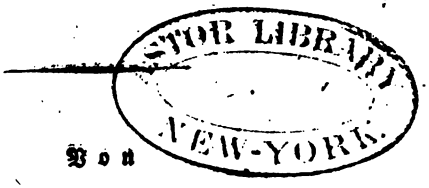
Beiträge zur griechischen

Wort-Erklärung,

hauptsächlich

für

Homer und Hesiod.



Von

Philipp Buttmann, Dr.

Erster Band.

Berlin, 1818.

In der Myliusschen Buchhandlung.

Wilhelmsstraße No. 4.

BIBLIOTECA NACIONAL

Vorrede.

So oft ich mich auf eine etwas eindringendere Art mit dem Homer beschäftigte drängte sich mir auch die Bemerkung auf daß in Absicht der Wort-Erklärung noch mehr zu leisten sei und sich auch leisten lasse als man zu glauben scheint. Ich fand besonders daß, sicher gemacht theils durch die Autorität der Ueberlieferung, theils durch den unbezweifelten Sinn, den manche Wörter bei den spätern Schriftstellern haben, theils endlich durch eine ausgemacht scheinende Etymologie, auch die vorzüglichern Philologen über viele Wörter ganz oder doch der Hauptsache nach im reinen zu sein glauben, und daher gar nicht darauf kommen die genauere Erörterung anzustellen, deren solche Wörter doch noch fähig sind.

Wenn es indessen hierüber für den Gelehrten meist nur kurzer Darlegungen und Andeutungen

bedurfte; so glaubte ich dagegen hier zugleich eine Gelegenheit zu finden auch den werdenden Philologen nützlich zu sein durch den Vorgang in einer Verfahrungsweise die nicht genug empfohlen werden kann; nehmlich, den Sprachgebrauch eines Autors soviel möglich aus ihm selbst zu entwickeln. Hiezu gibt Homer die beste Veranlassung, weil man, genau erwogen, bei ihm zu diesem Verfahren genöthigt ist; indem wir gleichzeitiges nichts haben. Zugleich aber wird diese Uebung bei wenig Schriftstellern so leicht gemacht als bei Homer durch ein Werk seltnes Fleißes dessen Verdienst immer noch nicht hinreichend und allgemein genug anerkannt ist, Damms Homerisches Wörterbuch *). Freilich hat das Buch seine großen und auffallenden Mängel, worunter voran steht die den Gebrauch desselben so sehr erschwerende Unordnung. Dieser Fehler liegt bei diesem Werke zuförderst darin daß der Mann, in dessen Absicht eine vollkommene Ordnung war, eine Ordnung die der alfabetischen Planloßgkeit der gewöhnlichen Wörterbücher entgegen arbeiten und die allein zweckmäßige und fruchtbare etymologische Folge zum Grunde haben sollte; bei diesem löblichen Bestreben auf den entgegen gesetzten Abweg gerieth und eine ganz durchgeführte spekulative oder vielmehr, was niemand bestreiten wird, völlig grillenhafte Etymologie zum Grunde legte **). Diesen Mangel aber macht größten-

*) So muß man es nach dem, worin sein eigentliches Verdienst liegt, nennen. Sonst ist der Titel des Buchs Novum Lexicon Graecum etymologicum et reale, cui pro basi substratae sunt concordantiae Homericae et Pindaricae. Collegit C T. Damm. Berol. 1765. 4to.

**) Wenn es einst dahin kommen wird, daß die Verfasser von großen und kleinen Wörterbüchern nicht nur,

theils wieder gut, einerseits der große Vortheil, daß die anerkannt und sicher zusammengehörenden Wörter nun doch wirklich bei ihm unter Eine Uebersicht gebracht sind, anderseits das alfabetische Register. Störender ist das Ermangeln der Anordnung in den einzeln Artikeln selbst, besonders den größern, wo der Verfasser zwar im Eingang eine kurze Uebersicht der verschiedenen Wendungen gibt welche die Bedeutung nimt, dann aber die einzelen Stellen hauptsächlich (was zwar von einer Seite ähnlich ist) nach den vorkommenden Formen (Kasus, Tempora ꝛc.), und nach der Folge der Bücher aufführt, wodurch also der für den Hauptzweck weit richtigere Gang der Bedeutungen zerrissen, und die lästigsten Wiederholungen herbei geführt werden. Aber hiebei erfodert die Billigkeit zu bedenken, daß da eine alle Vortheile vereinigende Anordnung weit

sondern auch von Wortverzeichnissen zu Autoren, durchaus die etymologische Ordnung zum Grund legen, welche allein den wahren Sprachschatz und Sprachumfang an jeder Stelle vollständig vor Augen legt; so fürchte ich zwar nicht daß man in das große Extrem des guten Damm verfallen wird: aber der Grad von Misverstand des wahren Grundsatzes wie er z. B. in Henr. Stephani Thesaurus und in vielen Vokabularien vor Augen liegt, ist auf gleiche Art schädlich. Nicht die wahre und beweisbare Etymologie, sondern die anerkannte und fühlbare muß in einem Wörterbuche befolgt werden. Ja selbst Wortfamilien deren gegenseitige Verwandtschaft nicht bezweifelt werden kann, müssen dennoch, wenn sie sich leicht isoliren lassen, ohne daß dadurch jeder für sich in ihrem besondern Umfange geschadet wird, aus praktischen Ursachen getrennt, und die Trennung durch Nachweisungen gut gemacht werden. Gesners Mäßigung in diesem Stücke, in seinem lateinischen Thesaurus, wäre als nachahmungswerth zu empfehlen, wenn er nicht durch die Absonderung der composita von den simplicibus, den größten Theil des Vortheils dieser Methode wieder vernichtet hätte.

mühſamer geweſen wäre, das höchſt nützliche Werk dem fleißigen Schulmanne ohne dieſe loſere und leichtere auszuführen wahrſcheinlich unmöglich geweſen wäre *).

Indeſſen, wie gewöhnlich, reichen dieſe Mängel ſelbſt wieder die Gelegenheit dar zu einer dem Studium höchſt förderlichen Bemühung, indem, wer das Buch bei einer langſamen und eindringenden Leſung braucht, ſich jeden ſolchen Artikel nach ſeiner eignen Einſicht und Anſicht nun ordnen und genauere Reſultate daraus ziehen kann. Und dieſe Arbeit iſt es zuförderſt, worin ich den angehenden Philologen in dieſem Büchlein vorgehn wollte. **) Jedoch ſo daß, indem ich es mit voller

*) Ich wünſchte daß jeder ſolche Regiſter die Stellen nach den Bedeutungen allein anordnete; dann aber, am Ende der größern Artikel, auch die Formen zuſammenſtellte, mit einigen Rückweiſungen (für die ſeltnern erſcheinenden) auf die angeführten Stellen. Denn eine ſichere Ueberſicht aller von einem Worte bei einem Schriftſteller vorkommenden Formen iſt für den Kritiker unentbehrlich.

**) Weil ich nun einmal es hier übernommen habe dieſe Beſchäftigung zu empfehlen, ſo ſcheint es mir nicht zu kleinlich noch ein paar Verhaltungsregeln für den minder erfahrnen beizufügen. Zuförderſt daß nach einer kurſoriſchen Ueberſicht des ganzen Artikels mit Damms Erklärungen (es ſind meiſt die alt überlieferten, und alſo zu wiſſen nöthig) zu Faſſung der Hauptbegriffe, man ſoviel möglich jede von Damm hingeſetzte Stelle noch eigens im Homer ſelbſt nachſehe; nicht nur weil nicht ſelten in unſern itzigen Text berichtigte Lesarten aufgenommen ſind, ſondern, weil es in einem ſolchen Verzeichnis nicht fehlen kann daß Stellen aus ihrem Zuſammenhang herausgenommen, bald einer irrigen Anſicht des Verfaſſers dienen, bald, von uns ſelbſt einſeitig aufgefaßt, uns auf neue Irrthümer führen. Dann empfehle ich jedem der das freilich ſeltne Buch W. *Seberi* Argus Homericus ſ. Index vo-

Ueberzeugung als höchst nützlich empfehle, auch die geläufigsten allbekanten Wörter zu einer innigern Kenntnis der homerischen Sprache auf diese Art zu behandeln, ich hier nur diejenigen wählte, bei welchen sich mir in meiner Erfahrung mehr oder weniger gangbare irrige Ansichten und Meinungen dargeboten haben, oder bei welchen ich glaubte einiges beibringen zu können das gewöhnlich übersehn wird.

Indessen habe ich hiebei die übrigen Wege auf welchen der Sinn eines altepischen Wortes erforscht werden kann so wenig verschmäht, daß es vielmehr mit zu meinem Zweck gehört nach meiner Einsicht auch hierin vorzugehn. In allen Fällen also wo Homer selbst nicht Stoff genug zur Vergleichung darbietet, zog ich die nächstfolgende Sprachperiode zu rathe, und zwar nicht nur die übrigen altepischen (hesiodischen, homeridischen und cyklischen) Denkmäler und Bruchstücke, die vielmehr noch selbst mit in den Plan eines homerischen Wörterbuchs gehören, sondern auch noch mit großer Zuversicht die Dichter der blühenden Periode; da ich mich durch fortdauernde Erfahrung immer mehr überzeugt habe, daß die Annahme eines aus Misverstand homerischer Wörter entstandenen Gebrauches nachheriger Dichter, bei Beurtheilung und Erklärung der Geisteswerke dieser echten Zeit noch wenig, ja vielleicht gar keine Anwendung findet; indem diese

cabulorum in omnia Homeri Poemata Amst. 1649. 4. habhaft werden kann, den Gebrauch desselben mit Damm zu verbinden, theils weil wirklich beide nicht selten einander ergänzen, theils weil dies ältere Werk vielfältig eine schnellere Uebersicht gewährt.

Dichter noch keinesweges mit kalter Künstelei nach todten Wörtern haschten, sondern nur das gebrauchten was durch eine lebendige Ueberlieferung aus dem Alterthum zu ihnen gelangt war.

Den dritten Rang in der Untersuchung behauptete die grammatische Ueberlieferung, da es unleugbar ist, daß auch in dieser vieles sich fortgepflanzt hat aus jener alten Zeit wo Dichter und Rhapsoden die homerische Sprache noch in sicherem Gefühle hatten. Aber da allmählich philosophische und grammatische Grübeleien diese Quelle trübten, so ist der wahre Sinn häufig durch falsche, auf jenem unhistorischen Weg entstandene Deutungen verdrängt worden, oder er liegt untermengt unter ihnen und muß heraus gefühlt werden durch Kombination mit dem was die andern Quellen etwa noch darbieten. Doch gehe ich häufig von diesen gewöhnlichen Deutungen, die ja doch meist allbekant sind, in der Darstellung aus, um, indem ich auf das ungenügende und fehlerhafte derselben aufmerksam mache, das Bedürfnis einer gründlichern Untersuchung entstehn zu lassen. Zu eben dieser grammatischen Ueberlieferung gehört denn aber auch, wie itzt jedermann weiß, der Gebrauch der spätern Dichter nach Alexander. In diesen ist, das fühlt man gleich wenn man nur weniges in ihren Werken liest, jene Rhapsoden-Ueberlieferung bis auf den Funken erloschen. Man sieht daß sie lernten wie wir, aus geschriebnen Büchern, und die Sprache der Dichter sich zu eigen zu machen suchten, wie sie sie auf diesem gelehrten, folglich todten, Wege aufgefaßt hatten. Einen andern für den Zweck dieses Buches weit wichtigern Gebrauch

machte ich daher von diesen Dichtern, indem ich vielfältig an ihnen eben diese Natur ihres Sprachgebrauchs darthat, damit es immer deutlicher hervorgehe, wie behutsam man bei jedwedem kritischen und grammatischen Gebrauch den man von ihnen machen will verfahren muß. Sollte ich dabei hie und da in ästhetischem Sinne einem unrecht gethan haben indem ich Abweichungen vom Homer seiner Unkunde zuschrieb, die von seiner Dichtermacht ausgingen, so werden ihm andre schon wieder zu Ehren helfen. Bei den Spätern unter den Späten aber, selbst zu diesem Zweck, mich aufzuhalten, schien mir eine überflüssige Arbeit.

Die von uns neuern selbst gemachte grammatische und etymologische Forschung sollte immer erst unsre letzte Quelle sein. Ich glaube nicht daß dieser Grundsatz von jedermann gehörig befolgt wird: ich habe mir ihn zum unverbrüchlichen Gesetz gemacht. Nur wo die Bedeutungen der Wörter auf jenen ersten Wegen entweder gar nicht oder nicht mit hinlänglicher Sicherheit sich ergeben, lasse ich die etymologische Untersuchung hinzutreten; die denn natürlich nur nach Maaßgabe der Umstände, freilich auch wol nach Maaßgabe der Leser, eine mehr oder minder evidente Entscheidung mit sich führen kann. Wo aber die Bedeutung aus möglichst erschöpfender Vergleichung der Stellen und Schriftsteller hinreichend ins Licht gebracht ist; da versage ich mir es, zwar nicht, was ich über die Abstammung einzusehen glaube, sei es als Bestätigung, sei es als Beitrag zu diesem Zweige der Wissenschaft, auch noch beizubringen: aber ich stelle es als etwas zum eigentlichen Zweck meines Buches

nicht gehöriges meist in die Noten, oder doch sonst abgesondert hin, damit der Leser von der Unabhängigkeit und innern Sicherheit der übrigen Untersuchung sich fest überzeugen, und der für welchen eine etymologische Untersuchung weder Nutzen noch Reiz hat, sie gänzlich unbeachtet lassen kann. Ich habe mich zu diesem scharfen Gegensatz gegen das von der Spekulation ausgehende Verfahren um so mehr gedrungen gefühlt; da ich bei diesen Untersuchungen vielfältig gesehen, wie eine oberflächliche Etymologie die sich daher früh schon dargeboten, theils der Erkenntnis des wahren und genauen Sinnes im Wege gestanden, theils aber auch selbst da wo der Sinn eines Wortes notorisch war, doch Nebenbegriffe zumengte welche dem Homer ganz fremd sind, und daher an einer Menge Stellen ihm Gedanken die er nie hatte, unterschob, folglich seine Poesie verfälschte: was schlimmer ist als sie unverständlich lassen.

Indem ich nun eine Anzahl solcher Erörterungen dem Publikum vorlege; so nenne ich diesen Band den ersten, nur weil er einer vielfältigen Fortsetzung fähig ist, ohne noch zu wissen ob und wenn ich selbst einen zweiten werde liefern können, und ob, wenn ich es auch kann, man ihn verlangen wird. Bei einem Buche das nur ein erster Beitrag ist, war also Wahl und Anordnung der Artikel gleichgültig; ich fand es daher, um auch mit diesem einen Bändchen schon einen gewissen Zweck zu erreichen, am besten, bei dem Aufsuchen der Wörter über die ich etwas befriedigendes oder doch nützliches sagen könnte, mit dem ersten Buch der Iliade anzufangen. Jedes Wort aber das mir

auf diese Art entgegen kam behandelte ich nicht nur sogleich so gut ich konnte für den ganzen Homer und für die übrigen Autoren, soweit sie in meinen Plan gehörten, vollständig; sondern ich zog häufig auch noch verwandte Wörter, oder andre die auf irgend eine Art Licht auf jenes werfen oder durch gemeinschaftliche Behandlung empfangen konnten, meist eben so vollständig hinein, fügte auch einige Artikel hinzu deren Gegenstände in diesem Anfang der Iliade noch nicht vorkommen, worauf mich aber diese freie Untersuchung itzt schon geführt hatte. Alle Wörter aber, bei welchen ich wenig zu dem hätte hinzufügen können, was in den Wörterbüchern oder in den erklärenden und andern grammatischen Werken leicht zu finden war, überging ich gänzlich; indem ich stets den bereits geübten und von Büchern nicht ganz entblößten Leser vor Augen hatte, und auch dem Gelehrten hie und da etwas seiner Aufmerksamkeit nicht unwürdiges vorzutragen wünschte. So gelangte ich bis tief ins zweite Buch der Iliade, und brach ab, als ich glaubte für einen ersten Beitrag genug geliefert zu haben. So wird nun derjenige dem mit solchen Erörterungen noch sehr für das Verständnis des Homer gedient ist, mit Zuziehung meines Buches die Lesung des Homer von vorn beginnen können, und sicher nichts unerörtert finden, was in Absicht der Worterklärung dessen noch einigermaßen bedürfte; zugleich aber genug, um mit meiner Methode sich vertraut zu machen; so daß er, wenn sie ihn befriedigt, wo ich aufhöre sich selbst darin versuchen kann. Ich kann also fernerhin, wenn ich wirklich zur Fortsetzung komme, diesen didaktischen Zweck immer mehr aus den Augen lassen,

und immer mehr auf diejenigen Wörter mich beschränken, welche einer gelehrteren Behandlung fähig sind, oder wobei ich eigne Ansichten vorzulegen habe.

Es konnte nicht fehlen, daß es bei diesen Untersuchungen auch manche Gelegenheit gab zu der Kritik der Les- und Schreibart etwas beizutragen, und einige Artikel, namentlich 13. 23. 24. 46. 53. 58, haben dieses zum Hauptzweck.

Endlich hat sich mir bei Abfassung dieses Büchleins die schicklichste Gelegenheit dargeboten, eine alte Schuld abzutragen. Ueber die altepischen Formen ἀνήνοθα und ἐνήνοθα nebst einigen andern anomalischen Perfekten hatte ich der dritten Ausgabe meiner Grammatik einen Exkurs beigefügt, worin ich meine Erklärung derselben darlegte und so weit ausführte als es mir in Beziehung auf andre abweichende Darstellungen nöthig schien. Wie es so geht, man läßt oft Begründungen aus, die zu weit ins allgemeine führen, weil man es darauf ankommen läßt, ob dieselben Kombinationen, die uns geläufig sind, auch andern sich darbieten werden. Aber die Einwürfe eines gelehrten und scharfsinnigen Recensenten zeigten mir die Nothwendigkeit, alles was zu meiner Theorie gehört vollständig auseinander zu setzen; wozu, da der größte Theil der Gegenstände ebenfalls in die Wortkritik der ältesten Epiker gehört ich hier erst den schicklichsten Platz gefunden. Begreiflich habe ich innerhalb dreizehn Jahren auch im einzeln meiner Darstellung mehres berichtigt: daß ich ihr aber im ganzen und wesentlichen treu

geblieben, will ich zwar nicht als eine Bestätigung derselben geltend machen; hege aber das Zutrauen daß man mich einer kleinlichen Rechthaberei nicht fähig halten werde, welche am Schreibtisch unverzeihlich wäre.

Der Text des Homer den ich zunächst vor Augen gehabt, ist, wie sich versteht, durchaus der Wolfische und zwar die Ilias von 1804 und die Odyssee von 1807, welches zu erinnern nöthig ist, weil eine neue Auflage, dem Vernehmen nach, unter der Presse ist, worin möglicher weise auch einiges von dem was ich hier behandle anders sein wird als ich es voraussetze.

Das zunächst hier folgende Verzeichnis gibt die Uebersicht der Artikel in ihrer Folge: das alphabetische Register am Ende aber enthält nicht nur diese, sondern auch die vielen andern Wörter und Formen welche bei Gelegenheit der Haupt-Artikel im Text und Noten behandelt oder auch kürzer berührt worden sind. Das zweite Register enthält nebst den Sachen auch die Wörter anderer Sprachen. Der Artikel *HOMERUS* aber in demselben gibt eine Uebersicht dessen, was zur Kritik und Erläuterung dieses Dichters gehöriges, außer der Wort-Erklärung, vorkommt.

44. ἐνδέξιος, ἐπιδέξιος. S. 173.
45. ποιπνύειν. S. 176.
46. νήδυμος. S. 179.
47. οὖλος, οὔλιος, οὖλε. S. 189.
48. οὐλαί, οὐλοχύται. S. 191.
49. δαΐφρων. S. 200.
50. νηγάτεος. S. 203.
51. ὀδινός. S. 204.
52. τέτμηκα. S. 210.
53. ἐναχίζειν, ῆσαι, ἐναχίζειν, ῆσαι. S. 214.
54. διάκτορος. S. 217.
55. ἄασαι, ἄτη, ἀτέων, ἀασίφρων. S. 228.
56. ἀάατος, ἄατος, ἄτος. S. 229.
57. ἄητος, αἴητος. S. 233.
58. φή. S. 236.
59. φολκός, φοξός. S. 242.
60. ἄϊδηλος, ἀρίζηλος. S. 247.
61. μεγαίρω, ἀμέγαρτος. S. 258.
62. ἀννεῖκατο. S. 263.
63. ἀνήνοθεν, ἐνήνοθεν, ἐνίπτω, ἐνίσσω, ἄνωγα, ἄωρτι
Verbalformen. S. 266.

I. χραισμεῖν, ἀρκεῖν.

Von dem Verbo χραισμεῖν iſt wol die allgemeine Annahme dieſe daß aus dem Adjektiv χρήσιμος (χράσιμος) durch leichte Modifikation ein Verbum χραισμέω gebildet worden ſei, welches die beſtimmte Bedeutung helfen angenommen habe, und wovon alſo ἔχραισμον (Il. ε, 53. η, 144. α, 28. ἔχραισμε, χραῖσμε, Conj. χραίσμῃ) der Aor. 2. wäre. In dieſer Darſtellung habe ich zuförderſt das zu berichtigen, was, wie ich an andern Orten vorgetragen habe, gegen die grammatiſche Analogie iſt. Von einem abgeleiteten Verbo auf έω kommt kein Aoriſt durch Abwerfung ſolcher Endung erſt her; ſondern die einfache Form des Aor. 2. iſt als Stamm für die Biegung des Verbi anzunehmen; aus welchem zuweilen zwar das Bedürfnis ein Präſens auf έω, άω ꝛc. gebildet hat, zuweilen aber auch, wie von τέτμον, ἔπεφνον, nicht. Von dem vorliegenden Verbo kommt das Präſens durchaus nicht vor. Der Inf. χραισμεῖν (Il. α, 242. 589. ꝛc.) iſt alſo Inf. Aor. 2. und im Gebrauch entwickelte ſich nun aus dem Aoriſt ein Fut. χραισμήσω (Il. υ, 296. φ, 316.) und ſelbſt wieder ein neuer Aoriſt ἐχραίσμησα (Il. λ, 120. π, 837. σ, 62.).

2. Nach Feſtſetzung der grammatiſchen Formation iſt nun das wichtigſte die Bedeutung. Dieſe muß aber niemals zunächſt aus dem, was als Etymologie ſich uns darbietet, ſondern, um ſicher zu gehn ſelbſt für dieſe, immer aus den Beiſpielen ſelbſt, wenn deren Anzahl es irgend geſtattet, ausgemittelt werden. Von χραισμεῖν

ſind die Stellen im Homer zahlreich genug, um aus deren Vergleichung mit Sicherheit die Beobachtung aufzuſtellen, daß es den allgemeinern Begriff nützlich ſein, helfen, in dieſes Epikers Sprachgebrauch wenigſtens, niemals hat, ſondern ohne Ausnahme den beſtimmteren des Abwehren. Man ſehe Damm, der die Beiſpiele vollſtändiger Konſtruction, wie Il. η, 144. ὅθ' ἄρ' οὐ κορύνη οἱ ὄλεθρον χραῖσμε, zuerſt ſetzt. Aber auch wenn man die übrigen Stellen nachſchlägt, ſo findet man, daß wenn gleich kein Akkuſativ dabei ſteht, der Zuſammenhang doch überall das abzuwehrende Uebel darbietet, wie α, 589.

Μή σε φίλην περ ἐοῦσαν ἐν ὀφθαλμοῖσιν ἴδωμαι
Θεινομένην· τότε δ' οὔτι δυνήσομαι ἀχνύμενός περ
Χραισμεῖν· ἀργαλέος γὰρ Ὀλύμπιος ἀντιφέρεσθαι.

Von dem Gedanken jedoch daß in χραισμεῖν urſprünglich bloß der Begriff eines feindlichen Angriffs liege, und der des Abwehren erſt durch den Dativus commodi hinein komme [1]), muß uns abhalten theils der Begriff des angriffsloſen Abwehrens oder Schützens den das Verbum eben ſo gut hat, z. B. von einer Mauer Il. ξ, 66.

Νέσσο, ἐπειδὴ νηυσὶν ἐπὶ πρύμνῃσι μάχονται,
Τεῖχος δ' οὐκ ἔχραισμε τετυγμένον οὐδέ τε τάφρος·

theils die Bemerkung daß der Akkuſativ der bei χραισμεῖν ſteht nie der abzuwehrende konkrete Gegenſtand iſt, ſei es Perſon oder Sache, (was doch, wenn das Wort von feindlichem Angriff ausginge, nicht wohl feh-

[1]) Das Verbum χράω das dieſe Bedeutung zuweilen, jedoch nur mit dem Dativ des angegriffenen Gegenſtandes hat (Od. ε, 396. δαλερὸς δέ οἱ ἔχραε δαίμων), könnte dazu verführen.

len könnte), ſondern nur ſolche allgemeine Begriffe wie ὄλεθρος, θάνατος.

3. Dieſe letzte Bemerkung beſtimmt mich zu der Entſcheidung, daß man an der bekanten Stelle Il. α, 566. 567.

Μή νύ τοι οὐ χραίσμωσιν ὅσοι θεοί εἰσ' ἐν Ὀλύμπῳ
Ἴσσον ἰόντ', ὅτε κέν τοι ἀάπτους χεῖρας ἐφείω

nicht ergänzen dürfe ἰόντα und, an ſich ſchon unangenehm, μέ hinzudenken. Vielmehr macht die Vergleichung von ο, 104. ff.

Νήπιοι, οἳ Ζηνὶ μενεαίνομεν ἀφρονέοντες,
Ἢ ἔτι μιν μέμαμεν καταπαυσέμεν ἄσσον ἰόντες
Ἢ ἔπει ἠὲ βίῃ,

die Ergänzung ἰόντε an jener Stelle gewiß, da hier wie dort ein Herzueilen der Götter, um dem Unheil ſtiftenden Zeus, auch durch Berührung, zu wehren, angedeutet wird, und da ſolche Beiſpiele von der Dualform für den Plural, wie Il. ε, 487. ἀλόντε, alles Bedenken entfernen und deutlich zeigen, daß urſprünglich Dual- und Pluralform überhaupt einerlei war, wie in ὔμμε und ὑμᾶς.

4. Das Verbum χραισμεῖν hat alſo ungefehr dieſelbe Bedeutung und Beziehung wie ἀρκεῖν, ἀρκέσαι: denn auch dieſes hat den Dativ der geſchützten Perſon bei ſich und wird bloß im abwehrenden Sinn gebraucht, d. h. überall nur im Zuſammenhang mit einem Uebel das abgewendet wird; z. B. Il. ν, 371.

Ἰδομενεὺς δ' αὐτοῖο τιτύσκετο δουρὶ φαεινῷ,
Καὶ βάλεν ὕψι βιβάντα τυχών· οὐδ' ἤρκεσε θώρηξ
Χάλκεος, ὃν φορέεσκε· μέσῃ δ' ἐν γαστέρι πῆξεν.

Aber, ebenfalls wie bei χραισμεῖν, wird in keinem Falle die Perſon oder das Geſchoß ſelbſt, wovor ge-

schützt wird, im Akkuſativ dem Verbo ἀρκεῖν beigefügt, ſondern wenn ein Akkuſativ dabei ſteht, ſo bezeichnet er ganz wie dort nur den allgemeinen Begriff; z. B. Il. ζ, 16.

Ἀλλά οἱ οὔτις τῶνγε τότ' ἤρκεσε λυγρὸν ὄλεθρον.

Was aber ἀρκεῖν vor χραισμεῖν, wenigſtens in den homeriſchen Beiſpielen noch voraus hat, iſt, daß es neben dem Dat. u. Akk. auch noch ἀπό mit dem Genitiv bei ſich haben kann; z. B. Il. ν, 440. — χιτῶνα Χάλκεον, ὅς οἱ πρόσθεν ἀπὸ χροὸς ἤρκει ὄλεθρον. Dieſe Konſtruction machte es ſehr natürlich daß man dies Verbum mit dem ſo ganz gleichlautenden lat. arcere und mit εἴργω, ἕρκος verglich, und den Begriff Abhalten als die urſprüngliche Bedeutung deſſelben annahm, von der man bei jeder Stelle Homers ausgehn zu müſſen glaubte; und es wird allerdings ſchwer ſein, einem der heutigen Etymologen die Einerleiheit von ἀρκέω und arceo zu entreißen. Und doch läßt ſich ſchon die gewöhnliche Bedeutung von ἀρκεῖν, genug ſein, genügen, nur mit Härte aus dem Begriff arcere herleiten. [2]) Noch verdächtiger wird dieſe Annahme eben dadurch daß nirgend ſteht ἀρκεῖν τινὰ (einen Feind), ἀρκεῖν βέλος; noch verdächtiger durch das compoſitum ἐπαρκεῖν, das genau wie das ſimplex gebraucht wird, z. B. Il. β, 873. οὔτε τί οἱ τόγ' ἐπήρκεσε λυγρὸν ὄλεθρον, und deſſen Präpoſ. doch in gradem Widerſpruch mit dem angeblichen Begriff arcere ſteht [3]); noch verdächtiger endlich durch das altepiſche Epithet ποδάρκης. Auch zeigt das Adjektiv ἄρκιος (Il. κ, 304. μισθὸς ἄρκιος) daß der Begriff genug, genügen, wenn gleich das Verbum im Homer nicht darin vorkommt, keinesweges ein bloß ſpät abgeleiteter iſt. Schon

2) Man mußte den Begriff des abzuwehrenden Mangels überall ſuppliren, der doch nirgend, auch bei Homer nicht, bei ἀρκεῖν ausgedrückt iſt.

3) Gerade als wenn man ſagen wollte, jemanden den Tod „zuhemmen," „adercere" alicui mortem.

also um sicher zu sein daß wir nicht irre gehn, müssen wir die Uebereinstimmung einiger Buchstaben mit einem nur beschränkten Sprachgebrauch einen Augenblick außer Augen setzen um einen andern Weg zu versuchen. Nehmen wir an daß ἀρήγω und ἀρκέω zusammengehören, gerade wie auch εἴργω und ἕρκος, und nur ἀρκέω die bestimmtere Bedeutung von Schutz und Schirm angenommen hat, so ist gleich auch ἐπαρκεῖν mit ἐπαρήγειν in Einklang; und lassen wir uns durch ἀρήγειν auf den einfachen Begriff Ἄρης, ἀρέων, ἄρειος zurückführen, so haben wir für beide den Grundbegriff gut, stark sein, aus welchem sofort der Begriff genug, und das compos. ποδάρκης hervorgeht; setzen wir endlich den Dat. commodi hinzu, so entstehn von selbst die Begriffe helfen und schützen, ἀρήγειν und ἀρκεῖν τινί. Der Akkusativ im homerischen Sprachgebrauch erklärt sich nun hinreichend als eine hinzugekommene Nebenbeziehung, wodurch im Griechischen besonders so viele absolute Begriffe zu transitivis werden, und wodurch also auch hier das Verbum ἀρκεῖν den Begriff abwehren erhielt, der jedoch in den spätern Sprachgebrauch nicht überging; wie denn auch eben jene Beschränkung auf allgemeinere Begriffe (Tod, Verderben) zeigt daß dieser Kasus dem Verbo nicht ursprünglich und nothwendig ist. Sobald es aber diese Beziehung hatte, konnte freilich die noch nähere nicht anders als durch die neu hinzutretende Bestimmung ἀπό ausgedrückt werden: ἀρκεῖν τινὶ τὸν ὄλεθρον ἀπὸ τῆς χροός.

5. Die Analogie dieses Verbi dienet nun allerdings das wesentliche der gewöhnlichen Ableitung von χραισμεῖν zu bestätigen. Denn so wie wir dort auf den Grundbegriff gut mit dem Nebenbegriff der Stärke kamen und diesen in ἀρκέω erkannten, wenn gleich der allgemeine Begriff jemanden genügen oder ihm helfen dem Verbo ἀρκεῖν bei Homer fehlt; so müssen wir auch den Begriff gut, aber mit dem Nebenbegriff des Gebrauchs, des Nutzens, der uns in den Wörtern χράω, χρηστός, χρήσιμος entgegen kommt, nicht von

der Hand weisen, wiewohl der allgemeine Begriff nützen, helfen dem Verbo χραισμεῖν bei Homer fehlt. So wie der allgemeine Begriff von ἀρκεῖν genügen sich außer Homer in der gewöhnlichen Sprache erhalten hat, so könnte das derselbe Fall sein mit χραισμεῖν, wenn dies überhaupt in der Sprache des gemeinen Lebens geblieben wäre. Ja dieser Fall ist wirklich da, nur, was aber ganz einerlei ist, in einem Provinzialdialekt. Der Scholiast zu Apollon. 2, 218. erklärt dort das Verbum χραισμεῖν durch βοηθεῖν mit dem Zusatz, τὸ γὰρ χραισμεῖν Κλειτόριοι λέγουσι τὸ ἐπαρκεῖν. Das letzte Wort kann hier unmöglich in seiner homerischen Bedeutung abwehren gebraucht sein, denn sonst wäre es keine Erklärung; sondern wie in allen Glossen wird das unbekantere Wort durch ein alltägliches erklärt. Nun hieß aber ἐπαρκεῖν in der gewöhnlichen Sprache durchaus nur helfen und aushelfen; diese Bedeutung hatte demnach χραισμεῖν fortdauernd in Arkadien behalten; und alle Analogie heischt also nun daß wir sie auch für die homerische Bedeutung zum Grund legen. [4])

4) Es kann irre machen, wenn man an derselben Stelle wo jenes Scholion steht weiterhin liest: Ἄλλως· τὸ χραισμεῖν ἀντὶ τοῦ ἐπαινεῖν ἢ παραινεῖν λαμβάνουσι Κλειτόριοι· κοινῶς δὲ τὸ βοηθεῖν. Möglich wäre es, wenn χραισμεῖν von dem Begriff gut, nützlich ausgeht, daß es nicht nur hieße gut sein sondern auch gleichsam gut machen, das heißt für gut erklären, loben. Aber wollen wir wirklich dies Zusammentreffen der Zufälle annehmen, daß beide Bedeutungen bei den Klitoriern neben einander gewesen, daß jede von einem andern Scholiasten hier beigebracht worden, deren einer also seine Glosse hier zu gar keinem Gebrauch hingesetzt hätte, und nicht dies alles auf der leichten äußern Verschiedenheit der Wörter ἐπαρκεῖν, ἐπαινεῖν beruhe? Ich kann mich dazu nicht verstehn. Die erste Glosse ist die einzige die hier verständigen Zweck hat; die andre ist nur durch den Schreibfehler ἐπαινεῖν entstanden und hat sich wie wir dies tausendmal in diesen Gemengseln sehn nachher durch Häufung vermehrt. Der Zusatz κοινῶς δὲ τὸ βοηθεῖν sollte das abschweifende Scholion nur wieder auf die Linie bringen. Denn

6. Nun ſieht freilich das Wort χρήσιμος zu neu aus als daß man einen Aor. 2., der gewöhnlich nur die einfachſte Wurzel einer Wortfamilie enthält, davon abſtrahiren könnte. Aber wir müſſen ja auch nicht gradezu dieſe neue Adjektivform, die in dem ſpätern Wörtervorrath jenem Verbo am ähnlichſten iſt, zu Hülfe nehmen. In der alten Zeit wo ſich die Sprache durch eine Menge nachher wieder verlorner Formen durchbildete, kann ich mich wohl auf andre Art aus χρᾶν (commodare, darreichen, iſt der Grundbegriff) eine Nebenform χραισεῖν mit dem Begriff nützen, Hülfe reichen, entſtanden ſein, der ſich in Homers Sprache auf den Begriff abwehrender Hülfe befeſtigte. [5])

unter κοινὸν begreifen dieſe Grammatiker jede Redeform die nicht ſichtbar einem Dialekt gehört, wäre ſie auch noch ſo alt oder ungebräuchlich; hier wird alſo nur der bekante epiſche Sprachgebrauch dem Atticiſchen dadurch entgegengeſetzt. Dieſe Anſicht wird vollkommen dadurch beſtätigt daß in dem Pariſer Codex das verſchriebene und verdorbene Scholion allein ſteht. Es verdient alſo ferner die Rückſicht nicht die es in Schneiders Wörterbuch noch gefunden hat.

5) Wenn ich die von λείχω abgeleitete Verbalform λελιχμότες (Heſ. Θ. 226.) nebſt dem weiter gedehnten λιχμᾶσθαι, beides vom züngeln, vergleiche und das von θέρω abgeleitete θερμός, wovon doch wieder eine ſo einfache Verbalform wie θέρμετε, θέρμετο in der homeriſchen Sprache vorkommt; ſo erſcheint mir folgende Darſtellung als die analogſte. In der ältern Sprache, wo ſich noch mancherlei Ableitungsformen, zwar immer nach Analogien, aber gleichſam ohne grammatiſche Ausſicht durchkreuzten, war unter den adjektiviſchen Verbalformen auch die Endung μος, die abgeſtumpft war aus μων (daher die ſpätere Sprache ſich noch erlauben konnte von ἐπιλήσμων ἐπιλησμότατος zu bilden, Ariſtoph. Nub. 790) und erſt in der ausgebildeten Sprache in die feſte Form -ιμος, -σιμος überging. So war θερμός von θέρω, ſo mochte aus λείχω ΛΕΙΧΜΩΝ, ΛΙΧΜΟΣ als Epithet züngelnder Schlangen, und ſo alſo auch aus χράω — ΧΡΑΙΣΜΩΝ, ΧΡΑΙΣΜΟΣ hülfreich, entſtanden ſein. Konnten nun aus jenen die Verba θέρμετο, λελιχμότες entſtehn, ſo iſt auch das aus dieſem gebildete ἔχραισε-

7. Noch verdient von χραισμεῖν angemerkt zu werden daß es in allen Stellen im Homer — es sind deren neunzehn — durchaus nicht positiv vorkommt, sondern daß der alte Sprachgebrauch nur noch in negativen Redensarten übrig war, wie „das hilft dir nicht" u. d. g. Denn die einzige Stelle Il. φ, 193. wo keine Negation dabei steht, εἰ δύναταί τι χραισμεῖν, ist Hohn, und hat also die Verneinung im Gedanken.

8. Uebrigens sind alle neunzehn Stellen bloß in der Iliade. In der ganzen Odyssee, und soviel mir bewußt ist, in den Hesiodischen Werken kommt das Wort gar nicht vor.

9. Bei den spätern Epikern, von welchen man nicht annehmen kann daß eine absichtlich kühne Erweiterung des homerischen Sprachgebrauchs in ihrem Plane gelegen, wird sich, nach dem obigen, die verfehlte Nachahmung Homers nun leicht darthun: namentlich bei Apollonius in den positiven Redeformen 2, 218. χραίσμετέ μοι, 2, 249. ἄμμι νόος ἀτύζεται, ἐμέγοισι χραισμεῖν: ferner 3, 643. wo ἀέθλῳ χραισμεῖν steht für „im Kampfe beistehn." Bloß 2, 1227 steht οὔ οἱ χραισμήσειν auf homerische Art. Diese Vergleichung zeigt, wie leicht sich im Homer Gelegenheit dargeboten haben würde dies Verbum in andern Verbindungen als die oben dargelegten zu gebrauchen, wenn nicht ein befestigter Sprachgebrauch dagegen gewesen wäre. — Die abgeleiteten Wörter χραισμή, χραισμήτωρ gehören bloß den spätern Dichtern; s. Steph. Thes.

2. ἀντιᾶν.

1. Das Verbum ἀντιᾶν hat bei den Epikern diese Flexion: ἀντιόω (für -άω), ἀντιάᾳν fut. ἀντιάσω aor. ἀντιάσαι; in welchen letztern Formen das α in der Flexion kurz ist gegen die Analogie solcher Ableitungen, auf

μον analog.; wiewohl späterhin die Sprache den Aoristus 2. nur für die Stammbegriffe festhielt, und solche Ableitungen durch eigne Ableitungs-Endungen wie εύω, όω, ίζω ꝛc. bezeichnete.

v. Da aber überhaupt von Adjektiven auf -ιος keine
ida auf -ιάω gebildet zu werden pflegen; so erkennt
n gleich daß die Formen ἀντιάσαι ꝛc. vom Präsens
ιάζω (Pind.) kommen, das nicht in den Hexame-
geht, daher die Epiker die verwandte Form auf -ιάω
für das Bedürfnis haben eintreten lassen. Auch
Deponental-Form ἀντιάασθε, die einzige welche
kommt, entstand des Metri wegen. Nehmlich die
dehnung αᾱ für ᾱ findet in der homerischen Spra-
vor dem τ nicht statt, d. h. die Endungen ᾶτε, ᾶται
der Zerdehnung in ᾰᾶτε, ᾰᾶται nicht fähig, [1]) und
ιᾶτε ging nicht ins Metrum: daher griff man zu
Passivform ἀντιᾶσθε bei welcher die Zerdehnung
kömmlich ist. Endlich muß gemerkt werden, daß die
m ἀντιᾷν (ἀντιόω ꝛc.) bald entschiedenes Präsens
wie Il. α, 31. ψ, 643. bald sogenanntes Fut. Att.
ἀντιάσω ꝛc. wie ν, 752. Od. α, 25.

2. Was Bedeutung und Konstruction dieses Verbi
rifft, so hat es zur Grundbedeutung den des entgegen
umen oder gehn, und der Zusammenhang macht klar
es ein zufälliges, ein absichtliches, ein drohendes, ein
hlwollendes entgegen kommen ist. In dieser Haupt-
ziehung scheint es ursprünglich sowohl Dativ als
enitiv zu regieren. Aber im Homer findet sich der
ativ nur wenn von einem unglücklichen entgegen kom-
en, in die Hände fallen die Rede ist, wie ἐμῷ μένει
ντιόωσιν, — μηδ' ἀντιάσειας ἐκείνῳ, Il. ξ, 127. φ,
31. 431. Od. σ, 146. In andern Beziehungen ist
r Kasus nicht ausgedrückt, wie Il. κ, 551. ο, 297.
d. μ, 88. ν, 292. ρ, 442. Aber der Genitivus ist
sgedrückt in dem angreifenden Sinn (es mit jemand
fnehmen) Il. η, 231. Ἡμεῖς δ' εἰμὲν τοῖοι οἵ κεν
θεν ἀντιάσαιμεν, und in dem wohlwollenden Od.
, 56. von der Thetis die zu dem Leichnam ihres Soh-
es kommt um ihn bestatten zu helfen

Ἔρχεται οὖ παιδὸς τεθνηότος ἀντιόωσα

ss dies Particip Futur ist.

[1]) Mit γεγάᾶτε, das nicht einmal homerisch ist, verhält es sich etwas anders.

Od. φ, 89.

Ἀλλ' ἀκέων δαίνυσθε καθήμενοι.

Ich folge daher derjenigen Erklärung welche ἀκήν von χαίνειν mit dem α priv. ableitet. Die ionische Verwechslung von χ und κ iſt geläufig genug aus κέκαδον, δέκομαι ꝛc.; und namentlich in dieſem Wortſtamm beſtätigt ſie das Verbum κεάζω, ich ſpalte, d. i. χαίνειν ποιῶ. Von χάειν, χαίνειν iſt alſo ἀκήν eine Adverbialform die ſich ſogleich durch die Analogie von ἀπριάτην beſtätigen wird. Nehmlich ſtatt Adverbe dienten, beſonders in der älteren Sprache mehre Kaſusformen des Adjektivs, namentlich Acc. ſing. und plur. des Neutrius, und Dat. und Acc. ſing. des Feminini, als δεινόν, ἔκπαγλα, κοινῇ, μακράν. Hienach laſſen ſich aber auch mehre Adverbialformen aus verlornen Adjektivformen erklären, wie πλησίον, δίχῃ (für δίχῃ) und δίχα, πέραν. Nehmen wir nun ein Adj. ἄκαος (non hiſcens, ſchweigend) an, ſo iſt davon das bei Pindar vorkommende ἄκᾱ (ſ. im folg. Artikel) entweder Neutr. Plur. für ἄκαα oder Dat. Fem. für ἀκάᾳ. Aus dem Acc. Fem. ἀκάαν entſtand im ioniſchen Munde ἀκέην und ἀκήν, und aus dem Neutr. Sing. ἄκαον — ἀκέων, nach der Analogie von ἴλαον ἴλεων. Den Accent freilich ſehn wir in dieſen Formen wandern, wie dies auch bei andern, deren Urſprung man aus den Augen verliert, häufig iſt (vgl. das eben angeführte δεχῆ und δίχα); wiewohl wir wenigſtens nicht wiſſen können wieviel von der Betonung dieſer altpoetiſchen Formen echte Ueberlieferung oder grammatiſche etymologiſche Folgerung iſt. Von den vorliegenden Formen ward der etymologiſche Sinn unſtreitig ſchon in ſehr alter Zeit nicht mehr gefühlt. Und dies war denn auch die Urſach, daß man ἀκέων, da es ſo häufig in Sätzen ſich fand deren Subjekt ein maſc. ſing. war als Adjektiv oder Participialform anſah, und dem gemäß auch flektirte. — Einen ſehr ähnlichen Fall gibt die ältere deutſche Interjection: Lieber! welche gewiß faſt jedermann für ein Maſk. Sing. erkennen und die bibliſchen Stellen wo es zu mehren, oder zu einer

au geſagt iſt (z. B. 1 Moſ. 12, 13. 34, 8.), durch ien Misbrauch erklären wird. Aber lieber iſt, ſo e leider, eine Adverbialform, entſtanden aus dem al- i Dativ. Leider heißt mir zum Leide, lieber — mir r Liebe. — So wie nun ἀκέουσα, ἀκέοντι ſchon älteren Zeiten aus Misverſtand entſprangen, ſo gin- i die Spätern noch weiter und Apollonius hat das rbum ſelbſt (1, 765. ἀκέος). Und aus ähnlicher uelle wird auch wol das einzige Beiſpiel für das Subſt. ή, in der Heſychiſchen Gloſſe ἀκὴν ἦγες, ἡσυχίαν ες, kommen. — Das Adj. ἀκαλός kommt von ἀκήν . — Der Uebergang der Bedeutung aus ſchweigend, ll, in den Begriff ruhig, ſtill, müßig, der jedoch i Homer noch nicht recht ſichtbar iſt außer in Od. ξ, 5. iſt ſo natürlich daß er keiner Erörterung bedarf.

4. ἦκα, ἧκιστος.

1. Wenn das Adverbium ἦκα mit den ebenerwähnten ortformen in der Bedeutung völlig überein käme, ſo ürde die Verſchiedenheit der erſten Silbe der eben vor- tragenen Ableitung nicht entgegen ſtehn, da die Wör- r ἥκιστος, ἥκειρος, ἠπεδανός, ἠλέκτωρ deutliche Be- eiſe enthalten, daß auch das α priv. in der altioniſchen prache in η überging. Und in der That wenn man das ndariſche ἀκᾶ aus Pind. Pyth. 4, 295. ἀκᾶ δ' ἀντα- ύρευσεν καὶ Πελίας „ſanft, gelaſſen entgegnete ihm elias" nur mit ſolchen Stellen zu vergleichen hätte wie . γ, 155. Ἦκα πρὸς ἀλλήλους ἔπεα πτερόεντ' ἀγό- ευον „ſie ſprachen leiſe zu einander" ſo würde man le Begriffe ſchwerlich trennen wollen. Allein dieſe telle der Iliade iſt nur die welche jenen Bedeutungen am ächſten kommt. Vergleichen wir nun folgende Stellen. . ψ, 336. lehrt Neſtor ſeinen Sohn, er ſolle, ums Ziel wkend, ſich neigen ἦκ' ἐπ' ἀριστερά „ein wenig links": ıd eben ſo weicht Odyſſeus Od. ν, 301. dem Wurf aus ια παρακλίνας κεφαλήν. Man ſieht daß es an bei- en Stellen nicht darauf ankommt daß man ſtill, ru- ig ſich neige, ſondern etwas, ein wenig. Und ſo

ist es nun Beiwort eines nicht starken Schlages, e
ßes, Windes, Schimmers Od. σ, 91. 93. Il. ω, 5
υ, 440. σ, 596. und eines langsamen Ganges, 1
κιόντας Od. ρ, 254. In allen diesen Stellen ist
Begriff des Stillschweigens nicht nur selbst gar n
sondern die Bedeutungen lassen sich auch in allen, j
erste ausgenommen, nur mit Mühe aus dem Begriff
Stille und Ruhe ableiten, wie denn z. B. der Sc
Od. σ, 93. so wenig ein sanfter ist, daß dem andern
Knochen zerschmettert werden und das Blut aus
Munde stürzt, und das ἦκα nur im Gegensatz
Schlages steht der ihn todt zu Boden gestreckt hc
würde. Also nicht ein positiv verneinender Begriff
in ἀκήν sondern nur ein relativer und vermindern
liegt in ἦκα; und dies ist kein andrer als der Be
schwach. Dieser bringt die Einheit in alle jene E
len, und nur durch den Zusammenhang bekommt er
Begriffe leise, langsam; in welche er denn in sol
Verbindungen wie ἦκα ἀγορεύειν, κλειν gänzlich,
sehr natürlich, überging.

2. Ich erkenne demnach in ἦκα den echten Po
von ἧσσον, ἥκιστα, und der Spiritus, wenn er
etwa gänzlich den alten Etymologen gehört, ist der
nische lenis, den einzele Formen eines sonst durch
aspirirten Stammes ohne deutliche Ursach annahn
hier vielleicht eben wegen des Uebergangs in eine
wandte Bedeutung, sachte.*) Der Positiv von ἧσσ
ἥκιστος kann ἠκύς gewesen sein wie von θάσσων,
χιστος, ταχύς und so wie das Adverb τάχα zu die
verhält sich ἦκα oder ἠκα zu jenem.

3. Aber darum erlaube ich nicht, auch Il. ψ, 5
ἥκιστος zu schreiben, was die alten Grammatiker schon
gebracht haben. Nehmlich weil einmal ἦκα in der
stimmteren Bedeutung langsam von der allgemeineren

*) Das Etym. M. in ἥκιστος hat die Form ἦκα in ei
unklaren Glosse, aus welcher man schließen kann
entweder die Aussprache zwischen ἦκα und ἠκα schw
te, oder daß meine Erklärung des Worts schon a
Grammatikern gehört. Vgl. Schol. B. zu Il. ψ, 5

ἧσσον, ἧκιζα getrennt war, so glaubte man in dem an jener Stelle ganz allein vorkommenden ἧκιστος, den adjektivischen Superlativ davon in eben dieser Bedeutung zu finden:

Βάρδιστοι μὲν γάρ οἱ ἦσαν καλλίτριχες ἵπποι,
Ἧκιστος δ' ἦν αὐτὸς ἐλαυνέμεν ἅρμ' ἐν ἀγῶνι.

und wenn das wahr wäre, so könnte man sich bei der allgemeinen Unsicherheit der ältesten Betonungen und Behauchungen den lenis auch hier sehr wohl gefallen lassen. Aber so gefaßt gibt es ja gar keinen verständigen Sinn „er hatte die langsamsten Pferde, und war auch selbst ein sehr langsamer Lenker." Da hier die Ursach des schlechteren Erfolgs beim Wettlauf vertheilt ist zwischen den Pferden und dem Lenker so wäre es ein falscher Gedanke das langsame Fahren auch diesem als ein gemüthlichen Fehler zuzuschreiben. Doch es fällt ja in die Augen, daß er ἥσσων ἱππηλάτης war und βραδυτέρους ἵππους hatte; und so erklärten es diejenigen, welche nicht von grammatischen Spitzfündigkeiten auszugehn pflegten, von jeher, wie aus den Scholien erhellet. Das ἅπαξ λεγόμενον das wir hier haben ist also der dem ἧσσων entsprechende adjektivische Superlativ, der außerdem bei den älteren Schriftstellern nicht vorkommt, doch aber nicht ganz aus der Sprache kann verschwunden gewesen sein; denn schwerlich würde Aelian (N. A. 4, 31. 9, 1.) bloß auf Homers Vorgang in seiner Prose gesagt haben ἧκιστος θηρᾶν, ἧκιστος κρυμὸν φέρειν.

5. ἀπριάτην.

Das erstenerwähnte Adverb ἀκήν bestätigt sich durch das Adverb ἀπριάτην, welches in dieser Eigenschaft unerkannt würde geblieben sein wenn wir es bloß aus Il. α, 99. kennten, wo sich ἀπριάτην, ἀνάποινον auf das vorhergehende κούρην zu beziehen scheint. Allein Od. ξ, 317. bezieht sich die Rede auf Odysseus, Ἔνθα με — ἐκομίσσατο Φείδων Ἥρως ἀπριάτην. Nach einer

Harleianischen Glosse schrieb Rhianus dafür ἀπριάδην; allein dies war offenbar eine grammatische Korrektur nach der Analogie der Adverbia auf δην. Richtiger scheint das Ganze so darzustellen zu sein. Unter den Kasusformen die als Adverb dienen, ist, wie wir oben gesehn haben, auch der Acc. Fem. als μακράν, ἀντιβίην, συναΐκτην (Scut. Herc. 189.). Dahin gehören also auch ἀκήν und ἀπριάτην. Die von den Verbalformen auf τός so entstehenden Adverbia, also die auf την, eben so aber auch die Neutralformen auf τόν und τά, nahmen eine weichere Aussprache an (so wie ὄγδοος, ἕβδομος sich aus ὀκτώ, ἑπτά verweicht haben), und so wurden nun δην, δον, δα eigne Adverbialformen, die sich auch im Accent zum Theil modificirten z. B. κρύβδην, ἀναφανδόν, ἀναφανδά und so als eigenthümliche Adverbialendungen geltend sich auch andern Formen anhängten, wie λογάδην ꝛc. Ἀπριάδην wäre also allerdings der nachherigen allgemeinern Analogie angemessen; aber eben darum kann das auf den ersten Anblick so beleidigende ἀπριάτην in der Odyssee kein zufälliger Fehler sein; und in der Stelle Il. α, 99. ist also ἀπριάτην, ἀνάποινον ebenfalls adverbialisch zu fassen, wozu auch der Begriff von ἀνάποινον besser paßt. *)

6. ἐχεπευκής, πευκεδανός, πευκάλιμος.

1. Ueber den Zusammenhang der homerischen Adjektive ἐχεπευκής und πευκεδανός mit dem Wort πευκη Kiefer, Föhre, kann schwerlich ein Zweifel obwalten. Aber in welcher Bedeutung ist die Wurzel zu suchen? Ist

*) Im Herodot 1, 5. ist auch ἐθελοντήν adverbialisch gebraucht da es dort mit dem Fem. αὐτήν verbunden ist und das Adj. ἐθελοντής doch bloß maskulinisch sein kann und auf -τή nie vorkommt. Eben darum läßt sich aber auch die Adverbialform ἐθελοντήν nicht wie die obigen aus einem alten Adj. fem. erklären; sondern die Geläufigkeit der Adverbialformen auf ην machte daß man auch ἐθελοντήν so brauchte.

Ich, meine, am sichersten dasjenige unter Begriff des Baums der meisten unter diesen Wörtern enthalten sind. als Metall aber [illegible] in [illegible] [illegible] Begriff [illegible] Bäumlichkeit, von welcher dann der Baum, dem Metall hat, und zwar so daß unabhängig vom Baum [illegible] [illegible] von [illegible] [illegible] [illegible]

digt. Und nun sehe man πικρός in seinem ältesten Gebrauch im Homer an, so wird man gleich erkennen daß penetrant, scharf die Grundbedeutung ist, wovon also das bittere nur eine Unterabtheilung ist, die aber späterhin die herrschende Bedeutung von πικρός ward. Im Homer heißt ein scharfer, penetranter Geruch (der Robben) πικρὴ ὀδμή, eine Wurzel die auf eine Wunde gelegt wird πικρή, und so denn auch Salzwasser, Thräne, und übergetragen der Schmerz.

4. Jede genau geführte Untersuchung der ältern griech. Sprache führt mit vollkommner Evidenz auf Wortstämme die, in gewissen Bedeutungen, aus der spätern gangbaren Sprache verschwunden waren. So auch hier. Dem lat. *pungo* entsprach eine griechische Form ΠΥΚΩ, ΠΕΥΚΩ, woher πικρός (wie φρεπρόν von φύω, φυκεύω) scharf, spitzig, und πεύκη die Spitze, welches in dieser Bedeutung sich verlor, aber jene mit πικρός gleichbedeutenden Ableitungen hinterließ. Verbunden damit waren, wie in den übrigen Sprachen die abgeleiteten und in der Form übereinkommenden Namen jener Baumgattung; wovon nun erst wieder πίσσα pix herkam; sehr natürlich, das Produkt benannt nach dem Baume.

5. Das Wort πευκάλιμος das durchaus nur als Beiwort des Verstandes (φρεσὶ πευκαλίμῃσι) vorkommt, könnte man mit in diese Verwandtschaft ziehen, mit dem Begriff scharf, eindringend; allein ich schreibe mich dem Worte φρήν ein Beiwort zu geben dessen physisches Sinn mit dem physischen Sinn von φρήν so wenig Zusammenhang hat; und bleibe also bei der herkömmlichen Darstellung die jenes Wort für gleichbedeutend mit πυκινός erklärt. Denn dieses ist auch sonst Beiwort der φρένες (Il. ξ, 294.) mit welchen auch das Verbum πυκάζω in Verbindung gebracht wird, wenn gesagt wird, daß die Seele mit etwas erfüllt sei (Il. θ, 124. und sonst). Das ευ aber ist bloße Verlängerung des an sich kurzen υ, das in dieser langen Wortform aus eben der Ursach die Verlängerung erfährt, wie das α in ἀθάνατος: und die vollkommenste Parallele gibt λευγαλέος das sich zu λυγρός genau so verhält wie πευκάλιμος zu πυκινός.

7. ὄ χ α.

Ich setze dies Wort nur her um zu bemerken, was mich gar nicht zu beachten scheint, daß es bloß im Homer vorkommt, und daß es bloß als Vorsatz und Verstärkung des Superlativs, und zwar wie es sich nur einmal erhalten hat, bloß vor ἄριστος steht. Die gewöhnliche Erklärung desselben durch ἔχω sagt gar nichts. Denn mit dem ἔ fiele ja gerade der bedeutsame Theil fort. Endlich scheint es sich schwerlich anderswoher ableiten zu lassen als von ἔχειν, aber wie es aus diesem allgemeinen Begriff herauszuholen ist, läßt sich bloß raten, da das Wort in keiner andern Beziehung, die eine Vergleichung darböte, vorkommt. Es bleibt also dabei daß es eine Verstärkung von ἄριστος, und vielleicht der Superlativ überhaupt ist.

8. θεοπρόπος, θεοπρόπιον

1. Die Ableitung des Wortes θεοπρόπος von πρέπω wäre an sich nicht so schlechthin zu verwerfen, da solche elisionsartige Verkürzungen in alten Zusammensetzungen wohl denkbar, und vielleicht nicht ohne andere Beispiele sind. Indessen verdient die einfache Analogie, welche auf δρόμος führt, frühere Rücksicht, wobei man sich aber die gemeine Bedeutung dieses Worts, ziemen, nicht muß irre führen oder abschrecken lassen. Homer hat diese gar nicht, und es ist also wol klar daß sie sich erst bildete aus der ältern, ausgezeichnet sein, hervorstechen vor andern, die bei Homer durchaus statt findet in πρόσω, μετακρέπω, ἐκπρεπής ꝛc. Aber nicht bloß in der epischen Sprache sind alte Bedeutungen der Wörter zu suchen; auch im lyrischen Gebrauch und durch diesen im dramatischen sind viele, die man sich in acht nehmen muß nicht zu häufig als kühne Uebertragungen, so sehr auch diese der Lyrik eigen sind, hinweg zu deuten. Kombinationen wie die, welche das vorliegende Wort veranlaßt, können davor schützen. Aeschylus braucht das Wort von allem Hervorbringenden, durchdrin-

genden, von allem was sich irgend einem Sinn aufdrängt. Denn wenn es ganz eigentlich nur auf das Gesicht ginge, so würde eine Uebertragung auf den Geruch wie Agam. 1322. Ὅμμος· πάντως, ὥσπερ ἐκ τύφου, πρέπει schwerlich dem lächerlichen entgangen seine, und vom Schalle sagt er ib. 332., und Pindar Nc. 3, 118 ganz absolut βοᾷ πρέπει „ein Geschrei ertönt.“ Hiezu gesellt sich ein neuer Sinn aus Vergleichung dieser beiden Stellen: Aesch. Agam. 801. Ἰλίου πόλις ἔοικεν, εἰ ὁ φρυκτὸς ἐμφανὴς πρέπει. Eurip. Alc. 1151. Τί χρῆμα κουρᾷ τῇδε πένθιμον πρέπει; Ich glaube nicht daß an der zweiten Stelle das τί χρῆμα nach der gewöhnlichen Erklärung statt τίνα, d. h. διὰ τί mit abhängt. Indem πρέπει (indignis est) sich empfehlen mag, wenn der Erklärung von πρέπειν durch σημαίνειν nachdenkt, die sich an die Aeschylische Stelle so gut anschließt. Fügen wir hinzu die Hesychischen Glossen, Πρέπον, τέρας, Κύριον. Πρεπτὰ, φαντάσματα, εἰκόνες, so wird es schwer sein den Θεοπρόπος der die von der Gottheit gegebenen Zeichen deutet von diesem Stamme zu trennen. II. α, 72.

Ἦδη γάρ ποθι μάντις ὀιωνοπόλος Θεοπρόπος, ὃς δὴ πᾶσι
Δυμῷ
Εἰδείη τέρατα, καὶ οἱ πείθοιατο λαοί.

Nehmlich vermuthlich wenn sich eine Redensart Θεὸς πρέπει „ein Gott schickt ein Zeichen,“ und ein solches hieß Θεοπρόπιον und der Deuter davon Θεοπρόπος.

2. Wollen wir weiter gehen und dem Stammworte πρέπω selbst wieder seine etymologische Stelle anweisen, so scheint es mir zu den jeder alten Sprache so natürlichen zahlreichen Modifikationen der Form und des Begriffs ΠΕΡΩ, πείρω, περάω ꝛc. durchdringen zu gehören, und die bestimmte Bedeutung des hervordringen, her-

x) Auf des Suidas Glosse, Πρόπιον, μάντευμα· καὶ Θεοπρόπιον, τὸ ἐκ θεῶν μάντευμα, will ich nicht viel geben um anzunehmen daß πρόπιον auch einfach vorhanden war, wiewohl es mit den Hesychischen Glossen recht gut übereinstimmt. Die Untersuchung gewinnt übrigens nichts dadurch.

vorbrechen und also auch das hervordringen lassen, hervorschicken auf sich genommen zu haben, und sei-ner besondern Form nach eine Reduplikation zu sein, wie in derselben Wortfamilie πορπή ist. [2])

9. ὄσσομαι, ὄσσα

1. Die natürlichste Analogie erklärt das Verbum ὄσσομαι für eine Nebenform von ὁπτω (ὁράω), nicht blos wegen ὄσσε die Augen, sondern weil σσ auch sonst als Nebenform von πτ erscheint, z. B. in πέσσω, πέπτω. Und so kommt es denn auch deutlich in der Bedeutung sehen vor. Od. η, 21. *Μηδέ τιν' ἀνθρώπων προτιόσσεο μηδ' ἐρέεινε*, welches die übrigen Beispiele, besonders die dss Gebrauchs der Spätern völlig überflüssig macht. Hieraus geht dann sehr natürlich hervor der Begriff des vorhersehn im Geiste, ahnen, welcher die Hauptbedeutung wird; z. B. Od. σ, 154. vom Amfinomos der sein bevorstehendes Schicksal ahnet, *δὴ γὰρ κακὸν ὄσσετο θυμῷ*, Od. ε, 389. vom Odysseus der dem Tode entgegen sieht, *πολλὰ δέ οἱ κραδίη προτιόσσετ' ὄλεθρον*. Hieraus entsteht der Begriff des vorher bedeuten, ankündigen (durch Vorbedeutung nehmlich) welches ausgeht von solchen Wesen die in sich eine Vorempfindung haben und so also andern als Vorbedeutung dienen. Z. B. Il. ξ, 17. vom Meere das durch seine Bewegung den Sturm andeutet *Ὄσσόμενον λιγέων ἀνέμων λαιψηρὰ κέλευθα*. Doch scheint besonders die Vorbedeutung und Ankündigung durch Blick und Miene darin zu liegen: Od. β, 152. von den über der Volksversammlung schwebenden Verderben ankündigenden Adlern, *Ἐς δ' ἰδέην πάντων κεφαλὰς, ὄσσοντο δ' ὄλεθρον*. Il. ω, 172. (Iris zum Pria-

2) Nehmlich von der ursprünglichen Reduplikation, welche die ganze Stammsilbe verdoppelt, stumpfte sich häufig die zweite Silbe ab, und so entstanden z. B. die Wörter malmen, balden, treten, volvo, palpo, *βλάβω* (eine Form von *βάλλω*), *κρέκω* (eine Redupl. desselben Stamms wovon *κραίνω, κρούω*) u. a.

mos) Οὐ μὲν γάρ τοι ἐγὼ κακὸν ὀσσομένη τόδ' ἱκάνω, Ἀλλ' ἀγαθὰ φρονέουσα. So mengt sich denn unvermerkt ein absichtliches vorherbestimmen hinein, und Hesiod in der Theogonie 551. sagt vom Zeus κακὰ δ' ὄσσετο θυμῷ Θνητοῖς ἀνθρώποισι, τὰ καὶ τελέεσθαι ἔμελλεν.

2. In der Stelle Il. α, 105. Κάλχαντα πρώτιστα κάκ' ὀσσόμενος προσέειπεν ließe sich nun allerdings am einfachsten die erste Bedeutung annehmen, er blickte ihn böse an; aber gewiß ist ὄσσεσθαι als ausdruckvolleres die Drohung, böse Gesinnung in sich schließendes Wort gewählt.

3. Od. υ, 81. wünscht Penelope daß Artemis sie tödten möge ὄφρ' Ὀδυσῆα Ὀσσομένη καὶ γαῖαν ὑπὸ ςυγερὴν ἀφικοίμην, welches richtig gefaßt wird „den Odysseus stets im Geist vor Augen habend"; und eben so α, 115. wo eine Hoffnung beigefügt ist, (vom Telemachos) Ὀσσόμενος πατέρ' ἐσθλὸν ἐνὶ φρεσὶν, εἰ πόθεν ἐλθὼν — — θείη. Diese Stellen dienen, da sie die reine Uebertragung des körperlichen sehen aufs geistige enthalten *), zum deutlichen Uebergang von der ersten Bedeutung des Worts zu der des ahnen; und bestätigen also vollständig die Darstellung welche sehen als die einzige Grundbedeutung des Worts annimt, von welcher alle übrigen abzuleiten sind.

4. Nach dieser Darstellung zerfällt die Meinung anderer Grammatiker, daß das Wort ὄσσα Stimme zum Grunde liege, von selbst. Denn abgesehen davon daß, da ὄσσεσθαι vom ganz reinen körperlichen sehen gebraucht wird, man folglich zwei ganz verschiedene Grundverba ὄσσομαι sehe und ὄσσομαι rede nebeneinander annehmen müßte, und jene Bedeutungen doch nicht recht damit durchschalten könnte; so lassen schon allein die Stellen wo das compos. προτιόσσεσθαι von ahnen gebraucht wird, durchaus diese andre Erklärung nicht

*) Das προτιόσσομαι in der Rede des sterbenden Hektor zum Achilles Ἤ σ' εὖ γιγνώσκων προτιόσσομαι, οὐδ' ἄρ' ἔμελλον Πείσειν Il. χ, 356. enthält offenbar eine Vereinigung beider Begriffe „ich sehe dich ganz wie du bist."

zu, da alsdann προτί für πρό stehn müßte, was unmöglich ist. Zu bemerken ist auch daß, obgleich alle Grammatiker ὄσσομαι auf diese letztere Art erklären, doch soviel ich weiß keine einzige Stelle in den spätern Dichtern vorkommt wo ὄσσεσθαι so gefaßt wäre, dagegen mehre im Apollonius wo es das gewöhnliche Sehen bedeutet.

5. Die irrige Erklärung ging nehmlich davon aus daß man in dem Subst. ὄσσα im Homer die vorbedeutende, wahrsagende Stimme suchte; und in dieser Meinung sind noch itzt viele der Gelehrten; aber ganz irrig. Die wahrsagende Stimme heißt bei Homer ὀμφή (Il. υ, 129. Od. γ, 215.) oder φήμη (Od. β, 35. υ, 100) oder κλιηδών (Od. σ, 117.); dagegen ὄσσα bei demselben durchaus nichts ist als der Ruf, das Gerede, am deutlichsten Od. ω, 413. Ὄσσα δ' ἄρ' ἄγγελος ὦκα κατὰ πτόλιν ἄγετο πάντη Μνηστήρων θάνατον ἐνέπουσα; woraus deutlich erhellet daß es eben so zu fassen ist Il. β, 93. von den zur Abfahrt sich anschickenden Griechen, μετὰ δέ σφισιν Ὄσσα δεδήει Ὀτρύνουσ' ἰέναι, Διὸς ἄγγελος. Auffallend ist es daher daß die Gelehrten, z. B. Ruhnkenius ad Tim. p. 197, jene Stellen eben so erklären, und doch Od. α, 282. (wiederholt β, 216.) so fest an der Erklärung derer hangen konnten die eine solche von Zeus geschickte φήμη, d. h. eine ohne Bewußtsein des Redenden für den Hörenden bedeutsame und wahrsagende Stimme oder Rede, in diesen Stellen suchten. Die Worte lauten so (zu Telemachos der reisen soll um sich nach seinem Vater zu erkundigen):

Ἔρχεο πευσόμενος πατρὸς δὴν οἰχομένοιο
Ἢν τίς τοι εἴπῃσι βροτῶν, ἢ ὄσσαν ἀκούσῃς
Ἐκ Διός, ἥτε μάλιστα φέρει κλέος ἀνθρώποισιν.

Freilich heißt es hier ἐκ Διός und ist dem sagen eines Menschen sogar entgegen gesetzt. Aber man bedenkt nicht daß in jener andern Stelle (Il. β, 93.) der Ruf, das Gerede der Menschen auch Διὸς ἄγγελος genannt wird. Es ist nehmlich wohl zu unterscheiden das was ein Mensch, der etwas selbst gesehen oder sonst

öfter für βούλεσθαι gebraucht wird, hauptsächlich in der Negation οὐκ ἐθέλειν, wie Il. φ, 366. Οὐκ ἐθέλε προφέειν, ἀλλ' ἴσχετο und an andern Stellen. Dann. βούλεσθαι, worin eigentlich bloß der Wunsch oder das Wollen an und für sich enthalten ist, kann nicht so gebraucht werden; wohl aber ἐθέλειν, welches ohne die Ueberzeugung der Möglichkeit in dem Wollenden nicht statt findet.

5. Uebrigens ist wie gesagt ἐθέλειν das allgemeinere und umfaßt daher auch in den Fällen vor wo wir ein βούλεσθαι gesehen haben; wie von Göttern häufig, oder vom bloßen Wunsche, wie Il. η, 182. Ἐξόπιθε μὲν πατέρ' ἐσθλὸν ἐγείρετε ὅν κ' ἄρ' ἐθέλω αὐτοί. Βούλεσθαι hingegen ist auf die obigen Fälle eingeschränkt: eigenthümlich ist ihm bloß die Konstruction mit ἤ, und außerdem noch die mit dem bloßen Akkusativ, wie Τρώεσσι δὲ βούλετο κῆρ, auf welche Art ἐθέλω nicht vorkommt; denn in dem eben angeführten Beispiel aus Il. η ist das vorhergehende Verbum ἐφορᾶν mit gedacht.

6. In neuern Zeiten ist im Welschen Homer zuerst das Verbum βούλεσθαι auch in seiner verkürzten Form aufgetreten, βόλεται, βόλεσθε. Die Sache liegt für den Gelehrten heut zu Tage ziemlich im Klaren; s. Schneid. Wörterb. in Βόλομαι und Heyne zu Il. λ, 319; aber der Ungeübte ist vor einigen falschen Ansichten zu bewahren.

7. Keiner Sprache ist es je gelungen in der Bezeichnung ihrer Töne durch Schrift gleichen Schritt zu halten mit deren mündlicher Unterscheidung im Sprechen. Zufällige Umstände, nicht reine Erfindung, gaben von jeher die Zeichen an die Hand. In allen Sprachen sind daher mehre nachbarte Töne in Einem Zeichen vereinigt. Ohr und Aug vermengen alsdann ihre Urtheile; und man gewöhnt sich, nur die Töne, welche verschiedne Zeichen haben, auch als eigentlich verschiedene zu betrachten, die aber welche unter Einem Zeichen ver-

---

nen. In dem Briefe des Alexander bei Gellius 20, 5. steht es mit πῶς ἐγὼ δὲ βουλαίμην ἂν ταῖς περὶ τὰ ἄρτια ἐμπειρίαις ἡμᾶς ἀννόμους διαφθεῖραι.

einigt sind, für bloße Modifikationen desselben Tones zu halten. Die alten Griechen hatten für die Töne o u, ū, so wie ein Theil der Orientaler noch itzt, nur Ein Zeichen, das o. Für das ū jedoch bot sich früh ein eignes Zeichen dar, indem man eine Form des verwandten Konsonanten Vau oder Digamma — Υ oder ϝ — dafür brauchte. Das o blieb also, besonders bei den ionischen Stämmen, nur noch das Zeichen der Töne o und u. Sie waren auch darin nicht ärmer, als wir es noch heut zu Tage z. B. mit unserm e sind: denn dem Sprach-Physiologen ist es klar daß o und u wenig verschiedner sind als die verschiednen Modifikationen unseres ē, die wir, durch die Augen bestochen, für wesentlich einerlei, o und u aber für wesentlich zweierlei halten. Dabei ist wohl zu beachten: daß zwischen allen Vokaltönen Mitteltöne liegen. So lange eine Nazion noch nicht durch Künstler aller Art, Musiker, Rhetoren, Grammatiker, aufmerksam geworden ist auf ihre Töne, läßt sich schwer sagen — also gleich hier von den alten Griechen — ob sie die Töne o und u wirklich in der Aussprache rein schieden, oder ob sie, besonders einzele Stämme, einen dunkeln Mittelton für ihr o hatten. Erst bei der fortgehenden Ausbildung durch jene Künstler gestaltet sich dies deutlicher. Bei den Griechen sprach indessen noch ein anderes Bedürfnis früher: man strebte bei einigen Tönen die Quantität auszudrücken. Nun ist aber die Verschiedenheit der Töne o und u natürlich weit fühlbarer wenn der Vokal gedehnt wird. So wie man also für den Ton ō ω schrieb, so war auch eine eigne Bezeichnung für ū nöthig, während das kurze o immer auf jene Art schwankend blieb. Weil nun der Ton u auf einer Seite dem o, auf der andern dem ū, nahe kommt so bildete sich zu dessen Bezeichnung eine Verbindung von o und υ neben oder über einander, ου oder ου gerade wie in den neueren Sprachen z. B. um den zwischen o und e stehenden Ton zu bezeichnen man entweder oe oder ȯ schreibt. Aus dieser Bezeichnung nun, und weil die gangbaren Dialekte sie nur für den langen Ton brauchten, bildete sich bei den Grammatikern die bis in unsere Lehrbücher verpflanzte

und nun gleichsam befestigte Vorstellung daß ου der Diphthong sei; wie ja ähnliche falsche Vorstellungen auch für das deutsche ä und ö entstanden.

8. Der Unterschied des kurzen ο und des kurzen υ also wenn und wiefern ihn die Alten in ihrer Aussprache wirklich hatten, kam ohne Bezeichnung auf uns, und ist also für uns unkenntlich. Nur das Metrum entdeckt uns einen Fall. Eben nehmlich weil ου kein wahrer Diphthong sondern nur ein langer Vokal ist, so tritt in der ältern Poesie der Fall ein daß diese Quantität in irgend einem Worte nicht befestigt war; so wie also κᾱλός und κᾰλός, so wie ξυρός und ξερός, so findet sich auch βούλεσθαι mit kurzer erster Silbe. In den ältesten Handschriften Homers wurde alles (ου, ω und ο) mit ο geschrieben und das Metrum allein zeigte die Verschiedenheit der Quantität. Als man aber die Abschriften nach der späten Schrift einrichtete, schrieb man jenes Verbum in den gewöhnlichen Fällen βούλεσθαι. Genauere Exemplare mochten die Schreibart βόλεσθαι in den Fällen der Verkürzung beibehalten, allein in andern schrieb man auch dann βούλεσθαι, und die andre Schreibart gelangte gar nicht in unsre Exemplare. In der Stelle Od. π, 387. blieb bis auf unsre Zeiten die dem Metrum scheinbar widersprechende Schreibart mit dem ου

Εἰ δ' ὑμῖν ὅδε μῦθος ἀφανδάνει, ἀλλὰ βούλεσθε

Αὐτόν τε ζώειν καὶ ἔχειν πατρώϊα πάντα·

Μή οἱ χρήματ' ἔπειτα ἅλις θυμηδέ' ἔδωμεν.

Ich habe die Stelle ganz hergeschrieben um zu zeigen daß βούλεσθαι hier in der ihm eigenthümlichen Bedeutung steht. Es heißt nehmlich nicht bloß wollen sondern „wenn ihr aber lieber wollet" wie der Gegensatz zeiget. An den beiden andern Stellen aber hat das scheinbar bedrohte Metrum eine Emendation herbeigeführt. Il. λ, 319.

ἐπεὶ νεφεληγερέτα Ζεὺς

Τρωσὶν δὴ ἐθέλει δοῦναι κράτος ἠέπερ ἡμῖν.

Gegen die durchgängige Analogie erscheint hier ἐθέλειν

mit ἤ in der Bedeutung malle. Die besten Handschriften haben das richtige βούλεται und der Venetianische Scholiast erklärt die dem Vers dort beigefügte Diple ausdrücklich so: ἡ διπλὴ, ὅτι βόλεται ἀντὶ τοῦ βούλεται. Hier haben wir also noch eine Spur aus jenen alten genauern Exemplaren. Endlich Od. α, 234. ist die gewöhnliche Lesart

Νῦν δ' ἐτέρως ἐβάλοντο θεοὶ καὶ μητιόωντας

in den Handschriften aber und in den Scholien sind die Varianten ἔβολοντο und ἐβούλοντο, und Hesychius hat, offenbar mit Beziehung auf diese Stelle, die Glosse: Ἐβόλοντο· ἐβούλοντο, ἐβουλεύσαντο. Wolf hat indessen hier die gewöhnliche Lesart beibehalten, die doch man mag sie erklären auf welche Art man wolle (s. Steph. Thes.), immer ohne befriedigendes Beispiel bleibt [2]; während ἐβούλοντο, hier von den Gästern, nach dem Obigen, ganz propriè steht, und auch die Konstruction mit dem Adverb aus Il. ο, 51. zu belegen ist: καὶ εἰ μάλα βούλεται ἄλλη.

9. Aus allem geht nunmehr deutlich hervor, daß an allen diesen drei Stellen, dies Medium, auch wenn es mit dem ο geschrieben wird, zu sprechen ist bületai, bületho, ebúlonto. [3]) Aber eben deswegen schiene es zweckmäßig den Schriftzug ο, da er für ου doch immer mehr abkommt, bloß für diesen Fall, und für die ähn-

[2]) Der Erklärung μετέβαλον — s. Schol. — steht eben das Medium entgegen; das also nur die Erklärung βάλλεσθαι ἐς νοῦν, ἐνὶ φρεσὶ ꝛc. zuließe; welche Auslassung aber weiter nicht vorkommt.

[3]) Dies ist natürlich bloß eine Regel für uns. Denn von den Alten selbst können wir nicht wissen ob sie durchweg für das ο einen Mittellaut zwischen unserm o und u hatten, oder ob sie es in einigen Wörtern mehr wie o in andern mehr wie u sprachen, oder endlich, ob aus der gewöhnlichen griechischen Sprache der Ton ŏ wirklich sich verloren hatte und nur im dorischen Dialekt und in solchen alterthümlichen Formen geblieben war.

lichen zu Hauseyrern, welche in Lesbischen Dialekten und ungriechischen Namen statt finden.

12. κουρίδιος.

1. Die sich gleich auf den ersten Anblick empfehlende Ableitung des Wortes κουρίδιος von κοῦρος, κούρη hat viel Irrthum veranlaßt, besonders bei dem unphilosophischen Streben, die Etymologie die man zu erkennen glaubt in Uebersetzungen und Erklärungen mit ausdrücken zu wollen, da doch die Erfahrung lehrt daß manches Wort, das unleugbar von irgend einem andern herkommt, doch im Gebrauch den Begriff des Stammworts häufig ganz verläßt. Man übersetzt κουρίδιος πόσις, κουρίδιη ἄλοχος überall wo nichts entgegensteht wie Il. ε, 414. λ, 243. ꝛc. durch jugendlich. Wo das nicht angeht, wie Od. σ, 355. von der Gattin des Laertes, oder λ, 429. ω, 199. wo Klytämnestra den Agamemnon,

(Ueb.

4) So z. B. wenn in den spätern Schriftstellern Namen wie *Persäus* vorkommen. Nur nicht in den Fällen wo ein konstanter Gebrauch aus dem lat. u in griechischer Schrift schon ο oder ου gemacht hat, wie in *Pompeius*, *Πομπήιος* ꝛc. Uebrigens ist leicht einzusehn daß der äolische Dialekt hierin, wie in so vielem andern mit dem lateinischen übereinkam, indem er allein unter den bekanteren griechischen Mundarten ein volltönendes kurzes u hatte; und daß es diesem Dialekt nur an einem größeren Umfang der Litteratur und an befestigenden Grammatikern fehlte, um uns in Stand zu setzen über Schreibart und Aussprache mancher Wörter und Formen desselben richtige Notizen zu fassen. Indessen ist es z. B. einleuchtend daß, um ein bekantes alcäisches Fragment richtig zu lesen, man nicht ὄφρα τυ schreiben muß sondern φόρτυ: und höchst wahrscheinlich sind die Fälle vom äolischen υ für ο die uns die Grammatiker aufbehalten haben, wie *υμος, ὄνυμα* alle auch vom kurzen u zu fassen; ja ich lasse es dahin gestellt sein, ob nicht dieser Dialekt das υ überhaupt, also auch in *γυν, ανυς, ὑπερ* wie das lat. u ausgesprach, und es also sowohl u als v (äol. Ϝ u. F) mit den Lateinern gemein hatte.

ihren κουριδιον πόσιν, tödtet, da ſoll es auf eine in der Jugend oder mit einer Jungfrau geſchloſſene Ehe, auf den erſten Gatten u. d. g. gehn. Man ſehe nur Damm; beſonders wie er ſich ſo artig durchhilft Il. τ, 298. wo auch das nicht halten will. Der einzig richtige Weg bei dieſem und vielen ähnlichen Fällen iſt, alle Stellen neben einander aufzuführen, und zu ſehn ob ſich nicht, ohne alle Rückſicht auf Etymologie, ein Begriff darbietet der durch alle durchgeht; und dieſen allein muß man alsdann auch da brauchen wo der Begriff, den man auf etymologiſchem Weg erhalten hat, auch in den Zuſammenhang ſich bringen läßt: ſonſt läuft man Gefahr dem Dichter Ideen unterzuſchieben die er nie hatte.

2. Vergleicht man alle Stellen von κουρίδιος ſo iſt ſofort einleuchtend, daß es ſoviel heißt als ehelich, und der Sklavenverbindung, oder unehelichen Beiwohnung entgegen geſetzt iſt. Dies iſt deutlich ausgeſprochen an der angezogenen Stelle Il. τ, 298. wo die mit dem Achilleus, ſeit dieſer ihren Mann erſchlagen, als Sklavin und Beiſchläferin lebende Briſeis ſagt, Patroklos habe ihr verſprochen ſie zu Achills κουριδίη ἄλοχος zu machen. Aber auch ohne ſolchen fühlbaren Gegenſatz ergibt ſich dieſer Begriff deutlich. Od. ν, 45. ſagt Odyſſeus zu allen Phäaken, ſie ſollten hier bleiben und ihre κουριδίας γυναῖκας erfreuen, und Il. ο, 40. nennt Hera ihr Ehebette mit Zeus κουρίδιον λέχος. Od. ο, 22. wird allerdings der κουρίδιος φίλος als erſter Ehemann einem zweiten entgegengeſetzt über dem die Frau jenen vergißt, und Od. τ, 580. φ, 78. von der Penelope das Haus des Odyſſeus ihr κουρίδιον δῶμα genannt im Gegenſatz deſſen wohin ſie einem der Freier folgen werde, was doch alsdann auch eine ordentliche Ehe wäre. Aber an beiden Stellen iſt offenbar der einſt rechtmäßig geehlichte und geliebte Gatte, das eheliche Haus, mit Gefühl entgegen geſetzt einer zweiten Ehe, die geſchloſſen wird während der erſte Ehegatte vielleicht noch lebt. Vgl. Od. ψ, 150. 151. Auf jeden Fall zeigt gerade hier der Ausdruck κουρίδιον δῶμα daß κουρίδιος nie heißen kann jugendlich; denn ſonſt wäre κουρίδιον δῶμα „das Haus meiner Jugend" d. h. das

elterliche Haus. Offenbar iſt alſo der Begriff der (
in κουρίδιος der weſentliche, wodurch die Worte ἀ
γυνή (Od. ω, 196. ν, 45.) erſt den Begriff Ehem
Ehefrau erhalten: und bei πόσις und ἄλοχος ſteht
Beiwort nur um die oben angegebnen Gegenſätze
bezeichnen. In dem Ausdruck κουρίδιος φίλος
heißt offenbar φίλος wie gewöhnlich „ihr lieber"
κουρίδιος allein alſo ſteht für Ehemann.

3. Dieſe Anſicht beſtätigt ſich vollſtändig dadurch
auch bei Herodot noch (1, 135. 5, 18.) durch
Beiwort die Ehefrau der παλλακίς entgegen g
iſt. [1])

4. Was nun die Etymologie betrifft ſo ſoll die
leitung von κοῦρος dadurch noch nicht verworfen
und vielleicht bietet der Ausdruck κούρη Od. σ,
(278.) wo es für die Braut ſteht (freilich in ei
Zuſammenhang wo von Bewerbung ſchon die Rede
einige Begründung dazu dar: aber auf keinen Fall
man den Begriff der Jugend noch in dem Wort κο
διος ſuchen, oder dieſe Ableitung als bewieſen an
Man muß vielmehr die Möglichkeit des Zufalls in d
Uebereinſtimmung für eine andre Ableitung, wodurch
Begriff des rechtmäßigen, oder vielleicht des rei
Keuſchen (vgl. κορεῖν), oder auch der beſtimmte Be
des Vermählungs-Ritus hinein käme, offen laſſen

13. αὖτως, αὔτως.

1. Das Schwanken der alten Exemplare zwi
den Schreibarten αὖτως und αὔτως iſt ſchon vielf

1) Die Uebereinſtimmung aller Stellen muß alſo
verhindern daß man, wo es etwa ſonſt noch g
κουρίδιος für jungfräulich faſſe, z. B. in Euen. E
12. Κουριδίους ἤδη θαλάμῳ λύσασα χιτῶνας. Es
hier bräutliches Gewand.

2) Wer erwägt daß das deutſche h dem griech. κ ſ
entſpricht, wie in κοῖλος hohl, καλάμη Halm,
Hund ꝛc, dem wird es nicht thöricht erſcheinen
ich auf daſſelbe Verhältnis zwiſchen κουρίδιος und
deutſchen Heurath, alt Heurde, für etwa hinzuret

entſchieden worden, daß man die erſtere Form als die einzig richtige anerkannte und die Verwandtſchaft der verſchiednen Bedeutungen nachwies, wie dies namentlich von Damm im weſentlichen genügend geſchehen iſt. Eben ſo auch von Heyne zu Il. γ, 220. Aber da man insonders von dieſem gewohnt iſt daß er die Unterſcheidungen der Grammatiker zu leicht als Spitzfündigkeiten verwirft [1]); ſo wird es nicht überflüſſig ſein, alle Momente nochmals zuſammenzuſtellen

2. Den vollſtändigſten grammatiſchen Ausſpruch bietet ein Scholion zu Il. α, 133. αὐτως [2]). μάτην. οἱ ἕξιν ἐπιῤῥήματος μεσότητος, καὶ ψιλοῦται πρὸς διαστολὴν τοῦ ἑτέρου τοῦ σημαίνοντος τὸ οὕτως· καὶ ψιλοῦται διότι τὸ ζερητικὸν α ψιλοῦται. Und in der That folgt die Ableitung von ἔτος wahr, wirklich, wovon das Gegentheil ſei ἄετος, und als Adverb ἀέτως, woraus αὔτως entſtehe, wie aus νᾶος, γρᾶος — νῶς, γραῦς. Ungefehr eben das gibt das Etym. M. —

Spuren aufmerkſam machte. Und mir ſcheint eine ſolche Spur zu liegen in dem Worte κύριος verglichen mit dem Worte κυρεῖν erlangen und mit κοίρανος. Freilich ließen ſich dieſe Begriffe auch wol mit dem einer Sklavin und Beiſchläferin vereinigen: aber nicht zu überſehn iſt die Notiz der Grammatiker (Schol. Ariſtoph. Eq. 969) daß κύριος γυναικὸς bloß in Beziehung auf eine Ehefrau geſagt ward, ſo wie δεσπότης auf eine Sklavin. Und auch wenn das nicht wäre, ſo pflegt ja der Gebrauch erſt die Worte zu ſtempeln; gerade wie das deutſche Wort Heurath auerkannt von demſelben Begriff (h-uern, ſo Hire, ausgeht, von dem auch das Wort Hure; welche beide Wörter alſo ihren Gegenſatz nur durch den Gebrauch erhalten. Das deutſche Herr tritt mit in den Zuſammenhang, und h und x ſtehn alſo jedes recht vollſtändig dem andern gegenüber.

1) Grammaticum inventum, ſagt er beim gegenwärtigen Fall zu Il. α, 133., quo uti licet, si placet Eine Form philologiſchen Urtheils die wir nie nachgeahmt wünſchen.

2) Bei Villoiſon ſteht, trotz der folgenden Erklärung, im Text und im Lemma des Scholii αὖτως. Waſſenbergh hat konſequent beidemale αὔτως.

Hesych. *Αὔτως· ἐπὶ μὲν τοῦ ματαίου καὶ χαταπλήγου· Αὔτως γὰρ ἐπέεσ' ἰριδαίνομεν* (Il. β, 342.) *ἐπὶ δὲ τοῦ ὁμοίως, ὡσαύτως· — φαγέμεν καὶ πιέμεν αὔτως* (Od. π, 143.). So steht die Gloſſe in den Editionen; aber aus Schow erſehn wir, daß im Mſpt. ſteht *Αὐτὼς —— Αὐτὸς γὰρ —*. So fehlerhaft dies iſt, ſo erhellet doch zur Genüge daß die urſprüngliche Gloſſe ebenfalls *αὖτως* und *αὔτως* unterſchied: und eben ſo iſt alſo auch die faſt gleichlautende Gloſſe des Apollonius zu beſſern. Aus dieſem Zuſammenſtimmen iſt klar daß wir hier die Entſcheidung einer Haupt-Autorität in der alten homeriſchen Kritik, höchſtwahrſcheinlich des Ariſtarch, vor uns haben. Aber ein anderes Urtheil exiſtirte daneben. Euſtathius fand in ſeinen Quellen weiter nichts als daß *αὖτως* äoliſche Form wäre: zu Il. β, 120. *τῶν δ' αὐτῶν* (*τῶν Αἰολέων*), *ὡς ψιλωτικῶν, καὶ τὸ αὖτως· οὐ γὰρ ἀναπυρρίπτως δασύνεται, ὡς φανεῖται καὶ ἑτέρωθι·* vgl. zu β, 342. γ, 220. Hieraus erſehn wir daß in den älteſten Exemplaren des Homer bloß ein unbeſtimmtes Schwanken zwiſchen *αὖτως* und *αὔτως* war, welches ein Theil durch Dialekt-Verſchiedenheit erklärte, und nun ſtritt welches die echte homeriſche Form ſei; während andre auf den ſubtileren Gedanken geriethen eine Verſchiedenheit der Bedeutung zu ſtatuiren, die ſie denn auf obige Art begründeten. Unſtreitig ſteht uns alſo unſer eignes Urtheil ungeſchmälert zu. Das Schwanken des Spiritus iſt daſſelbe das wir bei *ἦος* ſehen werden; denn *αὔτως* war nicht mehr in der gewöhnlichen Sprache, und ſeine Form erinnerte ſowohl an *αὐτός* als an *οὗτος, αὕτη*. Von der Ariſtarchiſchen Erklärung muß uns aber nicht allein ihre innere Unwahrſcheinlichkeit — die freilich keiner umſtändlichen Erörterung bedarf — ſondern vor allen Dingen die Unmöglichkeit abhalten, die homeriſchen Stellen ordentlich unter jene zwei Hauptbedeutungen zu vertheilen, welche aus der Auswahl von Stellen, die ich ſogleich beibringen werde, jedem Aufmerkſamen ſich aufdrängen wird.

2. Ich gehe alſo mit Damm und Heyne davon aus daß *αὖτως*, ohne mich darauf einzulaſſen wie es

ntſtanden, eine Nebenform von αὖτως ſei; denn dazu berechtigt uns theils das, daß die Form mit dem Asper eine unbeſtrittene iſt, da die mit dem Lenis nur für gewiſſe Fälle angenommen wird, theils, daß die demonſtrative Grundbedeutung, in einem Theil der Stellen wenigſtens, unzweifelhaft iſt. Ganz rein für οὕτως, ſo, iſt es indeſſen wol nirgend zu faſſen; was denn auch in der epiſchen Sprache nicht wohl denkbar iſt, da in dieſer οὕτως ſelbſt geläufig und kein metriſcher Grund zur Abwechſelung vorhanden iſt. Vermuthlich hatte alſo der Sprachgebrauch ſchon früh jene Nebenform benutzt wenn auf das ſo irgend ein Nachdruck zu legen war. Ein ſolcher iſt zuförderſt, wenn es einen ſtarken Gegenſatz bildet, wie καὶ αὕτως, auch ſo, auch ſo ſchon, d. h. auch ohne ſolche Urſach, ohne dieſe Umſtände, Il. α, 520. ε, 255. ι, 599.

4. Dieſen Gegenſatz bildet αὕτως ferner, bald wenn es das urſprüngliche, unveränderte den gewöhnlichen Veränderungen entgegen ſetzt, wie Il. ψ, 262. von einem Keſſel, λευκὸν ἔθ' αὕτως, noch ganz ungeſchwärzt vom Feuer; und ω, 413. vom Leichnam des Hektor, ἀλλ' ἔτι καῖνας κεῖται. — Αὕτως ἐν κλισίῃσι, noch ganz von Verweſung unverſehrt: bald aber auch wenn es das gewöhnliche, alltägliche dem ungewöhnlichen, dem großen, dem übernatürlichen entgegen ſetzt: z. B. Od. ξ, 151. Ἀλλ' ἐγὼ οὔθ' αὕτως μυθήσομαι, ἀλλὰ σὺν ὅρκῳ. Il. κ, 50. wo von den großen Dingen die Rede iſt, die Hektor ausgerichtet habe Αὕτως, οὔτε θεᾶς υἱὸς φίλος οὔτε θεοῖο. Hier miſcht ſich nun aber ſehr natürlich der Begriff einer Vernachläſſigung, worin es ſo ſehr gewöhnlich vorkommt, und zwar mit Verſchweigung des ſich von ſelbſt verſtehenden Gegenſatzes; wie Il. σ, 338. wo Achill zu Patroklos Leichnam ſagt, Τόφρα δέ μοι παρὰ νηυσὶ κορωνίσι κεῖσεαι αὕτως· vgl. Od. ν, 281. 336. Und ſo hängt es ſich an allerlei Wörter und Reden in denen ſchon an ſich ein Tadel, eine Verachtung, ein Herabſehen als auf etwas ſchlechtes, ſchwaches ꝛc. liegt. So wenn Agamemnon dem Menelaos Il. ζ, 55. ſein Mitleid als unzeitig vorwirft: τίη δὲ σὺ κήδεαι αὕτως

Ἀνδρῶν; daher ich φ, 106. das τίη ἀλοφύρεαι αὖ gegen die große Mehrheit der Autoritäten die οὔτως e fehlen in Schutz nehmen möchte: ferner Od. ρ, 3 wo der Schnelligkeit eines tüchtigen Hundes entge gesetzt wird: Ἦ αὖτως οἷοίτε τραπεζῆες κύνες δρῶν. Γίγνονται: und so also auch das ἀκλεὲς αὖ das νήπιος αὔτως von Kindern u. d. g. So gesell sich denn ganz natürlich auch zu allen Wörtern in chen der Begriff des eiteln, unnützen, vergeblic ꝛc. liegt; z. B. zu dem Begriff umherschweifen ν, 104. ψ, 74.); ferner ἔργον αὖτως ἀκράαντον, τως ἐτώσια, μάψ αὔτως, ἀνεμώλιον αὔτως, αἰ ἄχθος ἀρούρης (Il. β, 138. ϱ, 633. υ, 348. φ, Od. υ, 379.)

§ Ganz begreiflich ist es also, daß ein so d den Gebrauch gestempeltes Wort auch für sich all den Begriff des eiteln und unnützen in eine brachte, sobald der übrige Zusammenhang nur ein maßen darauf führte: wie Il. π, 117. von dem S des Aias, den Hektor gestümmelt hatte, τὸ μὲν λαμώνιος Αἴας Πῆλ' αὔτως ἐν χειρὶ κόλον δόρυ 133. Agamemnon) αὐτὰρ ἔμ' αὔτως Ἥσθαι δεύ νον. ο, 18. (Athena scheltend zum Ares) ἦ νύ αὔτως Οὔατ' ἀκουέμεν ἐξίς; β, 342. Αὔτως ἐπέεσσ' ἐριδαίνομεν, u. s. w. Denn die Bem lung der übrigen Stellen, wie sie im Damm st und eben so auch die Vergleichung ähnliches Gebra anderer Sprachen, namentlich unseres so, überlassen nun billig eigner Aufmerksamkeit. So wie wir über die irrigen Erklärungen anderer von solchen S len, wo die wahre Kraft von αὔτως durch diese sammenstellung hinreichend ins Licht gesetzt ist, w weiter sagen.

6. Neben dem Nachdruck des Gegensatzes aber bei dem Begriff so, auch der Nachdruck der Ue einstimmung statt, wie wenn wir sagen gan gerade so, wie — und daß auch diesen die Form τως hat, erhellet am deutlichsten aus zwei nichtho schen doch ebenfalls sehr alten Stellen. Hesiod besc in der Theogonie 702. den Anblick und das Getös

Götterschlacht so, daß es gewesen sei Αὔτως ὡς ὅτε γαῖα καὶ οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν Πίλνατο: und Anakreon verband selbst den dieser Bedeutung sonst (in den Formen ὁμοίως, ὡσαύτως, κατὰ ταὐτά) eignen Dativ damit, wie wir aus dem Fragment bei Athenäus 11, p. 534. sehen: καὶ σκιαδίσκην ἐλεφαντίνην φορεῖ γυναιξὶν αὔτως. Da nun diese Bedeutung überhaupt selten ist, so kann, wenn ich nur Ein Beispiel aus Homer dafür anzuführen weiß, dies nicht auffallen oder Verdacht gegen solche Erklärung erregen. Es ist die Stelle Il. δ, 17. Zeus heißt die Götter überlegen,

ὅπως ἔςαι τάδε ἔργα.

Ἦ ῥ' αὖτις πόλεμόν τε κακὸν καὶ φύλοπιν αἰνὴν

Ὄρσομεν, ἢ φιλότητα μετ' ἀμφοτέροισι βάλωμεν.

Εἰ δ' αὔτως τόδε πᾶσι φίλον καὶ ἡδὺ γένοιτο,

Ἤτοι μὲν οἰκέοιτο πόλις Πριάμοιο ἄνακτος

u. s. w. Hier erkennt man αὔτως für das reine οὕτως: allein zu dem für sich schon hinreichenden oben vorgetragenen Grund, warum dies nicht angeht, gesellt sich hier die lästige Häufung οὕτως τόδε, da die natürliche Sprache nur eins dieser beiden Wörter zuläßt. Also deutet entweder τόδε auf den letztern der beiden Vorschläge, und πᾶσιν αὔτως heißt πᾶσιν ὁμοίως; oder wie ich geneigter bin anzunehmen: Zeus glaubt durch die Art wie er die Wahl gestellt, schon hinreichend das zweite als seine Meinung kund gethan zu haben; und sagt nun ohne weiters: „Wenn nun dieses allen eben so recht und lieb ist" nehmlich „wie mir; so mag" u. s. w. [3]) — Aus eben dieser Bedeutung erklärten

3) Wenn die Schreibart mit dem lenis wirklich auf einem bessern Grund steht als der mir an sich zweifelhafte Aeolismus; so möchte ich fast vermuthen, sie habe wirklich und eigentlich dieser Bedeutung angehört. Wenn nehmlich gleich auf die oben angenommene Art die Entstehung des Begriffs eben so durch blo-

nun auch, wie wir oben in der Gloſſe des Heſychius geſehn haben, die Grammatiker den Vers Od. π, 143. wo es vom alten über die Abreiſe des Telemach trauernden Laertes heißt Οὔπω μὲν φασιν φαγέμεν καὶ πιέμεν αὔτως, „eben ſo," nehmlich wie ſonſt. Aber dieſes ſcheint mir zu gezwungen, und dagegen αὔτως hier offenbar ſeinen einfachſten Sinn zu haben, und auf das alltägliche, gewöhnliche Eſſen und Trinken der Menſchen als Gegenſatz zu dem Entbehren des Laertes zu deuten.

7. Aber ganz beſonders verhält es ſich mit dem αὔτως in der Formel ὡς δ' αὔτως, oder, wie man genauer ſchreiben zu müſſen glaubt, ὣς δ' αὔτως, welche Homer mit allen Schriftſtellern gemein hat, und die eine Trennung des verbundenen ὡσαύτως iſt, wodurch der Begriff eben ſo am vollſten und gewöhnlichſten ausgedrückt wird. Nach dieſer Schreibart wäre alſo dieſe

ſen Nachdruck auf dem Begriff ſo möglich iſt; ſo ſcheint doch ein anderer Weg natürlicher. Das einfache Pronomen αὐτός hat bekanntlich in der alten und epiſchen Sprache zugleich die Bedeutung von ὁ αὐτός (z. B in αὐτὰ κέλευθα u. d. g.) In dieſem Sinne nun iſt es einer Adverbialbedeutung fähig. Denn ſo wie von καλός gut, herkommt καλῶς auf gute Art, ſo ſcheint aus dem epiſchen αὐτός derſelbe ein Adverb hervorzugehn αὐτῶς auf dieſelbe Art, eben ſo. Und wenn dieſe Form vorhanden war, ſo betonten allerdings die Aeolier ſie αὔτως. Aber bei den Dichtern anderer Dialekte iſt für dieſe Betonung kein Grund; und wenn alſo jene Vermuthung gegründet iſt, ſo fand man an den oben aus Heſiod, Anakreon und Homer angeführten Stellen, und wo deren vielleicht noch ähnliche ſein mögen, αὐτῶς; was aber durch Verwechslung mit der ſo ähnlichen andern Form in αὔτως und αὐτῶς überging, und zuletzt zu allen jenen Bemerkungen und Deutungen der Grammatiker Anlaß gab. Es verſteht ſich jedoch daß wenn auch dieſe Vermuthung in die ſicherſte Ueberzeugung übergehn ſollte, ſie niemals zur Einführung einer in unſern Monumenten unerhörten Form αὐτῶς dienen darf, aus derſelben diplomatiſchen Scheu die ich in der folgenden Note empfehlen werde, und die in unſern Tagen, zu großer Verwirrung in dieſer Litteratur, leider ſo vielfältig beſeitigt wird.

orm eine Häufung der Demonstrativa ὡς und αὕτως, elches kaum denkbar iſt, ſo wenig als im adjektiven inn ὁ οὗτος oder ὃς οὗτος jemals den Begriff der- lbe hatte. Aber eben aus dieſer Erwägung ergibt ſich m ſelbſt daß da im adjektiven Sinne geſagt wird ὁ ὧδε, das natürliche Adverb davon ὡς αὐτῶς ſein müßte. ch glaube es bedarf nur dieſer Darlegung um gewiß i machen daß dies der wahre Urſprung jener zuſam- engeſetzten Partikel iſt, da denn die übliche Betonung nd Behauchung in ὡσαύτως, ὡς δ' αὕτως, durch eine erirrung in die Form αὕτως entſtanden ſein muß. [4])

14. ἐπιτηδές.

1. Das Wort ἐπιτηδές kommt im Homer nur weimal vor, Il. α, 142. und Od. ο, 28. und an bei- en Stellen iſt dieſe Accentuation die gewöhnliche oder ach von den angeſehneren Grammatikern begünſtigte, a daſſelbe Wort wenn es bei den Spätern als Adverb orkommt ein Properispomenon iſt. Die Art wie die

4) Ob dieſe Verirrung dem wirklichen alten Sprach- gebrauch oder bloß den beurtheilenden und nach ihrem Urtheil geſetzgebenden Grammatikern gehört, mag ich nicht entſcheiden: wiewohl in Sachen von Ton und Spiritus letzteren mit Recht vieles ſich zuſchreiben läßt. Indeſſen iſt es doch wohl denkbar, daß weil ὡσαύτως, obgleich es nur eine Nebeneinanderſtellung wie παραχρῆμα u. d. g. iſt, doch als eine eigentliche Zuſammenſetzung erſcheint, es auch im wirklichen Le- ben die den Zuſammenſetzungen eigne Zurückziehung des natürlichen Tones erfuhr; um ſo mehr da ein ein- faches αὐτῶς in der gangbaren Sprache nicht vorhan- den war. Was aber den Hauch betrifft ſo war er nach dem δ in ὡσαύτως ſchwerlich zu hören, und ſo mußte ihn natürlich grammatiſches Urtheil an die Hand geben. Ueber dieſe hinaus dürfen wir aber in ſolchen Dingen wo uns alle hiſtoriſche Kriteria der alten Wahrheit fehlen, nicht gehn; und ſelbſt die noch ſicherer theoretiſch begründete Betonung ὡς in ὡς δ' αὕτως ſcheint mir dem Tadel eines halben Verfahrens nicht zu entgehn; wenn nicht etwa Handſchriften es darbieten; was ich jedoch bezweifele.

Grammatiker jene homerische Accentuation begründen, setzt es indessen so ziemlich außer Zweifel daß sie von ihnen herrührt und gibt so ein auffallendes Beispiel von der Ungewandtheit, welche diese unsere Lehrer, denn dies bleiben sie dennoch, in grammatischer Beurtheilung hatten. An der ersteren Stelle nehmlich, wo von dem auszurüstenden Schiffe die Rede ist,

Ἐς δ' ἐρέτας ἐπιτηδὲς ἀγείρομεν, ἐς δ' ἑκατόμβην

Βοῶμεν —

erklären sie es für den verkürzten Akkusativ ἐπιτηδέας und an der andern

Μνησήρων σ' ἐπιτηδὲς ἀριστῆες λοχόωσιν

soll es der Nominativ ἐπιτηδέες sein, und an beiden Stellen eine dem Metrum zu liebe geschehene Abkürzung statt finden. Sie berufen sich dabei auf δυσκλέᾳ Il. β, 115. für δυσκλεέα, auf ἀκλεές Il. η, 100. welches für ἀκλεέες, und auf παλιμπετές welches, gerade wie das vorliegende Wort, Od. ε, 27. für -έες und Il. π, 395. für —έας stehen soll. Es bedarf nur der Anführung alles dieses um einzusehn daß es die grammatische Kritik nicht aushält. Die Elision δυσκλεέα, δυσκλέα ist richtig und durch andere Analogien, wie φοβέεο, φοβέο, bestätigt. Jedermann weiß aber, daß sie nur bei der Zusammenkunft dreier Vokale statt findet. Ἀκλεές für ἀκλεέες könnte also gerechtfertigt werden: aber παλιμπετές und ἐπιτηδές, sei es als Elision für -έες, έας, oder wie einige Grammatiker es vortragen, bloß metrische Verkürzung für die Kontraction beider Kasus auf -εῖς, wären beispiellose Formen in der alten Epopöe.

2. Ich sage in der alten Epopöe weil ich aus einem Alexandrinischen Epiker ein noch nicht bekantes Beispiel dieser Form wirklich beizubringen habe. In Bekkers noch nicht herausgegebenen Auszügen aus des Chörobosκus Scholien zu des Theodosius Γραμματικοὶ κανόνες (s. Bibl. Coisl. Cod. 176.) steht aus fol. 209. folgendes Fragment des Kallimachus

—οἵ τε βιοπλανὲς ἀγρὸν ἀπ' ἀγροῦ
Φητῶσιν [1]).

Allein Kallimachus der nach Sprach-Ungethümen aller Art haſchte kann für eigentlich epiſche Sprache nichts beweiſen; und höchſtens kann man aus dieſem Fragment vermuthen, daß ſchon zu ſeiner Zeit die homeriſchen Formen ἐπιτηδές, παλιμπετές auf obige Art gefaßt wurden, und er dies nachzuahmen nicht ermangelt habe. Da indeſſen Kallimachus namentlich auch Seltenheiten aus allen Dialekten in ſeine hexametriſche Poeſie aufnahm, ſo vermuthe ich vielmehr daß wirklich der äoliſche Dialekt, dem die Verbalformen auf ες und εν ſtatt εις und ειν gehören, auch die Plurale auf εῖς in ές formirte. Dieſe Vermuthung gewinnt ſehr durch ein anderes Fragment das derſelbe Chöroboſkus (fol. 87.) ebenfalls aus Kallimachus aufbehalten hat und worin der Nom. Sing. auf ες ſtatt ευς (G. εντος) vorkommt:

— ὃ δ' ἀείδων
Μαλόες ἦλθε χορός

für Μαλόεις, d. h. der Chor des Ἀπόλλων Μαλόεις in Leſbos; ſ. Steph. Byz. in Μαλόεις. Dieſen Aeolismus alſo erkannten vermuthlich die ältern Grammatiker, nach dem bekanten unkritiſchen Grundſatz, daß im Homer alle Dialekte ſeien, in dem homeriſchen παλιμπετές ꝛc.; und ſo wird ihre Erklärung zwar keineswegs zuläſſig, aber doch vernünftiger als die ganz unbegründete Ausſtoßung von ε und α aus den Endungen εσς und εας.

1) In Bekkers Handſchrift ſteht φητῶσιν mit darüber geſchriebenem φοι. Uebrigens ſcheint mir das Fragment aus der Hekale zu ſein, woraus Heſychius das Wort Ληφάγοι mit der Erklärung πένητες, ἄποροι anführt, welches auf dieſe Art etwa verbunden, Ληφάγοι ἄνερες οἵ τε u. ſ. w. ſehr gut zu obigen Worten paßt, ſo wie das Ganze in den Zuſammenhang, worin das ebenfalls aus der Hekale angeführte Fragment ſtand, welches Bentley (fr 41. ſo hergeſtellt hat: τῶν δὲ ἕ πάντες ὀδίται Ἥρα φιλοξείνης· ἔχε γὰρ τέγος ἀκλήϊστον.

3. Wenn nun der Sinn in den homerischen Stellen nicht anders bestünde, so müßten allerdings auch wir diese Erklärung und die Autorität des Kallimachus dafür, als eines der ältesten Grammatiker gelten lassen, und Beispiele eines seltnen Archaismus in jenen Formen erkennen. Allein der Anblick der Stellen zeigt dem einmal richtig geleiteten sogleich überall die Neutralform auf ες, welche als Adverb beim Verbo steht, und auf diese Art eben den Sinn darbietet, welchen das Adjektiv beim Nomen gäbe. Dies ist so deutlich, daß wir auch ἄκλεες, wiewohl dies als Masc. Plur. wie gesagt ganz analog wäre, nicht ausschließen können; denn wer wird nicht dem Adverbialsinn den Vorzug geben in diesem Zusammenhang:

Ἀλλ' ὑμεῖς μὲν πάντες ὕδωρ καὶ γαῖα γένοισθε

Ἥμενοι αὖθι ἕκαστοι ἀκήριοι ἄκλεες αὕτως.

Von παλιμπετές kommt zwar das Mask. auf ής nicht vor; aber die Analogie von προπετής, περιπετής gibt es her, und das adverbiale Neutrum davon steht so natürlich an beiden Stellen,

Μνησῆρες δ' ἐν νηῒ παλιμπετὲς ἀπονέωνται

und

Πάτροκλος δ' ἐπεὶ οὖν πρώτας ἐπέκερσε φάλαγγας,

Ἄψ ἐπὶ νῆας ἔεργε παλιμπετές,

daß kein noch so alter Grammatiker Autorität genug hat, um uns eine von aller homerischen Grammatik so sehr abweichende Form des Nom. und Akk. Plur. aufzudrängen.

4. Eben so wird also auch von ἐπιτηδές in den oben aufgeführten Stellen niemand die Adverbialverbindung verkennen. Und es eben so, wie jene andern, der Form nach für das Neutrum zu erklären, auch dem steht nichts im Wege: und wenn sich eine ehemals statt findende Tradition alten Accentes in der Deklamation homerischer Gesänge annehmen läßt, so hätten wir ἐπε-

τηδές als echte alte Betonung des Adjektivs ἐπιτηδής, ές, anzusehn, und das spätere Properispomenon ἐπίτηδες, wie auch die Grammatiker thun, mit ἄλητες zu vergleichen. Aber es sollte doch gesagt werden, was niemand soviel ich sehe anmerkt, daß das Adjektiv ἐπιτηδής im ganzen Alterthum nicht vorkommt: denn das ἐπιτηδέστατος, das Schneider unter ἐπιτήδειος aus der V. L. des Herodot anführt, verdient schwerlich Rücksicht, da die Text-Lesart ἐπιτηδεώτατος sonst durchaus die gewöhnliche Form im Herodot ist. Lassen wir also die Existenz des Adjektivs, worauf uns auch keine Ableitung führt, noch dahingestellt, und beurtheilen den Sinn des Adverbs ἐπιτηδές oder ἐπίτηδες durch Vergleichung der Stellen aus sich selbst.

5. Da Homer das Wort nur zweimal darbietet, so ist es erlaubt den spätern Gebrauch, besonders da es ein wirklicher, kein nachgeahmter ist, zu Hülfe zu nehmen. Ueberall heißt ἐπίτηδες und das späterhin gewöhnlich gewordene ἐξεπίτηδες absichtlich, mit Vorbedacht, überlegter maßen. S. Steph. Thes. in v. Plat. Crito. p. 43. b. Xenoph. Cyrop. 1, 6, 2. Eurip. Iph. A. 476. Sehr passend läßt sichs auch oft übersetzen gerade dazu, Aristoph. Pac. 142. Ἐπίτηδες εἶχον πηδάλιον, ᾧ χρήσομαι. In den beiden Homerischen Stellen passen zwar alle diese Uebersetzungen nicht recht; aber man sieht doch durch die Vergleichung daß der Grundbegriff ist

wie es zum Zwecke sein muß, nicht wie sichs gerade trifft.

Also ist es allerdings an der ersten Stelle „laßt uns die gehörigen Ruderer hinein setzen" und an der andern „die Fürsten der Freier haben sich in erfoderlicher Stärke in den Hinterhalt gelegt." Und mehr brauchen wir zu Homers Verständnis nicht.

6. Aber nun fragt sich woher kommt dies offenbar zusammengesetzte Wort? Sehr auffallend, daß während man das ἐπί so recht sieht und begreift, der andere Theil so ganz aller Wurzelforschung sich entzieht. Eben nun weil das ἐπί so deutlich hier heißt zum —,

so glaube ich hier an keine jener gewöhnlichen Zusammensetzungen, und an kein Adjektiv ἐπιτηδής, wovon jenes das Neutrum sei, sondern wie παραχρῆμα, ἐφεξῆς, ἐξαίφνης, καθάπερ, suche ich auch in ἐπίτηδες eine Präposition mit ihrem Kasus. „Wie es zu dieser Sache nöthig ist" „gerade dazu" dies sind Gedanken die sich am einfachsten durch ἐπί mit einem Kasus des Pronominis demostrativi ὅδε ἥδε τόδε ausdrücken lassen: und aus einer solchen Wort-Verbindung die in der täglichen Sprache unkenntlich ward, entstand, denke ich, das Adverb ἐπίτηδες; woraus man nun erst ein Adj. ἐπιτήδειος machte, das im Homer noch nicht vorkommt so wenig als das Verbum ἐπιτηδεύω. [2])

15. ἄφενος.

1. Bei dem Wort ἄφενος ist wieder bloß vor dem Einfluß einer unkritischen Etymologie zu warnen; durch die unstatthafte Ableitung, die man bei den Grammatikern, alten und neuen, nachsehen mag, will man immer etwas von jährlichem Ertrag u. d. g. hinein bringen. Allein man übersehe die Stellen worin dies Subst und das häufigere Adj ἀφνειός vorkommt, so sieht man daß es nichts als den reinen Begriff des Reichthums und Ueberflusses worin man lebt bedeutet. So das ἄφενος καὶ πλοῦτον ἀφύσσειν was Achill dem Agamemnon vor Troja verweigert, das ἀφνειὸς βιοτοῖο, ἀφνειὸς μήλοισι (Heliod. ε. 116. Loesn.). Daher denn auch Hesiodus ϑ. 112. es selbst von dem Reichthume braucht den die Götter einst nebst der Macht unter sich theilten: Ὡς τ' ἄφενος δάσσαντο καὶ ὄς, τιμὰς δίελοντο.

2) Da sich die alte Sprache aus τοῖσδε in τοῖσδεσι verirren konnte, so war auch mit unveränderter erster Silbe aus τάδε τάδεσι möglich. Aus επι τάδεσιν ist also vielleicht ἐπίτηδες durch eine im zusammengewachsenen Worte sehr natürliche Verlängerung, durch Abstumpfung am Ende, und durch eine der scheinbaren Kompositon sich anschließende Betonung entstanden.

2. Um meine Meinung über die Ableitung des Wortes einzuführen, muß ich erst erinnern, daß bei Anwesenheit und Abwesenheit eines ε in derselben Wurzel, wie in ἄλγος und ἀλέγω, in ἀλκή und ἀλέξω, in ὀργή, ὀργυιά und ὀρέγω, und so also auch in ἄφενος, ἀφνειός, durchaus nicht nothwendig ist daß die vollere Form die ursprüngliche, und die andere abgekürzt sei, sondern auch eben so gut umgekehrt. Ich sehe also hier bloß die Wurzel ἀφ mit und ohne ε. Und wirklich war τὸ ἄφνος vorhanden; denn das Etym. M. in v. führt aus Pindar an: οἱ δ' ἄφνει πεποιθαῦιν. Hesychius aber hat folgende Glosse ἀφνύει, ἀφνύνει, *) ἁβίζει. Dies Verbum und jenes Substt. setzen ein einfacheres Adjektiv voraus, das wir auf υς formiren wollen, ἀφνύς, εῖα, ύ, so wie βαρύνω, τὸ βάρος von βάρυς, κράτος, κρατύνω von κρατύς u. d. g. herkommen. Und von diesem ist das gebräuchliche Adj. ἀφνειός eine Verlängerung. Jenes ἀφνύς aber halte ich für weiter nichts als für eine alte in der täglichen Sprache entstandene Abkürzung von ἀφθονύς. Dies Wort ging, wie seine ethische Beziehung zeigt, offenbar ursprünglich bloß auf den Güterbesitz. Es verallgemeinerte sich und bedeutete alles zahlreiche überhaupt, während die Abkürzung ἀφνύς und was daraus entstand bloß den eingeschränkten Begriff behielt. Ungefehr eben so ist im deutschen der Ausdruck „jemand in der Leute Mund bringen" fortdauernd in Gebrauch neben den daraus entstandenen Verkürzungen Leumund, verleumden.

3. Aber soll man es annehmen wenn in unsern Ausgaben des Hesiodus ε. 24. das Wort masculinisch steht εἰς ἄφενον σπεύδοντα? Die Variante ἄφενος ist da. Und V. 635. wo im Text steht οὐκ ἄφενος φεύγων, fehlt auch die Variante ἄφενον nicht. Freilich Kallimachus, der Hymn. Jov. extr. diese Form ganz unbezweifelt darbietet: Οὐδ' ἀρετῆς ἀφένοιο, muß eben so unbezweifelten Vorgang gehabt haben. Aber nur er

*) Das in den Ausgaben stehende ἀφνύνει ist falsche Emendation von Musurus; s. Schow.

konnte sich dies erlauben nachdem er zwei Verse vorher geschrieben hatte δίδου δ' ἀρετήν τ' ἄφενός τε. Dem Hesiodus dürfen wir eine so ganz unveranlaßte Verschiedenheit selbst in zwei weit getrennten Versen nicht aufbürden. Da nun Analogie und der Gebrauch der andern ältesten Dichter das Neutrum empfehlen, so halte ich das Maskulinum für einen erst später in die Sprache und so auch in einzele Abschriften des Hesiodus gekommenen Misbrauch.

16. ἠγάθεος.

Die erste Silbe in ἠγάθεος ist ohne Zweifel eine bloße Verlängerung wie in ἠμαθόεις, ἠνεμόεις, ἠερέσθαι, ἠνορέη ꝛc. Sowohl die Ableitung von ἄγαμαι (wonach es etwan eine gedehnte Form wäre von ἀγαθός), als die von ἄγαν θεῖος wären also zulässig. Aber die letztere hat viel deutlichere Analogie; denn die Zusammensetzung mit ἀγα- ohne ν ist auch in ἀγάκλυτος und vielen Propriis, und eine vollkommene Uebereinstimmung gibt das gleichbedeutende ζάθεος. Dazu kommt daß ἠγάθεος im Homer, Hesiod und Pindar (ἀγάθεος) bloß von Städten, Ländern und Gebirgen gebraucht wird, zu welchen der Begriff göttlich, heilig als festes Epithet gehört. Apollonius (3, 911. 4, 1131.) braucht es noch allgemeiner von jeder göttlichen, heiligen Stäte. Woraus erhellet daß die ältern es nicht anders faßten als θεῖος, und die andere Ableitung also den spätern Grammatikern gehört.

17. νῶϊ, νώ, σφῶϊ, σφώ, νωΐτερος, σφωΐτερος, σφωέ, σφέ, σφέν, σφάς.

1. Da die meisten dieser Formen nur der epischen Sprache angehören, so scheint hier der rechte Ort zu sein die sichersten Angaben darüber zusammen zu stellen.

2. Hes-

2. Herodian lehrte, wie man aus Schol. Il. α, §74. [1]) sieht, daß σφώ der Stamm und σφῶϊ bloße Verlängerung sei; jenes sei die gewöhnliche Dual-Endung ω, und folglich akutirt, da diese Endung den Circumflex nicht leide. Hieraus könnte der Verdacht entstehn, die Schreibart νώ, σφώ, statt νῷ, σφῷ von νῶϊ, σφῶϊ, sei bloß aus dieser Theorie entstanden. Allein sie ist zu fest im Gebrauch [2]), als daß man nicht in jener Bemerkung vielmehr den Grammatiker erkennte, der eine ihm vorkommende Erscheinung nach seiner Art erklärt. Zu dieser Art gehört es nun aber, daß ein Buchstab der in der ungewöhnlichern Form mehr erscheint, ohne philosophische oder doch echt empirische Begründung für Zusatz erklärt wird. Wer sich durch keine Theoretiker irre machen läßt, erkennet in νῶϊ die alte Form, die sich in νῷ zusammenzog, in der täglichen Aussprache aber den schwerfälligen Ton verlor; da dann in der Schrift mit Recht auch das nur noch etymologische ι wegblieb. [3])

1) Σφώ. πρωτόθετον αὐτὴν φησιν Ἡρωδιανός, οὐκ ἀπὸ τῆς σφῶϊ· διὸ ὀξύνεται· τὸ γὰρ ω τῶν δυϊκῶν ἀπέρραπται τὴν περισπωμένην.

2) Vgl. Etym. M. v. νώ, einen übrigens so leeren- als langen Artikel, wo aber denen, welche diese Formen mit dem ι subscr. bezeichnen, gewehrt wird mit der Bemerkung: ἀλλ' ἡ παράδοσις οὐκ οἶδε τὸ ι ἐγκείμενον. — Man wird übrigens leicht erkennen daß alles was wir hier über νώ, σφώ beibringen auch für die Partikel πρώ gilt, welche eben so aus πρωΐ zusammengezogen und abgestumpft ist, s. Lex. Timaei in v.

3) Für diejenigen, die eine genauere etymologische Begründung des obigen wünschen, hier nur so viel. Die Endungen ε und ι sind bloße Abstumpfungen der vollern Pluralform ες, ις lat. es, is; so wie in den Genitiv-Endungen αο, ωο, οιο das ο eine Abstumpfung ist der ursprünglich allgemeinen Genitiv-Endung ος. Die Endung ε befestigte sich, außer den Pluralen ἄμμε, ὔμμε, σφε, bloß für den Dual (ἄνδρε, παῖδε). Die Form ι erscheint rein nur noch in jenen altepischen Dualen νῶϊ, σφῶϊ; unrein in den Plural-Endungen αι und οι (welchen die lat. ae und i entsprechen). Ganz verwischt endlich ist sie, oder auch jenes ε, in

3. Wer die Sprachen philoſophiſch betrachtet, dem wird es bald klar, daß ein vom Plural ſich ordentlich und durchgehend unterſcheidender Dual weder in dem erſten Bedürfnis der Sprache liegt, noch aus den Monumenten derſelben als etwas urſprüngliches ſich darthut. Die Dualformen thun ſich vielmehr größtentheils deutlich kund als bloße zufällige Modifikationen der Pluralform, deren ſich aber der ſtets nach Reichthum ſtrebende Sprachgebrauch allmählich und unvermerkt zu ſolchem Unterſchiede bediente; worauf dieſen hinwieder eine eben ſo allmählich ſich bildende Regelmäßigkeit befeſtigte. Keins der auf uns gekommenen Sprachmonumente iſt alt genug, um nicht lange nach dem ſo entſtandenen Dual verfaßt zu ſein, und folglich ihn zu haben; keine Sprache hat lange genug gelebt um nicht dieſen Dual noch immer zu entbehren; wiewohl ſie auch den ſchon gehabten verloren haben kann. Denn in ſolchem Schwanken zwiſchen einzelem Reichthum und Armuth ſchwebt alle Sprache von jeher. Homer hat einen feſten ausgebildeten Dual; aber dies hindert nicht, daß in ihm noch Spuren aus der ältern Zeit ſich erhalten haben, wo dieſe Formen noch nicht ſo feſt waren. Dies ſind die bekanten pluraliſchen Dualformen, die keine Künſtelei aus dem Homer wegbringen wird, und von welchen es nur merkwürdig iſt, daß ſie ſo ſparſam erſcheinen.

4. Aber νῶϊ und σφῶϊ ſind bei Homer durchaus, und ohne die mindeſte mir bekante Ausnahme, deutlicher Dual. Denn wenn gleich Damm p. 864. jenes ſogar „plerumque" für den Plural gebraucht wiſſen will, ſo habe ich doch unter den von ihm verzeichneten Stellen keine einzige gefunden, wo nicht zwei Perſonen deutlich erſchienen, auf welche es zu beziehen iſt. Oder wollte man wirklich Il. ν, 326. νῶϊν bloß durch ἡμῖν d. i. ἐμοί erklären, ſtatt es auf Idomenens und Merions

den Dual-Endungen α und ω, welche, wie eben die Analogie von νῶϊ, νώ lehrt, überall wieder aus αϊ, ωϊ oder αε, ωε abgeſtumpft ſind. — Dies ſind Fragmente aus einer umfaſſendern Theorie, denen ich vielleicht durch dieſe Iſolirung ſchade.

ſammen zu beziehen? oder Il. ο, 217. νῶϊν auf alle
örter deuten, ſtatt auf Zeus und Poſeidon allein? *)

ſ Demzufolge kann alſo auch kein Zweifel ſein
ß νωΐτερος und σφωΐτερος bloß in Bezug auf zwei
erſonen ſtehn. Von νωΐτερος das nur zweimal vor-
mmt, Il. ο, 39. Od. μ. 185. iſt dies an der erſtern
telle, wo von einem Ehepaar die Rede iſt, außer Zwei-
l. An der andern geht die Zweiheit der Sirenen im
omer zwar nur aus den Dualformen hervor. Aber
er wird auch glauben, daß das zweimalige Σειρήνοιιν
ι, ſ2. 167.) und dies νωΐτέρην, welche Formen ſonſt
e pluraliſch vorkommen, bei der ſchon erwähnten gro-
n Seltenheit dieſer Enallage, ſich hier zuſammen ge-
nden haben ſollten, um uns zu täuſchen?

δ. Eben dies gilt alſo auch von σφωΐτερον, das
r ein einzigmal vorkommt in der bekanten Rede des
chilleus zur Athena Il. α, 216. Χρὴ μὲν σφωΐτερόν
ε, θεὰ, ἔπος εἰρύσσασθαι. Gar nicht aufkommen
ätte der Gedanke geſollt, daß σφωΐτερον hier durch

*) Auf eine Art, deren Entwickelung zu verſuchen hier
zu weit führen würde, waren in die Sprache des
griechiſchen Völkerſtamms zwei ganz verſchiedene Plu-
ralformen für das Erſte und Zweite Perſonal-Pronos
men gekommen, νῶϊ und ἄμμες, σφῶϊ und ὔμμες, die
der Gebrauch, da ſie ſo ganz verſchieden tönten, in
den Dual und Plural vertheilte. Dieſer Prozeß war
ſchon vor Homers Zeiten bei ſeinem Stamme vollen-
det. Der Theil der mit den Griechen verwandten
italiſchen Volker, der im Latein zu uns ſpricht, und
bei welchem das Bedürfnis des Duals ſich nicht ent-
wickelt zu haben ſcheint, befeſtigte in ſeinem Gebrauch
bloß Eine Form, als Plural, und dies iſt in der Er-
ſten Perſon augenſcheinlich gerade die welche dem
Griechen als Dual diente: νῶϊ, nos; zum deutlichen
Beweis daß der Dual in dieſer Form bloß zufällig
iſt, und eben ſo zufällig, in Abſicht des Duals, der in
νώ, σφώ, τοῦτω ꝛc. charakteriſtiſch ſcheinende Laut ω.
Und merkwürdiger Weiſe iſt das heutige italieniſche
noi ſogar noch das unveränderte alte Wort. Dem
Engſinnigen, der von jedem italieniſchen Worte nur
erſt durch unſer Latein ins Alterthum glaubt gelangen
zu können, wird dies etwas befremdlich ſein. Aber
leben nicht eben ſo die altgriechiſchen Formen ἰώ (oder

eine auffallende Enallage ſtatt σεόν ſtehe [5]). Verzeihlicher war es durch den Sinn, es für ὑμέτερον zu nehmen. „Euch Göttern muß man gehorchen.“ Aber alles oben beigebrachte tritt zuſammen, um die Erklärung, welche ja wol auch itzt die gangbare iſt, „euer beider,“ dein und der Hera, außer allen Zweifel zu ſetzen. Der Sänger wählt recht abſichtlich die ſo ſelten ins Ohr tönende Form, um gleich fühlbar zu machen, daß Achilleus die beiden hier allein thätigen Göttinnen (ſ. V. 208.) auch allein vor Augen hat, obgleich er nachher (218), aber auf eine ſehr natürliche Art, auf eine allgemeinere Sentenz übergeht. — Erſt bei ſpäteren Epikern wird mit dieſem σφωΐτερος, ſo wie auch mit andern Pronominibus der arge Misbrauch der Verwechslung getrieben, beſonders von Apollonius, der es ganz für σφέτερος, in dem vielfältigen Sinn, den dieſes ſelbſt bei ihm hat, gebraucht. [6])

τύ, τοί, τύν, ξ, in dieſen aus den heutigen Sprachen: ital. io, franz. tu, toi, deutſch ihn, plattd. he? Mitten durch die ungeheuerſten Sprach-Umwälzungen erhalten ſich einzele Formen oft in einer bewundernswerthen Jungfrauſchaft.

5) S. Etym. M. in v.

6) Bei Antimachus hatte dies noch die vernünftige Grenze, daß er es bloß auf den Dual der zweiten Perſon bezog, alſo von σφώ es bildete, wie wir aus Apollon. de Pronom. p. 141. lernen. Allein Apollonius Rhodius ging zuverläſſig von dieſer Ableitung nicht aus; denn ſonſt würde bei ihm die dualiſche Bedeutung wenigſtens vorherſchen, in welcher es, als Dritte Perſon, gerade gar nicht bei ihm vorkommt; ſondern bloß von einer plumpen Verwechslung der in ihrer Wurzel überein kommenden Formen σφέτερος u. σφωΐτερος, worein wahrſcheinlich vor ihm ſchon jüngere Rhapſoden, deren Mutterſprache jene alte epiſche nicht mehr war, verfallen waren. Nun hat aber σφέτερος 1) die Beziehung der graden Dritten Perſon in allen Numeris; und ſo ſteht σφωΐτερος für ſein bei Apollon. 1, 643 „Die Argonauten übergaben dem Aethalides den Stab des Hermes, σφωΐτερον τοκῆος“ 2) die der reflexiven Dritten Perſon in allen Numeris; ſo σφωΐτερος, ebenfalls für ſein (ſuus), 3, 600. „er ſagte,

7. Des Genit. Dat. νῶϊν, σφῶϊν hat ein feſtes da ohne daſſelbe ex dem Nom. Akkuſ. gleich ſein ürde. Auch iſt wol nie νῶϊ, σφῶϊ als Dativ in ei- ntlichem Gebrauch geweſen, ſondern nur ſpätere Un- ſſenheit machte zuweilen ſo misgreifen, wie in Lucians ɔloeciſta c. 6. einer verſpottet wird, welcher ſpricht: ἔ τοῦτο δοκεῖ; und misverſtandene Stellen, wie Il. 286. Σφῶϊ μὲν, ὦ γέρον, οἶκ' ἀκρυκέμεν; οὔτι λέγω, konnten dies befördern. Dem Euſtathius je- h thun Heyne Unrecht wenn er ihn ſagen läßt, daß ɔmer an dieſer Stelle, dem Metrum zu liebe σφῶϊ tt σφῶϊν gebraucht habe: er ſtimmt vielmehr mit al- guten Erklärern überein, und ſagt dabei, Homer be des Metri wegen eine neue Verbindung gebraucht *), ɔmlich κελεύειν τινὰ ohne Infinitiv, da in dieſem- le der Dativ gewöhnlicher iſt. †).

Hellos habe ihn gewarnt, δόλον γενέθλης σφωϊτέρης (ſeiner eignen Enkel) zu vermeiden;" endlich 3) die des ſeinen Reflexivi ohne Perſon, folglich für jede Perſon gleich: ſo σφωΐτερος für dein z. B. „wenn du be- ehreſt, irgend ein Volk σφωϊτέρῳσιν ἐπὶ φρεπτροισι δαμάσσαι": wo man alſo nicht an eine falſche Nach- ahmung der obigen homeriſchen Stelle denken darf; denn dort würde σφωΐτερον, für dein genommen, ohne Reflexion ſein; ſondern es ſteht auch hier für σφέτερος dein, als allgemeines Reflexivum, für alle Numeros und Perſonen gilt, z. B. für dein in dem Theo- krtiſchen (22, 67.) σφετέρης μὴ φείδεο τέχνης.

*) Ὀφεῖλεν γραφῆναι σφῶϊν ἀντὶ τοῦ ὑμῖν, ἵνα ᾖ. σφῶϊν αὐτὶ κελεύω —, ὅμως ὅμοιον μέτρου εὐχρηςίαν ἄλλως καινὴν ἀπεδόθη καθ' ἑτεροίαν σύνταξιν.

†) Denn unter κελεύω wird beiderlei Beiſpiele an die Hand geben. Eben derſelbe will indeſſen an der obi- gen Stelle verbinden σφωϊ κελευω ἀτρυνέμεν ꝛc. λαοὺς was der folgende Vers (Λύτω γὰρ μᾶλα λαὸν ἀναγε- κον ἴφι μάχεσθαι) ſehr empfehlen könnte, und wodurch σφῶϊ ganz gewöhnliche Verbindung würde. Aber das ohne Regimen ſtehende ἀτρυνέμεν iſt zu hart, als daß die andere Verbindung ſich nicht gleich als die natür- lichere aufdringen müßte.

Eine andere Stelle, wo νῶϊ als Dativ erſcheint iſt bei Eurip. Iph. Aul. 1207. Εἰ δ' εὖ λέλεκται νῶϊ, μὴ

8. Aber auch die Form mit dem ν läuft Gefahr an ein paar Stellen für den Nom. oder Akkuſ. genommen zu werden, den man, gegen alle Analogie, durch dies ν in den Vers gefügt hätte. Die eine iſt Od. ψ, 52. Ἀλλ' ἔπεν, ἄφρα σφῶϊν εὐφροσύνης ἐπιβήτον Ἀμφοτέρῳ φίλον ἦτορ. Allein hier iſt ἀμφοτέρω der Nomin. und σφῶϊν der ſtatt des Genitivs zu ἦτορ ſtehende Dativus Commodi (damit ihr beide das Herz euch in Freude verſetzet); woran wol auch niemand zweifeln würde, wenn die weit ſtreitigere Stelle Il. κ, 556. nicht wäre. Dort ſagt Achilleus zum Patroklos:

Μήτε τις οὖν Τρώων θάνατον φύγοι ὅσσοι ἔασιν,
Μήτε τις Ἀργείων, νῶϊν δ' ἐκδῦμεν ὄλεθρον.

So iſt die Schreibart in den gewöhnlichen Ausgaben vor Wolf, der den alten Grammatikern in den Venetianiſchen Scholien folgt. Dieſe nehmlich, um auch hier den Dativ zu haben, faſſen das Verbum als Infinitiv und heißen es daher ſo betonen, ἐκδύμεν. Sie erkennen alſo das υ in dieſem Infinitiv für kurz, und wollen, daß die Silbe hier bloß durch das Metrum lang werde.

9. Ich muß einen Augenblick hiebei verweilen. Dieſe Betonung der Grammatiker, wenn es auch wirklich der Infinitiv wäre, iſt falſch. Die Infinitive auf μεναι und μεν, die ſich nicht von einander trennen laſſen, machen allerdings den vor der gewöhnlichen Endung ναι vorhergehenden langen Vokal kurz in δοῦναι — δόμεναι, δόμεν· θεῖναι — θέμεναι, θέμεν· welchen ganz parallel ſcheint δῦναι — δύμεναι, δύμεν. Allein das υ des Aoriſts ἔδυν iſt nicht zu vergleichen mit dem

δή γε πάντης Τὴν σὴν τε κἀμὴν παῖδα. Aber dieſe darf uns gar nicht irren; denn da dort der Zuſammenhang die Erſte Perſon des Sing. verlangt, ſo müßten wir annehmen daß Euripides in einem ſchlichten Senarius zwei unerhörte Dinge vereinigt habe, νῶϊ für νῶιν, und dieſe dualiſche Form für ἡμῖν d. h. ἐμοί. Die Stelle erwartet alſo noch ihren Kritiker. Indeſſen ſcheint mir das von Musgrave vorgeſchlagene γνῶθι nicht zu verwerfen; nur müßte das weitere ſo verbunden werden: Εἰ δ' εὖ λέλεκται, γνῶθι, μηδέ γε πάντης u. ſ. w.

wandelbaren Vokal in ἔδων, δοῦναι, δότε, δόμεναι, sondern mit dem durchweg langen in ἔγνων, γνῶναι, ἔγνωτε, γνώμεναι· ἔβην, βῆναι, ἔβημεν, βήμεναι, 9) bei welchen vielmehr die Kürze eine Ausnahme ist in βάτην. Daher das lange υ in ἔδυτε (Od. ω, 106), ἐδύτην (Il. ζ, 19), δῦθι, δῦτε. So wie daher ohne Ausnahme δόμεναι geschrieben wird, so findet sich dagegen ebenfalls ohne Ausnahme δύμεναι stets mit langem υ (Il. γ, 241. ζ, 185. 411. ξ, 64. τ, 313.) Hat aber δύμεναι ein von Natur langes υ, so bleibt dies auch in der abgekürzten Form, und δῦμεν würde also auch als Infinitiv seinen Cirkumflex behaupten. Wir haben also hier ein einleuchtendes Beispiel wie wenig jene Grammatiker durch ihr Alterthum und ihre Nationalität dagegen gesichert waren, ganz ungriechische Formen und Töne in ihre Autoren zu bringen; und die gangbare Ueberlieferung νῶϊν δ' ἐνδῦμεν ist also von seiten der einzelen Formen völlig richtig. Jene Grammatiker hatten aber die Analogie von ζευγνύμεναι, ζευγνύμεν vor Augen, womit es sich ganz anders verhält. In diesen Praesentibus auf υμι ist das υ außer dem Sing. Indic. von Natur kurz (in ζεύγνυμεν, ζεύγνυτε, ζευγνῦναι ꝛc.) an der Stelle Il. π, 145. ist es also wirklich nur als metrische Ausnahme lang in dem Infinitiv ζευγνύμεν; was sich durch die Stelle wo es steht, von selbst kund thut, so daß die von Hermann (de Ellipsi et Pleon. p. 232.) angerathene Schreibart ζευγνύμμεν nicht nöthig, die von Wolf aufgenommene aber, ζευγνῦμεν, sogar eines falschen Tones verdächtig ist. 10)

9) S. Gramm. §. 95. a. A. 7. §. 99, 12, 2.

10) Dies scheint mir daraus zu folgen, weil in andern Fällen wo in den Infinitiven auf μεναι, μεν die Kürze verlängert werden soll, nicht der Vokal verlängert sondern das μ verdoppelt wird: ἔμμεναι, ἔμμεν, ἀρόμμεναι. Hiedurch empfiehlt sich also allerdings Hermanns Schreibart, und nichts steht ihr entgegen, als daß man in dergleichen Dingen, deren durchzuführende Konsequenz in einer Menge anderer Fälle auf willkürliche Entscheidungen oder Aufdringung ungewohnter Schreibformen führen würde, von der herkömmli-

10. So richtige Formen nun aber auch νῶϊν und ἐκδύμεν sind, so wenig gibt der Infinitiv hier eine richtige Verbindung. Zu νῶϊν soll γένοιτο supplirt werden. Allein diese Art elliptischen Wunsches wird sich schwerlich sonst in der einfachen epischen Sprache nachweisen lassen, da sobald der Infinitiv wünschend gebraucht wird, das Subjekt in den Akkusativ tritt. Und, um auch von dieser Seite die Sache zu entscheiden, warum hätte denn Homer nicht gesagt ἐκδῦναι ὄλεθρον, so wie anderwärts δῦναι ὅμιλον? Es bleibt also nichts übrig, als daß ἐκδῦμεν der Optativ [11]) sei; welchen überdies das Ebenmaaß der Verbindung dort empfiehlt; und so hätten wir also den Fall, wo νῶϊν Nominativ sein müßte. Aber mit Recht neigt sich Heyne zu der Schreibart

νῶϊ δ' ἐκδῦμεν ὄλεθρον

die nicht nur in einigen Codd steht, sondern auch von Eustathius, mit deutlich in seinem Kommentar geschriebenem νῶϊ, befolgt wird. Unkunde alterthümlicher Formen hatte, zu scheinbarer Bequemlichkeit des Metri, das ν schon sehr früh hineingebracht, und so den gelehrteren Grammatikern zu thun gegeben.

11. Von der Zweiten Person unterscheidet sich der Dual der Dritten, σφωέ, σφωΐν, außer dem Ton, wovon unten, bloß durch das ε der ersteren Form, die übrigens bloß als Akkus. wie als Nominativ vor-

chen Schreibart nicht leicht abweichen muß. Der Kundige weiß schon, wie er εἷλε κασίγνητε und αἰδλος ὄφις und ὀλοῇσι φρεσὶ θύει anzusehn hat; überlasse man ihm auch ζευγνύμεν ἄνωγεν.

11) Diesen ἐκδυῖμεν zu schreiben, wie Hermann vorschreibt, ist eine von den Extremitäten, wohin, wie in den vorigen Note bemerkt ist, misverstandene Konsequenz führt. Hier kann ich nicht umhin die Scheu eines alten Grammatikers, des Apollonius von Alexandrien, zu loben, der, laut Choeroboscus ad Theodosii Canones fol. 316. r. sogar den Opt. von ὄμνυμι — ὀμνύην schrieb, nicht, was er analogisch konnte, ὀμνύιην, weil er ja doch im Opt. Pass. ὀμνύμην schreiben müsse. Vgl. Eustath. ad Il. l. c. p. 1060. 31. 32. Basil.

kommt; was keine andre Urſach hat als die allgemeine, woher auch der Singular gar keinen Nominativ hat, und der Plural wenigſtens im Homer keinen; wovon die Unterſuchung in die Grammatik gehört. [12]) Jener Unterſchied der Zweiten und Dritten Perſon durch die Endungen ε und ι war übrigens bei den Alten nicht ſo zuverläſſig; und da einige ziemlich alte Dichter in der Erſten Perſon ſtatt νῶϊ auch νῶε ſagten — Apollon. de Pron. p. 373 führt es aus Antimachus und Korinna an — ſo iſt auch σφῶε für die Zweite Perſon analog; und wirklich ſchrieb ſo ein Theil der Grammatiker Il. η, 280. anſtatt σφῶϊ [13]). Ob alſo die genaue Beachtung dieſes Unterſchieds in dem überlieferten Text wirklich in der alten Sprache lag, oder den Ueberarbeitern des alten Dichters zu verdanken iſt, dies liegt außer aller Entſcheidung. [14])

12) Was bei Fiſcher (ad Well. to. 2 p. 202.) zu leſen iſt von einem Nom. σφῶϊ, Akk. σφωέ, beruht bloß auf einem Misverſtand der dort angeführten Stellen der Grammatiker.

13) Apollon. de Pron. p. 374. ſagt es von dem homeriſchen Kritiker Irion, und auch eine Wiener Handſchrift hat ſo. G. Heyne.

14) Dieſe ſeltſame Erſcheinung der faſt gänzlichen Einerleiheit zwiſchen Formen Zweiter und Dritter Perſon hat nicht etwa ihren Grund in einer ſchon alten Verwechſelung der Art, wie die oben in der Note 6. erwähnten, die, wie dort bemerkt worden, dem Homer fremd ſind; ſondern einzig darin, daß beide Perſonen urſprünglich von dem Demonſtrativo ausgehn. Nun war aber die Demonſtrativ-Form außer τ auch σ; dies beweiſen die Ableitungen σήμερον, σήτες, das lat. ſic, das deutſche ſo. Und auch dies ſchlif ſich in den allergelaufigſten Formen häufig ab, wie man an ὅ, ἰς, ibi und vielen andern ſieht. So ſieht man alſo ſchon die Möglichkeit durch, daß die Formen σύ, τύ, τε, σφέ, ἕ, ἵν ꝛc. in ihren Anfangsbuchſtaben und Hauchen, das heißt in ihrer Wurzel, mit einander und mit dem Demonſtrativo verwandt ſein können. Eben ſo ſehr wandelten ſich aber in der täglichen Rede und in den Mundarten auch die Endungen, welche die vielerlei Beziehungen ausdrückten; und ſo entſtand, zu

12. Eine Zuſammenziehung dieſes σφωέ ebenfalls in σφώ ward von einigen Grammatikern angenommen

Mannigfaltigkeit von Pronominalformen, die der Sprachgebrauch immer wieder unter die Bedeutungen vertheilte, ohne das urſprünglich charakteriſtiſche jedes Elements dabei vor Augen zu behalten. So ſehen wir das ε den gewöhnlich Endung des Duals iſt, in ἄμμε, ὔμμε als Plural, und in ἐμέ, σέ, ἑ als Akkuſ des Sing., was ſonſt in der ganzen Sprache keine Analogie mehr hat; und das vorangehende ſ, das in der lateiniſchen Mundart charakteriſtiſch zu ſein ſcheint für die Dritte Perſon, iſt in der griechiſchen der Zweiten eigen. Dies mußte ich alles vorausſchicken um folgende Darſtellung in ihr richtiges Licht zu ſetzen.

Das Pronomen ἑ (σύ, οἱ) hat bekanntlich in der alten Sprache das Digamma; alſo ve; im Lat. hat es ein ſ; se. Nach einer Analogie die ich anderswo dargelegt habe (Griech. Grammat. §. 16. Not.) vereinige ich dieſe Elemente für den älteren gemeinſamen Stamm in ſve, welches durch eine derbere Ausſprache in σφέ überging: ſ. hievon noch unten Art. 59, 5. Von dieſem Stamme σφ hat ſich der Dual und Plural der Dritten Perſon mit allerlei im Gebrauch gedehnten und gekürzten Endungen erhalten; und unter den gekürzten kam eben dies σφέ, das ſchon ſingulariſch galt, auch wieder vorſ (ſ. unt. 15.); nützlich alles für den Vers, und deutlich überall durch den Zuſammenhang. Offenbar bieten ſich nun aber auch in dem Nom. der Zweiten Perſon, σύ, dieſelben Elemente, wie in jenem ſve für den Laut σφ dar. Der Eigenſinn des Sprachgebrauchs hat ihn auch wirklich im Dual σφωΐ, σφῶϊν, feſtgehalten; und gegen die Verwechſelung mit dem Dual der dritten Perſon, wo Zuſammenhang und ein kleiner unſicherer Unterſchied nicht aushalfen, ward durch den Ton geſorgt: σφωέ, σφωΐν. — Für jenes von mir angenommene ſvo ſpricht übrigens noch das u in ſui und ſuus; welche ſvi und ſvus geſprochen, auf das griech. Poſſeſſiv σφός führen. Der Sprachgebrauch hat von dieſem das Poſſeſſiv der Zweiten Perſon σός unterſchieden, weil der Unterſchied hier dringendes Bedürfnis war; ſonſt konnte dies eben ſo gut σφός lauten wie jener Dual σφωΐ; und in den Formen tui und tuus, deren t dem griech. σ in σύ entſpricht, iſt wieder daſſelbe u ſichtbar wie in ſui, ſuus, das alſo auch eben ſo gut mit dem φ in σφῶϊ zuſammenhängt. — Der altdoriſche Dativ endlich τυΐ in τυῖδε für τῇδε zeigt, daß die Elemente von allem die-

und zwar nicht ohne eine Autorität wie die des Antimachus τῷ καί σφω γείνατο μήτηρ (Apollon. de Pron. p. 373.). Allein im Homer berechtigt nichts sie anzunehmen, da der Fall Il. ρ, 331. sich als Elision behandeln läßt, wie man auch thut: Εἰ μή σφω' Δίαντε. [15])

13. Gegründeter ist es, wenn man lehrt, der Dual σφωέ, σφωΐν werde abgekürzt in σφέ, σφίν (dies jedoch nur als Dativ), nur daß diese Formen gleich wieder zusammen fallen mit dem Plural, und also nicht als Dual besonders aufgeführt werden können, da der Plural schon an sich den Dual überall mit überträgt. Σφέ steht eben so gut für σφᾶς, wie ἄμμε, ὔμμε für ἡμᾶς, ὑμᾶς, und σφί, σφίν ist eben so natürliche Abkürzung von σφίσι, σφίσιν. Bei den älteren Epikern scheint jedoch σφέ wirklich dem Dual eigenthümlicher gewesen zu sein. Man s. Il. λ, 111. 115. (wo der Dual aus der Vergleichung hervorgeht). Od. ϑ, 271. φ, 192. 196. Scut. Herc. 62. gegen das, soviel ich auffinden kann, einzige Il. τ, 265. [16]) Bei den spätern Epikern ist der Plural herschend. Bei andern Dichtern aber, namentlich den Tragikern, steht es bekanntlich für alle Numeros [17]), was den Vorgang irgend eines wirklichen Sprachgebrauchs voraussetzt, da die Künstler-Absicht dieser echten Dichter, solche trockne Spiele, wie die Verwechselung der Formen, nicht zum Gegenstand haben konnte; es auch durch sich selbst klar ist, daß σφέ

sem schon im reinen Demonstrativo liegen, und bestätigt so das, wovon ich ausging.

15) Dagegen σφώ von der Zweiten Person z. B. Il. λ, 782. Σφὼ δὲ μάλ' ἠθέλετον.

16) ὅτις σφ' ἀλίτηται ὁμόσσας, nehmlich τοὺς ϑεούς. Bei jenem großen Uebergewicht des Duals für σφέ könnte man wohl verleitet werden, hier σφέ zu ergänzen und dafür anführen Od. δ, 807. οὐ μὲν γάρ τι ϑεοῖς ἀλιτημένος ἔρχει. Aber diese Verbindung des Particips als Nomen kann nichts beweisen gegen den entschiedenen Sprachgebrauch beim Verbo: Od. δ, 378. Ἀθανάτους ἀλιτέσθαι. ε, 108. Ἀθηναίην ἀλίτοιτο.

17) S. Brunck ad Aeschyl. Prom. 9.

eben so gut eine andere Form von ἕ, se, als, nach obiger Analogie, von σφᾶς ist [18]).

14. Der Dat. σφίν ist als Plural bei Epikern, Tragikern und ionischen Prosaisten geläufig. Ein sehr seltener Gebrauch kannte es aber ebenfalls als Singular; vielleicht jedoch nie in der Form σφί, da σφίν in die Analogie von ἐμίν, τίν, ἵν tritt; nur daß diese stets orthotonirt sind, σφίν hingegen auch als Sing. enklitisch. Für diesen Gebrauch kenne ich itzt nur vier Beispiele [19]), worunter zwei epische in den homerischen Hymnen, 18. oder 19. (Pan.), V. 19.; und 30. (Mat. Deum.), V. 9. nach der natürlichsten Verbindung (vgl. V. 8—11.); und zwei tragische Aesch. Pers. 756. Soph. Oed. Col. 1490.

15. Gegen den Gebrauch, die Formen σφέων, σφέας im Homer immer aufgelöst zu schreiben, auch wenn sie einsilbig gesprochen werden müssen, ist nichts zu erinnern: aber auch das scheint recht, daß wenn die Eine aus σφέας entstehende Silbe kurz gesprochen werden muß, und folglich nicht beide Vokale in einander fließen, sondern der erstere geradezu elidirt wird, man auch nur Einen Vokal schreibe. Geschieht doch eben dies zwischen zwei Wörtern, wo nur die Synizese der Aussprache überlassen, die Elision aber stets durch den Apostroph ausgedrückt wird. Mit Recht also schreiben Barnes und Heyne nach dem Vorgang einiger Codd. Il. ε. 567. μέγα δέ σφας ἀποσφήλειε πόνοιο, wo das herkömmliche σφέας in auffallendem Widerspruch steht

18) S. die Note 3. — In den auf uns gekommenen Monumenten der gewöhnlichen Sprache, nehmlich der Prose, kommt σφέ gar nicht vor; denn in der Stelle Herod. 3, 53. ἢ αὐτός σφε ἀπελθὼν ἔχειν, wo es in Beziehung auf zwei vorhergehende Sachen τυραννίδα und οἶκον, folglich für das Neutr. Plur. steht, ist so offenbar nach Herodots durchgängigem Gebrauch σφέα zu lesen, daß es unbegreiflich ist, wie Valckenaer diese Verbesserung dort so ungewiß vortragen konnte.

19) Außer denen im Orpheus, dessen Sonderbarkeiten immer getrennt werden müssen; s. Herm. ad Orph. p. 792.

ἧμας, das alle ſo ſchreiben in Od. π, 372. ω· μηδ᾽ ἧμας ὑπεκφύγοι· οὐ γὰρ ὄϊω. Eben irzte σφάς iſt mir noch bekant aus dem gro- nent des Parmenides bei Sextus (adv. Math. V. 12. Καί σφας ὑπέρθυρον ἀμφὶς ἔχει.

Was endlich die Betonung betrifft, ſo läßt Sicherheit nur ſagen, daß die Ueberlieferung Caſus obliquos des Duals beider Erſten Per- ϊ, σφῶϊ ſtets orthotonirt; dahingegen die mit ngenden Caſus obliqui der Dritten Perſon, s den Homer angeht, gewöhnlich enklitiſch be- werden, (δή σφωε, δή σφωϊν, δή σφέας, δή δή σφισιν). [20]) Man darf alſo auch das φώ nicht inklíniren ſondern Il. ο, 146. wird ſchrieben Ζεὺς σφῶ εἰς Ἴδην κέλετ᾽ ἐλθέμεν ρεσα, wie auch das Schol. Ven. ausdrücklich t [21]). Denn wollte man σφώ inklíniren, ſo othwendig auch τώ ſo behandelt werden, was n einfällt. [22]) An dieſe Ueberlieferung [23]) s ſich alſo halten, ſo wenig befriedigende Gründe

arum in der gewöhnlichen Sprache die cirkums- rten Formen σφῶν, σφᾶς ſtets orthotonirt bleiben, end man die eben ſo geſprochenen σφέων, σφέας irt, iſt ſchwer zu ſagen. Ich glaube, man wollte n zuſammengezogenen Formen das äußere Zeichen Kontraction, den Cirkumflex, nicht rauben; ſprach her darum nicht minder enklitiſch aus.

ι τὸ Ζεύς καὶ τὸ σφώ ἐγκλιτέον τουτέστι βαρυτονη- ἐπεὶ δευτέρου προσώπου ἐστὶ καὶ μεταλαμβάνεται ὑμᾶς. Das Wort ἐγκλίνειν wird hier wie man von dem Gravis in der Verbindung gebraucht: in einem andern Sinn kann das Wort Ζεύς nichts leichen erfahren; wird aber Ζεὺς geſchrieben ſo auch σφώ nicht in gewöhnlichem Sinne inklinirt wodurch jenes Wort den Akutus bekäme; ſon- es iſt in Abſicht des vorhergehenden zwar ortho- t in Abſicht des folgenden aber wieder baryto- Ζεὺς σφῶ εἰς Ἴδην.

r Fall träte im Homer ein Od. π, 306.

e Vorſchrift wird ausdrücklich ausgeſprochen Apol- de Pron. p. 369. vgl. p. 368. a.

auch angeführt werden, warum νώ und σφώ bei enklitischem Sinne nicht eben so gut wirklich inklinirt werden, wie σέ, σοῦ, σοί u. d. gl. [24])

18. ἐρύεσθαι, ἔρυσθαι, ῥύεσθαι, ῥῦσθαι.

1. Unter den verschiednen Modifikationen der Bedeutung dieses Verbi heben sich besonders aus diese beiden 1) ziehen, 2) schützen, schirmen. Die Verschiedenheit der Form hat sich zum Theil nach dieser Verschiedenheit der Bedeutung gerichtet, aber nicht so, wie ein Theil der Herausgeber annimt, welche die Quantität ῠῠ der ersten und ῡῡ der andern Bedeutung zueignen, und daher die Formen des erstern wenn das Metrum die Länge verlangt ῠσσ schreiben, die der andern aber immer ῡσ. An eine verschiedne Abstammung bei der Wurzeln hat man dabei wol nie gedacht. Doch ist es nicht überflüssig, hier gründlich nachzuweisen, daß und wie alles aus ἐρύειν ziehen ausgeht.

2. Der Begriff des Med. von ἐρύειν ist: ich ziehe zu mir, nach mir, ich ziehe ab für mich u. d. g. So also von dem von den Speisen abzuziehenden Fleische

24) Wollen wir aus den Angaben der Grammatiker eine wenigstens konsequente Theorie zusammensetzen, wenn wir auch über die historische und physiologische Begründung nicht befriedigen können; so wollen wir von der Norm ausgehn daß ein Properispomenon der Inklination unfähig sei (s. Apollon. de Pronom. p. 307. b. 308. c., wo es unkritisch auf alle barytona ausgedehnt wird). Dies ist der Fall mit νώϊ, νῶϊν, σφωΐ, σφῶϊν. Es ist denkbar daß das Ohr, einmal gewöhnt an die stete Orthotonirung dieser Formen, sie auch bei deren allmählich eingetretenen Verkürzungen νῷν, (νῶ) νώ, σφῷν, (σφῶ) σφώ beibehielt Und eben darum muß man auch den Dual der dritten Person, dessen orthotonirte Form man durch Ueberlieferung nicht kennet (denn er kommt soviel ich weiß nur in enklitischer Verbindung vor), außer der Inklination σφωέ, σφωΐν schreiben, so wenig konsequent auch die Grammatiker hierin sind. S. Apollon. de Pronom. p. 375. sqq. Etym. M. v. σφέας.

Il. α, 466. ꝛc. ἐρύσαντό τε πάντα· von einer Perſon die man zu ſich heranzieht Od. τ, 481. Τῇ δ' ἑτέρῃ (χειρὶ) ἕλκεν ἄσσον ἐρύσατο, φώνησέν τε. Dazu gehört, wenn man die Senne anzieht Od. φ, 125. τρὶς μὲν μιν (den Bogen) πελέμιξεν, ἐρύσσεσθαι μενεαίνων· das Schwert von der Seite zieht Il. δ, 530. ἐρύσατο δὲ ξίφος ὀξύ· den eignen Speer aus der fremden Wunde, oder wo er ſonſt hingefahren war, Od. κ, 165. δόρυ χάλκεον ἐξ ὠτειλῆς Εἰρυσάμην· Il. φ, 200. Ἦ ῥα, καὶ ἐκ κρημνοῖο ἐρύσσατο χάλκεον ἔγχος· die eignen Schiffe ins Meer, um nach Haus zu fahren Il. ξ. 79. ἐρυσαίμεθα νῆας, wo kurz zuvor bloß das Aktiv geſtanden hatte. Eben ſo zieht man auch einen Leichnam zu ſich hin um ihn in Sicherheit zu bringen und zwar ſowohl als Freund z. B. Il. ρ. 184. εἴ πως ἐρυσαίμεθα νεκρὸν (den Patroklos) Πηλείδῃ Ἀχιλῆϊ· σ, 152. Ἐκ βελέων ἐρύσαντο νέκυν (denſelben) u. ſ. w.; als auch einen feindlichen Il. ξ, 422. Οἱ δὲ μέγα ἰάχοντες ἐπέδραμον υἷες Ἀχαιῶν Ἕλκόμενοι ἐρύεσθαι (den Hektor der niedergeſtürzt war); σ, 174. Οἱ δὲ ἐρύσασθαι ποτὶ Ἴλιον ἠνεμόεσσαν Τρῶες ἐπιθύουσι (den Leichnam des Patroklos.) In dieſen beiderlei Fällen wird auch vielfältig das bloße Akt. ἐρύειν, ἕλκειν gebraucht. Aber im Medium liegt hier ſchon deutlich der Begriff, den Leichnam, ſei es um ihn zu plündern oder zu retten, für ſich in Sicherheit bringen.

3. Aus dieſem Begriffe des reißen aus dem feindlichen Gewühl entſteht der des Retten überhaupt. Il. ε, 344. (von dem ohnmächtigen Aeneas) Καὶ τὸν μὲν μετὰ χερσὶν ἐρύσσατο Φοῖβος Ἀπόλλων Κυανέῃ νεφέλῃ· λ, 363. (zu dem entwichenen Hektor) νῦν αὖτέ σ' ἐρύσσατο Φ. Α. υ, 93. αὐτὰρ ἐμὲ Ζεὺς Εἵρυσαθ' (rettete mich vom Achill), ὅς μοι ἐπῶρσε μίνος λαιψηρά τε γοῦνα· ι, 248. (zum Achill) Ἀλλ' ἄνα, εἰ μέμονάς γε — υἷας Ἀχαιῶν Τειρομένους ἐρύεσθαι ὑπὸ Τρώων ὀρυμαγδοῦ. Und ſo wird es als ſynonym mit σαῶσαι gebraucht Il. κ, 44. Od. χ, 372. und überhaupt von Aufnahme, Befreiung ꝛc. gebraucht: Od. ξ, 279. ὁ δὲ (der König) ἐρύσσατο καί

μ' ἐλέησεν (nahm mich in Schutz, nahm mich als Flehenden auf). Daher für loskaufen Il. χ, 351. χρυσὸν ἐρύσασθαι ἀνώγει. In allen diesen liegt aber immer noch wenigstens der übergetragene Begriff des Ziehen, Reißen (aus der Gefahr). Allein es wird auch gebraucht von der fortwährenden Rettung durch Sicherung, und geht also über in den Begriff schützen, schirmen: ξ, 403. οὗος γὰρ ἐρύετο Ἴλιον Ἕκτωρ· υ, 274. (vom Wilde) Τὸν μέν τ' ἠλίβατος πέτρη καὶ δάσκιος ὕλη Εἴρυσατο (schützte, rettete ihn vor den Hunden); δ, 186 πάροιθεν Εἴρυσατο ζωστὴρ (vorn hat mich der Gürtel geschützt); σ, 276. ἄχυ δὲ πύργοι, Τηλαί τε πύλαι — — εἰρύσσουσιν.

4. Weil nun aber der Begriff des Retten nicht ursprünglich in dem Worte ist, sondern man auch ohne Beziehung jemand, ja selbst den Feind wegreißen kann, damit er nicht schade — z. B. Il. ε, 456. (zum Ares, daß er den Diomedes wegschaffe) Οὐκ ἂν δὴ τόνδ' ἄνδρα μάχης ἐρύσαιο μετελθών — so wird der Begriff völlig zweiseitig, wie so viele ähnliche (wie hüllen ꝛc.) und das Wort kann sich nicht nur auf den geretteten, geschützten Gegenstand beziehen, sondern auch auf den wogegen jener geschützt wird, z. B. Il. ε, 456. Ἦ (der Schild) δ' οὐκ ἔγχος ἔρυτο· also Einhalt thun, hemmen Il. β, 859. Ἀλλ' οὐκ οἰωνοῖσιν ἐρύσσατο κῆρα μέλαιναν· ϑ, 143. ἀνὴρ δέ κεν οὔτε Διὸς νόον εἰρύσσαιτο: in welchem Sinne also ἐρύκω das von gebildet ist.

5. Eine Nebenbedeutung ist: bewahren, beobachten: denn beiderlei Gegenstände, der den ich, und der wovor ich schirmen will, müssen bewacht, beobachtet werden. Od. π, 463. (Telemach, von den ihm auflauernden Freiern) ἦ ἔτι μ' αὖτε εἰρύαται οἶκαδ' ἰόντα; Od. π, 459. μηδὲ φρεσὶν εἰρύσσαιτο (das Geheimnis im Busen bewahre); ψ, 229. (die Sklavin) ἡ νῶϊν ἔρυτο ϑύρας πυκινοῦ ϑαλάμοιο (bewacht); Il. α, 239. οὔτε ϑέμιστας Πρὸς Διὸς εἰρύαται das Recht beobachten, auf dessen Ausführung wachen; Il. ω, 584. Μὴ δ' μὲν κραδίη χόλον οὐκ ἐρύσαιτο (bewache, in Schranken halte); woraus entsteht der Begriff beobachten, halten.

, gehorchen Il. φ, 230. οὐ σύγε βουλὰς Εἰρύσαο ονίωνος, ὅ τοι μάλα πόλλ' ἐπιτέλλεν Τρωσὶ παρε-ιεναι. α, 216. Χρὴ μὲν σφωΐτερόν γε, θεὰ, ἔπος ὑσσασθαι.

6. Aus dieſer Zuſammenſtellung erhellet die radi-: Einerleiheit aller dieſer Bedeutungen, ſo ſehr ſie einander gehn Es erhellet ferner daß auch der rachgebrauch keinen Unterſchied in den Formen feſt-ßt hatte, da das urſprünglich kurze υ in ἐρύω, σω auch kurz bleibt in den Bedeutungen retten, be-chen ꝛc. ſ. oben εἰρῦσατο aus Il δ, 186. ο, 274. 93. εἰρῦσαο aus Il. φ, 230. ἐρῦσασθαι aus Il. χ, 1. ἐρῦσαιτο aus Il. ω, 584.; und daß folglich, nach der mal beobachteten analogiſchen Gleichförmigkeit, ſobald ſe Silbe dem Metrum nach lang wird, ſie in allen deutungen mit recht itzt σσ geſchrieben wird. Auf Quantität des υ mit folg. Vokal aber kommt nichts , da der Dichter bekanntlich ſowohl das lange dieſer t verkürzen, als das kurze verlängern kann. *)

7. Die Form ἔρυτο, εἴρυτο ꝛc. als Aor. ſyncopa-tus hat — wo es bemerkbar iſt — das υ lang, was ffallend iſt wegen ἐρῦσω ꝛc Allein auch dieſe Form b Quantität gehört nicht der Bedeutung retten al-n. Od. χ, 90. εἴρῡτο δὲ φάσγανον ὀξύ· was jedoch r ziehen die einzige mir bekante Stelle iſt; und man an alſo wohl von dieſer Form annehmen daß ſie der ebeutung retten, ſchützen den Vorzug gab. Die ein-e Stelle wo auch dies υ kurz iſt, und zwar in der ſſen Bedeutung bewacht, eingeſchloſſen ſein, He-id. θ. 304. ἦ δ' ἔρυτ' εἰν Ἀΐδαο ſollte deswe-n nicht für untergeſchoben erklärt werden, wie Heyne nt Exc. IV. ad Il. α. p. 178.

*) Heyne im Exc. IV. zu Il. α. glaubt die radikale Ver-ſchiedenheit zwiſchen ἐρῦεσθαι, ἐρῦσασθαι zi-hen und ῥῦεσθαι, ῥῦσασθαι, ἐρῦσασθαι retten feſthalten zu müſ-ſen, und ſucht daher in allen Stellen wo die Kürze ihm entgegen iſt einen alten Fehler, da ῥῦται, ῥῦτο, εἴρῦτο urſprünglich ſtatt ῥύεται, ῥύετο. εἰρύσατο geſtanden ha-be. Ein vergebliches Unternehmen.

8. Noch entschiedner ist der Uebergang in die Bedeutung retten bei der Form ῥύεσθαι, Aor. syncop. ῥῦσθαι, welche durchaus nur in dieser zweiten Hauptbedeutung vorkommt, aber auch im Aktiv ganz ungebräuchlich geworden ist, obgleich von der Grundbedeutung ziehen auch hier die Ableitungen ῥυτήρ, ῥύτωρ und ῥυτόν (s. Lex.) zeugen, so wie die Kürze des υ vor σ auch in dieser Form aus der Stelle Il. ο, 29. erhellet: Τὸν μὲν ἐγὼν ἔνθεν ῥυσάμην· die vollkommen hinreicht; da der Stellen von dieser Form überhaupt im Homer wenig sind. Es ist also keine Ursach vorhanden warum man nicht bei den Epikern ebenfalls durchaus ῥύσσατο, ἐῤῥύσσατο schreibt wo die Silbe lang ist. Die Konsequenz erfodert es durchaus. Denn daß die Attiker nachher ῥῦσασθαι lang brauchen, ist ein bei ihnen entstandener Sprachgebrauch, wie jenes ῥῦσάμην allein mit der übrigen Analogie hinreichend beweist. Die Willkürlichkeit der im Homer angenommenen Schreibart erhellet besonders bei der Form ἐῤῥύσατο die dreimal vorkommt Il. ο, 290. υ, 194. Od. α. 6. ganz gleichbedeutend mit den Formen von ἐρύομαι, z. B. Od. χ, 372. ἐρύσσατο καὶ ἐσάωσεν, Il. ο, 290. ἐῤῥύσατο καὶ ἐσάωσεν. Hier sieht man deutlich daß dies nur metrisch verschiedne Formen desselben Verbi sind und also die übereinstimmende Silbe auch gleich geschrieben werden muß; also ἐρύσσατο, ἐῤῥύσσατο. Aber auch die erste Silbe von ἐῤῥύσατο ist der Willkür der Grammatiker zu verdanken. Aus der ältern Schreibart ΕΡΥΣΑΤΟ war eben so gut εἰρύσσατο als ἐῤῥύσατο zu machen. Jenes hat man in der Bedeutung ziehen vorgezogen Il. χ, 306. (εἰρύσσατο φάσγανον ὀξύ). Die obige Zusammenstellung zeigt, daß man es eben so in der Bedeutung retten schreiben konnte. Ja der Gleichförmigkeit wegen hätte es geschehen müssen, und die Formen von ῥύεσθαι, ῥῦσθαι nur gebraucht werden sollen, wo der Vers diese verkürzte Form verlangte. Doch dies gehört zu den vielen Inkonsequenzen welche eine uralte Kritik im Homer nun einmal geheiligt hat.

19. ἀπίη γαῖα.

1. Es iſt bekant daß ein Theil der Grammatiker α, 270. und γ, 49. Ἀπίη γαῖα für den alten Na
n des Peloponneſus erklärte, während die beiden
ellen in der Odyſſee η, 25. π, 18. wo vom Pelo
neſus nicht die Rede iſt, deutlich beweiſen daß ἄπιος
altes Adjektiv von ἀπό iſt, wie ἄντιος von ἀντί,
d entfernt heißt. Man muß aber ja nicht glauben,
ß die ältern Griechen zu den Zeiten der Tragiker in
en dieſem Irrthum geweſen ſeien, und daß daher der
ebrauch des Namens Ἀπία im Aeſchylus, Sophokles
a. für den Peloponneſus komme. Eine alte Sage
e ſchon Aeſchylus (Suppl. 275. ꝛc.) vorträgt leitet
eſen alten Namen des Peloponneſus von einem ural
n Apis her, von welchem wie gewöhnlich ſehr ver
ſiedne mythologiſche Angaben exiſtiren. Man ſehe über
pis und Apia die Stellen beiammen bei Berckel. ad
eph. in v. und bei Wallenbergh. ad Paraphr. Hom.
. 42. Dieſer Apis iſt wie man gleich ſieht die alte
mythiſche Perſonifikation eben des Namens von Volk
nd Land den die Mythologie von ihm ableitet; alſo
on Ἀπία und von Ἀπιδόνες oder Ἀπιδανῆες dem al
en Namen der Arkader; ſ. Euſtath. ad Dionyſ. Pe-
ieg. 415. *) Die Erklärung von Heyne (zu Il. α, 270.)

*) Es kommen eine Menge Spuren zuſammen daß in dieſem Namen Apis, Apia der uralte Name eines älte
ſten Stammes liegt der die europäiſchen Küſtenlande des Mittell. Meeres bewohnte. Die mythiſchen Perſo
nen Pelops, Kekrops, Merops verglichen mit den Län
der- und Völkernamen Peloponneſus und Meropes (auf Kos) zeigen daß Ops, Opes, übereinſtimmend mit den Opicis, Opſcis in Italien und gleichbedeutend mit je
nem Apis, alter Völkernamen war; und daß die erſte Silbe in den Namen jener drei mythiſchen Perſonen zur Unterſcheidung verſchiedener Stämme, Pelopes, Kekropes, Meropes, diente. Deſſelben Namens ab
weichende Formen bieten die *Abantes* auf Euböa, die *Aones* in Böotien, die *Auſones* und *Oſci* in Italien dar. Durch dieſe letzten Formen aufmerkſam gemacht, wird man nun die *Pelopes* und die *Pelasgos* gleich als

der gegen die ausdrücklichen Zeugnisse der Geographen und Grammatiker, ja des Aeschylus selbst, behauptet, der Name Apia habe als geographischer Name nie existirt, sondern sei ein bloß und ursprünglich dichterischer, beruht auf alten falschen Vorstellungen. Wer die Natur der Poesie und namentlich der alten recht erwägt, dabei jene mythischen und geographischen Namen wohl betrachtet, sieht leicht daß die poetischen Namen und besonders alle älteste poetische Namen lauter älteste wirkliche Namen sind, welche die Poesie uns erhalten hat.

2. Noch ist wohl zu bemerken, daß das appellativische ἀπίη im Homer ein kurzes α hat (ἐξ ἀπίης γαίης) der geogr. Namen aber durchaus ein langes: Soph. Oed. C. 1303. — γῆς ὅσοιπερ Ἀπίας, Aesch. l. l. Αὐτῆς δὲ χώρας Ἀπίας πέδον τόδε: und dies ist auch die Quantität nicht nur von Ἀπιδανῆς sondern auch von dem Stammnamen Ἄπις, wornach sich auch der des ägyptischen Apis richtet; und es ist unbegreiflich wie der größte Theil der Herausgeber diesen Namen von jeher mit einem Akutus, zum Theil an den Stellen selbst schreiben konnte, wo die Quantität belehrt. Aesch. l. l. Πράξας ἀμέμπτως Ἄπις Ἀργείᾳ χθονί. Ovid. Amor. 2, 13, 14. Et comes in pompa corniger Apis erat. Merkwürdig ist jedoch daß Sophokles in demselben Stücke worin er Ἀπία vom Peloponn-

identisch erkennen. Die Endung asgi enthält also wieder den alten Stammnamen (Opes, Apes, Asgi, Aones, wie Opici, Osci, Ausones); und da der Name des Volks auch wie man weiß *Pelargi* gesprochen ward, so kommt der uralte Name des Peloponnesus *Argos*, den man in Thessalien und in Akarnanien wieder findet, auch in die Reihe. Ganz natürlich schließt sich nun der alte Name der Bewohner von Phrygien, Lydien ꝛc. *Ascanii*, und der einfachere alte Name des Landstriches selbst *Asia* an. Es ist nun kein Traum mehr, wenn man in der hebräischen Tradition, welche die Ἴωνες oder Jonier so deutlich Javan nennet, auch diese Ascanios, und was mit ihnen zusammenhängt, im *Askenas* findet; und es stehe dahin ob die westlichste Spur dieses Völkerstamms in dem Namen der *Ausci* und *Vascones* zu suchen ist.

eſus braucht, weiter unten 1685. denſelben Namen, benfalls mit langem α, in der Bedeutung des entfern- n Landes hat. Iſt der itzigen Konſtitution der ſyri- hen Stelle zu trauen, ſo hat Sophokles das homeri- he Wort in einer dem attiſchen Ohre geläufigern Quan- tät brauchen zu müſſen geglaubt. Der entgegen ge- ßte Fall iſt in einer Stelle des Rhianus, die Steph. yz. a. a. O. hat

τοῦ δὲ κλυτὸς ἐκγένετ' Ἄπις,

ὃς ῥ' Ἀπίην ἐφάτιζε καὶ ἀνέρας Ἀπιδανῆας.

ſo hier das Proprium Ἀπίην kurz. Doch dies iſt eit weniger auffallend. Der ſpätere epiſche Dichter htet ſich nach der homeriſchen Proſodie, auch wenn das Wort in einer verſchiednen Bedeutung braucht. ıb leicht möglich daß Rhianus ἀπίη im Homer für n Namen des Peloponneſus nahm.

20. ἐρωεῖν, ἐρωή.

1. Die Bedeutungen der Wörter ἐρωεῖν und ἐρωή ren auf das entgegengeſetzteſte, heftige Bewegung d Ruhe. Il. o, 358. iſt δουρὸς ἐρωή die Bewegung : geworfnen Lanze; dagegen π, 302. πολέμου δ' οὐ τετ' ἐρωή läßt ſich überſetzen „es war keine Raſt s Krieges". Eben ſo das Verbum, α, 303. vom Strö- m des Blutes, und dagegen β, 179. Ἀλλ' ἴθι νῦν τὰ λαὸν Ἀχαιῶν, μηδέ τ' ἐρώει d. h. „ſei nicht ig." Daher haben denn auch die Grammatiker ganz befangen, unter ἐρωή — ὁρμὴ und κατάπαυσις, und ter ἐρωῆσαι — ἡσυχάσαι, χωρῆσαι· ſ. Etym. und eſych. Indeſſen bringt die Vergleichung der verſchie- nen Stellen doch Einheit in alles dieſes.

2. Daß das Wort zu der Familie von ῥέω gehört kein Zweifel; das Verbum ῥώομαι von wallender d wogender Bewegung (der Menge, der Haare ꝛc.) mmt ihm am nächſten und verhält ſich dazu wie ῥύο- ι zu ἐρύω. Die einfache Grundbedeutung iſt an der en angeführten Stelle Il. α, 303. Αἰψά τοι αἷμα

κελαινὸν ἐρωήσει περὶ δουρί· die übergetragene iſt in ἐρωή an den Stellen wo es den Trieb oder Wurf der Geſchoſſe (Il. λ, 357. ο, 358. δ, 542.), das Ein-herſtürmen eines Mannes (Il. ξ, 488. ὁ δ' οὐχ ὑπέμεινεν ἐρωὴν Πηνελεῶο ἄνακτος), den Schwung des Worfelers, des Holzhauers (Il. ν, 590. γ, 61.) bezeichnet. Dieſe Bedeutungen bleiben unverändert in ſolchen Zuſammenſetzungen, wie ἐξερωήσαι vom ſeitwärts ſpringen der Pferde Il. ψ, 468. Αἱ δ' ἐξηρώησαν ἐπεὶ μένος ἔλλαβε θυμόν, oder beim zurück ſcheuen derſelben ϑ, 122. ὑπερώησαν δέ οἱ ἵπποι, womit ganz übereinkommt ψ, 433. αἱ (die Pferde) δ' ἠρώησαν ὀπίσσω. Weil nun aber auch im Genitiv der Begriff ab, abwärts ſchon liegt, ſo wird auch bloß ἐρωεῖν πολέμοιο, χάρμης (Il. ν, 776. ξ, 101. ρ, 422. τ, 170.) geſagt, wörtlich für abfahren, zurückeilen vom Kriege; was denn freilich ſoviel iſt als ablaſſen, aufhören. Auch kann der Genitiv wegbleiben, wenn der Gegenſtand, wovon weggegangen wird, aus dem Zuſammenhang erhellet, wie Od. μ, 75. von der Wolke die den Felſen ſtets umgibt, τὸ μὲν οὔποτ' ἐρωεῖ. Und ſo verband ſich mit ἐρωεῖν dieſer Begriff ſo, daß es auch ganz abſolut für ſich zurückziehn, ablaſſen ſteht, wie an der oben aus Il. β, 179. angeführten Stelle, welche die einzige ihrer Art iſt, und wo der Gegenſatz es klar macht. In dem Ausdruck πολέμου δ' οὐ γίγνετ' ἐρωή aber iſt der Genitiv genauer zu faſſen; es iſt nehmlich eben ſo gut als ſtünde da οὔτις ἠρώει πολέμου: genau wie in Proſa ἀπαλλαγὴ βίου, συμφορᾶς ꝛc. geſagt wird von ἀπαλλάττεσθαι βίου, συμφορᾶς.

3. Wie ſo viele Verba ſo ging auch dieſes in den kauſativen (tranſitiven) Sinn über und hieß wörtlich abfahren machen, zurücktreiben: Il. ν, 57. Τῷ κε καὶ ἐσσυμένον περ ἐρωήσαιτ' ἀπὸ νηῶν (den Hektor); und ſo auch in dem Subſtantiv ἐμῶν μενεών ἀπερωεύς Il. ϑ, 361. der zurücktreibt, rückgängig macht; in welchen beiden Fällen jedoch der Begriff ab, zurück in der Präp. liegt, und ἐρωεῖν alſo ſeinem einfachen Begriff näher bleibt.

4. In dem Gebrauch den die Spätern von dem homerischen Worte machen ist merkwürdig die Stelle im Theokrit 13, 74 (von Herkules der die Argonauten verließ) *Οὕνεκεν ἠρώησε τριακοντάζυγον Ἀργώ*, statt daß es näher am homerischen Gebrauch und der Natur des Verbi gemäß gewesen wäre den Genitiv zu setzen: *ἠρώησε τριακονταζύγου Ἀργοῦς*: und was Etym. M. und Suid. in v. aus Kallimachus anführen:

Θηρὸς ἐρωήσας ὀλοὸν κέρας.

S. Bentl. Fragm. 249. Suidas erklärt das Verbum hier durch *μειώσας, κατεάξας*; was eine besondre Abweichung der Bedeutung wäre. Besseres scheint mir aus der Glosse des Etym. M. hervorzugehn, so verwirrt sie ist. Als eine Ableitung des Worts *ἐρωὴ* setzt er nehmlich hin: *ἢ ἀπὸ τῆς ἐράσεως· χύσις γάρ τις καὶ ἀποκένωσίς ἐστιν· ὡς Καλλίμαχος, ἐρωήσας θηρὸς ὀλοὸν κέρας· τὸ εἰς τὴν ἔραν καταχωών.* Der Grammatiker leitet nehmlich *ἐρᾶν* ausgießen, von *ἔρα* die Erde her, und nimt nun *ἐρωεῖν* als ungefehr gleichbedeutend an; wenn nicht etwa zwei Ableitungen durch irgend einen Fehler hier verwirrt werden, eine von *ἐρᾶν* ausgießen, die andre von *ἔρα* die Erde. Auf jeden Fall ist die Ableitung schlecht; aber Kallimachus Sinn scheint mir richtig getroffen. Zuverlässig ist nehmlich von der Bändigung des Marathonischen Stieres die Rede welche in der Hekale vorkam [1]), aus welcher also dies Fragment ist, und aus demselben Zusammenhang auch das 375ste bei Erneſti

— *ὁ μὲν εἴλκεν, ὁ δ' εἵπετο νωθρὸς ὀδίτης* [2])

das Erneſti auf die Wegführung des Minotaurus aus Kreta bezog. Daß meine Deutung die richtige ist, er-

1) S. das Epigramm des Krinagoras bei Bentl. Fragm. Callim. 40.

2) Dieser durch *Ὡς εἰπών* zu ergänzende Vers schilderte die Abführung des gebändigten Stieres, durch eine angenehme und doch nicht allzu absichtlich spielende Mahnung an den homerischen, *Ὡς εἰπὼν ὁ μὲν ἦρχ', ὁ δ' ἅμ' ἕσπετο ἰσόθεος φώς.*

hellet aus Plutarch: Thes. c. 14. ἐξῆλθεν ἐπὶ τὸν Μαραθώνιον ταῦρον — καὶ χειρωσάμενος ἐπεδείξατο ζῶντα διὰ τοῦ ἄστεος ἐλάσας· εἶτα τῷ Ἀπόλλωνι τῷ Δελφινίῳ κατέθυσεν. Jene beiden Fragmente enthalten deutlich zwei Momente aus dieser Handlung. Das Niederreißen des Kopfes beim Horn auf die Erde ist der richtig geschilderte Anfang der Bändigung; der Grammatiker im Etymologikon nahm sie aus der Stelle, die er ganz vor sich hatte, glaubte aber ἐρωεῖν selbst von ἔρα ableiten zu können. Allein das Verbum hat hier nur den Begriff der schnellen kraftvollen Bewegung und zwar transitiv. Daß Theseus das Horn nicht abriß, wie Suidas übersetzt, versteht sich nun von selbst; denn nicht nur wäre dies eine schlechte Erfindung des Dichters sondern das Opfer hätte dann auch nicht statt finden können. [3])

21. λιάζω, ἀλίαζος, λελιημένος.

1. Die Mehrzahl der Stellen hat das Verb. λιάζομαι in der Bedeutung seitwärts gehn, ausbeugen, wie es auch die Grammatiker hauptsächlich erklären. So Il. χ, 12. wo Apoll zum Achill den er durch Täuschung von Verfolgung der Feinde abgelocket, sagt „du kümmerst dich nichts mehr um die Troer, welche in die Stadt getrieben sind, σὺ δὲ δεῦρο λιάσθης" d. h. nach der Erklärung der Grammatiker παρεξέκλινας ὁρόμῳ, ἐξετράπης τῆς εὐθείας ὁδοῦ. Od. ε, 462. von dem aus dem Strome sich rettenden Odysseus ὁ δ' ἐκ ποταμοῖο λιασθείς. Il. ψ, 231. Πηλείδης δ' ἀπὸ πυρκαϊῆς ἑτέρωσε λιασθείς (von dem Scheiterhaufen weg, seitwärts gehend): und so νόσφι λιασθείς Il. α, 349. λ, 80. Und fast am deutlichsten ω, 96. von den Wel-

3) Die Opferung des Stieres diente der Fabel gleichsam als Belag für die Großthat des Helden. Das Unthier zu erlegen konnte auch einem minderen gelingen; aber um den Stier zu opfern mußte Theseus durch seine Heroenkraft ihn nicht nur lebendig sondern auch ganz unversehrt zum Altar bringen.

len welche den aus der Tiefe ſteigenden Göttinnen Platz machen, ſich ſeitwärts wendend ihnen weichen, ἀμφὶ δ' ἄρα σφι λιάζετο κῦμα θαλάσσης. Und ſo überhaupt ſich entfernen, wie Od. δ, 838. von dem wegſcheidenden Traumbild σταθμοῖο παρὰ κληῖδα λιάσθη Ἐς πυκοὰς ἀκέμων. Das Ausbeugen iſt noch deutlicher in der Verbindung mit ὕπαιθα, wo es ſoviel iſt als ὑπεκκλίνειν· Il. ο, 520. Τῷ δὲ Μίγης ἐπόρουσεν ἰδών· ὁ δ' ὕπαιθα λιάσθη Πουλυδάμας· καὶ τοῦ μὲν ἀπήμβροτεν —· und φ, 255. wo Achill dem ihn verfolgenden Strom ausbeugend flieht: ὕπαιθα δὲ τοῖο λιασθεὶς Φεῦγε.

2. In der kleinern Anzahl von Stellen liegt die Bedeutung fallen, ſinken, wie Il. ο, 543. von einem von hinten getroffenen ὁ δ' ἄρα πρηνὴς ἐλιάσθη· und υ, 418. von einem eben ſo getroffenen προτί οἱ δ' ἔλαβ' ἔντερα χερσὶ λιασθείς, und 420. Ἔντερα χερσὶν ἔχοντα, λιαζόμενον προτὶ γαίῃ. Hiemit kommt überein Il. ψ, 879. von dem ſterbenden Vogel σὺν δὲ πτερὰ πυκνὰ λάσθεν, die Flügel ſanken zuſammen d. h. ſanken und klappten zuſammen, wovon ſich Ariſtarchs Lesart λίασσεν weiter nicht unterſcheidet, als daß dies das einzige Beiſpiel des Aktivs wäre, „der Vogel ließ die Flügel ſinken und zuſammenklappen". Die hierauf ſich beziehende Heſychiſche Gloſſe ἐλίασεν, ἐτίναξεν (vgl. auch λιάζει) bringt alſo eine Bedeutung in dies Wort, die ſonſt nicht beſtätigt iſt, und hier nicht herpaßt, da offenbar der letzte Moment des ſterbenden Vogels beſchrieben wird: und πυκνὰ iſt hier und λ, 454. als Epith. perp. des Flügels zu faſſen wie χλαίνη πυκνή, λόχμη πυκνή. Aber die Ariſtarchiſche Lesart hat unſtreitig ſehr viel für ſich: Αὐχέν' ἀπεκρέμασεν, σὺν δὲ πτερὰ πυκνὰ λίασσεν.

3. Wenn wir dieſe beiden Hauptbedeutungen vergleichen ſo unterſcheiden ſie ſich in den Nebenbegriffen ſeitwärts und hinabwärts, welche daher auch zum Theil beigefügt ſind, und wo es nicht geſchieht durch den Zuſammenhang dargeboten werden. Der gemeinſchaftliche Begriff iſt alſo κλίνειν, beugen, und die meiſten jener beiderlei Stellen würden auch ſo verſtändlich

sein: „seitwärts biegend, du bogest hieher, es bogen die Wellen," und „er bog sich zur Erde, er bog die Flügel zusammen" Dies wird denn auch vollkommen bestätigt durch das Adj. ἀλίαστος, wörtlich unbeugsam, was nicht biegt, nicht nachgiebt; und so ward es Epithet von heftigem, unbezwinglichem, unaufhörlichem Getümmel, Gefecht, Wehklagen ꝛc. Il. μ, 471. β, 797. ω, 760.; und ω, 549. als Adverb: Ἄνσχεο, μηδ' ἀλίαστον ὀδύρεο —.

4. Alle übrigen Erklärungen der Grammatiker von diesen Wörtern und Formen übergehe ich mit Stillschweigen; man wird nun leicht finden daß sie alle wie gewöhnlich aus einseitiger Betrachtung der Stellen entstanden sind, oder aus der so gewöhnlich irre führenden Etymologie, wie hier von λίαν u. d. g. *) Namentlich der Begriff der Eile liegt wie man sieht durchaus in keiner der obigen Stellen, und eben so wenig in der bekanten des Euripides, Hec. 100. Ἑκάβη σπουδῇ πρὸς σ' ἐλιάσθην Τὰς δεσποσύνας σκηνὰς προλιποῦσ' —, wo dieser Begriff nur in dem ausdrücklichen Beiworte liegt, und das Verbum durch den folgenden Vers erklärt wird; wornach es also, wie in einigen der homerischen, bloß die Entfernung von dem eigentlichen Aufenthalt bezeichnet. S. Hermann.

5. Dagegen liegt der Begriff der Eil entschieden und ausschließend in dem homerischen Particip λελιημένος. Der Form nach schließt sich dies allerdings genau an unser Verbum, da die Formen auf αζω und άω so häufig zusammentreffen und dem vorliegenden Falle ein anderer, βιάζομαι, ἐβιήσατο, βεβίηκε, so ähnlich ist. Man könnte auch den Begriff der Eil aus dem des Beugen herausholen, da ein eilend laufender, vorwärts geneigt ist. Allein abgesehen davon, daß auf diese Art sich fast alles herholen läßt, so paßt dies auch nicht auf solche Stellen wo kein Lauf sondern nur eine eifrige Handlung beschrieben wird, wie Il. δ, 465. Ἕλκε δ'

*) Ich zweifle nicht das λιάζω mit κλίνω auch etymologisch verwandt ist, wie κνέφας und νέφος, χλιαρός und λιαρός ꝛc.

ὑπὲκ βελέων λελιημένος, ὄφρα τάχιστα Τεύχεα συλήσειε· wo sich dieser zwar allerdings gebückt haben muß, aber nicht um zu eilen. Eben also weil dies Wort die Eil oder den Eifer immer ausdrückt, nie jene Bedeutungen von λιάζω, und dies wieder nie diesen andern Begriff hat; so führt dies schon auf eine radikale Verschiedenheit. Uebersehn wir die vier Stellen von λελιημένος auf Einmal, die erst angeführte, ferner ε, 690. Ἀλλὰ παρήϊξεν λελιημένος, ὄφρα τάχιστα Ἥσαιτ' Ἀργείους· und μ, 106. π, 552. Βὰν δ' ἰθὺς Δαναῶν λελιημένος, so sieht man, daß auch der Begriff der Eil nur Nebenbegriff, Hauptbegriff aber der Eifer, die Begierde ist. Also trage ich kein Bedenken den Grammatikern beizustimmen, die hier nicht nur denselben Stamm, wozu auch λελαίομαι gehört, sondern dies Verbum selbst sahen, in der einfacheren Form λιλάω: nehmlich λελιημένος für λελιλημένος. Ehe nehmlich eine Sprache Schriftsprache wird, sind solche der leichtern Aussprache geschehende Aufopferungen, die späterhin Barbarismen oder ungebildete Sprache sein würden, sehr gewöhnlich. Und namentlich die Auslassung eines λ aus derselben Ursach haben wir in ἔκπαγλος für ἔκπλαγλος, und in πύελος für πύλελος von πλύνω.

6. Zur Zeit der ältern Grammatiker muß diese Erklärung die einzig gangbare gewesen sein, da Apollonius das Wort mit dem Genitiv verbindet z. B. 1, 1164. λελιημένοι ἠπείροιο, und auch das verbum finitum, das sonst nicht vorkommt, ganz für begehren, wollen mit dem Infinitiv gebraucht z. B. 3, 1158. οὐδ' αὖ-δῆσαι ἀνειρομένη λελίητο.

22. ἀπαυρᾶν, ἀπούρας, ἐπαυρεῖν.

1. Von dem Verbo ἀπαυράω in dieser Form kommen im Homer und überhaupt im ganzen Alterthum nur diese drei Formen vor

ἀπηύρων (1. sing. und 3. pl.)
ἀπηύρας
ἀπηύρα

diese sind also der Form nach Imperfekt; wobei aber wohl zu bemerken daß sie durchaus in der gewöhnlichen Erzählung als Aoriſt gebraucht sind. Hiezu kommt in den gewöhnlichen Editionen Homers noch aus Od. δ, 646.

ἀπηύρατο

Allein Wolf hat die Variante ἀπηύρα welche Euſtathius (in seinem Kommentar, nicht im beigefügten Text) und der Cod. Harl. (dieſer so: ἀπηῦρα) darbieten, aufgenommen, da allerdings nicht erhellet, woher jene abweichende Form, ohne Drang des Metri, an dieſer einzige Stelle kommt (Ἦ ος βίη ἀέκοντος ἀπηύρα νῆα μέλαιναν). Freilich ſieht man auch wieder nicht woher die Verderbung des bekannten Wortes entſtanden ſei; und immer müſſen wir daher ἀπηύρατο als eine alte Form anſehn, die nicht weniger Sicherheit hat, als viele im Homer von Alters her aufgenommene. Wollte man ſie ebenfalls als Imperfektform betrachten ſo müßte man ein Präſens auf αμαι von der Formation auf μι annehmen. Natürlicher iſt es aber es gleich als Aoriſt von der einfachſten Verbalform (ΑΤΡΩ) anzuſehn.

2. Schon die alten Kritiker erkannten daß mit dieſen Formen der Bedeutung und dem Gebrauch nach vollkommen übereinkommen die Participialformen

ἀπούρας

ἀπουράμενος [1])

wovon letzteres bloß im Schild des Herakles (173.) und zwar in paſſiviſchem Sinn vorkommt. Von jeher ließ ſich auch der größere Theil der Grammatiker durch den ungewohnten Umlaut αυ — ου nicht abhalten, dieſe Participien als Aor. 1. des einfachen Verbalſtamms zu betrachten. Unſtreitig liegen auch ſolche einzele Fälle von ſchwankendem Stammvokal oder Umlaut vollkommen in der Natur einer alten Sprache vor den Zeiten der Schreibkunſt und Gelehrſamkeit, wo ſich die Analogien zwar formten, aber nicht ſo maſſenweiſe vor der

1) Der Inf. ἀπούραι in den Lexicis ꝛc. gehört bloß den Grammatikern, die ihn aus ἀπούρας für ihren grammatiſchen Vortrag bildeten. S. Steph. Theſ. 2, 1476. a.

Seele eines jeden schwebten, wie späterhin. Ganz unnatürlich hingegen ist, auch jener Sprache, eine solche Synkope, wie die welche hier ebenfalls schon ein Theil der alten Grammatiker annahm, für ἀπουρίσας von ἀφορίζω; den Zwang der Bedeutung nicht zu erwähnen: denn man darf nur das homerische ἄλλοι γάρ οἱ ἀπουρίσσουσιν ἀρούρας Il. χ, 489 anführen, um fühlbar zu machen, daß hier der Zusammenhang den Begriff der Grenzen darbietet, an allen andern Stellen aber wo ἀπούρας steht, durchaus nicht. Vielmehr entspricht dies überall gänzlich dem ἀπηύρα, wie Il. λ, 334. πλυτὰ τεύχε' ἀπηύρα, 432. καὶ τεύχε' ἀπούρας ꝛc. [2]).

[2]) Merkwürdig ist indessen und darf nicht verschwiegen werden daß Pindar, der ἀπηύρα ꝛc. gar nicht, und ἀπούρας nur Einmal hat, es gerade in dem Zusammenhange braucht, worin bei Homer ἀπουρίζειν steht, Pyth. 4, 265. ἄγρους — τοὺς ἀπούραις ἀμετέρων τοκέων νέμεαι. Mit vielem Scheine läßt sich hieraus schließen, daß Pindar das homerische ἀπούρας von ὅρος, ἀφορίζω abgeleitet habe. Auch so bliebe es nur ein merkwürdiger Belag für uralte Misdeutung im Homer: denn ἀπούρας für ἀπαύρας war zu Pindars Zeiten eben so große Abweichung von der Analogie, als wenn es für ἀπουρίσας stand; und die wissenschaftliche Beurtheilung wodurch jenes möglicher erscheint als dieses, dürfen wir zu Pindars Zeiten nicht annehmen. Allein wie wenn das ἀπουρίσσουσιν in unserm Homer bloß einer sehr alten Deutelei seinen Ursprung verdankte? Wir sehen daß jenes andre Verbum, wo das Augment statt findet im Homer durch ηυ geschrieben wird, wo es nicht statt findet durch ου. Nehmen wir nun an, daß, wie so häufig der Fall ist, aus diesem ältesten Aorist (ἀποῦραι, oder als Aor. 2. ἀπουρεῖν, wegnehmen) ein Futur gebildet ward, so lautete dieses ἀπουρήσω. Und wirklich haben viele Handschriften, der treffliche Harlejanus an der Spitze, ἀπουρήσουσιν: eben so hat der Venet. Scholiast in dem Lemma seines Scholions, worin er den Vers ohne weiters durch ἀφαιρήσονται erklärt. Mit wird es höchst wahrscheinlich daß von dieser, wie man sieht, alten Variante die eine Lesart bloß dadurch entstanden ist, daß man hier etwas von Grenzen, von Abschmälerung des Erbgutes, (wie es Voß übrigens sehr schön gibt) zu sehn glaubte und die Schreibart dem gemäß einrichtete. Allein 1) kommt nicht nur dies Verbum

3. Man kann nun fragen woher die ältern Grammatiker wußten daß die Stammform dieſes Verbi ΑΤΡΩ, ΑΤΡΑΩ lautete; denn da außer den Formen mit dem ου nur augmentirte mit ηυ vorkommen, welche in den älteſten Exemplaren mit ευ müſſen geſchrieben geweſen ſein; ſo kann der Stammlaut ſowohl ευ als αυ angenommen werden. Daß das Verbum noch ſpäterhin in irgend einem Dialekt üblich geweſen, iſt möglich; aber bei keinem der Grammatiker, nicht bei Heſychius, nicht im Etymologikon, findet ſich eine Spur davon, und wenn man aus Schneiders Artikel von dieſem Verbo im Wörterbuche glauben ſollte, Hippokrates habe es noch gebraucht, ſo täuſcht die unvollſtändige Anführung. An der einen der dort angeführten Stellen (de Nat. Pueri, Edit. V. D. L. to. 1. p. 157.) heißt es vom Impfzweig καὶ πρῶτον ἀπαυρίσκεται ἀπὸ τῆς ἐκμαδος τῆς ἐν τῷ δενδρέῳ ἐνεούσης. Wenn wir auch annehmen wollten daß dies ein von ἀπαυράω neugebildetes Präſens wäre (wie ἀμβλίσκω von ἀμβλόω u. d. g.) ſo iſt doch auch die Bedeutung ſchon zu weit ab, um daſſelbe Verbum hier noch zu finden. Das Medium heißt hier

ſondern überhaupt ὁρίζω mit ſeinen Zuſammenſetzungen im Homer durchaus weiter nicht vor, 2) iſt ἀφορίζειν τινί τι „einem etwas durch Grenzverrückung entziehen" obgleich dies eine denkbare Verbindung wäre, auch in dem ſpätern Gebrauche dieſes Verbi nicht nachzuweiſen, als in einer Stelle des Iſocrates (ad Philipp. p. 252. Wolf.) wo jedoch die Beziehung mit dem Dativ fehlt, und die Redensart überhaupt mehr dem ſpätern Redner als dem alten Dichter zu ziemen ſcheint; 3) iſt der Gedanke an eine bloße Abſchmälerung und Grenzverrückung hier gar nicht ſo paſſend als man denkt. Andromache muß in ihrem Schmerze zu dem unmündigen Sohne ſagen „andre werden dir deine Ländereien wegnehmen, rauben." Leſen wir nun ἀπουρήσουσιν im Homer, ſo braucht Pindar den Homer nicht falſch gedeutet, und an ὅρος gar nicht gedacht zu haben, ſondern ihm ſchwebte nur, wie allen Dichtern der homeriſche Sprachgebrauch vor der Seele, und ſo brauchte er ἀπούρας als Particip des Verbi das Homer in eben dieſem Zuſammenhange brauchte.

ortheil wovon haben, sich nähren, genießen. ber eben daher ist auch wol klar, daß ἐπαυρίσκεται schrieben werden muß; denn dies ist der gewöhnliche usdruck des Hippokr. in diesem Sinne z. B. de Morbis IV. (to 2. p. 121.) ἐπαυρίσκεται ἀπὸ τοῦ σώματος τηκομένου, und (p. 134.) οὐκ ἂν ἐπαυρίσκετο μῖν (τὸ σῶμα) τῆς ἰκμαδος ἐπαρκέον, und an der Stelle selbst wovon wir reden etwas weiter, von dem ößer gewordnen Zweig: ἐπαυρισκεται ἀπὸ τῆς γῆς κων τὴν ἰκμάδα. Es ist höchst unwahrscheinlich, ß Hippokr. bald ἀπαυρ. bald ἐπαυρ. im selben Sinne sagt habe. Die andre Stelle (de Morb IV. to. 2. 156.) lautet so χωρέει τὸ ποτὸν ἐς τὴν κοιλίην, πὸ δὲ τῆς κοιλίης ἐς τὸ ἄλλο σῶμα ἀπαυρίσκεται. ier hätten wir eine neue Bedeutung „es wird verendet, vertheilt sich in —", wozu durchaus sonst nichts n Hippokr. führt. Es wäre ein reines Passiv, was othwendig ein gebräuchliches Aktiv ἀπαυρίσκω ich ehre auf, verwende, voraussetzte, daß allerdings ziemch nah an jenes ἀπαυράω, nehme weg, grenzte; was ber auch in der ganzen spätern Gräcität und in den eitläuftigen Werken des Hippokrates ganz allein in esem Beispiel da stünde. Allein schon Foesius (Oeconom. Hippocr. in v.) emendirte ἀπὸ τῆς κοιλίης τὸ ἄλλο σῶμα ἐπαυρίσκεται, und dies Verbum gibt wirkch eine Wiener Handschrift bei Mack: die Präp ἐς ber entstand aus der Endung des vorhergehenden Wores. [3])

4. Den Diphthong αυ gaben also die Grammatier dem Verbo ἀπαυρᾶν wol bloß durch Vergleichung es Verbi ἐπαυρίσκεσθαι wovon ἀπαυρίσκεσθαι in leichem Sinn eine alte Variante mag gewesen sein

3) Die hieher gehörige Glosse Erotians ἀπαυρίσκεται, ἀπολλύεται emendirt Foesius ἀπόλλυται oder ἀπολύεται: aber es ist stärker verdorben. Das doppelte λλ enthält die Spur. Es hieß ΑΠΟΛΑΙΕΙ: als hieraus ΑΠΟΛΛΙΕΙ geworden war, war es sehr natürlich daß ein Zweiter ein Passivum daraus machte. Heringa zum Erotian begnügt sich ἀπολαύεται zu bessern, das er ganz ruhig in aktivem Sinne nimt.

(ſ. hier unten die Gloſſe des Erotian). Und aus Einer Quelle ſtammen beide Verba gewiß. Wir wollen alſo auch nun dieſes andre genauer betrachten.

5. In der nachhomeriſchen Gräcität kommt bloß das Medium dieſes Verbi vor, und ich habe in der Grammatik (Verb. Anom. v. ΑΤΡΩ) gezeigt daß man als Präſens das im Homer, im Hippokrates und ſonſt vorkommende ἐπαυρίσκομαι ſetzen muß, da die einfachere Form bloß Aoriſt iſt, und der Infin. daher ἐπαυρέσθαι geſchrieben werden muß, welche Betonung auch in Eurip. Iph. Taur. 529. ſich findet *). Eben dieſer Aoriſt hatte aber auch wie ähnliche andre eine mehr ioniſche Nebenform mit dem α oder ſogenannten Aor. 1. Man vergleiche εὑρόμην und εὑράμην [5]), ὠσφρόμην und ὠσφράμην (ὄσφραντο Herod. 1, 80.) Eben ſo iſt alſo auch ἐπαύρασθαι eine untadliche Form, nicht bloß bei den Spätern [6]), ſondern z. B. bei Hippokrates im Eide c. 3. ἐπαύρασθαι καὶ βίου καὶ τέχνης (wobei keine Variante auf εσθαι bemerkt iſt), und ſo denn auch in dem ihm zugeſchriebnen ioniſchen Briefe an den Hyſtanes Περσέων δὲ ὄλβου οὔ μοι θέμις ἐπαύρασθαι.

6. Man wird bei mehren der angeführten Infinitive den deutlichen aoriſtiſchen Sinn vermiſſen; allein da dies namentlich auch bei der Form auf ασθαι der Fall iſt, ſo kann es der Bemerkung wegen des Accents auf έσθαι nicht entgegen ſtehn, da der Indikativ ἐπαύρομαι, wie man deutlich ſieht nicht vorhanden iſt.

Mög-

*) Auch bei Apollon. 1, 677. iſt in den alten Ausgaben durchaus ἐπαυρέσθαι geſchrieben, und das Scholion bemerkt ausdrücklich als paroxyt. ſei es Aoriſt für ἀπολαῦσαι und als proparox. Präſens für ἀπολαύειν. Dagegen 1275. iſt durchaus, auch in der Ed. princ., ἐπαύρεσθαι geſchrieben: und eben ſo auch bei Andocides de reditu bald anfangs, ſchon in der Aldina, und im Cod. Wratisl.

5) S. die Anführungen bei Matthiä §. 188. A. 7. Not.

6) S. Suid. v. ἐπαύρασθαι. Valck. ad Herod. 7, 180.

Möglich indeſſen daß der Sprachgebrauch den Infinitiv allmählich auch in den Sinn der Fortdauer übergehn ließ, und man ſo wirklich den vom Scholiaſten des Apollonius (ſ. hier unten die Note 4.) angegebnen Unterſchied des Tones beobachtete. Dann muß aber bei Apollonius an beiden Stellen, wenigſtens gerade an der erſteren (1, 677.) gewiß, ἐπαύρεσθαι geſchrieben werden.

7. Die geläufigſte Bedeutung dieſes Medii iſt allerdings Vortheil, Nahrung wovon ziehen; im Homer jedoch nur an Einer Stelle Il. ν, 733. (vom verſtändigen Manne) τοῦ δέ τε πολλοὶ ἐπαυρίσκοντ' ἄνθρωποι. Man iſt daher geneigt, die Fälle mit nachtheiligem Sinne, namentlich bei Homer z. B. Il. α, 410. ἵνα πάντες ἐπαύρωνται βασιλῆος, ferner ξ, 353. ο, 17. Od. σ, 107. für Sarkaſmus zu halten. Allein dieſe Anſicht iſt irrig. Die zwiefache Beziehung liegt in der urſprünglichen allgemeinen Bedeutung, woraus ziehen, wovon haben, davon tragen. Dies zeigen die Fälle wo der Sarkaſmus nicht anwendbar iſt, am deutlichſten der bekante Demokritiſche Ausſpruch (Stob. Eth. 2. p. 205.) ἀφ' ὧν ἡμῖν τἀγαθὰ γίγνεται ἀπὸ τῶν αὐτῶν τούτων καὶ τὰ κακὰ ἐπαυρισκόμεθα· und ſo auch die von allem Sarkaſmus entfernte Stelle bei Herodot 7, 180. τάχα δ' ἄν τι καὶ τοῦ οὐνόματος ἐπαύροιτο. Die Bitterkeit in den angeführten Homeriſchen Stellen liegt alſo im Sinne ſelbſt.

8 Die aktive Form dieſes Verbi gehört bloß den Epikern und den Dichtern die ſie von dieſen nahmen. Homer hat bloß den Conj. und Inf. Aoriſti ἐπαύρω, ῃς, ῃ — ἐπαυρεῖν oder ἐπαυρέμεν. Das Präſens finde ich in der Form auf ίσκω bloß bei Theogn. 115. (Brunck.) Οἱ δ' ἀγαθοὶ τὸ μέγιστον ἐπαυρίσκουσι παθόντες: Heſiodus hat es auf έω, ε. 417. (vom Sirius im Winter) Βαιὸν — Ἔρχεται ἡμάτιος, πλεῖον δέ τε νυκτὸς ἐπαυρεῖ [7]).

7) An dieſer Stelle iſt mir keine Variante bekant; dahingegen V. 238. wie wir gleich ſehn werden auch ἀπηύρα geleſen wird, was aber hier in Verbindung mit ἔρχεται nicht recht paſſen würde. Ich halte alſo die Form ἐπαυρέω für eine entſchieden echte.

9. Dieſes Aktiv hat an mehren Stellen den deutlichen Sinn des Genießen, z. B. Il. σ, 302. (zu den Troern) „Gebt eure Güter dem Volke zu verzehren: *Τῶν τινα βέλτερόν ἐστιν ἐπαυρέμεν ἠπερ Ἀχαιούς*“: ſo auch Od. ρ, 81. Wenn daher eben dieſe Form von lebloſen Gegenſtänden gebraucht wird, ſo glaubt man eine andre Figur, nehmlich die Uebertragung von Empfindung auf dieſelben, darin zu erkennen; beſonders von den Speeren z. B. Il. λ, 573. *Πάρος χρόα λευκὸν ἐπαυρεῖν Ἐν γαίῃ ἵζανεν* — ſo auch λ, 391 —; an welchen Stellen man eine Uebertragung des Genießen, Schmecken, Koſten, findet; an ſich nicht unrecht, beſonders da an der zuerſt angezogenen Stelle dabei ſteht *λιλαιόμενα χροὸς ἆσαι*: allein Il. ν, 649. wo der Fechtende das Subjekt iſt, *μή τις χρόα χαλκῷ ἐπαύρῃ*, findet dieſe Figur nicht ſtatt.

10. Wir ſehn alſo daß überall der allgemeine Begriff zum Grunde liegt; und dieſer iſt, da die offenbare Verwandtſchaft mit *ἄπαυρᾶν* auf Nehmen als einfachſten Begriff führt: zu ſich nehmen, bekommen, erlangen, theilhaftig werden, davon tragen; denn auf ſo verſchiedne Art muß die deutſche Sprache ſich helfen weil ihr ein umfaſſender einzeler Ausdruck fehlt. Der Nebenbegriff kommt überall durch die Sache ſelbſt hinzu. Alſo der Speer, oder der ihn lenkende, erreicht, trifft, verletzt den Körper; gerade wie ψ, 340. wo ein Wettfahrer gewarnt wird beim lenken um das ſteinerne Ziel *λίθου ἅλέασθαι ἐπαυρεῖν* „daß er den Stein nicht berühre, nicht daran ſtoße“ [8]). In der Heſiodiſchen Stelle vom Sirius wäre die Uebertragung der Empfindung eher denkbar, aber „er genießt mehr der Nacht“ iſt kein rechter Gedanke. Der Begriff iſt alſo auch hier allgemein, obgleich ich ihn in dieſer Ver-

8) Dieſe Bedeutung des Erreichen, Berühren liegt ausdrücklicher in einem dritten compoſito *προσαυρᾶν*, *προσαυρίζειν* welches wir nur aus Gloſſen des Heſychius kennen, und das nur erſt durch eine glückliche Beſſerung von Seldler in einen alten Text gebracht iſt bei Sophokles Antig. 619. S. Schaefer ad Greg. Cor. p. 915

dung deutſch nicht recht zu geben weiß — „er be-
hrt mehr die Nacht."

11. In Abſicht auf den Kaſus iſt wol urſprüng-
h der Unterſchied daß wenn die Beziehung des Verbi
f den Gegenſtand unmittelbar d. h. als ein unmittel-
res Genuß, ein unmittelbares Verzehren, Treffen ge-
cht wird, der Akkuſativ ſteht, der Genitiv (vollſtän-
ger, ἀπό mit dem Genitiv) hingegen wenn mehr die
lgen, die Früchte von etwas genoſſen, davon getra-
n werden. Und ſo wird man es auch in den meiſten
llen finden, obgleich der Sprachgebrauch hier wie an-
wärts, an ſolche Unterſchiede ſich nicht feſt band.
e Form des Medii hat im Homer viermal jene mit-
bare Beziehung wobei auch dreimal der Genitiv ſteht
. α, 410. ν, 733. ο, 17.) und das viertemal (ξ, 353.)
Kaſus nicht ausgedrückt iſt. Dieſe Beziehung ſcheint
h dem Medium natürlicher. Daher möchte ich an
: fünften Stelle Od. σ, 107. μή πού τι κακὸν καὶ
ἰζον ἐπαύρῃ die alte Variante ἐπαύρῃς vorziehen.

12. In den Homeriſchen Stellen ſind alſo die bei-
iel compoſita ἀπαυρᾶν und ἐπαυρεῖν, ἐπαυρέσθαι
rch den Sinn genau geſchieden; aber in die übrigen
bſt älteſten Dichterſtellen verfolgt uns dieſelbe Variante
: wir oben beim Hippokrates angetroffen haben. Im
eſiodus ε. 238. wird die bekante Sentenz

Πολλάκι καὶ ξύμπασα πόλις κακοῦ ἀνδρὸς
ἐπαυρεῖ

ar in den meiſten Codd. ſo geſchrieben; aber eine
rch ſehr alte Anführungen (v. Graev. ad l.) bekräf-
te Lesart iſt ἀπηύρα welches aoriſtiſche Imperfekt
er ſo ausgeſucht ſteht, daß man es ungern einem al-
n Schreibfehler wird verdanken wollen. Und wenn
an in Eurip. Androm. 1029. (von der Klytämneſtra)
ſt Αὐτά τ', ἐναλλάξασα φόνον θανάτῳ, πρὸς τέκ-
ων ἀπηύρα, wobei keine Variante erſcheint; ſo iſt klar
aß ſchon in jener Zeit das Verbum ἀπαυρᾶν bei den
ikern, wenigſtens als Variante, in dem Sinne von
αυρέσθαι galt. Aber es hindert uns nichts anzuneh-
en, daß ἀπαυρᾶν von jeher dieſe Bedeutung hatte

ungefehr wie auferre und davon tragen. Etwas zweifelhafter iſt es in Aeſchyl. Prometh. 28.

Τοιαῦτ' ἀπηύρω τοῦ φιλανθρώπου τρόπου

Die Variante *ἐπηύρω* iſt bis itzt bloß von Steph. beigebracht. Sie hat das gegen ſich, daß ſie von der Form *ἐπαύρασθαι* wäre, welche einem Attiker ſchwerlich beigelegt werden darf. Dagegen wäre *ἀπηύρω* die Medialform (*ἀπηυράμην*) welche wie wir oben 1. geſehn haben im Homer ſo ſehr zweifelhaft iſt. Indeſſen ſcheint mir hier, wo es ſo recht heißt *φέρεσθαι*, auferre, davon tragen, das Medium ſeinen Platz ſo gut zu behaupten, daß Aeſchylus ſehr füglich, auch wenn er es bei ältern nicht vorfand, es bilden konnte. — Die Form *ἐπαυρεῖν* ganz abſolut braucht Pindar Pyth. 3, 65. für (Schaden) davon haben: *καὶ γειτόνων πολλοὶ ἐπαῦρον.*

13. Der ſo ineinander ſpielende Sinn beider compoſita beſtätigt es alſo daß ſie zu Einer einfachen Form gehören, und der Diphthong *αυ* iſt alſo für das Verbum *ἀπαυρᾶν* hinreichend begründet. Demungeachtet ſuche ich die einfache Form in dem gebräuchlich gebliebenen Verbo *εὑρεῖν*, das nur durch die in der ältern und ioniſchen Sprache ſo gewöhnliche Wandelbarkeit des Spiritus und durch einen dritten Umlaut ſich von jenen Kompoſitis unterſcheidet. Indeſſen verhält ſich *εὑρεῖν* zu jenem *αὑρᾶν* und *αὑρεῖν*, wie *εὔχομαι* zu *αὐχέω*: und der Umlaut *οὐ* in *ἀπούρας* kommt nun näher heran: vgl. *σπεύδω σπουδή* und überhaupt den Umlaut *ε — ο*. Mit *ἐπαυρεῖν* aber kommt *εὑρεῖν* auch in ſeinen Formations-Endungen ſehr überein: *εὑρίσκω, εὗρον, εὑρεῖν, εὑρέσθαι, εὕρασθαι — ἐπαυρίσκομαι, ἐπηῦρον, ἐπαυρεῖν, ἐπαυρέσθαι, ἐπαύρασθαι.* — Endlich iſt auch eine noch nähere Uebereinſtimmung im Gebrauch beider Verba zu entnehmen aus einem Epigramm der Noſſis (4.) wo es von einer Hetäre heißt: *ἐπαυρομένα μάλα πολλὰν Κτῆσιν ἀπ' οἰκείου σώματος ἀγλαΐας.* Hier iſt *ἐπαυρέσθαι* mit dem Akkuſativ genau in dem einfachen Sinn von *εὑρέσθαι* oder *εὕρασθαι* gebraucht. — Das lat. haurire iſt beſonders zu *ἐπαυρεῖν* ſchon von andern verglichen.

b wie es ſcheint, nicht ohne Grund. Dann darf r das griech. ἀρύειν nicht zurückbleiben [2]).

23. ἐ ῆ ο ς, ἑ ῆ ο ς.

1. Die Form ἐῆος kommt als unzweideutiger Ge iv des Adj. ἑός vor in folgenden drei Stellen. Od. 450.

Παῖδα γὰρ ἀνδρὸς ἐῆος ἐνὶ μεγάροις ἀτι-
τάλλω

en Sohn eines vornehmen Mannes). Od. ξ, 505.) Odyſſeus von ſich in ſeiner Bettlergeſtalt ſagt, wenn ein junger rüſtiger Mann wäre, ſo würden ihm Eu äos und deſſen Genoſſen ein Kleid geben

Ἄμφότερον φιλότητι καὶ αἰδοῖ φωτὸς ἐῆος.

. τ, 342. (Zeus zur Athena in Beziehung auf Achil ıus)

Τέκνον ἐμὸν, δὴ πάμπαν ἀπολχεαι ἀνδρὸς
ἐῆος.

Ἦ νύ τοι οὐκέτι πάγχυ μετὰ φρεσὶ μέμ-
ῃλεν Ἀχιλλεύς;

2) Auffallend iſt daß ein ſo deutlich zuſammengezogenes Imperfekt wie ἀπηύρων, ἀπηύρα im Homer ſo ganz Aoriſt iſt; und man könnte wohl in Verſuchung gera ten ſtatt jener Formen im Homer ἀπηῦρον, ἀπηῦρε (εῦ) als alte ſpäterhin erſt umgewandelte Form aufzuſtel len; beſonders da Heſych. hat ἀπηῦρον, ἀφείλαντο (wegen des Anhängſels ἀν dieſe Gloſſe gibt volle Be friedigung die Note im Alberti) und Lonaras zwar ἀπηύρων, dies aber für den zten Aoriſt von ἀπαυρῶ, ἀπαυρήσω erklärt, was nothwendig vorauszuſetzen ſcheint, daß er eigentlich ἀπηῦρον vor Augen gehabt. Aber ἀπηύρων läßt ſich aus Il. α, 430, durch ἀπηῦρον nicht vertreiben, (man müßte denn gleich einen Schritt weiter gehn und ἀπηύροντ' — ſchreiben) und die z. Perſ. ἀπηύρα in Aeſchyl. Perſ. 954. und in der oben angeführten Stelle Eurip. Androm. 1029. — an bei den ebenfalls reiner Aoriſt — zeigt daß man wenig ſtens von Piſiſtratus Zeiten an ſo auch im Homer las

Unmittelbar nach diesen betrachte man nun diese vier andern Stellen: Il. ω, 422. (Hermes zum Priamos)

Ὣς τοι κήδονται μάκαρες θεοὶ υἷος ΕΗΟΣ

und V. 550. (Achill zum Priamos)

Οὐ γάρ τι πρήξεις ἀκαχήμενος υἷος ΕΗΟΣ

Il. ο, 138. (Athena zum Ares in Beziehung auf den Askalafos)

Τῷ σ' αὖ νῦν κέλομαι μεθέμεν χόλον υἷος ΕΗΟΣ

Il. α, 393. (Achill zur Thetis von sich selbst)

περίσχεο παιδὸς ΕΗΟΣ.

Wem diese Zusammenstellung an sich nicht schon hin reichen sollte, der darf nur noch mit der ersten von den vier letzten Stellen vergleichen diese, Od. γ, 379. wo zum Telemachos von der Athena gesagt wird

Ἦ τοι καὶ πατέρ' ἐσθλὸν ἐν Ἀργείοισιν ἐτίμα

und mit allen vier diese zwei: Il. π, 573. ἀτὰρ τότ γ' ἐσθλὸν ἀνεψιὸν ἐξεναρίξας Ἐς Πηλῆ' ἱκέτευσεν ε, 469. Ἀλλ' ἄγετ' ἐκ φλοίσβοιο σαώσομεν ἐσθλὸν ἑταῖρον· um zu dem entschiedenen Ergebnis zu gelangen, da auch an jenen vier Stellen ἑῆος geschrieben werden muß und daß dieses Adjektiv, wie anderwärts und gewöhnlicher φίλος, die Stelle des bei dem Verhältnisbegriff Sohn entbehrlichen, und hier noch den Versbau störenden Possessivi (σοῖο) so vertritt, daß der Sinn dadurch noch gewinnt; so wie dasselbe Adjektiv an andern Stellen sich dem possessiven Genitiv zugesellt, z. B. ἐὺ παῖς Ἀγχίσαο, υἱὸν ἐὺν Πριάμοιο. Wem aber das Beiwort ἐῦς an der letzten jener vier Stellen, als Selbstlob, und an der zweiten (ω, 455.), wo Achill es seinem Feinde, dem längst erlegten, gibt, misfiele, der würde die Natur der festen Beiwörter und die Sprache der Heroenzeit verkennen.

2. Die alten Grammatiker (s. besonders Apollonii Lex. in v.) fügen der Erklärung ἀγαθοῦ auch noch προσηνοῦς hinzu, und zwar mit besonderer Bezi

hung auf die letzte Stelle, περίσχεο παιδὸς ἧος, theils wol eben um das erst berührte Selbstlob zu mildern, theils aber auch als Parallele zu dem anderwärts statt des Possessivi stehenden φίλος, wovon jenes das Korrelat ist: φίλος der von mir geliebte, προσήνης der mir zugethane, mich liebende; wie dies deutlich aus des Apollonius Nachahmung (s. unt. 7.) erhellet. Diese Beziehung läßt sich sehr gut an einigen der andern Stellen hinein bringen, aber an keiner einzigen ist auch Ursach von der allereinfachsten Bedeutung des Wortes ἑός abzugehn. Da nun aber die angezogene Stelle gerade die ist an welcher man mit dem Sinne von ἑός noch am ersten Bedenken finden konnte, so sieht man deutlich daß die welche auch hier mit der Bestimmung προσηνής aushalfen, an allen Stellen ἧος von ἑός ableiteten.

3. Forschen wir nun nach den Autoritäten der andern Erklärung, wonach ἧος an den vier zuletzt genannten Stellen für σοῦ stehn soll, so findet sie sich zwar in dem unkritischen Gemenge der gemeinen Scholien, des Eustathius, des Etym. M.; aber bei allen ältern Behörden sucht man sie vergebens. Was besonders wichtig ist so findet sich nicht nur keine Spur davon in den venetianischen Scholien, nicht einmal als verworfene Erklärung eines andern, sondern grade an einer jener vier Stellen, ο, 138, und außerdem noch τ, 342. wird es ausdrücklich durch ἀγαθοῦ erklärt, und dabei doch an allen in Text und Scholien ἧος, eben so aber auch ω, 528. ἐάων für ἑάων (der Güter), geschrieben. Dabei wird zu α, 393. ο, 138. ω, 550. und selbst zu τ, 342. (wo der Sinn ἀγαθοῦ sicher ist) die Lesart des Zenodot ἑοῖο angeführt, mit dem an zweien dieser Stellen ausgesprochenen Tadel daß sie eine Verwechselung der Person enthalte, und von ihm nur aus Unkunde der Form ἧος, des guten, eingeführt worden sei [1]). Woraus also deutlich erhellet

1) Zu ν, 138. Ἡ διπλῆ ὅτι Ζηνόδοτος γράφει υἷος ἑοῖο· τοῦτο δὲ ἐν τῷ περὶ τινὸς λόγῳ (in der dritten Person) τίθεται, νῦν δὲ πρὸς πρόσωπόν ἐστι (dies könnte heißen,

daß zur Zeit dieses grammatischen Zwistes an ein ἕῆος das für ἑοῦ und so für σοῦ stehe, noch von niemand gedacht ward. Auch in des Apollonius Lexikon steht nur ἑῆος mit der Erklärung ἀγαθοῦ, προσηνοῦς, und ἕῆος nebst der andern Erklärung fehlt gänzlich. Endlich, was sehr entscheidend ist, der gelehrte Grammatiker Apollonius von Alexandrien hat in seinem Buche vom Pronomen, worin er alle, auch die seltensten Dialektformen von Pronominibus zusammenbringt und erklärt, dieses angebliche homerische ἕῆος gar nicht.

4. Wirklich kann man das verkehrte Urtheil derer, welche den Unterschied ἑῆος, ἕῆος zuerst in unsern Homer gebracht haben, gar nicht begreifen, wenn man nicht den Gang der homerischen Kritik sich zu vergegenwärtigen sucht. Die Form ἑῆος war, wie so viele andere homerische, der gewöhnlichen Sprache ganz fremd geworden. Nichts natürlicher also als daß es auch mit ungewissem Spiritus gesprochen ward. Ja dunkel gefühlte Analogien brachten es dahin, daß für *ΕΗΟΣ* sowohl als für *ΕΑΩΝ* die Aspirirung gewöhnlich, und endlich festgesetzt ward; wie wir dies nicht nur aus den obigen Anführungen aus dem Venetianischen Homer, sondern auch aus den ausdrücklichen Vorschriften der Grammatiker z. B. im Lexicon de Spiritibus bei Valckenaer (ad Ammon. p. 214. 215.) ersehen, während für ἕῦς dort (p. 220.) eben so bestimmt der lenis vorgeschrieben wird. Eine Festigkeit welche uns sogar in unserer Schreibart irre machen müßte; wenn wir nicht erwögen, daß hier nicht von der damaligen Schreibart gangbarer, sondern gelehrter Wörter die Rede ist, worin wir eben so gut eine Stimme haben, als die Kritiker jener Zeit. Es schlossen also nun mehre homerische Verse mit den Worten *νἷος ἑῆος, παιδὸς*

in der zweiten Person: doch ohne Zweifel muß gelesen werden *παρὰ πρ.* wie in dem folg. Schol.) *καὶ δεῖ γράφειν ἑῆος. ἠγνόηκε δὲ τὴν λέξιν. ἐστὶ γὰρ ἑῆος ἀγαθοῦ, καὶ δοτῆρος ἐάων.* Zu τ, 342. *ἀνδρὸς ἑῆος*) *ἡ διπλῆ ὅτι Ζ. γράφει ἑαῖο· τοῦτο δὲ παρὰ τὸ προσωπόν ἐστιν. — ἑῆος δὲ, τοῦ ἀγαθοῦ.*

ἑῆος, andere von gleichem Zuschnitt schlossen mit παιδὸς ἑοῖο, πατρὸς ἑοῖο; nehmlich in der dritten Person, wo sich das Possessiv dem Verse gut füget. Es wäre ein Wunder wenn diese Versschlüsse sich nicht verwirrt und verwechselt hätten; und da ein unleugbar alter Gebrauch das Possessiv der dritten Person in gewissen Fällen (s. unt. Not. 4.) gemeinschaftlich machte, so fiel ἑοῖο auch in der Verbindung mit der zweiten Person nicht eben auf. Man glaube nicht daß Zenodot, den man gewiß mit Unrecht großer Willkürlichkeiten beschuldigt, diese Lesart erfunden habe; sondern er fand sie vor, nahm sie an und machte sie gleichmäßig, indem er die Lesart ἑῆος überall, wo sie das Possessiv vertrat, verwarf [2]). Auf diesem Punkt standen offenbar die Sachen in der Periode, welche allein, so oft wir sie erkennen, unserer homerischen Kritik zum Grunde liegen muß. Aber nun kam die Zeit der minder gelehrten, urtheilsloseren, mit Worten und Buchstaben mehr spielenden Grammatiker. Diese, da sie in den unzähligen Exemplaren des Homer bald ἑῆος bald ἑῆος (denn dies hatte sich natürlich auch erhalten) vorfanden, klügelten nun über diesen Unterschied; und richtig zwar urtheilend über ἑῦς, ἑῆος, glaubten sie jenes Zenodotische Verfahren auf die Form ἑῆος übertragen zu können, indem sie dies für den Genitiv einer Nebenform von ἑός, ΕΤΣ oder ΕΕΤΣ erklärten. Den letzten Schritt thaten die welche Gleichmäßigkeit in die homerischen Ausdrücke zu bringen strebten. Diese eigneten dies ἑῆος sogar ausschließlich den Fällen der Zweiten Person zu, und schrieben in denen der Dritten durchaus ἑοῖο: so daß es nun das Ansehn bekam als habe Homer an jenen Stellen, statt σοῖο, aus Zwang des Metri zwar nach der gemeinsamen dritten Person gegriffen, doch aber für einigen Unterschied besorgt, nur eine seltner gewordne Nebenform derselben den Fällen der zweiten Per-

2) Daß er dazu auch den Fall Il. τ, 342. rechnete und ἀνδρὸς ἑοῖο von Achill als Liebling der Athena fassen konnte, ist freilich auffallend; aber mehr auch nicht.

son zugeeignet. So sieht man deutlich, wie immer eine Unkritik die andre nach sich zog.

5. Einmal aufmerksam gemacht wird man nun das Widersinnige davon leicht einsehn, daß eine Form, die der dritten Person eigentlich zugehöre, gerade in dieser nie solle gebraucht sein; und das Unpoetische, daß wenn der Dichter der dritten Person diese Universalität einmal lieh, er dies nicht durch völlige Gemeinsamkeit der Form sollte fühlbar gemacht haben [3]). Der Frage, ob überhaupt die Verwechselung von σός und ἑός dem Homer so leichthin dürfe geliehen werden, bedarf es also für diesen Fall nicht. [4]) Und auch auf die Bedenklich-

3) Die wahre Gleichförmigkeit würde, wenn ἧος eine echte Form war, sie immer ans Ende des Verses, und wo in der Mitte ein Konsonant erfoderlich war, in allen andern Fällen aber οἷο gesetzt haben.

4) Die Frage beruht außerdem nur noch auf der Kritik dreier Verse im Homer Il. τ, 174. σὺ δὲ φρεσὶν ἧσιν ἰανθῆς. γρ. φρεσὶ σῇσιν. Od. α, 402. Κτήματα δ' αὐτὸς ἔχοις καὶ δώμασιν, οἷσιν ἀνάσσοις. γρ. δώμασι σοῖσιν. Od. ν, 320. φρεσὶν ἧσιν ἔχων δεδαϊγμένον ἦτορ. für ἐμῇσιν. Im allgemeinen wäre die Reflexivform an diesen drei Stellen zulässig, da an allen wirklich eine Rückbeziehung auf das Subjekt ist. Aber bei einem Dichter wie Homer, und der diese Form, wenn er sie wirklich hat, so selten hat, müssen wir annehmen daß er sie mit genauerer Wahl braucht. Also nur wo der Sinn eigen dazu kommt. Mit richtigem Urtheil hat also Wolf an der ersten Stelle die Lesart σῇσιν hergestellt, da nichts diese Stelle von den andern unterscheidet wo φρεσὶ σῇσι steht (Il. ξ, 221. 264. π, 36. ꝛc.); und mit eben so gerechter Scheu hat derselbe an der zweiten Stelle die weit beglaubigtere Lesart οἷσιν gelassen, da diese sich durch die Zulässigkeit des Begriffs eigen sichtbar unterscheidet von Od. ο, 542. wo nur δώμασι σοῖσιν gelesen wird und werden kann. Die dritte Stelle unterscheidet sich von den beiden andern dadurch daß die Form ἐμῇσιν auf keine Art in den Vers gebracht werden kann und der Begriff eigen um die Form ἧσι zu begründen, doch hier so wenig als in jenen Fällen von φρεσὶ σῇσι statt findet. Es ist daher merkwürdig daß grade diese Stelle (Od. ν, 320. 321. s. Schol. Harl.) anderer Ursachen wegen von jeher für unecht erklärt worden. Der durch diese Verse

keit der so ganz isolirt da stehenden Form εὗς oder ἑεύς G. ἑῆας, für ἑός G. ἑοῖο, brauchen wir uns nun nicht weiter einzulassen [5]); und die Richtigkeit der allen jenen sieben Stellen gemeinsamen Schreibart ἑῆος ist, wie mich dünkt, allem Zweifel enthoben [6]).

6. Da wir aber annehmen können daß Homer dieses ἑῆας nicht so ganz allein des Metri wegen, sondern auch ohne diesen Zwang, dem Ethos allein zu liebe an passenden Stellen statt des Possessivi werde gebraucht haben, so verdienen nun unsere erneuerte Aufmerksamkeit folgende drei Stellen, wo es als Variante des rechtmäßigen ἑοῖο der dritten Person steht. Il. ξ, 9—11. (vom Nestor.)

Ὣς εἰπὼν σάκος εἶλε τετυγμένον υἱὸς ἑοῖο γρ. ἑῆος
Κείμενον ἐν κλισίῃ, Θρασυμηδέος ἱπποδάμοιο,
Χαλκῷ παμφαίνον· ὃ δ' ἔχ' ἀσπίδα πατρὸς ἑοῖο (hier ohne Variante)

sehr gestörte Zusammenhang bestätigt auch dies Urtheil. (Nur muß man die Verse 322. 323. welche ein andres Scholion mit in die Verdammnis zieht unangefochten lassen.) Da also jenes δώμασιν οἷσιν nun allein im Homer steht, so glaube ich auch an dies Beispiel nicht, da die Variante δώμασι σοῖσιν so eine unbedeutende Verschiedenheit ist, und der Begriff eigen zwar, wie ich zugegeben habe, dort zulässig, aber auch, wie der Zusammenhang zeigt, völlig entbehrlich ist. — Das φρεσὶν ἧσιν γρ. φρεσὶ σῇσιν bei Hesiodus s. 379. beurtheile ich eben so wie bei Homer; obgleich der Schluß bei diesem verschiedenartigen Dichter, und der keine solche Inductionen darbietet wie Homer, minder sicher ist.

5) Das dorische ἑοῦς darf nicht herbei gezogen werden. Dies ist der Genitiv des Pron. Subst. für οὗ oder εἷο, den wenigstens jene nicht hier suchten.

6) Dies ist übrigens auch unter den neueren schon anderer und namentlich Heynens Entscheidung gewesen: aber die Sache schien mir nicht gründlich erörtert. Man sehe nur Heynens Note zu Il. α, 393.

Il. σ, 71. (Thetis)

Ὀξὺ δὲ κωκύσασα κάρη λάβε παιδὸς
ἑοῖο. γρ. ἑῆος

und weiter unten 138.

Ὣς ἄρα φωνήσασα πάλιν τράπεθ' υἷος
ἑοῖο. γρ. ἑῆος

Ich mag es nicht bergen daß nach einem oberflächlichen Eindruck, womit gründlicherer Erwägung nicht vorgegriffen werden kann, mir die Lesart ἑῆος an diesen drei Stellen sehr vorzüglich erscheint, und dagegen unter den übrigen Stellen wo ἑοῖο so steht, Il. ξ, 11. 266. τ, 399. ψ, 360. 402., nebst denen mit ἐμοῖο, Od. α, 413. λ, 458. ν, 339. wenige sind wobei ich mich nach der Variante ἑῆος umsehn möchte.

7. Die übrigen Epiker die auf uns gekommen sind, ältere und spätere, haben weder ἑῆος noch ἑῆος, außer Apollonius, bei welchem ἑῆος 1, 225. Variante von ἑοῖο und Lesart der ältern Ausgaben ist, die auch in dem vollständigern Scholiasten steht.

Οὐδὲ μὲν οὐδ' αὐτοῖο πάϊς μενέαινεν
Ἀκαιος
Ἰφθίμου Πελίαο δόμοις ἔνι πατρὸς
ἑοῖο γρ. ἑῆος
Μιμνάζειν.

Die neuern Herausgeber haben es verworfen: aber schwerlich ist diese schwierige Form an diese einzige Stelle durch Fehler gekommen. Mir scheint mit Heyne (zu Il. α, 393.) πατρὸς ἑῆος dort gefaßt werden zu müssen des gütigen, ihn liebenden Vaters, und Apollonius folgte also der alten Erklärung προσηνοῦς (s. oben 2.) welche hier vortrefflich paßt, da Pelias den Akastos nicht von sich lassen wollte.

24. κλειτός, κλητός, κλυτός, τηλεκλειτός, τηλεκλητός, τηλεκλυτός.

1. Die beiden Adjektive κλειτός und κλυτός kommen zwar von zwei verschiednen Verben her, κλέω,

κλέω ich rühme, beſinge, und κλύω ich höre, treffen aber in ihren Bedeutungen zuſammen „einer von dem viel gerühmt" und „einer von dem viel gehört wird" d. h. berühmt. Und im Homer ſind ſie ſo ganz ſynonym, daß ſie bei der Aehnlichkeit ihrer Formen faſt wie Ein Wort zu betrachten ſind, indem, wenn das Metrum eine lange Silbe verlangt κλειτός, im entgegengeſetzten Fall aber κλυτός gebraucht wird. Dies iſt beſonders an den Compoſitis ſichtbar ἀγακλειτὸν Θρασυμήδην, ἀγακλυτὸν Ἰδομενῆα· δουρικλειτὸς Μενέλαος, Ἰδομενεὺς δουρικλυτός· ναυσικλειτοῖο Δύμαντος, Φαίηκες ναυσικλυτοί.

2. Aber nicht bloß was wirklich und eigentlich berühmt iſt, ſondern auch was dem Dichter als ſolches Ruhmes würdig erſcheint, alſo alles große, herrliche, treffliche heißt κλειτός und κλυτός; und ſo wird es ein bloßes Belobungswort. So beſonders oft κλειτὴν ἑκατόμβην, und eben ſo κλυτὰ δῶρα herrliche Geſchenke (Od. ϑ, 417.), κλυτὰ τεύχεα die prächtige Rüſtung; Athena lehrt ἔργα — κλυτὰ ἐργάζεσθαι (Od. ν, 72.) u. d. g. Eben ſo denn auch ἀγακλειτῆς ἑκατόμβης (Od. γ, 59.) und ἀγακλυτὰ δώματα des Alkinoos (Od. η, 3.)

3. Unter den compoſitis davon iſt τηλεκλειτός und τηλεκλυτός, fern berühmt, weit berühmt, z. B. Il. ξ, 321. Φοίνικος — τηλεκλειτοῖο und Od. α, 30. τηλεκλυτὸς — Ὀρέστης.

4. Das Beiwort τηλεκλειτοι führen in der Iliade die Bundesgenoſſen der Troer: dabei iſt aber durchweg die Variante τηλεκλητοι, deren Sinn von den Bundesgenoſſen vollkommen wahr iſt: die aus der Ferne gerufenen. Die Editionen ſchwankten bis auf die neuſten Zeiten, ſo daß ſoviel ich weiß keine durchweg die eine oder die andere Lesart brauchte: man ſehe die Stellen ε, 491. ζ, 111. ι, 233 λ, 564. μ, 108. Erſt Wolf und Heyne haben darin Gleichförmigkeit in ihre Ausgaben gebracht, daß ſie durchweg τηλεκλητοί ἐπίκουροι ſchreiben. Es iſt ſchade daß ſie ſich grade für dieſe Form entſchieden haben. Daß das Daſein der alten Variante nicht das mindeſte beweiſen kann iſt

klar, da in der älteſten Schrift beide Formen nicht unterſchieden werden konnten, und da auch an den Stellen, wo τηλεκλειτός nichts anders als fernberühmt heißen kann, doch dieſelbe Variante ſich findet: ſ. Heyne zu Il. ξ, 321. Daß Sarpedon Il. ε, 478. von ſich ſagt, Καὶ γὰρ ἐγὼν ἐπίκουρος ἐὼν μάλα τηλόθεν ἦκα, beweiſt weiter nichts, als was man ohnedas weiß, daß die Bundesgenoſſen wirklich aus entfernten Landen kamen, aber nicht daß Homer ihnen nun auch von dieſem Umſtande ein Beiwort entlehnen mußte. Daß indeſſen die zufällig paſſende Bedeutſamkeit dieſer Lesart, ihr ſowohl als der andern, ſobald ſie ſich zeigte, Gönner ſchaffen würde, verſtand ſich von ſelbſt: und ſo darf auch Apollonius, der in ſeinem Lexikon bloß τηλεκλητοί hat und erklärt, nichts entſcheiden gegen Heſychius, der bloß τηλεκλειτοί, πόρρω ἔνδοξοι hat. Wir ſind alſo auf unſer eigen Urtheil zurückgebracht: und ſo glaube ich nicht, daß die obige Zuſammenſtellung wenn ſie ein alter oder neuer Kritiker machte ihm erlauben konnte, an allen andern Stellen κλειτός, ἀγακλειτός ꝛc. und τηλεκλειτός, an jenen fünf aber τηλεκλητός zu ſchreiben.

ſ. Was aber völlig entſcheiden ſollte, iſt, daß die geſuchte Konſtanz auf dieſem Wege nicht möglich iſt, da die ἐπίκουροι eben ſo oft κλειτοί heißen. Heyne fühlte dies und bedauerte daher daß er nicht auch überall κλητοί geſchrieben, welche Variante ſich hie und da wirklich darbot (man ſehe ſeine Noten zu ζ, 227. λ, 220. und 563). Das Wort kommt auch ein paarmal im Homer als wirkliche Beſtimmung oder als Prädikat vor (Il. ι, 165. Od. ρ, 386.); aber wie wenig es zu einem dichteriſchen Beiwort paſſe, das fühlten alle die welche vor Heyne τηλεκλητοί zwar gut fanden aber κλητοί nicht einmal aufkommen ließen. Ja, auch ſo würde die Konſtanz nicht gelingen, denn Il. μ, 101., wo weder κλειτῶν noch τηλεκλειτῶν ſich dem Verſe fügen, finden wir

ἀγακλειτῶν ἐπικούρων

Wenn die Sache noch irgend eines Ausſchlages bedürfte ſo müßte dies ihn geben.

6. Es iſt an vielen Ausſprüchen der berühmteſten alten Grammatiker klar, daß, ſo gut ſie auch ihren Homer im Kopfe hatten, es ihnen doch an einer ſolchen mechaniſchen Ueberſicht ſeiner Sprache fehlte, als uns unſer Damm gewährt. Der Dichter der κλειτός, ἀγακλειτός und τηλεκλειτός, wie wir geſehen haben, in ſeinem Sprachvorrath wirklich hatte, dem der gemeinſame Begriff dieſer drei Formen wirklich feſtes Attribut der troiſchen Bundesgenoſſen war; der konnte wol ſchwerlich die zwei erſten Formen dazu brauchen, und die dritte ſo abſichtlich vermeiden, daß er das faſt gleichlautende τηλεκλητοί wählte; ein Wort das weder bei ihm noch ſonſt irgend im Alterthum weiter vorkommt.

7. Was aber dieſe Variante beſonders ſcheint herbeigeführt zu haben, iſt deren Uebereinſtimmung mit einem andern Attribut der Bundesgenoſſen, πολύκλητος. Dies haben ſie Il. δ, 438, als Prädikat: Ἀλλὰ γλῶσσ' ἐμέμικτο, πολύκλητοι δ' ἔσαν ἄνδρες: und eben daher iſt es auch wirklich einmal als bloßes feſtes Beiwort derſelben vorhanden κ, 420, wo Dolon im Gegenſatz der wachenden Troer ſagt πολύκλητοι δ' ἐπίκουροι Εὕδουσιν. Ich will hier nicht in Anſchlag bringen daß der Begriff πολύκλητος wirklich ein weit mehr bezeichnender und anſchaulicherer iſt als „weither berufen", auch ſelbſt mehr Wahrheit hat, da doch viele Bundesgenoſſen ſehr aus der Nähe kamen. Aber darin kann die Vergleichung dieſes Beiworts ſogar zur Beſtätigung der obigen Kritik dienen, daß erſtlich gerade hiebei die Variante mit dem ει durchaus fehlt (denn wenn an der zweiten Stelle Porphyrius in ſeinen Quaeſtionibus die Stelle ſo anführt, ſo iſt dies für ſich allein gar nicht als Variante zu rechnen), und daß zweitens die Zuſammenſetzung von κλειτός mit πολύ, ſo wenig als die von κλυτός, ſo leicht ſie ſich als Epithet darbieten ſollte, weder bei Homer noch ſonſt bei den Epikern (nur aus dem Lyriker Pindar wird πολύκλειτος einmal angeführt) vorkommt.

8. Angeführt darf es wohl noch werden, daß bei den Alexandriniſchen Dichtern keine Nachahmung des

Wortes τηλεκλητός sich findet sondern nur τηλεκλειτός bei Apollon. 3, 1097.

9. Ueber die Betonung dieser Formen wünsche ich von andern Belehrung. Gegen die allgemeine Analogie (z. B. von ὑπέρδεινος, πάνδεινος, εὔχρηστος, πάγχρηστος, εὔπιτος, auch im Homer πολύπικρος, περίσκεπτος, ἔϋκτιτος, ἔϋξεστος) sind von κλειτός und κλυτός, in den Homerischen Gedichten wenigstens, alle Komposita ebenfalls Oxytona: als τηλεκλειτός, τηλεκλυτός, ἀγακλειτός, ἀγακλυτός, περικλυτός, ὀνομάκλυτός, ναυσικλυτός, ναυσικλειτός· dem gemäß denn auch im Hymn. Apoll. 31. und 219. ναυσικλειτή, ῆς geschrieben werden muß. Wiewohl ich mich auf andere Dichter nicht einlassen will. Aber πολύκλητος ist feste Betonung an beiden Stellen im Homer: welcher Analogie also zuverlässig auch τηλέκλητος folgen würde; so daß also auch die Ueberlieferung des Tones die Lesart τηλεκλειτός als die alte und echte beurkundet.

25. ἐπισσέφω.

1. Der homerische Ausdruck κρητῆρα ἐπεσσέψαντο ποτοῖο kann wol heut zu Tage schwerlich mehr zu den zweideutigen und problematischen gerechnet, noch daran, daß er weiter nichts als das ganz anfüllen mit Wein bezeichnet, gezweifelt werden. Heyne hat (zu Il. α, 470.) alles beigebracht was diese Erklärung ins Licht setzt, und wenn er selbst nicht entschieden genug sie darstellte, so war dies nur die ihm zur Natur gewordene Sitte keine verschiedene Ansicht, die ihm nur irgend eine haltbare Seite zu haben schien, ganz zu verwerfen, sondern problematisch zu lassen was er irgend konnte. Der beigefügte Genitiv ποτοῖο und die Vergleichung des Ausdrucks (ϑ, 252.) Πίνοντες κρητῆρας ἐπισσεφέας οἴνοιο haben von jeher den Verständigeren jene Erklärung außer allen Zweifel gesetzt; an deren Spitze Aristoteles steht in folgender aus seinem Sympolio vom Athenäus (15. p. 674. extr.) uns aufbehaltnen Stelle: — τὸ δὲ στέφειν πλήρωσίν τινα σημαί-

μαίνει. Ὅμηρος· κοῦροι δὲ κρητῆρας ἐπεςέφαντο ποτοῖο —.

2. Wenn indeſſen ein Theil der Grammatiker, in dem ſie eben dieſen Sinn annehmen, das Wort ἐπιςέφομαι ſo erklären μέχρι ςεφάνης πληρόω, ſo glaube ich daß das Stammwort ςέφω zu dieſem zuſammengeſetzten Begriff nicht gebraucht werden konnte; und ohne Bedenken ziehe ich daher die andre in den Scholien befindliche Erklärung vor, ὑπὲρ τὸ χεῖλος ἐπλήρωσαν, ὥςε δοκεῖν ἐςέφθαι τῷ ὑγρῷ· womit genau übereinſtimmt Athenäus 1, p. 13. d. Wenn man nehmlich ein Gefäß ſo voll macht als möglich ſo erhebt ſich die Flüſſigkeit noch etwas über den Rand und bildet gleichſam eine Bedeckung oder wenn man will eine Bekränzung rings umher. Ohne nun grade ängſtlich auf dieſer wörtlichen Ueberfülle zu beſtehn, können wir annehmen, daß der allerdings aus dieſer Anſchauung entſtandene Ausdruck ἐπιςέφεσθαι in eine gewöhnliche hyperboliſche Bezeichnung gänzlicher Anfüllung übergegangen ſei Aber wir dürfen doch auch Athenäus Zuſatz nicht verwerfen: καὶ ταῦτα ἔπρασσον (nehmlich daß ſie das Gefäß auf die beſchriebne Art überfüllten) πρὸς οἰνοῦ τιθέμενοι.

3. Dabei iſt zu bemerken daß alle älteren Erklärer und Grammatiker — ſämtliche Scholien, Apollonius, Heſychius, Suidas, Euſtathius — in dieſer Erklärung übereinſtimmen, und die andre von der Bekränzung des Weins von keinem, ſelbſt von Euſtathius — der doch ſonſt die ſchlechteren Erklärungen gut aufzutreiben weiß, nicht einmal angeführt wird. Denn die eine von den vier hiehergehörigen Gloſſen des Heſychius — Ἐπιςεφέας οἴνῳ· ἐπιςεφανωμένους (ſic; ſ. Schow.) — braucht bei ſolcher Uebereinſtimmung nicht als Abweichung betrachtet zu werden, da auch Athenäus a. a. O. das ἐπιςέφεσθαι erklärt durch den Zuſatz ὥςε διὰ τοῦ ποτοῦ ἐπιςεφανοῦσθαι. — In unſern Wörterbüchern aber ſollte bei ἐπιςέφω und ἐπιςεφής die Erklärung von Krönen und Kränzen gar nicht mehr ſtehn, da das Verbum außer den homeriſchen Stellen und etwanigen wörtlichen Nachahmungen wol nicht weiter gefunden wird, ἐπιςεφής aber ſoviel ich weiß nur noch in Archiu

lochus 21ſtem Fragment, wo Thaſos genannt wird ὕλης ἀγρίας ἐπιστεφής. Hier iſt durchaus nicht an das Bild eines Kranzes zu denken, den der Genitiv nicht zuläßt, und der auch zu dem ganzen ſchmähenden Zuſammenhang, ἦδε δ' ὡς ὄνου ῥάχις Ἔσηκεν ὕλης ἀγρίας ἐπιστεφής, gar nicht paßt. Es heißt offenbar überdeckt, und erklärt alſo recht deutlich das homeriſche οἴνοιο ἐπιστεφέας, ſo wie dieſes wieder das ἐπεστέψαντο κρητῆρα.

4. Bei dieſer Gewißheit welcher über den Sinn des Homeriſchen Ausdrucks herſcht iſt höchſt befremdlich die Virgiliſche Nachbildung deſſelben. Denn wer kann ſagen daß in ſeinem Landbau (2, 527.) bei der ländlichen Feier das et ſocii cratera coronant nicht aus dem κοῦροι μὲν κρητῆρας ἐπεστέψαντο entſtanden ſei? Und wenn wir auch das unentſchieden laſſen; haben wir nicht in folgendem faſt eine wörtliche Ueberſetzung? Il. α, 469.

Αὐτὰρ ἐπεὶ πόσιος καὶ ἐδητύος ἐξ ἔρον ἔντο,
Κοῦροι μὲν κρητῆρας ἐπεστέψαντο ποτοῖο

Aen. 1, 723.

Poſtquam prima quies epulis menſaeque remotae
Crateras magnos ſtatuunt et vina coronant

welcher letztere Vers 7, 147. mit geringer Veränderung wieder gegeben wird, ſo wie Homer den ſeinigen einigemal wiederholt. Es war alſo ſehr verzeihlich wenn alte Ausleger, die Servius vor ſich hatte, nicht allein hier (zu 1, 723.) ſondern ſogar auch, was freilich die Konſequenz nun erfoderte, 3, 525. wo es heißt Tum pater Anchiſes magnum cratera *corona Induit* implevitque mero, den Sinn des homeriſchen ἐπιστέψασθαι, wie wir ihn oben dargelegt haben, ſuchten. *) Ich geſtehe daß ich ſelbſt mich von dem Beſtreben dieſen

*) Auch Villoiſon ad Apollon. Lex. v. ἐπεστέψαντο, freilich er nur zunächſt von dem vina coronant ſprechend, erklärt ſich für dieſe Meinung.

Zwang erträglich zu finden nur mit Mühe habe losmachen können, um der gründlichen Darlegung Hottingers (im Muſ. Turic. I. p. 266. ſqq.) Gehör zu geben, die den einfachen Sinn der virgiliſchen Worte in Schutz nimt. Aus den von ihm zuſammen gebrachten Stellen, Soph. Oed. Col. 485 — 8. (472 — 5.). Alexis ap. Athen. 11. p. 472. a. Xenophanes Coloph. ib. p. 462. c. Theocrit. 2, 2. Tibull. 2, 5, 98. Stat. Theb. 8, 225. Silv. 3, 1, 76. geht der Gebrauch die Trink- und Weihgefäße zu bekränzen als ein ſo allgemeiner, und auch in die Heroenzeit verſetzter, hervor, daß, welche Kühnheit man auch der virgiliſchen Sprache leihen mag, er ſich jener Redensarten mit corona und coronare unmöglich bedienen konnte um anders verſtanden zu werden. Und wenn gleich eine Hypallage wie vina coronare für crateras coronare vino an ſich und in jedem andern Falle untadlich, ja ſehr virgiliſch wäre; ſo war es doch hier, wo jenes einen ſogleich ſich darbietenden andern Sinn gibt, unzuläſſig, um ſo mehr da Crateras magnos ſtatuunt *vĩnoque coronant*, das den beabſichtigten Sinn gäbe, gelehrt genug geredet war, den Homer getreuer nachbildete, und den Vers noch beſſer ausfüllte.

5. Allein wie ſoll man ſich dieſe Abweichung Virgils von Homer denken? Die drei Hauptleute die man hierüber befragen möchte, Hottinger a. a. O., Voß, der (zum Landb. 2, 527.) das Reſultat von Hottingers Unterſuchung gibt, und Heyne, erklären ſich darüber nicht deutlich. Da ſie jedoch ſämtlich eine Uebertragung ſpäterer Sitte in die Heldenzeit hier anerkennen und beſchützen, ſo ſcheinen ſie anzunehmen, Virgil habe, der wahren Bedeutung des Homeriſchen Ausdrucks bewußt, abſichtlich den entſprechenden lateiniſchen, mit verſchiedner Bedeutung gewählt. Allein dies ſcheint mir ein leeres, und durch den Anſchein der Ungelehrtheit (da das griechiſche Wort in ſeinem gemeinen Sinn genommen iſt) mißfälliges Spiel zu ſein. Daß eine zwiefache Erklärung des Homeriſchen Ausdrucks ſchon bei den Griechen im Gange geweſen ſei, das kann ich mir bei der oben dargelegten Uebereinſtimmung aller Kritiker von

Aristoteles an, und bei der völligen Verschweigung der einen Bedeutung, die doch so nahe läge, nicht denken. Aber nichts leichter ist mir zu denken als eine wirkliche Ungelehrtheit Virgils in Einzelheiten wie diese. Die Gelehrsamkeit dieser römischen Geister bestand darin, daß sie die Menge damals vorhandener griechischer Muster vielfach gelesen, auch wol über einige, besonders über Homer, eine schulgerechte Erklärung einst gehört hatten; aber daß die grammatischen Erörterungen jeder einzelen Stelle ihnen stets vor Augen gewesen seien, ist nicht zu denken. Je geistvoller ein solcher Dichter war je mehr fühlte er sich solcher Aengstlichkeit überhoben: und von Homer sich befruchtet fühlend, war Virgil gewiß, ein seinen Landsleuten gefallendes Gedicht zu geben, wenn es ihm auch hie und da begegnet sein sollte einen homerischen Vers anders verstanden zu haben als er gemeint war.

26. ἄρχομαι, ἐπάρχομαι, κατάρχομαι, ἀπάρχομαι.

1. Der Ausdruck ἐπάρξασθαι δεπάεσσιν z. B. α, 471. Νώμησαν δ' ἄρα πᾶσιν ἐπαρξάμενοι δεπάεσσιν, ist von den ältern Auslegern durchgängig, oder doch vorzugsweise auf die Libation bezogen worden. Die verschiedenen Scholien zu der angeführten Stelle lauten: Ἐπαρξάμενοι ἤτοι τοῦ πίνειν ἀρχὴν ποιήσαντες καὶ ἀπαρξάμενοι καὶ σπείσαντες τοῖς θεοῖς. — Τὸ ἐπαρξάμενοι, ἐπιχέαντες. ὁ δὲ νοῦς οὕτως. τῇ οἰνοχόῃ ἐπιχέαντες διέδωκαν πᾶσιν· ἢ ἀπαρξάμενοι σπονδὴν τοῖς θεοῖς, πᾶσιν ἐνώμησαν. Hesych. Ἐπαρξ. σπείσαντες, ἐπιστάντες. Statt des letzteren Wortes will man bessern ἐπιχέαντες, was annehmlich wäre, wenn es nicht Od. σ, 425. hieße Νώμησεν δ' ἄρα πᾶσιν ἐπιζαδόν. οἱ δὲ θεοῖσιν Σπείσαντες — πίον —, woraus sehr wahrscheinlich wird, daß einige Erklärer den Sinn dieses ἐπιζαδόν an den andern Stellen, in dem ἐπαρξάμενοι suchten; nicht ganz ohne Verstand, wie wir unten sehn werden. Eustathius zu Od. φ, 263. erklärt zwar ἐπάρ-

ξασθαι durch ἐπὶ τοῖς φθάσασι πάλιν ἄρξασθαι (p. 759. 9. Balil.), aber nur um den Urſprung des Ausdrucks zu erklären; denn kurz zuvor (p. 758. 44.) ſagt er κελεύει τὸν οἰνοχόον ἐπάρξασθαι ἐπὶ σπονδῆ. In dieſer Verwirrung iſt zwar das σπείσαντες nicht genau, da nicht die Schenken ſondern die Trinkenden ſelbſt den Weihguß verrichten. Aber die Ausdrücke ἐπαρξάμενοι σπονδὴν — ἐνόμισαν, und ἐπάρξασθαι ἐπὶ σπονδῇ, zeigen deutlich wie die beſſeren Grammatiker den Ausdruck verſtanden wiſſen wollten.

2. Demungeachtet genügte dies den neueren Auslegern nicht, welche größtentheils das Wort ſeines heiligen Sinnes entkleiden wollen. Gronovius (Obſſ. 1, 4.) überſetzt wörtlich incipientes poculis und will dazu verſtanden haben vinum dare circum. Soll ein ordentlicher Sinn in dieſe Erklärung kommen, ſo müßte man ſagen νώμησαν ἐπαρξάμενοι ſtehe für ἐπήρξαντο oder ἤρξαντο νωμᾶν, was aber ſchwerlich von jemand noch für homeriſch wird erkannt werden. Voß in der Recenſion des Heyniſchen Homer p. 324. hält ſich an des Euſtathius ἐπὶ τοῖς φθάσασι πάλιν ἄρξασθαι und glaubt daher „als bekant vorausſetzen" zu können daß es wörtlich heiße „ſie reichten allen umher von neuem anfangend mit den Bechern". Denn „jetzt" ſagt er „da zu des Gottes Ehre von neuem ſollte getrunken werden wiederholten die Schenken ihr Geſchäft, wie ι, 174. Od. γ, 338. φ, 270. und trugen wieder herum". Eben ſo, meint er, hätten die Alten Od. η, 164. in ἐπιχρῆσαι den Begriff der Wiederholung erkannt: und eben weil dieſe Wiederholung Od. α, 147—149. nicht ſtatt finde, dürfe man dort den Vers nicht einſchieben. Da es bekant iſt, wie unphiloſophiſch und ungriechiſch die griechiſchen Grammatiker, beſonders die ſpätern, bei Deutung der Worte verfahren, ſo hätte die vorliegende des Euſtathius die Ehre, welche ihr hier widerfährt, nicht verdient. Wen ſolche Autorität nicht rührt, der wird fühlen daß ἐπάρχεσθαι dies nicht heißen könne, oder daß es wenigſtens ein ſehr erhetteter Sinn ſei, eben ſo wie in ἐπιχρῆσαι, das nichts anders heißt als zumiſchen, nehmlich den Wein zum Waſſer.

Schneider im Wörterbuche nimt ἐπαρξ. für den Begriff nach der Rechten hin, weil man so immer anfing beim Einschenken, wie am deutlichsten erhellet aus Od. φ, 141. Ὄρνυσθ' ἐξείης ἐπιδέξια πάντες ἑταῖροι ἀρξάμενοι τοῦ χώρου ὅθεν τέ περ οἰνοχοεύει. Allein diese Erklärung täuscht. Ich will zugeben daß wenn man sagte „der Schenk fing an Wein zu reichen" der Begriff „nach der Rechten zu" als bekant, von dem Hörer hinzugedacht werden konnte. Aber daraus folgt nicht daß, wenn Homer in seiner umständlichen Art sagen wollte „die Schenken reichten den Wein herum nach der Rechten hin" er auch sagen konnte „sie reichten den Wein herum anfangend".

3. Wir wenden uns daher wieder zu der Auslegung der Alten. Daß an allen Stellen wo der Ausdruck vorkommt von einem Trinken die Rede ist, das nach dem gewöhnlichen Mahle zu Ehren der Gottheit geschieht und wobei folglich der Weihguß die Hauptsache ist, dies ist anerkannt. Il. α, 471. ist zwar das eigentliche σπένδειν. der Trinkenden nicht ausdrücklich erwähnt, aber der Zusammenhang und die Analogie gaben es. Dies ist also die Ursach warum der Vers nicht steht Od. α, 148.; denn dort ist von dem frühen Anfang des gewöhnlichen Schmäuses der Freier die Rede; aber σ, 418. und φ, 263. wird der religiose Abendtrunk nach dem Schmause vor Schlafengehn beschrieben und unsere Formel fehlt daher nicht.

4. Was nun den Ausdruck selbst betrifft so ist: ἄρχεσθαι, καπάρχεσθαι ein gottesdienstliches Wort das bei heiligen Handlungen statt anderer einfacher Wörter, deren Sinn im Zusamenhange liegt, stehn kann um den Begriff des heiligen Anfangs, oder der Weihe damit zu verbinden: wie Od. γ, 445. beim Anfange des Opfers: Νέστωρ Χέρνιβά τ' οὐλοχύτας τε κατήρχετο, wo es für verrichten steht. [1]) Ganz eigentlich aber steht es für wegnehmen von einem Ganzen, als

[1]) So auch in der Prose häufig; und Lucian Somn. §. 4. braucht es daher scherzhaft von den Schlägen die er gleich den ersten Tag von seinem neuen Meister bekommt: ἐντεῦθεν λαβὼν οὐ πρώτης μου κατήρξατο.

zum Vorrath als Erſtling oder zum Zweck einer Weihe. So beim Wegſchneiden der einzelen Fleiſchſtücke zum Opferbrand, Od. ξ, 427. ὁ δ' ὠμοθετεῖτο συβώτης Πάντοθεν ἀρχόμενος μελέων; wo der wörtliche Begriff anfangen ganz ſinnlos wäre; denn nur von einem Gliede fing er an; aber von allen nahm er weg zur Weihe. Wenn man alſo den Begriff der Weihe ſchon im Sinne hat, ſo kann man ἄρχεσθαι in jeder Zuſammenſetzung anſehn wie den einfachen Begriff wegnehmen, ſchöpfen, mit dem Nebenbegriff den die Präpoſition gibt. Ἀπάρχεσθαι iſt alſo ganz einerlei damit, kommt aber im Homer nur von dem Weihen der Haare des Opferthiers vor: Il. τ, 254. τάμον. ἀπὸ τρίχας ἀρξάμενος, und ſonſt: dagegen in προσάρχεσθαι und ἐπαρχεσθαι tritt der Nebenbegriff der Präpoſ. hervor. Jenes hat Plato im Theätet, §. 33. (p. 168. c.) wo es Heindorfen noch verdächtig war: Ταῦτα, ὦ Θεόδωρε, τῷ ἑταίρῳ σου εἰς βοηθείαν προσηρξάμην κατ' ἐμὴν δύναμιν σμικρὰ ἀπὸ σμικρῶν. Der bildliche Ausdruck von einer Weihe iſt klar; durch das eigentlich entbehrliche πρός wird die Beziehung derſelben auf die Perſon nur noch deutlicher gemacht. So drückt alſo auch in ἐπάρξασθαι das ἄρξασθαι das Wegnehmen oder Schöpfen zum Zwecke der Weihe aus, und ἐπί bezieht ſich hier auf die einzelen Perſonen denen es zugetheilet wird. Alſo vertritt es wirklich gewiſſermaßen den Begriff des ἐπιδόν, ἐπισάντες (ſ. ob. 1.) aus, — die Schenken traten zu jedem einzelen, theilen jedem einzelen zu — nur daß der Begriff von ἐπάρξασθαι voller und reicher iſt; obwohl der Sinn davon da er im Ganzen liegt, auch entbehrt werden konnte. [2])

5. Merkwürdig iſt daß das Wort ἐπάρξασθαι auch vorkommt für das bloße zutheilen, darreichen in dem Hymnus des Apoll (V. 125.), wo Themis, die den jungen Apoll nährt, ihm Nektar und Ambroſia ἀθανάτη-

[2]) Die Beziehung des ἐπί ausgenommen hat Köppen (zu α, 471.) das Wort im Weſentlichen eben ſo aufgefaßt und erklärt, wie ich hier thue.

σιν χεροὶν ἐπήρξατο. Hier hätten wir alſo ſchon einen ſehr frühen Beweis davon wie nachfolgende Dichter in ihren Nachahmungen jener älteſten Meiſter die Ausdrücke derſelben mangelhaft auffaßten und gebrauchten. Doch will ich es noch als möglich hinſtellen, daß dieſer Sänger ſchon abſichtlich poetiſch iſt und dies Wort ſtatt eines gemeinen wählt, weil das Kind der hehre Gott iſt. Aber unwiderſprechlich geht daraus hervor daß ſchon in jener alten Rhapſoden-Zeit, in welche dieſer Hymnus gehört, man in dem Worte ἐπάρξασθαι, wo es in den epiſchen Gedichten vorkam, das zutheilen und darreichen an Einzele hörte: wodurch alſo die hier gegebene Erklärung des homeriſchen Ausdrucks die vollkommenſte Beſtätigung erhält, die von dieſer Seite möglich iſt.

27. πρήθειν.

1. Das Verbum πρήθειν hat zuförderſt die Bedeutung verbrennen im tranſitiven Sinn, welche in der gewöhnlichen Sprache das Präſens πίμπρημι hat. Il. ι, 589. ἐνέπρηθον μέγα ἄστυ. Die übrigen Formen ſind der epiſchen Sprache mit der gewöhnlichen gemein, namentlich der Aoriſt ἔπρησα, ἐνέπρησα, z. B. die Schiffe, das Thor, Il. θ, 217. χ, 374. β, 415.: wobei gewöhnlich noch der Zuſatz πυρί oder πυρός, mit Feuer. Merkwürdig iſt dabei die Verkürzung durch das ε bei Heſiodus, θ. 856. ἔπρεσε, wovon in der Grammatik.

2. Außerdem hat dieſer Aoriſt im Homer noch eine ganz andre Bedeutung, indem es auf das heftige Strömen einer Flüſſigkeit, und folglich auch der Luft, des Windes, geht. Z. B. Il. π, 350. τὸ δὲ (αἷμα) ἀνὰ στόμα καὶ κατὰ ῥῖνας Πρῆσε χανών „er ließ das Blut ſtrömen" d. h. ihm ſtrömte das Blut „aus Mund und Naſe". So Il. ι, 433. δάκρυ' ἀναπρήσας Thränen vergießend. Vom Wind kommt ἔπρησεν oder ἐνέπρησε vor mit dem Akk. des Gegenſtandes, auf oder in den er mit Gewalt ſtrömt, Il. α, 481. und Od.

β, 427. Ἐν δ' ἄνεμος πρῆσεν (oder Ἔπρησεν δ' ἄνεμος) μέσον ἱστίον. [1]) Und zu dieſer Bedeutung iſt auch wol εὔπρηστος als Epithet des aus dem Blaſebalge ſtrömenden Windes Il. σ, 471. zu nehmen. Denn alle ähnliche Formen, wie εὔξεος, εὔπηκτος, εὔδμητος, ſind paſſiviſch gebraucht, und paſſiviſch läßt ſich auch ſehr gut εὔπρηστος von dem in Fülle herausgetriebenen Luftſtrom nehmen, wie bei αἷμα und δάκρυα. Wollten wir es aber, wie einige thun, auch hier von πρήθειν, brennen, ableiten, weil dieſe Luftſtröme das brennen des Feuers befördern, ſo würde εὔπρηστος aktiv; was gegen die eben dargelegte homeriſche Analogie wäre.

3. In der übrigen Sprache kommt πρήθειν in dieſer zweiten Hauptbedeutung nicht vor [2]). Aber Ableitungen davon ſind vorhanden. Denn πρηστήρ hat ſeine gangbarſte Bedeutung, Wirbelwind, oder Waſſerhoſe, davon [3]); und eben dahin gehört auch πρῆσις oder πρῖσις, worunter ein Wallfiſch wegen ſeiner Waſſer und Luft ſchnaubenden Natur (daher eine beſtimmtere Gattung ſpäterhin φυσητήρ) verſtanden wird. Denn die Form πρῖσις iſt, wie ich ſogleich zeigen werde, ebenfalls ſchon alte Ausſprache, welche auszugehn ſcheint von dem Verbo πρίειν, deſſen eine, mit πρήθειν übereinſtimmende Bedeutung von Schneider mit Unrecht verworfen wird. Apollonius nehmlich (4, 1671.) ſagt von einer erzürnten: Λευγαλέον δ' ἐπὶ οἱ πρῖεν χόλον. Nun wird freilich πρίειν, nach einer andern Bedeutung, mit dem Zuſatz ὀδόντας, σιαγόνας, von dem Zähneknirſchen der Zornigen gebraucht (ſ. Steph. Theſ.):

1) Nachahmung bei Phalaecus Epigr. 5. Βίη νότου πρήσαντος ἐχάτην ἅλα.

2) Außer daß ein Grammatiker bei Heſych. v. πρῆξαι (πρῆσαι) und Etym. M. v. πρήθω, aus ſeinem Zeitalter (ὅθεν καὶ ἡμᾶς ſagt er) πεπρημένους oder πεπρησμένους durch τοὺς πεφυσημένους (aufgeblähte) erklärt.

3) Die Bedeutung Wetterſtral iſt ſelten, und kann durch Misverſtand und Ableitung von πρήθειν brennen hineingekommen ſein. S. Ariſtot. de Mundo 4 p. 468. 6. Meteorolog. 3, 1. Xenoph. Hell. 1, 3, 1.

aber es fällt in die Augen daß zu dieser Bedeutung der Akk. χόλον nur mit dem unerträglichsten Zwang sich gesellen würde. Ohne Zweifel ahmte also hier Apollonius mit grammatischer Absichtlichkeit einen von den gewöhnlichen Bedeutungen dieses Verbi ganz abweichenden ältern und epischen Gebrauch desselben nach; und mit Recht verglich Brunck die Hesychische Glosse πρίεται, φυσοῦται, um des Apollonius Ausdruck zu erklären durch „Galle gegen jemand sprühen". Unmöglich auch konnte das Etym. M. v. πρήθω dies Wort (obgleich in der Bedeutung brennen) von πρίω ableiten, wenn er nicht eine andre Notiz von πρίειν außer der Bedeutung sägen vor Augen hatte.

4. Sehr natürlich suchte man übrigens von jeher die beiden Haupt-Bedeutungen von πρήθειν, πρῆσαι etymologisch zu vereinigen: und Mittelbegriffe gibt es allerdings für die verschiedensten Bedeutungen; hier schlug man jedoch sehr verschiedne Wege ein. Für die gesunde Interpretation des Homer können wir indessen alles dieses enthoben sein; vielmehr muß man, verhalte es sich mit der Etymologie wie es wolle, die Bedeutungen nirgend metaphorisch in einander spielen lassen; sondern fest und sicher die zwei Hauptbedeutungen fassen, da es erstens bestimmt heißt etwas verbrennen, zweitens eben so bestimmt, von den dichteren Flüssigkeiten, sprützen, vergießen, von der Luft, blasen. [4])

4) Ein Theil der Wort-Erklärer geht von dem Begriff brennen aus; und will durch die Uebertragung desselben auf blasen und strömen die Heftigkeit dieser Bewegungen ausgedrückt wissen; wovon das gezwungene besonders bei dem δάκρυ' ἀναπρήσας fühlbar ist. Konr. Gesner an der oben anzuführenden Stelle geht von der andern Bedeutung aus, und findet den Uebergang zum Begriff brennen in dem aufbläben oder aufschwellen z. B. eines gebrannten Gliedes; was viel zu beschränkt ist. Die meisten legen das Anfachen des Feuers zum Grunde. Man könnte mehr befriedigen, wenn man das lodern der Flamme als Zwischenbegriff nähme, so wie ja flagrare in Begriff und Wort an flare erinnert, und davon conflagrare für verbrennen gesagt wird. Allein der Begriff lodern liegt im

5. Ich kehre auf den Namen πρῆστις zurück. Daß dieser nie etwas anders als einen Wallfisch bedeute, und dies die richtigere Schreibart sei hatte Konrad Gesner in seinem 4ten Buch de Nat. Aquatilium darzuthun gesucht, und Schneider war ihm ehedem darin gefolgt (zu Oppian. Hal. 1, 370.); allein in der Hist. lit. Piscium p. 119. erklärt er es für unentschieden, und im Wörterbuche neigt er wieder dahin, ihn für den Sägefisch zu halten; wo denn also die Schreibart πρίστις die richtigere sein müßte. Um der Sache möglichst auf den Grund zu kommen, fand ich für nöthig bei den Lateinern anzufangen. Bei diesen kommt die Form oder das Wort prestis gar nicht vor, sondern nur diese, pristis, pistris, pistrix; lauter unbezweifelte

Griechischen φλέγω, φλόξ: dahingegen das Verbum πρήθειν durchaus keine andere Bedeutung schon als Simplex hat als die des verzehren durch Feuer. Ist also eine solche Ableitung gegründet so liegt sie wenigstens weit hinter Homer; die Mittelbegriffe sind im Gebrauch verwischt, und so sind und bleiben πρήθω und πρήθω zwei Wörter. Etwas heller sieht man sobald man in die größere Sprachverwandtschaft blickt. Πρήθω und πρίω in der einen Bedeutung sind noch ganz nah an dem onomatopöetischen Naturworte woraus sie entstanden, und einerlei mit den deutschen Wörtern sprützen und sprühen. Das letztere hat in unserer Sprache wirklich eine Beziehung aufs Feuer angenommen; aber von dem sprühen der Funken gelangt man nicht so schnell zu dem Begriff „etwas verbrennen". Ich lasse daher dies unentschieden; und bemerke nur noch, daß auch auf der andern Seite πρήθειν, πιμπράναι eben so sicher einerlei ist mit unserm brennen. Und es trifft sich artig genug, daß auch die Umstellung der Laute im altdeutschen bernen, engl. burn, im Griechischen vorkommt in πέρθειν, dessen ursprüngliche Einerleiheit mit πρήθειν schon von andern anerkannt worden ist, und in dem Aorist ἔπραθον fortdauernd sich ausspricht. So wie πρήθω ist denn aber auch πρίω für seine verschiednen Bedeutungen als eine doppelte Wurzel zu betrachten: nur daß hier beiderlei Sinn onomatopöetisch von Einem Naturlaut (πρι) ausgeht, mit dem man theils das Sprützen und Strömen, theils das schreiende Reiben rauher Körper (säge; knirschen) ausdrückte.

Formen, welche eben durch den im Munde des Volkes so natürlichen Uebergang in eine lateinisch bedeutsam scheinende Wortform sich gleichsam einander bestätigen [5]), und ganz besonders die Echtheit des i in der Stammform darthun. Alle diese drei werden aber ohne Unterschied für große Seethiere und Wallfische gebraucht, wobei an den Sägefisch gar nicht gedacht sein kann, da z. B. Cicero den Wallfisch am Himmel stets pistrix nennt, und Virgil Aen. 10, 211. vom Triton sagt, in pristin desinit alvus. Und so erwähnt denn auch Plinius 9, 1—15. und 32, 11. die prisces stets in Verbindung mit den balaenis, ohne je der Säge zu erwähnen, die doch der Naturbeschreiber unmöglich unberührt lassen konnte: dagegen führt er 32, 11. bald nach jenen, die gladios und die serras als besondere Fischarten auf, wo also die bloße Nennung des Namens die Erwähnung der Säge unnöthig machte. So daß demnach über den lateinischen Sprachgebrauch kein Zweifel sein kann.

6. Bei den Griechen kommt der Name πρῆστις und πρίστις ebenfalls meist in Verbindung mit Wallfischen vor; s. besonders Polycharm. ap. Athen. 8. p. 333. f. wo als seltene Fische, die zuweilen gesehen werden sollen, genannt werden ἐνίοτε δὲ φάλαιναι ἢ πρίστεις. Und Leonidas von Tarent im 95. Epigramm, wo von einem Schiffbrüchigen die Rede ist dessen untere Hälfte ein Seeungeheuer weggefressen, nennt dieses erst κῆτος — κῆτος Ἥλιον, αἰπέβραυξεν δ' ἄχρις ἐπ' ὀμφαλίου — und dann πρίστις — ἥμισυ δὲ πρίστις ἀπεκλάσατο. Allerdings war dieses Thier kein Wallfisch, aber auch gewiß kein Sägefisch, sondern ein größer Hai: und diese Stelle dient nur zu zeigen daß πρίστις, eben so wie im Lateinischen priftis und pistrix, in der Volkssprache ganz wie κῆτος ein allgemeiner Name für die großen Seethiere war; welcher Begriff von der besondern Gestalt des Sägefisches nicht ausgehn konnte, wohl

5) Welche jedoch von diesen Formen an jeder Stelle, namentlich des Virgil, die echte sei, ist eine schwierige Untersuchung, die ich hier übergehe.

über von der Größe des Wallfisches. Hiezu füge man noch Epicharm. ap. Athen. 7. p. 286. b. Aelian. H. A. 9, 49. Oppian. Hal. 1, 270. Alle diese Stellen und deren Varianten (vgl. Schweighäuser zu beiden Stellen im Athenäus) lassen uns aber über die Schreibart πρῆστες oder πρίστις unentschieden. aber zu einer Trennung beider Namen zwischen Wallfisch und Sägefisch ist nicht die entfernteste Veranlassung. Da nun die Form mit dem ι durch die lat. Sprache festgehalten wird, und das Schwanken zwischen beiden Vokalen auch in andern Wurzeln, vgl. σκῆπτων und σκίπων, statt findet; so halte ich beide Formen um so mehr für echt als uns die obige Darlegung auch ein Verbum πρίειν mit der Bedeutung sprühen gezeigt hat. Beide Formen drücken also das aus was Konr. Gesner a. a. O. von der einen erkannt hatte, einen Sprühfisch oder Sprützfisch; und es ist sehr begreiflich daß von dieser sehr auffallenden Eigenschaft einiger Wallfischarten, der Name dieser sich gebildet hatte, und dann fester Ausdruck für alle große Seefische blieb.

7. Allein nun müssen wir auch eine Stelle betrachten welche das Gepräg der Wissenschaft trägt. Sie ist beim Aristoteles H. A. 6, 12. Ἐλαφὶς δὲ καὶ φάλαινα καὶ τὰ ἄλλα κήτη, ὅσα μὴ ἔχει βράγχια ἀλλὰ φυσητῆρα, ζωοτοκοῦσιν, ἔτι δὲ πρίστις καὶ βοῦς. Dies ist die einzige Stelle im Alterthum wo die Form πρίστις als Fischname erscheint; aber dadurch mußte sie dem Stephanus (s. Thes. in v.) nicht verdächtig werden, und noch weniger hätte Schneider, besonders bei einem so problematischen Namen, sich dadurch sollen bestimmen lassen, einzig aus einer alten lat Uebersetzung die gemeine Form πρίστις aufzunehmen. Das aber fällt in die Augen, daß hier der πρίστις von den Wallfischen unterschieden und namentlich die Blaseröhre ihm abgesprochen wird. Daß er aber doch lebendige Junge gebäre, dies paßt auf den Sägefisch, wie ich von kundigen höre [6]). Irre ich nicht sehr so schaltet hier Ari-

[6]) Wie mehre Thierarten nehmlich legt er ein Ei, dessen Schale oder Hülle oft im selbigen Augenblick zerplatzt.

ſtoteles, und zwar mit ſeinem vollen Recht, als ordnender Naturforſcher und Grammatiker zugleich. Den Namen πρῆστις oder πρίστις, der ſich nirgend bei ihm findet, ſcheint er ganz verworfen zu haben als einen unbeſtimmten und unſichern Trivialnamen, und in welchen ſich vermuthlich damals die Notiz vom Sägefiſch wirklich ſchon gemengt hatte. Dies letzte wird mir beſonders wahrſcheinlich dadurch daß eine Art Kriegsſchiff, die zuerſt im Polybius vorkommt, πρίστις, priſtis genannt ward. [7]) Hievon ſagt Nonius Priſtis navigii genus a forma priſtium marinarum, quae longi corporis ſunt ſed anguſti. Das iſt keine Beſchreibung welche zu dem allgemeinen Begriffe des Wallfiſches paßt, den wir bisher in dem Namen priſtis gefunden haben. Aber das lernen wir aus dieſer Stelle daß die ſo benannten Schiffe vor andern Kriegsſchiffen lang geſtreckt und ſchmal waren: dieſem Bilde fügen ſich gleich von ſelbſt die auf beiden Seiten herausragenden Ruder hinzu; und ſo haben wir die vollkommene Geſtalt der Säge jener Fiſchart. [8]) So iſt alſo begreiflich daß die Form auf ις für keinerlei Sinn mehr dem wiſſenſchaftlichen Schriftſteller taugen konnte. Darum alſo ſetzte Ariſtoteles, doch vermuthlich ebenfalls mit Vorgang aus der gewöhnlichen Sprache, den Namen πρίστης und zwar bloß für den Sägefiſch feſt. Dieſer Name heißt nehmlich ganz buchſtäblich der Säger, oder auch die Säge ſelbſt: Heſychius: πρίστης, ῥίνων, πρίων: daher auch πριστηροειδὴς

7) Nur muß man nicht, wie manche thun das Schiff Priſtis beim Virgil Aen. 5, 116. ſqq. hieher bringen, welches ſeinen Namen von ſeinem Wahrzeichen, einem Wallfiſch, hat.

8) Man wird geneigt ſein, die bei Athenäus vorkommende Benennung einer Art Becher, von dem Schiff herzuleiten, da Schiff und Becher ſo viele Namen gemein haben. Aber die hier beſchriebene Schiffsform will mir doch gar nicht zu einem Becher paſſen; vortrefflich aber irgend eine gewundene Wallfiſch-Geſtalt; und ſo tritt dieſer Name, denke ich, als neuer Beweis der Namensform πρίστις für einen Wallfiſch, zu den obigen.

sägeförmig, von πρίζης oder πριστήρ. Denn daß auch πρίστις eine gewöhnliche Säge geheißen habe beruht wol auf einem Schreibfehler bei Pollux 7, c. 26. πρίων, πρίστις, ἡ καλουμένη ῥῖνη, wo ohne Zweifel πρίζης stehn muß.

28. ἕ ρ μ α.

1. Ueber die homerischen Bedeutungen von ἕρμα hat Schneider im Wörterbuch das wesentliche schon zusammengestellt. Zwei Hauptbedeutungen bieten sich sogleich dar, in deren jeder es andre Verwandte hat

1) ἕρμα Stütze, insbesondre der aufs Land gezogenen Schiffe: metaphorisch, von jungen Kriegern, ἕρμα πόλης Stütze der Stadt. Verwandt ἑρμίς, ῖνος Bettpfoste, Bettfuß.

2) ἕρμα Ohrgehäng; verwandt ὅρμος Halskette.

2. Den Stamm dieser Form erkannte man schon immer, für die zweite Bedeutung in dem Verbo εἴρειν serere, nectere, reihen, z. B. Perlen u. d. g. an eine Schnur, einen Drat; und für die erstere in ἐρείδειν stemmen, stützen; für welche letztere Erklärung und Ableitung man füglich den (vom Schol. zu Il. ϰ, 349. auch angeführten) Pindar als Zeugen anführen kann, der gewiß die homerische Redensart vor Augen hatte, wenn er Ol. 2, 12. den Theron ἕρειμ' Ἀχαΐας nennet. Daß bei beiden Ableitungen der Spiritus nicht abhalten darf, zeigt die Analogie, nicht nur von ὄρω, ὄρνυμι — ὅρμος (Rhede, von wo man auslauft), ὁρμᾶν; ἄρω, ἀραρεῖν — ἅρμα, ἁρμόζω, ἁρμονία; sondern von dem anerkannten Verbale des Verbi εἴρειν — εἰρμός, wovon ὅρμος (Halskette, radikal verschieden von dem andern ὅρμος) ursprünglich nur durch den Umlaut verschieden ist; vgl. ϰορμός von ϰείρω, ϛολμός von ϛέλλω, und ὅλμος, wovon unten unter οὐλαί. Die Ableitung von ἕρμα, Ohrgehäng, von εἴρω ist also ausgemacht. Allein für ἕρμα, Stütze, muß man weder mit den älteren jenes ἔρεισμα geradezu zum

Grund legen, noch mit neueren auf ein zu sehr in der Luft liegendes *EPΩ* zurückgehn. Was ich oben unter ἄφερος vom ε gesagt habe, gilt auch von dessen Verlängerung dem ει: es läßt sich in der Mitte mehrer Wörter eben so gut für Dehnung, als dessen Abwesenheit für Verkürzung der Stammform erklären, in ὄφλω ὀφείλω, ἔγρω (ἐγρέσθαι) ἐγείρω, ἄγρω (ἀγρόμενος) ἀγείρω. Man vergleiche noch ἀμείβω mit dem Stammbegriff ἀμφί, lat. amb-, und ἀλείφω mit dem deutschen salben. So ist also für ἐρείδω eine kürzere Form ἔρδω oder ἔρδω durch das Verbale ἔρμα so gut wie erwiesen: wobei jedoch keineswegs nöthig ist, es mit dem bekanten Verbo ἔρδειν thun für einerlei zu erklären. [1])

3. Sehr füglich kann uns aber diese Ableitung von ἐρείδειν befriedigen auch für den Gebrauch von ἔρμα Il. δ, 117. wo ein scharfer Pfeil genannt wird

μελαινέων ἔρμ' ὀδυνάων

ohne uns alter und neuer Censuren gegen denselben, zu unserer Bequemlichkeit zu bedienen: s. Apollon. Lex. v. Ἔρματα und Heyn. ad l. Gegen die Umschreibung beim Eustathius, ἐν ᾧ αἱ ὀδύναι οἷον ἐνοικοῦσι καὶ ἐνερείδονται, ὥςε ὅπου αὐτὸ εἰσέλθῃ ἐκεῖ καὶ θανασίμους ὀδύνας συνεισέρχεσθαι, ist nur das zu erinnern daß sie einen zu physischen Vergleich darin sucht. Desto mehr saat mir die Vergleichung von ἔρμα πόλεος zu, wenn gleich das Scholion das sie beibringt sie in einem andern Sinne zu machen scheint. Ganz wie tapfre, rüstige Krieger zu ihren Mitbürgern sich verhalten, so verhält sich der scharfe Pfeil zu den Schmerzen. Die Art Personifikation welche hierin liegt ist dem Homer keineswegs fremd, bei welchem z. B. die Geschosse fliegen „voll Gier sich am Fleische zu weiden."

Die

1) Eine Spur von Verwandtschaft mit diesem ἔρδω ἐρείδω auch in der deutschen Sprache gibt das Wort Hort welches ganz gleichbedeutend ist mit ἔρμα in der Redensart ἔρμα πόλεος. S. noch Not. 3.

ie schwarzen, grausamen Schmerzen setzen alle ihre
versicht auf einen so scharfen Pfeil. [2])

4. Unter den außer homerischen Bedeutungen ist
ch die, da ἕρμα oder ἡ ἑρμάς eine verborgene Klippe
er Bank im Meere bedeutet. Wie schlecht die alte
bleitung dieses Sinnes aus ἐρύω, ἔρυμα d. i. κώ-
μα ist, bedarf keiner Darlegung. Da die Schiffe
f solche Stellen auffahren, oder darauf stoßen, wel-
er Begriff in ἐρείδω auch, und zwar als Grundbe-
riff liegt [3]); so könnte man hiemit sich beruhigen.
ber mit Sicherheit kann man dergleichen nicht aus-
rechen, weil die Beziehungen von ἐρείδειν in ihren
inzelen Anwendungen zu vielfach in einander spielen.
Mir scheint durch folgende Ansicht mehres besser unter
inen Begriff vereinigt zu werden. Jede schwere Last,
ie ein großer Stein, Fels, eine Sandmasse, ein Sand-
ügel, können auch vermöge ihrer eignen Wucht, wo-
it sie niederstreben und aufliegen, ἐρείδονται, ἕρμα
eißen. So heißt ἕρμα der Ballast eines Schiffes,

[2]) Zu eben diesem Bild der Zuversicht gehört der Aus-
druck eines spätern Dichters, des Phanias, der in sei-
nem 3ten Epigramm das Lineal ἕρμα πορείας σαμοθέ-
τω nennet. — Wenn aber Jacobs zu Simonid. Ep.
85. (91.) wo man itzt, selbst in dem Abdruck der Ce-
phalana, liest (vom Periander) ὅς ποθ' ὑψιπύργου Σή-
μαινε λαοῖς ἕρμ' ἔχων Κορίνθου, das homerische ἕρμα
πόληος vergleicht; so ist dies, bei dem Ausdruck ἕρμα
ἔχειν, nicht so einleuchtend, um die Lesart der Hand-
schrift τέρμ' ἔχων so entschieden hinzugeben für eine
von unbekanter Hand herrührende Besserung. Der
Ausdruck τέρμ' ἔχειν τινὸς ist ja vorhanden; und wenn
er gleich gewöhnlich auf Gegenstände sich bezieht die
man andern gewähren oder verweigern kann, z. B.
Eurip. Orest. 1343. ἡμῖν τέρμ' ἔχων σωτηρίας: so ist
doch nicht abzusehn warum er nicht auch, so wie es
Eurip. Suppl. 617. von den Göttern heißt ἁπάντων
τέρμ' ἔχοντες, überhaupt von oberster Entscheidung und
Gewalt, also auch namentlich über eine Stadt, habe
gefaßt werden können.

[3]) Man vergleiche hier wieder mit ἐρείδω. ἔρδω das engl.
hurt, franz. heurter; und die ähnliche Verwandtschaft
zwischen stoßen, stutzen und stützen.

wiewohl gleich hier wieder der Begriff des feſt haltens und gleichſam ſtützen hinein ſpielt: und wenn ἕρμα auf der Rennbahn das Zeichen des Auslaufens bedeutet, ſo muß man ſich wie bei allen Grenzbezeichnungen auch hier urſprünglich einen großen durch ſeine Laſt vor aller Verrückung ſichernden Feldſtein denken. Und nun vergleiche man noch bei Heſychius und den übrigen Gloſſenſchreibern ἑρμακες, ἕρμαιον, Haufen großer Steine an den Wegen, welche man freilich von Ἑρμῆς ableitet. Aber hier ſind ſchon alte Verwirrungen und Umdrehungen in den Volksbegriffen im Spiele, wodurch der Name und Grundbegriff des Hermes ſelbſt, nebſt den ἑρμαῖς, in dieſe etymologiſche Unterſuchung gezogen wird: eine Andeutung die ich nur noch mit einem Ausdruck in dem Epigramm des Philoxenus (Anal. 2. p. 58.) belegen will, wo es von einem, der einen wirklichen Hermes als Auslaufe-Zeichen ſetzt, heißt Ἑρμᾶν ἀφετήριον ἕρμα θῆκεν. Wiewohl ich, wenn man in dieſen Worten ein bloßes Spiel des Philoxenus erkennt, nichts dagegen einzuwenden habe.

5. Hieher gehört eine Stelle des Euripides Helen. 860. wo von den Göttern geſagt iſt, daß ſie den tapfern Mann, wenn er im Treffen gefallen iſt

Κούφῃ καταμπίσχουσιν ἐν τύμβῳ χθονὶ,
Κακοὺς δ' ἐφ' ἕρμα σφριγὸν ἐκβάλλουσι γῆς.

Man könnte den zweiten Vers unverändert laſſen und von einem unbeſtattet auf der harten Erde liegenden verſtehn wollen: allein daß die Götter ein Grab geſtatten oder verweigern iſt kein wahrer Gedanke. Die Menſchen beſtatten den Guten und den Schlechten: aber die Götter ſehn den Beſtatteten auch im Grabe (ἐν τύμβῳ) noch an, wie er es verdient. Man fühlte den wahren Gegenſatz und erklärte ἕρμα γῆς richtig vom Grabhügel. Weil nun dieſer allerdings auf dem Todten laſtet, ſo glaubte man Skaligers Beſſerung aufnehmen zu müſſen: Κακοῖς δ' ἐφ' ἕρμα σφριγὸν ἐμβάλλουσι γῆς. Allein dies iſt zu derb geändert, und immer noch nicht wahr: denn nicht die Götter werfen den Hügel auf ihn. Mit Unrecht verwarf man das

von Stephanus aus den Handschriften beigebrachte ὑφ' —:

Κακοὺς δ' ὑφ' ἕρμα σεροῦ ἐκβάλλουσι γῆς.

Ἐκβάλλειν ist der eigentliche Ausdruck für einen Leichnam den man unbestattet hinwirft oder liegen läßt, und ist hier sehr schön durch eine Art von Oxymoron gebraucht. Selbst den welchen die Menschen schon bestattet haben, lassen die Götter unter seinem Erdhügel, mit Wahl hier ἕρμα genannt, von ihrer Seite unbestattet liegen, d. h. wie aus dem erstern Verse und dem Beisatz σεροῦ erhellet, ohne ihm die Erde leicht zu machen.

29. ἀήρ, ἠέριος.

1. Ueber ἀήρ und ἠέριος hat Voß in der Recension des Heyniſchen Homers S. 327. einiges beigebracht, wodurch mehre alte Irrthümer zerſtreut werden. Da ich jedoch nicht in allem mit der dortigen Darſtellung übereinſtimmen kann, ſo will ich das Ganze nach meiner Anſicht vortragen; wobei ſich denn verſteht, daß Voſſen gehört alles was ich mit ihm gemein habe.

2. Zuförderſt bringe ich in Erinnerung was Damm ſchon bemerkte, daß man für Homer als Deklination annehmen muß ἀήρ, ἠέρος, aus einleuchtenden Urſachen, die aber im ſpätern Joniſmus nicht mehr wirkten, daher Hippokrates (z. B. de Aër. Aq. Loc. p. 453, 43. 454, 23. Ed. Baſil.) im Nom. ἠήρ hat. — Was ferner das Genus betrifft, ſo hatte man ſonſt mit der Notiz der zwiefachen Bedeutung die andre verbunden daß es als Luft Maſkulinum, als Finſternis aber Femininum ſei. Richtigeres lehren Dorville in der Crit. Vann. p. 108 und Voß a. a. O. Ohne alle Rückſicht auf den Sinn iſt das Femininum der epiſche, das Maſk der ſpätere Gebrauch, was man verkannte weil es in der Bedeutung Luft ohne den Nebenbegriff des Nebels bei Homer und Heſiod nicht oft genug vorkommt. Scheinbares Maſkulinum wird es dagegen im Homer

auch in der Bedeutung Finsternis, wenn des Metri wegen das maskulinische Adjektiv statt des femininischen steht: ἠέρα πουλὺν ἔχευεν.

3. Wenn aber Voß sagt, ἀήρ heiße im Homer und im Hesiod „niemals Luft in unserm Sinne, sondern Dunst oder feiner Nebel, und, weil dieser sich nach ihrer Vorstellung bis an die Wolken und den Aether erstreckte, die untere Dunstluft selbst, hiernächst auch Dunkelheit überhaupt"; so scheint mir dies eine Vorstellungsart wobei für die Interpretation nichts gewonnen, sondern nur die Einseitigkeit der Auffassung gewechselt wird. Wie man dies am deutlichsten sieht wenn Voß diese Vorstellung zu unterstützen Il. ξ, 288. von der hohen Tanne auf dem Ida worauf der Schlafgott sich setzt, Homers einfache Worte ἡ τότ' ἐν Ἴδῃ Μακροτάτῃ πεφυυῖα δι' ἠέρος αἰγλῆς ἵκανεν so übersetzt, „welche des Ida's Höchste nunmehr durch trübes Gedüft zum Aether emporstieg." Wenn die Alten eigenthümliche Vorstellungen von der untern Luft und ihrem Verhältnis zu den Wolken und zum Aether hatten, wenn sie sich den Begriff Luft nicht so rein abstrahirten als wir mit unter thun; so sind dies verschiedene physikalische und philosophische Ansichten, nicht aber ein verschiedner Sprachgebrauch zwischen ἀήρ und Luft. Welches griechische Wort wäre dann gleichbedeutend mit irgend einem deutschen zu erfinden? Nur dann könnte man allenfalls Verschiedenheit des Sprachgebrauchs annehmen, wenn in dem Worte das die Alten für die untere Luft hatten, gleich etwas etymologisch hörbares läge das die Feuchtigkeit und das „trübe Gedüft" vor die Seele brächte. Aber ἀήρ kommt so deutlich von dem Begriff ἄειν wehen, wie αἰθήρ von αἴθειν brennen, glühen, wodurch dieses mit jenem in deutliche Beziehung gesetzt wird; weil jene Alten welche sich die untere Luft allerdings und mit Recht dicker und feuchter dachten, die vollkommene Reinheit und Heitere der obersten Regionen sich feuriger Natur vorstellten. Und wie kann vollends eine größere Uebereinstimmung mit unserm Sprachgebrauch gedacht werden

als wenn Hesiodus θ. 697. bei Erwähnung der durch Zeus Blitz in Feuer gesetzten Erde sagt φλὸξ δ' ἠέρα δῖαν ἵκανεν, Voß: „es flammt in die heiligen Lüfte"?

4. Richtiger glaube ich es so vorzutragen, daß man sich unter Nebel weiter nichts als eine verdickte Luft dachte, und unter Finsternis wieder nur einen sehr dichten die Augen täuschenden Nebel. Also ist allerdings ἀήρ im Homer nicht in dem Sinne zweideutig, wie wir es bei einigen Wörtern dargethan haben, wo wesentlich geschiedene Begriffe durch dieselbe Wortform bezeichnet werden, ohne dadurch der Seele als wesentlich einerlei zu erscheinen: sondern ἀήρ ist wirklich in jener ältesten Sprache durchgängig einerlei, und nur durch quantitative und qualitative Nebenbegriffe modificirt, die bald in ausdrücklichen Beiwörtern (πολλή, μέλαινα) gegeben sind, bald in den Wirkungen sich aussprechen. So kann also Homer, und auch Hippokrates noch, ἀήρ oder ἠήρ ohne allen Zusatz bald für Luft bald für Nebel oder Dunst brauchen, ohne sich eines zwiefachen Wortsinnes bewußt zu sein. Und wenn man Stellen der ältesten Epiker in einer gewissen Folge ordnet so kann man sehr allmählich von unserm Begriffe Luft durch die andern, Nebel, Finsternis, durchgehn, ohne irgendwo eine radikale Trennung zu bemerken. Man sehe Hes. θ. 697. Hom. Il. ξ, 288. ε, 770. (ἠεροειδὴς von der fernen dunkelnden Luft.) Hes. ε. 546. 7. Hom. Od. ν, 189. 352. Il. ε, 864. Od. ι, 144. Il. ρ, 368. — 71. ε, 776. υ, 444. 446. Hes. θ. 9. und ganz den Begriff Finsternis in dem Beiwort ἠεροφοῖτις Ἐρινύς. [1])

5. Von ἀήρ kommt als regelmäßiges und gebräuchliches Adjektiv ἀέριος, folglich ionisch ἠέριος; und diese Form kommt im Homer viermal vor. Il. α, 497. und 557. von der Thetis

1) Bei den alten Grammatikern, die ἀήρ in der Bedeutung Nebel, Finsternis durch ὁμίχλη deutlich machen, spukt wieder eine ihrer gewöhnlichen Etymologien.

Ἠερίη δ' ἀνέβη μέγαν οὐρανὸν Οὔλυμπόν τε

und

Ἠερίη γὰρ σολγε παρέζετο, καὶ λάβε γούνων.

γ, 7. von den gegen die Pygmäen ziehenden Kranichen

Ἠερίαι δ' ἄρα ταίγε κακὴν ἔριδα προφέρονται.

Od. ε, 51. von den Kikonen, welche nach ihrer Vertreibung verstärkt zurückkommen:

Ἦλθον ἔπειθ', ὅσα φύλλα καὶ ἄνθεα γίγνεται ὥρῃ,
Ἠέριοι.

Von diesen Stellen scheint die dritte ganz in der gewöhnlichsten Bedeutung zu bleiben; und auch an der ersten würde man ἠερίη erklären können δι' ἠέρος, wie dies an beiden Stellen alte Grammatiker bei Eustathius thun. Allein alles was sonst von Grammatikern auf uns gekommen ist erklärt ἠέριος an allen vier Stellen durch ὀρθρινός und leitet es ab von ἠρι frühe mit eingeschaltetem ε. Daß dies an der zweiten Stelle wirklich der Sinn des Wortes ist, unterliegt keinem Zweifel, und so beweist diese Stelle zugleich mit für die erste; und in der vierten läßt Analogie und Zusammenhang sodann ebenfalls keinen Zweifel zu. Allein an der dritten scheint der Zusammenhang eben so deutlich für die aus ἀήρ Luft abgeleitete Bedeutung zu sein, und selbst einen Gegensatz zwischen den in der Luft und auf der Erde zum Kriege eilenden Kranichen und Trojanern zu bilden. Auch ist es nicht die zwiefache Bedeutung derselben Wortform die uns abhalten darf: wohl aber die übereinstimmende Konstruction. Hieß einmal in jener Sprache ἠέριος ποιῶ ich thue es morgens, so ist schwer anzunehmen daß man dieselbe Verbindung hier anders fassen konnte. Doch vielmehr diese Verbindung an sich läßt es nicht anders zu. Wer einigermaßen aufmerksam auf homerische und gewöhnliche Sprache gewesen ist, der wird mir sogleich zugeben, daß die Redeform wonach ein Adjektiv statt des Adverbs beim Verbo steht, außer einigen durch den Sprachgebrauch ausgezeichneten Wörtern wie ἄσμενος, ἐθελοντής, und eini-

gen Ordnungsbegriffen, wie πρῶτος, ὕστερος, nur auf Begriffe der Zeit wie ἐννυχιος, ἡμερινός, τριταῖος ꝛc. zu beſchränken iſt. Nie wird man Raumbegriffe ſo finden, wie etwa ἐναίλιος πολεμίζει, χερσαῖος φύεται u. d. g. wären; wobei ich mich jedoch gegen jede ſolche Verbindung die in den Dichtern der folgenden Zeit ſich finden mag, verwahre. Wie denn gleich Aratus 134. von der Gerechtigkeit ſagt ἔπταν' ἐπουρανίη [2]) abſichtlich künſtelnd für „ſie flog nach dem Himmel" Denn dieſe Dichter bilden ſich ſelbſt kühne Redeformen; dahingegen die ältern Epiker einen feſten Sprachgebrauch haben, den ſie nicht, um poetiſch zu ſein, ändern. Dieſem Sprachgebrauch widerſpricht ἠέριος ποιῶ in dem Sinne, den man ihm hier leiht, eben ſo ſehr, als es in dem andern damit übereinkommt. Der Dichter denkt ſich alſo, daß die Kraniche, ſo wie gewöhnlich bei uns die Zugvögel, ſo auch im Südlande, bei Nacht ankommen, und gleich in der Frühe die Pygmäen überfallen.

6. Die Virgiliſche Stelle Georg. I, 378. (imbrem) Aeriae fugere grues, darf man nicht als neuen Beweis, wie der römiſche Dichter den Homer gegen die gangbarſte Erklärung der Kritiker misverſtanden habe, anführen; weil dort nicht der jährliche Zug der Kraniche ſondern eine einzele momentane Erſcheinung geſchildert wird, und weil aerius dieſem Dichter ſo geläufig iſt (aeriae palumbes, aeria ulmus ꝛc.), daß er es an dieſer Stelle wo es ſo trefflich in den Sinn paßt wohl brauchen konnte, ohne ſich den ähnlichen homeriſchen Ausdruck, geſetzt auch daß er ihm wirklich vorſchwebte, und deſſen verſchiedene Bedeutung irren zu laſſen.

7. Aber auch ſo will man ἠέριος von ἀήρ nicht kommen. Voß, der es an allen vier Stellen von der Frühe faßt, ſpricht vom Morgennebel, überſetzt auch „in neblichter Frühe". Man kann, um dies zu behaupten, ſagen, hier ſei der Fall den ich oben für den Begriff des „trüben Gedüftes" in ἀήρ vermißte: ἠέριος ſpreche etymologiſch dem Ohre den Nebel, ἀήρ, aus,

[2]) Dieſe Lesart der Handſchriften wird durch den Zuſammenhang gegen das gewöhnliche ὑπουρανίη geſchützt.

und den habe sich also Sänger und Hörer wirklich mit der Frühe zugleich gedacht. Allein die beiden erstern Stellen, besonders die zweite zeigen dem Unbefangnen daß der Sprachgebrauch dies Wort ganz für den Zeitbegriff gestempelt hatte. Mag also das Wort von ἀήρ noch so deutlich und gewiß herkommen; mag die lebhafte Fantasie des Naturmenschen bei dem Begriff Morgen immer Nebel in Gedanken sehen: so muß doch die Sprache den Fall wo der Dichter den Nebel absichtlich erwähnen will von dem wo er es nicht will unterscheiden. Nun kann aber an der zweiten Stelle Hera unmöglich sagen „denn in neblichter Frühe hat Thetis deine Knien umfaßt." Also heißt ἠέριος hier weiter nichts als früh (hier noch dazu heute früh); also auch an den andern Stellen, früh; und so lange der Nebenbegriff, der ja schon in der Sache liegt, nicht für den Zusammenhang unentbehrlich ist, darf weder Erklärung noch Uebersetzung ihn hereinziehen.

8. Allein muß denn ἠέριος von ἀήρ, ἠέρος herkommen? Die Grammatiker leiten es ab von ἠρι frühe, zu welchem es sich verhält wie ἠέλιος zu ἥλιος, ἠέ zu ἠ. Bekante, analoge Töne bestimmen in ungelehrten Zeiten sehr häufig die Formation: man machte aus ἠριος ἠέριος, eben weil dies so geläufig lautete; gerade wie man aus εἰμι (ἴμεν ꝛc.) dessen Inf. nothwendig ἴναι lauten müßte, ἰέναι bildete, das durch die Analogie von ἰέναι (von ἴημι, ἔμεν) scheinbar begünstigt ward. Soll aber auch das Adverb ἠρι selbst aus ἠέρι verkürzt sein; so erkläre ich, daß wenigstens nach meinen Begriffen von etymologischem Verfahren, diese Wortformen: ἠώς, ἀώς, αὐώς, aurora, ἠρι, αὔριον [3]), εὖρος [4]) nicht getrennt werden dürfen. Auch diese alle kann man, besonders wenn man das Wort αὔρα ver-

3) Ganz wie im Deutschen das Adverb morgen (cras) einerlei ist mit dem Subst. Morgen. Die Böotier sagten ἄας für morgen Hesych.

4) Von den beiden Haupt-Weltgegenden der homerischen Zeit ἠώς und ζόφος kommen sichtbar her die Namen εὖρος und ζέφυρος.

ist, mit ἄημι und ἀήρ wieder vereinigen und an die jen Morgenlüfte denken: allein man fühlt wie unr an dieser Grenze die etymologischen Tritte werden. se Erwägung allein hält mich daher ab; mit eben Zuverlässigkeit womit andre es thun, auch ἔαρ mit jene Reihe zu stellen; so wahrscheinlich auch dieser sammenhang durch sich selbst und durch die Analogie u früh, Frühling wird. [5])

9. Eines von ἀήρ wirklich abgeleiteten Adjektivs ἠέριος neben jenem konnte die homerische Sprache füglich entbehren, wodurch also alle mögliche Zweideutigkeit vermieden ward. Anders ist es freilich bei den spätern Epikern welche diese Mannigfaltigkeit des Gebrauchs, als gelehrt, liebten und suchten. So heißt also bei Apollonius ἠέριος zwar ganz deutlich, früh, z. B. 3, 417. Ἠέριος ζεύγνυμι βόας καὶ δείελον ὥρην Παύομαι ἀμήτοιο: aber dann steht es auch wieder für unmerklich, dunstig; wie wenn 1, 580. das fern am Horizont liegende Thessalien, und 4, 267. 270. Aegypten

5) Man trägt kein Bedenken ἦρ mit der doppelten Bedeutung Morgen, Frühling, als Nominativ aufzustellen. Dies ist von der Seite bedenklich, daß ἔαρ, ἔαρος (Frühling) bei den Epikern noch gar nicht so gewöhnlich zusammengezogen ist: denn nur bei Hesiod, e. 360. und 490. kommt ἔαρ und ἔαρι als Synizese vor, und Stesichorus ist vielleicht der erste Dichter bei welchem ἦρος (zweimal, Schol. Aristoph. Pac. 797. und 801 Suchf. p. 37. 38.) als gewöhnliche Flexion vorkommt dagegen das Adverb ἦρι, morgens, nur in dieser Form und in der zerdehnten des Adjektivs ἠέριος vorkommt Also müßte das Wort ἔαρ in diesem Sinne schon so früh, im Sinne Frühling aber erst spät zusammengezogen worden sein. Geradezu unmöglich wäre es nicht; aber die obige Zusammenstellung macht die mittelbare Verbindung von ἦρι mit ἠώς ungleich wahrscheinlicher. Aus der alten raubgriechischen Form *HOP, ΑΤΟΡ* Morgen fiel in den Ableitungen der Endungsvokal aus, ἦρι, αὔριον, welches letztere adverbialisches Neutrum von αὔριος und dies einerlei mit homerischen ἠέριος war. Daß Ἠώς als Person bei Dichtern ἠριγένεια heißt, beweist nur daß man die Ableitung des Wortes ἦρι, wie begreiflich, lang der aus den Augen verloren hatte.

ἠερίη genannt werden; welches letzte Land nebst einigen andern Ländern und Inseln sogar ursprünglich den Namen ἀερία oder ἠερίη soll gehabt haben (s. Hesych. v. ἀερία Etym. M. v. ἠερίη); eine Notiz, die mir jedoch, wie die meisten ähnlichen von alten Ländernamen bei den Geographen, nur aus alten Dichter-Epitheten scheint zu erklären zu sein. Ganz für dunkel und völlig einerlei mit ἠερόεις braucht es Aratus 349. (von einem sternleeren Fleck). Aber noch eine dritte Bedeutung geben uns die Grammatiker: Hesych. ἠέριον· μέγα, λεπτόν, μέλαν, womit zu vergleichen ist bei demselben: ἀερόεν· μέλαν, βαθύ, μέγα. Wirklich erklärt der Schol. des Apollon. 4, 1239. wo es von der Sandküste bei den Syrten heißt Ἠερίη δ' ἄμαθος παρακέκλιται, dies durch die Glosse: πᾶν τὸ πολὺ καὶ δαψιλές ἠερόεν λέγεται: aber andre Beweise fehlen mir. Indessen scheint die Erklärung μέγα von ähnlichen weit in die dunkelnde Luft sich erstreckenden Flächen ꝛc. entnommen zu sein; wie denn an der angeführten Stelle des ἠερίη gleich weiterhin V. 1245—7. erklärt wird: — ἄχος δ' ἕλεν εἰσορόωντας Ἠέρα καὶ μεγάλης νῶτα χθονὸς, ἠέρι δ' ἶσα Τηλοῦ ὑπερτείνοντα διηνεκές· wo das δ' vor ἶσα, nebst dem Komma vor ἠέρι, gelöscht werden muß.

30. ὀχθῆσαι.

1. Die in den Wörterbüchern dem Verbo ὀχθέω hauptsächlich gegebne Bedeutung stöhnen, tief athmen, scheint mir auf die eine Etymologie der alten Grammatiker sich zu gründen, welche es von ὄχθος Hügel (ἀνάστημα τῆς γῆς) auf das Heben der Brust, und so auf das Heben der Seele (μετεωρίσαι τὴν ψυχήν) deuten. Aber der Begriff von Seufzen und Stöhnen paßt wenig zu Zeus oder Poseidon in solchen Stellen wie Il. α, 517. θ, 208. Nur darf man es auch nicht für eigentlichen Zorn oder drohende Stellung annehmen, da es öfters gegen geliebte Personen gerichtet ist, wie eben Il. α, 517. π, 48. Und so drückt es denn allerdings auch die Empfindung aus bei dem drückenden

Verfahren eines mächtigern, wie Il. α, 570. bei der Drohung des Zeus gegen die Hera Ὄχθησαν δ' ἀνὰ δῶμα Διὸς θεοὶ οὐρανίωνες, oder ο, 184. (Poseidon gegen Zeus). Man ſieht alſo daß es überhaupt jede Art heftiger Bewegung, (Unmuth, wie Voß es gibt, ſcheint mir etwas zu ſchwach zu ſein) bezeichnet bei Ereigniſſen, Handlungen und Reden welche unſer Gemüth unangenehm treffen. Daher alſo auch bei bekümmerten Selbſtgeſprächen: Ὀχθήσας δ' ἀρὰ εἶπε πρὸς ὃν μεγαλήτορα θυμόν, Il. λ, 403. σ, 5. ꝛc.

2. Es wäre daher ſchwer zu begreifen wie es unter ſo vielen Stellen dieſer Art auch ein oder das andre mal bloße Verwunderung ausdrücken ſollte, wie Schneider ſagt im Wörterbuche. Allein Il. φ, 53. wundert ſich Achilleus über das unerwartete Wieder-Erſcheinen eines Feindes den er längſt in der Sklaverei glaubte. Ohne den Aerger hierüber würde alſo die Verwundrung nicht durch ὀχθῆσαι ausgedrückt ſein. Die Stelle Od. δ, 30. aber, wo reiner Unwille herſcht, kann nur durch Verſehen als Belag dieſer Bedeutung angeführt ſein.

3. Demnach iſt mir kein Zweifel daß die andre ebenfalls alte Ableitung, welche ὀχθῆσαι mit ἄχθεσθαι verbindet, vollkommen richtig iſt, obgleich dieſes darin ſich unterſcheidet, daß es zuförderſt von der ganz eigentlichen Laſt gebraucht wird: Od. ο, 457. κοίλη νηῦς ἤχθετο, war beladen, wie οὐδ' ἂν νηῦς ἑκατόζυγος ἄχθος ἄροιτο Il. υ, 247., und dann vom körperlichen Schmerz: aber auch übergetragen aufs Gemüth Il. ν, 352. ἤχθετο γάρ ῥα Τρωσὶν δαμναμένους. Kein Menſch würde auch die Verwandtſchaft je verkannt haben, wenn nicht der Umlaut zu Anfang eines Wortes dieſem eine ganz andre Geſtalt für unſre alfabetiſch gewöhnten Augen gäbe (vgl. oben 28, 2. ὄρμος von εἴρω). Aber ſo wie ſich verhält ὀχέω zu ἔχω ſo verhält ſich auch ὀχθέω zu ἄχθω, denn den Umlaut α — ο, bewährt βάλλω, βολή, βολέω, und ebenfalls zu Anfang des Worts ὄρχαμος von ἄρχω, ὄγμος von ἄγω. *)

*) Zwiſchen α, ε, ο ſchwankt der Umlaut immer umher; daher auch zu βάλλω, βολή, noch βέλος gehört. Vgl. un-

31. ἐχθοδοπῆσαι.

1. Das Verbum ἐχθοδοπῆσαι ist soviel ich weiß ein ἅπαξ λεγόμενον in der ganzen griech. Litteratur. Aber das Stammwort ἐχθοδοπός kommt einigemale vor bei Dichtern und einmal in Prosa bei Plato. Denn man kann sich wol so ziemlich darauf verlassen daß die von Ruhnken ad Tim. in v. beigebrachten Stellen, die bei den älteren Autoren vorkommenden alle sind. Der Gebrauch des Plato ist merkwürdig, und neben den von κρήγυος zu stellen, für die Untersuchung ob Plato rein epische Wörter mit unter aufgenommen habe.

2. Es läßt sich ferner noch fragen ob das Wort aktiven Sinn habe (feindselig) oder passiven (verhaßt); denn die Wörterbücher unterscheiden hier nicht sicher. Unter den poetischen Stellen bei Ruhnken sind zuförderst die, deren Zusammenhang entscheidend ist, für den erstern Sinn, Soph. Aj. 950. (932. 924.) τοῖα —

ten unter οὐλή die Umlaute von ἀλέω. Und so gesellt sich zu unserm ἄχθομαι, ὀχθέω, gleichsam zu größerer Beglaubigung, ebenfalls noch eine Form mit ε, aus einer der wenigen Quellen alter Provincial-Dialekte die auf uns gekommen sind. Das Verbum ὑπεχθηται, subvehat, einbringe (in ein Land), und das davon gebildete ὑπεχθέσιμα eingeführte Waaren, finden sich in einer Inschrift, ein Bündnis zwischen den Hierapytniern und den Priansiern auf Kreta enthaltend, bei Chishull Ant. As. p. 130. von wo ich die Worte hieher setzen will wie sie Chishull gibt, nur mit Weglassung der ihm gehörenden Accente: ει δε τι κα ο ἱεραπυτνιος υπεχθηται ες πριανσιον — ατελεα εςω και εσαγομενωι και εξαγομενωι αυτα: und etwas weiter: ων δε κα αποδωται κατα θαλασσαν εωσας εξαγωγας των υπεχθεσιμων αποδοτω τα τελεα. Die Verwandtschaft dieser Formen mit ἄχθεσθαι befrachtet sein, ist, dünkt mich, außer Zweifel. — Und so würde ich kein Bedenken tragen auch den Wortstamm ἔχθος, ἐχθρός, ἔχθεσθαι von dem Begriffe des lästigen, unleidlichen abzuleiten, und gleichfalls etymologisch hieher zu ziehn; wenn nicht diese Ansicht bei mir noch aufgewogen würde von der, wonach diese Wörter von ἐκ, ἐξ — vgl. Hesych. ἔχθοι, ἔξω — und wie hostis von dem Begriff fremd, verfremdet, auszugehn scheinen.

ἀνεςέναζες ὠμόφρων ἐχθοδόπ' Ατρείδαις. Aristoph. Acharn. 227. οἷσι παρ' ἐμοῦ πόλεμος ἐχθοδοπὸς αὔξεται· und die unten anzuführende Stelle des Apollonius. Zwei andre Soph. Philoct. 1132. (1137.) wo ein Mann, und Plat. Com. ap. Poll. 6, 25. wo ein Arzneimittel so genannt wird, fügen sich diesem Sinn sehr gut; und eben so auch, wenn ich nicht irre, die aus Plato dem Philosophen Legg. 7. p. 810. d. Der Unterredende soll dort in einer Darstellung fortfahren, die auf die völlige Verwerfung der epischen und andern Dichter hinausgeht, und sagt daher: κελεύεις γὰρ δή με τῆς αὐτῆς ὁδοῦ ἔχεσθαι *) ἐχθοδοποῦ γεγονυίας πολλοῖς, ἴσως δ' οὐκ ἐλάττοσιν ἑτέροις προσφιλοῦς. Hier dünkt mich wäre verhaßt weniger passend als feindselig. Denn es kommt darauf an ganz ungewöhnliche Grundsätze vorzubringen, womit man vielen Leuten vor den Kopf stoßen wird.

3. Eben dieser Sinn ist denn auch der natürlichste beim homerischen ἐχθοδοπῆσαι. Dies zeigt schon das ἐφήσεις:

Ἦ δὴ λοίγια ἔργ', ὅτε μ' ἐχθοδοπῆσαι ἐφήσεις

Ἥρη, ὅταν μ' ἐρέθῃσιν ὀνειδείοις ἐπέεσσιν.

Zeus sieht vorher daß, wenn er thut, was Thetis verlangt, Hera ihn schelten, und er dann mit Worten oder Thaten feindselig gegen sie verfahren werde.

4. Die Ableitung des Worts ist dunkel: aber ich glaube die Grammatiker haben diesmal das rechte gesehn. Sie sehn das δ als eingeschoben an. Mit unter nehmlich wenn der zweite Theil einer Zusammensetzung mit einem Vokal anfängt schiebt sich, um ihn hörbarer von dem erstern Theile zu trennen, irgend ein Konsonant ein. Das d haben wir im Lat. prodire, prodesse; und ich finde es in noch einer griech. Zusammensetzung, die gewöhnlich anders beurtheilt wird. Die Formen ἀλλοδαπός, ἡμεδαπός von δάπεδον oder ἔδαφος abzu-

*) Dies im Text fehlende Verbum ist aus einer auch von Ruhnken gebilligten Konjektur.

leiten, iſt ein unanalogiſches Verfahren. Ich glaube ſie entſtanden aus einer alten Anaſtrophe ἄλλου ἄπο, ἡμῶν oder ἡμετέρου ἄπο. So alſo auch ἐχθοδοπός: aber von den zwei Vorſchlägen der Grammatiker (ſ. Euſtath.) iſt die von ὄψ zu verwerfen; dieſe iſt zu enge, und das allgemeinere läßt ſich nicht daraus bilden. Die von ὄπτω aber beſtätigt ſich durch die Analogie von χαροπός. So iſt alſo ἐχθοδοπός eigentlich feindſelig blickend; woraus der allgemeine Begriff ſehr natürlich hervorgeht. Apollonius 4, 1670. hat es — ob zufällig? — in dieſer von mir für die erſte gehaltenen Bedeutung:

— ἐχθοδοποῖσιν
Ὄμμασι χαλκείοιο Τάλω ἐμέγηρεν ὀπωπάς.

32. τέκμωρ, τεκμαίρεσθαι.

1. Damm, dem Euſtathius folgend, merkt an, daß τέκμωρ im Homer durchaus nur ein Ende, Ziel, abgeſteckter Zweck ſei, und τεκμαίρεσθαι enden, beſtimmen, feſtſetzen bedeute; nicht aber, wie bei den Spätern, jenes ein Zeichen, dieſes: nach Zeichen beſtimmen, ſchließen ꝛc. Im weſentlichen hat er Recht; obgleich er, um den von ihm verworfenen Bedeutungen nicht zu nahe zu kommen, einige Stellen verdunkelt. An den meiſten heißt allerdings τέκμωρ Ziel, Zweck, Ende, z. B. Il. ν, 20. (vom Poſeidon) ἵκετο τέκμωρ, Αἰγάς. π, 472. τοῖο εὕρετο τέκμωρ „fand, erfand ein Ende dieſer Verwirrung" η, 30. εὑρεῖν τέκμωρ Ἰλίου.

2. Allein zwiſchen dieſer Bedeutung und der bekannten Stelle, Il. α, 526. Τοῦτο γὰρ (nehmlich das Zuwinken) ἐξ ἐμέθεν γε μετ' ἀθανάτοισι μέγιστον Τέκμωρ, läßt ſich die Verbindung auf ungezwungene Art ſchwerlich anders feſtſetzen als durch Annahme des Begriffes Zeichen als Grundbedeutung. Nur muß man kein zufälliges, leichtes Zeichen denken, ſondern ein durch feierliche Feſtſetzung gegebnes, wie es Voß vortrefflich ausdrückt „meiner Verheißungen — heiligſtes Pfand". Solche heilige Zeichen nun waren von jeher die wodurch

die Grenzen bestimmt wurden; und so ward τέκμωρ überhaupt Grenze und Ziel, und besonders das durch ein Schicksal gesetzte Ziel irgend einer Dauer (τέκμωρ Ἥλιου).

3. Die Handlung nun wodurch eine herschende, waltende Person ein solches τέκμωρ setzt, ist die ursprüngliche Bedeutung von τεκμαίρεσθαι: und daher heißt es Il. ζ, 349. η, 70. Od. η, 317. Hes. ε. 227. 237. 396. (διετεκμήραντο) festsetzen, bestimmen, anordnen. Sehr nahe daran grenzt es, wenn Od. κ, 563. das Wort gebraucht wird von der Kirke, welche die Fügungen des Schicksals (also jegliches τέκμωρ) kennend, dem Odysseus andeutet, daß er in den Hades zu gehn habe ꝛc. — ἄλλην δ' ἡμιν ὁδὸν τεκμήραο Κίρκη. Womit noch übereinkommt der Gebrauch in Od. λ, 111., wo dieselbe, mit Voraussetzung des Falles, daß er die Sonnen-Rinder tödte, zu ihm sagt: τότε τοι τεκμαίρομ' ὄλεθρον. Denn sehr gewöhnlich sind die Ausdrücke von einer anordnenden höchsten Gewalt, und von einer diese Anordnungen, aus göttlicher Wissenschaft verkündenden, dieselbigen. Aber man sieht nun auch, wie aus der Verbindung worin dies Verbum in der zuletzt angezogenen Stelle steht, der gewöhnliche Sinn desselben entstanden ist, und nur darin abweicht, daß er nicht auf diese feierlichen Fälle beschränkt ist, und nicht eine mit dieser Gewißheit und Bestimmtheit begleitete Aussage bezeichnet.

4. Das Subst. τέκμωρ aber, oder τέκμαρ, sinkt auch nach Homer nie zu dem ganz alltäglichen Begriffe eines Zeichens herab; sondern entweder bleibt es ein hohes göttliches Zeichen, wie der Vollmond den Sterblichen im homerischen Hymnus der Selene V. 13.; oder es bleibt doch nur für die feierliche Sprache aufgehoben wie in der Tragödie; s. Eurip. Hec. 1273., wo das Vorgebirg das der Hekabe Andenken erhält (κυνόσσημα) ein τέκμαρ der Schifffahrer genannt wird.

5. Ein Fragment des Hesiodus, in welchem das Wort τέκμαρ vorkommt, will ich ganz hieher setzen, weil es bisher nur in zwei Theile getrennt in den Frag-

menten-Sammlungen ſtand. Es iſt aus der Mel
podie.

Ἡδὺ [γάρ] ἐς᾽ ἐν δαιτὶ καὶ εἰλαπίνῃ τε-
θαλυίῃ
Τέρπεσθαι μύθοισιν, ἐπὴν δαιτὸς κορέ-
σωνται·
Ἡδὺ δὲ καὶ τὸ πυθέσθαι, ὅσα θνητοῖσιν
ἔδειμαν
Ἀθάνατοι, δειλῶν τε καὶ ἐσθλῶν τέκμαρ
ἐναργές.

Die zwei erſten Verſe ſind aus Athenäus 2. p. 40.
wo aber der Epitomator weiter nichts hinzugefügt
als daß ſie aus Heſiods Melampodie ſeien. Das γ
gehört den Herausgebern. Die zwei letzten Verſe
Klemens von Alexandrien Strom. 6. p. 751. (26
aufbehalten und mit den Worten eingeführt Ἡσίοδ
ἐπὶ τοῦ Μελάμποδος ποιεῖ. Dies, und die Verwan
ſchaft des Gegenſtands, und der Parallelismus des V
trags zwiſchen beiden Fragmenten, ſetzen es wol au
Zweifel daß ſie zuſammengehören; wiewohl es mögl
iſt daß der Sinn der zwei erſten Verſe noch durch ei
ge Verſe mehr ausgeführt war; ſo wie Klemens
zwei letzten, als von Muſäus entlehnt, anführt mit d
Zuſatz καὶ τὰ ἑξῆς. Im dritten Verſe muß man ſ
in acht nehmen das τὸ nicht als Artikel zu πυθέσθ
zu faſſen. Es ſteht als Demonſtrativ für τόδε, u
wird nachher von τέκμαρ wieder aufgenommen, ὅσ
aber bezieht ſich auf das folgende δειλῶν τε καὶ ἐσθλῶ
Aber auch ſo ſind die beiden letzten Verſe nicht oh
Schwierigkeit. Zuförderſt iſt δειλῶν als Neutrum, w
doch eben der Zuſammenhang mit ὅσα ἔδειμαν dur
aus verlangt, mir ſonſt woher nicht bekannt, und δε
νῶν zu beſſern, ſcheint mir die epiſche Sprache nicht
erlauben. *) Auf jeden Fall verlangt der Sinn die Ueb

Τέ

*) Zwar ſteht δεινὰ genau wie hier den ἐσθλοῖς entg
gen geſetzt in den Verſen eines alten Dichters im zw

μμαρ ἀναργές aber kann nichts anders ſein, als die ere Grenze, die feſte Beſtimmung, in Dauer und Um g, des den Menſchen von den Göttern zugeſchickten ten und Böſen; gerade wie Heſiodus ε. 667. im ſel m Zuſammenhang τέλος braucht, wo es von Zeus Poſeidon heißt

Ἐν τοῖς γὰρ τέλος ἐξὶν ὁμῶς ἀγαθῶν τε κακῶν τε.

e ich alſo nicht, ſo iſt dort das Geſpräch, die Unhaltung, μῦθοι, im allgemeinen entgegen geſetzt der hre, der Belehrung des einzelen Weiſen oder Se s, wie Melampus war, der die Hörenden über ihr hl und Wehe belehrt.

33. ἄγρα, ἀγρεῖν.

1. Von einem Verbo ἀγρεῖν kommt zwar im Ho : weiter nichts vor als der Imperativ ἄγρει der zur terjection geworden: wolan; aber mehre deutliche eitungen davon, wie παλινάγρετος, ζωγρεῖν u a. d außer Zweifel geſetzt wird der wirkliche Gebrauch Verbi in der alten Sprache, mit der einfachen Be tung nehmen, durch das Fragment des Archilo s (in den Analekten das 5te) Ἄγρει δ' οἶνον, ἐρυ ὴν ἀπὸ τρυγὸς —.

2. Der unmittelbare Zuſammenhang dieſes Verbi : ἄγρα, ἀγρεύειν ꝛc. iſt bei der faſt gänzlichen Ueber ſtimmung der Bedeutung (Jagd, Fang, fangen, grei) nicht wohl zu bezweifeln. Meine Abſicht iſt hier : einer irrigen etymologiſchen Vorſtellung vorzubeu . Gewöhnlich ſieht man ἄγρα als abgeleitet an ent der von ἄγρος oder von ἀγείρω, mit deren jedem

ten Alcibiades p. 143. a. Aber ohne Zweifel hat der attiſche Schriftſteller ſein Wort in den alten Vers ge bracht; denn in der Anthologie (Analect. Adeſp. 466.) ſteht in demſelben Vers λυγρά. Und wer weiß ob nicht für δυνά dort ſtehn ſollte δειλά, wie in unſrer Stelle.

ſich das Wort ſeinem Sinne nach wohl zuſammenbringen läßt, wiewohl mit keinem ſo, daß man eine Nothwendigkeit der Ableitung fühlte. Dabei iſt aber der Nachtheil daß ſobald eine dieſer Herleitungen angenommen wird, man genöthigt iſt von dem beſtimmten Begriffe der Jagd, weil nehmlich nur dieſer jene Ableitungen begünſtigt, das Verbum ἀγρεῖν und deſſen beſondre Ableitungen herzuholen. Man müßte alsdann ſagen ἀγρεῖν heiße eigentlich jagen, vom Wilde auf dem Felde, ſei dann übergetragen auf jede Art von greifen und auf das ganz einfache nehmen, wie es z. B. in dem Worte παλινάγρετος liegt wenn Zeus Il. α, 526. ſagt Οὐ γὰρ ἐμὸν παλινάγρετον „keiner meiner Beſchlüſſe läßt ſich zurücknehmen"; oder in πυράγρα dem Werkzeug womit man ins Feuer greift. Allein hier iſt ein Uebergang der Bedeutungen der dem geübten in etymologiſcher Beobachtung widerſteht; ſo leicht auch wieder andre ſich mit dergleichen begnügen, und es vielleicht der einfachen Sprache des frühen Alterthums ſehr angemeſſen finden, daß man einen Ausſpruch παλινάγρετον genannt habe, in Vergleichung mit einem Thiere, dem man nachjagt wenn es entlaufen iſt. Um ſolchen Vorſtellungen, welche ſogar die Interpretation oft trüben, wenn ich es vermag, vorzubauen, trage ich hier meine Anſicht vor.

3. Das Wort ἀγρεῖν iſt in der Bedeutung jagen kein echt altes Wort. Stephanus führt es in derſelben bloß aus einem Epigramm (Phaniae 7.) an; da es aber ein in der gangbaren Sprache ganz veraltetes Verbum war, ſo ſieht man wohl, daß nur ein ſolcher Dichter ſich erlauben konnte, bei der ſonſt ſo gewöhnlichen Verwechslung der Formen auf έω und εύω, des Metri wegen auch einmal ἀγρεῖν ſtatt ἀγρεύειν zu ſagen. Das eigentliche Verbum ἀγρεῖν, wovon wie geſagt durchaus nur der Imperativ in jenem beſondern Gebrauch in der gangbaren Sprache älterer Zeit geblieben war, hieß urſprünglich überhaupt greifen, nehmen, und iſt weiter nichts als eine Nebenform von αἱρεῖν, die ſich aus der nahen Verwandtſchaft des Vokals i mit den Mitlautern j und g erklärt; ſo wie auch von ΡΑΓΩ (wovon ῥήγνυμι) ei-

andre Form ῥάλω, existirte, die eine eigenthümliche ebenbeziehung annahm.

4. Von diesem Verbo ἀγρεῖν ging der Imperativ ß an!) in ein allgemeines Ermunterungswort über: es übrige wich der andern Form αἱρέω, mit Aus- hme einiger Ableitungen, an deren Spitze steht ἄγρα entlich der Fang, daher 1) das Wildpret 2) die Jagd; d hievon erst ἀγρεύειν, dem dann ein oder der andre lchter die Form ἀγρεῖν abermals als Nebenform gab. jne weitere Entwickelung wird man nun aus dem ihren Stammwort und Stammbegriff ἀγρεῖν, greif- n, auch die andern Ableitungen πυράγρα, ζωάγριον, γρεῖν, παλινάγρετος, αὐτάγρετος herzuholen wissen; runter besonders das letzte unsere Darstellung gleich- n dokumentirt; denn was im Homer αὐτάγρετος ist, n freie Wahl gestellt" z. B. Od. π, 148. *Εἰ γάρ* ς εἴη αὐτάγρετα πάντα βροτοῖσιν, das ist, wie je- r weiß, in der gewöhnlichen Sprache αὐθαίρετος.

ἀμβρόσιος, ἄμβροτος, ἀβρότη, ἀβροτάζειν, ἤμβροτον.

1. Man ist zu geneigt das Beiwort ἀμβρόσιος n der Ambrosia abzuleiten, und fast überall mit dem egriffe von süßem Duft zu verbinden, welcher, wenn Beiwort ist von Haaren, Kleidern, Salbe, sich aller- ngs leicht darbietet. Zuförderst muß indessen der in r spätern Poesie einheimische Begriff des ambrosi- yen ganz entfernt werden. Bei Homer ist es nie ein ß poetisches Wort wodurch irdische Wohlgerüche u. d. g. r der Ambrosia verglichen werden. Dies erhellet dar- s weil jene Gegenstände dies Beiwort bei ihm nur ben, wenn es Haare, Kleider, Salben der Götter sind. rgleicht man aber ferner Il. ω, 341. Od. α, 97. wo Beiwort der Schuhe des Hermes ist, und bemerkt da- daß die Kleider und die Salben der Götter eben gut auch das Beiwort ἄμβροτος haben (Il. π, 670. d. σ, 365.); so erhellet daß ἀμβρόσιος wesentlich ei- nlei ist mit ἄμβροτος, und der Begriff der Ambrosia

nicht in dem Worte, ſondern nur in einzelen Fällen in der Sache liegt.

2. Nehmlich ἄμβροτος heißt unſterblich: θεὸς ἄμβροτος, ἵπποι ἄμβροτοι, εἶμα ἄμβροτον u. d. g. Die unſterbliche Natur theilt auch alles was an den Göttern und um ſie iſt; alles iſt unvergänglich und hat unvergänglich, unverletzlich machende Kraft in ſich: εἵματα ἄμβροτα, ἔλαιον ἄμβροτον u. ſ. w. S. beſonders Od. ε, 346. ff. von dem κρήδεμνον ἄμβροτον, das den Odyſſeus ſo lange er es umhatte gegen alle Gefahr ſicherte. Natürlicher aber wird ſolchen Gegenſtänden ein von ἄμβροτος erſt abgeleites Adjektiv beigegeben: ἀμβρόσιος unſterblicher Natur, unſterblich machend, oder überhaupt göttlich, von einer Gottheit ausgehend. So vom Geſange der Muſen beim Heſiodus, θ. 69. ἀμβροσίη μολπῇ, und in dem einen homeriſchen Hymnus der Artemis (27, 18. Wolf.) αἱ δ' ἀμβροσίην ὄπ' ἰεῖσαι —; und ſo überhaupt bei den ältern Dichtern, wie bei Pindar ἀμβρόσια ἔπεα, ἀμβρόσιαι φιλότατες Ἀφροδίτας (Py. 4, 532. Ne. 8, 2.). Ja im Hymnus des Hermes 230. wird die Maia ſelbſt νύμφη ἀμβροσίη genannt, alſo ganz einerlei mit ἄμβροτος unſterblich.

3. Alſo fällt zuförderſt bei dem ἀμβρόσιος πέπλος der Afrodite jeder Nebenbegriff von ambroſiſchem Salbenduft eben ſo gut weg als bei den ἀμβροσίοις πεδίλοις des Hermes. Und wenn gleich bei den ἀμβροσίοις πλοκάμοις der ſich ſchmückenden Hera (Il. ξ, 177.) der göttliche Salbenduft nicht fehlt haben kann und ſich von ſelbſt hinzudenkt; ſo wird doch hier ſowohl als bei den ἀμβροσίοις χαίταις des waltenden Zeus (Il. α, 529.) durch das Beiwort nur überhaupt das göttliche herrliche Haupthaar verſtanden. Und endlich die Götterſalbe heißt Il. ψ, 187. ἔλαιον ἀμβρόσιον wie es Od. θ, 365. ἄμβροτον heißt, und wie das Futter der unſterblichen Götterroſſe Il. ε, 369. εἶδαρ ἀμβρόσιον heißt, ihre Krippen θ, 434. daſſelbe Beiwort haben, und wie überhaupt alle die Unſterblichkeit nährenden Mittel, ſeien ſie als Speiſe, als Trank (Steph. Theſ. in v.), als Salbe (Il. π, 670.) oder als ein Reini-

zungsmittel (Il. ξ, 170.) gedacht, auch ſubſtantiviſch ἀμβροσίη heißen.

4. Bei dem letzterwähnten Worte kann alſo, eben dieſer umfaſſenden Bedeutung wegen, nicht ἐδωδή zu verſtehn ſein; ſondern ἀμβροσία iſt zuverläſſig urſprünglich ein Subſtantiv das, von ἄμβροτος entſtanden, eben ſo gut wie ἀθανασία von ἀθάνατος Unſterblichkeit heißt. So wie nehmlich die Götter ſich mit der Schönheit ſelbſt waſchen (Od. φ, 192. ff.), ſo eſſen und trinken ſie die Unſterblichkeit. Eine Anſicht die auch den ſpätern Griechen noch geläufig war, da das Wort ἀθανασία ſelbſt eben ſo wie ἀμβροσία gebraucht iſt in Lucians Dial. Deor. 4. extr. νῦν δὲ ἄπαγε αὐτὸν (den Ganymed), ὦ Ἑρμῆ, καὶ πιόντα τῆς ἀθανασίας ἄγε αἰχοχοήσοντα ἡμῖν.

5. Alle jene Stellen können alſo nichts beitragen um das Beiwort ἀμβρόσιος das Il. β, 19. der Schlaf des Agamemnon hat, in dem gewöhnlich von der Ambroſia abgeleiteten Sinne, durch ſüß zu faſſen. Die große Menge jedoch von Stellen worin der Schlaf ein ſolches Beiwort hat wie γλυκύς, ἡδυμος, νήγρετος ꝛc. und die ganze Schilderung περὶ δ' ἀμβρόσιος κέχυθ' ὕπνος zeigen, daß allerdings etwas die Natur des Schlafes ausdrückendes in dem Worte hier liegen muß: und ſo ſcheint mir dies die einzige Stelle zu ſein, wo dies Wort poetiſcher, nur nicht in jenem gemeinen Sinne gefaßt iſt. Die ſtärkende, heilſame Natur des Schlafes auszudrücken wählt der Dichter eben das Beiwort womit das ſtärkende, ewig belebende in jenen göttlichen Gegenſtänden bezeichnet iſt. Alſo allerdings etwas uneigentlich, ſo wie ja auch νήγρετος uneigentlich iſt, aber doch nicht ohne Wahrheit; da es nicht ein Machwerk der Menſchen iſt, was ſo heißt, nicht etwas in ſich vergängliches; ſondern das große Geſchenk der Götter (Il. η, 482. ὕπνου δῶρον ἕλοντο), das durchaus einem überſinnlichen, übernatürlichen Einfluſſe gleicht, und daher auch ſelbſt ein göttliches Weſen iſt.

6. Ob aber auch die Nacht nun wieder des Schlafes wegen ἀμβροσίη νύξ (Il. β, 57. ꝛc.) heißt, wie man gewöhnlich annimt? Ich glaube es nicht. Aber

die Sache wird etwas verwickelt durch die Beiwörter ἄμβροτος und ἀβρότη welche dieselbe führt. Dies letzte Beiwort erklärt man nehmlich am gewöhnlichsten durch menschenleer, und führet dafür aus Aeschylus an ἔρημα ἄβροτος. Mit eben dieser Form scheint aber auch ἀβροτάζειν (Il. κ, 65. μήπως ἀβροτάξομεν ἀλλήλοιιν „damit wir einander nicht verfehlen") verwandt, während es doch auf der andern Seite offenbar zusammenhängt mit ἤμβροτον, der epischen Nebenform von ἥμαρτον, ἁμαρτεῖν.

7. Um hier aufs reine zu kommen, müssen wir zuförderst vereinigen was mit Sicherheit zusammen gehört. Ἤμβροτον wird kein kritischer Grammatiker von ἥμαρτον trennen; und von diesem Aorist ἀμβροτεῖν ist das in der Bedeutung völlig übereinkommende ἀβροτάζειν durch ganz analoge Verlängerung entstanden; die Verkürzung der ersten Silbe aber ist metrisches Bedürfnis. Diese Wörter und Formen gehören also zusammen. Eben so gewiß aber sind auch ἀμβρόσιος und ἄμβροτος wenigstens in der Ableitung von ἀ und βροτός einerlei, und ἀβρότη steht statt ἄμβροτος wieder des Metri wegen, da Νὺξ ἀβρότη den Hexameter anfängt. Am allerwenigsten darf die Verschiedenheit der Endung ος und η einen Unterschied begründen, da bekantlich die epische Sprache auch die Zusammensetzungen mit ἀ und andre im Fem. auf η formiren kann. In diesen beiden Versen Od. λ, 330.

Πρὶν γάρ κεν καὶ νὺξ φθῖτ' ἄμβροτος·
ἀλλὰ καὶ ὥρη

und Il. ξ, 78.

Νὺξ ἀβρότη· ἣν καὶ τῇ ἀπόσχωνται πολέμοιο.

könnte im ersteren auch ἀμβρότη stehn, und im zweiten zur Noth ἄβροτος. Aber Noth ist hier nicht; und an beiden Stellen ist die gewählte Form für den Vers die beste. Daß das Fem. auf η von diesem Worte weiter nicht vorkommt, beweist nichts, da jene beiden Verse die einzigen sind wo das Wort in femininischer Verbindung erscheint. Dagegen kommt von ἀμφίβροτος, das den-

selben Gesetzen unterworfen ist viermal vor ἀσπίδος ἀμβρότης, oder — α — ην, wo überall die kommune Form eben so gut stehn konnte. Also ist durchaus ausgemacht daß, was νὺξ ἄμβροτος, eben das auch νὺξ ἀβρότη ist: fragt sich also noch ob νὺξ ἄμβροτος und νὺξ ἀμβροσίη einerlei ist. Aber wer wollte daran zweifeln, der ἔλαιῳ ἀμβρότῳ und ἀμβροσίῳ ἔλαιῳ, ἄμβροτα εἵματα und ἀμβροσίου διὰ πέπλου im Homer gelesen hat?

8. Und so erledigt sich also die letzte Frage, über die Bedeutung dieses Beiworts in seiner dreifachen Form, von selbst, da es niemand einfallen wird ἀμβρόσιος und ἄμβροτος hier anders zu fassen als an allen andern Stellen: und namentlich kann ἀβρότη nicht heißen menschenleer weil ἀμβροσίη es nicht heißen kann. In allen drei Formen heißt es also die göttliche, heilige Nacht. Ein Beiwort das, dünkt mich, weit weniger einer Erklärung bedarf, als so mancher Gebrauch von θεῖος, ἱερός ꝛc. im Homer. [1]) Auch ist unsre Erklärung eben so gut schon eine alte, als die andre. Apollon. Lex. in v. — οἱ δὲ τὴν ἀθάνατον, ἐξ οὗ θεία νοεῖται. Schol. min. Νὺξ ἀβρότη· ἀμβροσία, θεία. Schol. Ven. ἡ διπλῆ, ὅτι ἤτοι κατὰ παλλειψιν τοῦ μ, ἀντὶ τοῦ ἀμβρότη, οἷον ἀθάνατος, ἀβρότη, κάθ' ἣν βροτοὶ μὴ φοιτῶσιν. [2]) Den Gebrauch des Aeschylus brauchen wir uns nun gar nicht irren zu lassen; nicht daß er, was wohl möglich

1) Nach den Wörterbüchern soll auch ἀβρότη allein die Nacht heißen. Möglich daß ein spätrer Dichter das homerische Wort so gebraucht hatte. Da ich aber nirgend einen Beleg finde, so vermuthe ich daß es bloß auf der unbedeutenden Bemerkung des Eustathius beruht (zu Il. ξ, 78.) ὅτε γὰρ ἀβρότη μόνον ἐῃθείη, λείπει τὸ νύξ.

2) Unsere Erklärung steckt auch in der verdorbenen Glosse des Hesychius Ἀβροτῆ. ἀβροτηθεία· denn so sieht nach Schow die Glosse im Mspt. aus, welche Musurus ungeschickt in das itzt dort stehende Ἀβροτῆ. ἀβροτηαία änderte. Die wahre Lesart ist unstreitig Ἀβρότη, ἀμβρότη, θεία.

wäre, ἄβροτη im Homer für menſchenleer verſtanden habe; ſondern weil ἄβροτος in dieſem Sinn ein völlig analoges Wort iſt, das er ohne allen Vorgang ſich ſelbſt bilden, und ohne allen Rückblick auf Homer ſo brauchen konnte. Aber auch ſo bleibt es noch der Kritik des Aeſchylus überlaſſen, bei welchem es bloß eine alte Variante zu Prom. 2. iſt. [3])

9. Was die Form des Wortes ἄμβροτος betrifft ſo würde man dies für ſich allein allenfalls durch das dem α priv. urſprüngliche anhangende ν erklären können, wie ἀμφασίη. Allein φθισίμβροτος, τερψίμβροτος ꝛc. gewähren dieſelbe Erſcheinung. Daß das μ eine bloß euphoniſche Verſtärkung ſei, genügt, bei den vielen ähnlichen Zuſammenſetzungen die dergleichen nirgend haben, während es hier gewöhnlichſte Form iſt, nur ſo lange, bis eine einleuchtendere Urſach ſich darbietet. Dieſe gewährt die unleugbare Ableitung von μόρος Schickſal, Tod. Das hievon abgeleite μορτός als Nebenform von βροτός war in den Dialekten; denn auf bloße etymologiſche Spekulation nahm Kallimachus es ſicher nicht in ſeine Gedichte, Fragm. 271. ἐδείμαμεν ἄζεα μορτοί. (S. noch Schneider im Wörterb.). Und das lat. mors, morior, mortuus, mortalis beſtätigt es. Die der ältern griech. Sprache ſo natürliche Metatheſis verwandelte es in βροτός, wie μολεῖν, βλώσκω· μέλι, βλίττω· μαλακός, βλάξ. Allein das radikale μ blieb vor dem β, ſo oft es ſich an einen Vokal vorher anſchloß (ἄμβροτος ꝛc.), wie in μολεῖν, μέμβλωκα, βλώσκω, und in ἦμαρτον, ἤμβροτον: konnte aber auch wegfallen, wenn es der Vers verlangte; daher ἄβροτος, ἀμφιβρότη: ſo wie ἀβροτάζειν von ἀμβροτεῖν.

3) Euſtathius zu Il. ξ, 78. führt bloß ἄβροτος ἐρημία aus Aeſchylus an; andre, namentlich das eine Scholion bei Villoiſon, vollſtändiger ἄβροτον εἰς ἐρημίαν. Heyne (zu Il. κ, 65) ſagt ohne weiters es ſtehe im Prometheus vorn: aber dort leſen wir itzt das unſtreitig eben ſo gute ἄβατον εἰς ἐρημίαν. Ueber dieſe Variante, worauf ſich denn auch bei Heſychius die Gloſſe ἄβροτον, ἀπάνθρωπον bezieht, wird uns alſo Hermann belehren.

10. Hiemit fällt denn auch jeder Verſuch weg das Verbum ἀβροτάζειν mit ἄβροτος in unmittelbaren etymologiſchen Zuſammenhang zu bringen, wozu die Gleichheit der Hauptſilben verführte. Einige leiteten das Verbum ebenfalls von ἀ und βροτός ab, und meinten es hieße eigentlich aberrare ab homine; worein ſie auch ἤμβροτον zogen, aber ἁμαρτεῖν zu ziehen nicht wagten. Andere gingen von ἀβρότη, Nacht, aus und faßten beide Verbalformen (aber immer ohne ἁμαρτεῖν) ſo; ich irre in der Nacht herum und verfehle. Aber es iſt fühlbar daß alles dies und was man ähnliches verſuchen kann, keine natürliche Arten ſind ein gewöhnliches gangbares Verbum entſtehn zu laſſen. Man laſſe es alſo bei der obigen durch alle Analogie empfohlenen Scheidung, und begreife ἀβροτάζω unter den Formen von ἁμαρτάνω, deſſen etymologiſche Verwandtſchaft wir, ſo lange wir ſie nicht wiſſen, auch füglich entbehren können. [4])

35. ἐλελίζειν.

1. Das Verbum ἕλίσσω drückt bloß ein winden und wälzen in einfacher unverſtärkter Bedeutung aus. Zur Vervielfachung und Verſtärkung des Sinnes diente ſehr natürlich eine vorn verdoppelte Ableitung, aber mit

4) Nach meiner Vermuthung gehört es zu der Wurzel μέρος Theil, μείρειν zutheilen. Aus dieſer bildete eine Analogie, die in der gewöhnlichen griech. Sprachbildung nicht weiter ſichtbar hier aber unzweifelhaft iſt, ein negatives Verbum ἀμέρδειν untheilhaft machen d. h. berauben. Ein ähnliches war ἀμαρτεῖν (Aoriſt; vgl. χραισμεῖν in der Note 5. zu Artik. 1.) mit intranſitivem Begriff untheilhaft werden, d. h. nicht erreichen, verfehlen. Die übrigen Veränderungen ergeben ſich aus dem Obigen: und von der Wandelbarkeit des Spiritus iſt dies nicht der erſte Beweis, beſonders von ſolchen Fällen wo die Etymologie ſich der Beobachtung des gewöhnlichen Menſchen entzogen hatte. Die Aehnlichkeit einer Zuſammenſetzung mit ἁμα genügte.

eigner Ableitungs-Endung, ἑλελίζω; denn nur dieſe Form kommt im Präſens vor, nicht ἑλελίσσω, das man irrig als Thema für ἑλέλιξεν u. d. g. ſetzen zu müſſen glaubte, und das aus den Wörterbüchern zu verbannen iſt. Jenes Präſens kommt vor im Hymnus der Athena (28, 9. Wolf.) und einige male im Pindar. Auch die Form ἑλέλικτο, welche man als Plusq. von ἑλίσσω anſehn könnte, wird durch die Bedeutung hieher gezogen, und iſt alſo Aoriſtus ſyncopatus. *)

2. Die natürlichſte Bedeutung dieſes verdoppelten Verbi iſt die ſchlängelnde Bewegung z. B. der Schlange ſelbſt und des Blitzes, Il. β, 316. (vom Drachen) *Τὴν δ' ἑλελιξάμενος πτέρυγος λάβεν*, und λ, 39. von einem auf dem Schildgehänge gebildeten Drachen, *ἐπ' αὐτῷ ἑλέλικτο δράκων*. Pind. Ne. 9, 45. *Κρονίων ἀστεροπὰν ἑλελίξαις*. Von andern ſchnellen Schwingungen iſt es Il. ν, 558. *ἔγχος σειόμενον ἑλέλικτο*, und bei Pindar vom Fuße des Tänzers (Fr. Hyporchem. 6. p. 42. Heyn.) und vom Saitenſpiel (*ἑλελίζειν φόρμιγγα* Ol. 9, 20. Py. 1, 7.). Daher denn überhaupt zittern machen, erſchüttern Il. α, 530. ϑ, 199. Hymn. Minerv. l. l. (den Olymp); Il. χ, 448. *τῆς δ' ἑλελίχθη γυῖα* ihr erzitterten die Glieder; Od. μ, 416. von dem vom Blitze getroffenen Schiffe *ἡ δ' ἑλελίχθη πᾶσα*.

3. Auch der Begriff des herumdrehen wird dadurch ausgedrückt, wie durch das einfache ἑλίσσω; aber die Verſtärkung der reduplicirten Form iſt fühlbar Od. ε, 314. von der Welle welche das Floß herumwirbelt, *περὶ δὲ σχεδίην ἑλέλιξεν*· und ſo ſteht es auch vom einmaligen Herumwenden ſo oft ein plötzliches Wenden zur Flucht ausgedrückt werden ſoll, Il. ρ, 278. *μάλα γάρ σφεας ὦκ' ἑλέλιξεν Αἴας*, und ſo ἑλελιχϑησαν, ἑλελιχϑέντες Il. ζ, 106. 109. λ, 588. ſo wie daſſelbe Wenden ohne Nachdruck die einfache Form ἑλίσσεσθαι hat Il. μ, 74. ἑλιχϑέντων ὑπ' Ἀχαιῶν d. h. wenn ſie ſich wenden ſollten.

*) S. d. Gramm. §. 99, 18, 2. c.

. Ganz verſchieden iſt das Verbum ἐλελίζειν von großen Geſchrei (ἐλελεῦ), das in der gewöhnli-)roſe vorkommt, und dieſelbe Flexion hat.

36. μεταλλᾶν.

. Die richtige etymologiſche Anſicht der Wörter λᾶν und μέταλλον iſt zwar ſchon dort und da an- rt (ſ. Damm zu Ende des Artikels μεταλλάω); och noch nicht beſtimmt und richtig genug vorge- , daß nicht zu beſorgen ſtehe, mancher Ausleger noch immer das homeriſche Verbum durch eine ragung von den Bergwerken erklären. Μετ' ἄλ- ßt nach anderem, namentlich auch in dem Sinne, n μετά und das deutſche nach haben in den Re- ten, nach etwas gehn, ſuchen, ſtreben, for- . Die Handlung eines nach andern Dingen, als x umgeben, begierigen Menſchen, ward alſo ſehr ich aus jenen Worten zuſammengeſetzt in der Form Verbi μεταλλᾶν, welches urſprünglich abſoluten wird gehabt haben, „nach andern Dingen for- neugierig ſein". Dann nahm es ein Objekt an; n dieſer Verbindung gelangte es in die epiſche che. Mit dem Objekt der Perſon hieß es nun :agen; mit dem Obj. der Sache (die aber auch Perſon ſein kann) wonach forſchen, ſich erkun- . Meiſtentheils drückt ſich aber bei Homer, auch ſer Verbindung, noch ſehr der urſprüngliche Sinn rgſamen und ſelbſt neugierigen Forſchen aus, wie Il. α, 550. (Zeus zur Hera) Μήτι σὺ ταῦτα κ ἰδυίῃσι μηδὲ μετάλλα. Es iſt indeſſen denkbar, s ſich in dieſem Sinne verſchwächt habe nicht nur ne fragende Anrede, ſondern auch in Anrede über- , und daß die Pindariſche Stelle Ol. 6, 106. ı faſſen iſt; wiewohl ich mich nicht getraue, be- ter über dieſe Stelle zu reden. *)

*) Böckh, dem Scholiaſten folgend, wofür ſich auch ſchon Damm erklärt hatte, glaubt, Pindar habe das Wort füglich in einer beſondern Bedeutung „ſich vor-

2. Das Substantiv μέταλλον betreffend, so halte ich es für eine Art Abstraktum von dem Sinne jenes Verbi, ganz dem franzöſ. fouille entſprechend, und urſprünglich das durchſtören, nachſuchen, ausdrückend, dann aber auch den Ort wo dergleichen geſchieht. Doch läßt ſich dies nicht nachweiſen, weil wir das Wort nur erſt in den Büchern aus der Zeit der Schriftſprache finden, wo es gleich den beſtimmten Sinn von Nachgrabungen in der Erde hat, jedoch ſo daß es nicht nur Bergwerke ſondern auch Steinbrüche ꝛc. begreift. Weit ſpäter iſt der Gebrauch wo es für die ausgegrabenen Mineralien ſelbſt ſteht, und der allerneuſte der, welcher es auf die von uns ſo benannten Metalle und Erze einſchränkt.

37. ἔκηλος, εὔκηλος.

1. Daß ἔκηλος und εὔκηλος Formen eines und deſſelben Adjektivs ſind, iſt allgemein anerkannt und durch Vergleichung der Stellen gewiß. Da aber die Ableitung des Wortes dunkel, und der nachherige Gebrauch nur poetiſch iſt, ſo müſſen wir aus eben dieſer

gegen jemand beweiſen" brauchen können. Iſt die Meinung, Pindar habe dies hier mit lyriſcher Kühnheit gethan, ſo befriedigt mich dies nicht, weil in dem Worte ſelbſt und in dem Zuſammenhang der Stelle nicht genug Andeutung iſt, um dieſen Sinn dem Hörer darzubieten; dagegen wäre wohl möglich daß das Wort im Gebrauch der Dichter in dieſen Sinn übergegangen wäre; aber dazu fehlen die Belege. Die Erklärung als bloße Anrede hat Heyne empfohlen: und dieſe hat allerdings das für ſich, daß, wenn Pindar wirklich ſo geſchrieben, die meiſten Leſer es ſo werden verſtanden, und eine eigenthümliche Anwendung des alt-epiſchen Wortes darin erkannt haben. Die verſuchten Beſſerungen befriedigen nicht. Der Hermanniſchen μεταλλάσσαντί ἐν ſteht daſſelbe entgegen was auch an den andern pindariſchen Stellen, an welchen er dies Pronomen in den Pindar zu bringen verſucht; nehmlich daß es nach der Analogie von ἐμέν und τέν *wol nur* orthotonirt ſein kann.

Vergleichung der Stellen, die im Homer zahlreich genug sind, auch die eigentliche Bedeutung des Worts festsetzen. Und so ergibt sich leicht daß es bei Homer soviel ist als ruhig, aber nur mit dem Begriff der Entfernung von aller Sorge, Störung, Gefahr und sonstiger Unlust; denn mit dem Zusatz ἔκηλος oder εὔκηλος wird dort nicht nur der Ruhe gepflogen, geschlafen, geschmauſt, gespielt, sondern auch jede Art von Thätigkeit geübt. So wollen die Trojaner Il. ρ, 340. nicht daß die Griechen ἔκηλοι den Leichnam des Patroklos nach dem Schiff bringen; und ζ, 70. werden diese ermahnt die Todten liegen zu lassen um sie nach der Schlacht ἔκηλοι zu plündern: ja ρ, 371. heißt es geradezu Εὔκηλοι πολέμιζον ὑπ' αἰθέρι im Gegensatz derer welche in Finsternis, in Staub und furchtbarem Gemühle um des Patroklos Leichnam kämpften. Nie also ist die Bewegungs- und Arbeitlosigkeit an sich der Begriff des Wortes sondern nur in sofern durch Mühe und Sorge keine Unlust hervorgebracht wird, welche sowohl Arbeit als Ruhe störet. Womit denn auch sehr gut übereinstimmt, wenn mit Bitterkeit dem, der sich um andre bekümmert, gesagt wird er solle ἔκηλος in seinem Bereiche bleiben, wie ο, 194. Poseidon sagt in Beziehung auf Zeus. Dagegen ist es eine im Grundbegriff verfehlte Anwendung, wenn Theokrit 25, 100. es rein für lässig, müßig braucht, und zwar im Gegensatz einer Geschäftigkeit die als munter und erfreulich geschildert wird, nehmlich wenn die Heerden nach Hause kommen: Ἔνθα μὲν οὔτις ἔκηλος ἀπειρεσίων περ ἐόντων Εἰςήνυσε παρὰ βουσὶν ἀνὴρ κεχρημένος ἔργου, u. s. w.

2. Daß Hesiods Sprachgebrauch im wesentlichen von diesem homerischen habe abweichen können ist nicht zu glauben: und doch scheint es so, wenn man diese Verse liest, ε. 668.

Τῆμος δ' εὐκρινέες αὖραι καὶ πόντος ἀπήμων,
Εὔκηλος· τότε νῆα θοὴν ἀνέμοισι πιθήσας
Ἐλπέμεν ἐς πόντον, φρότον δ' εὖ πάντα τίθεσθαι.

Hier stünde εὔκηλος von der bloßen Stille, und zwar lebloser Gegenstände, wovon nicht nur bei Homer sondern auch den nachfolgenden ältesten Dichtern kein Beispiel ist. Den Grad von Poesie aber wodurch das Meer hier personifizirt würde und zugleich εὔκηλος von dem gesagt würde der andern keine Gefahr bereitet, können wir bei Hesiod in diesen Hauslehren nicht annehmen. Und doch müßten wirs, wenn es so da stünde. Aber man nehme alle Interpunction weg, und es steht nicht da. Abtheilung und Sinn gewinnen offenbar, wenn wir das Kolon hinter ἀπήμων setzen und εὔκηλος zu ἕλκέμεν ziehen. Nun haben wir die Gemüthsruhe, welche die Hauptbedeutung im homerischen Sprachgebrauch ist, auch hier im Gegensatz der Sorge und Gefahr.

3. Die ungenaue Voraussetzung daß ἔκηλος überhaupt ruhig, still heiße stand denn auch im Wege daß man an der, freilich auch von andern Seiten schwierigen Stelle im Hymn. Merc. 480. nicht recht damit fertig werden konnte. Von diesen Homeriden können wir voraussetzen, daß ihnen der altepische Sprachgebrauch noch natürlich ist. Die Gemüthsruhe und Zuversicht, welche wir eben in dem Worte erkannt haben, paßt auch hieher; nur daß hier eben nicht von Gefahr die Rede ist. Hermes hat dem Apoll die Leier gezeigt, und dieser die neue Kunst höchlich bewundert. Hermes schenkt sie ihm mit den Worten: „Getrost, zuversichtsvoll kannst du diese fortan zum frohen Mahle mitnehmen," das heißt, „sie wird auch dir nicht versagen." Auf diesen Sinn führt der ganze Zusammenhang und besonders das wiederholte Σοὶ δ' αὐτάγρετόν ἐξι δαήμεναι ὅ,ττι μενοινᾷς d. h. du kannst alles was du willst, und wirst also auch ohne Mühe diese Leier spielen können. Ich glaube nicht daß man sich dieser Erklärung wird versagen können wenn man die Aehnlichkeit, obgleich bei ganz verschiednen Fällen, bemerkt zwischen jener von mir so eben ins Licht gesetzten Hesiodischen Stelle

Εὔκηλος τότε νῆα θοὴν ἀνέμοισι πιθήσας
Ἕλκέμεν ἐς πόντον, φόρτον δ' εὖ πάντα τίθεσθαι

und dieſer im Hymnus

Εὔκηλος μὲν ἔπειτα φέρειν ἐς δαῖτα θάλειαν,
Καὶ χορὸν ἱμερόεντα, καὶ ἐς φιλοκυδέα κῶμον,
Εὐφροσύνην νυκτός τε καὶ ἤματος. [1])

4. Bei Apollonius hingegen zeigt ſich ſogleich die misverſtandene Nachahmung indem er es theils wiederholt von der Unbeweglichkeit lebloſer Gegenſtände braucht: 4, 1249. εὐκήλῳ δὲ κατείχετο πάντα γαλήνῃ, und, wenn man dies für abſichtliche Uebertragung halten wollte, 2, 935. εὐκήλῃσιν πτερύγεσσιν, und 3, 969. von Bäumen, Αἵ τε παρᾶσσον ἔκηλοι ἐν οὔρεσιν ἐρρίζωνται Νημερίῃ: theils von Perſonen zwar, aber nicht um das Ruhen der Gemüthsbewegung zu bezeichnen, ſondern für das einfache Schweigen, ſogar wenn dieſes mit Gemüthsbewegung verbunden iſt: 3, 219. Εὖηλοι δ' ὑπὲρ ῥυδὸν ἔπειτ' ἔβαν· 2, 861. wo die Argonauten im großen Schmerz (ἀμηχανίῃσιν) über zwei verlorene Gefährten ἀλὸς προπάροιθε πεσόντες Ἔντυπας εὐκήλως εἰλυμένοι weder an Eſſen noch Trinken gedenken.

5. Man könnte zwar das Heſiodiſche παίδων εὐκηλήτειρα, ε. 462. als Beweis anführen wollen, daß der Begriff des Schweigens in εὔκηλος liege. Aber dann würde man nicht bedenken, daß weinende Kinder dort gedacht ſind, die durch Darreichung des Brotes εὔκηλοι d. i. ruhig und zufrieden werden. — Gröſſeres Unrecht geſchieht dem Pindar. Denn wenn es bei dieſem Ol. 9, 87. vom Zeus heißt, θύγατρ' — Ὀκόεντος ἀναρπάσαις ἵκαλος μίχθη Μαιναλίοισιν ἐν δειραῖς, ſo erklärt der Scholiaſt dies ſogar durch λάθρα; und neuere folgen ihm darin [2]). Allein die

1) Im erſten dieſer drei Verſe μὲν zu beſſern, ſcheint nicht nöthig, da die Leier im vorhergehenden genannt iſt. Εὐφροσύνην aber faſſe ich als Appoſition dazu.

2) Dann jedoch nicht; der überhaupt die homeriſchen und pindariſchen Stellen hier im weſentlichen alle ſehr richtig faßt.

Heimlichkeit ist, wie der ganze Zusammenhang lehrt, dort gar nicht nöthig, und eine hoch auf dem Gebirge ungestört und in heitrer Ruhe gepflogene Lust der wahre Sinn.

6. Man hat geglaubt εὔκηλος als die ältere Form behandeln und von εὖ und κηλεῖν ableiten zu können; ohne zu bedenken, daß es dann einen viel zu positiven Sinn bekäme, und daß es doch gerade in diesem positiven Sinn nie vorkommt, sondern in dieser gesteigerten Form — εὐκήλητος d. i. innig ergetzt, hochvergnügt — einen negativen Sinn angenommen haben müßte, den höchstens das deutsche behaglich, und auch nur zuweilen, ausdrücken könnte. Vollends aber durch den ganz von aller Analogie entblößten Uebergang der Partikel εὖ in ἠ verliert diese Ableitung allen Schein. [3]) Schneider im Wörterbuche nimt daher ein altes Adjektiv κηλός ruhig an, von welchem einerseits εὔκηλος und ἤκηλος und anderseits κηλεῖν komme, welches Verbum daher ursprünglich den Begriff der Besänftigung, und so nun erst den der Ergetzung und Vergnügung habe. Allein auch durch diese Annahme tritt nur die Form εὔκηλος in Analogie. Denn die Vorsetzung eines aspirirten ε, oder vielmehr eines digammirten (s. M. ε, 759. ζ, 70. ι, 376. λ, 75. ο, 194. ϱ, 340.) um aus κηλός ἤκηλος entstehn zu lassen ist ebenfalls ohne Beispiel. Vielmehr zeigt mir diese letzte Bemerkung in dem Anfange ἠ die Wurzelsilbe; besonders da ηλος eine bekante adjektivische Endung ist. Zwar hat diese in ἀπατηλός, ὑψηλός ꝛc. den Ton auf der Endsilbe: allein bei dem überwiegenden Hang der griechischen Sprache den Ton zurückzuwerfen, thut sie dies gewöhn-

3) Selbst das spricht gegen diese Ableitung daß die alten Grammatiker gar nicht darauf verfielen, da sie sich doch äußerlich so leicht darbietet. Die älteren, zu Il. α, 654. haben bloß die Wandelung von ἤκηλος in εὔκηλος als etwas ausgemachtes; das Etym. M. hat unter beiden Formen mehre Ableitungen seiner Art, aber jene nicht, die sich nur bei Eustathius (zu Il. α, 554. p. 112. 49. Basil.) ebenfalls unter mehren andern findet.

wöhnlich, so oft ein Wort keine fühlbare Ableitung mehr hat.[4]) Diese noch itzt zu bestimmen kann vielleicht gelingen, vielleicht aber auch nicht; aber auf das Verständnis der Stellen kann dies schwerlich noch einen Einfluß haben; und so lasse ich sie unentschieden. [5])

7. Was nun aber den Uebergang von ἔκηλος zu εὔκηλος anlangt, so fühlt man gleich daß hier das Digamma der erstern Form im Spiele ist; und selbst eine bloße Umstellung von *FEKHΛOΣ* in *EFKHΛOΣ* würde vielleicht befriedigen. Allein es ist noch eine deutlichere Analogie vorhanden. Daß viele Wörter in der altgriechischen Sprache ein bedeutungsloses ε vorn annahmen, hat zuerst Böckh (ad Plat. Min. p. 148.) angedeutet und auf einige daraus zu erklärende Formen aufmerksam gemacht. Es ist einleuchtend daß eben das hin auch gehört das homerische ε in ἐείκοσιν, ἕεδνα, ἕπεται u. a. Da nun grade alle diese Wörter in ihrer kürzeren Form zu den anerkannt digammirten gehö-

4) So haben wir z. B. oben das Wort ὄρμος gesehen welches in beiden Bedeutungen eigentlich ein Verbale auf μός ist.

5) Der Form nach wird man sich schwer enthalten können, die drei digammirten Wörter ἐκών, ἕκητι, ἔκηλος als Verbalia eines und desselben Stammes anzusehen. Ob das Resultat der obigen Untersuchung, daß ἔκηλος immer nur von Personen und meist vom Gemüthe gilt, eben dahin führen kann, lasse ich dahin gestellt sein. Bei einer Abstammung die dem Ohre nicht so fühlbar ist, wie die oben verworfene wäre, die gegenwärtige aber nicht, ist ein Uebergang von dem Begriff gutwillig, gern, in jene andern zufrieden, behaglich, ungestört, wenigstens möglich. — Aber dahin ändere ich nun mit mehr Sicherheit die Schneidersche Vorstellung, der ich im übrigen ganz beitrete, daß ich κηλέω von ἔκηλος ableite, so wie μαυρόω (Hes. ε. 323.) von ἀμαυρός kommt, κωχεύειν von ὀκωχή u. d. g. Und so wird diese Ableitung nun durch das hesiodische εὐκηλήτειρα bestätigt, welches ein von der andern Form εὔκηλος ohne Verkürzung gebildetes Verbum εὐκηλέω wirklich enthält, und zwar gerade in dem Sinn den Schneider bei κηλέω zum Grund legt, dem Stillen der Leidenschaften.

ren (ἀνὰ εἴκοσι μέτρα, μυρία ἔδνα, ἔτι ἔλπεται ꝛc.), so haben wir die längere so anzusehn: *ΕΓΕΙΚΟΣΙΝ, ΕΓΕΔΝΑ, ΕΓΕΛΠΕΤΑΙ*: ohne welche Voraussetzung es auch unbegreiflich wäre, wie gerade vor diese Wörter, die schon ein ε zu Anfang haben, noch eines das allem Wohlklang entgegen wäre sich fügen könnte. Ein gleiches dürfen wir also nun für unser ἕκηλος, *ΓΕΚΗΛΟΣ* annehmen: aber da das ε hier nicht wie in jenen Wörtern durch Diphthong oder Position lang ist, so ward statt *ΕΓΕΚΗΛΟΣ* gleich daraus *ΕΓΚΗΛΟΣ*, so wie durchs Augment ἔπλετο, ἐπτόμην wird aus ἐπέλετο, ἐπετόμην. Dabei ist einleuchtend daß die Entstehung und Beibehaltung der Form εὔκηλος eben durch die scheinbare Bedeutsamkeit der Silbe εὐ befördert ward, gerade wie aus *ΕΓΑΔΕ* εὔαδε in den epischen Gebrauch kam.

8. Ich werde diese Ansicht noch mit einem ganz ähnlichen Falle belegen. Der Argonaut Eurytos, Εὔρυτος, wird bei den ältern Schriftstellern Ἔρυτος genannt; s. Burm. Catal. Argon. Leicht fertig ist man mit der Bemerkung, das letztere sei poetische Freiheit statt des erstern. Aber was wäre das für eine Verskunst, welcher es erlaubt wäre einen Namen, der sich so leicht in alle Versarten fügt wie Εὔρυτος nach Befinden auch in Ἔρυτος zu verkürzen? Wenn aber, was allerdings richtige Annahme ist, die Dichter hierin einer Volksaussprache folgten: wie läßt sich annehmen, auch vom Volke, daß ein so bedeutsamer und volltönender Name in Ἔρυτος habe verderbt werden können? Unstreitig ist also Ἔρυτος, eben weil diese Form bei diesem einen Eurytos allein, und in so echten Quellen erscheint, die wahre Namensform in der Tradition des Stammes dem dieser Heros gehört: und es ließe sich nun wohl annehmen daß die Form Εὔρυτος eine spätere durch die vielen andern dieses Namens veranlaßte Verderbung davon sei; wenn nicht dieselbe Erscheinung noch weiter, und am Stammwort εὐρύς selbst nachzuweisen wäre.

9. Unter den untrennbaren Partikeln welche den Sinn verstärken sind ἀρι- und ἐρι- die für ganz gleich

wenigſtens der Bedeutung nach gelten; obgleich ſchwer zu begreifen iſt, wie derſelbe Dialekt und derſelbe Dichter zu gleichem Zweck bald ein α bald ein ε brauchen konnte. Dies allein führt mit Sicherheit darauf daß beide radikal verſchieden ſind. So wie es nun gewiß iſt daß ἀρι- zu der Wurzel von ἀρείων, ἄριστος gehört, und folglich von dem Begriffe gut ausgeht: ſo gehört ἐρι- zu dem Wortſtamm von εὐρύς und geht von körperlicher Ausdehnung aus. Daher bezeichnet ἀρι- bei den ältern epiſchen und lyriſchen Dichtern hauptſächlich nur die große Fähigkeit, in aktivem oder paſſivem Sinne, zu irgend etwas; wie ἀρίγνωτος, ἀριφραδής gut, leicht zu erkennen, ἀρίδακρυς ſehr zum Weinen geneigt, ἀρισφαλής ſehr trügeriſch, u. d. g. niemals eine eigentliche Ausdehnung; welches dagegen vorzugsweiſe die Bedeutung von ἐρι- iſt, z. B. in ἐριαύχενες, ἐρίπλευρος, ἐρικύμων, ἐριζάφυλος: woher es denn mit den Begriffen des ſich verbreitenden Schalles und Ruhmes, wie ἐριβρεμέτης, ἐρίγδουπος (die man mit εὐρύοπα vergleichen kann), ἐρισμάραγος, ἐριμύκης, ἐρικυδής; oder des üppigen Wuchſes, wie ἐριθηλής (vgl. εὐφυφυής), ſich vereinigt. Allerdings geht nun eine ſolche Vergrößerung auch auf unräumliche Begriffe über, wie in ἐρισθενής, ἐρίτιμος; aber eben dies iſt auch der Fall bei εὐρυσθενής, welches man bei Homer zwar, wo es Beiwort des Poſeidon iſt, auf die weite Herrſchaft beziehen kann, das aber bei Pindar Beiwort iſt mehrer gewöhnlicher Helden und Herſcher, und Ol. 4, 17. der ἀρεταί ſelbſt; ſo daß alſo das homeriſche Beiwort des Zeus ἐρισθενής füglich als die ältere Form von εὐρυσθενής angeſehen werden kann.

10. Dieſe Einerleiheit von ἐρι- und εὐρυ- zeigt ſich noch entſcheidender in dem Namen eines andern Argonauten Ἐριβώτης, welcher auch, namentlich von Herodorus (nach Schol. Apollon. 1, 71.), Εὐρυβάτης genannt ward; ein Fall den Burmann ſchon in ſeinem Catal. Argon. richtig mit dem des Eurytos vergleicht. Derſelbe vermuthet daß dieſer Ἐριβώτης einerlei ſei mit dem Εὐρυβώτας der bei Pauſan. 5, 17. mit Jaſon, Peleus u. a. Argonauten bei den Leichenſpielen des Pe-

lias genannt wird. Es iſt ſchwer daran zu zweifeln. Der Held hieß alſo *Ἐρεβώτης* oder *Εὐρυβώτης*: und ſo erhält jener Name nun erſt eine wahre Bedeutſamkeit. Die zweite Form konnte für den Hexameter auch eben ſo analog *Εὐρυβότης* gebildet werden; welches dann durch eine alte oder neue Verderbung faſt nothwendig in den geläufigern Namen *Εὐρυβάτης* überging. 6)

11. Um nun *εὐρύς* auf obige Art aus dieſer einfachern Form, wozu *ἐρι-* gehört, entſtehn zu laſſen, muß freilich dieſe das Digamma gehabt haben; wovon ſich aber bei Homer keine der gewöhnlichen Spuren, ſo oft auch *ἐρι-* bei ihm vorkommt, zeigt. Aber ſchon längſt iſt auch anerkannt daß keinesweges alle Wörter und Formen welche einſt das Digamma hatten es bei Homer noch haben. So hat *ἐς ἑλεῖν* nicht mehr, von deſſen Digamma *ἕλωρ* zeugt; ſo *ἀνήρ* nicht, deſſen Digamma wir aus andern Nachrichten kennen; ſo *ὁρᾶν* und *ἀλιτρεῖν* nicht, die doch ohne Digamma nicht *ἀόρατος* und *ἀποάτρεῖν* bilden konnten. Kein Wunder alſo wenn ein Wortſtamm der nur noch als Anfangspartikel einiger Zuſammenſetzungen vorkam, dieſen Hauch verloren hatte. Glücklicher weiſe aber weiſt ihn uns doch auch noch eine Spur jener andern Art nach. *Ἑρίβοια* iſt der Name einer mythiſchen Frau Il. ε, 389. Daß dies kein andrer Name ſei als den auch andre führten, *Ἐρίβοιαι*, hat man ſchon immer angenommen: und mit Recht: denn ganz beſonders ſind die Frauennamen womit die mythiſchen Genealogien ausgefüllt werden immer nur rein poetiſche, folglich bedeutſame Namen. Wer alſo nicht etwan eine ſcherzhafte Bedeutſamkeit in dem Na-

6) Den ſtreitigen Namen *Ἐρύαλος* Il. π, 411. möchte ich jedoch nicht auf eben dieſe Art mit *Εὐρύαλος* zuſammenbringen, da das in jenem Namen gedehnte *α* ſich gar zu ſehr entgegen ſträubt, und es doch nicht zu begreifen iſt, wie der Dichter für eine rein poetiſche Perſon einen nicht ganz analogen Namen habe wählen können. Ich kann alſo nicht anders als Heynen beiſtimmen der die Lesart *Ἐρύλαος*, die nicht minder *analog geformt* iſt als *ἐρυσίπτολις*, aufgenommen hat.

men Ἠερίβοια anerkennen will, der wird jene Bemerkung, wodurch er dem Mannsnamen Ἐριβώτης analog wird, nicht von der Hand weisen. Die Form Ἠερίβοια ist nun aber offenbar nichts anders als die dakthlische Aussprache von Ἠεριβοια; wodurch dieser Name mit den obigen ἐέλδωσιν, ἔεδνα ꝛc. in Eine Klasse kommt. Wenn nehmlich Namen neu gebildet wurden so war allerdings eine wirkliche und poetische Bedeutsamkeit die Richtschnur: aber wenn in der Aussprache des Volkes oder für den Gesang ein Name sich äußerlich anders formte, dann gaben das Ohr und die Gewöhnung an bekante Wörter und Töne den Ausschlag: und auf diesem Wege entstand und gefiel die Form Ἠερίβοια.

38. ἦρα, ἐπίηρα, ἐπιήρανος, ἐρίηρος, ἐρίηρες.

1. Die Stellen wo die Formen ἦρα und ἐπίηρα in unserm Homer gelesen werden, sind folgende. Il. ξ, 132.

— οἳ τὸ πάρος περ
Θυμῷ ἦρα φέροντες ἀφεσσάσ', οὐδὲ μάχονται.

Od. γ, 164. von denen die sich zum Agamemnon schlagen und noch zu Troja bleiben wollen,

Λύτις ἐπ' Ἀτρείδῃ Ἀγαμέμνονι ἦρα φέροντες.

ϰ, 375. einer der Freier sagt vom Volke von Ithaka,

Λαοὶ δ' οὐκέτι πάμπαν ἐφ' ἡμῖν ἦρα φέρουσιν.

σ, 56. Odysseus bedingt sich bei seinem Kampfe mit Iros

Μήτις ἐπ' Ἴρῳ ἦρα φέρων ἐμὲ χειρὶ παχείῃ
Πλήξῃ.

Il. α, 572. vom Hefästos der zwischen den hadernden Göttern zum Frieden spricht,

Μητρὶ φίλῃ ἐπίηρα φέρων λευκωλένῳ Ἥρῃ

und 578. wo derselbe seiner Mutter räth

Πατρὶ φίλῳ ἐπίηρα φέρειν Διΐ.

Daß dieſe ſechs Stellen, mit unweſentlichen Veränderungen der Form, denſelben Sinn darbieten, iſt klar. Der Begriff beiſtehn liegt eigentlich nicht darin, ſondern an der vierten Stelle kommt es nur zufällig damit überein. Ueberall iſt der Sinn χαρίζεσθαι „zu gunſten handeln, ſich gefällig erzeigen, thun was dem andern recht oder lieb iſt". Da nun dies an der erſten jener Stellen ſchon in der einfachen Rede ἦρα φέρειν liegt, ſo folgt daß der Akk. ἦρα ungefehr gleich bedeute dem Akk. χάριν.

2. Dieſelbe einfache Form kommt auch in dem bekanten Orakel vor, das Herakles erhielt [1])

Ἦρα γὰρ ἀνθρώποισι φέρων κλέος ἄφθιτον ἕξεις

wo es deutlicher heißt beiſtehn, aber offenbar mit einigem Zwang wegen der Deutelei des Namens Ἡρακλῆς. Und das ἦρα κομίζειν helfen, heilen in Orph. de Lapid. 755. iſt eine ſpätere Anwendung der homeriſchen Redensart. Daß aber anderſeits auch aus der Erklärung des Akk. ἦρα durch τὴν χάριν [2]) weiter fortgeſchritten, und ἦρα in dem adverbialiſchen Sinne von χάριν wegen gebraucht ward, gehört ebenfalls nur ſpäteren Dichtern [3]).

3. Die Ableitung betreffend ſo iſt die von ἔρος, ἐρᾶν, worin der Begriff des Begehren liegt, lange nicht ſo paſſend, als die von den meiſten auch angenommene von ἄρω, ἀρέσκω ſich jemanden fügen, ihm gefallen, gefällig ſein, womit auch übereinkommt das Wort

1) Tzetz. ad Lycophr. 662. Suid. in Ἡρακλῆς ξενίζεται.

2) Etym. M. in v. und die unten §. 7. anzuführende Gloſſe des Heſychius.

3) Callim. fr. 41. Doſiad. in Ara ſecunda. Bedenklich iſt daher, dieſes Wort auf ſolche Art, und noch dazu in einer geſuchteren Bedeutung, und an einer Stelle wo jedes Ohr ἤ ἦα hören mußte, dem Sophokles zu geben: ſ. Hermann zu Sophocl. Aj. 177.

θυμήρης [4]) und das Partizip ἄρμενος, wie es im Scut. Herc. 116. gebraucht ist, μάλα γάρ νύ οἱ ἄρμενα εἶπεν, d. h. angenehm.

4. Damit stimmt auch überein das Wort ἐρίηρος als Beiwort eines Freundes. Denn wenn Idomeneus Il. δ, 266. dem Agamemnon verspricht ihm ein ἐρίηρος ἑταῖρος zu sein, so kann dies nur fügsam, bereitwillig, gefällig heißen; und auch nur so paßt das Beiwort zu dem Sänger (Od. α, 346. ꝛc.) der allen gefällt. Auch erklären es die Grammatiker am einstimmigsten durch εὖ ἀραρώς, ἡρμοσμένος, ἐυάρμοςος. Der Plural ἐρίηρες aber (ἐρίηρες ἑταῖροι öfters) ist weiter nichts als ein Metaplasmus für ἐρίηροι, sehr begreiflich in jener Zeit, wo die Formen sich noch nicht so analogisch geordnet hatten, und das bequemere für Mund und Ohr daher dem analogeren häufig weichen mußte.

5. Ob nun auch jenes ἦρα ein Adj. neutr. pl. oder ein Subst. im Acc. sing. sei, könnte unentschieden bleiben. Allein das Verbum φέρειν scheint mir nur das Subst. zu begünstigen, besonders durch die Analogie χάριν φέρειν. Die Annahme eines Nom. ἤρ, als Fem. oder Mask., die Herodian bei Eustathius macht, ist also grammatisch ganz richtig, ohne daß dieser Nom. braucht existirt zu haben; und das Dasein des Adjektivs ἐρίηρος spricht so wenig für ein ähnliches einfaches Adj. ἦρος, daß wir vielmehr das Gegentheil daraus schließen können: denn alle übrigen Composita mit ἐρι- stellen nach Ablösung dieser Silben ebenfalls kein Adjektiv dar; sondern aus andern Wortarten entstehn durch Vorsetzung von ἐρι- und Annahme einer adjektivischen Form erst Adjektiva wie ἐρικύδης, ἐρίβρομος, ἐρίτιμος, welchen ἐρίηρος unmittelbar von ἄρω, oder wenn man will von jenem ἤρ gebildet, völlig entspricht, und ein Simplex ἦρος höchst unwahrscheinlich macht, so wie es kein Simplex τίμος ꝛc. gibt.

4) Schol. Soph. Oed. T. 1094. erklärt daher ἐπίηρα φέρειν durch τὰ θυμήρη προσέχειν.

6. So konnte nun also auch durch Zusammensetzung derselben Wurzel mit einer Präposition ein Adjektiv entstehn, das ebenfalls jenes Simpl. ἦρος nicht voraussetzen würde. Also ἐπίηρος, wie ἐπίκλοπος, ἐπίορκος u. d. g. Und dies ist nun der alte Zwist der Grammatiker, ob man an den zwei letzten der obigen Stellen schreiben solle ἐπίηρα φέρειν oder ἐπὶ ἦρα φέρειν. Um dies zu entscheiden müssen wir zuförderst allen späteren Gebrauch beseitigen und den Homer aus sich selbst zu erklären trachten. Da wir nun aber in der ersten Stelle das Simplex ἦρα haben, so erfodert die vernünftige Kritik daß wir ἐπίηρα, wenn wir so schreiben, bei der im übrigen so ganz gleichförmigen Redensart, für einerlei Wortart mit ἦρα halten. Also sind entweder beide Substantive: aber wer kann ein zusammengesetztes Substantiv ἐπίηρ für wahrscheinlich halten? oder beide sind Adjektive, was, wie wir eben gesehen haben für ἦρος eben nicht wahrscheinlich ist. Doch der einleuchtendste Beweis gegen die Schreibart ἐπίηρα geht aus den drei mittelsten Stellen hervor, über welche ich daher von seiten derer die an den zwei letzten ἐπίηρα schreiben, eine deutliche Erklärung sehr vermisse. Ein Theil derselben führt die drei mittelsten ohne Bedenken als Beispiele für das einfache ἦρα an. Diese haben also nicht bedacht daß wenn derselbe Dichter einmal sagt

ἐπ' Ἀτρεΐδῃ Ἀγαμέμνονι ἦρα φέροντες

und ein andres mal

Μητρὶ φίλῃ ΕΠΙ ΗΡΑ φέρων

dies nach aller vernünftigen Beurtheilung nothwendig dieselbe Redensart ist; so daß ἐπί unmöglich im erstern Fall zu φέρειν im andern, durch die Schreibart ἐπίηρα, zu ἦρα kann gezogen werden. [5]) Es ist daher kaum anders anzunehmen, als daß alle welche die Schreibart ἐπίηρα billigten, im erstern Falle eine Tmesis nicht von ἐπιφέροντες sondern von ἐπίηρα erkannten. Dies aber ist gegen alle Erfahrung und gegen alle Philoso-

5) Dies ist der Sinn von Brunck's kurzer Entscheidung, zu Rhian. 1, 21.

phie, da jede Präpoſition die keinen Kaſus regiert ſogleich Adverb wird, das heißt, ſich im Gedanken an das Verbum oder den ganzen Satz, nicht an eines der übrigen Theile des Satzes, anſchließt: welches die einzig richtige Anſicht der Tmeſis iſt.

7. Mit Recht erkannte alſo ein Theil der alten Grammatiker überall nur ἦρα: und von dieſen geht die Gloſſe des Heſychius aus die in der Albertiſchen Ausgabe to. 1. p. 1648. l. 8, ſteht und nach Anleitung des Mſpts (ſ. Schow) ſo geſchrieben werden muß: Ἦρα· ἤτοι ὄντως· ἢ χάριν, βοήθειαν, ἐπικουρίαν, Πατρὶ φίλῳ ἐπὶ ἦρα φέρων Διί· ἢ ἕνεκα. Hier ſind nehmlich zuſammengeſtellt ἦ ῥα gewiß, ἦρα Gunſt und ἠ ῥα Sprach's: weil dieſe Formen in den ältern Abſchriften ſich nicht unterſchieden. Ariſtarch hingegen, freilich nichts in der Welt weniger als ein Philoſoph, erklärte ſich für ἐπίηρα; und Autorität entſchied wie gewöhnlich gegen Gründlichkeit und Vernunft. Merkwürdig iſt die Stimme der Unterdrückung die aus Schol. Il. α, 572. hervor tönet: καὶ ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριςάρχου καίτοι λόγον μὴ ἔχουσα.

8. Was nun aber noch in neuern Zeiten, außer der Scheu den Ariſtarchiſchen Text zu leichthin zu verändern, abhielt das unſtatthafte ἐπίηρα wieder zu verſtoßen, findet man bei Wolf in der Vorrede zu der Ilias von 1785, Schellenberg zum Antimachus fr. 87. und Heyne zu Il. α, 572. Der letzte ſtieß ſich beſonders an der Redensart ſelbſt, da man χάριν ἐπιφέρειν wol nicht ſagen könne. Ich nehme dies Bedenken ſo auf, daß ἐπιφέρειν ſonſt feindſelig gebraucht werde, z. B. χεῖρα, Ἄρηα. *) Nun vergleicht zwar Schneider im Wörterbuche die günſtig gemeinte Thucydidiſche Redens-

*) Heyne übereilte ſich, indem er das Verbum ἐπιφέρειν an ſich für unhomeriſch erklärte. Es kommt vor wie es im Hexameter kann, in der Tmeſis, z. B. Il. Φ. 516. Τρωσὶν ἐφ' ἱπποδάμοισι φέρειν πολύδακρυν Ἄρηα. In einer Note von Larcher zum Etym. M. v. ἤρανον in Hiſt. de l'A. d. I. to. 47 p. 179, wo er über unſern Gegenſtand ungefehr wie Heyne ſpricht, hoffe man nichts neues zu finden.

art aus 8, 83. extr. ὀργὰς ἐπιφέρειν τινί. Doch dies ist, außer dem daß es nicht homerisch ist, von anderer Art und heißt „alle seine Neigungen und Bestrebungen jemanden, jemandes Partei, zuwenden." Kürzer ließe sich jenes Bedenken beseitigen durch die Erinnerung daß die Il. α, 572. 578. bezweifelte Form, in den drei Stellen der Odyssee, nach der eben (6.) gemachten Bemerkung unbezweifelt stehe, und also auch stehen könne. Allein ich glaube auch das befremdende in dieser Redeform noch zu heben.

9. Ἦρα φέρειν war in dem Sinne gefällig sein eine so gangbare Redensart und das Nomen allein war so vergessen, daß man ἠραφέρειν gleichsam als Ein Wort hörte, wie δακρυχέουσα, αὐέρυσαν, εὐπάσχειν u. d. g. Daher auch an allen jenen vier Stellen beide Worte durch kein drittes getrennt sind. So wie man nun aber geneigt war die verwandten Begriffe ἀρήγειν, ἀμύνειν durch Beziehung zu verstärken in ἐπαρήγειν, ἐπαμύνειν, so sagte man auch (um für einen Augenblick so zu schreiben) ἐπιηραφέρειν, und ließ dabei die Tmesis ἐπ' Ἀγαμέμνονι ἠραφέρειν zu, wie in ἐπὶ Τρώεσσιν ἀρῆξαι. Gerade wie die jüngere Prose sagen durfte ἀντευπάσχειν; denn mit dem homerischen κατὰ δάκρυ χέουσα, das Wolf richtig getrennt schreibt, mag ich jenes nicht vergleichen, da dies kein Kompositum ist im Sinne von καταδακρύουσα (beweinend), sondern eine wahre Umstellung für δάκρυ καταχέουσα, dergleichen in ἐπὶ ἦρα φέρειν eben bezweifelt wird. 7)

10. Noch weit weniger aber kann die Aristarchische Schreibart nothwendig gemacht werden durch das Od. τ, 343. wirklich vorkommende Adjektiv ἐπιήρανα: denn erstlich ist ἐπιήρανα nicht ἐπίηρα, und zweitens sind hier Sätze von ganz ungleicher Konformation ne-

7) Indessen würde ich niemals einer Theorie wegen, die das Schicksal anderer haben, und durch eine historische Bemerkung umgestoßen werden kann, sogleich auch ἠραφέρειν, ἐπιηραφέρειν schreiben. Diplomatische Ehrfurcht innerhalb gewisser Grenzen ziemt niemand besser als dem gründlichen Untersucher.

beneinander gestellt. Wenn es dort heißt *Οὐδέ τί μοι ποδάνιπτρα ποδῶν ἐπιήρανα θυμῷ Γίγνεται*, so kann dies auch nicht einmal eine Wahrscheinlichkeit bewirken, daß man schreiben müsse *ἐπήρα φέρειν τινί*, wenn das aus andern Gründen bezweifelt wird. Mit übervollem Rechte aber hat man den noch größeren Zwang verworfen, wodurch das Wort *ἐπήρα* auch dieser Stelle aufgedrungen wird durch die Schreibart *ἐπήρ' ἀνὰ θυμῷ Γίγνεται*, welches ebenfalls von Aristarch ausgeht. Denn er hat es nicht verdient daß wir ihn von dieser Akriste lossprechen gegen die unzweideutige Nachricht in Apollonius Wörterbuch [8]).

11. So geht also alles nöthige schon aus Homer selbst hervor; und es wäre ein ganz irre führendes Verfahren, wenn wir, um die Schreibart im Homer zu entscheiden nun erst noch bei den nachhomerischen Dichtern, wenn auch noch so alten, nachforschen zu müssen glaubten, ob *ἐπήρος* eine gebräuchliche Wortform gewesen. Wir wollen es indessen thun; nur nicht zu diesem Zwecke. Brunck aber ging auf der andern Seite zu weit, wenn er in der Note zum Rhianus a. a. O. aus den für den Homer richtigen Schlüssen diese Form aus allen Büchern verbannt wissen wollte. Im Sophokles Oed. T. 1094, wo es in einem Chorgesange heißt *ὡς ἐπήρα φέροντα τοῖς ἐμοῖς τυράννοις* (und wo auffallender weise auch Brunck, ohne seinen frühern Ausspruch zu widerrufen, so schreibt) ist allerdings eine so getreue Nachbildung der homerischen Stellen daß alles was von jenen gilt auch auf diese scheint auszudehnen zu sein; und wir also höchstens die Hand der alexandrinischen Kritiker in der Schreibart *ἐπήρα* zu ehren haben. Wiewohl meine Meinung nicht ist daß

8) *Ἐπήρα, τὴν μετ' ἐπικουρίας χάριν· Μητρὶ φίλῃ ἐπήρα φέρων.* ἐν δὲ τῷ *Οὐδέ τί μοι ποδάνιπτρα ποδῶν ἐπήρ' ἀνὰ θυμῷ*, τὰ ἐπικουρητικὰ *τῆς ψυχῆς. οὕτως Ἀρίσταρχος.* Denn hier *ἐπιήρανα* schreiben zu wollen wäre gegen den sichtbaren Sinn des Apollonius da sich die Worte *τὰ ἐπικουρητικὰ* nur auf das erste Wort in der Glosse (*Ἐπήρα*) zurück beziehen können. Vgl. Eustath. ad l.

dieſe erſt ſie, auch im Homer, auf die Bahn gebracht. Vielmehr war dies wie ſo vieles andre ſchon ſeit lange ſchwankend; ſonſt würde Apollonius Rhodius nicht ſo zuverläſſig in ſeinen Argonautiken (4, 375.) geſchrieben haben Ὄφρ' ἐπίηρα φέρωμαι ἑοικότα μαργοσύνῃσιν. Denn ſo gewiß dieſe Schreibart im Homer falſch iſt, ſo gewiß hat Brunck mit Unrecht hier ἐπὶ ἦρα φέρωμαι geſchrieben. Medea ſagt nehmlich mit Bitterkeit zu Jaſon, er ſolle ſie tödten „damit ſie den Dank oder Lohn davon trage, der ihrem Wahnſinn gebühre". Hier iſt das einfache φέρωμαι unentbehrlich: und Apollonius der im Homer ἐπίηρα φέρειν τινὶ zu leſen glaubte, bildete ſich daraus zu ſeinem Gebrauch ἐπίηρα φέρεσθαι. Eben ſo verfuhr auch der ungefehr in dieſelbe Zeit gehörige Epigrammen-Dichter Phädimus der (Epigr. 1.) ἐπίηρα δέχεσθαι verbindet, um es als Korrelat von ἐπίηρα φέρειν zu brauchen. — Beim Rhianus a. a. O. bleibt die Schreibart unentſchieden, weil er genau die homeriſche Redensart hat, und wir nicht wiſſen können wie er dieſe ſchrieb. In ſolchen Fällen hält man ſich an die Handſchriften. Daß aber Antimachus das Wort ἐπίηρα als ein Subſt. gebraucht habe, folgt nicht, wie Schellenberg (p. 113.) will, aus dieſer Gloſſe des Heſychius: Ἐπίηρα [2]· τὴν μετ' ἐπιχουρίας χάριν μεγάλην· ἢ ἐκ τῆς περιουσίας, ὡς Ἀντίμαχος. Vielmehr kann ich die Bedeutung ἐκ περιουσίας, denn dieſe Redensart meinte doch wol der Grammatiker d. h. aus Uebermuth, zur Luſt, zum Vergnügen, nicht anders in jener finden, als wenn ich ſchreibe ἐπὶ ἦρα. — Aber auch andre Formen des Adjektivs ἐπίηρος finden ſich. Das ἐπίηρον in der zweiten Triopeiſchen Inſchrift V. 19. (worüber Jacobs nachzuſehen ad Anal. Brunck. II. p. 302.) iſt jedoch das unbedeutendſte. Ein ſo ſpäter

2) Im Mſpt., nach Schow, ἐπίηρος, das aber hier von Muſurus recht ſcheint geändert zu ſein. In den Handſchriften iſt das α häufig mit ſo hervorſtehenden Enden geſchrieben daß es ſehr leicht ος (oc) kann geleſen werden.

nach Gelehrſamkeit haſchender Dichter konnte ſich dies aus dem nun ſchon allgemein angenommenen ἐπήρα bilden. Aber auch zwei Gloſſen Ἐπίηρος finden wir im Heſychius, wo ſie itzt ſo ausſehn:

Ἐπίηρος· ἐπίκουρος, ἐπιθυμητής.

Ἐπίηρος· βοηθός, χάριν ἀποδιδούς.

Allein ſtatt des erſtern Ἐπίηρος ſteht im Mſpt. Ἐπιήρων, und ſtatt des zweiten Ἐπιή ρος, indem Muſurus zwiſchen η und ρ einen Buchſtaben ausradirt hat (ſ. Schow). Hiedurch beſtätigt ſich Pierſons in den Veriſim. p. 105. ſchon vorgetragne Vermuthung, daß ſtatt des erſtern ἐπίηρος zu leſen ſei Ἐπίηρανος; und das zweite ſteht auf unſichern Füßen. [10]) Aber wenn es auch ächt iſt, ſo können wir nicht wiſſen auf welchen ſpätern Schriftſteller es ſich bezieht.

12. Dagegen treten nun zwei Ἐπίηρος aus ſehr alten Dichtern auf. Bei Leſches in einem Fragment der kleinen Ilias das Tzetzes ad Lycophron. 1263. anführt, geben die Griechen dem Neoptolemos die Andromache, ἐπίηρον ἀμειβόμενοι γέρας ἀνδρί. Und Empedokles in einem von Ariſtoteles, de Anima 1, 5., angeführten Fragment (Sturz. verſ. 208.) gibt der Erde jenes Beiwort: Ἡ δὲ χθὼν ἐπίηρος ἐν εὐζέρνοις χοάνοισιν —. Allein hier iſt zuförderſt ἐπίηρος beidemal deutliches Adjektiv und Beiwort eines daneben ſtehenden Subſtantivs; und dieſe Erſcheinung kann alſo um ſo weniger für die Schreibart im Homer etwas beweiſen. Vielmehr iſt ſehr natürlich daß die Beziehung ἐπί wie ſie in ἦρα ἐπιφέρειν iſt, auch ein durch Kompoſition von ἐπὶ und ἦρα gebildetes Adjektiv veranlaßte; und dies kann ſo gut ἐπίηρος als ἐπιήρανος gelautet haben. Allein ich mache doch noch auf die Unſicherheit der Schreibart in Fragmenten aufmerkſam. Da nun in dem Beiwort der Erde die Beziehung des

10) Pierſon läßt es unverändert, indem er alles von ἐπίκουρος an bis ἀποδιδούς als Erklärung von Ἐπιήρανος anſieht. — Statt ἐπιθυμητής iſt übrigens zu leſen ἐπιθυμητός.

ἐπί (gegen wen fügsam?) durchaus nicht fühlbar iſt, und Philoponus in ſeinem Kommentar zum Ariſtoteles dies Wort durch εὐάρμοστος erklärt, das wir oben unter den Erklärungen von ἔρηρος geſehn haben; ſo vermuthe ich wol nicht mit Unrecht, daß dies echte und altepiſche Wort in beiden Fragmenten herzuſtellen iſt. Wie einzig paſſend, obgleich in einem von dem homeriſchen abweichenden Sinn, es für den philoſophiſchen Gedanken des Empedokles iſt, fühlt man ſogleich; und im Leſches drückt es eben das aus was ἐπιήρανος ausdrücken würde, und das itzt wol nicht mit Unrecht verdächtige ἐπήρος.

13. Die Form ἐπιήρανος iſt im außerhomeriſchen Gebrauche etwas verwirrt geworden, nach meiner Anſicht, weil zwei Wortſtämme in einer Form zuſammengetroffen ſind. Denn nach zuverläſſigen Gloſſen iſt ἤρανος einerlei mit κοίρανος; und ſo ſchwankt nun ἐπιήρανος zwiſchen den Bedeutungen angenehm, Helfer, Herſcher. Man ſehe über ἤρανος, ἠρανέω und ἐπιήρανος die ſehr vollſtändige Notiz bei Pierſon a. a. O. zu deſſen Anführungen beſonders noch der Vers des Empedokles (Sturz. verſ. 421.) gehört, wo Pythagoras genannt wird Παντοίων τε μάλιστα σοφῶν ἐπιήρανος ἔργων. S. auch noch Schneider, und den Anfang von des Herodes Attikus Inſchrift: Πότνι' Ἀθηνάων ἐπιήρανε Τριτογένεια.

39. κολωός, κολωᾶν.

1. Die Bedeutung der Wörter κόλωος und κολωᾶν iſt außer Zweifel. Sie gehn auf ein kreiſchendes Schwatzen, und, wenigſtens in den beiden einzigen homeriſchen Stellen iſt der Begriff des Schelten und Zanken dabei. So wie alſo ἐκολώα Il. β, 212. vom Therſites allein geſagt wird (kreiſchend ſchalt er); ſo heißt Il. α, 575. Ἐν δὲ θεοῖσι κολωὸν ἔλαυνετον „ihr treibt ein keifendes Geſchrei unter den Göttern"; wo ich bloß das Hadern von Zeus und Hera allein verſtehn, womit ſie die Götter ſtören, und nicht mit Heyne

ἐπελαύνειν θεοῖσι verbinden möchte; indem ich ἐλαύνειν τι von jeder Sache faſſe, die man in Bewegung ſetzt, wie das Meer mit den Rudern (Il. η, 6.) u. d. g. [1])

2. Was aber die Etymologie betrifft ſo ſind die Grammatiker einſtimmig daß es eine Metapher von dem Vogel κολοιός, der Dohle, ſei; welches auch die gangbare Erklärung von Il. β, 212. war zu Gellius Zeit (ſ. N. A. 1, 15.). Dieſer Thiername kommt ebenfalls im Homer vor, und die Verſchiedenheit der Schreibart oder Ausſprache iſt, da ſie in der älteſten Schrift nicht kenntlich gemacht werden konnte als Ueberlieferung anzunehmen. [2]) Aber gegen die Anſicht in dieſer Etymologie muß ich mich erklären. Es iſt eine von denen die ſich ſogleich auf der Oberfläche als unzweifelhaft darbieten, und doch ganz unnatürlich ſind. Man ſage ſich nur deutlich wie man ſichs denkt. Soll κολῳός wirklich Ableitung ſein von κολοιός, ſo iſt dies gegen alle grammatiſche Analogie; ſoll beides eigentlich daſſelbe Wort ſein, ſo iſt es gegen alle logiſche Analogie, daß man ein Geſchrei eine Dohle genannt habe; wenn man auch, da Pollux vom Geſchrei der Dohlen κολοιᾶν hat, noch dulden will κολῳᾶ „er dohlet" für er kreiſchet wie eine Dohle.

3. Doch die deutſche Sprache gibt hier die vollkommenſte Analogie. So wie Dohle herkommt von dahlen d. i. ſchwatzen, ſo kommt κολοιός von einem ähnlichen Stamme her, der ein Geſchrei bezeichnet und womit, wie man fühlet, καλέω, κέλω, κέλομαι zuſammenhangen. Von dieſem Stamm kommt ſowohl das Abſtractum κολῳός als der Thiername κολοιός: oder

[1]) Die Scholien theils ἐπιτείνετε, theils ἐγείρετε.

[2]) Dies gilt namentlich auch vom ι ſubſcr., da ausdrücklich in einem alten Scholion (ſ. Heyn. ad Il. β, 212.) als Philoxenus Schreibart erwähnt wird: ἐκολῴα. Wiewohl es mir ſehr wahrſcheinlich iſt, daß bei dieſer Schreibart die gangbare Erklärung dieſer Wörter durch das Geſchrei des Vogels wirkſam, und die ältere Ueberlieferung κολωός, κολωᾶν war. Vgl. in der folg. Note κολουᾶν.

wenn man beide für einerlei in der Form nimt, so hatte man auf ος sowohl das Abstractum als das Concretum gebildet; und von κολωός Geschrei, machte man ein neues Verbum κολωᾶν; das von andern auch auf έω gebildet ward, wie das Beispiel aus Antimachus beim Eustathius (Schellenb. fr. 27.) lehret: Ὣς ῥα τότ' Ἀργείων κολόει κρατός: denn so muß wol gewiß statt ἐκολόει gelesen werden, und ω ist verkürzt wie in einigen bekanten ähnlichen Fällen. Des Hesychius Glosse κολοιή, φωνή bestätigt diese Darstellung. Und wenn derselbe unter den Bedeutungen von κόλος auch θόρυβος hat, so ist dies nicht so leichthin als Verwechslung mit κολωός zu beseitigen, da das Wort κολοσυρτός, eigentlich ein schreiendes Geschwärm, auch dahin führt, und wir so dem Stamm ganz deutlich nahe kommen. [3])

4. Für die Erklärung ist hiedurch gewonnen, daß man dem Homer besonders bei dem Ausdruck ἐκολώα nicht eine absichtliche Vergleichung mit der Döhle unterschiebe, wenn uns auch eine solche dort ganz an der rechten Stelle zu sein scheinen sollte.

40. ἀμφικύπελλον.

1. Das Wort ἀμφικύπελλον kommt im Homer durchaus nur in der Verbindung mit δέπας vor, und ist also ein Adjektiv ἀμφικύπελλος, ον. Eine Erklärung davon ist, daß κύπελλον von κύπτω komme und ein ποτήριον ἔσω κεκυφώς, also mit einwärts gekrümmten Rande sei; das ἀμφικύπελλον aber bezeichne das von allen Seiten einwärts gekrümmte (Eust. ad Il. α, 584.). Andre leiteten es von κυφός krumm ab, und meinten ἀμφι-

3) Die Hesychischen Glossen κολουᾶν und κολουμβᾶ, gleichbedeutend mit κολωᾶν, scheinen zu zeigen, daß das Wort im Munde des Volkes blieb, und sich onomatopöetisch wandelte.

ἀμφικύπελλον drücke das von beiden Seiten krumme aus woraus die Rundung entstehe. Schol. Villoif. Apollon. Lex.): Aristarch suchte die Krümmung in den beiden Handhaben (Etym. M.), während andre gar keine Handhaben beim κύπελλον annahmen (Hesych. v. κύπελλον). Man sieht wie das alles gerathen und wie ohne Urtheil gerathen ist.

2. Um von κύπελλον anzufangen so ist einleuchtend daß dies dieselbige von der eine Höhlung bezeichnenden Wurzel ausgehende Benennung eines Gefäßes für Flüssigkeiten ist, die wir, bald für ganz große bald für kleine, in allen verwandten Sprachen bis auf den heutigen Tag finden; wie κύμβη, wovon ein Dialekt κύββα, ποτήριον bei Hesychius, lat. cupa, deutsch Kufe, Kübel, franz. cuve und coupe, engl. cup. Hievon ist also das Deminutiv κύπελλον im griechischen der Becher ohne weitere Nebenbestimmung und einerlei mit δέπας. Ἀμφικύπελλος ist nun nach der Analogie von ἀμφίζυμος, ἄμφωτος ꝛc etwas was auf beiden entgegengesetzten Seiten ein κύπελλον hat; und so geht also aus der Form selbst das hervor was wir in folgender Stelle des Aristoteles (h. a. 9, 40 bei Schneider 9, 27, 4.) finden, wo er die Zellen der Bienen als solche beschreibt die nach unten und oben offen, ἀμφίζομοι, und durch einen Boden in der Mitte getheilt sind: περὶ μίαν γάρ βάσιν δύο θυρίδες εἰσὶν, ὥσπερ τῶν ἀμφικυπέλλων, ἡ μὲν ἐντὸς ἡ δ' ἐκτός. Diese Stelle enthält nicht bloß, wie man sie anzuführen pflegt, des Aristoteles Erklärung des homerischen Wortes; sondern es setzt den Begriff eines Gegenstandes, welcher ἀμφικύπελλος ist, als allgemein und jedem anschaulich voraus: also hatte man damals noch solche Gefäße und nannte sie so oder diese Form war doch als eine alterthümliche, wovon vielleicht alte Exemplare sich erhalten hatten, jedem bekant, und jedermann verstand solche unter den homerischen δέπασιν ἀμφικυπέλλοις.

3 Man muß übrigens gar keinen besondern Zweck dieser Becher-Form sich denken. Vielmehr sehn wir, daß, wenn gleich nicht selten ein schöner ausgezeichneter Becher dieses Beiwort im Homer führt, es dennoch eine

sehr gewöhnliche Form war; denn z. B. Il. ι, 656. Od. υ, 153. hat jeder der Trinkenden einen solchen und bei jeder Gelegenheit des Zutrinken oder des Weihgusses, wird, wenn der Vers eine Ausfüllung verlangt, δέπας ἀμφικύπελλον, genannt, was dann auch wieder bloß κύπελλον heißt. Da nichts fester steht als auf dem runden Rande einer Höhlung so war nichts natürlicher, bei ganz einfacher Kunst, als daß man eine Masse oben aushöhlte zum trinken und unten zum stehn, und folglich Trinkgeschirre entstanden die man auf beiden Seiten brauchen konnte. Diese Form gab vielleicht Gelegenheit zu einer besondern wohlgefälligen Verzierung, und bot sich daher dem Dichter dar, so oft er einen Becher umständlich nennen wollte.

41. τεταγών, τῆ.

1. Das Verbum τεταγών kommt zweimal vor. Il. α, 591. (Zeus den Hefästos)

Ῥίψε ποδὸς τεταγὼν ἀπὸ βηλοῦ θεσπεσίοιο [1]).

ο, 23. (Zeus unter den Göttern) — ὃν δὲ λάβοιμι
Ῥίπτασκον τεταγὼν ἀπὸ βηλοῦ.

Wovon das letztere nur eine im Zorn gesprochene Verallgemeinerung des erstern ist, das auf dieselbe Geschichte geht. Das erstere aber enthält die vollständigere Rede und erklärt das zweite; und so wird es durch den Genitiv ποδός ganz deutlich, daß τεταγών nur ein kräftigeres λαβών, λαβόμενος ist. Den Erklärungen die man bei den Grammatikern findet (Hesych. Etym. M. etc. ἐκτείνας, τινάξας, ῥίψας, sieht man an, daß sie gerathen sind theils aus dem Zusammenhang, theils aus der den Erklärern zuerst sich darbietenden Ableitung

1) Die Nachahmung hievon s. im Fragment der kleinen Ilias beim Tzetzes ad Lycophr. 1263. (Neoptolemos den Astyanax) Παῖδα δ' ἑλὼν ἐκ κόλπου ἐυπλοκάμοιο τιθήνης Ῥῖψε ποδὸς τεταγὼν ἀπὸ πύργου.

von τείνω, τέτακα. [2]) Eben so fielen die alten Erklärer aber auch schon auf λαβών, λαβόμενος (s. Schol. Lipſ. Euſtath.), und endlich gelangten ſie ſogar zu der dem Euſtathius ſo gewagt ſcheinenden Verbindung von τεταγών und τῆ, welche mit Recht itzt allgemein angenommen iſt. Mit Recht auch trennet Schneider die beiden Wurzeln wozu τείνω, τέτακα, und wozu τῆ, τεταγών gehören: denn wenn gleich die urſprüngliche Einerleiheit beider gegründet ſein mag, ſo liegt doch dergleichen außer den Grenzen aller grammatiſchen und exegetiſchen Etymologie. [3])

2. Von der letzteren Wurzel gab es alſo einen Verbalſtamm ΤΑΓ-, wovon τεταγεῖν die alte reduplicirte Form des Aoriſts iſt, [4]) und einen Verbalſtamm

2) Eine alte Autorität für eine dieſer Erklärungen liegt in einem Schreibfehler verborgen. Beim Apollonius 2, 119. las ſchon der Scholiaſt die gewöhnliche aber ganz unſtatthafte Lesart Αἶψα μίλαν τεταγὼν πέλεκυν μέγαν.“ Brunck nahm aus einem Mſpt. auf μάλα für μίλαν. Aber wer wird, ſobald er ſie ſieht, des Sanctamandus Konjektur nicht annehmen: Αἶψα μαὶ ἀντεταγὼν πέλεκυν μέγαν? Der künſtliche Dichter der τεταγών ungefehr wie τινάξας faßte, wagte ein Kompoſitum nach der Analogie von ἀμπεπαλών; welches letzte Wort alſo Ruhnkenius (ſ. Ep. crit. 2. p. 205.) gewiß nicht zu Apollonius Danke würde hingeſetzt haben.

3) Sicherer und fruchtbarer iſt die von Schneider gemachte Zuſammenſtellung mit dem lat. tango; denn wie nahe die Begriffe faſſen und anrühren ſind, zeigt das griech. ἅπτω, ἅπτομαι, und das deutſche anfaſſen für anrühren. Wer wird nun vollends die Uebereinſtimmung des engl. take, dän. tage verkennen? wodurch denn die Richtigkeit der obigen Erklärung von τεταγών außer Zweifel geſetzt iſt.

4) Lucian in dem Dialog Charon, bald vorn, läßt den Hermes auf Il. α, 591. anſpielen: μὴ ῥίψῃ κάμε ταταγὼς τοῦ ποδὸς ἀπὸ τοῦ θεσπεσίου βηλοῦ. Daß dieſe Lesart falſch iſt, erhellet aus dem dortigen Scholiaſten der bloß τεταγών erklärt. Den vorzüglichen Kritiker Hemſterhuis konnten nur ſeine bekanten grammatiſchen Vorurtheile dahin bringen, daß er ahnete hier für den Homer ſelbſt eine richtigere Lesart zu finden, als den „operosum grammaticorum Aoristum a. τεταγών ab ἔταγον.“

ΤΑ-, wovon sich bloß der nach der dorischen Analogie, wie ζῆν, gebildete Imperativ τῆ erhalten hat. Man könnte nun zwar diesen letzten ganz von hier entfernen und ihn für einerlei mit dem Demonstrativ τῆ erklären und dies mit der Analogie des deutschen da! belegen. Allein diese letzte Vergleichung darf uns nicht abhalten, jedem dieser Ausdrücke in seiner Sprache selbst nachzuforschen, da jedwedes Resultat beiden gemein sein kann. [5]) Für die Verbalbedeutung also von τῆ spricht am deutlichsten die Verbindung mit solchen Partikeln wie νῦν, δέ ꝛc. Z. B. Il. ψ, 618. Τῆ νῦν, καί σοι τοῦτο, γέρον, κειμήλιον ἔσω. Od. ε, 346. Τῆ δὲ, τόδε κρήδεμνον ὑπὸ στέρνοιο τάνυσσαι. Den Akkusativus selbst aber hat τῆ so wenig bei sich, als das ganz damit übereinkommende französische tiens, tenez. Ueberall steht es entweder ganz absolut d. h. mit Hinzudenkung des Gegenstandes, wie in dem ersten der eben an-

5) Daß das deutsche darreichende da! ein alter Imperativ sei, habe ich längst gegen den Anschein, mit welchem man in der Etymologie aus natürlichen Gründen stets zu kämpfen hat, geglaubt. Es wird nehmlich in der Sprache des gemeinen Lebens einiger Gegenden Deutschlands wirklich flektirt, und man hört dort, bei Anreden in der Mehrheit, dat sagen. Man kann dies allerdings als einen durch den scheinbaren Sinn des Ausdrucks entstandenen Volksfehler ansehn; aber eben dieser Volksfehler setzt voraus daß ein Imperativ in diesem Falle eine Art Bedürfnis ist; dies kann ihn also eben so gut von vorn hervor, als spätterhin hinein, gebracht haben. Wäre im Gegentheil ein Adverb hier ein wahres Bedürfnis, so würde ein so deutliches und anerkanntes, wie da, schwerlich verkannt und folglich auch von niemand flektirt worden sein. Ja es kommt noch eine Spur in der Form hinzu, wie sie bei einem so kleinen Tone möglich ist. Das darreichende da! wird selbst beim größten Nachdruck immer kurz gesprochen (man kann nie überreichen mit dâ!), da das Adverb von Natur gedehnt ist und diese Dehnung fast durchaus behält, auch wo nicht der mindeste Nachdruck drauf ruht. Durch diese Quantität wird aber jenes einem solchen Imperativ wie gib! nim! sehr ähnlich. Die Analogie endlich des franz. tiens und des obigen τῆ tritt hinzu.

geführten Beispiele, oder der Akkusativ gehört zu einem gleich darauf folgenden Verbo, wie in dem zweiten. Dieser Analogie gemäß hat also Wolf mit Recht das einzige Beispiel, wo τῇ einen Akkusativ hatte, Od. κ, 287.

Τ'ῇ τόδε φάρμακον ἐσθλὸν, ἔχων δ' ἐς δώματα Κίρκης
Ἔρχευ,

hinweg geschafft, indem er dem Cod. Harl. folgte der das δὲ nach ἔχων nicht hat; eine Veränderung die sich schon durch das auf diese Art weit besser verbundene ἔχων empfahl.

42. θέσκελος, θέσπις, θεσπέσιος, θέσφατος, ἀθέσφατος.

1. Die Wörter θέσκελος, θέσπις und θέσφατος erklären einander in ihrer Form. Es sind Zusammensetzungen mit θέος, wo bloß die Stammsilbe θε erscheint. Denn das σ in θέσφατος, ist nicht etwa das ς des Nominativs, das eigentlich nie bleiben kann: sondern hier sowohl als auch in θεόσδοτος, ist das ς nur ein euphonischer kräftigender Laut, wie in σακέσπαλος u. d. g. In θέσκελος aber und θέσπις, wovon jenes durch das gleichfalls vorhandene vollständigere θεοείκελος erklärt wird, gehört das σ dem zweiten Theile der Zusammensetzung; da aus εἴκω bekantlich ἴσκω und aus εἰπεῖν auch ἔσπετε ward. Jenes steht also für θε-ίσκελος, dies für θέ-σπις.

2. Θεοείκελος und θέσκελος bedeuten eigentlich Gott gleich; dann, dem göttlichen gleich d. h. übernatürlich, wunderbar. Ein sehr natürlicher Sprachgebrauch machte nun, daß man, wenn der buchstäbliche Sinn Gott ähnlich gelten sollte, auch die vollständige deutliche Form θεοείκελος brauchte, welches bei Homer nur Beiwort trefflicher Helden ist, und θέσκελος bloß die Bedeutung wunderbar behielt: θέσκελα ἔργα wunderbare Werke, Arbeiten, Dinge, ἔϊκτο δὲ θέσκελον αὐτῷ er war ihm wunderbar ähnlich (Il. ψ, 107.).

3. Θέσφατος und Θέσπις oder Θεσπέσιος sind ebenfalls ursprünglich gleichbedeutend. Alle heißen von Gott gesprochen, oder durch göttliche Eingebung gesprochen oder sprechend. Die erste Bedeutung ist am unveränderten in Θέσφατος. Θέσφατον, Θέσφατα sind theils Orakel, theils uralte göttliche Bestimmungen, fata, z. B. Od. ι, 507. Il. θ, 477. Da aber Götter durch ihren Ausspruch, durch ihren Befehl wirken, so ist ein sehr natürlicher Uebergang daß alle jene Wörter auch etwas von einem Gotte geschaffenes andeuten. Die Form Θέσφατος bleibt dem buchstäblichen Sinne auch hier getreu, indem nur etwas wirklich von einem Gotte ausgehendes so genannt wird: Od. η, 143. Θέσφατος ἀὴρ der von der Athena um den Odysseus gegossene Nebel.

4. Θέσπις behielt als eigentlichsten Sinn nur den der göttlichen Eingebung: es ist Beiwort des Gesanges und des Sängers Θέσπις ἀοιδή, Θέσπις ἀοιδός; daher denn θεσπιῳδεῖν, θεσπίζειν. Im andern Sinn kommt es vor von großen Natur-Erscheinungen. Θέσπις ἄελλα hat der Hymnus der Afrodite 208.; und so ist θεσπιδαὴς (von δαίω) festes Beiwort des Feuers, gleichsam das von Gott her lodernde, weil der Anblick des auflodernden und sich verbreitenden Feuers, unter allen gewöhnlichen Natur-Erscheinungen einer unmittelbaren Wirkung der Gottheit am ähnlichsten sieht.

5. In dem hievon abgeleiteten Θεσπέσιος ist die Bedeutung des εἰπεῖν völlig erloschen, außer daß ἀοιδὴ θεσπεσίη wie sonst Θέσπις vorkommt Il. β, 600, wohin es auch als Beiwort der Sirenen Od. μ, 158. zu gehören scheint. Gewöhnlich ist es bloß so viel als Θεῖος: Il. α, 591. βηλὸς θεσπέσιος die Götterwohnung, Od. ν, 363. ἄντρον θεσπέσιον die Grotte der Nymphen: daher Θεσπεσίη adverbialisch für θεία μοῖρα oder θεία βουλὴ Il. β, 367. Am allergewöhnlichsten ist es das Beiwort jeder großen Erscheinung, alles herrlichen und vortrefflichen, es gehe von der Natur oder von Menschen aus, wie die ἠχὴ θεσπεσίη eines lermenden Volkes, ὀδμὴ ἡδεῖα θεσπεσίη der über die maßen liebliche Geruch des Weines Od. ι, 211. χαλκὸς θεσπέσιος das herrlich blinkende Erz Il. β, 457.

ἔπος θεσπέσιος göttliche, ſtattliche Wolle Od. ι, 434. Wenn alſo auch, wie ja alles große, irgend etwas von Göttern ausgeht, oder doch ſo betrachtet werden kann, ſo liegt dies doch bei Homer in der Form θεσπέσιος nicht mehr; wie gerade ſolche Stellen zeigen worin die Gottheit erwähnt iſt, z. B. Il. ρ, 118. Θεσπέσιον γάρ σφιν φόβον ἔμβαλε Φοῖβος Ἀπόλλων. β, 67ο. Καί σφιν θεσπέσιον πλοῦτον κατέχευε Κρονίων. Folglich muß man auch Il. ι, 2. die θεσπεσίη φυγὴ der Achaier nicht durch eine übernatürliche, von Gott geſchickte Flucht erklären. Es iſt eine große, allgemeine Flucht, bewirkt durch Hektor und die Trojaner. Denn wenn gleich dieſe durch Zeus ſelbſt begünſtigt ſind, ſo iſt dies doch nur jener mittelbare Einfluß der Gottheit ohne welchen überhaupt nichts in den homeriſchen Schlachten geſchieht.

6. Selten, und nicht homeriſch, iſt die Form θέσ-πιος, welche im urſprünglichen Sinne vorkommt im Fragment des Heſiodus bei Clemens Strom. I. p. 337. (123. 124.)

Μουσέων, αἵ τ' ἄνδρα πολυφραδέοντα τιθεῖσι,
Θέσπιον, αὐδήεντα.

wo die Sammler der Fragmente, ich weiß nicht woher, θέσκελον ſchreiben. Für das einfache θεῖος ſteht es als Anrede — θέσπις κοῦρε — in dem Orakel des Bakis bei Ariſtoph. Av. 977.

7. Θέσφατος alſo, wie geſagt, obgleich eigentlich einerlei mit θεσπέσιος, hat immer den wörtlichen Begriff des von Gott ausgehenden, nie den übergetragenen auf alles große. Es bekommt ihn aber durch die Verneinung. Ἀθέσφατος heißt überall unermeßlich, unendlich. Dieſe auffallende Erſcheinung muß man nicht durch eine ſo armſelige Hülfe wie das ſogenannte α intenſivum beſeitigen wollen. Der ſcheinbare Widerſpruch einer verneinenden Redeform erklärt ſich oft durch ein οὐδέ; ſo wie wir z. B. zum großen Lobe eines Gegenſtandes ſagen können, er ſei Goldes werth, und, er ſei nicht mit Gold zu bezahlen. Hier liegt alſo nichts als eine alte Hyperbel zum Grunde, welche der alte Grammatiker beim Heſychius am deutlichſten

ausdrückt: Ἀθέσφατον· πολὺ, ἀπαρακολούθητον, *) καὶ ὅσον οὐδ' ἂν θεὸς φατίσειεν δι' ὑπερβολὴν πλήθους. Solche Hyperbeln entſtanden bei Fällen, wo die Empfindung ſie einigermaßen rechtfertigte; dann aber wurden ſie gemein; und ἀθέσφατος heißt daher weiter nichts als was der eine Scholiaſt beim ἀθέσφατος ὄμβρος zur Erklärung braucht: ὃν οὐδεὶς οἷός ἐστιν ἑρμηνεῦσαι λόγος. Indeſſen ſcheint mir doch die Hyperbel „was ſelbſt ein Gott nicht ausſpricht" urſprünglich dadurch ſich verzeihlich gemacht zu haben, daß man es nur bei Gegenſtänden brauchte die einen unglücklichen, ſchaurigen oder ſonſt übeln Nebenſinn haben. Dahin gehören auch noch die meiſten Fälle, worin es vorkommt, namentlich der einzige in welchem es die Iliade hat, vom großen ungeheuern Regen: γ, 4. (die Kraniche) χειμῶνα φύγον καὶ ἀθέσφατον ὄμβρον. κ, 6. (der blitzende Zeus) Τεύχων ἠ πολὺν ὄμβρον ἀθέσφατον, ἠὲ χάλαζαν, Ἢ νίφετον· ferner aus den Beiſpielen in der Odyſſee, das aufgeregte ungeheure Meer (η, 273. Ὥρινεν δὲ θάλασσαν ἀθέσφατον), die ſchauerlich lange Nacht (λ, 372. ο, 391.), der verderblich große Rauſch (λ, 61. Ἀσέ με δαίμονος αἶσα κακὴ καὶ ἀθέσφατος οἶνος); und bei Heſiodus in der Theogonie (830.) die vielfachen Stimmen des hundertköpfigen Typoeus. Aber ſelbſt die nachtheiligen, ſchaurigen Begriffe verlieren in der alltäglichen Rede ihre Kraft und dienen bloß der Uebertreibung, wie auch bei uns ungeheuer, erſchrecklich; und ſo hat es die Odyſſee zweimal ſelbſt bei guten Dingen bloß für unermeßlich ν, 244. (von Ithaka) Ἔν μὲν γὰρ οἱ σῖτος ἀθέσφατος, ἐν δέ τε οἶνος. υ, 211. (von den Rindern des Odyſſeus) Νῦν δ' αἱ μὲν γίγνονται ἀθέσφατοι. Ja Heſiodus in den Ἔργοις braucht es ſelbſt von der Fülle ſeines Sänger-Talents, wenn er dem Perſes verſpricht, ihm, wenn gleich ganz unerfahren in Sachen der Schifffahrt, dennoch zu zeigen μέτρα πολυφλοίσβοιο θαλάσ-

*) Im Manuſkript παρακολούθητον, was die Vulgata in δυσπαρακολούθητον verwandelt. Das folgende ἄν iſt aus Apoll. Lex. eingeſchaltet.

ος (verbinde 646. 647. mit 659.), und dann (660.) hinzusetzt *Μοῦσαι γάρ μ' ἐδίδαξαν ἀθέσφατον ὕμνον ἀείδειν.*

43. θεουδής.

1. Ich füge das homerische Wort θεουδής den im vorigen Artikel enthaltenen bei, um es wesentlich davon zu unterscheiden. Gewöhnlich sieht man es nehmlich als zusammengezogen an aus θεοειδής was ganz gleichbedeutend ist dem Worte θεοείκελος. Weil aber der Sinn von θεουδής an den Stellen selbst fühlbar von der Bedeutung jener andern Wörter abweicht; so zieht man aus dem Begriff Gott gleich den allgemeineren göttlich, und faßt dies für fromm, heilig, gerecht. Gewiß hat schon manch[illegible] gefühlt, daß hier etwas ungriechisches, oder, um verständlicher zu sprechen, etwas unheidnisches in die Erklärung sich mengt. Das gottähnliche, göttliche wird, je höher wir ins Alterthum dieser Monumente hinauf gehn, je weniger in den moralischen Vorzügen, in dem was uns heilig heißt, gesucht, sondern nur in dem großen und schönen oder im wunderbaren. Und so ist also θεοειδής wirklich, so wie θεοείκελος, durch den ganzen Homer nur Beiwort von Helden, wie sie übrigens sein mögen, und namentlich auch von den Häuptern der gottlosen Freier.

2. So wenig ich auf die Wortableitungen auch der ältern Grammatiker baue, so halte ich es doch für ein sehr gegründetes Vorurtheil gegen eine etymologische Erklärung, wenn sie klar vor den Augen zwar zu liegen scheint, und daher auch bei den neuern fast allgemein gilt, von den ältern Grammatikern aber gänzlich umgangen wird. Die erwähnte Ableitung haben zwar die welche alles durcheinander haben, Eustathius und der gemeine Scholiast; aber selbst im Etym. M. fehlt sie, und dagegen findet man dort und bei den übrigen Glossographen und Scholiasten weit befremdlichere, indem man in der zweiten Hälfte des Wortes bald ἀδεῖν (vermuthlich die älteste Ableitung welche in des Apollonius

Lexikon steht und im Etym. M. widerlegt wird), bald die ἕδη der Götter, bald das Verbum αὐδᾶν sucht. Da nun der Form nach die Ableitung von θεοειδής so leicht sich darbietet und so analog ist; so sieht man wohl, daß von dem deutlichen Sinn aus, den das Wort im Homer hat, fromm, die Gedanken-Verbindung mit θεοειδής in der Vorstellungsart jener griechischen Männer schwieriger war, als mit jedem von den angeführten andern Begriffen.

3. Hiezu gesellt sich aber auch ein Grund von seiten der Form, der jenen Grammatikern fremd war. Der Stamm von εἶδος gehört zu den so entschieden digammirten, daß an eine Zusammenziehung oder Krasis mit derselbigen in der homerischen Sprache gar nicht zu denken ist. Homer konnte also nur θεοειδής sagen: und vollends das aus einer, wie man deutlich sieht, weit ältern Zeit stammenden θεουδής kann von εἶδος nicht herkommen.

4. Diese Erwägungen zusammen werden hoffentlich bewirken daß man bei Lesung und Erklärung des Homer jene falsche Ableitung, weder mittelbar noch unmittelbar einigen Einfluß haben lasse. Die Stellen sind folgende. Wiederholt werden den wilden und kein Recht übenden Völkern entgegen gesetzt solche die da sind φιλόξεινοι, καί σφιν νόος ἐςὶ θεουδής (Od. ζ, 121. ꝛc.); und Od. τ, 364. nennt die Amme den Odysseus θεουδέα θυμὸν ἔχοντα und erklärt dies gleich mit den Worten

Οὐ γάρ πή τις τόσσα βροτῶν Δὰ τερπικεραύνῳ
Πίονα μηρί' ἔκη' οὐδ' ἐξαίτους ἑκατόμβας.

Und so enthält also auch in der Stelle Od. τ, 109. wo zu βασιλῆος ἀμύμονος hinzugesetzt wird, ὅστε θεουδής Ἀνδράσιν ἐν πολλοῖσι καὶ ἰφθίμοισι ἀνάσσων Εὐδικίας ἀνέχῃσι, die εὐδικία den Grund der Benennung θεουδής. Im wesentlichen richtig, obgleich zum Theil dem Zusammenhang der einzelen Stellen mehr sich anschließend, erklären also die alten Grammatiker (s. besonders die Hauptglosse des Hesychius θεουδής) das

Wort durch θεοσεβής, εὐσεβής, δίκαιος, εὐγνώμων, und Plutarch (ad Principem inerud. c. 3.) durch θεοῦ λόγον ἔχων.

5. Dieser Gesamt-Begriff geht schwerlich von etwas andern aus, als wovon die Sache selbst in aller ältesten Religion ausgeht, von der Furcht vor den Göttern. Denn so sagt Eumäos zum Odysseus Od. ξ, 389. er würde ihn gastfreundlich behandeln Δία ξένιον δείσας, und χ, 39. werden den Freiern ihre widerrechtlichen Handlungen vorgeworfen, welche sie verübten Οὐδὲ θεοὺς δείσαντες u. s. w. So wie nun, wer alle Scheu aus den Augen setzt ἀδεής genannt wird, (κύον ἀδδεές), so heißt der wohldenkende und gerechte wie bei uns gottesfürchtig, θεοδεής, welche Form aber nicht vorkommt, weil sie sich sogleich in θεουδής verwandelte: eine Veränderung welche durch die besondre Natur des δ in dem Verbo δεῖσαι befördert ward, das in der ältern Sprache die vorhergehende Silbe verlängerte [1]).

6. Apollonius Rhodius ist dem homerischen Sinne des Wortes völlig getreu: 2, 1182. οἵ τε θεουδέες ἠδὲ δίκαιοι 3, 586. (Aeetes vom Phrixos) ὃς περὶ πάντων Ξείνων μειλιχίῃ τε θεουδείῃ τ' ἐκέκαστο. Und so ist also auch das Beiwort zu verstehn wenn er

1) Ohne Zweifel durch ein Digamma das ursprünglich hinter dem δ in diesem Worte tönte, (s. Dav. Misc. Crit. p. 165. 168.) und von dessen nachherigem Wegfallen die völlige Parallele in δίς vor unsern Augen liegt, welches nur aus ΔΥΙΣ entstanden sein kann. S. Gramm. §. 16. Anm. 2. Not. Die Form θεοδεής wäre also eigentlich gar nicht in den Hexameter gegangen. Nun war zwar die Verkürzung möglich, wie einmal in ἀδεής Il. η, 1171. aber sie ward vermieden durch Elision des ε, θεοδής, und von dem Digamma blieb späterhin nur noch die Quantität der vorhergehenden Silbe: man sprach θεοδής mit langem ο, das heißt mit ου, so wie man ἀδεές mit langem α sprach. So kam θεουδής und ἀδεές (lang α) in den Homer; wovon das letzte wol erst ziemlich spät die Schreibart ἀδδεές annahm, da man in ältern Exemplaren wahrscheinlich die Aussprache von ἀδεές, und ἔδει-|σεν und ὑ-|ποδεί-|σασα dem verskundigen Leser überließ.

es 2, 849. dem Seher Idmon und 4, 1123. dem gerechten Alkinoos gibt. Auch in den Orphischen Argonauticis V. 915. ist das Beiwort richtig gebraucht: denn wenn es dort unter vielen Pflanzen-Namen heißt κυκλαμίς τε θεοειδής, so gibt Plinius 25. Kap. 9. die Erklärung, indem er von eben dieser Pflanze sagt, in omnibus ferenda domibus, si verum est, ubi fata sit nihil nocere mala medicamenta. Es ist also ein echt-dichterisches Beiwort, welches Hermann übereilt mit der durch das Metrum schon verworfenen Variante θεοειδής in gleiche Verdammnis brachte, und τ' ἰοειδής dafür in den Text setzte. In dem orphischen Buche von den Steinen hingegen, wo der Dichter einen nicht in diesem Sinne wohlthätigen, sondern einen wunderbaren, wahrsagenden Stein θεοειδέα πέτρον nennet, erkenne ich bloß das göttliche der späteren Deutung [2]). Denn Quintus z. B. in seiner von aller Wortkritik entblößten Nachahmung braucht es nun ganz wie θεῖος, θεσπέσιος u. d. g. wie wenn er 1, 64. den Platzregen und 3, 775. die zum Aufenthalt des vergötterten Achilleus bestimmte Insel so nennet. Wenn aber der gelehrte Alexandriner Eratosthenes in seinem Epigramm von des Würfels Verdoppelung (Analect. 1. p. 478.) dem Mathematiker Eudoxus dieses Beiwort gibt, wo es nur auf dessen Verstand gehn kann; so folgt doch wol daraus noch nicht daß er das Wort im Homer falsch beurtheilt habe, sondern er glaubte vermuthlich dieselbe Form auch für θεοειδής gebrauchen zu können, da dieses der Analogie gemäß sich so zusammen ziehen läßt. [3])

2) Vgl Hesych. θεοειδέα, θειώδη; wiewohl der Urheber diese Glosse zunächst auf Od. 1, 364. gemünzt hat. Auffallend ist übrigens das Glossem; da θειώδης sonst nur von θεῖον, Schwefel, vorkommt. Vielleicht wollte aber der Grammatiker die angebliche homerische Kontraction mit der sonst gewöhnlichen Form auf -ώδης, die man ebenfalls aus -οειδής erklärt, zusammenstellen. Auch so zwar unglücklich, da es dann θεώδης heißen mußte.

3) In der Prose blieb θεοειδής fortdaurend im Gebrauch (s. z. B. Plat. Phaed. p. 95. c. Lucian. Imag. 11.),

44. ἐνδέξια, ἐπιδέξια.

1. Ob einer von den beiden Ausdrücken ἐνδέξια und ἐπιδέξια bei Homer die Bedeutung der Geschicklichkeit, Gewandtheit, haben könne, kann nur mit Uebersicht sämtlicher Stellen beurtheilt werden. Il. β, 353. (vom Zeus.)

Ἀστράπτων ἐπιδέξι' ἐναίσιμα σήματα φαίνων.

ι, 236.

Ζεὺς δέ σφιν Κρονίδης ἐνδέξια σήματα φαίνων
Ἀστράπτει.

Od. φ, 141. (Aufforderung der Freier den Bogen einer nach dem andern zu spannen)

Ὄρνυσθ' ἐξείης ἐπιδέξια πάντες ἑταῖροι,
Ἀρξάμενοι τοῦ χώρου, ὅθεν τέ περ οἰνοχοεύει.

Il. α, 597. (vom Hefästos.)

Αὐτὰρ ὁ τοῖς ἄλλοισι θεοῖς ἐνδέξια πᾶσιν
Οἰνοχόει.

Da bekanntlich in diesem und andern Wortstämmen das ehemalige Digamma durch Hemmung der Elision fortwirkte und man also sagte ἀλλοιδής, ὀρθοεπής u. d. g. Aber soll man der Nachricht des Suidas glauben, über welche sich Eustathius sogar (zu Il. γ, 37. p. 286. Basl.) wundert? Θεαιδέσατος, schreibt jener, θεοῦ ἰδίαν ἔχων. εἶπε δὲ Ἀντιφῶν ἐν τῷ περὶ Ὁμονοίας οὕτως· Ἄνθρωπος, ὃς φησι μὲν πάντων θηρίων θεαιδέσατος γενέσθαι. Daß der Urheber dieser Glosse ein von αἰδεῖσθαι θεούς gebildetes Wort solle missverstanden haben, läßt sich nicht denken; und auch der Sinn der angeführten Stelle läßt es nicht zu, da ὃς φησι — γενέσθαι offenbar eine stolze Behauptung des Menschen andeutet, und gewiß keine andre als die Suidas hier angibt. Soviel scheint klar, daß Antiphon von der Form θεοειδής abwich. Aber dann kann er nur, um das Zusammenkommen der drei Vokale zu vermeiden, in diesem Worte die Elision gewagt und θεαιδέσατος gesagt haben; welche Form dann selbst wieder auf obige Art verderbt vor die Augen des späten Grammatikers kam.

η, 184. (vom herausgekommenen Loose)

κήρυξ δὲ φέρων ἀν' ὅμιλον ἁπάντη
Δεῖξ' ἐνδέξια πᾶσιν ἀριςήεσσιν Ἀχαιῶν.

Od. ρ, 365. (von dem bei den Freiern bettelnden Odysseus)

Βῆ δ' ἴμεν αἰτήσων ἐνδέξια φῶτα ἕκαςον,
Πάντοσε χεῖρ' ὀρέγων, ὡς εἰ πτωχὸς πάλαι εἴη.

Von diesen Stellen zeigen die beiden ersten daß beide Formen von dem wörtlichen Begriffe der rechten Seite gebraucht werden. Da aber von den vier andern, gerade die erste, die entschieden und deutlich von der Richtung spricht, allein den Ausdruck ἐπιδέξια, und die drei übrigen ohne metrische Nothwendigkeit den andern Ausdruck haben; so könnte dies die Meinung begünstigen daß ἐνδέξια hier geschickt heiße. Diese Bedeutung scheint nehmlich in der Stelle Il. α. vorzüglich zu passen, und auch Od. ρ. begünstigt der Zusatz ὡς εἰ πτωχὸς πάλαι εἴη den Begriff der Fertigkeit; den man dann in der Stelle Il. η. wohl auch annehmen könnte. Allein da an allen vier Stellen von einer Reihefolge wirklich die Rede ist, so sieht man gleich daß sowohl ἐνδέξια als ἐπιδέξια zu diesem Begriffe gehören, besonders da ἐνδέξια sonst im ganzen Homer nicht weiter vorkommt wo es geschickt (εὖ καὶ ἐπιςαμένως) heißen könnte. Noch zuverlässiger wird dies durch die Beobachtung daß an allen diesen vier Stellen der Begriff πάντες, πᾶσιν, φῶτα ἕκαςον, den Ausdruck ἐπιδέξια oder ἐνδέξια dicht vor sich hat und sich folglich an den einen sowohl als an den andern anschließt „allen rechts herum."

2. Es ist also kein Zweifel daß man die Stelle aus Od. φ. überall zum Grunde legen muß. Bei dem Gastmale war eine bestimmte Stelle wo der Schenk anfing. Diese wird dort noch genauer angegeben; denn von dem Leiodes, der auf jenen Aufruf zuerst sich erhebt, heißt es

Ὃς σφι θυοσκόος ἔσκε, παρὰ κρητῆρα δὲ καλὸν
Ἵζε μυχοίτατος αἰεί.

Also an der innersten Stelle des Gemachs, wo die heiligen Gebräuche verrichtet wurden, und wo der saß der sie versah, stand der Krater; dort begann der Schenk, und so ging es nun rechts weiter: das heißt, nach jedem folgte der, welcher ihm zur rechten saß. Was nun in einer Folge sonst geschah, daß that man, günstiger Vorbedeutung wegen ebenfalls in dieser Ordnung. Es versteht sich also von selbst, daß wenn irgend eine Versammlung kreisförmig geordnet war, der Herold, Schenk u. s. w. bei dem anfing der ihm selbst zur rechten war, damit es in derselben Richtung fortgehn konnte.

3. Was nun die Form der Worte ἐνδέξια und ἐπιδέξια betrifft, so sind es adverbialische Neutra die aus einer Präposition mit ihrem Kasu entstanden und dieser ungefehr gleichbedeutend sind, grade wie ὑπασπίδια προχοδίζειν für ὑπ' ἀσπίδι. Sie stehn also für ἐν δεξιᾷ und ἐπὶ δεξιά, welche beide wesentlich einerlei sind z. B. Xenoph. Anab. 6, 4, 1. ἐπὶ δεξιὰ εἰς τὸν Πόντον εἰσπλέοντι 5, 2, 17. οἱ ἐν δεξιᾷ οἰκοι. Also sind auch jene zusammengezogenen Formen unter sich einerlei; und wenn gleich kein Zwang des Metri für eine oder die andre entschieden kann, so kann es doch der Wollaut deſſelben; da es nicht gleichgültig ist wo ein Spondeus und wo ein Daktylus steht. Nehmen wir an daß ἐνδέξια dem Sänger geläufiger war, so wird man gleich fühlen daß er an zwei der obigen Stellen ἐπιδέξια vorzog, um die Folge der Spondeen vom Anfang her zu unterbrechen.

4. Als Unterschied aber zwischen ἐν δεξιᾷ und ἐνδέξια geben die Grammatiker den sehr vernünftigen an, daß jenes den Gegensatz links ankündige, dieses nicht; wovon ich die Anwendung auf unsere Ausgaben dahingestellt sein lasse (s. Hesych. v. ἐνδέξια et ibi Intpp.). Dasselbe läßt sich aber auch von ἐπὶ δεξιὰ und ἐπιδέξια feſtsetzen Herod. 7, 39. τὸ μὲν ἐπὶ δέξια τῆς ὁδοῦ, τὸ δὲ ἐπ' ἀριστερα· und dadurch rechtfertigt sich die von den obigen Beispielen verschiedene Schreibart in Il. η, 238.

Οἶδ' ἐπὶ δεξιὰ, οἶδ' ἐπ' ἀριστερὰ νωμῆσαι βῶν.

5. Uebrigens ist es sehr natürlich daß eben weil Religion und Sitte die Richtung nach rechts hin empfahlen, dies, nebst der größeren Fertigkeit die man auf diese Weise hatte, dem so sich bewegenden gleich den Anblick der Gewandtheit gab; und allerdings bietet also dieser Gedanke sowohl Il. α, 597. als Od. ρ, 365. sich mit dar. „Ganz wie ein geübter Schenk, wie ein geübter Bettler, setzte er sich gleich rechts herum in Bewegung u. s. w." Den wirklichen Sinn der Gewandtheit aber den in der nachherigen Sprache, δεξιός und ἐπιδέξιος bekommen *) hat im Homer keine dieser drei Formen. Allein gleich im Hymnus des Hermes V. 454. wird ἐνδέξιος so gebraucht; indem Apoll das Saitenspiel des Hermes bewundernd sagt, daß ihm so sehr noch nichts gefallen habe von allem

Οἷα νέων θαλίης ἐνδέξια ἔργα πέλονται.

45. ποιπνύειν.

1. Dies Wort wird zwar sehr gewöhnlich von den dienenden und aufwartenden gebraucht wie Il. σ, 421. ω, 475. aber nicht dieser Begriff liegt darin, sondern der von angestrengter Thätigkeit überhaupt, wie aus Il. ξ, 155. erhellet, wo Hera den Poseidon auf dem Schlachtfelde geschäftig sieht, Τὸν μὲν ποιπνύοντα μάχην ἀνὰ κυδιάνειραν. Daher es auch Od. υ, 149. zu dem Begriffe der Dienstbarkeit hinzugesetzt wird: (zu den Mägden) δῶμα κορήσατε ποιπνύσασαι. Es liegt also das darin was wir ausdrücken durch sich rühren, sich tummeln. Und diese rasche Geschäftigkeit ist es, wel-

*) Die Form ἐνδέξιος kam gar nicht in gewöhnlichen Gebrauch. Dichterisch ist es im physischen Sinne des Stammworts; z. B. Callim. Epigr. 17. Ὦι δὲ σὺ μὴ πνεύσῃς ἐνδέξιος, wo es aber nur das Adverb in adjektivischer Form ist.

welche die Götter α, 600. an dem hinkenden Hefästos so belustigt *).

2. Die Grammatiker haben zwei Ableitungen für dies Wort. Daß es eine Reduplikation sei erkannten sie (denn die welche in der ersten Silbe den Begriff ποιεῖν suchten, kommen nicht in Betrachtung), und waren nur zweifelhaft ob von πονέω oder von πνέω. Für jenes scheint die Bedeutung zu sprechen, da eine athemlose Bewegung zu stark ist, wenigstens für Il. ω, 475. von den dem Achilleus aufwartenden Helden; für dieses spricht die Formation. Die Grammatiker freilich welche die Buchstaben nach Belieben tanzen lassen, kommen leicht fort; aber wer auf Analogie sieht, wird sich bei der Ableitung von πονέω weder das οι noch das υ recht begründen können. Denn an eine Endung wie die von δείκνυμι, δεικνύω ist hier nicht zu denken, da das υ mit in den Aor. 1. übergeht. Gehn wir dagegen von πνέω, ἔπνυτο aus, so haben wir den Stamm deutlich vor uns, und das οι in der Reduplikation wird belegt durch ποιφύσσω von φυσάω, δοίδυξ von δύω: denn οι ist von υ ein naher Verwandter, dergleichen die Reduplikationen lieben. Was aber die Bedeutung betrifft so ist klar daß ποιπνύω ein uraltes Wort ist, das bald nach Homer ganz abkam: es hatte also seine erste Bedeutung „schnaufen, sich außer Athem setzen" schon in den bloßen Begriff der Emsigkeit verschwächt. Wobei noch

*) Heyne gibt hier ein rechtes Beispiel, wie man durch das stete Bestreben alles was einer Subtilität ähnlich sehn möchte aus der Erklärung zu entfernen, auf der andern Seite einen Dichter verwässern kann. Er will in dem ἄσβεστος γέλως nichts als ein seliges Lächeln erkennen, hervorgebracht durch die Heiterkeit worein sie Vulkans dienstfertiges Bestreben versetzt; wobei er zwar den Reiz der Neuheit gelten läßt (accedente novitate rei, quod Vulcanus pincernae partes ageret), den Gedanken an das Hinken aber weit wegwirft, weil Homer es nicht erwähne. Gänzlich verkannte hier H. daß Vulkan, der immer ἀμφιγυήεις, κυλλοποδίων hieß, so wie alle große Götter ein genauer Bekannter jedes Griechen war: den man sich also nicht in Bewegung denken konnte, ohne ihn hinken zu sehn.

eine große Frage iſt, ob nicht ποιπνύειν von der ſo ſehr mäßigen Bewegung der den Achilleus bedienenden Helden, eine Spur des ſpäteren Dichters iſt, welchen ja die Alten ſchon in dem Geſange ω. erkannten. Denn ſobald ein Dichter ποιπνύειν bloß zur Nachahmung des alten Sängers brauchte, waren noch ſtärkere Fehlgriffe möglich; wie der des Apollonius, welcher (4, 1398) von den die goldnen Aepfel bewachenden Heſperiden ſchreiben konnte

ἀμφὶ δὲ Νύμφαι
Ἑσπερίδες ποίπνυον ἐφίμερον ἀείδουσαι.

γ. Der Gebrauch des Aoriſts von dieſem Verbo bedarf noch einiger Erörterung. Il. α, 600. hatten alte Exemplare Ὡς ἴδον Ἥφαιστον — ποιπνύσαντα. Dagegen ſteht Od. υ, 149. bei κορήσατε ποιπνύσασαι die Variante ποιπνύουσαι. Betrachten wir dieſe letztere Stelle genauer, ſo werden wir darin die bekante Eigenheit finden, einem Aoriſt die damit verbundene Handlung gleichfalls im Particip des Aoriſts zuzugeſellen, wovon ſ. Heindorf zu Plat. Phaed. 10. Auf die Variante ποιπνύουσαι iſt alſo hier ſo wenig zu achten als Il. α. auf die andre ποιπνύσαντα; denn dort iſt ὡς ἴδον ποιπνύοντα eben ſo nöthig als Il. ξ, 155. ἴσχω τὸν μὲν ποτιπνύοντα. Wenden wir uns nun zu einer dritten Stelle, Il. θ, 219.

Εἰ μὴ ἐπὶ φρεσὶ θῆκε Ἀγαμέμνονι πότνια Ἥρη
Αὐτῷ ποιπνύσαντι θοῶς ὀτρῦναι Ἀχαιούς.

wo keine Variante iſt, ſo müſſen wir das Particip ποιπνύσαντι eben ſo zu faſſen ſuchen wie Od. υ. Die gewöhnliche Interpunction, welche αὐτῷ ποιπνύσαντι zwiſchen zwei Kommata einſchließt, faßt dies Particip als einen nachträglichen Gedanken zu dem vorhergehenden. Voß:

Legete nicht Agamemnon ins Herz die erhabene Here,
Ihm der auch ſelbſt ümeilte, die Danaer ſchnell zu ermuntern.

Aber dann iſt der Aoriſt ganz unbegreiflich. Die griech. Sprache hat keine Zeit gehabt, wo nicht hier, in aufgelöſter Rede das Imperfekt, und folglich im Particip das Part. Praeſ. würde geſetzt worden ſein. Aber man ſehe auch nur in Homers Erzählung zurück. Die letzte Erwähnung des Agamemnon war folgende im 78. Verſe

Ἔνθ' οὔτ' Ἰδομενεὺς τλῆ μίμνειν, οὔτ' Ἀγαμέμνων,
Οὔτε δύ' Αἴαντες μενέτην, θεράποντες Ἄρηος.

Wir ſehn alſo wohl daß nicht die übrigen Griechen allein ſondern auch Agamemnon ſelbſt ermuntert werden mußte. Und dies geſchieht, wenn wir jene Kommata löſchen und *αὐτῷ ποιπνύσαντι* mit *ὀρῶναι* verbinden, damit Hera dem Agamemnon ins Herz lege,

Selber umher ſich tummelnd die Danaer ſchnell zu ermuntern.

46. *νήδυμος.*

1. Das Wort *νήδυμος* kommt im Homer zwölfmal vor und durchaus nur als feſtes Beiwort des Schlafs. Die von jeher am allgemeinſten angenommene Bedeutung deſſelben iſt ſüß, erquickend, da man es denn als eine Ableitung von *ἦδυς* betrachtet, das ſelbſt Beiwort des Schlafes iſt Od. *α*, 364. Aber auch hiemit iſt noch eine Kontrovers verbunden die ſo alt iſt als die homeriſche Kritik überhaupt, ob nehmlich *νήδυμος* oder das näher an die Ableitung ſich anſchließende *ἥδυμος* die wahre Form des Worts ſei. An fünf Stellen nehmlich, Il. *β*, 2. *κ*, 91. *ξ*, 242. Od. *δ*, 793. *μ*, 311. geht eine Wortform vorher die des beweglichen *ν* fähig iſt, z. B. *Δίι δ' οὐκ ἔχε νήδυμος ὕπνος*, wo man alſo auch *ἔχεν ἥδυμος* abtheilen kann. S. die Scholien und den Euſtathius zu dieſer Stelle und das Etym. M. unter beiderlei Wortform. An andern Stellen alſo, wo das *ν*, auf dieſe Art wenigſtens, nicht beiſeite geſchoben werden kann, wie Il. *κ*, 187. *Ὣς τῶν νήδυμος ὕπνος*, und *ψ*, 63. wo *νήδυμος* den Vers be-

ginnt, machen daher die Grammatiker hierauf als auf einen Beweis aufmerksam, daß auch an jenen Stellen dies die rechte Schreibart sei [1]). Man sieht also hieraus daß in dem dieſen Grammatikern überlieferten Homer, die Schreibart νήδυμος wirklich die allgemein gangbare war; auch iſt, ſoviel mir bekant iſt, die Schreibart ἠδύμος an keiner einzigen jener Stellen in Handſchriften als Variante auf uns gekommen. Die Schreibart νήδυμος iſt alſo für den überlieferten Homer nach aller geſunden Kritik feſtzuſtellen.

2. Auffallend iſt nun allerdings die ſeltſame Form. Wie ging es zu daß aus ἡδύς νήδυμος gebildet ward? Möglich iſt freilich dies, wie vieles andre; aber die Analogie fehlt doch im griechiſchen. [2]) Ariſtarch als pünktlicher Grammatiker fühlte das: aber in ſeiner Beſchränktheit hielt er es für eine gute Hülfe wenn νήδυμος anders gedeutet und von νη- und δύω hergeleitet würde, nehmlich für ἀνέκδυτος woraus man ſich nicht leicht herausreißt, alſo einerlei mit νήγρετος, was Od. ν, 79. 80. mit νήδυμος verbunden iſt. Ob dieſe Bedeutung ein feſtes Beiwort ſein könne, das irrte ihn nicht; ſo leicht

1) Schol. Il. κ, 187. ἡ διπλῆ, ὅτι σαφῶς τὸ νήδυμος ὑπὸ τῷ ν, καὶ ἐπὶ τῶν ἀμφιβόλων οὐν οὕτως χρήσεται. ψ, 63. ἡ διπλῆ, ὅτι σαφῶς ἀπὸ τοῦ ν ἄρχεται τὸ ὄνομα.

2) Das Pron. νίν iſt zwar ohne Zweifel aus ἴν entſtanden, doch möchte ich es nicht als Parallele anführen. Solche kleine ſtets wiederkehrende Wörter ſind ihrer Natur nach ſehr wandelbar, und dieſe Veränderung ſehr natürlich da ſchon ein ν da war. Das von Ruhnken (Ep. Crit. 1. p. 92.) mit νήδυμος in Eine Klaſſe gebrachte νηλίτης für ἠλίτης oder ἀλίτης hält die Kritik nicht aus; denn die Erklärung einiger Grammatiker νηλίτης, ἁμαρτωλός beruht ſicher nur auf Misverſtand des Homeriſchen Verſes Od. π, 317. welchen man nachſehe; und alles was Ruhnken hierüber und über νηλιτόποινος beibringt bedarf alſo noch ſehr kritiſcher Beleuchtung. Νητρεκής aber für ἀτρεκής gehört gar nicht hieher, da hier bloß die gleichbedeutenden particulae inſeparabiles νη- und ἀ- verwechſelt ſind, aus welchen und dem Verbum τρέω beide Wortformen ganz natürlich ſich erklären: ἀτρεκής von τρέω, wie ἀνδυκέως von δύω.

fühlbar es auch ist, wie verkehrt z. B. Il. κ, 187. von den Wächtern gesagt würde, daß ihnen die ganze Nacht hindurch „der unerweckliche Schlaf" nicht auf die Augen gekommen sei.

3. Besäße die neuere Kritik die Materialien, welche einem Aristarch noch zu Gebot standen, so wäre über viele Fragen und also wol auch über diese, die genügende Antwort vermuthlich längst gegeben. Aber auch kleiner Vorrath recht gebraucht führt zu etwas. Wir wollen also zuförderst merken daß wenn auch die Form ἥδυμος nicht als homerische Variante da ist, sie doch, wenn ich so sagen darf, epische Variante ist. Die Scholien zum Homer (Il. β, 2.) führen sie an aus Antimachus in diesem Fragment: ἐπεί ῥά οἱ ἥδυμος ἐλθών, wo die andre Form gar nicht statt findet. Eben so unzweifelhaft steht sie an zwei Stellen des uralten Hymnus des Hermes, 241. προκαλεύμενος ἥδυμον ὕπνον, und 449. Εὐφροσύνην καὶ ἔρωτα καὶ ἥδυμον ὕπνον ἑλέσθαι; und eine vielleicht noch ältere Autorität gewährt uns Tzetzes zum Homer (p. 4. Herm.), wo wir dem Hesiodus den Vorwurf gemacht sehn, er habe mehre Wörter Homers verfälscht, namentlich Ἴλεύς statt Ὀϊλεύς, und ἥδυμος statt νήδυμος gesagt. Hieraus sehn wir daß jene Form in einigen der Gedichten vorkam die das Alterthum dem Hesiodus zuschrieb und die auf jeden Fall in die cyklische Periode gehören. Diese Autoritäten, so wie auch der Gebrauch des Alkman, aus welchem das Etym. M. ἡδυμέςατος anführt, und des Simonides in dem zu Il. β, 2. vom Scholiasten angeführten vermuthlich anapästischen Vers Οὗτος δέ τοι ἥδυμον ὕπνον ἔχων, lassen die Vermuthung, als sei ἥδυμος bloß aus grammatischer Spekulation über das homerische Wort entstanden, gar nicht aufkommen. Wir wollen annehmen daß Alkman und Simonides das Wort bloß aus den Epikern aufgenommen haben; so folgt aus allem obigen wenigstens soviel, daß man in den überlieferten Gesängen der Rhapsoden bald ἥδυμος bald νήδυμος hörte. Ja eben weil ἥδυμος aus so alten Quellen beigebracht wird, νήδυμος hingegen, außer den homerischen Stellen, und noch drei in den homeridischen

Gedichten (Hymn. Ven. 172. Hymn. Pan. 16. Batrach. 47.) aus keinem der ältern; so stehe ich nicht an, hieraus, verbunden mit der Analogie der Form, zu schließen, daß bloß ἥδυμος das echte Wort ist.

4. Nehmlich ἥδυμος gehörte zu den digammirten Wörtern so wie ἡδύς, dessen Digamma so unzweifelhaft ist daß keine einzige Stelle sich dagegen anführen läßt; und gegen das Digamma des abgeleiteten ἧδος spricht nur ἔσσεται zweimal (Il. α, 576. Od. σ, 402.), was also ohne weiters mit Heyne in ἔσαι zu verwandeln ist. Nichts ist also entgegen wenn wir annehmen, daß überall wo νήδυμος steht ursprünglich ἥδυμος gestanden habe, z. B Od. μ, 366. ἐξέσσυτο ἥδυμος ὕπνος so gut als Il. φ, 508. ἀνείρετο ἡδὺ γελάσσας, und Il. π, 454. φέρειν καὶ ἥδυμον ὕπνον so gut als η, 387. φίλον καὶ ἡδὺ γένοιτο. Diese Hiatus ertrug, als das Digamma aus der Sprache verschwunden war, das Ohr der Rhapsoden anfänglich hier so gut als an soviel andern Stellen; aber wo das bewegliche ν eintreten konnte, wie in Δία δ' οὔκ ἔχε ἥδυμος ὕπνος, da versagte sich der spätere Sänger diese Erleichterung natürlicher Weise nicht; man sprach ἐχενήδυμος.

5. Nunmehr kam die Zeit, immer noch eine sehr alte, wo dies Adjektiv in der gewöhnlichen Sprache nicht mehr war, sondern zu den tausend Formen gehörte die man bloß aus den alten Gesängen kannte und wo man sich selbst des Sinnes solcher festen Beiwörter nur dunkel, von manchen gar nicht bewußt war. Das Ohr wußte also selbst nicht wie es an jenen homerischen Stellen theilen sollte, ἔχε νήδυμος oder ἔχεν ἥδυμος. Beides schlich sich daher in den Volksgesang, da der Rhapsode kein Gelehrter und noch weniger ein Kritiker war, folglich ihm das Korrektiv, welches die Stellen darboten wo das ν gar nicht eintrat, keinesweges immer zu Hülfe kam, und selbst zwei von diesen die Täuschung noch beförderten: Il. κ, 187. Ὣς τῶν ἥδυμος ὕπνος und ξ, 354. Ἀχαιῶν ἥδυμος ὕπνος. Durch das so entstandene Schwanken in der Aussprache schlich sich das irrige νήδυμος natürlich auch in diejenigen Stellen wo gar kein anderes ν in der Nähe war (Il. ξ, 253, π, 454.

ψ, 63. Od. μ, 366. ρ, 79.), und wo es überall metrischen Platz fand, weil das ϝ nur an die Stelle des alten Digamma trat. Es ist kein Wunder daß das dem Ohre wohlgefällige ἡδύμος die Oberhand im Homer behielt; und es würde sie überall behalten haben, wenn nicht einige der früheren Dichter nach Homer, in deren Sprache aber das Digamma nicht mehr war, ἥδυμος an solchen Stellen gebraucht hätten, wo das digammirte ϝήδυμος und folglich auch νήδυμος nicht stehn können, wie in den angeführten Versen aus dem Hymnus, und von Antimachus. Daß aber selbst ein grammatischer Dichter wie Apollonius ἥδυμος braucht (4, 407. Οὐ κνέφας ἥδυμος ὕπνος) und nicht νήδυμος, ist ein Beweis daß in den ältern Ausgaben des Homer die Variante ἥδυμος wirklich nicht nur existirte sondern auch, vor den aristarchischen Zeiten, von den gelehrteren vorgezogen ward. Doch würde auch das Urtheil dieser, die so häufig durch etymologische Spekulation sich bestechen liessen, nichts beweisen, wenn nicht wie gesagt, der Gebrauch solcher Dichter, welchen man dergleichen nicht zutrauen darf, uns bei ἥδυμος festhielte, und νήδυμος als einen herschend gewordnen Trivialismus erscheinen liesse.

47. οὖλος, οὔλιος, οὖλε.

1. Das Beiwort οὖλος kommt in so mannigfacher und durchaus verschiedner Verbindung im Homer vor, daß es äußerst schwer ist, auch mit Annahme einer von vielfachem Wortstamme ausgehenden zwiefachen Hauptbedeutung, Licht zu schaffen. Gehn wir von dem Präjudiz der Wortform aus, so ist die natürlichste Annahme, daß οὖλος der anerkannte Jonismus für ὅλος sei: aber gerade mit diesem Sinne kommen wir in den homerischen Stellen am wenigsten fort, obgleich Gesner (ad Orph. Arg. 955.) und Damm auf eine beispiellos gezwungene Weise fast alles darauf zurückzubringen trachten. Weit förderender ist die Ableitung von ὀλεῖν vermöge deren οὖλος einerlei ist mit ὀλοός; allein auch dieser

läßt eine Menge Stellen übrig; in welchen uns dagegen das Präjudiz des deutlichen Zusammenhangs mit der Bedeutung weich, wollig, größtentheils befriedigt; und dieser Sinn wird auch durch das Präjudiz des prosaischen gewöhnlichen Gebrauchs, wonach es Kraus heißt, unterstützt.

2. Ueberschauen wir alle homerische Stellen so ist es das Beiwort

1) von der χλαῖνα und dem τάπης Il. π, 224. ω, 646. Od. δ, 50, 299, η, 338. κ, 451. ρ, 89. τ, 225. wozu zu fügen die οὖλη λάχνη der χλαῖνα Il. κ, 134.
2) von dem Haupthaar Od. ξ, 231. ψ, 158. wozu noch gehört οὐλοκάρηνος in Od. τ, 246.
3) vom Ares Il. ε, 461. 717.
4) vom Achilleus Il. φ, 536.
5) vom Traum Il. β, 6. 8.
6) vom Geschrei der Staare oder Dohlen und der Flüchtlinge Il. ρ, 756. 759.
7) von einem Brod Od. ρ, 343.
8) von einem Mönat Od. ω, 118.

Ohne auf unphilosophische Wege zu gerathen wird es keinem gelingen diese Stellen auch nur auf zwei der drei obenangegebenen Hauptbedeutungen zurückzubringen. Auf den ersten Anblick hingegen fügen sich zusammen a) die Stellen 1. 2. b) 3 — 6. c) 7. 8.; was wir nun einzel betrachten müssen.

3. Der Jonismus οὖλος für ὅλος ist zwar außer den homerischen Stellen die wir hier untersuchen, schwer nachzuweisen: doch ist er unbezweifelt, nicht nur durch solche Zusammensetzungen wie οὐλομελής οὐλομελία, οὐλοφυσία, sondern besonders auch dadurch daß die andre Form, ὅλος, in der ganzen homerischen, hesiodischen und cyklischen Epik, soweit die Monumente davon auf uns gekommen sind, nicht erscheint, so wie auch ὅρος, die Grenze, nicht, wohl aber οὖρος. Die späteren Epiker Apollonius, Kallimachus, die sich der Form ὅλος bedienten, waren also offenbar hierauf, wie auf so vieles andre nicht aufmerksam. Dagegen findet man ohne

Zwang οὖλος für ὅλος in den beiden oben zuletzt angeführten Verſen: Od. ω, 118. (von einer weiten Reiſe)

Μηνὶ δ' ἄρ' οὔλῳ πάντα περήσαμεν εὐρέα πόντον

und Od. ρ, 343.

Ἄρτον τ' οὖλον ἑλὼν περικαλλέος ἐκ κανέοιο
Καὶ κρέας, ὅσ οἱ χεῖρες ἐχάνδανον ἀμφιβαλόντι.

Wozu man füge aus der homeridiſchen Poeſie Hymn. Merc. 113.

Πολλὰ δὲ κάγκανα κᾶλα — —
Οὖλα λαβὼν ἐπέθηκεν —

(von dem ganzen Holze, das nach angemachtem Feuer aufgelegt wird), und 137.

Οὐλόποδ' οὐλοκάρηνα πυρὸς κατεδάμνατ' ἀϋτμῇ·

und aus der ſpäteren Nachahmung Arat. 717. — Warum ich die οὐλοχύτας nicht auch anführe, wird im folgenden Artikel erhellen.

4. Eben ſo zuverläſſig iſt aber auch οὖλος in der von ὀλεῖν ausgehenden Bedeutung. Denn erſtlich iſt die Bildung ganz analog, da die Verbalform ſelbſt, im Particip οὐλόμενος, die Verlängerung der erſten Silbe hat; und die beiden Formen ὀλοός und οὖλος beſtehn ſehr gut nebeneinander für das Bedürfnis des Metri, auch wol die erſtere mit mehr nördlicher Beibehaltung des Sinnes von ὀλεῖν. In dem allgemeinern Sinne, für bös, entſetzlich bietet ſich οὖλος ganz ungezwungen und übereinſtimmend dar, in den oben unter 3—6 angeführten Stellen. Ares hat dies Beiwort am natürlichſten; aber vollkommen eben ſo auch Achill, da ihn die Troer dort ſo nennen: (Il. φ, 536.) *Δείδια γὰρ, μὴ οὖλος ἀνὴρ ἐς τεῖχος ἅλῃται.* Ganz in der Volksſprache liegt es nun auch daß man ein kreiſchendes Geſchrei, ein arges, entſetzliches nenne, was nicht paſſender ſein kann als wenn es Il. ρ, 755. folg. heißt: ſo wie Staare oder Dohlen, wenn ſie den Ha-

dicht sehen, οὖλον κεκλήγοντες flöhen, gerade so auch die vor Aeneas und Hektor fliehenden Achaier. Was endlich den Traum (Il. β, init.) betrifft, so könnte es um deswillen bedenklich erscheinen das Beiwort hier so zu fassen, weil es im achten Verse, in aller Güte als Anrede gebraucht wird. Man hat daher den Begriff sanft hieher ziehen wollen; aber abgesehen daß es in diesem bestimmteren Begriff von Sanftheit nicht vorkommt, so ist, was ein passendes Beiwort für den Schlaf wäre keineswegs auch eines für den Traum. Der Irrthum war, daß man ein festes Beiwort hier zu sehn glaubte, da es ja offenbar ein unterscheidendes ist. So weit waren also diejenigen auf richtigem Wege, die οὖλος durch σρεβλός erklären wollten, nur daß sie den hieher gehörigen Unterschied irrig faßten. Denn dieser Traum spricht ja ganz grade und nicht in Räthseln. Zweierlei Träume, täuschende und wahre, gab es, wie wir aus Od. τ, 560. folg. wissen. So wie nun eben dort, V. 568., Penelope ihren Traum, den sie für einen täuschenden hält, mit dem leidenschaftlichen Beiworte αἶνος belegt (Ἀλλ' ἐμοὶ οὐκ ἐντεῦθεν — aus der wahren Pforte — ὀΐομαι αἶνον ὄνειρον Ἐλθέμεν), so heißt er hier in der kälteren Erzählung οὖλος ein böser, schädlicher: und mit diesem bezeichnenden Beiwort, redet ihn Zeus, nach homerischem Gebrauche, sehr füglich auch an.

5. Als ein Fehlgriff des spätern Epikers verdient bemerkt zu werden, daß Apollonius auf dieses οὖλος und auf οὐλόμενος sich stützend, auch mehrmals οὐλοός statt ὀλοός braucht; da doch, wenn diese Form der ältern Sprache geläufig gewesen wäre, sie bei gleichem Bedürfnis des Metri auch bei jenen ältesten Epikern schwerlich fehlen würde.

6. Die dritte Hauptbedeutung des Wortes οὖλος ergibt sich aus den oben unter 1. 2. angeführten Stellen, und zwar als eine von jenen radikal verschiedene [1]).

1) Ich nenne nehmlich radikal verschieden alle solche Wörter und Bedeutungen wo sich die Ableitung nicht nur dem Sprechenden nicht mehr kund thut, sondern auch, gesetzt daß eine Verwandtschaft (also hier mit

Als Beiwort der χλαῖνα und der λάχνη darauf gibt es den Begriff des rauchen, wolligen. Dieſer ſcheint indeſſen nicht ſogleich recht zu ſtimmen mit den beiden Stellen unter 3: Od ζ, 231. und ψ, 158 καδδὲ κάρητὸς Οὖλας ἔχε κόμας. Allein eben hier muß uns das Beiwort οὖλας verhindern an ein weich und ſanft hinunter fließendes langes Haar zu denken, dergleichen auf Apollo wohl und Paris, nicht aber auf Odyſſeus paßt. Das καθῆκε mahlt uns bloß ein ſchweres, voll herabfallendes Haar, und οὖλας bezeichnet es als ein ſtark gelocktes, buſchiges, krauſes. Nur ſo gefaßt kann es auch ein Beiwort des Hauptes ſelbſt werden, daher auch der bejahrte Herold Eurybates Od. τ, 246. οὐλοκάρηνος krauskopfig heißt. Hiemit ſtimmt auch der Gebrauch der nachherigen Proſe überein wie bei Herodot 7, 70. wo οὐλότατον τρίχωμα das wollig krauſe Haar der Neger bezeichnet, die daher auch bei andern Schriftſtellern οὐλότριχες heißen. Bei Pollux 2, 3. wird οὖλος und deſſen Compoſita aus der gewöhnlichen Sprache vom Haare angeführt, und 4, 19. wird es bei der Charakteriſtik tragiſcher Perſonen ein paarmal als Charakter des trotzigen und rauhen angeführt, ganz parallel dem βοερύχοισι γαύρῳ στρατηγῷ im 9ten Fragment des Archilochus. Auch Hippokrates brauchte das Wort ganz wie Homer da er οὔλῳ ἐρίῳ von der Wolle ſagte, wie uns Erotianus lehrt, der es μαλακῷ erklärt; für den Sinn ganz richtig; nur erhellet aus allem angeführten daß der Grundbegriff nicht die Weichheit iſt, ſondern das die Weichheit hervorbringende gewundene, lockige, krauſe der einzelen Haare: daher die Ableitung des Worts in dieſem Begriff, durch den Umlaut, von εἰλεῖν nicht unwahrſcheinlich iſt, ſo wie οὔλαμὸς ἀνδρῶν globus virorum eben daher, und das Verbale ἑξουλὴ anerkannt von ἑξει-

einem der beiden andern οὖλος) urſprünglich wirklich wäre, doch die mit demſelben oder verwandten Tönen verbundnen Zwiſchenbegriffe oder Uebergänge aus der Sprache verſchwunden ſind.

λεῖν kommt. Dagegen leuchtet nun ein, wie falsch es ist, wenn die alten Grammatiker das Wort τὰ οὖλα Zahnfleisch von diesem Sinne des Worts οὖλος ableiten. Ihnen die nie philosophisch auf den Grundbegriff sahen, war der Sinn μαλακός, der offenbar nur zufällig mit dem Begriff οὖλος sich verbindet, hinreichend, um einen neuen Grundbegriff zart hinein zu legen, der ihnen auf das Zahnfleisch zu passen schien. Ist es nicht besser die Ableitung von τὰ οὖλα unentschieden liegen zu lassen, und es als ein Wort für sich aufzustellen, bis andre Kombinationen etwa Licht darüber verschaffen? — Die übrigen Verbindungen aber in welchen das Adjektiv οὖλος in der Prose und späteren Poesie vorkommt, sind sichtbar erst aus jener ursprünglichen, durch unvermerkte Wendungen des Gebrauchs und durch künstelnde Redner und Dichter entstanden, und dürfen also nicht auf den epischen Gebrauch zurückwirkend angewandt werden. Doch ist der Gebrauch des Lyrikers Stesichorus noch sehr nahe, wenn er es als Beiwort eines Veilchen-Kranzes braucht (p. 28, 5. Suchf.) ἴων τε κορωνίδας οὔλας: ein solcher Kranz besteht aus dicht an einander gedrängten krausen Blümchen, und wird also eben dadurch weich, so gut wie dort die Vließe ꝛc. [a]).

7. An οὖλος schließt sich zunächst an, die Form οὔλιος welche nur Einmal im Homer vorkommt, Il. 1, 62. wo der bald hinten bald vorn im Heere schaltende Hektor verglichen wird:

Οἷος δ' ἐκ νεφέων ἀναφαίνεται οὔλιος ἀστὴρ
Παμφαίνων, τότε δ' αὖτις ἔδυ νέφεα σκιόεντα·
Ὣς Ἕκτωρ κ. τ. λ.

a) Spätere Dichterstellen sehe man in Steph. Thes. in v. ferner Callim. Epigr. 5, 5. H. Jup. 52. H. Dian. 247. H. Del. 302. Antip. Sid. 73. (οὖλον ἀείδειν), und vergleiche in den lat. Wörterbüchern crispus wo man ganz dieselben Uebergänge finden wird. Ueber die Glosse des Erotianus aber: Οὖλον ὀρόβιον τὸ πυῤῥόντινες δὲ τὴν ἰσομεγέθη ὀρόβῳ ἀκροχορδόνην weiß ich so wenig beizubringen als die Herausgeber und Foesius v. οὖλα.

Da weder Zusammenhang noch Etymologie hier über οὔλιος entscheiden und Homer selbst keine Parallele darbietet, so scheint der übereinstimmende Gebrauch der übrigen ältesten Dichter vor allen Dingen Gehör zu verdienen. Im Schild des Herakles ist οὔλιος zweimal Beiwort des Ares; Pindar braucht es als Beiwort der Schlacht und des Klageliedes, und Sophokles (Aj. 933.) läßt den Ajax οὐλίῳ σὺν πάθει die Griechen verhöhnen. Mit Recht hat man also von jeher eben diese Bedeutung, wornach οὔλιος einerlei ist mit οὖλος von ὄλεθρος, auch der homerischen Stelle angepaßt, und den οὔλιος ἀστὴρ als eine Bezeichnung des Sirius angenommen, mit eben so richtiger Berufung auf Il. χ, 26. ff. wo Priamus den Achill erblickt

Παμφαίνοντ' ὦς τ' ἀστέρ', ἐπεσσύμενον πεδίοιο.
Ὅς ῥά τ' ὀπώρης εἶσι· ——
Λαμπρότατος μὲν ὅγ' ἐστὶ, κακὸν δέ τε σῆμα τέτυκται,
Καί τε φέρει πολλὸν πυρετὸν δειλοῖσι βροτοῖσιν·
Ὣς τοῦ χαλκὸς ἔλαμπε περὶ στήθεσσι θέοντος.

Durch diese Verse wird jenes οὔλιος vollkommen begründet. Auch ist die gerade hier gebrauchte Bezeichnung des Sterns durch οὔλιος nicht müßig, da es der feindliche, den Griechen Verderben drohende Hektor ist, der so hin und her glänzt. So bedarf also alles andre über diesen Vers von Alten und Neuen beigebrachte keine weitere Erwähnung. Nur das will ich nicht verschweigen daß die Stelle des Kallimachus H. Del. 302. wo der Abendstern genannt wird οὖλος ἐθείραις Ἕσπερος verleiten könnte auch jenes οὔλιος so zu fassen; ja es ist möglich daß Kallimachus den homerischen Ausdruck hier vor Augen gehabt. Aber diesen Gedanken muß man sogleich verwerfen. Weder kann so ohne weiters für οὖλος, kraus, οὔλιος gesagt werden; noch ist die Uebertragung des Krausen, wolligen auf das strahlende, schimmernde homerisch, so guten Platz sie unter den spätern Modifikationen der Bedeutung findet [3]). —

3) S. oben Note a.

Die Variante αὔλιος aber (ſ. Heyne), ſo alt ſie auch iſt, da Apollonius 4, 1629. ſie vor Augen hatte, hat doch wenig Gewicht, da αὔλιος für abendlich, das Vieh in den Stall bringend, weiter keine Begründung hat.

8. Auffallend iſt es allerdings daß eben dies οὔλιος fem. οὐλία, als Beiname von Apoll und Diana (ſ. Steph. Theſ 2, 1283. c. d.) gerade den entgegen geſetzten Sinn haben ſoll, heilend. Ich weiß nicht ob es ſo ganz verwerflich wäre, auch hier dieſe Form in ihrem gewöhnlichen Sinn zu faſſen, den der Name Ἀπόλλων ſelbſt begünſtigt, und der jenen mächtigen, mit ihren Pfeilen ſchnellen Tod oft bringenden Göttern im Munde einfacher Menſchen, dünkt mich, gar wohl ziemet. Auch möchte des Heſychius Gloſſe οὐλία, ὀλεθρία hieher zu ziehen ſein. Allein auch jener klare Widerſtreit der Bedeutungen iſt nichts befremdendes, da οὔλιος in dieſem Sinne ein heiliges, myſtiſches Wort iſt, das aus andern Zeiten, vielleicht auch von andern Stämmen herkam. Die Ableitung aber, wie ſie gewöhnlich vorgetragen wird (ſ. Steph. l. l.) iſt ebenfalls in [illegible] Sprache richtig begründet; daß nehmlich in οὖλος, ὅλος der Begriff des geſunden, geheilten liege, womit ein Verbum οὔλειν verbunden ſei, deſſen Imperativ im Homer als Gruß ſich erhalten hat Od. ω, 401.

Οὖλέ τε καὶ μέγα χαῖρε

und deſſen Verbale οὐλή, Heilung, in der gewöhnlichen Sprache für eine Narbe geblieben iſt. Ich mache nur noch darauf aufmerkſam, daß gerade eben ſo das deutſche heil in den nordiſchen Dialekten, heel, ganz bedeutet und daß mit dem entſprechenden lat. ſalvus ebenfalls ein dem οὖλε entſprechender Gruß, ſalve verbunden iſt [4]).

4) Wer bloß auf die nächſte Uebereinkunft der Töne hört, wird das lat. vale etymologiſch mit οὖλε verbinden. Allein in valere, validus geht der Begriff der Geſundheit nicht von dem der Ganzheit ſondern bloß von dem der Stärke und Güte aus, und ſo iſt es verwandt mit βελτίων, mit dem altdeutſchen bold, bald

48. οὐλαί, οὐλοχύται.

1. Die allgemein gangbare Vorstellung über die οὐλοχύται im Homer ist diese, daß es ganze Gerstenkörner seien, die man auf das Opfer und den Altar streute, und daß sie so benannt seien παρὰ τὸ οὔλας, τουτέστιν ὅλας, χέειν τὰς κριθάς. Da nun das was die Römer zu gleichem Zweck gebrauchten mola heißt, welches grob gemahlene Frucht, Schrot, bedeutet; so erkennet man hierin einen Unterschied zwischen dem griechischen und dem italischen Gebrauch. Den griechischen erklärt alsdann die Sitte, bei heiligen Handlungen die älteste Lebensform beizubehalten; also hier das ganze Getreide, bloß etwa geröstet und mit Salz vermischt, weil man so es genossen habe vor Erfindung der einfachsten Behandlung des Korns durch Stampfen. S. Heyne Opusc. 1. p. 368. 369. Voß zu Virg. Idyll. 8, 82. Schneider Wörterb. unter Οὐλαί und Οὐλόχυτα. Für diese Darstellung des alt-griechischen Gebrauchs sprechen auch deutliche Stellen der Grammatiker: vor allen Suidas: Οὐλοθυτεῖν [1]), κριθας

(tapfer), mit walten, gewaltig, und mit wohl. Daß hingegen unser ὅλος, οὖλος mit dem deutschen heil, heel, auch etymologisch einerlei ist, mag dem weniger geübten auch der Vokallaut in den englischen Wörtern whole und wholesome glaublich machen. So wie nun aber das griechische ὅλος im altitalischen solus, sollus lautete, wie uns Festus lehrt, so ist auch mit dem deutschen Heil, heil, das lat. salus, salvus, verwandt; wodurch also οὖλε und salve zusammen kommen. Auch kann der altdeutsche Gruß heil! den man gewöhnlich als Substantiv faßt, und itzt auch so konstruirt, eben so gut Imperativ des Verbi heilen sein, in welchem, wie bei allen Verben gewöhnlich, der intransitive Sinn (heil sein, gesund sein oder werden) neben dem transitiven liegt, wie dies in Beziehung auf den kranken Theil noch im Gebrauch ist („mein Finger heilt"). — Auch auf diesem Wege, nehmlich durch die Vergleichung des deutschen heil, heilen, wird sich die gewöhnliche Erklärung von Apolls Beinamen Οὔλιος, durch das deutsche Heiland, empfehlen.

1) Schneider, unter diesem Worte, bessert οὐλοχυτεῖν.

ἐπιχέειν τοῖς θύμασιν· οὐλὰς γὰρ ἔλεγον τὰς κριθὰς κατὰ ἀντίθεσιν τῶν ψαιστῶν, ἅπερ ἦν ἄλφιτα ὑπὸ τῆς μύλης κατεψηνισμένα [2]). τὰς γὰρ οὐλὰς πρόσθεν ἔκοπτον οὐδέπω τῆς κατεργασίας αὐτῶν εὐρημένης. καὶ τὰς μὲν κριθὰς μέχρι νῦν ὅλας χέουσιν οἱ ἐπιθύοντες ταῖς σπονδαῖς, ἐπεὶ σύμβολον τῆς παλαιᾶς τροφῆς· τὰ δὲ πόπανα τῆς ἄρτι ὥρας, τουτέστι τῆς ἀνθούσης. Schol. Il. ι, 449. Οὐλοχύτας. τινὲς

2) Ein offenbar verdorbenes Wort, da ψηνίζω ganz etwas anderes bedeutet. Auch läßt sich die Gloſſe bei Suidas ψηνίξαι, ξῦσαι, σοβῆσαι in keiner Rückſicht hier anwenden. Unter ψαιστά hat Suidas jene Verderbung etwas anders: ἅπερ, ἦν ἄλφιτα ὑπὸ μύλης κατεψητισμένα. Man beſſert κατεψηγμένα. Toup, zu ψαιστά, mit ſeinem anmaßenden Tone, belehrt daß es heißen müſſe κατεψημένα ſich berufend auf Suid. ψῆν, ὁμαλίζειν, λεπτύνειν. Aber ſo gelehrt waren jene auch, und darin gelehrter, daß ſie wußten oder fühlten daß die Ableitungen von ψήχω in einigen Formen den Attikern geläufiger waren; wie das bekante bei Sophokles Trach. 698. κατέψηκται χθονί, wofür derſelbe kurz zuvor geſagt hatte ψῇ, alſo von ψῆν oder ψῆν. Die Bedeutung an dieſer Stelle iſt zermalmen, in Staub verwandeln. Alſo ſpricht dies ſehr für jene Verbeſſerung; beſonders da vorher ψαιστὰ erklärt wird ἀπὸ τῆς τοῦ μύλου περιψήσεως, vom Umherreiben des Mühlſteines. Indeſſen iſt unbegreiflich wie jenes κατεψηνισμένα oder -ψητισμένα aus -ψηγμένα entſtehn konnte. Ich glaube daher daß hier κατεψαισμένα ſtand, abſichtlich zur Erklärung von ψαιστά, da ſonſt das Verbum ψαίω nicht ſehr gewöhnlich war: wenigſtens kenne ich es nur noch aus der unten anzuführenden Stelle des Porphyrius, wo es aber auch bei ψαιστὸς gebraucht wird, doch ſo daß man zweifeln kann, was es dort ſo recht bedeute. Da es mir hier auf dieſes Wort nicht ankommt, ſo verweiſe ich nur noch auf Foeſ. Oec. Hippocr. v. ψαιστὴν μάζαν. Aus den dort angeführten Stellen verglichen mit der Stelle des Porphyrius und dieſer im Suidas ſcheint mir hervorzugehn daß ψαίειν eigentlich hieß das durch die Mühle grobgemahlene Korn anfeuchten und nun erſt zu einem Teige maceriren; woraus dann die Opferkuchen gemacht wurden, die man zu Ende des Opfers reichte, wie zu Anfang die geſalzene Gerſte.

τινὲς τὰ κενᾶ δι' ὧν ἐπέχεον τὰς οὐλάς· αἱ πρὸς ἀντιδιαστολὴν εὕρηνται τῶν ψαιστῶν [3]). ἀπαρχὴ δὲ τῆς προτέρας ζωῆς ἀπεδίδοντο τοῖς θεοῖς αἱ κριθαί. πρὸ γὰρ τῶν πυρῶν εὑρηνται, καὶ ἀπὸ τοῦ προκριθῆναι τῶν βαλάνων οὕτως ὠνομάσθησαν. — Οὐλοχύτας [4]), οὐλάς. εἰσὶ δὲ κριθαὶ μετὰ ἁλῶν μεμιγμέναι, ἃς ἐπέχεον τοῖς ἱερουργουμένοις ζώοις πρὸ τοῦ θύεσθαι, ἤτοι πολυπληθείας χάριν, ἢ μνήμην ποιούμενοι τῆς ἀρχαίας βρώσεως. ὡς γάρ φησι Θεόφραστος ἐν τῷ περὶ εὑρημάτων, πρὶν ἢ μάθωσιν οἱ ἄνθρωποι ἁλεῖν τὸν δημητριακὸν καρπὸν, οὕτω σώας αὐτὰς ἤσθιον. ὅθεν οὐλὰς [5]) αὐτὰς φησιν ὁ ποιητής. Euſtath. ad Il. α, 449. p. 100. 11. Baſil. — αἱ οὖλαι προεβάλλοντο, αἵτινες τὴν ἀρχὴν ὖλαι ἦτοι σῶαι ἤσθιοντο πρὶν ἢ γενέσθαι τὰ τοῦ ἁλετοῦ. διὸ καὶ οὖλαι λέγονται κατὰ πρόσληψιν τοῦ υ, ὁλαὶ ἁλλως ἀφελλουσαι λέγεσθαι. Schol Apollon. 1, 409. Οὐλοχύτας δὲ οἱ μὲν τὰ κενᾶ, ἐπεὶ δι' αὐτῶν φέρεται τὰ πρὸς θυσίαν. οἱ δὲ τὰς κριθὰς, ἐπειδὴ οὐλὰς (vieſl. οὔλας) ἐνέβαλλον τοῖς βωμοῖς. Apollon. Lex. v. Οὐλοχύτας: — ὅταν δὲ λέγει, καὶ οὐλοχύτας ἀνέλοντο, σαφὲς ὡς αὐτὰς τὰς κριθὰς σημαίνει, οἷον τὰς ὅλας χεομένας ἐπὶ τῶν σπονδῶν.

2. Wir wollen das antiquariſche Faktum, daß nehmlich die Griechen die heilige Gerſte in ganzen Körnern geſtreut haben, einſtweilen dahin geſtellt ſein laſſen. Aber das wollen wir zuförderſt verhindern, daß man jene Etymologie nicht etwa unter die Beweiſe dieſes Fakti aufnehme. Wäre bloß das Wort οὐλοχύται vor-

3) So bei Waſſenbergh. Bei Villoiſon hingegen τας ὁλας· και κριθαι δε προς ἀντιδιαστολην των ψ. worauf die Worte ἀπαρχὴ — — κριθαί fehlen.

4) Dies in der alten Scholienſammlung und bei Waſſenbergh für ſich beſtehende Scholion gibt Villoiſon mit dem vorhergehenden ſo verbunden: ὠνομασθησαν. κριθας δε μ. ἁ. μ. ἐπεχεον τοις ἱερουργημενοις ζ. u. ſ. w.

5) So Schol. min et Leid. ap. Waſſenb. — Villoiſon hingegen und das Etym. M. worin eben dies Scholion ſteht, haben ὅλας.

5. Schließen wir nun einen Augenblick jener Nachricht von der Ganzgerste beim griechischen Opfer die Ohren. Würden wir nicht, ohne sie, wenn wir bloß von den molis der Italer und den ὄλαις der Griechen wüßten, und jene Analogie vor Augen hätten, einen entscheidenden etymologischen Beweis zu haben glauben, daß beide verschwisterte Völker, gemahlenes oder geschrotenes Getreide bei ihren Opfern brauchten?

6. Und so darf denn wol der Verdacht sich regen, ob nicht vielleicht gar auch jene historische Notiz, wie gewiß eine Menge anderer, mehr oder weniger der Etymologie von ὄλος, οὖλος ihren Ursprung verdanke: da bekanntlich die etymologische Spekulation eine Familien-Krankheit namentlich der griechischen Grammatiker war. Den Namen Theophrast in dem einen der angeführten Zeugnisse lasse man sich nicht irren. Dieser sagt dort weiter nichts, als was wir ohne ihn wissen konnten, „daß die Menschen, ehe sie das Stampfen erfanden, das Getreide ungestampft aßen". Denn die Anwendung auf die οὐλὰς „des Dichters" gehört offenbar nicht dem Theophrast, der nicht nöthig hatte die ὀλὰς oder οὐλὰς aus dem Homer zu holen, da sie überall um ihn herum so hießen; sondern dem Grammatiker aus welchem das Etym. M. und der Scholiast diese Bemerkung genommen haben.

7. Zwar noch deutlicher soll derselbe Theophrast beim Porphyrius, de Abstin. 2, 6., hierüber sprechen. *Ταύταις* (ταῖς κριθαῖς) heißt es dort, *ἀπ' ἀρχῆς μὲν οὐλοχυτεῖτο κατὰ τὰς πρώτας θυσίας τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος. ὕστερον δὲ ἐρειξαμένων τε αὐτὰς καὶ τὴν τροφὴν ψαισαμένων — — τοῦ ἀληλεσμένου βίου παρὰ τὸν πρόσθεν μακαριωθέντος, ἀπήρξαντό τε τῆς ψαισθείσης τροφῆς πρῶτον εἰς πῦρ τοῖς θεοῖς. ὅθεν ἔτι καὶ νῦν πρὸς τῷ τέλει τῶν θυηλῶν τοῖς ψαισθεῖσι θυλήμασι χρώμεθα* [*]). Aber

umsehn. Er hat sich hier verloren; aber deutliche Ableitungen davon sind malleus und malleare.

[*]) S. oben die Note a.

man merke wohl daß Porphyrius dort schon vom §. 5. an den Theophrast zwar mehrmals nennet, aber keinesweges so, daß er für den Autor alles dessen zu halten wäre, was dort hinter einander vorgetragen wird; daher denn keiner der einzelen Sätze, wobei er nicht unmittelbar genannt wird, was gerade im §. 6. nicht geschieht, ihm auch nur mit einiger Sicherheit zugeschrieben werden könnte. Wir haben also für das was aus dieser Stelle hervorgehn mag, und es ist weder vieles noch deutliches, nur einen späteren Schriftsteller mehr.

8. Was aber den angeblichen Unterschied zwischen dem griechischen Gebrauch und dem italischen betrifft, so ist das eine bloße Bemerkung der Neueren welche sich gründet auf die obigen Notizen, verglichen mit der etwas wortreichen Beschreibung welche Servius zu Virg. Ecl. 3, 82. macht, wie die römische mola gestampft, gemahlen und mit Salz bereitet werde. Keine Spur von einem mit solcher Förmlichkeit behaupteten Unterschied ist bei dem Schriftsteller zu finden, bei dem sie jedermann suchen würde, bei Dionysius von Halikarnaß. Vielmehr weist uns derselbe 7, 72. p. 478. 479. Sylb. die genaue Uebereinstimmung des römischen mit dem homerischen Opfergebrauch nach, namentlich darin, daß jene das Opferthier bereiteten *Δήμητρος καρποὺς ἐπιῤῥάκαντες*, denen er sodann die Homerischen Helden gegenüber stellt *οὐλαῖς χρωμένους*. Er der darauf ausgeht zu zeigen, wie bei allen durch Nationalität und Zeit hervorgebrachten Verschiedenheiten das Wesentliche in den Gebräuchen beider Völker übereinstimme, würde, so wie er z. B. gleich hier das far oder die *ζέα* der Römer der Gerste der Griechen entgegen setzt, auch jenen Unterschied wenn er etwas so notorisches gewesen wäre angeführt und begründet haben. Nun aber sieht man deutlich, daß so wie er *ζέα* und *κριθή* als Verschiedenheit nennt, er dagegen die *Δήμητρος καρπούς* und die *οὐλάς* als Ausdrücke braucht wodurch nur das gemeinsame allgemeine angegeben wird: hätte er in dem Worte *οὐλαὶ* jenen Sinn erkannt, so konnte und mußte er, wenn er die Verschiedenheit als unwesentlich nicht berühren wollte, es hier vermeiden.

9. Ich hoffe nunmehr durch folgende Darstellung zu genügen. Ὁλή, ὁλαί, mola, war der alte Name der Brodfrucht überhaupt: ganz eigentlich der bereits durch stampfen oder mahlen zur Nahrung eingerichteten; aber sehr natürlich, daß dieser von ihrer Bestimmung genommene Name Hauptname der Frucht ward, den sie auch vor dieser ersten einfachen Bearbeitung trug; so wie wir ja das Korn auch die auf dem Felde stehende noch ganz grüne Pflanze nennen. Eben so natürlich ist es daß dieser Name, der zuerst gangbar gewordnen Getreide-Art, der Gerste, eigenthümlich blieb, so wie im Deutschen der Name Korn dem Roggen und im Französischen froment dem Weizen. Und zum Beweis daß dies die einzig richtige Vorstellung ist, trug ja auch eine andre der Gerste verwandte Getreide-Art den Namen ὄλυρα. Bei der Gerste selbst indessen, ward der alte Name ὁλή im Gebrauch durch einen andern κριθή [a]) verdrängt, und jener behielt nun den heiligen Sinn ausschließlich. Die älteste einfachste Behandlung des Getreides zur Nahrung war ein bloßes Stampfen, wodurch man weniger die Zerbrechung des Kerns, als die Enthülsung desselben beabsichtigte. Und man glaube doch ja nicht daß irgend eine Ueberlieferung vorhanden gewesen sei aus den Zeiten wo man das Korn auch zu stampfen noch nicht verstanden hätte. Daß man aber vor der Erfindung des eigentlichen Backen dieses rohe Korn um es zu genießen bloß etwas anfeuchtete und salzte, und daß ein Denkmal dieser ältesten Brod-Kost die mola salsa oder die ὁλαί waren, dies ist eine sehr natürliche und glaubliche Annahme. Hiezu war aber bloß ein deutlicher Gegensatz gegen das feine Mehl und den gebacknen Teig der späteren Zeit nöthig. Rohe Gerste, grobgemahlene Gerste, Schrot, Graupen ist in dieser Hinsicht ganz ein und dasselbe: wiewohl es möglich, ja

a) Wenn ich das Wort κρῖ mit κρύος und mit ὀκριοείς, und hordeum mit horrere vergleiche, so wird mir wahrscheinlich, daß das die Gerste vorzüglich charakterisirende horridum, das struppige, stachlige, der Ursprung dieser Benennungen ist.

bei der Kleinlichkeit prieſterlicher Einrichtungen ſehr glaublich iſt, daß in Form und Bereitung dieſer mola verſchiedene Obſervanzen bei verſchiedenen Tempeln waren. Allein an jenen durchgehenden Unterſchied, in Abſicht der ganzen, oder etwas geſchrotenen Gerſte, zwiſchen den Griechen und Italern, ſo möglich er an ſich wäre, darf ohne ein ausdrückliches Zeugnis der Alten nicht gedacht werden.

10. Daß vielmehr die ὅλαι der Griechen eben ſo gut auch eine ziemlich zerſtampfte Gerſte ſein konnten, woraus ſich auch allenfalls ein Teig kneten ließ, zeigt der Spaß beim Ariſtophanes Eq. 1167. wo Kleon dem Δῆμος eine μαζίσκην darbietet Ἐκ τῶν ὅλων τῶν ἐκ Πύλου μεμαγμένην. Wo aber grober Schrot gebräuchlich war, da ſieht man leicht ein daß dieſe grobgeſtampfte mit ganzen Graupen häufig untermiſchte Gerſte ſich im Gegenſatz des Mehles auch als eine Ganzgerſte, Ganzkorn darſtellen mußte: und ſo iſt alſo das ἔτι καὶ νῦν in der Stelle bei Suidas zu beurtheilen: und ſo konnte allerdings ſehr früh, und, wenn man meint, auch ſchon bei Theophraſt, die Etymologiſirung des Worts οὐλοχύται von ὅλος, οὖλος entſtehn. Wiewohl es auch möglich iſt, daß man aus dieſer Etymologie erſt das genaue Faktum ſich bildete, in der homeriſchen Zeit habe man wirklich bei dem Opfer recht buchſtäblich ganze Körner gebraucht. Aus ſolchen in Geſtalt hiſtoriſcher Fakta vorgetragenen Annahmen, die wir nicht einmal mehr bei ihren erſten Urhebern leſen können, ſind dann erſt die verworrenen und widerſprechenden Scholien und Gloſſen entſtanden, dergleichen die oben angeführten ſind, und aus welchen man antiquariſche Data zu ſchöpfen wähnet.

11. Daß überhaupt hier hauptſächlich nur die Speculation der Grammatiker waltet, erhellet auch daraus, daß jene Erklärung keineswegs allgemein gangbar war, ſondern recht viele gute Scholien und Gloſſen ihrer gar nicht erwähnen. Heſych. Ὅλαι, κριθαί, ἀπαρχαί. — Οὐλάς, κριθάς. — Οὐλοχύτας, — — κριθὰς περιφρυγμένας. Und aus der verdorbnen Gloſſe Ἐπιπελάσιαι, ὅλαι, καὶ πέπανα ſieht man wenigſtens daß

einem Teig oder Gebäck die Rede iſt, welches demungeachtet durch ὄλαί erklärt wird. Durch Vergleichung der Gloſſe Ἐμπέλανα, πόπανα, beſſere ich Ἐπιπέλανα, αἱ ὄλαί, καὶ ποπανα. Vermuthlich war ἐμπέλανα und ἐπιπέλανα eine Benennung von Kuchen die man dem Opferthier auflegte, und dies war alſo auch eine Form der mola. Suid. Ὄλαὶ καὶ οὐλαὶ, αἱ μεθ' ἁλῶν μεμιγμέναι κριθαὶ καὶ τοῖς θύμασιν ἐπιβαλλόμεναι. Moſchop. ad Hom. Il. α, 449. Οὐλοχύτας ἔλεγον τὰ κανᾶ δι' ὧν αἱ οὐλαὶ ἐχέοντο· οὐλαὶ δέ εἰσιν αἱ κριθαὶ, ἐνταῦθα δὲ αἱ μετὰ ἁλῶν μεμιγμέναι κριθαὶ λέγονται ἀπὸ μέρους, ἃς ἐπι . . . (l. ἐπέχεον) τῷ βωμῷ πρὸ τοῦ ἱερουργῆσαι τὰ ἱερεῖα. Schol. Hom. Od. γ, 441. οὐλάς, ἐλαιοβρόχους κριθάς.

49. δαΐφρων.

1. Das Wort δαΐφρων leidet eine zwiefache Ableitung, einmal von δαΐς die Schlacht, wonach es kriegeriſch, dann von δαῆναι lernen, erfahren, wonach es klug, einſichtsvoll hieße. Um für den letzteren Sinn gleich die entſcheidendſte Stelle anzuführen, d. h. wo die erſtere durchaus nicht paßt, ſo ſteht es Od. ο, 356. von Laertes Gattin. Man könnte alſo ſchnell entſcheiden daß es überall ſo genommen werden müſſe. Denn freilich, ſo unbezweifelt es auch iſt, daß ein einfaches Wort von mehren Wurzeln her in verſchiednen Verbindungen ganz verſchiedne Bedeutungen haben kann und hat; ſo ſcheint es doch kaum denkbar daß ein zuſammengeſetztes gleichſam abſichtlich gemachtes Wort, in derſelben Art von Verbindung, nehmlich als Beiwort einer Perſon die man von irgend einer Seite lobt, bei demſelben Dichter zweierlei bedeuten könne. Denn ſo entſchieden auch bei manchen Perſonen, wie eben bei der Frau, der Sinn wäre, ſo würde man doch nothwendig bei vielen andern durchaus zweifelhaft bleiben, wie es hier der Dichter genommen habe.

2. Allein demungeachtet wird man δαΐφρων krie-

gerisch nicht aus dem Homer wegbringen können. Man glaube nicht es könne nur wenig Fälle geben wo der kriegerische Mann nicht eben so gut der verständige heißen könne. Es gibt deren genug wo der echte Dichtersinn für das eine oder das andre entscheiden muß. Wir wollen z. B. dem Achilleus, auch dem Diomedes, die Klugheit nicht absprechen: aber wenn diese Heiden in einem Zusammenhang der keinen eigentlichen Bezug auf den Verstand hat, ein einziges Beiwort, als festes, haben, so fühlt jeder daß dies kein andres sein kann, als eines das sich auf ihre Tapferkeit bezieht. Wenn nun Odysseus Il. κ, 402. zum Dolon sagt er strebe nach hohen Dingen, nehmlich ἵππων Αἰακίδαο δαΐφρονος, oder wenn ε, 181. ein Troer, den Diomedes erkennend, sagt Τυδείδῃ μιν ἔγωγε δαΐφρονι παντα ἐΐσκω· so sind diese Stellen vollkommen entscheidend, daß δαΐφρων hier nicht auf Verstand sondern auf Tapferkeit gehe; und eben dies gilt wenn der sonst ganz unbekante Sokos, der aber Il. λ, 427. ff. in der wohl ausgeführten Rolle eines muthigen obgleich unglücklichen Kriegers erscheint, im 456. V. dieses Beiwort hat — Σώκοιο δαΐφρονος ὄβριμον ἔγχος Ἔξω τε χροὸς ἕλκε —. Und wohl kann man auch solche Verbindungen wie das mehrmals wiederkehrende δαΐφρονος, ἱπποδάμοιο, hieher rechnen.

3. Die zwiefache Bedeutung des Beiworts δαΐφρων ist also in den homerischen Gedichten außer Zweifel: aber eben dadurch wird die Bemerkung sehr anziehend, daß alle Stellen wo δαΐφρων deutlich auf den Verstand geht, sämtlich in der Odyssee und im letzten Buche der Iliade vorkommen, welche beide von jeher aus sehr bedeutenden Gründen dem Sänger der Iliade abgesprochen worden sind. In Il. ω. wo das Wort nur Einmal vorkommt (325.), ist es das Beiwort von Priamos Herold, Idäos, und in der Odyssee führen es, außer jener Frau, der Künstler Polybos θ, 373. und der unkriegerische König Alkinoos ζ, 256. θ, 8. 13. Wenn ferner α, 48. Athena sagt Ἀλλά μοι ἀμφ' Ὀδυσῆϊ δαΐφρονι δαίεται ἦτορ Δυσμόρῳ, oder Penelope δ, 687. βίοτον κατακείρετε πολλὸν, Κτῆσιν Τηλεμάχοιο δαΐφρον[illegible]

sieht man leicht daß dies einfache feste Beiwort nur die den Odysseus charakterisirende, und bei dem Jüngling hauptsächlich hervorstechende, Klugheit bezeichnen kann. Und so wie wir in der Ilias auf δαΐφρονος, ἱππο-δάμοιο aufmerksam gemacht haben, so bietet sich in der Odyssee dar das wiederkehrende δαΐφρονα, ποικιλο-μήτην.

4. In allen 23 ersten Gesängen der Ilias de haben das Beiwort außer den schon angeführten, lauter anerkannte oder als solche auftretende Krieger, und bei keinem kommt man in Versuchung es für klug zu nehmen, als bei Priamos (ι, 651. λ, 197. ο, 239.); aber auch dieser heißt ja sonst ἐϋμμελίης so gut wie der rüstige Euphorbos und dessen Brüder (ρ, 9. 23.) In der Odyssee hinwieder, sobald man aus den angeführten entschiednen Beispielen die Bedeutung klug entnommen hat, findet man kein Beispiel das uns davon abwendig machte. Fürsten, Helden zwar sind die, die es noch führen, aber lauter sonst ganz unbekante, von welchen man also wohl annehmen kann daß sie bloß als kluge Herscher und verständige Männer so genannt werden (α, 180. ο, 518. φ, 16.), wozu auch den sonst ganz unbekanten Freier Polybos (χ, 243.) zu fügen, nichts uns abhalten würde, wenn nicht die aus der Ilias de geläufige andre Bedeutung bei diesem grade dort, wo er noch gegen Odysseus und dessen Freunde kämpft, sich uns besser empföhle.

5. Uebersehn wir indessen das Gesagte im Ganzen so ergibt sich eine Einheit der Bedeutung in der Ilias de, und eine andre in der Odyssee, wie sie in Gedichten welche durch den Mund der Sänger sich fortgepflanzt haben, nur immer verlangt werden kann, und die daher alle Aufmerksamkeit verdient.

6. In den Hesiodischen Gedichten scheint δαΐ-φρων sowohl ε. 652. als Beiwort des tapfern Königs Amphidamas, als besonders α. 119. wo Jolaus im Kampf sich als δαΐφρων zu erweisen ermahnt wird, die Bedeutung kriegerisch zu haben. Pindar hingegen Py. 9, 148. gibt das Beiwort der Alkmena. Aber schwer ist zu sagen, wie das Wort an der lyrischen Stelle bei

Aeſchylus Theb. 920. zu nehmen iſt. Offenbar hat der Dichter ſein lyriſches Recht namentlich auch an dieſem Worte behauptet. Der γόος wird dort genannt δαΐφρων, οὐ φιλογαθής: wird dies allein betrachtet, ſo ſcheint die Erklärung derer ſehr angemeſſen welche aus δαΐζειν φρένας das Wort hier zuſammenſetzen: „herzzerreißend." Aber dies kann neben dem vorhergehenden δαϊκτήρ nicht beſtehn: δαϊκτὴρ γόος αὐτόζυγος, αὐτοπήμων, δαΐφρων, οὐ φιλογαθής, δακρυχέων ἐκ φρενός ꝛc. Ich glaube daher, Aeſchylus geht von der Zuſammenſetzung aus wie ſie in der Iliade iſt. Da nun in dem Ausdruck οὐ φιλογαθής eine Art Perſonifikation liegt; ſo ſcheint mir von dem γόος, welcher οὐ φιλεῖ τὴν γηθοσύνην, die ihm entgegen iſt, eben ſo gut geſagt zu werden, daß er φιλεῖ oder φρονεῖ τὴν δαΐδα, die ihm Nahrung ſchafft.

50. νηγάτεος.

1. Mit Recht verwirft Heyne, außer Einer Erklärung des Worts νηγάτεος, alle übrigen der Grammatiker, die man bei ihnen nachſehn mag, wenn man nach argen Beiſpielen von Urtheilsloſigkeit lüſtern iſt. [1]) Aber eine beſſere aufzufinden will mir nicht glücken, als die, welche auch die gangbarſte iſt, daß es nehmlich ſteht für νεήγατος (von γείνω, γέγαα, wie ταπός von τείνω) neugeworden, neuverfertigt, welche Bedeutung auch am beſten in den Sinn paßt, wenn es in den zwei einzigen Stellen Il. β, 43. ξ, 185. von dem Leibrock des Königs, und dem Schleier der Göttin heißt καλὸν, νηγάτεον· καλῷ, νηγατέῳ. Die Zuſammenſetzung von νεήγατος iſt ganz analog wie νειγενής Od. δ, 336.

2. Die vor uns liegende Form kann man nun aus νεήγατος entſtehn laſſen durch Zuſammenziehung der zwei erſten Sylben und Dehnung der Endung. Allein dieſe

1) Suidas häuft ſogar eine Reihe von Erklärungen ohne die mindeſte Begründung; denen Schneider zuviel Ehre anthut, daß er einige Rückſicht darauf [illegible]

Dehnung, an deren Stelle die in ιος analogischer gewesen wäre, wie ἔσχατος, ἐσχάτιος u. a., ist für meinen Sinn härter als, was vielleicht wunderbar scheinen wird, die Annahme der alten Grammatiker, daß nehmlich νηγάτεος aus νεήγατος entstanden sei durch Versetzung des ε. Freilich der Grammatiker der so etwas ohne philosophische und physiologische Begründung bloß nach dem äußern Anblick urtheilt, kann nur zufällig recht haben. Mir also liegt die Begründung ob. Ich halte dies für einen von den Fällen wo der Versbau auf den Wortbau Einfluß gehabt. Νεήγατος war unstreitig gangbares Wort. Indem die Sänger καλὸν νεήγατον in den Vers bringen wollten, versetzte sich ihnen das ε, nicht willkürlich, sondern nach einem dunkeln Gefühl von Analogie, das dadurch befriedigt war, daß εος eine gangbare Endung und νη ein dem Ohr geläufiger Anfang ist. Die Summe der Silben und Quantitäten ist dieselbe, und der Vers hat einen schönen Fall. [2])

51. ἀδινός.

1. Um die Schwierigkeiten welche das Wort ἀδινός darbietet gleich richtig zu fassen fange ich mit einer Uebersicht des im Homer vorkommenden Gebrauchs an. Es ist nehmlich Beiwort, theils als Adjektiv theils als Adverb;

1) des Herzens ἀδινὸν κῆρ Il. π, 481. Od. τ, 516. wovon die erstere Stelle, wo von einer Ver-

2) Die Stelle Hymn. Apoll. 122. wo es Beiwort der Windeln des jungen Apoll ist, stimmt vollkommen mit dem homerischen Gebrauch. Im Apollonius 4, 188. ist es zwar auch Beiwort eines Gewands, doch so daß sich der Begriff neu, nicht eben nothwendig darbietet. Bei ebendemselben aber 1, 775. steht νηγατέῃσι — καλύβῃσιν: was zwar von dem Scholiasten auch durch νεοκατασκευάσοις erklärt wird: es walten aber noch Dunkelheiten über der ganzen Stelle. Vgl. das eine Scholion; und Schneider in πωσάς und πάσσω, verbunden mit Hesych. v. πάσσω.

wendung die Rede iſt, zeigt daß es ganz phyſiſch zu nehmen iſt;

2) eines Schwarms Bienen, Il. β. 87. Ἦϋτε ἔθνεα εἶσι μελισσάων ἀδινάων, oder Fliegen ib. 469. Ἦϋτε μυιάων ἀδινάων ἔθνεα πολλά, womit eine große ſich bewegende Menſchenmenge verglichen wird;

3) der Menge Schafe welche die Freier fort dauernd verzehren Od. α, 92. δ, 320. οἵ τέ μοι αἰεὶ μῆλ' ἀδινὰ σφάζουσι καὶ εἰλίποδας ἕλικας βοῦς·

4) des Seufzen und Stöhnen Il. τ, 314. Μνησάμενος δ' ἀδινῶς ἀνενείκατο· σ, 124. ἀδινὸν ϛοναχῆναι· ψ, 225. und Od. ω, 317. ἀδινὰ ϛοναχίζων· Il. ω, 123. und Od. η, 274. ἀδινὰ ϛενάχοντα.

5) des Weinen und Wehklagen Il. ω, 510. κλαῖε ἀδινά· Od. δ, 721. ἀδινὸν γοόωσα· Il. σ, 316. χ, 430. ψ, 17. ω, 747. ἀδινοῦ ἐξῆρχε γόοιο. Auch iſt hieher zu rechnen Od. π, 216. Κλαῖον δὲ λιγέως, ἀδινώτερον ἢ τ' οἰωνοί, Φῆναι ἢ αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες, οἵ τε τέκνα Ἅρπυιαι ἐξείλοντο· denn wenn gleich hier in dem ἀδινὸν die Vergleichung mit dem Vogelgeſchrei liegt, ſo iſt doch κλαῖον noch dabei zu verſtehn, und auch das verglichene Geſchrei iſt ein klagendes;

6) des Gebrülls der Rinder, Od. κ, 413, welche ἀδινὸν μυκώμεναι ἀμφιθέουσιν Μητέρας· alſo, wie auch dort der Zuſammenhang zeigt, kein klagendes, ſondern ein freudiges Gebrüll;

7) der Sirenen. Od. ψ, 326. Ἣδ' ὡς Σειρήνων ἀδινάων φθόγγον ἄκουσεν.

2. Wenn man auch bei dieſer Ueberſicht die einzelen Stellen noch nicht genau beſtimmen kann, ſo erhellet doch aus dieſer Zuſammenſtellung zur Genüge, daß alle Bedeutungen, die darin vorkommen mögen, von einer ausgehn, und daß dies die iſt, die in dem Beiworte des Herzens liegt, dicht, welchen phyſiſchen Begriff das Wort nach homeriſcher Art auch in der einen Stelle, Od. τ, 516. als feſtes Beiwort behält, wenn gleich dort für unſern Sinn die phyſiſche Beſchaffenheit des Herzens nicht in den Zuſammenhang gehört: πυκιναὶ δέ μοι ἀμφ' ἀδῖνον κῆρ Ὀξείαι μιλεδῶναι ὀδυρομένῳ

ἠρέθουσιν. In dieſem Sinne nun ſcheint mir die etymologiſche Uebereinſtimmung mit ἄδρος am Tage zu liegen, und beide Formen verhalten ſich zuſammen, wie ἁυδρός und ἁυδνός [1]), ψυδρός und ψυδνός: die im ioniſchen Dialekt an ſich unbedeutende Verſchiedenheit des Spiritus aber fällt ganz weg durch die Bemerkung der Grammatiker Schol. Il. β, 87. δασυντέον τὸ ἀδινάων. ἀπὸ γὰρ τοῦ ἄδην, καὶ ἀδινὸς ἡ κίνησις, und an andern Orten. Denn wenn dieſe Ausſprache nicht wirklich ebenfalls üblich geweſen wäre, ſo würden die Grammatiker nicht der bloßen Etymologie wegen ſie feſtgeſetzt haben, da man ja ſowohl ἄδην als ἄδην ſprach, und auch ἄλτο trotz der Ableitung von ἄλλομαι den lenis erhielt. Uebrigens kann die Etymologie von ἄδην oder ἄδην mit der Einerleiheit von ἀδινός und ἄδρος vollkommen beſtehn.

3. Aus dieſem Begriffe nun entſtehn die des vielfachen, ſtarken, heftigen, und, von der Stimme, des lauten, lauttönenden. Daß dies der einfachſte Weg iſt wie wir auf irgend eine Art durch alle jene Stellen hindurch zum Beiwort der Sirenen gelangen, iſt offenbar; und es iſt ein bloßer Fehlgriff der Grammatiker den man nicht wiederholen ſollte, wenn man dieſer einzigen Stelle wegen ἀδινός auch durch ἡδύς, ἡδύφωνος erklärt, wenn gleich die Ableitung von ἡδύς für ſich allein betrachtet nicht gegen die Analogie wäre. Eben ſo fallen denn auch alle übrigen Erklärungen der Grammatiker weg (ſ. Heſych. in v. et Intpp. Euſtath. ad Il. β, 87. p. 195. Ed. Baſil.): denn ihr εἰκτρόν geht, ohne alle etymologiſche Begründung bloß auf die Stellen wo es Beiwort von Seufzen und Weinen iſt; ihr λεπτόν bloß auf das Beiwort der Bienen, Fliegen, und ſelbſt der Schafe, welche dadurch an jener Stelle den Ochſen entgegengeſetzt ſein ſollen; ihr ἠρέμα auf eine Erklärung des ἀδινῶς ἀνενείκατο (ſ. Euſt.

1) Heſiodus hat durchweg ἁυδνή v. 257. 328. 442. welches Gravius gegen die Ueberlegenheit faſt aller Mſpte in das homeriſche ἁυδρή verwandelt wiſſen will.

a. a. O.); ihr ἀκαλόν auf das Beiwort der Sirenen. [2])

4. Die Schwierigkeit ist nun jene übersichtlich angegebenen Bedeutungen in den einzelen Stellen zu bestimmen. Aber diese spielen so in einander, daß, wollte man von dem Begriff laut, tönend, in dem Beiwort der Sirenen ausgehn, man alle obigen Stellen, mit Ausnahme der erstern, recht gut darunter bringen könnte; denn auch die Bienen und Mücken könnten wegen ihres Summen und die Schafe wegen ihres hellen Blökens, diese Benennung als festes Beiwort sehr wohl haben. Geht man, umgekehrt, von dem Begriffe des dichten, reichlichen, häufigen aus, so läßt sich ebenfalls alles, mit Ausnahme der letzten Stelle, recht füglich dahin erklären. Und dies ist auch wol, theils weil es mit dem wahrscheinlichen etymologischen Gange übereinkommt theils weil die meisten Stellen auf diese Art in ihrer dichterischen Darstellung gewinnen, der richtige Weg. Wo die Bienen, die Fliegen, die Schafe erwähnt werden, kommt es gerade an allen drei Stellen auf die Menge an. Am natürlichsten wird also ἀδινός dort so gefaßt wie das lat. confertus. An der Stelle von den Schafen hat man ἀδινά adverbialisch fassen wollen „die Freier schlachten sie ununterbrochen;" allein dies ist nach αἰεί, besonders da es von diesem durch Worte getrennt ist, durchaus unzulässig. Es ist also Adjektiv; und dies könnte uns veranlassen, in ἀδινά ein festes Beiwort zu suchen, wie in dem damit verbundnen καὶ εἰλίποδας ἕλικας βοῦς. Allein es ist durchaus nicht nothwendig, daß darum auch das erste Subst. ein solches habe. Das Wort ἀδινός mahlt hier für den besondern Fall: heerdenweise (ἀδινά) wird immer (ἀεί) das Vieh hingetrieben das die Freier schlachten.

5. In den Fällen oben unter 4 — 6. ist ebenfalls der Begriff der Quantität unstreitig der herschende: aber es ist schwer zu entscheiden ob ἀριθμῷ oder ὄγκῳ. Die

[2]) Die Erklärung λευκόν ist wie die Erklärer des Hesychius richtig bemerken bloß aus λιπτόν entstanden.

Erklärer stimmen meist für das erstere und suchen ein wiederholtes, anhaltendes Stöhnen, Klagen, Brüllen ꝛc. darin. Aber man darf einige jener Stellen nur etwas genauer erwägen, so fühlt man sogleich das passendere eines heftigen, schweren, tiefen Getönes. Il. τ, 314. (Achilleus) *Μνησάμενος δ' ἀδινῶς ἀνενείκατο, φώνησέν τε* —. Wie schlecht paßt ein wiederholtes, fortdaurendes Seufzen als Uebergang zu einer anzuführenden Rede; wie vortrefflich hingegen ein schweres Aufseufzen. So ist auch das *κλαῖ' ἀδινά* Il. ω, 510. von dem zu den Füßen des Achilleus über Hektor weinenden Priamos weit natürlicher als ein heftiges, strömendes, bitterliches Weinen zu fassen, denn als ein wiederholtes; und wenn Od. π, 216. das Weinen des Odysseus und des Telemachos, das freilich wie jedes heftige auch ein anhaltendes ist, mit dem der Vögel, denen man die Jungen geraubt, durch diese Worte verglichen wird: *Κλαῖον δὲ λιγέως, ἀδινώτερον ἢ τ' οἰωνοί*, so fühlt man dennoch daß es unpassend wäre zu sagen „sie weinten laut, anhaltender — länger — wiederholter — als Vögel, denen ꝛc." Vielmehr erkennt man sogleich daß in dem *ἀδινώτερον* etwas liegt, was dem *λιγέως* entspricht. Es ist nehmlich der allgemeinere Begriff des heftigen, starken, worin also hier das *λιγύ* mit umfaßt ist. Man sieht also daß man in allen jenen Stellen auf dies heftige, starke, reichliche sich beschränken muß, und daß dadurch von selbst, nach den Umständen, sowohl das wiederholte als das laute in die Stellen kommt.

6. Allein unverkenntlich ist es, daß ein Sprachgebrauch, von dem der Sänger hier abhängt, dies heftige, reichliche, sofern es auf Handlungen geht, bloß auf die Begriffe von Stimme fixirt hatte. Wie würde es sonst in solchem Zusammenhange vierzehnmal, und von andern starken, heftigen, wiederholten Handlungen nie im Homer vorkommen? Sobald aber dies war, so mußte von selbst erfolgen daß der Begriff des lauten, der eigentlich in dem des heftigen eingeschlossen darin lag, vorherschend wurde. Ich höre also in dem *ἀδινὸν μυκώμενοι*, in dem *ἀδινὸς γόος*, in dem *κλαῖ' ἀδινά*

ein

ein lautes, tönendes Brüllen, Wehklagen, Weinen. Und nur auf dieſem Wege erklärt es ſich daß man auch Perſonen ἀδινὰς nennen konnte; womit wir demnach ganz ſicher bei den helltönenden Sirenen angelangt ſind, während die Grammatiker die ſich von ihrem συνεχές nicht trennen können, auf eine nur ihnen begreifliche Weiſe hier συνεχῶς ἀειδούσας finden; wie ſie freilich auch in dem ἀδινὸν κῆρ der einen Stelle ein συνεχῶς λυπούμενον zu erkennen keinen Anſtand nehmen.

7. Der Gebrauch der nächſten ältern Dichter iſt in dieſem Worte zwar in einiger Abweichung vom homeriſchen, doch immer ſo daß der Grundbegriff bleibt. Im Hymn. Cer. 67. ſagt Demeter zum Helios von ihrer Tochter Τῆς ἀδινὴν ὄπ' ἄκουσα δι' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο Ὦγε βιαζομένης. Wir brauchen hier nur das ſtarke, laute Geſchrei zu hören; das klägliche liegt in der Sache. Beim Sophokles Trach. 847. ſind die ἀδιναὶ δάκρυα zwar nicht mit dem homeriſchen κλαίειν ἀδινά das deutlich auf den Schall geht zu vergleichen; aber das häufige der Thränen liegt darin, das auch der Scholiaſt erkennt. Endlich Pindar wenn er Pyth. 2, 98. das δάκος ἀδινὸν κακαγοριᾶν nennet, meint offenbar den heftigen, tief eindringenden Biß der Läſterungen, und das κακὸν des Scholiaſten iſt, als Worterklärung, ſchlecht.

8. Im Apollonius hingegen, der an dem gelehrten Worte große Freude hat, erkennt man gleich den unkundigen Nachahmer, wenn er z. B. 3, 1104. bei einem ganz ſtillen ruhigen Geſpräch der Medea mit dem Jaſon ſagt: Καί μιν ἀμηχεμένη ἀδινῷ προσπτύξατο μύθῳ, wo es alſo bloß wegen des Kläglichen Inhaltes ſteht; ſo wie auch 4, 1422 (von dem um Waſſer für die Griechen betenden Orfeus) Ὣς φάτο λισσόμενος ἀδινῇ ὀπί, wo der Scholiaſt ſogar die ſchwache Stimme des Verdurſteten dadurch ausgedrückt glaubt, denn flehentlich zwar aber nicht kläglich, wie dort, ſind die Worte. Auf jeden Fall ſteht es hier in ſtarkem Kontraſt mit den Stellen wo es offenbar etwas ſtarkes, heftiges, feſtes ausdrückt wie 4, 1528. bei ἄτη, 2, 240. bei κῆδος und 3, 616, und ſonſt, beim Schla-

se. Endlich 3, 1206. von einem Gewand, das Hypsipyle dem Jason gegeben ἀδινῆς μνήμηιον εὐνῆς steht es am wahrscheinlichsten für ἡδύς. Auf so wenig festes war also ein so gelehrter seinen Homer so auswendig wissender Grammatiker mit dem Worte gekommen.

52. τέτρηχα.

1. Was ich in meiner Grammatik schon in der Kürze angegeben habe, daß das Perfekt τέτρηχα nicht von einem Verbo τρήχω und nicht von τραχύς herkomme, das will ich hier vollständig beweisen. Es kommt im Homer mit zweimal vor, beidemale von der Volksversammlung Il. β, 97:

Τετρήχει δ' ἀγορὴ, ὑπὸ δὲ στοναχίζετο γαῖα
Λαῶν ἱζόντων, ὅμαδος δ' ἦν.

η, 346.

Τρώων αὖτ' ἀγορὴ γένετ' Ἴλιον ἐν πόλει ἄκρῃ
Δεινὴ, τετρηχυῖα, παρὰ Πριάμοιο θύρῃσιν.

Heyne zur erstern Stelle hält es für sonnenklar daß dies von einem Verbo τρήχω, woraus nachher τρηχύνω geworden, komme, und daß dies eigentlich von einer glatten Fläche welche turbatur, asperatur, dann von jeder turbatio gebraucht werde. Offenbar kommt hier der Gegensatz glatt und rauh bloß hinein weil man durch den Ton des Verbi schon an das bekantere Adjektiv τρηχὺς gemahnt wird. Eine andere Stelle aber wo das Verbum vorkäme gibt es weder bei den ältern Epikern noch bei den Lyrikern und Tragikern.

2. An den beiden homerischen Stellen aber zeigt der Zusammenhang sogleich daß nicht das bloße uneben sein, oder das starren von Köpfen, sondern die unruhvolle Bewegung — δεινὴ, τετρηχυῖα — der allein wahre Begriff ist. Zu diesen füge ich noch einen Vers aus einer mir unbekanten Zeit im Stobäus [1])

1) Ich kenne ihn für itzt nur aus des Sopingius Anführung zu Hesych. in v.

Ἀμφὶ δέ τοι νῆαι αἰὲν ἀνίαι τετρήχασιν

welcher den Begriff wallender Unruhe ebenfalls begünstigt. Allerdings ist nun, daß Wort und der Begriff τρηχύς mit dem einer unruhigen Menge verwandt; allein von τρηχύς entsteht nicht natürlich τρήχω; sehr natürlich aber aus dem Verbo jenes Adjektiv. Wir haben also die Verbalform τέτρηχα, und zwar ganz von vorn zu untersuchen.

3. Merkwürdig ist nun die große Uebereinstimmung der alten Grammatiker, die uns dabei entgegen kommt. Diese nehmlich haben zwar zum Theil τετράχυντο als Erklärung für den Sinn; sobald sie aber die Form erklären, so leiten sie dieselbe durchaus von ταράσσω ab: s. Schol. Ven. Eustath. Etym. M. Suid. Merkwürdig sage ich ist diese Uebereinstimmung, weil die Annahme eines Thema τρήχω, welches sich dem gewöhnlichen grammatischen Verfahren so leicht darbot, und das auch, wie wir unten sehn werden, einige wirklich ergriffen, doch mit soviel Festigkeit verschmäht ward, um eine weit mühsamere festzustellen. Ich vermuthe daher eine alte Autorität für diese, und suche ihre Entstehung in einer Zeit wo noch lebendiges Gefühl der Bedeutungen genug war, um auch ohne grammatische Kunst zu lehren welche Formen zusammengehören. Auf jeden Fall aber ist es unbegreiflich, wie man diese Erklärung als ganz unstatthaft verwerfen konnte (s. Heyne a. a. O.), ohne durch die attische Form θράττω für ταράττω gemahnt zu werden. Dies θράττω, das die Aspirata vor dem ρ ungefehr eben so annimt wie φροίμιον statt προοίμιον, ist eine Zusammenziehung jener Art wo zwei durch eine liquida getrennte Vokale sich in Einen langen hinter der liquida vereinigen wie ϛορέννυμι, ϛρώννυμι - μαλακός, βλᾶξ. Denn daß das α in θράττω gedehnt ist zeigt der Accent des Particip. neutr. τὸ θρᾶττον. [2]) Bilden wir davon ein Perfekt so muß

2) Plat. Phaed. p. 86. e. wo Stephanus die Schreibart θρᾶττον, worauf er von selbst schwerlich kommen konnte, in den Handschriften gefunden haben muß. Die

es lauten τέτρᾱχα und folglich ionisch τέτρηχα; genau wie πρήσσω, πέπρηχα und πέπρηγα. Die Bedeutung von ταράσσω und θράσσω ist nun zwar die transitive turbare und jenes Perfekt heißt turbatus sum; allein dies ist so ganz in der Analogie der Sprache, besonders der ältern daß dies keiner Erörterung weiter bedarf. Selbst diese Frage scheint überflüssig ob man τέτρηχα als ein Perf. 1. oder 2. zu betrachten habe. Wer der größern Analogie wegen, für die intransitive Bedeutung das Perf. 2. verlangte, könnte mit Vergleichung von πέπρηγα auch τέτρηγα verlangen. Doch möchte ich diesen nicht mit Verweisung auf das Etym. M. befriedigen, dessen Schreibart τετρήγει, die dort durch τετάραγα ꝛc. ganz durchgeführt wird, eine alte, mir jedoch sonst nirgendher bekante, Variante für die erstere homerische Stelle beweist. Ich darf nur erinnern daß, so wie πρᾶγος für πράττω den Buchstaben γ, so ταραχή für ταράττω den Buchstaben χ als geläufigsten Stammbuchstaben nachweist; und somit fallen Perf. 1. und 2. zusammen.

4. Die übrigen dem attischen θράσσω, ἔθραξα entsprechenden Formen haben wir in der alt-ionischen Sprache nicht nöthig anzunehmen, da diese Art der Zusammenziehung hauptsächlich nur in der Perfektform für τέτᾰράχᾰ Bedürfnis war, so wie in κέκλυκα und ähnlichen Fällen. Der Aorist erscheint daher bei Homer in der unveränderten Form von ταράσσω z. B. Od. ε, 291. 304. ἐτάραξε δὲ πόντον. Die Beziehung der Bedeutung, hier von der das Meer aufregenden Gottheit, dort von der wogenden Versammlung ist fühlbar; wenn gleich τέτρηχα, das wie gesagt nur zweimal im Homer vorkommt, nicht gerade in der Verbindung mit dem Meer bei ihm nachgewiesen werden kann. Zum

gerade itzt bei mir befindlichen Kollationen ergeben beide Schreibarten θράττον und θράττον. Jene aber kann nur aus Ueberlieferung sein. — Dies und die Analogie überhaupt bestehlt also auch bei Aeschyl. Prom. 633. zu schreiben θρᾶξαι, wenn es nicht vielleicht dort auch die Codd. schon geben.

Ueberfluß mag es uns aber Leonidas so darbieten, ein alter Dichter der in den Uebergang zur alexandrinischen Periode fällt: Epigr. 96.

Τετρηχυῖα θάλασσα, τί μ' οὐκ οἰζυρὰ παθόντα
Τηλόθ' ἀπὸ ψιλῆς ἔπτυσας ἠϊόνος;

Eben so wird auch κινεῖν vom Meere und von der Versammlung gebraucht, Il. β, 395. ὅτε κινήσει νότος ἐλθὼν (κῦμα) und 144. Κινήθη δ' ἀγορὴ ὡς κύματα μακρὰ θαλάσσης. Aus welchen Stellen wenn sie im Zusammenhange gelesen werden auch erhellet, daß der Unterschied zwischen τετρήχει und ἐκινήθη bloß darin liegt, daß dieser passive Aorist steht, wenn der Moment des Uebergangs aus der Ruhe in die Unruhe ausgedrückt werden soll, τετρήχει aber, wie gewöhnlich diese Perfektformen, den schon dauernden Zustand des Wogens bezeichnet.

§. Da nun also das homerische τέτρηχα in Form sowohl als in Bedeutung so genau mit ταράσσω zusammenhängt, so ist vielmehr unstatthaft jede Annahme eines andern Thema dafür. Das Adjektiv τραχύς, τρηχύς, aber zeigt weiter nichts als daß der Uebergang des Begriffs gestört, besonders wie er sich in einer gestörten und dadurch uneben gewordenen Wasserfläche zeigt, in den des unebenen und rauhen, schon alt ist. Sehr füglich konnte er auch im Verbo selbst schon darein übergehn; aber die Beispiele aus den alexandrinischen Schriftstellern z. B. τετρηχότα βῶλον Apollon. 3, 1393. können für den ältern wirklichen Sprachgebrauch nichts beweisen; und noch weniger das bei Nikander Ther. 521. wirklich vorkommende Präsens τρήχοντι πάγῳ für die ältere Existenz eines solchen. Dies letztere Beispiel beweist nur daß auch ältere Grammatiker schon jenes Perfekt auf dies irrige Thema zurückführten; was sich schon aus der Glosse τετράχυντο ahnen ließ. Jeden andern grammatischen Gebrauch den man von einer bloß bei Nikander vorkommenden Form machen wollte, muß sein Präsens ἔπουσι (Ther. 508. und öfter) zurückhalten, welches ihm seine grammatische Kunst aus

εἶπον und ἐνέπω darbot, und er denn auch sofort gebrauchte.

53. ϛοναχίζειν, ῆσαι, ϛεναχίζειν, ῆσαι.

1. Im Homer erscheinen von den Verlängerungen des Verbi ϛένω die Formen ϛενάχω und ϛοναχίζω, im Aorist aber bloß ϛοναχῆσαι: beide letztern aber haben bei ihm, und eben so auch im Hesiodus, die durchgehende Variante ϛεναχίζω, ϛεναχῆσαι. In den gewöhnlichen Ausgaben wechseln beide Schreibarten, mit ο und mit ε, ganz zufällig ab; und von den alten Grammatikern ist mir nichts über diesen Gegenstand bekant als die einfache Erwähnung bei Eustathius zu Il. β, 95. τοῦ δὲ ϛεναχίζετο, ὃν πολλάκις ἡ ἀρχουσα καὶ διὰ τοῦ ο μικροῦ προφέρεται, διπλῆ ἡ παραγωγὴ ἐκ τοῦ ϛένω κ. τ. λ. Vgl. denselben zu Il. ω, 79. Die Venetianischen Scholien sagen nichts darüber; aber im Venetianischen Text ist durchgängig die Schreibart mit dem ε, mit einziger Ausnahme von σ, 124. ϛοναχῆσαι.

2. Die neuere Kritik mußte natürlich auch diese Kleinigkeit auf etwas festes zu bringen suchen. Wolf schreibt die Form auf ίζειν überall mit dem ε, die auf ῆσαι aber mit dem ο. Vielleicht hat, da die innern Gründe die Sache gleichgültig zu lassen scheinen, ein äußerer Grund zu dieser Bestimmung geführt. Die Form auf ίζω kommt nehmlich im Homer siebzehnmal vor, die auf ῆσαι aber nur zweimal: Il. σ, 124. ϛοναχῆσαι, ω, 79. ἐπεϛονάχησε: und gerade von diesen beiden Stellen fällt, wie gesagt, auf die erstere das einmalige ο in der Villoisonschen Ausgabe. Wären beide Stellen dort mit ο geschrieben, so wäre wirklich, von der Wichtigkeit der venetianischen Handschrift aus betrachtet, die Sache mit höchster Wahrscheinlichkeit dahin entschieden, daß eine grammatische Haupt-Autorität, daß Aristarch den Unterschied ϛοναχῆσαι, ϛεναχίζειν festgesetzt habe. So aber da alles nur auf der Lesart Einer Stelle beruht, ist diese Entscheidung, wenn keine innere Gründe hinzu treten, sehr mißlich. Ganz unta-

deich aber ist nach demselben Grundsatz der äußern Entscheidung Heynens Urtheil zu Il. σ, 124. ω, 79., daß nehmlich durchaus στεναχίζειν und στεναχῆσαι zu schreiben sei. Denn aus der mit einer einzigen Ausnahme standhaften Schreibart der venetianischen Handschrift, welcher wie es scheint mehrentheils die bessern Handschriften beistimmen, unterstützt durch den Vorzug für diese Schreibart der in den obigen Worten des Eustathius liegt, scheint allerdings hervorzugehn, daß die erwähnte Autorität für die Schreibart mit dem ε überhaupt entschied: und eine homerische Ausgabe hauptsächlich nach der am meisten unterstützten Ueberlieferung zu geben, ist unstreitig ein untadlicher Grundsatz.

3. Aber auch das ist einer in allen Fällen, wo es uns möglich ist den Standpunkt jener alten Kritiker wieder einzunehmen (und es gibt deren für den festen aber umsichtigen neuern Kritiker sehr viele), die Ergebnisse auch dieses Verfahrens darzustellen. Von στένω ist eine den Sinn verstärkende Verlängerung στενάχω (στενάχουσι, στενάχων, στενάχοντο), welche sonst nicht eben übliche Verlängerungs-Endung den Naturlaut (vgl. ἀχέων) nachzuahmen scheint. Hievon erst kommt das bei Homer gleichfalls öfters vorkommende Substantiv mit dem Umlaut στοναχή. Jede weitere Verlängerung des Verbalstamms könnte nun allerdings ohne den Umlaut vor sich gehn; allein sobald dieser in einem Substantiv vorhanden ist, so pflegen die verlängerten Verbalformen ebenfalls durch denselben zu gehn, oder, was einerlei ist, vom Substantiv gebildet zu werden, wie φέρω, φορά, φορέω· φένω, φόνος, φονεύω u. d. g. Da nun στοναχή ein homerisches Wort ist, so wäre es gegen die Analogie, wenn eine so ganz die Form einer Ableitung tragende Verlängerung wie die auf ίζω, nicht nach diesem Nomen sich richten sollte. Die Form στοναχίζω steht also durch innere Analogie fest.

4. Nur über den Aorist auf ησαι läßt sich zwiefach entscheiden. Die Form στενάχω hat die Flexion auf άξω, άξαι nicht; eben um jenen Naturlaut nicht zu verdunkeln. Der Aorist auf ησαι läßt sich daher, so wie μέλλω μελλήσω, καθεύδω καθευδήσω ꝛc. als bloße

Flexion von ξενάχω ansehn, in welchem Falle dann der Umlaut nicht statt fände. Und so erscheint also allerdings der Analogie am gemäßesten, festzusetzen ξενάχω mit der Flexion ξεναχήσω ꝛc. und mit einer Nebenform ξοναχίζω. Allein wenn auch dies wirklich die ursprünglichen homerischen Formen gewesen sein sollten, so begreift man leicht, daß sie so konsequent geschieden sich nicht erhalten konnten. Der Aorist auf ησαι hat so gut die Form einer abgeleiteten Verlängerung (ξοναχέω) als die Form auf ίζω, und nahm daher ganz rechtmäßig auch den Umlaut an. Aus der bei beiderlei Formen gleichmäßig vorhandenen Variante, können wir also ohne Willkür nicht ξεναχῆσαι, ξοναχίζω sondern nur ξοναχῆσαι, ξοναχίζω entnehmen.

5. Es kommt noch ein wirklich poetischer Grund für diese Entscheidung hinzu. Der Umlaut gewährte nehmlich eine grellere Vokal-Schattirung, welche sehr brauchbar war in solchen Fällen wie ὑπὸ δὲ ξοναχίζετο γαῖα, περὶ δὲ ξοναχίζετο δῶμα, ἐπεξονάχησε δὲ λίμνη: in welchem Sinne das sonst so oft vorkommende ξενάχω nur einmal gefunden wird Il. π, 391. χαράδραι — μεγάλα ξενάχουσι ῥέουσαι. *)

6. Und nun wollen wir auch auf die Autorität der Ueberlieferung zurückkehren. Hier übersehe man ja den Umstand nicht daß die Form ξενάχω die Variante mit dem o niemals, die auf ησαι und ίζω aber sie immer haben. Käme also das o bloß aus späterem Mund oder späterer Hand, so wäre jene Form davon nicht verschont geblieben; besonders da ξοναχω in dem Substantiv ξόνος auch einige Begründung findet, und auch wol wirklich vorhanden war: Hesych. ξοναίχων, ξενάζων. Hiedurch allein schon wird der umgekehrte Fall klar, daß nehmlich ξοναχῆσαι, ξοναχίζειν echte Formen sind,

*) Die hieraus mögliche weitere Konsequenz, daß vielleicht ξεναχίζειν. ῆσαι der Bedeutung seufzen, ξοναχίζειν, ῆσαι der Bedeutung hallen eigen gewesen wären, wird zurückgehalten durch die Erwägung daß zu solchen Abgemessenheiten die alte Dichtersprache nicht künstlerisch genug war.

und die andern nur durch den dunkel gefühlten Drang, an die Hauptform sich anzuschließen, da es analogisch geschehn konnte, in diese Gesänge gekommen sind. War diese Schreibart aber einmal da, so ist noch begreiflicher, daß Grammatiker von Aristarchs Geist, denen die Grundsätze wahrer Sprachkritik fremd waren, diese Form, als die regelmäßige allein empfahlen.

54. διάκτορος.

1. Dieses Beiname des Hermes wird von den Grammatikern auf verschiedene Art erklärt wie man sehen kann bei Eustath. ad Il. β, 103. und Od. α, 84. Etym. M. in v. Hesych. in v. Zonaras in v. [1]). Wir erwähnen hier nur die einzige welche auf richtige Sprachgrundsätze gebaut ist, die von διάγω. Hievon nehmlich bilden sie das Verbale διάκτωρ, und aus dessen Genitiv einen neuen Nominativ διάκτορος. Dies letzte darf nur philosophischer gefaßt werden, so ist die Bildung untadelich. Weil nehmlich ος auch eine Nominativ-Endung ist, so gut als ς, oder als der letzte Buchstab des Stammes für sich; so konnte jedes Wort so gut auf die eine als auf die andre gebildet und dem ge-

1) Durch Vergleichung des letztern ergibt sich die Emendation der ganz unverständlichen Ableitung im Etym. παρὰ τὸ κέαρ τῶν τετελευτηκότων κομίζειν. Statt κέαρ muß es heißen τὰ κτέρεα, und so sieht man genug um die schlechte Etymologie ruhig liegen zu lassen. — Aber noch eine andere wenig bessere will ich erst ans Licht bringen. Eust. ad Od. π, 471. (p. 615. Bas.) führt an, einige erklärten die ἑρμαῖα oder Steinhaufen daher, daß Hermes zuerst, οἷα κήρυξ καὶ διάκτορος καθήρας τὰς ὁδούς, die Steine beiseit geworfen habe, und daß die Leute nun eben dies thäten, τὰς ὁδοὺς τῷ Ἑρμῇ ὡς διακτόρῳ ἐκκαθαίροντες. Offenbar ist hier eine Beziehung zwischen dem Namen διάκτορος und dem Verbo καθαίρειν die Eustathius durch unvollständige Anführung verdunkelt hat. Nehmlich so wie einige das Wort erklärten aus διάτορος mit überflüssigem κ, so andre mit überflüssigen τ aus διάκορος von κορεῖν fegen, woher man auch ζάκορος ableitet; s. unt. Not. 4.

mäß weiter gebogen werden, wie z. B. μάρτυρ oder μάρτυς und μάρτυρος, φύλαξ und φύλακος. Als die Analogien der Wortbildung noch minder befeſtigt waren, konnte alſo ein Verbale auf τωρ eben ſo gut auch ausgehn auf τορος. Jenes ward feſte Analogie, aber διάκτορος erhielt ſich in alten metriſchen Ueberlieferungen.

2. Aber das Verbum ſelbſt faßten jene Grammatiker in zweierlei Beziehung, indem ſie den Hermes ſo heißen ließen theils ἀπὸ τοῦ διάγειν τὰς ἀγγελίας, theils ἀπὸ τοῦ διάγειν τὰς ψυχάς. Es iſt unbegreiflich warum Hemſterhuis zu Lucian. Contempl. 1. dem erſtern den Vorzug gab, da διάγειν in ſolchem Sinn weder gebräuchlich, noch paſſend, noch bezeichnend genug; in dem Sinne von transportare überhaupt aber und transvehere insbeſondere, und in Beziehung auf Perſonen, ſehr eigenthümliches Wort iſt (ſ. Steph. Theſ. Sturz. Lex. Xenoph. und Hemſterh. ſelbſt a. a. O.) Dieſe Erklärung des Namens war auch ſelbſt bei den Alten, wenigſtens der ſpäteren Periode, ſo gangbar, daß Charon, offenbar in Beziehung darauf, bei Lucian a. a. O. ſich den ξυνδιάκτορος des Hermes nennet. Da auch Hermes Amt eines ψυχοπομπὸς ein dem Menſchen ſo nahe liegendes war, ſo iſt ein Beiname davon ſehr natürlich; und ſo mag man ſich bei dieſer Erklärung beruhigen.

3. Demungeachtet kann ich meine eigne Meinung nicht unterdrücken. Am allernatürlichſten ſcheint es denn doch zu ſein daß ein ſolches feſtes Beiwort auf das Hauptgeſchäft des Gottes gehe, und den Götter-Herold bezeichne. Und ſomit halte ich διάκτορος für einerlei dem Stamme nach mit διάκονος; welches Wort bei den Grammatikern ebenfalls unter den Erklärungen des erſtern, doch ohne weitere etymologiſche Erörterung, ſich befindet. Die gangbare Ableitung des letzteren Wortes zwar, von διά und κόνις, will ſich der Annäherung dieſer beiden Namen nicht fügen. Aber dieſe Ableitung iſt auch gewiß falſch, ſo ſchmeichelnd die Vergleichung des Verbi ἐγκονεῖν, eilen, ſein mag. Denn unmöglich könnte das α in διάκονος und διακονεῖν, alsdann ſo beſtimmt lang geworden ſein, daß die Jonier ſogar

ſagten δειήκοος, διηκονέειν. [2]) Was iſt alſo διάκτορος? Wie διάκτορος von διάκτωρ iſt es eine Abbildung von διάκων, welches ebenfalls in der gemeinen Sprache war (ſ. Schow Charta papyracea wo es einigemal vorkommt p. 18. 22.), und wozu das Gegenſtück abgibt die Form κοινών bei guten Schriftſtellern ſtatt κοινωνός. Solche Subſtantive und Namen auf ων ſind aber ſehr häufig entſtanden aus Participialformen wie z. B. offenbar εἰκών von εἴκω, ἀηδών von ἀείδω, ἀλθών von ἄλθω u. d. g. Διάκτορος iſt mit alſo urſprüngliches Particip deſſelben Verbi, wovon διάκτωρ das Verbalſubſtantiv iſt: folglich nicht von διάγω ſondern von διάκω oder διήκω. Dies aber iſt, mit demſelben Umlaut, den wir in θῶκος und θᾶκος, τρώγω und τρήγω (ἔτραγον), ῥήγω, ῥήγνυμι und ἔρρωγα, ῥωγαλέος ꝛc. haben, einerlei mit διώκω in deſſen intranſitiver Bedeutung laufen, welche als ſeltnere ſich durchweg erhalten hat; ſ. Schneid. in v. Sturz Lex. Xenoph. in v. mun. 6. 7. Abreſch. ad Aeſchyl. 1, 13. p. 80. In δίω und δίωκω iſt nehmlich wieder, wie in ſo vielen Verben aller Sprachen, urſprünglich intranſitive und tranſitive, oder genauer immediative und kauſative Bedeutung neben einander, doch ſo daß jene als die einfachere die Grundbedeutung iſt; alſo laufen. Für dieſen Sinn hatten ſich aber andere Wörter und Formen gebildet, und ſo ward der kauſative Sinn laufen machen, treiben, der vorherſchende. [3])

2) Ich denke nicht daß jemand die an ſich ſo unwahrſcheinliche Meinung faſſen wird, dieſe Länge von dem Hexameter und deſſen Bedürfnis herzuleiten. Der Hexameter würde die erſte Silbe verlängert haben, wie in ἀθάνατος und in διά ſelbſt (Διὰ μὲν ἀσπίδος ꝛc.); die Proſe aber würde ſich nicht daran gekehrt haben. Die Form δειήκοος in der ioniſchen Proſe hätte jene Ableitung gar nicht ſollen aufkommen laſſen.

3) Genau eben ſo vereinigt das deutſche Wort jagen beiderlei Sinn, und in dem Frequentativo jackern liegt der intranſitive Begriff allein. Oder vielmehr dieſe deutſchen Formen ſind mit jenen griechiſchen ganz einerlei, wie die homeriſchen Formen ἰωκή, ἴωχμός, d[illegible]

Von diesem διώκειν, laufen, also, mit dem oben erwiesenen Umlaut abgeleitet, heißt διάκονος eigentlich der Laufende, Läufer, daher Bote, Diener, mit dem freien, edlen Begriff dieses Verhältnisses; der sich in der andern ganz alterthümlich gewordnen Form διάκτορος noch mehr adelte, und so dem Götterboten wohl ziemte. 4)

ke ich außer Zweifel setzen. — Die Form δίω nahm den Nebenbegriff der Furcht auf, der dann aber der vorherschende ward in den Formen δίομαι, δέδοικα, δεδίττομαι, eigentlich davon laufen, kausativ scheuchen.

4) Denselben edeln Sinn wie das griech. διάκονος hat in der ältern deutschen Sprache das Wort Degen, welches, wie der Sprachkenner weiß, mit dem itzigen deutschen Worte Degen (it. *daga*, fr. *dague*, engl. *dagger*) keine Gemeinschaft hat. Degen, altfränkisch thegan, hieß aus der ältesten Sprache her, der Diener überhaupt, und das Verbum dienen kommt davon her ganz wie διακονεῖν von διάκονος. Für den Sprachbeobachter, der nicht schon längst selbst diese Zusammenstellung gemacht hat, erwächst also hieraus ein Haupt-Argument für das was ich über διάκονος gesagt habe; da, wenn dies Wort eine griech. Zusammensetzung wäre, die auffallende Uebereinstimmung zwischen διάκονος, διακονεῖν und degen, dienen, ein spielender Zufall sein müßte. So aber ist klar, daß das germanische Wort und das griechische von derselben Wurzel ausgehn, die im Griech. διώκω lautet, im Deutschen itzt nur noch *jagen*; das aber höchst wahrscheinlich, eben so wie das griech. δίωκω, eine Nebenform ist von einer alten volleren Wurzel mit dem d.

Ich füge hier noch die Vermuthung hinzu daß auch das Wort ζάκορος einerlei sei mit διάκονος und διάκτορος: wogegen es nicht streitet, wenn etwa das α in ζάκορος kurz sein sollte (der Senar bei Etym. M. in v. entscheidet nicht recht); denn der Vokal solcher Stammsilben kann in den verschiedenen Wortformen lang und kurz sein. Mag das gleichbedeutende νεωκόρος von κορεῖν fegen kommen; in die Form ζάκορος kann man diesen Begriff nur durch allerlei Zwang bringen, und ein Verbum διακορεῖν ist nicht einmal vorhanden. Wenn man dagegen, mit Rücksicht auf alles obige, die Analogie betrachtet von Ζεύς, Διός, Jovis; Diabolenus, Jabolenus, Zabolenus (Salm. ad Jul. Capit. in Anton. Pio c. 12.); Jadera, Diadora, Zara *Mannert* Th. 7. S. 329.); δίαιτα, lat. zeta, u. a. dgl.

Ἴαχε, ἀροτροδίαυλε πέδωρυχε, μηδὲ διώξῃς
Τὰν διπλοῖς ἔργοις διπλὰ βαρυνομέναν.

Daß ein so gebildeter Dichter das Götterbeiwort so sollte weggeworfen haben, wie hier geschieht, ist ganz unglaublich. Aber die Lösung liegt sehr nah. Aus dem Verbum das hier das eigentliche ist und im 5. Verse wirklich steht, machte Bianor ein ganz analoges Substantiv und schrieb διώκτορα. Διώκτης haben die Lexika schon. — Ganz ein anderes ist es, wenn Kallimachus in dem vom Etymologus a. a. O. beigebrachten Fragment das Wort διάκτορος von der Eule braucht: Ἀλλὰ θεῆς, ἥτις μὲ διάκτορον ἔλλαχε Παλλάς. Diese Uebertragung des Beiworts von Hermes auf der Pallas göttliche Eule ist des Dichters nicht unwürdig, und beweist daß Kallimachus es im wesentlichen so ansah, wie wir. —. Sehr seltsam steht hingegen das Wort in einem Orakelspruch bei Lucian Pleudomant. 33. wo einem Vater zu Erziehern seines Sohnes Pythagoras und Homer in diesem Verse empfohlen werden: Πυθαγόρην, πολέμων τε διάκτορον ἐσθλὸν ἀοιδόν. Nehmlich dies ist ein von dem Betrieger Alexander geschmiedeter Orakelspruch und gehört also in diese sehr späte Zeit. Ohne Zweifel nahm der Versemacher das Wort nach der sehr gangbaren Erklärung daß es für διάκτορος stehe, d. h. τρανός, σαφής. Es gehört also hier mit ἐσθλόν zu ἀοιδόν und der Genitiv πολέμων hängt bloß von diesem letzten Wort ab. c)

c) Das Wort διακτορία für Dienst, Botschaft steht in den ältern Wörterbüchern von Rob. Constantin. und von Stephanus; aber ohne Beispiel: dann folgt eine Stelle des Theophrast, wo es ohne Sinn steht, und von einigen διατορία, Helltönung, gelesen wird. Schneider nimt diese Emendation unter dem letztern Wort an; läßt aber doch an seinem Orte auch διακτορία stehn. Es muß auch bleiben obgleich nur für einen sehr spaten Dichter den Julianus Aegyptius (Epigr. 11.) der sich dieses Wort vermuthlich selbst bildete um in seinem scherzenden Stile den Dienst des Federmessers zu bezeichnen; und diese Stelle allein hat auch der Artikel bei Rob. Const. vor Augen, da dort wie

βαρείη, und wo er dies gleich darauf durch Täuschung des Zeus erklärt, der ihm alles versprochen habe und nichts halte. Alle diese Stellen zeigen daß die allgemeinen Begriffe verletzen, Unheil, die eigentliche Bedeutung sind.

3. Diese Begriffe bekam jedoch durch die Redensart ἀάσαι φρένας, den Verstand verletzen, betäuben, verblenden, bethören, eine bestimmte Beziehung auf den Verstand, so daß, wenn der Zusammenhang darauf führt, auch ἄασαι allein diesen Begriff erweckt, doch wol immer nur mit der bestimmten Hinsicht auf ein aus diesem Zustand erfolgendes Unheil. Man sehe besonders die lange mit Ausdrücken dieses Sinnes gehäufte Stelle Od. φ, 293. ff.

Οἶνός σε τρώει μελιηδής, ὅστε καὶ ἄλλους
Βλάπτει, ὃς ἂν μιν χανδὸν ἕλῃ, μηδ' αἴσιμα πίνῃ.
Οἶνος καὶ Κένταυρον ἀγακλυτὸν Εὐρυτίωνα
Ἄασεν ἐν μεγάροις μεγαθύμου Πειριθόοιο
Ἐς Λαπίθας ἐλθόνθ'· ὁ δ' ἐπεὶ φρένας ἄασεν οἴνῳ,
Μαινόμενος κάκ' ἔρεξε δόμον κατὰ Πειριθόοιο.

Der Centaur wird nun aus dem Haus geschleppt, draußen verstümmelt; und dann fährt es fort:

ὃ δὲ φρεσὶν ἦσιν ἀασθείς.
Ἥιεν ἣν ἄτην ὀχέων ἀεσιφρονι θυμῷ.

4. Daß das Wort ἀεσίφρων (um dies gleich hier abzumachen), so auffallend die Häufung auch in dem letzten der angeführten Verse scheinen mag, wieder die Redensart ἄασαι φρένας enthält, ist aus andern Stellen (Il. υ, 183. ψ, 603. Od. ο, 470.) gewiß. Demungeachtet will man es entweder von ἄημαι wehen ableiten (s. Schneid. in v.) oder von ἄεσαι schlafen (Apollon. v. ἀεσιφροσύνησιν). Die natürliche Betrachtung der Stellen wird den Zwang dieser Deutungen fühlbar machen. Die unsrige hat des Apollonius Lexikon

kon auch, aber unter ἀασίφρων. Man denke aber nicht, daß diese Form, die auch bei Hesychius und Eustathius sich findet, eine echte Lesart sei. Es ist eine Besserung von Grammatikern, welche die wahre Ableitung einsahen, und sie nur auf diese Art legitimiren zu können glaubten; weil nehmlich das Verbum entweder zwei α hat oder Ein langes (ἆσε), das Adjektiv ἀεσίφρων aber ein kurzes. Dies Bedenken ist aber leichter zu heben. Allerdings ist ἀασίφρων die genau grammatische Form; aber das zweite α ging in ε über, weil das Ohr an solche Formen gewöhnt war, wie ἀλφεσίβοιος, ταμεσίχροος, φαεσίμβροτος.

5. Wir kehren zum Verbo zurück, und bemerken nun, daß das Aktivum jedoch den Uebergang zu der bestimmteren Bedeutung, vermöge deren ἀᾶσαί τινα heißen würde jemand bethören, in jener Stelle und durch Vergleichung von Od. λ, 61. Ἆσέ με δαίμονος αἶσα κακ ἠκαὶ ἀθέσφατος οἶνος, und κ, 68. Ἄασάν μ' ἕταροί τε κακοὶ πρὸς τοῖσί τε ὕπνος, noch unentschieden läßt, und auch das eigentliche Passiv (ἀασθῆναι) häufig in der ersten und allgemeinen Bedeutung vorkommt. Das Medium hingegen, ἀάσασθαι, hat ganz und ausschließend die auf den Verstand sich beziehende Bedeutung angenommen. Und zwar da ἀασάμην buchstäblich heißt ich habe mich bethört, so hat diese Form durchgängig den Begriff der eignen Schuld, nur daß, der Philosophie jener Zeit gemäß, diese immer auch auf eine verblendende Gottheit geschoben wird. Daher denn auch das Passiv ἀασθῆναι dem Medio gleich gebraucht wird. Dies ist sehr deutlich Il. τ, 136. 137. wo Agamemnon sein früheres Unrecht so ausdrückt: „Also auch ich, als Hektor die Argeier bei den Schiffen vernichtete, Οὐ δυνάμην λελαθέσθ' ἄτης, ἣ πρῶτον ἀάσθην." Dies geht also deutlich auf die Quelle alles Unheils, auf sein unvernünftiges Benehmen in jenem ersten Zank. Und nun fährt er unmittelbar fort: Ἀλλ' ἐπεὶ ἀασάμην, καί μευ φρένας ἐξέλετο Ζεὺς —. So sagt derselbe auch Il. ι, 116. 119. in derselben Beziehung bloß ἀασάμην; wofür anderwärts, bei thörichtem, vergeßlichem Benehmen, auch vollständiger steht

ἀάσατο δὲ μέγα θυμῷ. Das Paſſivum ἀασθῆναι aber läßt an den übrigen Stellen wo es noch vorkommt (Il. τ, 113. π, 685. Od. δ, 503. Heſ. ε. 281. Hymn. Ven. 254.), wo aber überall Handlungen der Thorheit, Vergeſſenheit, Gottloſigkeit erſcheinen, mehr oder weniger ſowohl die Beziehung auf die eigentliche Bethörung als auf die nachtheiligen Folgen derſelben zu: wenigſtens will ich in Beurtheilung der einzelen Stellen dem Urtheil des beſonnenen Leſers hierin nicht vorgreifen.

6. Aus der Stelle Il. τ, 91—129. iſt übrigens noch zu bemerken, daß das Medium dort wiederholt auch als reines Aktiv vorkommt: Ἄτη, ἣ πάντας ἀᾶται zweimal, und V. 95. Καὶ γὰρ δὴ νύ ποτε Ζῆν' ἄσατο, τόνπερ ἄριζον κ. τ. ἑ. [1])

7. Die Stellen, worin das Subſtantiv ἄτη in der allgemeinen Bedeutung vorkommt, haben wir oben geſehn. Weit häufiger ſteht es in Beziehung auf den Verſtand: theils in vollſtändigern Redensarten, Il. π, 805. ἄτη φρένας εἶλε von dem betäubt da ſtehenden Patroklos; τ, 88. wo Agamemnon ſagt, daß ihm bei jenem erſten Hader die Götter φρεσὶν ἔμβαλον ἄτην· κ, 391. wo Dolon klagt daß ihm Hektor πολλῇσιν ἄτῃσι παρὲκ νόον ἤγαγεν· theils ἄτη allein mit dem Poſſeſſivo: Il. α, 412. „damit Agamemnon γνῷ ἣν ἄτην, ὅτ'

1) Dergleichen im ganzen Homer ſonſt nicht, in Einem Buche aber, und ſelbſt in Einer Epiſode, wie hier, ſogar wiederholt vorkommende Formen greifen bekanntlich in die Kritik der einzelen Theile Homers weſentlich ein; worauf ich mich hier nicht einlaſſe. Nur darauf mache ich aufmerkſam, wie leicht auch Formen ſchon in den ſehr alten Text gekommen ſein können, die in dem uralten nicht waren, und andre eben ſo daraus verdrängt. Die Ariſtarchiſche Variante freilich im 95. V. Ζεὺς ἄασατο iſt durch den Zuſammenhang verurtheilt (ſ. Heyne): aber wer kann auf ein ἄασατο τὸν bauen, an deſſen Stelle ἄασε τὸν eben ſo gut, und natürlicher, und homeriſcher ſtehn würde? Wenn wir ferner erwägen, daß das Praeſ. Act. ἀᾷ der Zerdehnung in ſeiner Endſilbe eben ſo unterworfen war, wie ὁρᾷ, ἑᾷ; ſo zeigt ſich die Möglichkeit daß eine alte Form, ἀάᾳ, hier ſchon im Munde der Rhapſoden durch das bequemere ἄασαι verdrängt ward.

ἄριστον Ἀχαιῶν οὐδὲν ἔτισεν", ι. 115. Ὦ γέρον, οὔτι ψευδὸς ἔμας ἀτὰς κατέλεξας. Ἀασάμην κ. τ. ἑ.; und so auch Hes. α. 93. Dies bleibt denn auch der Sinn, wenn solche Thorheiten, als Verblendung auf die Götter geschoben werden, wie an der erst angeführten Stelle Il τ, 88 und weiterhin 270. noch in derselben Beziehung, allgemeiner: Ζεῦ πατερ, ἡ μεγάλας ἀτὰς ἀνδρεσσι διδοῖσθα· und wenn Helena Od δ. 161. sagt: ἄτην δὲ μετέτρενον, ἣν Ἀφροδίτη Δῶχ', ὅτε μ' ἤγαγε κεῖσε κ. τ. ἑ. Diese Zusammenstellung zeigt einen ordentlichen Sprachgebrauch und wird daher verhindern, daß man an einzelen Stellen dieser Art, wo der Zusammenhang beides zuläßt, ἄτη gegen den genauern Sinn des Dichters allgemeiner fasse; wie z. B. Voß an der letzten Stelle weniger genügend übersetzt „und ich beseufzte das Unheil, das Afrodite Gab, da sie dorthin mich vom Vaterlande geführet", nachdem er ganz dieselbe griechische Redensart, an der vorletzten Stelle, erschöpfend so gegeben: „Vater Zeus, traun große Verblendungen gibst du den Männern."

8. Bei einem so entschiedenen Sprachgebrauch für zweierlei Sinn, das Unglück und die Schuld, ist es indessen begreiflich daß auch Fälle eintraten, wo beiderlei Beziehung zugleich in der Seele des Dichters lagen; die sich denn auch um so natürlicher als eins darstellten, da es mit der Sache selbst in jenen Zeiten so ging, und bald physisches Uebel als moralisches bestraft, bald, wie wir wiederholt gesehn haben, Sünden als Schicksal entschuldigt wurden. Diesen keine Scheidung zulassenden Begriff hat die ἄτη wenn sie Il. ω, 480. den Zustand eines wegen Blutschuld flüchtigen ausdrückt, oder wenn sie ι, 502. ff., nebst den Bitten, personificirt ist. Mit treffendem Sinn zog indessen Voß, den unsere Sprache nöthigte zwischen beiden einfachen Begriffen zu wählen, hier die Schuld vor.

9. Unter den Ableitungen von ἄτη mit verkürztem α [2]) ist das Verbum ἀτέω: von welchem ich noch die

[2]) Ἀτάω, ἀτέω, ἀτέζω, ἀτέμβω, ἀτάσθαλος. Die Verkürzung eines Vokals, auch wenn er aus Kontraction entg-

gewöhnliche Angabe zu berichtigen wünſche, daß es einerlei ſei mit ἀτάω. Die Joniſche Verwechslung der Endung ἀω mit ἐω allein darf eine ſolche Angabe in unſern Wörterbüchern nicht begründen, wenn nicht auch Sinn und Gebrauch übereinſtimmen, was hier nicht der Fall iſt. Ἀτέω iſt ein bloß bei den joniſchen Autoren Homer (Il. v, 332.) und Herodot (7, 223. extr.) vorkommendes Verbum das nur intranſitive Bedeutung hat: und zwar iſt dies die aus dem beſtimmteren Sinn von ἄτη abgeleitete, von welcher ἀτύζω eine Verſtärkung iſt. Da bloß das Particip (ἀτέοντα, ἀτέοντες) an jenen beiden Stellen vorkommt, ſo entſpricht es den deutſchen Adjektiven beſinnungslos und tollkühn. Das Verbum ἀτάω hingegen, das nur bei den attiſchen Dramatikern vorkommt, findet ſich nur im Paſſiv und in rein paſſivem Sinn, wodurch alſo das vorauszuſetzende Aktiv ἀτάω tranſitive Bedeutung erhält; und zwar iſt dies die aus dem allgemeinen Begriff von ἄτη erwachſende; alſo ἀτῶμαι ich leide Schaden, erfahre Unheil, z. B. Soph. Antig. 17. Eurip. Suppl. 182. Die Praeſentia Activi beider Verba ſind alſo ſo anzunehmen: ἀτέω ich bin ohne Beſinnung; ἀτάω ich bringe in Unglück [3]).

ſtanden, wie in ἄτη, iſt in jener alten Sprache ſehr natürlich, ſobald ein Wort in den Ableitungen am Ende wächſt und den Ton von der langen Silbe wegzieht. Die Annahme eines Stammes ἄτω mit kurzem α, woraus jene Formen verlängert, und aus ἀτάω durch Ausſtoßung des τ erſt wieder ἀάω und ἄω entſtanden wären, hat Unwahrſcheinlichkeiten die ſich von ſelbſt aufdrängen.

3) Der Zuſatz im Schneiderſchen Wörterbuch unter ἀτάω „vorzüglich von ſolchem Schaden den Unbeſonnenheit bringt" rührt her von übereilter Vergleichung dieſes ἀτῶμαι mit dem homeriſchen ἀάσασθαι. An allen Stellen der Tragiker führt nicht das mindeſte darauf, den Begriff der Unbeſonnenheit, wenn auch das Faktum zuweilen davon ausgehn mag, im Verbum ausgedrückt zu glauben, und an mehren, namentlich an den zwei oben angeführten, findet dieſe gar nicht ſtatt.

56. ἀάατος, ἄατος, ἄτος.

1. In dieſen Wortformen bewährt ſich recht die unfeſte Manier der alten und der gewöhnlichen Grammatiker: denn indem ſie jedes dieſer α, ohne Grundſatz, bald als bloße Zerdehnung, bald als Zuſammenziehung, bald als α privativum, bald als α intenſivum, und ſogar, wo es bequem ſcheint, die beiden erſten α für zwei ſich einander aufhebende privativa (ſ. Euſtath. ad Il. ξ. 271.) erklären; ſo iſt keine jener Formen mit einem, zwei oder drei α, die nicht von ſättigen ſowohl als von ſchaden herkommen, und ſowohl negative als poſitive, tranſitive und intranſitive Bedeutung haben könnte, und daher auch an verſchiedenen Stellen, bei zweifelhaftem Sinn, wirklich auf entgegen geſetzte Art erklärt würde. Aber ſelbſt in dem täglichen Gebrauch walten feſte Grundſätze bei weitem vor in der Sprache; und der Erklärer darf eine Abweichung von ſolchen, ohne Nothwendigkeit, nie annnehmen.

2. Ein ſolcher feſter Grundſatz, den man befolgen muß, iſt, daß die Zerdehnung des langen α in zwei α nur ſtatt findet, wo jenes aus Zuſammenziehung, ſei es aus αα oder αε entſtanden iſt, nicht aber wo das α an ſich und durch bloße Formation lang iſt; alſo ἐάᾳ, ὁράᾳν, ὁράᾶσθαι, aber nie eben ſo von ἐᾶσω, ὄψᾱμα, ὁρᾱτός. [1]) Wenden wir dies auf die Stamm-

[1]) Man könnte die Form κεράατα als dem entgegen anführen, da man nicht füglich annehmen kann, daß κέραας, κεράατος die Urform ſei, ſondern κεράατα ſicher bloß aus dem bekanntlich lang vorkommenden κέρατα gedehnt iſt. Ich könnte dies als einen jener Fälle ſtehn laſſen, dergleichen im Gebrauch einzel gegen jede Regel vorkommen, ohne den ſicheren Erklärer irren zu dürfen. Aber es verhält ſich anders. Nur die ſpätern grammatiſchen Epiker haben κεράατα, τερράατα, weil ſie auf dieſe Art das homeriſche κρᾶατα nachahmen zu dürfen glaubten. Sie irrten: denn bei ſolchen Wörtern wie κρᾶας, λᾶας iſt κρα, λα die Wurzel, und κρᾰ-ας, λᾰ-ας die volle, κρᾶς, λᾶς die zuſammengezogene Form. Dagegen in κέρατος ſowohl als in φρέατος iſt die vorlezte Silbe, wenn ſie lang iſt, bloß anzuſehn,

Von diesem διώκειν, laufen, also, mit dem oben erwiesenen Umlaut abgeleitet, heißt διάκονος eigentlich der Laufende, Läufer, daher Bote, Diener, mit dem freien, edlen Begriff dieses Verhältnisses; der sich in der andern ganz alterthümlich gewordnen Form διάκτορος noch mehr adelte, und so dem Götterboten wohl ziemte. 4)

ke ich außer Zweifel setzen. — Die Form δίω nahm den Nebenbegriff der Furcht auf, der dann aber der vorherschende ward in den Formen δίομαι, δέδοικα, δδίττομαι, eigentlich davon laufen, kausativ scheuchen.

4) Denselben edelu Sinn wie das griech. διάκονος hat in der älteru deutschen Sprache das Wort Degen, welches, wie der Sprachkenner weiß, mit dem itzigen deutschen Worte Degen (it. *daga*, fr. *dague*, engl. *dagger*) keine Gemeinschaft hat. Degen, altfränkisch thegan, hieß aus der ältesten Sprache her, der Diener überhaupt, und das Verbum dienen kommt davon her ganz wie διακονεῖν von διάκονος. Für den Sprachbeobachter, der nicht schon längst selbst diese Zusammenstellung gemacht hat, erwächst also hieraus ein Hauptargument für das was ich über διάκονος gesagt habe; da, wenn dies Wort eine griech. Zusammensetzung wäre, die auffallende Uebereinstimmung zwischen διάκονος, διακονεῖν und degen, dienen, ein spielender Zufall sein müßte. So aber ist klar, daß das germanische Wort und das griechische von derselben Wurzel ausgehn, die im Griech. διώκω lautet, im Deutschen itzt nur noch *jagen*, das aber höchst wahrscheinlich, eben so wie das griech. ἰάπτω, eine Nebenform ist von einer alten volleren Wurzel mit dem d.

Ich füge hier noch die Vermuthung hinzu daß auch das Wort ζάκορος einerlei sei mit διάκονος und διάκτορος: wogegen es nicht streitet, wenn etwa das α in ζάκορος kurz sein sollte (der Senar bei Etym. M. in v. entscheidet nicht recht); denn der Vokal solcher Stammsilben kann in den verschiedenen Wortformen lang und kurz sein. Mag das gleichbedeutende νεωκόρος von κορεῖν fegen kommen; in die Form ζάκορος kann man diesen Begriff nur durch allerlei Zwang bringen, und ein Verbum διακορεῖν ist nicht einmal vorhanden. Wenn man dagegen, mit Rücksicht auf alles obige, die Analogie betrachtet von Ζεύς, Διός, Jovis; Diabolenus, Jabolenus, Zabolenus (Salm. ad Jul. Capit. in Anton. Pio c. 12.); Jadera, Diadora, Zara *Mannert* Th. 7. S. 329.); δίαιτα, lat. zeta, u. a. dgl.

4. Noch scheinen mir zwei Bemerkungen in Beziehung auf die Angaben der Lexika nicht überflüssig: erstlich daß die Benennung διάκτορος in der alten und echten Poesie durchaus nur dem Hermes zukommt und nicht weiter appellativisch gebraucht wird; zweitens daß die Form διάκτωρ obgleich sie der Analogie gemäß zum Grund gelegt werden muß doch wirklich nicht gebräuchlich war. Was diesen beiden Bemerkungen entgegen ist gehört durchaus nur in die spätere Dichterkünstelei; bedarf aber auch da noch einiger Sichtung. Die Glosse im Hesychius *Διάκτορσι, ἡγεμόσι, βασιλεῦσιν* scheint mir wirklich aus einem Dichter der sich aus der gewöhnlichen Ableitung des Worts von διάγω jene Benennung für gewisse königliche Anführer künstelte. Auffallender ist mir das Wort in folgendem Epigramm des Bianor aus der Cephalanischen Anthologie 10, 101. (Jacobs To. 2. p. 310.) auf eine den Pflug ziehende Kuh der ihr Kalb folgt.

Ἡνίδε καὶ χίρσου τὸ γεωτόμον ὅπλον ἐρέσσει,
Καὶ τὸν ὑπουθατίαν [5]) *μόχθον ἄγει δάμαλις,*
Βούταν μὲν τρομέουσα διάκτορα, τὸν δὲ μίμνουσα
Νήπιον, ἀμφοτέρων εὖχος φειδομένα.

(wovon nachzusehen Salm. l. c. et ad Trebell. Poll. im Claudio c. 17. et ad Lamprid. in Heliogabalo c. 30. Gesn. Thes. in Di et in Diaeta): so ist es schwer διάκτορος für etwas anders zu halten als für eine andre Form von διάκονος. So wie noch itzt in den nordischen Sprachen Degn den Küster bedeutet: und wie sogar dieselbige Wandelbarkeit in der Endung im Französischen, für ein dienendes Kirchenamt, aus diaconus *diacre* hervorgebracht hat. — Daß von dem angeblichen διακορεῖν einige auch das Wort διάκτορος erklärten, haben wir oben Not. 1. gesehn.

5) Diese ganz analoge Form (vgl. *μονίας, φρονηματίας, κεραπίας*), welche die Handschrift gibt, hätten die Herausgeber nicht in *ὑπουθάτιον* verwandeln sollen.

Ἶσχε, ἀροτροδίαυλε πεδώρυχε, μηδὲ διώξῃς
Τὰν διπλοῖς ἔργοις διπλὰ βαρυνομέναν.

Daß ein so gebildeter Dichter das Götterbeiwort so sollte weggeworfen haben, wie hier geschieht, ist ganz unglaublich. Aber die Lösung liegt sehr nah. Aus dem Verbum das hier das eigentliche ist und im 5. Verse wirklich steht, machte Blanor ein ganz analoges Substantiv und schrieb διώκτορα. Διώκτης haben die Lexika schon. — Ganz ein anderes ist es, wenn Kallimachus in dem vom Etymologus a. a. O. beigebrachten Fragment das Wort διάκτορος von der Eule braucht: Ἀλλὰ θεῆς, ἥτις με διάκτορον ἔλλαχε Παλλάς. Diese Uebertragung des Beiworts von Hermes auf der Pallas göttliche Eule ist des Dichters nicht unwürdig, und beweist daß Kallimachus es im wesentlichen so ansah, wie wir, ꝛc. Sehr seltsam steht hingegen das Wort in einem Orakelspruch bei Lucian Pseudomant. 33. wo einem Vater zu Erziehern seines Sohnes Pythagoras und Homer in diesem Verse empfohlen werden: Πυθαγόρην, πολέμων τε διάκτορον ἐσθλὸν ἀοιδόν. Nehmlich dies ist ein von dem Betrieger Alexander geschmiedeter Orakelspruch und gehört also in diese sehr späte Zeit. Ohne Zweifel nahm der Versemacher das Wort nach der sehr gangbaren Erklärung daß es für διάτορος stehe, d. h. τρανός, σαφής. Es gehört also hier mit ἐσθλόν zu ἀοιδόν und der Genitiv πολέμων hängt bloß von diesem letzten Wort ab. [6])

6) Das Wort διακτορία für Dienst, Botschaft steht in den ältern Wörterbüchern von Rob. Constantin. und von Stephanus; aber ohne Beispiel: dann folgt eine Stelle des Theophrast, wo es ohne Sinn steht, und von einigen διατορία, Helltönung, gelesen wird. Schneider nimt diese Emendation unter dem letztern Wort an; läßt aber doch an seinem Orte auch διακτορία stehn. Es muß auch bleiben obgleich nur für einen sehr späten Dichter den Julianus Aegyptius (Epigr. 11.) der sich dieses Wort vermuthlich selbst bildete um in seinem scherzenden Stile den Dienst des Federmessers zu bezeichnen; und diese Stelle allein hat auch der Artikel bei Rob. Const. vor Augen, da dort wie

55. ἀάσαι, ἄτη, ἀτέων, ἀεσίφρων.

1. Was die Form des Verbi ἀάω betrifft habe ich in der Grammatik berührt, nehmlich die schwankende Quantität der beiden α, und daß die Form welche beide α ausdrückt als die Grundform anzunehmen ist. Dies letzte werde ich sogleich, unter ἀάατος, noch zu bestätigen Gelegenheit haben, und setze es also hier voraus.

2. Wenn man die Gesamtheit aller Stellen im Homer worin das Verbum und dessen Ableitungen vorkommen vor Augen hat, so ist neben dem allgemeinen Begriff von Unheil und Leiden ein Ueberhang zu dem Nebenbegriff von eigner Schuld oder doch Verblendung unverkennbar. Manche haben dies als nothwendig in dem Wort liegend angesehn, und die homerischen Stellen mehr oder weniger dem gemäß gezwungen: s. Damm. Allein dem widerspricht schon allein die so alte Ableitung ἀάατος, welches, wenn wir gleich über die genauere Bedeutung erst unten werden urtheilen können, weder als Beiwort der Styx noch des Wettkampfes einen Nebensinn jener Art zuläßt. Von ἄτη sind die deutlichsten Stellen, welche dieses Nebensinns entbehren im Hesiod: ε. 229. Οὐδέποτ' ἰθυδίκαισι μετ' ἀνδράσι λιμὸς ὀπηδεῖ Οὐδ' ἄτη. 230. κακὰ πέρδεται ἴσα ἄτῃσιν. Aber auch im Homer sind Stellen, wo unnatürlicher Zwang des Gedankens dazu gehört um Schuld oder Verblendung hinein zu bringen, wie Il. ϑ, 237. wo das Verbum und das Substantiv vereinigt sind: Ζεῦ πάτερ, ἦ ῥά τιν' ἤδη ὑπερμενέων βασιλήων Τῇδ' ἄτῃ ἄασας, καί μιν μέγα κῦδος ἀπηύρας; Agamemnon sagt dies ohne die mindeste Beziehung auf sein früheres Unrecht, sondern es ist ein Ausruf als er die Griechen gesamt, ohne alle seine Schuld, fliehen sieht. Eben so Il. β, 111. wo derselbe zu den Griechen sagt, Ζεύς με μέγα Κρονίδης ἄτῃ ἐνέδησε

bei Julian der Jonismus διακτορίη steht. — Für διακτόρως, ἰφηνικῶς bei Hesychius emendirt Hemsterhuis a. a. O. sehr gut διακτορῳ, ἰφηνικῷ. Es bezieht sich alsdann auf Il. β, 103.

βαρείη, und wo er dies gleich darauf durch Täuschung des Zeus erklärt, der ihm alles versprochen habe und nichts halte. Alle diese Stellen zeigen daß die allgemeinen Begriffe verletzen, Unheil, die eigentliche Bedeutung sind.

3. Diese Begriffe bekam jedoch durch die Redensart ἀᾶσαι φρένας, den Verstand verletzen, betäuben, verblenden, bethören, eine bestimmte Beziehung auf den Verstand, so daß, wenn der Zusammenhang darauf führt, auch ἀᾶσαι allein diesen Begriff erweckt, doch wo! immer nur mit der bestimmten Hinsicht auf ein aus diesem Zustand erfolgendes Unheil. Man sehe besonders die lange mit Ausdrücken dieses Sinnes gehäufte Stelle Od. φ, 293. ff.

Οἶνός σε τρώει μελιήδης, ὅστε καὶ ἄλλους
Βλάπτει, ὃς ἂν μιν χανδὸν ἕλῃ, μηδ' αἴσιμα πίνῃ.
Οἶνος καὶ Κένταυρον, ἀγακλυτὸν Ἐυρυτίωνα
Ἄασεν ἐν μεγάρῳ μεγαθύμου Πειριθόοιο
Ἐς Λαπίθας ἐλθόνθ'· ὁ δ' ἐπεὶ φρένας ἄασεν οἴνῳ,
Μαινόμενος κάκ' ἔρεξε δόμον κατὰ Πειριθόοιο.

Der Centaur wird nun aus dem Haus geschleppt, draußen verstümmelt; und dann fährt es fort:

ὃ δὲ φρεσὶν ἦσιν ἀασθείς.
Ἧιεν ἣν ἄτην ὀχέων ἀεσίφρονι θυμῷ.

4. Daß das Wort ἀεσίφρων (um dies gleich hier abzumachen), so auffallend die Häufung auch in dem letzten der angeführten Verse scheinen mag, wieder die Redensart ἄᾶσαι φρένας enthält, ist aus andern Stellen (Il. υ, 183. ψ, 603. Od. ο, 470.) gewiß. Demungeachtet will man es entweder von ἄημι wehen ableiten (s. Schneid. in v.) oder von ἄεσαι schlafen (Apollon. v. ἀεσιφροσύνησιν). Die natürliche Betrachtung der Stellen wird den Zwang dieser Deutungen fühlbar machen. Die unsrige hat des Apollonius Lexikon

kon auch, aber unter ἀασίφρων. Man denke aber nicht, daß diese Form, die auch bei Hesychius und Eustathius sich findet, eine echte Lesart sei. Es ist eine Besserung von Grammatikern, welche die wahre Ableitung einsahen, und sie nur auf diese Art legitimiren zu können glaubten; weil nehmlich das Verbum entweder zwei α hat oder Ein langes (ἄσε), das Adjektiv ἀεσίφρων aber ein kurzes. Dies Bedenken ist aber leichter zu heben. Allerdings ist ἀασίφρων die genau grammatische Form; aber das zweite α ging in ε über, weil das Ohr an solche Formen gewöhnt war, wie ἀλφεσίβοιος, ταμεσίχροος, φαεσίμβροτος.

5. Wir kehren zum Verbo zurück, und bemerken nun, daß das Aktivum jedoch den Uebergang zu der bestimmteren Bedeutung, vermöge deren ἄασαί τινα heißen würde jemand bethören, in jener Stelle und durch Vergleichung von Od. λ, 61. Ἀσέ με δαίμονος αἶσα κακὴ ἠδ' ἀθέσφατος οἶνος, und ξ, 68. Ἄασάν μ' ἑταροί τε κακοὶ πρὸς τοῖσί τε ὕπνος, noch unentschieden läßt, und auch das eigentliche Passiv (ἀασθῆναι) häufig in der ersten und allgemeinen Bedeutung vorkommt. Das Medium hingegen, ἀάσασθαι, hat ganz und ausschließend die auf den Verstand sich beziehende Bedeutung angenommen. Und zwar da ἀασάμην buchstäblich heißt ich habe mich bethört, so hat diese Form durchgängig den Begriff der eignen Schuld, nur daß, der Philosophie jener Zeit gemäß, diese immer auch auf eine verblendende Gottheit geschoben wird. Daher denn auch das Passiv ἀασθῆναι dem Medio gleich gebraucht wird. Dies ist sehr deutlich Il. τ, 136. 137. wo Agamemnon sein früheres Unrecht so ausdrückt: „Also auch ich, als Hektor die Argeier bei den Schiffen vernichtete, Οὐ δυνάμην λελαθέσθ' ἄτης, ἣ πρῶτον ἀάσθην." Dies geht also deutlich auf die Quelle alles Unheils, auf sein unvernünftiges Benehmen in jenem ersten Zank. Und nun fährt er unmittelbar fort: Ἀλλ' ἐπεὶ ἀασάμην, καί μευ φρένας ἐξέλετο Ζεὺς —. So sagt derselbe auch Il. ι, 116. 119. in derselben Beziehung bloß ἀασάμην; wofür anderwärts, bei thörichtem, vergeßlichem Benehmen, auch vollständiger steht

ἀάσατο δὲ μέγα θυμῷ. Das Paſſivum ἀασθῆναι aber läßt an den übrigen Stellen wo es noch vorkommt (Il. τ, 113. π, 685. Od. δ, 503. Heſ. ε. 281. Hymn. Ven. 254.), wo aber überall Handlungen der Thorheit, Vergeſſenheit, Gottloſigkeit erſcheinen, mehr oder weniger ſowohl die Beziehung auf die eigentliche Bethörung als auf die nachtheiligen Folgen derſelben zu: wenigſtens will ich in Beurtheilung der einzelen Stellen dem Urtheil des beſonnenen Leſers hierin nicht vorgreifen.

6. Aus der Stelle Il. τ, 91—129. iſt übrigens noch zu bemerken, daß das Medium dort wiederholt auch als reines Aktiv vorkommt: Ἄτη, ἣ πάντας ἀᾶται zweimal, und V. 95. Καὶ γὰρ δὴ νύ ποτε Ζῆν' ἄασατο, τόνπερ ἄριστον κ. τ. ἑ. [1])

7. Die Stellen, worin das Subſtantiv ἄτη in der allgemeinen Bedeutung vorkommt, haben wir oben geſehn. Weit häufiger ſteht es in Beziehung auf den Verſtand: theils in vollſtändigern Redensarten, Il. π, 805. ἄτην φρένας εἶλε von dem betäubt da ſtehenden Patroklos; τ, 88. wo Agamemnon ſagt, daß ihm bei jenem erſten Hader die Götter φρεσὶν ἔμβαλον ἄτην· κ, 391. wo Dolon klagt daß ihm Hektor πολλῆσιν ἄτῃσι παρὲκ νόον ἤγαγεν· theils ἄτη allein mit dem Poſſeſſivo: Il. α, 412. „damit Agamemnon γνῷ ἣν ἄτην, ὅτ'

[1]) Dergleichen im ganzen Homer ſonſt nicht, in Einem Buche aber, und ſelbſt in Einer Epiſode, wie hier, ſogar wiederholt vorkommende Formen greifen bekanntlich in die Kritik der einzelen Theile Homers weſentlich ein; worauf ich mich hier nicht einlaſſe. Nur darauf mache ich aufmerkſam, wie leicht auch Formen ſchon in den ſehr alten Text gekommen ſein können, die in dem uralten nicht waren, und andre eben ſo daraus verdrängt. Die Ariſtarchiſche Variante freilich im 95. V. Ζεὺς ἄασατο iſt durch den Zuſammenhang verurtheilt (ſ. Heyne): aber wer kann auf ein ἄασατο τὸν bauen, an deſſen Stelle ἄασε τὸν eben ſo gut, und natürlicher, und homeriſcher ſtehn würde? Wenn wir ferner erwägen, daß das Praeſ. Act. ἀᾷ der Zerdehnung in ſeiner Endſilbe eben ſo unterworfen war, wie ὁρᾷ, ἑᾷς; ſo zeigt ſich die Möglichkeit daß eine alte Form, ἄαϱ, hier ſchon im Munde der Rhapſoden durch das bequemere ἄασε verdrängt ward.

ἄριστον Ἀχαιῶν οὐδὲν ἔτισεν", ι, 115. Ὦ γέρον, οὔτε ψευδος ἐμὰς ἄτας κατέλεξας. Ἀασάμην κ. τ. ἑ.; und ſo auch Heſ. α. 93. Dies bleibt denn auch der Sinn, wenn ſolche Thorheiten, als Verblendung auf die Götter geſchoben werden, wie an der erſt angeführten Stelle Il. τ, 88 und weiterhin 270. noch in derſelben Beziehung, allgemeiner: Ζεῦ πάτερ, ἦ μεγάλας ἄτας ἀνθρωποισι διδοῖσθα· und wenn Helena Od. δ, 261. ſagt: ἄτην δὲ μετέφρενον, ἣν Ἀφροδίτη δῶκ', ὅτε μ' ἤγαγε κεῖσε κ. τ. ἑ. Dieſe Zuſammenſtellung zeigt einen ordentlichen Sprachgebrauch und wird daher verhindern, daß man an einzelen Stellen dieſer Art, wo der Zuſammenhang beides zuläßt, ἄτη gegen den genauern Sinn des Dichters allgemeiner faſſe; wie z. B. Voß an der letzten Stelle weniger genügend überſetzt „und ich beſeufzte das Unheil, das Afrodite Gab, da ſie dorthin mich vom Vaterlande geführet", nachdem er ganz dieſelbe griechiſche Redensart, an der vorletzten Stelle, erſchöpfend ſo gegeben: „Vater Zeus, traun große Verblendungen gibſt du den Männern."

8. Bei einem ſo entſchiedenen Sprachgebrauch für zweierlei Sinn, das Unglück und die Schuld, iſt es indeſſen begreiflich daß auch Fälle eintraten, wo beiderlei Beziehung zugleich in der Seele des Dichters lagen; die ſich denn auch um ſo natürlicher als eins darſtellten, da es mit der Sache ſelbſt in jenen Zeiten ſo ging, und bald phyſiſches Uebel als moraliſches beſtraft, bald, wie wir wiederholt geſehn haben, Sünden als Schickſal entſchuldigt wurden. Dieſen keine Scheidung zulaſſenden Begriff hat die ἄτη wenn ſie Il. ω, 480. den Zuſtand eines wegen Blutſchuld flüchtigen ausdrückt, oder wenn ſie ι, 502. ff., nebſt den Bitten, perſonificirt iſt. Mit treffendem Sinn zog indeſſen Voß, den unſere Sprache nöthigte zwiſchen beiden einfachen Begriffen zu wählen, hier die Schuld vor.

9. Unter den Ableitungen von ἄτη mit verkürztem α [2]) iſt das Verbum ἀτέω: von welchem ich noch die

2) Ἀτάω, ἀτέω, ἀτέζω, ἀτέμβω, ἀτάσθαλος. Die Verkürzung eines Vokals, auch wenn er aus Kontraction ent-

gewöhnliche Angabe zu berichtigen wünſche, daß es einerlei ſei mit ἀτάω. Die Joniſche Verwechslung der Endung ἄω mit ἔω allein darf eine ſolche Angabe in unſern Wörterbüchern nicht begründen, wenn nicht auch Sinn und Gebrauch übereinſtimmen, was hier nicht der Fall iſt. Ἀτέω iſt ein bloß bei den joniſchen Autoren Homer (Il. v, 332.) und Herodot (7, 223. extr.) vorkommendes Verbum das nur intranſitive Bedeutung hat: und zwar iſt dies die aus dem beſtimmteren Sinn von ἄτη abgeleitete, von welcher ἀτύζω eine Verſtärkung iſt. Da bloß das Particip (ἀτέοντα, ἀτέοντες) an jenen beiden Stellen vorkommt, ſo entſpricht es den deutſchen Adjektiven beſinnungslos und tollkühn. Das Verbum ἀτάω hingegen, das nur bei den attiſchen Dramatikern vorkommt, findet ſich nur im Paſſiv und in rein paſſivem Sinn, wodurch alſo das vorauszuſetzende Aktiv ἀτάω tranſitive Bedeutung erhält; und zwar iſt dies die aus dem allgemeinen Begriff von ἄτη erwachſende; alſo ἀτῶμαι ich leide Schaden, erfahre Unheil, z. B. Soph. Antig. 17. Eurip. Suppl. 182. Die Praeſentia Activi beider Verba ſind alſo ſo anzunehmen: ἀτέω ich bin ohne Beſinnung; ἀτάω ich bringe in Unglück [3]).

ſtanden, wie in ἄτη, iſt in jener alten Sprache ſehr natürlich, ſobald ein Wort in den Ableitungen am Ende wächſt und den Ton von der langen Silbe wegzieht. Die Annahme eines Stammes ἄτω mit kurzem α, woraus jene Formen verlängert, und aus ἀτάω durch Ausſtoßung des τ erſt wieder ἀάω und ἄω entſtanden wären, hat Unwahrſcheinlichkeiten die ſich von ſelbſt aufdrängen.

3) Der Zuſatz im Schneiderſchen Wörterbuch unter ἀτάω „vorzüglich von ſolchem Schaden den Unbeſonnenheit bringt" rührt her von übereilter Vergleichung dieſes ἀτῶμαι mit dem homeriſchen ἀάασθαι. An allen Stellen der Tragiker führt nicht das mindeſte darauf, den Begriff der Unbeſonnenheit, wenn auch das Faktum zuweilen davon ausgehn mag, im Verbum ausgedrückt zu glauben, und an mehren, namentlich an den zwei oben angeführten, findet dieſe gar nicht ſtatt.

56. ἀάατος, ἄατος, ἄτος.

1. In dieſen Wortformen bewährt ſich recht die unfeſte Manier der alten und der gewöhnlichen Grammatiker: denn indem ſie jedes dieſer α, ohne Grundſatz, bald als bloße Zerdehnung, bald als Zuſammenziehung, bald als α privativum, bald als α intenſivum, und ſogar, wo es bequem ſcheint, die beiden erſten α für zwei ſich einander aufhebende privativa (ſ. Euſtath. ad Il. ξ. 272.) erklären; ſo iſt keine jener Formen mit einem, zwei oder drei α, die nicht von ſättigen ſowohl als von ſchaden herkommen, und ſowohl negative als poſitive, tranſitive und intranſitive Bedeutung haben könnte, und daher auch an verſchiedenen Stellen, bei zweifelhaftem Sinn, wirklich auf entgegen geſetzte Art erklärt würde. Aber ſelbſt in dem täglichen Gebrauch walten feſte Grundſätze bei weitem vor in der Sprache; und der Erklärer darf eine Abweichung von ſolchen, ohne Nothwendigkeit, nie annnehmen.

2. Ein ſolcher feſter Grundſatz, den man befolgen muß, iſt, daß die Zerdehnung des langen α in zwei α nur ſtatt findet, wo jenes aus Zuſammenziehung, ſei es aus αα oder αε entſtanden iſt, nicht aber wo das α an ſich und durch bloße Formation lang iſt; alſo ἐάᾳ, ὁράᾳν, ὁράασθαι, aber nie eben ſo von ἔαγω, ὄρᾱμα, ὁρᾱτός. [1]) Wenden wir dies auf die Stamm-

1) Man könnte die Form κεράατα als dem entgegen anführen, da man nicht füglich annehmen kann, daß κέραας, κεράατος die Urform ſei, ſondern κεράατα ſicher bloß aus dem bekanntlich lang vorkommenden κέρατα gedehnt iſt. Ich könnte dies als einen jener Fälle gehn laſſen, dergleichen im Gebrauch einzel gegen jede Regel vorkommen, ohne den ſicheren Erklärer irren zu dürfen. Aber es verhält ſich anders. Nur die ſpätern grammatiſchen Epiker haben κεράατα, τεράατα, weil ſie auf dieſe Art das homeriſche κρήατα nachahmen zu dürfen glaubten. Sie irrten: denn bei ſolchen Wörtern wie κρᾶας, λᾶας iſt κρα, λα die Wurzel, und κρᾰ-ας, λᾰ-ας die volle, κρᾶς, λᾶς die zuſammengezogene Form. Dagegen in κέρατος ſowohl als in φρέατος iſt die vorletzte Silbe, wenn ſie lang iſt, bloß anzuſehn,

verba jener Formen an, ſo dürfen wir ἀάσασθαι nicht als eine bloße Zerdehnung von ἄσασθαι annehmen weil vor der Endung σα, σάσθαι keine Zuſammenziehung ſondern bloße Formation ſtatt findet. Ἀάω iſt alſo die Grundform; und dies beſtätigt das Digamma in dem Pindariſchen ἀυάτα. Das Verbale auf τός von dieſem Verbo lautet alſo ἀατός.

3. Mit der Bedeutung ſättigen ſind einige Verbalformen vorhanden welche auf ein Thema ἄω führen, ἄσαι, ἄμεναι, Paſſ. ἄται oder ἄᾶται, Adv. ἄδην, entſtanden aus der Wurzel mit der Adverbialendung δην, worunter uns die Zerdehnung ἄαται (ſ. unt Zuſ. zu S. 9.) nicht veranlaſſen kann ein älteres Thema ἀάω ſo leichthin anzunehmen. Das Verbale hievon auf τός lautet alſo ἀτός, und darf auch nicht in zwei α gedehnt werden ſo wenig als ὁρατός.

4. Demzufolge heißt ἀάατος unverletzlich; ἄατος unerſättlich. Die Kontraction tritt hinzu und aus ἄατος wird ἆτος. Aus ἀάατος könnte zwar eben ſo ἄατος werden; aber es iſt begreiflich daß der Gebrauch hier die Verwirrung vermied; und ſo ward ἀάατος feſt für die Bedeutung unverletzlich, ἄατος, ἆτος feſt für die Bedeutung unerſättlich.

5. Von den beiden letzten Formen kommt im Homer bloß ἆτος öfters vor, im Heſiod aber beide. Wenn man jedoch beide heſiodiſche Verſe vergleicht

α. 59. Λύτον καὶ πατέρα ὃν Ἄρηϊ ἆτον πολέμοιο

θ. 714. Κόττος τε, Βριάρεώς τε, Γύης τ' ἄατος πολέμοιο [2])

wie ebendieſelbe in ὄρνιθος, κνημῖδος ꝛc. Jene Zerdehnungen ſind alſo allerdings gegen die obige Regel: aber, wie geſagt, Aratus, der ſie braucht, iſt nicht Homer, und ſeine Formen nicht, wie Homers, aus der Wahrheit genommen.

2) Die Schreibart des dritten Namens in dieſem Verſe welche Bentley zu Hor. Od. 2, 17, 14. ungewiß läßt, vermag auch ich nicht zu entſcheiden; obgleich ich über den mythiſchen Urſprung aller drei Namen für mich im Klaren bin. Wären dieſe Fabeln eine deutſche Er-

so fällt Verdacht auf die Form ἄατος, welche sonst nirgend vorkommt; und dieser wird bestärkt durch die Verkürzung des zweiten radikalen α, welches sonst in der Flexion (ἄσαι. ἄσαιμι) durchaus lang ist. Von Entscheidung würden jedoch diese Erwägungen nur sein, wenn man sich veranlaßt glaubte diese Gedichte als Werke Eines Verfassers zu behandeln.

6. Von ἀάατος macht die genauere Bedeutung an den drei einzigen Stellen worin es bei Homer vorkommt Schwierigkeiten. Il. ξ, 271. ist es Beiwort der Fluten der Styx, wenn der Schlafgott zur Hera sagt

Ἄγρει νῦν μοι ὄμοσσον ἀάατον Στυγὸς ὕδωρ

in der Odyssee aber Beiwort eines Wettkampfes: zuerst φ, 91., wo Penelope den Freiern den Bogen und die Axte übergibt und dem Wettsieger ihre Person verspricht, worauf Antinoos zu den bei Erblickung des Bogens ihres Herrn weinenden beiden Hirten sagt

Κλαίετον ἐξελθόντε, καταυτόθι τόξα λιπόντε
Μνηςήρεσσιν ἄεθλον ἀάατον· οὐ γὰρ οἴω
Ῥηϊδίως τόδε τόξον ἐΰξοον ἐντανύεσθαι.

dann χ, 5., wo Odysseus nachdem er den Wettkampf gewonnen, sagt

Οὗτος μὲν δὴ ἄεθλος ἀάατος ἐκτετέλεσται.

Wie wenig die Erklärer hier genügen, mag man bei ihnen und bei den Glossographen nachsehn. Die welche von dem billigen Bestreben nach Einheit ausgingen, fanden keine andre als den Begriff furchtbar, welchen zu erzwingen sie das dienstfertige α intensivum zu Hülfe

findung so würde man statt Βριάρεως, Κόττος, Γύης etwa solche Namen lesen: Starkwucht, Köppel, Glidmaß. Vgl. Schneider unter Κόττα. Aber ob man aus γυῖον in dem Namen das ι verdrängt, oder ob man es in ein γ verdickt habe, läßt sich von vorn nicht bestimmen. Doch warum sollte die alte Volksfabel nicht wirklich beide Aussprachen dargeboten haben? Ein dem Dichter willkommnes Schwanken der Quantität gesellte sich hinzu: und so befestigte sich die Kürze auf die Form Τύης, die Länge auf Γύγης.

nahmen und das Wort aktivisch faßten: also sehr gefährlich, wehbringend. Mit allem Zwange erwarb man also doch kein passendes Beiwort für den Kampf: denn wie konnte dieser furchtbar, gefährlich genannt werden, da bei ihm keine andre Gefahr war, als die bei jedem Wettkampf statt findende, daß nehmlich die meisten den Kampfpreis nicht erwerben? und auch so hat es keinen Sinn in Odysseus Mund. Daher ein Theil der Grammatiker sich nicht scheute das Wort an der ersteren Stelle vom Kampfe πολυβλαβές, an der andern von demselben ἀβλαβές zu erklären.

7. Mich dünkt, wenn unter drei Stellen eine den ganz buchstäblichen und einfachen Sinn des Wortes am leichtesten aufnimt, so muß man diesen zuförderst festsetzen. Dieser ist aber ohne allen Zweifel: unverletzbar, und eben dies ist das passendste Beiwort für die Styx, als den unverletzbarsten aller Eide. Dies ist so einleuchtend, daß wir es für die Ilias aus dieser einzigen Stelle festsetzen müssen, ohne uns um die Odyssee zu kümmern. Für diese glaubte ich ehedem ohne die Einheit mit dem Gebrauche der Ilias zu sehr zu verletzen den aktiven Begriff unschädlich, nach Schneiders Vorgang, annehmen zu können, das als festes Beiwort für jeden Wettkampf nicht unpassend schien, in Gegensatz des ernsten Kampfes auf Tod und Leben. Allein der an der ersteren Stelle mit γάρ angeknüpfte Beisatz gewährt alsdann durchaus keinen Zusammenhang. In dem οὐ γὰρ ἐγγύθιος müssen wir also die Begründung des ἀάατος suchen, und dies kann folglich nichts anders heißen als nicht schlecht, nicht verächtlich oder dergleichen. Es ist vollkommen in der Analogie jener Sprache gegründet, daß da ἀάατος unverletzbar hieß, es eine ethische Beziehung annahm. Unverletzbar ist, auch was man nicht beleidigen, nicht beschimpfen darf: kurz ἀάατον scheint mir hier zu sein ungefehr was Il. ε, 164. οὐκ ὀνοτόν: ein ehrenwerther, untadlicher, würdiger Kampf.

8. Die einzige Stelle wo ἀάατος bei den Alten noch vorkommt ist bei Apollonius ā, 77. wo es seine natürliche Bedeutung hat unverletzbar, dem χερείων

im Sinne von bezwinglich entgegen geſetzt. Ja in den Dialekten ſcheint das Wort noch lange gangbar geblieben zu ſein, nur etwas unkenntlich. Heſychius hat die Gloſſe ἀάβακτοι, ἀβλαβεῖς, welche die Erklärer ſehr mishandeln, ja ἀάατοι plump emendiren, da es doch eine echt lakoniſche Gloſſe iſt. Das β iſt aus dem Digamma zwiſchen den beiden α von ἀάω entſtanden, und κτος iſt die bekante doriſche Form von Verbis auf άζω oder άω gebildet; alſo ἀάβακτοι, ἀάατοι, ἀβλαβεῖς, unverſehrt (vermuthlich von Menſchen).

9. Soweit die echte Sprache. Was abweichendes von dem obigen bei den ſpätern Epikern vorkommt gehört ihnen vermuthlich allein. Apollonius hat noch ἄατος (— ∪ ∪) ὕβρις: doch traue ich ihm nicht zu daß er dies, wie der Scholiaſt lehrt, aus dem α intenſ. gebildet, und das folgende α, das aus dem doppelten α das Verbi ἀᾶσαι entſtanden wäre, kurz gebraucht hätte. Sondern ich vermuthe daß er ἀατός accentuirte, was denſelben Sinn ohne die entbehrliche Intenſion gibt, ſo daß alſo Apollonius ſich nur erlaubt hat das Verbale auf τός aktiv zu brauchen. — Quintus 1, 217. hat θάρσος ἄᾶτον: dies iſt aber gewiß aus Il. φ, 395. wo θάρσος ἄητον ſteht. Alſo muß entweder eben ſo bei Quintus geſchrieben werden, oder dieſer las ἄατον bei Homer. Beides iſt für uns ohne Gewicht. Die homeriſche Form ἄητος ſelbſt aber verdient eine beſondere Unterſuchung.

57. ἄητος, αἴητος.

1. Jede dieſer zwei Formen iſt in der alten epiſchen Poeſie ein ἅπαξ εἰρημένον; jenes Il. φ, 395. als Beiwort der Verwegenheit oder Frechheit: (zur Athena):

Τίπτ' αὖτ' ὦ κυνάμυια θεοὺς ἐριδι ξυνελαύνεις
Θάρσος ἄητον ἔχουσα, μέγας δέ σε θυμὸς ἀνῆκεν;

dieſes Il. σ, 410. vom Hefäſtos

Ἦ, καὶ ἀπ' ἀκμοθέτοιο πέλωρ ἄητον ἀνέσχε.

Unter den vielen Reden der Grammatiker über dieſe Formen, ſieht man doch immer das meiſte darauf zurückkommen, daß beide einerlei ſeien und groß bedeuten; wie dies am deutlichſten erhellet aus den Venet. Scholien zu σ, 410. So daß dies allein ſchon eine alte Ueberlieferung ahnen läßt.

2. Dieſe einfachſte Deutung gewinnt ſehr dadurch daß es ſo gar nicht gelingen will für jede der beiden Stellen beſonders eine paſſende Bedeutung auf dem Wege der Etymologie zu errathen: wohin, für ἄϊητον, das πυρῶδες einiger Grammatiker gehört, was in dieſem Sinn und in dieſer Verbindung aus ἄημι fühlbar erzwungen iſt [1]). Eben ſo wenig befriedigt, für ἄητον, die Erklärung unerſättlich, die, wenn gleich dem Begriffe θάρσος ſich einigermaßen fügend, doch grammatiſch nicht beſteht. Indeſſen muß ſie alt ſein, da vermuthlich nur hierauf ſich gründend Nikander Ther. 783. das Wort ganz im eigentlichen Sinne des unerſättlichen braucht. Des Quintus oben (Art. 56, 9.) berührtes θάρσος ἄᾶτον aber läßt für φ, 395. eine doppelte Lesart alter Grammatiker vermuthen, deren einige zwar ἄητον für Jonismus ſtatt ἄᾶτον erklärten, andre aber ohne weiters ἄᾶτον ſchrieben; was freilich keine Rückſicht verdient. Noch weniger gelingt den Grammatikern aus der Etymologie eine beiden Stellen gemeinſchaftliche Deutung: wiewohl einige den Begriff καταπνεόμενον, πνευστικόν dazu verſuchen; wobei es ſcherzhaft iſt anzuſehn, wie ſogar Hefäſtos Blaſebälge mit arbeiten müſſen: ſ. Damm. Wenn aber von dieſer Ableitung ausgehend Apollonius in ſeinem Wörterbuche den abenteuerlichen Zuſatz macht, τὸ γὰρ φυσώμενον (was man aufbläſt) μέγα γίνεται, ſo ſieht man

1) Doch kann ich mir Schneiders Erklärung rußig, da er kein Etymon beifügt, nur als aus dieſem πυρῶδες der Grammatiker genommen, und dem Begriff einer Perſon wie Hefäſtos mehr angepaßt, entziffern. Er verrathe ihr jedoch ſelbſt nicht.

hier am deutlichsten daß die Bedeutung groß den Erklärern schon gleichsam gegeben war, und die meisten also nur noch trachteten wie sie dieselbe etymologisch begründen wollten [2]).

3. Ohne Zweifel nehmlich verstanden die Griechen der alten klassischen Zeit das Wort und beide Stellen so. Ja wir haben davon noch ein ausdrücklicheres Zeugnis, indem wir aus Hesychius sehen daß Aeschylus das Wort so brauchte: Ἀήτους, μεγάλας, Αἰσχύλος Ἀθάμαντι. Man sieht daß Aeschylus das Wort so klar und einfach für den Ausdruck von etwas großem brauchte daß die Grammatiker darüber gar nicht verlegen waren. Der Gebrauch der Dichter jener Zeit hat aber große Beweiskraft, da sie die altepischen Ausdrücke deren sie sich bedienen nicht mit grammatischer Gelehrsamkeit sich angeeignet, sondern mit dem lebendigen Gefühl ihres Sinnes übernommen hatten.

4. Unmöglich kann indessen das Wort αἴητος so ganz den prosaischen Begriff groß gehabt, sondern es kann ihn nur poetisch bezeichnet haben. Immer also müssen wir dem eigentlichen Sinn, bei so geringer Induction, auch auf etymologischem Wege entgegen zu kommen suchen. Der Begriff der Größe liegt allerdings in beiden homerischen Stellen; allein in der einen spricht ihn schon das Wort πέλωρ aus: wir müssen also einen Begriff suchen der hier eine so natürliche Verstärkung des Begriffs der Größe ist daß er, an der andern Stelle, das große selbst ausdrücken kann. Ein solcher ist im Munde des Volkes der Begriff des erstaunlichen, entsetzlichen. Und nun vergleiche man das ebenfalls altepische Wort αἰνός. Die Endung νος ist, wie aus ςυγνός, σεμνός von σέβομαι) u. d. g. erhellet, eine alte passivische Verbalform. So wie also δεινός von δεῖσαι das furchtbare und große bedeutet, so geht zu-

2) Die verschiednen andern Versuche zu diesem Zwecke führe ich nicht an: sie sind zu finden wo sie jedermann sucht. Die neuern scheinen durch den Begriff ἄατος unverletzbar, also gewaltig, am sichersten dazu gelangen zu wollen. S. Heyne und Schneider.

verläſſig αἰνός von einem ähnlichen Verbo zu gleichem Sinn aus. Eben eine ſolche paſſive Endung iſt aber auch τός. Durch alles dies wird die Zuſammenſtellung von αἰνός und αἰητός einleuchtend, und reicht für den Hauptzweck hin, ein πέλωρ δεινόν und ein θάρσος δεινόν in jenen Stellen zu erkennen. Um aber endlich dem Stammverbum näher zu kommen vergleiche ich noch ἀγητός, das in Form und Bedeutung jenem ſehr nahe kommt, nur daß es noch den lobenden Begriff des Verbi ἄγαμαι in ſich ſchließt. Dieſen Nebenbegriff bildet aber bloß der Gebrauch: das Staunen liegt ſichtbar in allen jenen Wörtern zum Grunde; und eben ſo auch in der Form ἄζομαι, welche in den Begriff der Ehrfurcht übergegangen iſt, und ſo wieder ein jenen ähnliches Adjektiv ἁγνός gebildet hat. Wir können nun annehmen daß das ι in αἴητος eben ſo wie in ϝαίω (ſ. Art. 33, 3.) aus dem γ entſtanden iſt, und ſich in ἄητος ganz abgeſchliffen hat. Man kann aber auch eine Form ΑΩ, ΑΙΩ, ΑΖΩ, ΑΓΩ annehmen, wozu ſich die Analogie in den Verbalendungen -άω u. -άζω hinreichend ergibt.

5. Nach dieſer Darſtellung kann nur noch die Betonung des Worts αἴητος befremden, aber nur ſo weit Accente im homeriſchen Text überhaupt befremden können. Und auch dies hört auf, wenn wir aus dem Schol. zu σ, 410. ſehen, daß die Grammatiker über den Accent des Worts eben ſo getheilt waren, wie über das übrige. Der gangbare rührt von der Anſicht her daß ἄητος, αἴητος eigentlich ein compoſitum mit α ſei. Wir müſſen es auch dabei laſſen, und können es leicht, da die Betonung des homeriſchen Textes für den Gelehrten doch nur ein Theil der Geſchichte deſſelben iſt.

58. φῆ.

1. Zweimal in der Iliade führen die alten Kritiker eine Lesart Zenodots an, in welcher das Wörtchen φή oder φῆ in dem Sinne von ὡς, wie, gebraucht iſt. Die erſte iſt β, 144. wo itzt ſteht

Κινήθη δ' ἀγορὴ ὡς κύματα μακρὰ θαλάσσης

und wo man also kein Bedürfnis fühlt das ungewohnte Wort aufzunehmen: die andre ξ, 499. wo, nachdem erzählt worden wie Peneleos das Haupt des Ilioneus abgehauen, in dessen Auge noch der gewaltige Speer haftete, womit er ihn vorher getroffen, so fortgefahren wird

ὃ δὲ φῃ, κώδειαν ἀνασχών,
Πέφραδέ τε Τρώεσσι; καὶ εὐχόμενος ἔπος ηὔδα.

Um diese Worte zu konstruiren und zu verstehn lassen sich alte und neue Erklärer die allergrößten Härten gefallen: ἔφη soll so weit vorausgeschickt, und dann, nach eingeschaltetem πέφραδε, durch das ηὔδα wiederholt sein; κώδειαν aber soll stehn für ὡς κώδειαν, eine Redeform die, an sich hart, im ganzen Homer nicht vorkommt; oder, wie neuere es erklärten, κώδεια soll der abgehauene Kopf selbst sein nach einem Gebrauch den offenbar nur erst späte Dichter, vielleicht veranlaßt durch die homerische Stelle, künstelten (s. Heyne), und wodurch das ganze schöne Bild, dessen Wahrheit und Nothwendigkeit die alten Erklärer alle einsahen, weggenommen wird. Aristarch also, um doch wenigstens Eine Härte wegzuschaffen, strich den ganzen Vers Πέφραδε ꝛc. Wie war es möglich hier Zenodots Lesart (wenn das Lesart und nicht vielmehr Erklärung zu nennen ist) kalt zu beseitigen: ὁ δὲ, φῃ κώδειαν ἀνασχών, Πέφραδε ꝛc.? Die alten Grammatiker vermochten es, ihren Aristarch an der Spitze, mit der einzigen Bemerkung: so habe Homer φῄ nie gebraucht. Die neuern stimmen meist ein, und zwar zum Theil, wie Heyne zur erstern Stelle, indem sie nicht genug ihren Abscheu vor dem barbarischen Worte zu erkennen geben können.

2. Daß Zenodot, um aus einer schwierigen Stelle heraus zu helfen ein ganz unerhörtes Wort erdacht habe, wird hoffentlich niemand mehr glauben: also war wol nur die Meinung, er habe den Gebrauch späterer Epiker, wie Antimachus und Kallimachus, unüberlegter weise in den Homer gebracht, dem er fremd sei. Aber von dem Antimachus gibt das eine Scholion zu

der zweiten Stelle nicht undeutlich zu verstehn, er möge wol gar diese Stelle des Homer misverstanden, und so dies φή hervor und in seine eignen Gedichte gebracht haben. Ein unbegreiflicher Verdacht gegen einen Dichter aus der Zeit des Plato! So veraltet stand Homers Sprache warlich nicht da; daß ein Dichter in der lebendigsten Zeit der griechischen Sprache, ein unerhörtes Wort durch Misverstand einer einzigen Stelle aus ihm schöpfen und sogleich selbst hätte gebrauchen können. Also war φή zu Antimachus Zeit ein zwar seltenes, aber sicheres und anerkanntes Wörtchen aus der alten Epik. Und mit grösster Wahrscheinlichkeit hat Hermann es in einem der Monumente derselben, ohne alle weitere kritische Spur als die Sache selbst und jene Notizen, hergestellt, Hymn. Merc. 241. wo es von dem jungen Hermes heißt, er habe sich bei Apolls Annäherung schnell in seine Windeln begeben und sich ganz darin eingehüllt

Δή ῥα νεόλλουτος, προκαλεύμενος ἤδυμον ὕπνον,
Ἐγρήσσων ἐτεόν γε.

Die Konstruction könnte hier zwar bestehn, da Hermes wirklich ein Neugeborner war; aber das δή steht an einer Stelle der Verbindung und des Verses wo es allem Gefühl widerspricht. Sobald wir mit Hermann Φή schreiben, „ganz wie ein neugebornes Kind," so ist alles heil und schön. — Hat dem Antimachus eine ältere Stelle vorgeschwebt, so war es diese oder eine ähnliche. Denn die wunderlich verstümmelten Worte desselben die der Scholiast zu Il. ξ, 500. anführt φὴ γέρων οἷσιν können schwerlich anders als zu Anfang des Verses so gestanden haben

Φή ῥα γέρων οἷσιν —.

3. Es ist demnach kein Zweifel daß solange die Silbe φη an der zweiten homerischen Stelle steht sie auch auf Zenodots Art erklärt und verbunden werden muß. Denn gegen die Bemerkung daß Homer φή nirgend so brauche, wäre ja, denke ich, das schon hinreichende Antwort, daß auch eine solche kauderwelsche

Rede, wie die der gewöhnlichen Schreibart, im ganzen Homer weiter nicht vorkommt. Und läßt man nicht den Homer überall χρή und ein einzigmal δεῖ sagen? nicht überall ἦεν und ein einzigmal ἄεσκε? Ueberhaupt aber kann ja jene Einwendung in unsern Tagen gar keinen Sinn mehr haben. Denn da aus Antimachus allein bewiesen ist daß die Verbindung mit φή in der alten epischen Sprache war: wie kann man sich wundern daß, wenn auch Homer sie nicht brauchte, sie durch Rhapsoden welche den ganzen Cyklus durch sangen, auch in Homers Gedichte ein oder das andremal gekommen ist?

4. Also steht diese Form an der Stelle Il. ξ, 499. für unsern Homer fest, weil sie buchstäblich da steht, weil sie griechisch, und altgriechisch ist, und weil man, um sie wegzuerklären, den Homer stottern lassen muß. Aber wie an der ersten Stelle? Noth ist dort freilich nicht. Eben dies beweist aber daß man Zenodot wieder unrecht thut wenn man ihn nach willkürlichen Einfällen verfahren läßt. Zenodot konnte gar nicht darauf kommen φή dort zu schreiben, wenn es nicht zu seiner Zeit eine Lesart war. Als eine solche muß es also auf jeden Fall von nun an in Ehren gehalten werden.

5. Aber ich mache noch auf einen Umstand aufmerksam. Durch den ganzen Homer steht das einfache ὡς wenn es in der Bedeutung wie, dem Nomen vorausgeschickt ist, nicht anders als zu Anfang eines ganzen Satzes mit ausgedrücktem Verbo oder Participio, solche deutlich elliptische Fälle ausgenommen wie Od. ξ, 441. Ἀλλ' οὕτως, Εὐμαῖε, φίλος Διὶ πατρὶ γένοιο, Ὡς ἐμοί. In eigentlichen Vergleichungen hingegen wo es vor dem Nominativ oder Akkusativ dem lat. instar mit dem Genitiv entspräche, steht ὡς im ganzen Homer nicht, als in jenem einzigen ὡς κύματα μακρὰ θαλάσσης. Ueberall steht entweder das einfache ὡς nach, als θεὸς ὡς, λύκοι ὥς, δρυόχους ὡς; oder wenn es vorangeschickt werden soll, so steht ὥστε, als ὥστε κρήνη μελάνυδρος, ὥστε λέοντε δύω, ὥστε γυναῖκας; oder ἥϋτε, als ἥϋτε κούρη, ἥϋτε νεβρούς ꝛc. Man frage nicht, warum. Der Sprachgebrauch läßt sich nur beobachten. Diese so ganz natürlich scheinende Verbin-

dung von ὡς, die sich so oft hätte darbieten müssen, kommt im ganzen Homer nicht vor als an Einer Stelle; und gerade an dieser finden wir daß Zenodot (der zuverlässig an jenem Gebrauch des ὡς sich nicht stieß) φή las: und in derselben Verbindung steht das φή auch an der andern Stelle. Es ist also auch an der ersten eine wirkliche Lesart nicht nur, sondern auch eine die große Aufmerksamkeit verdient. Wir können aus Achtung für die Ueberlieferung das nur einmal so vorkommende ὡς, eben so wie jenes δεῖ, in unserm Text stehn lassen; aber wer die andre Lesart als entschiedene Interpolation verwerfen wollte, der müßte an der andern Stelle, wo es unwidersprechlich itzt steht, die wahre homerische, von dem Rhapsoden verdrängte Lesart wieder herzustellen suchen; und dies könnte dann wol keine andre sein als: ὃ δ' ἀνασχὼν κώδειαν ὥς.

6. Aber woher kommt dieses, auf jeden Fall echt griechische φή? Man sagt, es sei entstanden aus ἥ mit dem Digamma. Aber damit ist nichts gesagt, da nun genau dieselbe Frage entsteht: woher kommt dies Digamma? Denn die beiden Artikel, zu deren einem die Partikel ἥ gehört, haben durch die ganze Sprache und alle Dialekte keine Spur vom Digamma. Auch bemerkt Hermann zu Hymn. Merc. 241. richtig, daß ἥ in dieser Verbindung nicht statt habe. Nehmlich ἥ hat in der epischen Sprache durchaus nur Ort-Bedeutung wohin, wo. Und ich kenne die Ursachen nicht warum man noch immer soviel Achtung für die Autorität der Grammatiker hat, ἥ θέμις ἐστί zu schreiben (s. Heyne zu Il. β, 73.), während man Od. ι, 268. Δοίης δωτίνην, ἥτε ξείνων θέμις ἐστί (s. unten die Note) unverändert läßt, und die Stelle Od. ω, 286. ἡ γὰρ θέμις (denn so gebührt sichs), ὅστις ὑπάρξῃ die Richtigkeit der Konstruction mit dem Relativ ἥ θέμις ἐστί (wie sichs gebührt) beweist. Nicht daß die andere Art von Verbindung, wo das Relativum sich an das vorhergehende anschließt, an sich unzulässig wäre; denn so heißt es Il. λ, 779. Ξείνιά τ' εὖ παρέθηκεν, ἅτε ξείνοις θέμις

ist

μις ἐξέν *): sondern weil wie gesagt ἦ für wie sonst nicht vorkommt. Demungeachtet halte ich die Ableitung der Partikel φή aus dem Begriff der Correlativa ἦ, πῆ, τῆ, wenn gleich ich sie nicht verbürgen will, doch für unverwerflich. Nehmlich der Uebergang aus dem Begriff πῆ, qua via, in den andern, quo modo, ist höchst natürlich und also auch gewiß uralt. Da nun in allen Sprachen die Frageformen zunächst an die Relativformen grenzen; so kann πῆ in der ältesten Sprache füglich sicut geheißen haben. Zu diesem πῆ verhält sich aber φή, wie φάτρα zu πάτρα, wie flagrum zu πλαγή ꝛc. Dieses so gemodelte φή, worin man also die alte Relation auf τῆ gar nicht mehr fühlte, kann sehr wohl als seltnere Form im Sinne von wie in der epischen Sprache noch zurückgeblieben sein, während eben dieselbe die örtliche Bedeutung von ἦ, τῆ strenger beibehielt.

7. Doch indem wir dies unbestimmt lassen, kommt es noch darauf an, den Ton dieser Partikel zu bestimmen. Im Eustathius zu Il. ξ, 499. steht φῆ, angemessen der eben gegebnen Etymologie; wie es aber die Grammatiker beim Venetianischen Scholiasten schreiben sehen wir in Villoisons Ausgabe nicht. Aber das lesen wir dort: ὁ μὲν Ζηνόδοτος καὶ τὸν δε καὶ τὸν φῆ ἐγκλίνει, ἵνα τὸ φῆ ταὐτὸν ὑπάρχῃ τῷ ὡς. Nehmlich der Scholiast hat die Schreibart δέφη d. i. δ' ἔφη vor Augen. Da wir nun schon oben in der Note 21. zu Art. 17. gesehn haben, daß diese Grammatiker das Wort ἐγκλίνειν auch vom Gravis in der Verbindung brauchen, so erhellet, daß Zenodot schrieb ὁ δὲ φὴ κ. Womit denn das andre Scholion gut stimmt welches sagt daß Zenodot und die ihm folgten die Worte φὴ κώδειαν ὑφ' ἓν schrieben.

*) Ich bin unschlüssig ob ἅτε hier wie Il. χ, 127. für wie, oder als Neutr. Pl. zu fassen ist. Aber in der angezogenen Stelle Od. ι, 268. würde man ἡτε weit härter auf δοτίνη beziehen, da man wohl sagen konnte θέμις ἐστὶ δοτίνην δοῦναι, ξείνια παραθεῖναι, aber wol schwerlich δοτίνη θέμις ἐστὶ ξείνων.

59. φολκός, φοξός.

1. Die beiden Wörter φολκός und φοξός haben dadurch daß sie im Homer nur Einmal vorkommen, und hier so zusammen sich finden, dabei in Eine Kategorie der Bedeutung kommen, und auch in der Form einander so nahe sind, so viel gemeinsames, daß dies alles kein verwerfliches Vorurtheil gab, um sie auch in der Etymologie gleichmäßig zu behandeln. Und das ist denn auch geschehen. Da man die Wortstämme ἕλκω und ὀξύς von jeher in diesen Benennungen sah, so hat man in neuern Zeiten in dem φ beider Wörter ein verstärktes Digamma erkannt. Um hierüber zu urtheilen müssen wir zuförderst die Bedeutungen genau untersuchen.

2. Das Wort φοξός ist in dieser Rücksicht am sichersten: denn daß es nicht bloß als ein poetisches sondern als ein alltägliches Wort im fortdaurenden Gebrauch geblieben war, zeigt der Gebrauch der alten Aerzte. Man sehe Foesii Oecon. Hippocr. in voce. Aus diesem ist denn auch gewiß daß es eine unregelmäßige Zuspitzung des Kopfes, sei es mehr nach vorn oder mehr nach hinten, bedeutete. Dabei hat große Wahrscheinlichkeit die Notiz im Etym. M. daß die Benennung von den irdenen Gefäßen hergenommen sei, die sich im Ofen geworfen und statt der Rundung zugespitzt hätten: eine Ansicht die sehr gewinnt durch die Anführung im Athenäus. II. p. 480. daß Simonides die nach oben enger zusammengehenden argivischen Becher φοξίχειλοι genannt [1]); denn das was sonst ein Fehler an Gefäßen ist, gibt ein artiges dichterisches Beiwort für einen absichtlich so gedrehten Becher.

3. Daß nun diese Benennung von ὀξύς mit dem Digamma herkomme, dazu führt freilich der in den Erklärungen der Alten und auch wol in der Sache sich darbietende Begriff ὀξύς: denn so ist allen Erklärern Thersites ein ὀξυκέφαλος, und jene Gefäße sind dem

1) Der Vers lautet Αὐτὴ δὲ φοξίχειλος Ἀργείη κύλιξ: s. Etym. M. a. a. O.

Etymologus ἀπὸ τοῦ πυρὸς ὠξυμμένα. Aber dem Digamma tritt doch gleich hier das große Bedenken entgegen, daß nirgend eine Spur iſt daß das Wort ὀξύς je das Digamma gehabt habe, weder im Homer wo das Wort ſo oft vorkommt, noch in irgend einer verwandten Form, noch in einem Dialekt oder einer entfernter verwandten Sprache [2]).

4. Etwas beſſer bietet ſich zu gleicher Anſicht von φολκός das Verbum ἕλκω, das denn doch den Aſper hat, und wovon ὥλξ, das bei Homer im Hiatus ſteht (Il. ν, 707. vgl. Od. σ, 375.), mit Wahrſcheinlichkeit abgeleitet wird (*FΩΛΞ, FΑΛΟΞ, ΑFΑΛΞ, αὖλαξ*). Aber wie ſoll der Sinn beſtehn? Die Alten leiteten das Wort, um den Begriff ſchielend heraus zu bringen, von τὰ φαίη und ἕλκειν ab; von ſeiten der Form nicht verwerflich; denn φάολκος wäre regelmäßige Zuſammenſetzung woraus φολκός ſehr leicht entſtand. Aber eben weil der Begriff ἕλκειν nur allenfalls in dieſer ausdrücklichen Verbindung „der die Augen zieht oder zerrt" das bedeuten kann; wie ſoll φολκός wenn es für ὁλκός allein ſteht für ſcheel haben genommen werden können? Denn der Begriff ziehen, zerren, ſchleppen, führte auf alles andre mehr als auf Verziehung der Augäpfel, da ziehen ein weit unbeſtimmterer Begriff iſt als drehen, verdrehen, wovon σφαβός. Auf jeden Fall fühlt man leicht daß die Ableitung von ἕλκω allein keinesweges ſo verführeriſch iſt, um mit dem ebenfalls im Griechiſchen nicht entgegen kommenden Uebergang des Digamma in φ einen Grad von Evidenz zu bilden.

5. Für dieſen Uebergang könnte man vielleicht anführen wollen die ſeltnen Formen φαρόω für ἀρόω

2) Vielmehr, da das Wort doch gewiß in Einen Wortſtamm mit acutus, ἀκή ꝛc. gehört, haben alle dieſe Wörter und Formen nirgend das Digamma oder ein Vau; ja die alte Redupl. ἀκωκή. ἀκαχμένος ſetzt voraus daß von uralten Zeiten das Wort mit einem Vokal angefangen habe, da von den Wörtern die wahrſcheinlich das Digamma einſt hatten, nur αἴρέω (vgl. ἀποαιρέω), und zwar in dem ſpätern joniſchen Dialekt erſt, die Redupl. ἀραίρηκα hat.

und φή für ῆ; allein letzteres haben wir im vorigen Artikel schon zu dieſem Zweck unbrauchbar gemacht; und eben ſo wenig findet ſich eine Spur des Digamma bei ἀρόω. Da nun φαρόω offenbar mit φάραγξ, und dem Herodotiſchen φάρσος, Theil, zuſammenhängt, ſo wird es wol, nebſt dem lat. pars, zu einem ganz andern Wortſtamm gehören, und das übereinſtimmende im Klang mit ἀρόω nur zufällig ſein. [3]) — Auch das φ in den Pronominalformen σφέ, σφίν ꝛc. die, wie wir oben Art. 27. Not 14. geſehn haben mit dem anerkannt digammirten Pronomen ἕ zu Einer Wurzel gehören, läßt ſich nicht füglich als Beleg für jenen Uebergang brauchen: denn hier iſt der Einfluß des ſcharfen griechiſchen σ auf den benachbarten Lippenhauch unverkennbar; daher überhaupt σφ eine ſo gewöhnliche griechiſche Verbindung, beſonders zu Anfang der Wörter iſt. — Demungeachtet kann es mir nicht einfallen, die Möglichkeit, daß der Hauch zu Anfang eines Wortes auch in φ habe übergehn können, zu leugnen: nur die Wahrſcheinlichkeit iſt im vorliegenden Falle, beſonders bei der Mißlichkeit dieſer Ableitung von φολκός, nicht groß genug, um die Sache damit für abgemacht zu halten, und ſo andere Erklärungen abzuſchneiden.

6. Laſſen wir uns nehmlich durch keine vorgefaßte Meinung und Erklärung der Alten von φοξός irre machen, und benutzen bloß den Wink im Etym. M. von den irdenen Gefäßen, ſo bietet ſich als weit wahrſcheinlichere Ableitung die von φώγειν, am Feuer dörren, dar; alſo durch eine ſehr natürliche Verkürzung für φωξός. Wahrſcheinlich hieß man nehmlich φοξόν alles was dadurch daß es dem Feuer zu ſehr ausgeſetzt worden, ſich warf und folglich ſtatt rund etwas zugeſpitzt ward. Dieſe Benennung ging dann ſehr natürlich auch auf Gegenſtände über, welche, ohne dieſe Urſach, eine

3) Vielleicht geht ἀρόω, aro, nebſt area, von dem Stammwort ἔρα, Erde aus, und iſt urſprünglich allgemeinerer Begriff im Sinne von γεωργεῖν: ungefehr wie im Deutſchen Pflug von dem noch allgemeineren pflegen d. i. colere ausgeht.

solche von der regelmäßigen abweichende Gestalt bekamen, und namentlich auf den Kopf [4]).

7. Und nun fragt sich, ob denn die Erklärung von φολκός durch schielend so sicher ist. Man bemerke wohl daß es ein ἅπαξ εἰρημένον in unserer ganzen griechischen Litteratur ist. Zwar könnte man daraus, daß Pollux (lib. 2. cap. 7.) dies Wort ohne allen Zusatz hinsetzt, schließen daß es fortdauernd in der Prose müsse gebraucht gewesen sein; allein dann wäre das gänzliche Verschwinden desselben aus allen unsern Monumenten kaum begreiflich. Man erwäge daß Pollux eine Vorrathskammer für die Rhetoren seiner Zeit schrieb, die vielfältig mit altpoetischen Wörtern ihren Stil aufstutzten: wie er denn namentlich die homerischen Wörter keineswegs bloß anführet um sie zu erklären, sondern z. B. lib. 3. c. 3. sagt: τὴν μέντοι οὐ λαβοῦσαν ἔδνα ὀνομάσαις ἂν ἀναίδνον Ὁμηρικῶς: also zu eignem Gebrauche; und da konnte er wol auch mit unter bei sehr bekanten Wörtern das Ὁμηρικῶς weglassen. Doch daß φολκός kein Wort von bekanter und anerkannter Bedeutung, und selbst die Ueberlieferung davon nicht sicher war, zeigt ja auch die Verschiedenheit der Erklärung, dergleichen bei φοξός nicht statt findet: hier aber konnte sogar die lächerliche bei Hesychius aufkommen: φολκός, γραβός· οἱ δὲ λιπόδερμον. Aber auch ein Zweifel erhebt sich gegen die Bedeutung schielend aus der Folge der Benennungen an der Stelle selbst: Φολκὸς ἦην, χωλὸς δ' ἕτερον πόδα, τῷ δέ οἱ ὦμω Κυρτὼ ἐπὶ ςῆθος συνοχωκότε, αὐτὰρ ὕπερθεν Φοξὸς ἦν κεφαλήν, ψεδνὴ δ' ἐπενήνοθε λάχνη. Höchst unwahrscheinlich ist es, gerade bei einem Naturdichter, daß er eine längere Beschreibung mit „schielend war er und lahm" gleichsam als zusammen gehörig angefangen

4) Der treffliche Sylburg hielt sich nur nicht lange genug bei diesem Gegenstand auf, sonst würde er dieselbe Bemerkung gemacht haben, da er (zum Etym. M. in v.) für φοξίκυλος als unsichere Konjektur φοξίκειλος vorbrachte.

habe, um zuletzt erst mit einem αὐτὰρ ὕπερθεν zum Kopf überzugehn.

8. Vermuthlich wußten die Alten so wenig als wir was φολκός war und suchten also durch eine Etymologie darauf zu kommen. Dieser Weg ist uns also auch noch offen. Eine Verbalform wovon φολκός kam hat zuverlässig existirt: diese finden wir nun zwar nicht, aber mehre Wörter von gleichem Stamm die wir zusammenstellen wollen. Φάλκης oder φάλκις war nach Pollux am Schiff τὸ τῇ στείρᾳ προσηλούμενον. Φάλκη nach Hesychius ὁ τῆς κώμης αὐχμός· ἢ νυκτερίς. Ἐμφαλκωμένοις (vermuthlich ἐμπεφαλκωμένοις von einem Verbo ἐμφαλκόω) nach Suidas περιπεπλεγμένοις, aus einer dort angeführten Stelle, wo es von den in einander geflochtenen Tauen am Mauerbrecher gebraucht ward. Schon das letzte allein zeigt deutlich einen Verbalstamm ΦΕΛΚΩ einerlei mit flecto, plecto und πλέκω, wie φάτρα mit πάτρα, flagrum mit πλαγή. Eben dahin führt das ineinander verwickelte Haar; und nicht minder der erwähnte Schiffstheil: denn da στεῖρα der Vorderkiel ist der sich zum Vordertheil hinauf windet, so ist unstreitig τὸ τῇ στείρᾳ προσηλούμενον eben der gewundene Theil welcher Kiel und Vordertheil verbindet. Die Fledermaus wird hoffentlich niemand als Beleg für einen Augenfehler misbrauchen wollen, am wenigsten für den so anschaulichen den man in φολκός sucht. Dagegen führen alle jene geflochtenen und gewundenen Gegenstände auf nichts so natürlich als auf schiefe Beine; und zugleich bietet sich das lat. valgus dar, welches denselben Fehler bezeichnet, und von welchem Worte wir wohl annehmen können daß es aus der griechischen Form im Lateinischen erst sich verwelcht hat [5]). „Schiefbeinig war er, und lahm am einen Fuße" dies ist glaub' ich ein Anfang der Beschreibung des Thersites, die Homers nicht unwürdig ist.

5) Zu der gemeinsamen Stammform πλέκω verhält sich valgus, wie vitricus zu pater, wie verū zu πείρω, wie vallus zu palus, wie virgo, virginis zu παρθένος.

60. ἀΐδηλος, ἀρίζηλος.

1. Die Bedeutung des Worts ἀΐδηλος wird für Homers Gebrauch außer allen Zweifel geſetzt durch die Ueberſicht der Stellen. Dreimal heißt das Feuer ſo (Il. β, 455. ι, 436. λ, 155.), zweimal Ares, und einmal, vom Ares geſcholten, Pallas (Il. ε, 880. 897. Od. θ, 309.), zweimal der Haufe der Freier (π, 29. ψ, 303.), und einmal Melanthios, wie er den Freiern Waffen zuträgt (χ, 165.); wozu noch kommt die Adverbialform Il. φ, 220. von dem ſtets mordenden Achilleus, σὺ δὲ κτείνεις ἀϊδήλως. Aus mehren dieſer Stellen geht der Begriff verzehrend, verderbend, verderblich deutlich hervor; und da dieſer allein in alle paßt, und ſehr gut paßt, ſo ſteht er für unſern Homer als der einzige feſt. Die andern Erklärungen der Grammatiker ſind offenbar bloß etymologiſche Verſuche einzelen Stellen angepaßt; beſonders wenn es durch blendend erklärt wird, was nur auf die Stellen vom Feuer paßt; wogegen das allein ſchon eine wichtige Einwendung iſt, daß an allen drei das Feuer grade in ſeiner verwüſtenden Wirkung angeführt iſt. [1])

2. Zu dem homeriſchen Gebrauch gehört übrigens auch noch mit vollem Rechte die alte Variante zu Il. ε, 757. Ζεῦ πάτερ, οὐ νεμεσίζῃ Ἄρει τάδε καρτερὰ ἔργα; wo ſtatt dieſer nur durch Ariſtarchs unverdientes Anſehn herſchend gewordenen Lesart, eine andere ſtatt fand, τάδε ἔργ' ἀΐδηλα, deren Vorzug auch Heyne anerkannte, und die beſonders hier, in dem oben feſtgeſetzten Sinn, ſich empfiehlt durch den darauf folgenden epexegetiſchen Vers Ὀσσάτιόν τε καὶ οἷον ἀπώλεσε λαὸν Ἀχαιῶν. Dahingegen 872. καρτερὰ ἔργα, in

1) In einem alten Epigramm das mit dem Stein ſelbſt auf uns gekommen iſt, bei Brunck Ἀδεσπ. 692., heißt das Glück ἄϊδηλος — τύχα, nicht dunkel, ungewiß, wie man es erklärt, ſondern ebenfalls ſcheltend verderblich, durch bloße mechaniſche Nachahmung des Homer. Dem Schickſal nehmlich wird bei einem frühzeitigen Todesfall dort vorgeworfen, daß es nichts bleibendes verleihe.

dem ſonſt gleichlautenden Vers, *Ζεῦ πάτερ, οὐ νεμεσίζῃ ὁρῶν ταδε καρτερὰ ἔργα*, wo es keine Variante hat, viel paſſender ſteht; denn dort iſt nur von den Verwegenheiten des Diomedes gegen die Götter die Rede.

3. Wenn aber ἀΐδηλος bei den alten Lexikographen auch durch ἄδηλος erklärt wird; ſo iſt dieſe Erklärung einigen jener homeriſchen Stellen nur mit Zwang angepaßt worden; ſie hat aber auch ihre richtige Begründung; nur nicht im Homer, ſondern im Heſiodus v. 754. wo die Warnung gegeben wird

μηδ' ἱεροῖσιν ἐπ' ἀϊθομένοισι χυρήσας
Μωμεύειν ἀΐδηλα· θεὸς νύ τι καὶ τὰ νεμέσσα.

Die Ausleger haben zwar mit dieſen Worten, eben des ἀΐδηλα wegen, nie fertig werden können. Um den homeriſchen Sinn von ἄϊδηλος darin zu finden nahmen ſie es adverbialiſch, und zogen es theils zu *νεμέσσα*; welche Verbindung aber der Sprache in dieſen Lehrſätzen, die nur durch Kürze und Einfachheit, nicht durch Verſchränkung dunkel werden, ganz entgegen iſt; theils zu *μωμεύειν*, da ſie es denn erklärten ἀξίως ἀφανισμοῦ „ſpotte nicht verderblich." Man kann glauben, es ſei eben altväterlicher Ton, den Erfolg der böſen Handlung ſo durch ein Beiwort gleich hinzuzufügen: aber dann würde ſchwerlich die Epexegeſe durch *νύ* angeknüpft folgen welches unſerm ja entſpricht: auch wäre *μωμεύειν ἀΐδηλα* für „zu deinem Verderben" immer gezwungen. Endlich iſt auf keine von beiden Arten das *μωμεύειν* begründet: denn wem könnte es einfallen über ein Opfer zu ſpotten? Aber bei jeder heiligen Handlung waren heilige Gebräuche, welche geheimen, dem großen Haufen, auch wol ſelbſt den Prieſtern und Sehern verborgenen Urſprung hatten; bei jedem Volk, jedem Stamm, in jedem Hauſe waren eigenthümliche. Da war es wohl möglich daß ein leichtſinniger Menſch der zufällig dazu kam (*χυρήσας*) ſpottete über was er nicht verſtand. Dieſe Meinung des Dichters ſah Clericus diesmal richtig; der aber, um doch irgendwie unrecht zu haben, den Spötter hier, über heidniſche und

abergläubische Gebräuche nehmlich, gegen Hesiodus vertheidigt.

4. Wenn ferner in einem Fragment aus den *Holaus* bei Schol. Pind. Pyth. 3, 14. es von dem Raben heißt, daß er

ἔφρασεν ἔργ' ἀΐδηλα
Φοίβῳ ἀκερσεκόμῃ, ὅτ' ἄρ' Ἰσχυς ἔγημε Κόρωνιν

so könnte man zwar wieder die ἔργ' ἀΐδηλα der erst angeführten homerischen Variante vergleichen. Aber dieser Sinn ist offenbar zu stark für diesen Fall, wo ja gar nichts vernichtendes, verderbliches, sondern bloß etwas den Apoll beleidigendes vorgeht; und daß diese That, wie natürlich, nachher den Thätern verderblich wird, das kann doch nicht so in die Erzählung von der Anzeige des Raben verflochten werden: ἔφρασεν ἔργ' ἀΐδηλα. Unstreitig heißt also auch hier ἀΐδηλα geheime, im Finstern schleichende Dinge. Denn das ἔγημε ist bloß ein ehrbarer Ausdruck, wie die Geschichte selbst lehrt; s. Apollod. 3, 10, 3. Paus. 2, 26. p. 171. Wie Sophokles, Aj. 608., das Wort genommen; ist mir zweifelhafter. Der Chor äußert dort seine Furcht in den Hades wandern zu müssen, und nennet ihn τὸν ἀπόπτοπον ἀΐδηλον ἕδαν. Dieser Zusammenhang begünstigt beiderlei Sinn: aber der Scholiast erklärt es bloß durch dunkel. — Des Apollonius Gebrauch sehe man bei ihm selbst nach; die Bedeutung unsichtbar ist, wo nicht die einzige, doch die vorherschende bei ihm.

5. Um nun diese beiden Bedeutungen durch die Etymologie zu vereinigen, könnte die von einigen gemachte Ableitung von Ἀΐδης passend scheinen; nehmlich wie ὑδρηλός, ὑπνηλός, voll Wasser, voll Schlafs, hieße jenes voll des Aides d. h. voll Vernichtung oder voll Unsichtbarkeit. Aber dies scheint mir keine Entstehungsart für ein Wort des gewöhnlichen Gebrauchs zu sein: und daß es dies war, fühlt man leicht, besonders beim Hesiod. Auch ist der Accent entgegen, der echt überliefert sein muß, sonst würden ihn die Grammatiker nicht

ſo gegen die Analogie geſetzt haben. Ganz regelmäßig aber iſt er, wenn wir dieſen Gang der Bildung annehmen ἰδεῖν, ἰδηλός, ἀΐδηλος. Nun ſind zwar die Verbalia dieſer Art (μιμηλός, σιγηλός, ἀπατηλός ꝛc.) activer Bedeutung, die ſich hier nicht anwenden läßt. Aber dieſe feſten Analogien zwiſchen Form und Bedeutung entſtanden allmählich, und in jener ältern Sprache kann alſo eben ſo gut ἰδηλός ſichtbar, ἀΐδηλος unſichtbar geheißen haben. Auffallender iſt der Uebergang in den cauſativen Sinn unſichtbar machend, vertilgend. Aber auch dieſer kommt in der älteren Sprache öfters vor; und ein anderer Weg dieſen Begriff, den das Wort doch hat, aus der Verneinung von ἰδεῖν, die eben ſo klar da liegt, abzuleiten, iſt auch ſchwer zu erdenken: auch iſt er, ſoviel ich ſehe, der angenommenſte. [2])

6. Dagegen fühle ich wohl daß das, was ich über die nicht homeriſchen Stellen geſagt, nicht ſo ſchlagend iſt, daß nicht mancher die Bedeutung unſichtbar, wenn ſie auch die eigentliche war, für ganz erſtorben halten, und alle obigen älteren Stellen (denn Apollonius kann alsdann nicht in Betracht kommen) unter den andern Begriff bringen zu können glauben wird. Nimt man nehmlich an daß der Begriff vertilgend, verderblich in den allgemeineren böſe, gottlos übergegangen ſei; ſo läßt ſich zu jenem das Beiwort des Hades bei Sophokles rechnen, zu dieſem allgemeineren aber das Beiwort der Freier, des Melanthios, die ἔργ᾽ ἀΐδηλα an

[2]) Ganz denſelben Gang ſcheint das entſprechende Beiwort ἄϊσος genommen zu haben. Dies hat bei Homer den ſeiner Form auf ος angemeſſenen Sinn „einer von dem niemand mehr etwas weiß" und daher Il. Ξ, 258. vernichtet. Aber in dem Anfang des verlorenen Hymnus der Pallas von Lamprokles oder Steſichorus iſt es Beiwort dieſer Göttin, nach einer zwar nicht ganz geſicherten, aber doch ſchwerlich zu ändernden Lesart. S. Steſich. Fragm. ed. Suchfort. p. 41. Einen andern Sinn als den cauſativen ἀϊσοῦσα (ſ. Od. ν, 79. ἀϊσώσειαν) vertilgend, kann das Beiwort dort nicht haben: und ſo drückt es in ehrerbietigem Tone eben das aus, was das ſcheltende ἀΐδηλος womit dieſelbe Pallas bei Homer belegt wird.

beiden Stellen: und wenn μωμεύων ἄϊδηλα gefaßt wird gottloſen Spott treiben, ſo wird man über die übrigen Bedenklichkeiten die ich dort äußerte ehr wegkommen zu können glauben. Mich befriedigt zwar dieſe Anſicht nicht: aber ich erwähne ſie, um die nun folgende Unterſuchung unabhängig davon zu machen. Nehmlich dann iſt ἀΐδηλος mit kurzer zweiter Silbe und mit der Bedeutung vertilgend, böſe, ganz abzuſondern: die Bedeutung unſichtbar iſt aber darum nicht minder ſicher in den nun anzuführenden verwandten Formen. Ich überlaſſe jenes alſo dem eignen Urtheil eines jeden, und fahre nun in meiner erſt gefaßten Anſicht fort.

7. Eine Form ἀείδελος unſichtbar iſt in der ältern Epik völlig gegründet: denn der Grammatiker im Etym. M. in v. hat dafür einen Vers aus einem Heſiodiſchen Gedichte, wo von dem diebiſchen Autolykos geſagt wird

Ὅττι ῥα χερσὶ λάβεσκεν, ἀείδελα πάντα τιθεικεν.

Dieſe Form findet ihre deutliche Analogie in εἴκελος, ἴκελος von εἴκω: und zugleich ſchließt ſie ſich an jene erſt behandelte Form an; denn ἀείδελος, ἀΐδηλος iſt weiter nichts als ein Beiſpiel mehr von ſolchen Wörtern, wo zwei benachbarte Silben ihre Quantität tauſchen, wie ἀπειρέσιος ἀπερείσιος. Auch dies ἀείδελος aber kam in verlornen Gedichten in jener andern Hauptbedeutung vor. Cyrill. Lex. ms. ap. Fittm. ad Zonar. v. Ἀΐδηλος: Ἀείδελον, φοβερόν, πονηρόν. ἀΐδηλον, ἄδηλον, ἀφανῆ. S. auch Etym. M. 21, 35. Und dieſelbe doppelte Bedeutung hatte auch die verlängerte Form ἀειδέλιος. Etym. M. Ἀειδέλιαν, κακόν, πρυφαῖον, ἄδηλον. Ἀειδέλιος, κατάφατος. Heſych. Ἀειδέλιος, κατάρατε, δεινός. Dieſe letzte Form entſpricht wieder völlig dem für ἀείκελος gewöhnlicher geordnen ἀεικέλιος der Epiker; und Ruhnkens Korrektur Ἀΐδηλος bei Heſychius war alſo ſehr übereilt. [3])

3) Eine neue Bedeutung hat das Wort ἀείδελος bei Nikander Ther. 1, 20. wo es dem Geſtirn des Orion

8 Hiezu kommt nun noch eine Form, deren deutliche Spur bei den Grammatikern iſt. Heſych. *Αἰζηλής, ἀδηλος.* Etym. M. *Αἴζηλον* [4]), *ἄφαντον.* Heindorf ſchlug als Jüngling ſchon vor, dies auf Il. β, 318. anzuwenden und zu ſchreiben

Τὸν μὲν ἀΐζηλον θῆκεν θεὸς ὅσπερ ἔφηνεν,

ſtatt des itzt in allen Exemplaren befindlichen *ἀρίζηλον.* Daß wirklich die Gloſſe, wie ſie im Etym. M. ſteht auf dieſen ſo geſchriebenen Vers ſich bezieht, iſt nicht zu bezweifeln. Ganz deutlich erhellet dies aus der Gloſſe in Apollonii Lexicon, wo zu der einen Erklärung von *Ἀΐδηλον, ἀφανές* hinzugefügt iſt: *ὅπερ καὶ ἀείζηλον λέγεν· Τὸν μὲν ἀείζηλον θῆκεν θεὸς ὅσπερ ἔφηνεν.* Und ſogar mit der unveränderten Form *ἀΐδηλος* führt das Etym. M. an einem andern Ort, nehmlich unter dieſem Worte p. 41, 44. dieſelbe Stelle auf: *ὁμοίως καὶ Τὸν μὲν ἀΐδηλον θῆκε θεός.* Hierauf leſe man nun folgende in der Venetianiſchen Handſchrift dicht auf einander folgende Scholien:

Τὸν μὲν ἀρίζηλον θῆκεν θεὸς ὅσπερ ἔφηνε] *ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀρίδηλον, καὶ τὸν ἐχάμενον προσέθηκεν. τὸ γὰρ ἀρίδηλον ἄγαν ἐμφανές, ὅπερ ἀπίθανον. ὁ γὰρ ἐὼν* (ſpätere ſchlechte Schwäche für *ἄν*) *πλέσσῃ τοῦτο ἀναιρεῖ. λέγει μέντοιγε ὅτι ὁ φῆνας αὐτὸν θεὸς καὶ ἄδηλον ἐποίησεν.*

Λᾶαν γάρ μιν ἔθηκε Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω] *ἀθετεῖται. προείρηται δὲ αἰτία.*

heißt, daß es am Himmel *ἀείδελον ἐςήρικται.* Hier iſt der Sinn wol gewiß glänzend; und mit Recht beſſert man bei Heſychius *Ἀειδέλα, λαμπρά* ſtatt des verdorbenen *Ἀείδερα λ.* Aber dieſer Sinn iſt weder wie die Grammatiker wollen aus dem α intenſivo noch aus *ἀεὶ δῆλος* zu erklären; ſondern dieſe ſpätern Epiker leihen der Form *ἀείδελος* dieſelbe Bedeutung welche ſie in *ἀΐδηλος* als Beiwort des Feuers erkannten: *πῦρ* blendend.

4) Die Schreibart *ἄΐζηλος* in der neueſten Leipziger Ausgabe enthält ein Urtheil, das gegründet ſein mag, dergleichen aber ſolchen Büchern nicht aufgedrungen werden muß. Je diplomatiſch genauer ſolche Abdrücke, je beſſer und nutzbarer.

Hier ist viel Unzusammenhang: Doch erhellet zuförderst soviel gewiß, daß einige den 319. Vers verworfen, Zenodot aber ihn beibehalten hatte. Die Ursach der Verwerfung, sagt das zweite Scholion, sei schon beigebracht: sie ist aber nirgend zu finden, und es scheint also irgendwo ausgefallen zu sein was in den Victorianischen Scholien steht (Heyn. Add. ad Lib. 2 p. 687.): „weil es wahrscheinlicher sei daß der Gott den Drachen ohne weiters habe verschwinden lassen" (πιθανώτερον γὰρ, αὐτὸν καθάπαξ ἀφανῆ πεποιηκέναι τὸν καὶ φήναντα θεόν.) Es erhellet also ferner daß die Urheber dieser Kritik in dem vorhergehenden Vers ein Wort gelesen welches ἀφανῆ bedeutete. Lesen wir nun das erstere Scholion ohne Rücksicht auf das ἀρίζηλον in dem vorangeschickten Vers, so kann man, glaube ich, ohne sich mit Bekrittelung der Interpunction und der Schreibart lange aufzuhalten, dies als den Sinn desselben feststellen: „Zenodot schreibt ἀρίδηλον, und behält den folgenden Vers bei: denn ἀρίδηλον heißt, sehr ausgezeichnet. Dies ist aber unwahrscheinlich: denn so hebt er auf, was er zuerst gesagt." Nehmlich dieser Erklärer sieht die Verwandlung in einen Stein als dem ἀρίδηλον widersprechend an: Zenodot hingegen fand einen Widerspruch zwischen dem verschwinden machen und dem sichtbaren Stein. Der Schluß des Scholions stellt nun dagegen als Homers wahren Sinn den Gegensatz auf, daß „derselbe Gott der den Drachen erscheinen ließ, ihn auch wieder verschwinden machte." Der dessen Meinung dieses Scholion ausspricht erklärt also offenbar das homerische Wort durch ἄδηλον; und doch steht in dem Vers, wie er vorangeschickt ist, ἀρίζηλον. Man wird daher versucht, um das Lemma mit dem Scholion in Einklang zu bringen, statt ἀρίζηλον eine der Formen zu setzen, die wir eben aus Hesych. Etym. M. und Apollon. beigebracht haben. Aber dies Unternehmen wird wieder gehemmt, wenn man, nicht ohne große Verwunderung im Etym. M. v. ἀρίζηλος liest, daß gewisse Grammatiker den Sinn ἄδηλος auch in ἀρίζηλος zu finden verstanden, durch die Annahme daß das ρ eingeschaltet sei. Dem Aristarch jedoch, dessen

Schule wir in diesen Scholien hauptsächlich zu erkennen haben, läßt sich ein solches Verfahren nicht zutrauen. Ohne mich also um das Lemma zu bekümmern, sehe ich in dem Scholion selbst deutlich die entgegengesetzten Meinungen des Aristarch, der ἄϊδηλον mit langem ι oder eine gleichbedeutende Form, und des Zenodot, der ἀϊδήλον las. Ob nun die Verwerfung des folgenden Verses und der oben angeführte Grund ebenfalls von Aristarch ausgehn, das mag dahin gestellt bleiben. Auf jeden Fall versteht sich daß der Vers echt und alt ist, und daß er folglich, vor diesen Kritiken, mit dem Begriff von ἄϊδηλος verträglich schien. Ja daß dieser Zusammenhang wo nicht die gewöhnliche doch eine sehr gangbare Lesart bis zu Cicero's Zeiten war, erhellet aus der Uebersetzung die dieser von eben diesen Worten gibt, Divin. 2, 30.

Qui luci ædiderat, genitor Saturnius, idem
Abdidit, et duro firmavit [5]) tegmina saxo.

9. Was nun bei dieser Untersuchung zuförderst das Wort ἀϊδζηλος betrifft, so ist es scheinbar mit ζηλος zusammengesetzt: in welcher Ableitung es auch hie und da scheinbaren Sinn gäbe: aber da Homer es auch vom Blitze, vom Schall der Trompete u. d. g. braucht, so ist klar daß es von δῆλος herkommt, und daß irgend eine Ursach in dieser Zusammensetzung, statt ἀϊδήλος mit kurzem ι, was bei Homer nirgend vorkommt, die zweite Silbe in der alt-ionischen Sprache lang machte; woraus dann, sei es in der wirklichen Aussprache, sei es bei der schriftlichen Abfassung der alten Dichter, oder endlich bei der Durchfeilung der Grammatiker, durch Uebergang des δ in das verwandte ζ, oder was einerlei ist durch Einschaltung eines σ vor dem δ, ἀϊσζηλος ward [6]). Es ist möglich daß Zenodot immer ἀϊδήλος, mit lang auszusprechendem ι, schrieb: daher denn in dem angeführten Scholion wo das Wort als

5) S. unt. die Note 9.

6) *Meine bestimmtere Vermuthung* s. unten Not. 11.

seine Lesart angeführt wird, es auch nach seiner Orthographie erscheint. [7])

10. Von ἀΐδηλος haben wir bereits gesehn, daß die zweite und dritte Silbe jede von wandelbarer Quantität sind: ἀΐδηλος, ἀειδελος. An der vorliegenden Stelle, wo es alte Variante von ἀριζηλος ist, muß es die zweite und dritte Silbe beide lang haben; was auch ganz unbedenklich ist, da wir ja in unserm Homer z. B. Ὀδυσῆος, Ὀδυσσέος und Ὀδυσσῆας haben. So hat sich nehmlich bei diesem Namen, weil er so oft vorkommt, die Schreibart befestigt: denn an sich stünde nichts entgegen, auch Ὀδῡσῆος, Ὀδῡσεῖος, Ὀδυσσεῖος zu schreiben. Für das Wort ἀΐδηλος das in dieser Quantität ⏑ – – ⏑ bei Homer weiter nicht vorkommt, mag in den Texten die es an dieser Stelle hatten allmählich eine dreifache Schreibart aufgekommen sein: ἀΐδηλος, wobei man die Quantität dem Leser überließ (s. ob. die Stelle Etym. M. 41, 44.), ἀΐζηλος (s. oben Hesych. und Etym.), und ἀείδηλος, was durch die Analogie von ἀειδελος sich empfahl. Aus einer Verwirrung der zwei letztern Formen aber entstand in Apollon. Lexic. das ganz unzulässige ἀειζηλον [8]).

11. Die gewöhnliche Lesart ἀριζηλος erklärt man so: Zeus habe die Schlange versteinert, und diese steinerne Schlange sei nun als Denkmal geblieben. Allein

7) Bei den Dichtern nach Homer findet sich denn auch ἀριδηλος mit kurzem ι. Simonides hats im 59. (65.) Epigramm: μέγα Πήλιον ἄ τ' ἀριδαλος Ὄσσα: dann auch Apollonius und spätere. — Aber auch ἀριζηλος mit der aus ζῆλος genommenen Bedeutung kommt vor; jedoch zuerst bei Kallimachus (Ep. 26.) dann auch bei Meleager (Ep. 1.) und wol noch bei andern. In den Wörterbüchern darf diese Bedeutung also nicht mehr voran stehn; noch weniger Homer dabei citirt werden.

8) Tollius zu Apollon. Lex., das unstatthafte dieser Form einsehend, glaubt die Form ἀειδηλος die ich oben nur aus der Analogie gebe, für seinen Schriftsteller aus Eustath. ad Od. θ, 309. zu belegen. Aber er irrt, und mit ihm Heyne. Dort steht ἀειδελος.

wie iſt es glaublich, daß ein epiſcher Dichter ein ſolches Spiel der Einbildungskraft ſo wenig anſchaulich dargeſtellt haben ſollte? Das dort nun liegende oder ſtehende, das fortdauernd bleibende Wunderbild hätte er zuverläſſig dem Hörer vor die Seele gebracht, und nicht bloß geſagt: Er machte ihn zum Stein. Auch finde ich, was faſt eben ſo befremdend wäre, bei den Alten ſelbſt, bis auf den Euſtathius herab, von dieſer Anſicht und Erklärung nicht das mindeſte. Denn das ἀϊδήλος, das Zenodot oder andere vor ihm in Beziehung auf das λᾶαν γέηκε ſchreiben zu müſſen glaubten, war offenbar nur eine Hülfe um den Widerſpruch zu beſeitigen, den dieſe zwiſchen der Unſichtbarkeit und dem Stein fanden.*)

Hiezu

*) Man könnte noch eine Spur von der itzt gewöhnlichen Darſtellung in dem oben angeführten Ciceronianiſchen Verſe finden wollen, der itzt in allen Ausgaben ſo geſchrieben wird

Abdidit, et duro formavit tegmina saxo.

Allein wenn auch dies die rechte Lesart wäre, ſo widerſteht doch das Abdidit dieſer davon zu machenden Anwendung, und formavit wäre alſo weiter nichts als fecit. Dies iſt nun freilich nicht wahrſcheinlich; aber um ſo weniger iſt es zu billigen daß man die Lesart aller alten Ausgaben und eines Theils der Handſchriften zu gunſten einer Variante verließ, die ſich zu firmavit faſt mechaniſch einfinden mußte. Aber eben dieſe mangelhafte Kritik hat man geübt bei Tibull 2, 5, 23. Romulus aeternae nondum formaverat urbis Moenia conſorti non habitanda Remo. Wyttenbach Bibl. Crit. I, 3. p. 84. bezweifelt mit Recht den Ausdruck formare moenia. Aber die Lesart firmaverat ſcheint er mit Unrecht auf die durch Remus Tod geſicherte oder geheiligte Mauer zu beziehen; ſo verführeriſch das Properziſche (3, 8, 50.) et caeso moenia firma Remo auch zu dieſem Sinne iſt. Denn da der Sinn bei Tibull ſein ſoll „Noch war Rom nicht erbaut", ſo wäre dieſer höchſt ſeltſam durch dieſen Umſtand, der für die Erbauung ein völliger Neben-Umſtand iſt, ausgedrückt; wiewol er ſich nachher ſehr gut als dichteriſche Fülle hinzufügt. Auch drücken die Worte moenia firma caeſo Remo ſehr gut das durch Remus Tod geübte Beiſpiel aus; aber firmat moenia Remo non habitanda

können

Hiezu kommt nun das ganz müßige ὅσπερ ἔφην·; welches, wenn man ἀΐδηλος lieſt, auf einmal Zweck und Sinn erhält durch den Gegenſatz, wie ihn das Scholion oben fühlbar macht. Die Worte λᾶάν γάρ μιν ἔθηκεν bleiben nun was ſie ſchlicht geſprochen ſind: er verwandelte ihn in einen Feldſtein. Nehmlich das iſt eine der beſtimmteren Formen worunter die Fantaſie ſich zuweilen das Erſcheinen und Verſchwinden der Wunder-Erzählungen, nicht, minder wunderbar, denn das darf nicht ſein, ſondern gleichſam ſinnlicher und dem Denkvermögen angemeſſener macht, daß man bald jenes als ein Hervorzaubern aus einem der umherliegenden Feldſteine, bald dieſes in ein Verwandeln darein ſich denkt.

12. Ob nun dieſe Lesart in unſern Text wieder treten darf, das überlaſſe ich andern; wäre es auch nur um mir die Entſcheidung zu erſparen auf welche jener drei Arten ſie von uns nun geſchrieben werden ſoll. Die Analogie welche die Schreibart ἀΐζηλον hervorbrachte halte ich für bedenklich: denn ein andres tritt ein wenn ἀφί-δηλον, ein andres wenn ἀ-ἰδηλον verlängert werden ſoll. Ἀΐδηλον zu ſchreiben iſt dem durchgehenden Gebrauch entgegen, der kein langes ι in den von εἶδω kommenden Formen ge-

könnte höchſtens andeuten daß die Sicherheit der Stadt auf der Entfernung des Remus beruht habe; was weder Properzens noch Tibulls Meinung war. Kurz jedermann fühlt daß formaverat oder firmaverat nur für ſtruxerat ſtehn darf. Sehr paſſend iſt dagegen eine von Wyttenbach angeführte dritte Stelle mit derſelben Variante aus Claudian Rapt. Proſerp. 1, 236. Devenere locum, Cereris quo tecta nitebant Cyclopum firmata manu. Eben ſo matt als bei Tibull wäre auch hier formata: und doch iſt firmata nicht von dem bloßen befeſtigen zu nehmen, ſondern offenbar ſteht es mit dichteriſcher Fülle des Sinns für firmiter exſtructa: eben ſo dort firmaverat moenia für moenia firma exſtruxerat: und ſo alſo auch bei Cicero firmavit tegmina — für indidit tegmina firma — duro ſaxo. Denn die Verſteinerung iſt, wie man auch leſe, durch eine Ueberdeckung mit feſtem Geſtein ausgedrückt, und ſo das Abdidit buchſtäblicher ausgeführt.

stattet. Ἀείδηλος endlich verwehrt uns der Grundsatz einer gesunden Kritik, keine Wortform zu gebrauchen, am wenigsten sie in den Homer zu setzen, die nicht irgendwo auf sicherm diplomatischen Wege zu uns gelangt ist. Ja es ist Grund anzunehmen, daß Homer diese Form gar nicht brauchte, sondern, sobald er die zweite Silbe lang nöthig hatte, sich — viertens — der Form ἀείδελιος bediente, welche mit den übrigen alle Bedeutungen gemein hat [10]), aber zu sehr von den wirklich auf uns gekommenen Lesarten verschieden ist, um sie auch nur vorschlagen zu dürfen. Eines der einleuchtendsten Beispiele von den Schwierigkeiten die sich in der homerischen Kritik oft dem besten Willen entgegen setzen, über die Recension des gangbaren Textes hinaufzusteigen. Auch bei völliger Ueberzeugung daß ἀρίζηλος im homerischen Verse hier nicht stand, wird man diese Lesart, als die einzige diplomatisch-echte, wol ferner aufrecht erhalten müssen. [11])

61. μεγαίρω, ἀμέγαρτος.

1. Die Ableitung des Verbs μεγαίρω und der Gang des Sinnes ist im Wesentlichen längst richtig erkannt. Nur bringt man irrig das Verbum ἄϊρω hinein. Es

10) S. oben die Note 3.

11) Ich füge meine etymologischen Vermuthungen über diese Formen hinzu. Die Form ἰδηλος liegt, glaube ich, bei beiden Zusammensetzungen zum Grund: denn das gewöhnliche δῆλος halte ich für eine Abkürzung davon, so wie ich ein ähnliches oben bei ἔκηλος. κηλεῖν, angenommen und belegt habe. Die Zusammensetzung mit ἀρι- war also eigentlich ἀρι-ἰδηλος wovon das zweite ι wegfiel und das zurückbleibende Digamma vor dem δ die Länge der vorhergehenden Silbe bewirkte; wobei es wohl möglich ist daß dies Digamma vor δ in ρ überging und ἀρίζηλος also echt alte Form ist. Bei der Zusammensetzung ἀΐδηλος ist die Verlängerung der zweiten Silbe durch σ oder ζ weniger in der Analogie gegründet, besonders da die Formen εἴδω, εἶδος die Verlängerung ι in ει schon darbieten.

ist unmittelbar von μέγας gebildet in dem bestimmten Sinne von μέγα ποιοῦμαι oder δεινὸν ποιοῦμαι ich halte für etwas großes, es dünkt mir etwas großes, zu groß, zu viel. *) Und so mischt sich sofort der Begriff des Verdrusses und des Neides hinein, der alsdann die Oberhand behält. Auf diese Art ist Sinn und Uebergang am klarsten an den zwei Stellen Il. ψ. 865. und Od. γ, 55. An der erstern Stelle heißt es, Teukros habe die Taube verfehlt — μέγηρε γάρ οἱ τοῦγ' Ἀπόλλων — aber die Schnur getroffen. Hier kann man sich deutlich denken: jenes misgönnte ihm Apollo. als etwas für ihn zu großes; das er aber nachher dem Meriones, auf dessen Gelübde, gewährt. Vergl. Hymn. Merc. 465 Eben so ist an der andern Stelle in dem Gebete an Poseidon μηδὲ μεγήρῃς Ἡμῖν εὐχομένοισι τελευτῆσαι τάδε ἔργα, der eigentliche Sinn dieser, man bitte um etwas großes, und wünsche daß es die Gottheit nicht als zu groß verweigere; aber so voll und umständlich liegt es nicht mehr in der Seele des Bittenden, und es ist daher nur ein starker Ausdruck für misgönnen, versagen; welchen Sinn es ganz einfach hat Il. η, 408 wo dem Feinde das Verbrennen der Todten nicht verweigert wird, κατακηέμεν οὔτι μεγαίρω.

2. Etwas dunkler wird das Verbum wenn die verweigerte Handlung ausgelassen, und bloß der Gegenstand derselben im Genitiv beigefügt ist. So Il. ὃ, 54. wo Hera dem Zeus ihre liebsten Städte zu zerstören erlaubt, und hinzusetzt: Τάων οὔτι ἐγὼ πρόσθ' ἔσσομαι, οὐδὲ μεγαίρω. Denn daß hier der Genitiv τάων den beiden Verben, die sich zu dem Gesamtbegriff ab-

*) Das ρ in μεγαίρω ließe sich etymologisch hinreichend aus dem ς in μέγας ableiten und γέρας, γεραίρω anführen. Allein auch dies Verbum kommt zunächst doch von γεραρός, so wie καθαίρω von καθαρός. So führt uns also auch jenes auf μέγαρον; und dadurch wird wahrscheinlich daß μέγαρος eben so wie μεγάλος eine Form von μεγας war, deren Neutrum allein elliptisch übrig blieb „ein großes Gemach, ein Saal."

wehren vereinigen, gemeinschaftlich ist, erhellet aus einer andern Stelle, die selbst wieder Licht aus dieser empfängt, Il. ν, 563. wo Poseidon, um den Antilochos zu schützen, dem Adamas die Schwungkraft seines Geschosses vernichtet: ἀμεγήνωσεν δέ οἱ αἰχμὴν Κυανοχαῖτα Ποσειδάων βιότοιο μεγήρας. Daß hier durchaus nur vom Leben des Antilochos die Rede sein kann, lehrt jeden sein Gefühl. Aber es fragt sich ob man μεγήρας in seiner dativischen Beziehung auf den Adamas selbst oder auf die αἰχμὴ beziehen soll. In jenem Fall ist der Ausdruck auffallend hart „ihm das Leben (nehmlich seines Feindes zu nehmen) verweigernd." Wenigstens müßte dann etwas dabei gedacht werden können, das ihm, als Gegensatz zu dem verweigerten Leben, gewährt worden wäre. Einzig richtig ist daher die von Heyne zuletzt angenommene Erklärung, und ganz klar aus der vorigen Stelle. Der Gott benimt dem Speere die Kraft und wehrt ihn ab vom Leben (des Antilochos). Nehmlich in Beziehung auf den Speer ist nun ein hinreichender Gegensatz gegen βιότοιο dieses, daß der Schild, wie gleich darauf gesagt wird, von demselben durchbohrt ist.

3. Der Begriff des Verwehren liegt auch Od. ϑ, 206. wo Odysseus alle Fäaken auffodert mit ihm zu kämpfen "Η πὺξ, ἠὲ πάλῃ, ἢ καὶ ποσὶν, οὔτι μεγαίρω, wo eine in Beziehung auf die Person geringschätzende Verweigerung in dem Verbo liegt; wie es auch bald darauf 212. erklärt wird, οὔπερ τίν' ἀναίνομαι οὐδ' ἀθερίζω. Aber dies letzte Verbum geht unmittelbar auf die Person, dagegen μεγαίρω, wie immer, auf die nicht verweigerte Handlung. Daß aber auch dieses Verbum ganz absolut, für übel wollen gebraucht würde dazu ist bei Homer keine Andeutung. Wenn also Il. ϑ, 473. Aias zum Teukros, dessen Bogen mit zerissener Senne auf die Erde gefallen war, sagt, er solle Bogen und Pfeile liegen lassen, ἐπεὶ συνέχευε ϑεὸς, Δαναοῖσι μεγήρας, so bezieht sich das letzte Verbum ebenfalls auf das Geschoß: „ein Gott misgönnt den Danaern dein Geschoß." — Endlich den aus dem Begriff δεινὸν ποιεῖσθαι erwachsenden des Unwillens, Verdruß

ses aber etwas, haben wir Od. β, 235. wo Mentor zu den Ithakern sagt, μνησῆρας — οὔτι μεγαίρω Ἔρδειν ἔργα βίαια, „denn, sagt er, diese setzen ihren eigenen Kopf daran; aber ἄλλῳ δήμῳ νεμεσίζομαι."

4. Apollonius 4, 1670. hat einen ganz neuen Gebrauch dieses Verbi, bloß mit einfacher Beziehung im Akkusativ, sich gemacht: ἐχθοδοποῖσιν Ὄμμασι χαλκείοιο Τάλω ἐμέγηρεν ὀπωπάς. Hier heißt μεγαίρειν anfeinden, und daher bestimmter bezaubern, fascinare. Da hier durch den beigefügten Genitiv selbst die Hinzudenkung eines Dativs der Person ganz unmöglich gemacht ist; so hat μεγαίρω seine ursprüngliche Beziehung ganz verändert; und dies ist also ein neuer Beweis wie willkürlich und blind diese Dichter in der Bildung ihres Sprachgebrauchs aus dem altepischen verfuhren.

5. Für das Adjektiv ἀμέγαρτος geht also aus der gangbarsten Bedeutung von μεγαίρω dieser Sinn hervor: kein Gegenstand worum man jemand beneide. Anerkannt heißt es daher an mehren Stellen der alten Dichter unglücklich, traurig. Weil aber φθονέω und μεγαίρω gleichbedeutend sind, so will man auch, namentlich im Homer, in ἀμέγαρτος den Begriff ἄφθονος d. i. reichlich, viel, groß finden. Allein an allen dafür angeführten Stellen steht es bei unglücklichen Gegenständen: Il. β, 420. πόνον δ' ἀμέγαρτον ὄφελλεν Hesiod. ϑ. 666. (von den im Kriege begriffenen Göttern) μάχην δ' ἀμέγαρτον ἔγειραν Πάντες, ϑήλειαί τε καὶ ἄρσενες. Od. λ, 400. (hat dich Poseidon bezwungen) Ὄρσας ἀργαλέων ἀνέμων ἀμέγαρτον ἀϋτμήν; Es wäre auffallend daß gerade dies Wort in dieser Beziehung immer nur uneigentlich vorkäme, nehmlich bloß von einer Menge von Gegenständen die kein Gegenstand des Neides sind, und nicht ein einziges mal in der natürlichen Beziehung von ἄφθονος, auf Güter, Reichthum ꝛc. Auch gibt in der hesiodischen Stelle dies gar keinen richtigen Gedanken: „Alle Götter, die weiblichen sowohl als die männlichen, führten einen unermeßlichen Krieg." Hier kann ἀμέγαρτος nichts anders als *ein festes Beiwort* sein, ganz gleichbedeutend

der δαΐ λυγρῇ im selbigen Zusammenhang kurz vorher (650.). Und in keinem andern Sinn kommt es bei den Tragikern vor; man s. die Stellen bei Schneider und füge hinzu Aristoph. Thesm. 1049. Denn auch das von Schneider aus Eurip. Hec. 191. für die Bedeutung groß, endlos angeführte ἀμέγαρτα κακῶν spricht laut für die andre Bedeutung, besonders da Polyxena auf die Nachricht von ihrer bevorstehenden Aufopferung lange nicht so natürlich sagen würde „o Mutter was nennest du für vielfaches, endloses Leiden" als vielmehr „hartes, trauriges." Auch erklärt es der Scholiast nicht durch ἄπονα sondern durch ἀφθονητα, διὰ τὸ εἶναι λίαν κακά· τοῖς γὰρ τοιούτοις οὐδεὶς φθονεῖ. Kurz an allen Stellen, namentlich auch an allen epischen kann man für ἀμέγαρτος ganz vollkommen in den Sinn passend setzen λυγρός.

6. Dies allein ist auch der richtige Sinn wenn es Beiwort von Menschen ist, wie wenn Eumäos zweimal in der Odyssee schimpfend angeredet wird ἀμέγαρτε συβῶτα (ρ, 219. φ, 362.). Man darf alsdann nur vergleichen Il. ν, 119. wo λυγρός ein Feiger heißt, und besonders Od. ι, 454. wo Polyphemos ebenfalls schimpfend klagt, daß ihn ein ἀνὴρ κακὸς geblendet habe σὺν λυγροῖς ἑταίροισι. Sehr richtig wird also ἀμέγαρτος in diesem Falle gefaßt: schlecht, elend, Taugenichts; wodurch die Person als Sache behandelt wird. Wollte man von dem Begriff unglücklich, das hieße arm, Bettler, auch hier ausgehn, so würde man von der Analogie des Ausdrucks ἀμέγαρτος abweichen. Denn da μεγαίρω, wie wir gesehn haben, niemals absolut auf eine Person geht, sondern immer in Bezug auf etwas das man ihr misgönnt, so ist auch keine Veranlassung da, ἀμέγαρτος anders zu fassen als von einem Gegenstand „den man niemanden misgönnt" und dies ist also sehr ausdrucksvoll von einem Menschen, der dadurch zu einem unnützen Knecht herabgewürdigt wird. Aeschylus könnte also hierin weiter gegangen zu sein scheinen, wenn bei ihm die Flehenden sich πολίται ἀμέγαρτος nennen Suppl. 657. Aber hier ist schon das Bild einer Heerde eingetreten,

die eine Sache ist: die Unglücklichen; nennen sich sehr gut „eine Heerde in traurigem Zustand."

62. ἀνενείκατο.

1. An der Stelle von Achilleus Klage über Patroklos Tod heißt es Il. τ, 314.

Μνησάμενος δ' ἀδινῶς ἀνενείκατο, φώνησέν τε.

Worauf die Klagrede selbst folgt. Da das Verbum ἀνενείκασθαι sonst durchaus im Homer nicht vorkommt, so müssen wir wo möglich es aus sich selbst und dem Zusammenhang dieser Stelle allein zu verstehn trachten. Die Scholiasten erleichtern uns dies eben nicht. *Κάτωθεν τὴν φωνὴν ἀθρόαν ἐκ βάθους ἀνήνεγκεν. — Ἀθρόως καὶ ἐκεινῶς καὶ οἰκτρῶς ἀνεκραξεν· ἢ οἱονεὶ ἀνεζένάξε καὶ πολὺ ἤγαγε πνεῦμα.* Dies sind ihre Erklärungen. Hievon ist der tief heraufgeholte Athem aus der Etymologie des Verbi das gewisseste. Allein soll ein dadurch bewirktes lautes Geschrei, oder ein vorausgeschickter schwerer Seufzer verstanden werden? Mich dünkt in diesem Zusammenhang, so nach *Μνησάμενος*, und vor einer anzuführenden längern Rede, ist ein lautes Schreien das unpassendste von der Welt [1]). Auch führte wol die Ausleger nur die eine Bedeutung des Worts ἀδινός darauf; wir haben aber unter diesem gesehn, daß der Begriff des lauten, tönenden nur untergeordnet darin liegt, indem es von allem starken, reichlichen; namentlich von heftigem Seufzen und Weinen gebraucht wird. Eben diese gewöhnliche Verbindung von ἀδινὰ γοναχίζειν macht also denselben Sinn auch hier wahrscheinlich, wo nichts in den Zusammenhang passenderes ist als gerade ein Stöhnen, das aber durch ἀνενείκατο hier weniger fürs Gehör geschildert, als durch ein tiefes Aufathmen gemalt wird.

1) Wie Heyne wollends aus dem ἀδινός und dem ἀθρόαν des Scholiasten auf die Erklärung kommen konnte continuo has voces in ore habuit, ist gar nicht zu begreifen.

Wir halten uns also an die eine Erklärung des Scholiasten allein, so wie auch Apollonius diese allein in seinem Lexikon hat: ἀνεςέναξεν, οἷον ἀνήνεγκε τὸν στεναγμόν, und Hesychius: Ἀνενέγκατο (denn so ist dort geschrieben), ἐςέναξεν ἐκ βαθους.

2. Bei Herodot kommt dasselbe Wort in derselben Form grade auch nur Einmal vor; und auf den ersten Anblick allerdings wird jeder auch die völlige Uebereinstimmung zwischen diesen beiden Joniern anerkennen, wenn er die bekante Stelle von Krösus auf dem Scheiterhaufen liest (1, 86.). Τῷ δὲ Κροίσῳ ἐςεῶτι ἐπὶ τῆς πυρῆς ἐσελθεῖν, καίπερ ἐν κακῷ ἐόντι τοσουτῳ, τὸ τοῦ Σόλωνος —. ὡς δὲ ἄρα μιν προςῆναι τοῦτο ἀνενειχαμενόν τε καὶ ἀναςενάξαντα ἐκ πολλῆς ἡσυχίης ἐς τρὶς ὀνομάσαι Σόλων. An ein Schreien wenigstens kann hier nicht gedacht werden; denn unmöglich wird man das so gestellte ἀνενειχάμενον über ἀναςενάξαντα hinweg mit dem ὀνομάσαι Σόλων in nähere Sinn-Verbindung setzen wollen. Vielmehr scheint ein alter Sprachgebrauch das ἀνενείκασθαι und ἀναςενάξαι verbunden zu haben um das tiefe Aufathmen und den stöhnenden Ton eines schwer seufzenden zugleich vor die Seele zu bringen. Und so glaube ich hat es auch Aelian verstanden, von welchem bei Suidas folgendes Bruchstück erhalten ist: Ὁ δὲ ἀνηνέγκατο ἄρα ςενάξας καὶ τρὶς ἐκάλεσε τὸν Σόλωνα, wenn gleich der Grammatiker dort das Verbum Ἀνηνέγκατο durch ἐκ βάθους ἐβόησεν erklärt. Daß aber Aelian hier bloß den Herodot etwas variirt und das gelehrte ionische Verbum mit Wohlgefallen seinem gezierten Atticismus einverleibt, ist augenscheinlich; und nirgend, soviel ich weiß, findet sich nun dieser Aoristus Medii in dieser Verbindung weiter in der alten Prose und in der attischen Sprache.

3. Dagegen kommt bei demselben Herodot der Aoristus Passivi, abermals nur Einmal, und an einer Stelle vor, die ganz gemacht ist, unsere Ueberzeugung von jener erstern wieder zu stören. Vom Astyages der in dem Cyrus anfängt seinen Enkel zu erkennen, heißt es (1, 116.) Ἐπλαγείς δὲ τούτοισι ἐπὶ

χρόνου ἄφθογγος ἦν· μόγις δὲ δή ποτε ἀνενειχθεὶς εἶπε· und nun folgt eine ganz ruhige, kalte, auf anderes sich beziehende Rede. Ein Seufzen gehört überhaupt hier gar nicht her und der ganze Zusammenhang, nebst dem Worte μόγις zeigt vielmehr daß ἀνενειχθεὶς hier heißt „nachdem er sich wieder gesammelt hatte." Und so kommt es im Wesentlichen überein mit dem Gebrauch den die spätern Schriftsteller, unter den auf uns gekommenen zuerst vielleicht Demosthenes, (s. p. 210. 15.) von der aktiven Form des Verbi, als Intransitivi, zuweilen auch vom Passivo machen: ἀνήνεγκεν, ἀνηνέχθη „er kam wieder zu sich, erholte sich, ward wieder lebendig." (S. Steph. Thes. in Ind. v. ἀνενέγκω Hesych. ἀνενεχθεὶς, ἀναβιώσας). Eben dieser Bedeutung ist nun aber, theoretisch betrachtet, auch das Medium fähig; und eine gewisse Aehnlichkeit zwischen den beiden Herodotischen Stellen könnte uns wohl veranlassen, jenes ἀνενεικάμενος wie dieses ἀνενειχθεὶς zu nehmen; besonders da dort ebenfalls ausdrücklich dabei steht ἐκ πολλῆς ἡσυχίης [2]). Allein von der einfachen Natursprache des Herodot läßt es sich nicht denken, daß in derselben Medium und Passivum desselben Verbi bei gleicher Bedeutung sollten abgewechselt haben; und unmöglich konnte er von „zu sich kommen" reden, ohne vorher einen sprachlosen Zustand zu erwähnen, wie an der zweiten Stelle. Die Worte ἐκ πολλῆς ἡσυχίης sind aber nachgestellt, und drücken weiter nichts als ein stilles Nachdenken aus, das hieher gestellt ist, weil es dem Gedanken nach zunächst mit dem ἐς τρὶς ὀνομάσας zu verbinden ist. „Als ihm aber das vor die Seele gekommen, da habe er geseufzet und, nachdem er bis dahin immer still und ruhig gewesen, dreimal nun ausgerufen Solon."

4. Wir sind nun befestigt genug um ohne Irrung die Nachahmungen des Apollonius betrachten zu können. Dieser erkannte offenbar in dem ἀδινῶς ἀνενει-

2) Oder gar ἀψυχίης, λειποψυχίης wie die Varianten lauten; welche jedoch der richtig beachtete Zusammenhang verwirft.

κατο des Homer ein lautes Ausrufen, wobei er sich einen Akkusativ zum Verbo supplirte, solchen aber nun in seinem eignen Gedicht überall ausdrückt, und also ganz aus der Rolle des Nachahmers fällt ohne durch die Eigenthümlichkeit etwas zu gewinnen: 3, 463. Ἦκα δὲ μυρομένη λιγέως ἀνενείκατο μῦθον· Τίπτε με δειλαίην — 635. ἀδινὴν δ' ἀνενείκατο φωνήν· Δειλὴ ἐγὼν — 4, 1748 (Euphemos) θεοπροπίας Ἑκάτοιο Θυμῷ πεμπάζων ἀνενείκατο φώνησέν τε, worauf eine sehr erfreuliche Vorhersagung folgt. Und nicht besser macht es Theokrit, 23, 18. οὕτω δ' ἀνενείκατο φωνήν· Ἄγριε παῖ καὶ στυγνὲ —.

63. ἀνήνοθεν, ἐνήνοθεν, ἐνίπτω, ἐνέπω, ἄνωγα, ἄωρτο u. a. Verbalformen.

1. In der epischen Sprache nur allein kommen die beiden einander sehr ähnlichen Formen ἀνήνοθεν und ἐνήνοθε vor, beide nur in wenigen Beispielen und das erstere nur in der Zusammensetzung mit ἐπὶ und κατά. Wir wollen von beiden die Stellen sämtlich hieher setzen. Ἀνήνοθε kommt vor Il. λ, 266. wo es von dem verwundeten Agamemnon heißt daß er kämpfend umhergegangen sei

Ὄφρα οἱ αἷμ' ἔτι θέρμον ἀνήνοθεν ἐξ ὠτειλῆς

und Od. ρ, 270 wo Odysseus vor seinem Pallast stehend sagt, er erkenne daß ein Schmaus im Hause sei

— ἐπεὶ κνίσση μὲν ἀνήνοθεν, ἐν δέ τε φόρμιγξ

Ἠπύει.

Das Verbum bedeutet also deutlich ein steigen oder hervordringen des Blutes aus der Wunde, des Fettdampfes aus dem Hause.

2. Ἐνήνοθε mit ἐπί zusammengesetzt lesen wir Il. β, 219. (Thersites)

Φοξὸς ἔην κεφαλὴν, ψεδνὴ δ' ἐπενήνοθε λάχνη.

κ, 134. (Nestor)

Ἀμφὶ δ' ἄρα χλαῖναν περονήσατο φοινικόεσσαν
Διπλῆν, ἐκταδίην, οὔλη δ' ἐπενήνοθε λάχνη.

Od. θ, 365. wo die Huldgöttinnen die Afrodite salben mit Oele

— οἷα θεοὺς ἐπενήνοθεν αἰὲν ἐόντας

welchen Vers der Hymnus der Afrodite wiederholt V. 62. Mit κατά Hesiod. α, 269. wo von der personifizirten Ἀχλύς gesagt wird

Εἴσηκεν· πολλὴ δὲ κόνις κατενήνοθεν ὤμους.

Man sieht, daß in diesen beiderlei Verbindungen die Zusammensetzung mit ἐπί und κατά gleichbedeutend ist, und κατενήνοθεν nur des Metri wegen an der letzten Stelle gewählt ist. Das darauf liegen und überdecken des Staubes dient also den Sinn zu bestimmen auch bei der Wolle und dem wolligen Haare; und der Begriff ist also ein ganz einfaches darauf sein, sitzen, liegen, von etwas mehr oder weniger überdeckendem. Wir haben also durchaus keine Ursach in dem Hymnus der Demeter V. 280. wo es von der plötzlich in göttlicher Gestalt wieder dastehenden heißt

— τῆλε δὲ φέγγος ἀπὸ χροὸς ἀθανάτοιο
Λάμπε θεᾶς, ξανθαὶ δὲ κόμαι κατενήνοθεν ὤμους.

das Verbum von der wallenden Bewegung des Haares zu verstehn; noch weniger darf man an das plötzliche hinunter wallen des Haares denken; sondern die imperfektische Verbindung (λάμπε ꝛc.) und die Vergleichung mit der Stelle im Hesiod zeigt daß es bloß heißt das Haar bedeckt die Schultern, liegt darauf.

3. Nun wir das gemeinsame in diesem Gebrauch von ἐπενήνοθεν und κατενήνοθε deutlich aufgefaßt haben, können wir die kühne Anwendung beurtheilen, welche Apollonius davon macht, wenn er 4, 276. von einer längst vergangenen Sache sagt — πουλὺς γὰρ ἄδην ἐπενήνοθεν αἴων, und 1, 664. ein neues compositum wagt, indem er die Hypsipyle, nachdem sie ihre Meinung in der Versammlung gesprochen, hinzuf-

läßt: Ἡμετέρη μέν νυν τοίη παρενήνοθε μῆτις. Es ist zwar schwer mit Sicherheit zu sagen wie er diese Formen eigentlich faßt. So wenig es indessen für den Sinn derselben im Homer bewiese, wenn dieser Alexandriner, irgend einer grammatischen Ansicht folgend, an beiden Stellen diese Wörter mit dem Begriff der Bewegung verbände; so ist jedoch dies gar nicht nöthig anzunehmen. Die ganz einfache Erklärung des homerischen ἐπενήνοθε die wir z. B. in Apollon. Lex. finden ἐπῆν, ἐπέκειτο, und die also gewiß eine sehr alte ist, kann den Apollonius Rhodius veranlaßt haben dies ἐνήνοθεν als eine bloße Variation des Ausdrucks für das Verbum Subst. zu brauchen: πολὺς ἔπεσι χρόνος, und πάρεσι, παράκειται μῆτις ἡμετέρη.

4. Was die Temporal-Beziehung dieser Formen betrifft, so hat ἀνήνοθεν an der zweiten Stelle und ἐνήνοθεν an der dritten deutliche Präsens-Bedeutung und beide sind also der Form nach Perfekt; und so ahmte es auch Apollonius nach: an allen andern Stellen aber steht es in Zusammenhang mit dem Präterito, und beide Formen sind also auch Imperfekt. Auch ist hierüber weiter nichts zu sagen, da auch von δείδια, γέγωνα, ἄνωγα die dritten Personen ganz unzweifelhaftes Imperfekt oder Aorist sind z. B. δείδιε Il. σ, 34. γέγωνε ω, 703. ἄνωγε Od. ο, 97. Weil nehmlich diese Perfekte so ganz vollkommene Präsentia der Bedeutung nach sind, so fing man an auch Imperfekt oder Aorist unmittelbar davon zu bilden statt des Plusquamperfekts das eigentlich deren Stelle vertreten sollte. Wie denn von ἄνωγα auch die Formen ἄνωγον, ἀνώγετε ꝛc. vorhanden sind.

5. Die große Aehnlichkeit dieser beiden Perfekte hat gemacht daß man von jeher glaubte sie auch etymologisch vereinigen zu müssen; und da ein Theil der alten Grammatiker schon ἀνήνοθα von ἀνθέω, als Perf. 2. mit der att. Redupl. und eingeschaltetem ο, wie in ἀγήοχα, erklärten; da dann der Begriff emporsteigen von der Blüte übergetragen sein sollte; so erklärten einige ἐνήνοθα für ganz einerlei damit, da ja auch Wolle, Haar, Oel, Staub auf den Gegenständen wie eine Blüte

leicht oben aufliegen. Im Etym. M. wird diese Ableitung verworfen, aber mit eben so schlechten Gründen, als andre Ableitungen dort beigebracht werden; welches alles man bei diesem und den andern Grammatikern nachsehn mag. Wir erwähnen nur die Ableitung, welche bei den neuern Grammatikern am meisten gilt. Diese konnten dem äußern Schein, wornach beide Formen Ein Verbum, aber mit zweierlei Präpositionen zusammengesetzt waren, nicht widerstehn, und nahmen also ein Perfekt ἤνοθα an, dessen Thema ἐνόθω sei. Das einfache ὄθω weist man nicht ohne Wahrscheinlichkeit nach 1) in der verlängerten Form ἄνθω, ὠθίω 2) in dem Deponens ὄθομαι, ich bekümmere mich um jemand, beachte ihn, welches man mit dem lat. moveor vergleicht; das Compositum ἐνόθω aber erkennt man in dem ersten Theil der Beiwörter ἐνοσίχθων, ἐννοσίγαιος, εἰνοσίφυλλος und dem dichterischen Substantiv ἔνοσις Beben, Erdbeben. Es ist unmöglich von solchen Kombinationen die absolute Unwahrheit des einzelen darzuthun; aber in solchen Untersuchungen die bloß durch das Zusammentreten von Wahrscheinlichkeiten ihren Werth erhalten ist es hinreichend auf das Täuschende der einzelen aufmerksam zu machen.

6. Was zuförderst die Anwendung des Ganzen auf die homerischen Stellen betrifft, so scheint es mir, daß da diese Ableitung mit dem Dasein solcher Wörter und Begriffe wie ὠθεῖν stoßen, ἔνοσις Erschütterung belegt wird, man auch, wenn sie gegründet wäre, in der Bedeutung jener Formen wie sie im Homer vorkommen den Begriff einer heftigen wenigstens schnellen Bewegung finden müßte. Denn nur in dem Begriff der Heftigkeit, des Ungestüms, liegt die eigentliche Bedeutsamkeit von ὠθεῖν und ἔνοσις; fällt dieser weg, so fällt auch das einleuchtende der Vergleichung weg. Nun hat aber ἀνήνοθε grade den Begriff der sanftesten Bewegung; es ist nicht etwa (Il. λ, 266.) ein aus der frischen Wunde hervorsprühendes Blut, sondern das welches aus der Wunde, ehe sie verharscht (s. V. 267.), noch sanft herausdringt, und, wobei der Held fortwährend herumeilt und kämpft; und selbst der Rauch in der Odyssee ist

nicht einmal der eigentliche Rauch, κάπνος, den man sich noch allenfalls emporwirbelnd denken könnte, sondern die κνίσσα oder der Fettdampf der langsam qualmend überall herausdringt. Vollends ἐνήνοθα ist, wie wir oben gesehn haben, sogar des Begriffs der Bewegung überhaupt völlig entblößt; das heißt nicht, daß man sich — denn was könnte der stets rege und schaffende Geist nicht? — nicht daß man die wolligen Haare auf Thersites Scheitel nicht emporsprießend oder beweglich, das Oel nicht mit beweglichem Glanze sich denken könnte; ja auch auf die todte Wolle des Mantels, auf den ruhig liegenden Staub könnte der Sprachgebrauch ein Wort übertragen das eigentlich von Bewegung genommen wäre: aber dann müßte von außen die deutliche oder doch höchst wahrscheinliche Ableitung schon gegeben sein: hier wird sie aber gesucht und großentheils aus den Bedeutungen erst gesucht. Wir dürfen also kein Vorurtheil fassen, sondern müssen sagen daß die beiden compositа von ἐνήνοθεν in den fünf Verbindungen worin sie vorkommen zunächst den Begriff von einfachem darauf sein, darauf liegen, darbieten, wobei eine sanfte Bewegung zum Theil dabei gedacht werden kann, sich aber nichts weniger als aufdrängt. Dann fällt aber alle Uebereinstimmung mit der ἴνοσις im ἐνοσίχθων und im εἰνοσίφυλλος weg, was so ausdrucksvolle homerische Wörter sind.

7. Was ferner das Verbum ἄνομαι betrifft, so trennt man es von dem Zusammenhang worin das alte Wort an dem zwei einzigen Stellen, die es haben, steht; und so ist es leichtes in eine Sorge zu steigern die einer Uebertragung von physischem stoßen (wovon man jedoch hier bloß die Bewegung brauchen kann) empfänglich wäre. Aber auch dazu fehlt die Evidenz gänzlich. Wenn Homer sagen will daß einer handle ohne Rücksicht auf andere die es etwa nicht gern sehn; so sagt er, daß er des andern οὐκ ἀλεγίζει οὐδ' ὄσσεται. Hesychius hat noch eine ganze Anzahl anderer Formen von dieser Wurzel durchaus mit keinem stärkeren Nebenbegriff als nur dem der Scheu; und was bei andern Grammatikern von κινεῖν hineingebracht ist, rührt bloß

davon her, daß auch sie schon ὄθομαι mit der ἔνοσις zusammen zu bringen suchten: s. Eustath, ad Il. α, 181. [1]). — Ist aber ὄθω, in jenem Sinn nehmlich, nicht erwiesen, so fällt auch ἐνόθω weg; in welchem Thema man das θ bloß jener Zusammenstellung wegen angenommen hat. Ueberhaupt ist man, wie ich gleich zeigen werde, für die ältere Sprache viel zu freigebig mit Zusammensetzungen von Präpositionen. Das ο in ἔνοσις ist doch gewiß nicht bedeutender als das υ in ἀνύω, ἄνυσις die doch noch niemand für Zusammensetzungen mit ἀνά erklärt hat. Wenn ich aber bei ἄνω, ἀνύω, ἄνυσις, ἀνυσίεργος die Bedeutung vollenden in der Silbe ἀν finde, die ich weiter nicht kenne, die aber möglicher weise mit ἀνά zu Einem Stamm gehören kann; so kann mich eben so wenig etwas abhalten auch ἔνοσις, ἐνοσίχθων auf ἔνω, ἐνόω zurück zu führen, und die Bedeutung erschüttern in die Silbe ἐν zu legen [2]), die, wenn man will, mit der Präposition ἐν zu Einem Stamm gehören kann [3]).

1) Andre haben versucht jenes ὄθομαι vielmehr mit ὀτοιεθω, ὀτοιόθαι zusammen zu stellen: kein verwerflicher Gedanke, eben jener Scheu wegen. Auch im Deutschen erinnert scheuen an schauen, und ein Provincialismus braucht das letztere Wort ganz statt des erstern. Man vergleiche daher das Subst. ὄθμα für ὄμμα bei Nikander und Hesychius.

2) Gehört vielleicht Ἐνυώ mit dem Begriff Getümmel eben dazu?

3) Es sei mir erlaubt hier eine Willkür Bruncks zu rügen, die er an eben diesem Wortstamm geübt hat. In Eurip. Bacch. in einem Chor der die erderschütternde Ankunft des Dionysos als rächenden Gottes verkündigt, heißt es V. 585. ff. Πεδων χθονὸς ἔνοσι πότνια. Ἆ, ἆ, τάχα τὰ Πενθεως μελαθρα Διατινάξεται πεσήμασιν. Ohne alle Spur von Variante bessert er Πεδον, ὦ Χθὼν, ἔνοθι, πότνια, erklärt ἔνοθι für den Imperativ, gibt dem Vers einen Namen und meint es damit abgethan zu haben. Dies kommt von den verkehrten Begriffen her die man sonst von griechischer Grammatik hegte. Alles was nach irgend grammatischen Formationsregeln regelmäßig war, glaubte man nicht nur,

von ἀγία, διαιτάω von δίαιτα, so muß man auch, wo dies nicht so ist, aufmerksam sein auf möglliche Täuschung.

10. So sind folgende Verba nach alter richtigen Beurtheilung keine composita:

ἀπειλέω. Wenn man erwägt daß ἀπειλαί und ἀπειλεῖν nicht bloß Drohungen sondern Ruhmredereien überhaupt ausdrücken, z. B. Il. v, 083., auch über vergangne Thaten, wie v, 150.; so sieht man wohl daß der Begriff laut reden hier wie in εὔχεσθαι, αὐχεῖν der Grundbegriff ist. Ich bringe es daher mit dem dorischen Namen der Volksversammlungen und des reden Varin, ἀπελλαί, ἀπελλάζειν, zusammen, und suche hievon, wie von ἠπύω, die Wurzel in den beiden ersten Buchstaben, die mit ἔπος, ὄψ zu Einem Stamm gehören.

ἀπατάω, ἀπάτη, könnte sehr verleiten, da auch in dem attischen ἀτῶμαι das lange α sich verkürzt hat: aber die Verwandtschaft mit ἀπαφεῖν ist zu einleuchtend. Dies aber ist eine Reduplikation von ἅπτεσθαι, ἀφή und drückt das lat. palpare aus. Zuverlässig geht also auch ἀπάτη durch den Jonismus von ἀφάω aus.

ἀναίνομαι. Man denkt an αἶνος und αἰνέω, und sucht in der Präp. ἀνά etwas aufhebendes: allein das aufheben setzt etwas schon bestehendes voraus: ἀναίνεσθαι aber heißt verweigern. Es müßte also ein compositum mit dem α priv. sein; dem widerspricht aber die primitive bloß auf ω, ομαι ausgehende Form des Verbi (s. Gramm. §. 106, 3). Da nun aber das α priv. vollständig ἀν-, ja vielleicht ἀνα- lautet (vgl. ἀνάιδνος); und, wie jede zusammensetzende Partikel, seinen Begriff ursprünglich als abgesondertes Wort muß gehabt haben; da ferner -αίνω eine gewöhnliche Verbalendung ist: so suche ich in der Wurzel ἀν- den Begriff nein, und ἀναίνομαι heißt also ich verneine, verweigere. [4]) In der Form ἠνηνάμην ist demnach

4) Man vergleiche noch den verneinenden Begriff ἄνευ ohne. Wenn man übrigens die Formen ἀνηλίης νηλίης, ἀνήριθμος νήριθμος u. d. g. vergleicht mit νήποινος, νηπενθής ꝛc., und diese mit dem lateinischen

das erste η ganz rechtmäßiges Augment und das zweite die aoristische Flexion.

διακονέω habe ich oben schon auf den Stamm διώκω zurückgebracht; aber auch

διώκω könnte man durch einen einseitigen Blick auf ὠκύς für ein compos. halten. Die Vergleichung der Formen ἰώκω und δίω aber werden den Irrthum verhindern.

ἐπείγω. Keine Spur von einiger Wahrscheinlichkeit zeigt uns ein Einfaches von diesem Verbo. Nehmen wir es selbst als Einfaches an, und vergleichen θέλω, ἐθέλω; so bietet sich πιέζω, πίεξις als nicht zu verwerfender Verwandter an; wie ja auch im Deutschen drücken und drängen verwandt sind.

ἐναίρω und

καθαίρω sind so wenig composita von αἴρω als das oben erwähnte μεγαίρω. So stark wirkte hier der Schein daß man weder die in solcher Zusammensetzung unbegreifliche Verwandlung des τ in θ noch den Zwang der Bedeutung scheute um in καθαίρω ein compositum zu erkennen. [4]) Warum soll aber καθαρός nicht

ne; so erhellet daß das ἀν- privativum (und folglich auch das lat. in- und das deutsche ohn-, un-) weiter nichts ist als die Verneinung ne, die wir in diesem ganzen Sprachstamm theils finden, theils mit Zuversicht voraussetzen können.

5) Wenn gleich αἴρειν wegnehmen ganz gut mit dem Begriff der (wegzunehmenden) Unreinigkeit sich vereinigt; so ist es dagegen der größte Zwang wenn man dessen bloß mit κατά verstärkte Form den Akkusativ der zu reinigenden Sache regieren läßt. Hier sollte das θ willkommen gewesen sein um diese Ableitung mit Sicherheit zu entfernen. Das Verbum αἴρω ist zusammengezogen aus ἀείρω, das nach echt altgriechischer Analogie von ἀήρ gebildet ist: so wie lüften auch in den germanischen Sprachen in den Begriff heben, in die Höhe heben übergegangen ist. Ἀείρω und αἴρω haben also nie den Spir. asper gehabt: und wenn gleich solche Wandelungen, wie das attische ᾅδης zeigt, möglich sind, so muß doch eine größere Evidenz der Bedeutung die Anerkennung davon bewirken als in jener Erklärung von καθαίρω liegt.

ist der ersten Silbe seine Wurzel haben, und καθαίρω davon herkommen, nach derselben Analogie nach welcher ποικίλλω von ποικίλος, μαλάσσω von μαλακός kommt u. d. g.? [6] Ἐναίρω würde zwar von seiten der Form jener Ableitung sich fügen: aber ganz unbegreiflich, ja dem Begriffe von αἴρω geradezu entgegen, wäre dann die Präposition ἐν. Demungeachtet kann ich mich auch nicht zu der Meinung derer bekennen, welche ἐναίρω von ἔναρα ableiten, so analog auch dies der Form nach wäre. Allein nicht nur heißt ἐναίρειν nirgend soviel als σκυλεύειν, sondern, was weit befremdlicher ist, diese erste Bedeutung müßte so gänzlich verschwunden sein, daß man sogar sagen konnte χρόα καλὸν ἐναίρεσθαι von einer Frau die durch die Trauer ihre schöne Haut schändet oder vernichtet. Also muß ἐναίρειν durch sich selbst vernichten, tödten heißen, und ἔναρα davon herkommen. [7]

II. Ich muß hier noch an die zwiefache Art der Verbalzusammensetzung erinnern. Die eine welche wir die feste nennen wollen, ist die wo das Ganze eine eigne Ableitungsform annimt, so daß der zweite Theil nicht als selbständig sich abtrennen läßt; und deren erster Theil meist zwar irgend ein anderer Redetheil, öfters aber auch eine Präposition ist, wie συνεργέω, ἐγχειρέω. Die andre, oder die lose, besteht in der bloßen Zusammenrückung zweier unveränderter Wörter, und zwar in der Regel nur eines Verbi und einer vorangehenden Präposition, welche nur die nothwendigen ein-

6) Sobald wir in der ersten Silbe von καθαρός die Wurzel erkennen, so treten καθός, durch die Vergleichung von ψεθός und ψαθαρός, und castus dazu; und wenn wir den Begriff blank zum Grund legen, auch καινός.

7) Da ἔναρα die Unterwelt bedeutet, so ist es wol keine verwerfliche Vermuthung daß ἐναίρειν eigentlich heiße in die Unterwelt schicken, untergehn machen. Nach strenger Analogie freilich ἐναίρω; aber der Umlaut des Aorists ἔναρον, ἐναρεῖν wirkte auf das Präsens zurück; so wie im Deutschen eigentlich schweren, schwor, und daher erst das gebräuchliche schwören.

phonischen Wandelungen (ἀπ-, ἀφ-, συμ- u. d. g.) annimt, als ἀποβάλλω, συμπάσχω ꝛc. In der gewöhnlichen Sprache nun sind beide Arten der Zusammensetzung beinah gleich fest geworden; indem einestheils die letzteren sich eben so wenig mehr in der Rede trennen lassen, als die erstern, anderntheils die erstern das Augment eben so gut in der Mitte annehmen als die zweiten (ἐνεχείρουν wie συνέπασχον). Allein je höher wir ins Alterthum hinaufsteigen je trennbarer, oder der Tmesis fähiger ist die zweite Gattung. Also finden wir sie im Jonismus des Herodot noch durch gewisse Partikeln getrennt wie ἀπ' ὧν ἔδοντο für ἀπέδοντο ὧν. Im Homer aber sind diese losen Zusammensetzungen fast noch ganz als getrennte Worte anzusehn; indem theils jeder Theil seine abgesonderte Kraft und Bedeutung zeigt, und namentlich die Präposition meist als Adverb beim Verbo steht, öfters aber auch als eigentliche Präposition zu einem benachbarten Nomen gehört, wie ἔκδεον ἡμιόνων; theils die Präposition eines jeden solchen Verbi auch nach Bequemlichkeit des Sinnes oder Verses bald durch andre Worte von dem Verbo getrennt bald demselben nachgestellt werden kann. Die feste Zusammensetzung hingegen ist bei Homer so untrennbar wie bei den Spätern z. B. ἀντιφερίζω, προμαχίζω, ἐπαιγίζω, ἐγγυάω, ἐγγυαλίζω. Dieselbe Verschiedenheit der Zusammensetzung ist auch in der deutschen Sprache; nur daß in dieser, wegen Mangels an Ableitungs-Endungen, die beiderlei Formen im Infinitiv sich nur im Accent unterscheiden, z. B. umstellen und umstellen; dabei aber die eine getrennt wird und das Augment in die Mitte nimt, die andre immer unverändert bleibt; z. B. ich stelle (die Worte) um, habe umgestellt; aber: ich umstelle (die Stadt mit Truppen), habe umstellt. Man fühlt die große Uebereinstimmung welche diese lose Zusammensetzung im Deutschen mit der im Homer hat z. B. ἀπολούω, ἀπέλουσα, Πάτροκλον λούσειαν ἀπὸ βρότον; nur daß im Deutschen die Trennung außer dem Infinitiv feste Regel geworden ist, die homerische Sprache aber sie in ihrer Gewalt hat.

12. Ich mußte dieſe bekanten Sachen voraus-ſchicken um fühlbar zu machen daß bei dieſer großen Verſchiedenheit welche bei Homer zwiſchen beiderlei Zuſammenſetzung noch ſtatt findet, auch die Augmentirung noch nicht auf die oben erwähnte ſpätere Art unregelmäßig geworden ſein konnte. Die loſe Zuſammenſetzung hat alſo nirgend das Augment vorn, und alle ſolche Fälle wie ἐκάθευδον, ἠφίουν, ἠνειχόμην gehören bloß der ſpätern Sprache. [8]) Es bedarf alſo gewiß nur dieſer Erinnerung um jedermann zu überzeugen daß die gewöhnliche Schreibart Od. π, 408.

Ἐλθόντες δ' ἐκάθιζον

welches der einzige vorkommende Fall von allen anerkannten compoſitis dieſer Art im Homer wäre, nur aus der ſpätern Gewohnheit ſich eingedrängt hat und dem Homer ganz fremd iſt. Das Verbum ἷζον für ſich hieß ſie ſetzten ſich und καθ- tritt eigentlich abgeſondert hinzu wie im Deutſchen „ſie ſetzten ſich nieder." Die wahre Schreibart iſt alſo nach ſtrenger Regel Ἐλθόντες δὲ καθίζον; und auch an den vielen andern Stellen wo κάθιζον, κάθιζε, κάθιζεν itzt im Homer geſchrieben iſt, rühret dieſe Betonung nur von der Täuſchung her daß das Augment vorn ioniſch weggefallen ſei: die Konſequenz erfodert alſo eigentlich überall καθίζον: da aber das wegfallen des Augm. temp. ohne Bedürfnis des Metri, durch ἕλπετο, ἄρχε und

8) Auch ἠπίσατο könnte ich hinzuſetzen, da bei Homer nur ἐπίσατο vorkommt: allein dies halte ich für zufällig. Vielmehr bin ich überzeugt daß die groſſen Schwierigkeiten welche dies Verbum als compoſitum darbietet bloß durch die Entſcheidung zu heben ſind, daß es kein compoſitum iſt, ſondern ein beſonderer Verbalſtamm für die Bedeutung wiſſen, verſtehn, deren Wurzel mit dem π anfängt, ohne jedoch darum mit πίστις zuſammen zu gehören. Die etymologiſche Entwickelung hievon würde mich aber für den gegenwärtigen Zweck zu weit führen, da, wegen täuſchender Analogie nothwendig auch die germaniſchen Formen verſtehen, understand, hineingezogen werden müſſen.

ähnliche Fälle gerechtfertigt wird, so können wir, um ohne Noth von der alten Ueberlieferung nicht abzuweichen auch κάθιζον beibehalten; und so muß also auch an der angeführten Stelle geschrieben werden

Ἕλδοντες δὲ κάθιζον.

13. Eben so gewiß ist aber auch der entgegengesetzte Fall bei der festen Zusammensetzung. Die Formen προεφήτευσα, ἐνεκωμίαζον ꝛc. gehören der nachherigen Sprache: und so gewiß also Homer nicht gesagt haben würde ἀντεφέριζε, weil es nehmlich kein Simplex φερίζω gibt, so gewiß ist auch ἀντεβόλησα gegen die homerische Analogie. Denn obgleich es ein Perfekt βεβόλημαι für βέβλημαι gibt (vgl. Gramm. Anom. βάλλω, Wolf Praef. ad Il. p. 43.), so gab es doch kein Verbum βολέω, βολῆσαι; und ἀντιβολῆσαι ist eine feste und untrennbare Zusammensetzung. Da nun ἀντεβόλησεν und ἀντιβόλησεν eine alte homerische Variante ist [2]), so gebührt uns die Entscheidung, und diese liegt in der obigen Analogie.

14. Wenn wir alles hier zusammengestellte wohl überlegen so wird sich mit höchster Wahrscheinlichkeit ergeben, daß diejenigen scheinbar zusammengesetzten Verba deren Zusammensetzung wenn sie gewiß wäre die lose sein würde, und die bei Homer das Augment oder die attische Reduplikation haben, keine wirkliche Zusammensetzungen sind, wenn nicht der Sinn die Zusammensetzung außer Zweifel setzt, was aber bei keinem der Fall ist. Dahin gehört denn also auch das Verbum

ἐνίπτω oder ἐνίσσω

Dies Verbum hat sich aber besonders in der Darstellung der Grammatiker so vielfältig mit dem Verbo ἔνίπω verwirrt, daß wir erst trachten müssen den Gebrauch und die Formen beider Verba genau zu scheiden.

15. Das Verbum ἐνίπω tritt ganz als eine Nebenform von εἶπεῖν auf, nur daß es bei Homer wenig-

2) S. Heyne zu Il. λ, 808. (809). Zu merken ist daß an dieser Stelle im Venetianischen Text zwar steht ἀντεβόλησα aber in dem Lemma des Scholiasts ἀντιβόλησα.

stens mehr in den bestimmteren Verbindungen erzählen, angeben, nennen vorkommt (ἄνδρα ἔννεπε, μνησήρων θάνατον ἐνέπουσα ꝛc.) Das Präsens Indikativi kommt zwar bei Homer nicht vor, doch bei Pindar (Ne. 3, 131. ἐνέπει) und andern, und die präsentische Bedeutung ist bei Homer deutlich genug im Particip wie es Il. λ, 643. Od. ω, 414. steht. Ganz unbezweifelt in derselben Bedeutung und Verbindung kommen ferner vor die Formen ἔνισπες, ἔνισπεν Conj. ἐνίσπω Opt. ἐνίσποιμι Imperat. ἔνισπε Inf. ἐνισπεῖν Fut. ἐνισπήσω. Man setzt auch für diese Formen ein Präsens ἐνίσπω fest, dem man ein Thema ἐνισπέω zugesellt. Allein der kritische Grammatiker wird aus dieser bloßen Zusammenstellung, verbunden mit der Bemerkung daß kein Indikativ ἐνίσπω vorkommt, deutlich erkennen, daß diese Formen zusammen einen Aorist ausmachen, dessen Infin. also regelmäßig ἐνισπεῖν lautet [10]), und wovon sich, wie von soviel andern Aoristen ein Futur ἐνισπήσω gebildet hat. Homer hat aber auch noch ein andres Futur ἐνίψω welches Il. η, 447. Od. β, 137. λ, 148. ebenfalls genau in denselben Verbindungen vorkommt. Auch dies läßt sich ganz analog von diesem Aorist ableiten, da auch in διδάσκω, ἄξω, ἀλύσκω, ὄξω das σ abgeworfen wird.

16. Von diesem Verbo sondert sich bei Homer durch Verbindung und Bedeutung das Verbum ἐνίπτω, wovon eine Nebenform ἐνίσσω, und eine zwiefache aoristische Tempusform ἠνίπαπεν und ἐνένιπτεν. Diese Formen haben durchaus die Bedeutung des schelten, wiewohl nicht nothwendig mit dem Begriff der Schmähung, da mitunter auch ein sehr gemäßigter Vorwurf damit eingeführt wird, und es Od. ν, 17. von dem sich selbst

10) Bei Hesiodus, S. 369. kommt der Infinitiv ἐνίσπειν vor. Ich wage nicht zu entscheiden ob dort nach Homer ἐνισπεῖν zu bessern ist, oder ob ein anderer Sprachgebrauch, ἐνίσπω, ἐνίσπειν in jenem Gedicht angenommen werden kann: denn allerdings ist dort von einem langedauernden Hernennen unermeßlich vieler Namen die Rede, wozu die aoristische Form, nach gewöhnlicher Sprache wenigstens, nicht paßt.

anredenden Odysseus heißt κραδίην δ' ἠνίπαπε μύθῳ· Τέτλαθι δὴ κραδίη· καὶ κύντερον ἄλλο ποτ' ἔτλης. Es ist nicht zu leugnen daß man aus dieser Stelle nicht gar schwerlich mehr als ein bloßes Anreden entnehmen würde. Allein wenn man sieht, daß diese Rede doch auch mit einem Στῆθος δὲ πλήξας eingeführt wird, und Odysseus es sich offenbar zum Vorwurf macht daß er den frechen Muthwillen der Mägde nicht zum letztenmal gleichmüthig ansehn kann, und da diese Form an allen andern Stellen ebenfalls einen bald milderen bald härteren Vorwurf enthalten; so erfodert es die besonnene Kritik daß wir diese eine Stelle nicht von jenen vielen trennen. Da nun also ἐνίπτω mit seinen Nebenformen nicht ein einzig mal für das einfache Sagen ohne jenen Begriff vorkommt, das Verbum ἐνέπειν ꝛc. aber hinwieder immer nur für sagen, erzählen, und niemals mit jenem Nebenbegriff; so folgt daraus zuförderst daß beide Verba dem Gebrauch nach fest geschieden sind. Daß aber vielfältig bei ἐνίπτω die Bestimmung ὀνείδεσι, χαλεπῷ μύθῳ u. d. g. dabei steht, ist eben durch diese allgemeinere Bedeutung die auch milden Vorwurf in sich begreift hinreichend begründet: welche Ansicht denn durch die Stellen wo das Verbum ganz allein, und doch deutlich für schelten, kränken steht, bekräftigt wird, besonders durch Il. ω, 768. Ἀλλ' εἴ τίς με καὶ ἄλλος ἐνὶ μεγάροισιν ἐνίπτοι.

17. Es ist also auch kein Zweifel daß die Kritik die Formen von ἐνίσπω welche als Variante in Il. γ, 438. Χ, 497. ω, 238. 768. erscheinen mit Recht gänzlich verwirft hat. Desto auffallender ist das noch in unserm Homer statt findende Schwanken zwischen ἐνένιπτεν und ἐνίσπεν. Die letztere Form ward sonst gelesen Il. ο, 546. und 552. aber itzt ist in beiden Versen aus den Handschriften ἐνένιπτεν hergestellt. Nur ein einzigmal wird also noch ἐνίσπεν gelesen in diesem Verse Il. ψ, 473.

Τὸν δ' αἰσχρῶς ἐνένισπεν Ὀϊλῆος ταχὺς Αἴας

wo ich freilich, bei Heyne wenigstens, auch keine Va-

rinnte angeführt finde. Doch schwerlich wird dieser Umstand fernerhin Gewicht behalten gegen diesen Vers in der Odyssee, σ, 321.

Τὸν δ' αἰσχρῶς ἐνένιπτε Μελανθὼ καλλιπάρηος.

Was noch von Zweifel übrig bleiben könnte wird die Bemerkung heben, daß die Formen ἐνέπειν, ἔνισπεν, ἐνίψω durchaus nur den Akkusativ der Sache regieren und niemals anreden heißen, dahingegen ἐνίπτω und alle dazu gehörigen Formen nur den Akkusativ der Person (jemand hart anreden, schelten) regieren, welchem die Sache zuweilen im Dativ beigefügt ist: ἐνίπτειν τινὰ ὀνείδεσιν.

18. Aber nun entsteht auch die Frage über die Begründung der Form ἐνένιπτεν. Die Reduplikation am Anfang und die Verbindung machen das Wort zu einem unbestrittnen Aorist, ganz parallel der andern Form ἠνίπαπε. Nun ist aber das τ durchaus nur eine Verstärkungsform des Präsentis und Imperfekti die in kein anderes Tempus, die Verlängerungen wie τυπτήσω ausgenommen, am wenigsten in den Aorist übergeht. Schon längst hätte daher die Lesart

ἐνένιπεν

welche an mehren Stellen beider Gedichte sonst in allen von der Florentina ausgehenden Ausgaben stand [11]), und welche an allen Stellen durch die vorzüglichsten Handschriften beglaubigt wird, jene beiden falschen Formen durchaus verdrängen sollen. Die Venetianische Handschrift hat so an allen vier Stellen der Iliade ο, 546. 552. π, 626. und auch ψ, 473. wo Heyne, wie schon gesagt, schweigt; und an sämtlichen Stellen der Odyssee hat eben so die Harlejanische [12]). Aber auch aus vielen andern führen Heyne zu den drei ersten Stellen der Iliade und Alter zur Odyssee diese Schreibart an; und zwar ersterer immer als einen gro-

11) S. Ernesti und Heyne zu Il. ο, 546.

12) S. Porson zu σ, 77. 320. 325. τ, 65. 90. φ, 84. ψ, 96. Nur π, 417. ist die Lesart ἐνέειπεν offenbar ein Schreibfehler für ἐνένιπεν oder ἐνένειπεν.

den prosodischen Fehler. Daß aber das ι in diesem Verbo radikal lang ist, dies zeigt das Subst. Verbale ἐπὴ und die andre Aoristform ἠνίπαπε. Die Form ἐνένιπον ist daher der durch Zurückführung auf die einfache Form oder den reinen Charakter des Verbi regelmäßige Aor. 2. mit der Reduplik wie sie in ἤγαγον, ἔλαχον ꝛc. statt findet (s. Gramm. §. 77. A. 11.), so wie ἠνίπαπε derselbe Aorist nach der Analogie von ἐφύτευσε (s. Gramm. §. 78. A. 12.) Der lange Vokal aber ist keinesweges der Natur des Aor. 2. entgegen; und der homerische Aorist πέπληγον gibt die vollständige Parallele zu ἐνένιπον durch die Reduplikation, durch den langen Vokal, und durch die neben dieser Naturlänge statt findende verstärkte Präsensform πλήσσω oder πλήττω: ἐνένιπτεν hingegen ist genau derselbe Barbarismus, wie πέπλησσε wäre. Es ist also nun klar daß beide falsche Schreibarten, ἐνένιπτον und ἐνένισπον, an allen Stellen und in deren Varianten bloß durch unkundige Sorge für das Metrum entstanden sind. Ja diese Verderbungen können gar nicht alt sein; denn keiner der Glossographen soviel ich weiß hat eine dieser Formen sondern alle haben einzig jene echte [13]).

19. Auch im Präsens zeigt sich zwar die Variante ἐνίσσω (s. Heyne zu Il. γ, 438. und vgl. zu ω, 762.); und dies könnte willkommen erscheinen wegen der Form ἐνίσσω die bei Pindar Py. 4, 358, ganz für ἐνέπω steht; ἀθείας ἐνίσσων ἐλπίδας; so daß man also festsetzen könnte; ἐνίπω schelte, ἐνέπω oder ἐνίσσω sage. Allein jenes ἐνίσσω zeigt sich nur sehr einzel, und nicht ein einzigesmal in jenen Haupt-Handschriften die im Aorist durchaus ἐνένιπον haben. Es ist also offenbar

13) S. Suidas in ἐνένιπτεν, und Schow zu Hesych. p. 1230. wo wir sehn daß Musurus statt Ἐνένηπτεν das im Codex steht die itzige Glosse Ἐνένιπτεν erst gemacht hat. Dasselbe ἐνένιπεν bei demselben Hesychius in der verdorbenen Glosse ἔνιπεν steckend hat Ruhnk. Ep. Cr. I. p. 40. nachgewiesen, und da er dort den Vers Il. ε, 548. so geschrieben anführt, so scheint auch er diese Schreibart vorgezogen zu haben.

nur ein einzeler Fehler. Die Varianten ἔνεσπε, ἐνέσπος ꝛc. aber, im Sinne von schelten, ist nur entstanden aus den zwei beglaubigten Formen ἐνίπτω und ἐνίσσω. Zwischen diesen beiden also schwankt die homerische Lesart wirklich, und die Entscheidung ist sehr schwer, nicht sowohl wo die eine und wo die andre Form zu setzen sei, als vielmehr darüber selbst, ob und wie es denkbar ist daß in demselben Gedicht zwei für Metrum und Klang völlig gleichgültige Formen abgewechselt haben sollten: denn an einen gesteigerten Sinn der einen Form läßt die genaue Vergleichung der Stellen (Il. γ, 438. ο, 198. χ, 497. ω, 238. 768. Od. ω, 161. 163.) und der Varianten nicht denken, und jedem Versuch dazu würde auch das entgegen stehn daß in dem historischen Tempus nur die Formen mit dem π, ἠνίπαπεν und ἐνένιπεν, erscheinen, die man doch wol nicht zwischen ἐνίπτω und ἐνίσσω wird vertheilen wollen. Es bleibt also nur zweierlei übrig: 1) die Möglichkeit daß die zwiefache Form zu den Spuren der Mehrheit der Verfasser gehöre; in welcher Rücksicht also die Kritik der Lesart an einzelen Stellen fortdauernd thätig bleiben muß; 2) die Möglichkeit daß schon früh eine minder echte Form statt der echten sich eingedrängt habe. In dieser letztern Voraussetzung spricht denn alles für die Form ἐνίσσω, eben weil diese gewiß nicht, wohl aber die Form ἐνίπτω, durch die Formen ἐνιπή, ἐνένιπτεν, ἠνίπαπεν hat herein kommen können; und weil ἐνίσσω durch die Analogie von πέσσω so sehr unterstützt wird: denn auch von diesem Verbo haben die abgeleiteten Formen alle das π (πέψω, πέπεπται ꝛc.) und nur erst bei späteren Schriftstellern zeigt sich das diesen Formen näher entsprechende Präsens πέπτω. [14])

20. Wir sind nun völlig in stand gesetzt auch die Entscheidung zu geben, daß die Verba ἐνέπω und ἐνίπτω nicht nur dem Gebrauch nach geschieden, sondern

14) Auch von den Formen ὄψομαι, ὀφθῆναι kommt das Präsens mit dem π nicht vor, sondern nur das Präs. mit σσ in der Nebenform ὄσσομαι s. ob. S. 21.

höchſt wahrſcheinlich auch nicht mit einander verwandt ſind. Den Schein der Verwandtſchaft gab immer nur die falſche Vorausſetzung daß ἐνέπειν anreden heiße; das heißt es aber gerade nie, ſondern regiert wie wir geſehn haben immer nur den Akkuſ. der Sache: ἐνίπτειν hingegen hat, wenn wir bloß den Begriff des ſagen, reden darin betrachten, immer nur den Begriff anreden und regiert daher in der Regel nur den Akkuſ. der Perſon; wovon die einzige Ausnahme Il. o, 198. iſt, wo durch ein eintretendes anderes Verbum die gewöhnliche Konſtruction geſtört iſt und das Wort zwei Dative, der Perſon und der Sache, regiert. Auch das pindariſche ἐνίπτειν für ἐνέπειν unterſcheidet ſich durch dieſelbe Konſtruction, da es, wie wir geſehn haben den Akkuſ. der Sache regiert. Und da ἐνίπτω zu ἐνέπω genau ſich verhält wie τίπτω zu τέπω, ſo können wir es bei Pindar in jedem Sinn für echt anerkennen; ohne jedoch das homeriſche ἐνίπτω etymologiſch damit zu vermengen. Denn die Vollendung der Unwahrſcheinlichkeit daß dieſes mit jenem verwandt ſei gibt nun noch die Form; da das ι hier radikal lang iſt, und daher auch das Subſt. verbale von dieſem ἐνιπή, von jenem ἐνοπή lautet. Durch alles dies bewogen, hat denn auch Ruhnken, (Ep. Crit. I. p. 40.), nur freilich mit weit kürzerem Ausſpruch, die Trennung beider Verbn entſchieden; dabei aber, eben ſo kurz, eine andre Ableitung feſtgeſtellt, nehmlich von ἴπτω drücke, deſſen ι ebenfalls radikal lang iſt in ἶπος, ἰπόω.

21. Aber hier tritt nun mein großes Bedenken ein daß eine loſe Zuſammenſetzung, wie ἐνίπτω von ἴπτω wäre, ſo alt ſein ſolle um das Augment und ſogar die Reduplikation an der Präpoſition zu erfahren. Wir haben eine Anzahl ſcheinbarer Kompoſitionen, die das durch Beiſpiele belegen könnten, ſchon durch innere Gründe hinweggeräumt, und ich denke, auch die beiden Formen wovon dieſer ganze Artikel ausgeht, von dieſer Seite ſchon hinreichend erſchüttert; ſo daß ſoviel ich weiß nur noch ἐνήνοχα zu jenem Zweck dienen könnte, das ich aber auch bald beleuchten werde. Aber damit man nicht glaube daß eine von dieſer einen Seite allein gefaßte

Ansicht meine Urtheile bestimme; so gebe ich zu erwägen die schwache Bedeutung des Vorwurfs in ἐνίπτω ohne allen nothwendigen Begriff der Kränkung die aus einigen Beispielen oben hinreichend hervorging, und dagegen die starke welche das Verbum ὀπτω bei Homer selbst hat. Denn wer Il. β, 193. wo es vom Agamemnon heißt τάχα δ' ἔψεται υἷας Ἀχαιῶν an bloße Schelt-worte und Kränkungen denken wollte der müßte die Stelle α, 454. vom Apoll, μέγα δ' ἔψαυε λαὸν Ἀχαιῶν, vergessen haben. Und soll denn also die Präpos. ἐν, wenn sie nicht einmal verstärkt, so gar nichts bedeuten? Denn die Beziehung auf die Person wird man doch einem Transitivo, das den Akk. der Person regiert, nicht durch das ἐν noch einmal geben wollen. Oder wie ist es überhaupt nur denkbar daß die Begriffe premere, laedere durch Zusammensetzung mit ἐν eine Bedeutung bekommen könnten die dem Begriff schelten auch nur einigermaßen nahe käme? Doch alles das soll nur dienen um zu zeigen daß das einleuchtende oder auch nur wahrscheinliche für jeden der sich nicht einzig durch Buchstaben bestechen läßt, dieser Ableitung gänzlich fehlt, und zwei so bewegliche Buchstaben wie ε und ν uns nicht abhalten dürfen das Wort für ein Primitivum zu halten. Ich sage Primitivum wieder im praktisch-grammatischen Sinn; das heißt: so wie z. B. ἐλέγχω ein Primitivum ist weil die sonstige Verwandtschaft sich nicht mit Sicherheit darbietet, gerade so ist es auch ἐνίπτω. Aber zu irgend einer Wortfamilie wird und muß das Wort gehören und irgend eine andere Form wird auch früher als diese so gestaltete vorhanden gewesen sein. So wie also ἐρύκω — wovon das der Form ἠνίπαπε völlig analoge ἐρύκακε kommt — nebst ἐρύω zu einer einfachern Form ῥύω, ῥύομαι gehört; und ἐθέλω zu θέλω; so wie ἐρείπω in deutlicher Beziehung steht mit ῥίπτω, ῥιπή: so wird in ἐνίπτω, ἐνιπή die bedeutungsvolle Wurzel nur in der Silbe νιπ gelegen haben: und mit dieser hat das dem Sinne nach so sehr übereinkommende νειτέω für den Sprachkenner Gleichheit genug, um beide mit großer Wahrscheinlichkeit zu einer Wortfamilie zu rechnen.

[illegible] Was das Wort ἐνέπω betrifft, so wäre hier die Zusammensetzung etwas begreiflicher und das nicht selten in der Uebersetzung passende indicare, auch das deutsche ansagen (sag' an) scheint einige Analogie zu leihen; wiewohl mit die griechische Analogie wie wir sie bisher gesehn nicht eben entgegen zu kommen scheint. Das Bedenken wird vermehrt durch die so gewöhnliche Verdoppelung ἔννεπε: ist hier die Präp. ἐν, so kennen wir zwar die Verlängerungen εἰν, ἐνί, εἰνί die für alle Fälle hinreichen; wir kennen εἰνάλιος, εἰνόδιος: aber ἔννεπε steht allein. Wenn ferner der Begriff ansagen durch ἐν ausgedrückt auch den Griechen so natürlich war; warum geht diese Komposition allein von den übrigen dieses Verbi ab, daß man nicht sagte ἐνεῖπεν, ἐνειπεῖν? Ich weiß wohl, und habe es selbst schon genug zu verstehn gegeben, daß der Sprachgebrauch nicht gewohnt ist sich fragen zu lassen, warum: aber hier ist nur von Abwägung der Wahrscheinlichkeiten einer Annahme die Rede. Und so darf sich auch noch die Verwunderung hören lassen, daß in dieser Zusammensetzung allein über das Digamma des Stammes ΕΠΩ, ἔπος so weggeschlüpft ward daß man sagen konnte ἐνέποντες (⏑⏑–⏑) u. d. g.; während πᾱρειπών, ἀποεῖπε, und sogar μήνιν ἀπο̄ειπών die fortdauernde Fühlbarkeit dieses Hauches beurkunden. [15]) Endlich aber; denn daß man

15) Daß auch ein paar Fälle ἀπειπόντος, ἀπειπέμεν vorkommen, kann heut zu Tage nur von einigen, die den Gegenstand nicht kennen, angeführt werden. Grade bei diesen Fällen können wir uns mit Zuversicht auf die spätere Fortpflanzung von Homers Gedichten berufen vor jedem der die Stellen selbst ansieht. Angenommen auch daß Homer sagen konnte ἀπειπεῖν; so denke ich doch liegt es am Tage daß der Dichter der Il. τ. 35. den Vers anfing mit Μῆνιν ἀπο̄ειπών bald darauf 75. in Beziehung darauf nicht wird gesagt haben Μῆνιν ἀπειπόντος da sich ja anstatt μεγαθύμου Πηλείωνος der Versausgänge genug fanden, die sich an Μῆνιν ἀποειπόντος anschlossen, wie ἀμύμονος Αἰακίδαο, ἀγαυοῦ Πηλείωνος, Ἀχιλλῆος θείοιο ꝛc. Denn wer begreift nicht wie tausendfältig sich diese Formeln in dem Munde der Rhapsoden wandeln mußten? In der Stelle Od. α 91. aber konnte, da χείρεσσ', πρύ-

auf jede dieſer Bemerkungen auch wieder etwas antworten kann, ſobald anderswoher die Sache ſehr wahrſcheinlich wird, weiß ich wohl; durch welchen Zwang will man die Präpoſition ἐν in dem Verbale von ἐνίπω, ἐνοπή, erklären? In ſolchen Reden wie τότε δ' ἀμφὶ μάχῃ ἐνοπή τε δεδήει iſt das Wort ἐνοπή doch zuverläſſig nicht aus dem Begriff einer Anfuge, einer Erzählung verſchwächt. Denn den Zuruf den man allenfalls hinein bringen könnte, dem aber die αὔλων ἀγελάγων τ' ἐνοπή ſich wieder nicht fügen will, drückt, wie wir geſehn haben, das Verbum ἐνίπω nie aus. Kurz es iſt ausgemacht und anerkannt daß ἐνοπή weiter nichts iſt als Ton, Stimme, Geſchrei, und alſo ganz auf den einfachen Begriff des Stammes *ΕΝΙΠ* zurückgeht wozu ὄψ und ἠνύω gehören, und wovon die gewöhnliche Bedeutung von εἶπεῖν und ἐνίπειν nur abgeleitet iſt.

23. Um alſo nun meine Meinung vorzutragen ſo iſt ἐνίπω weiter nichts als eine gedehnte Form von *ΕΠΩ* oder *ΕΠΠΩ*. Und um dies glaublich zu finden vergleiche man nur die drei Subſtantiva ὄψ, ὄμφη und ἐνοπή, welche ungefehr gleich bedeuten, und an deren etymologiſchen Verwandtſchaft wol auch noch niemand gezweifelt hat. Das eintreten und wegfallen eines Naſenlauts in den Wurzeln iſt aus λαμβάνω für λήψομαι, aus λέλογχα, πέπονθα und vielen ähnlichen Fällen bekant genug. Das Verbale ὀμφή zeigt uns alſo ein Thema, welches mit *ΕΠΩ*, *ΕΠΠΩ* ſichtbar einerlei iſt und, nach dem Schwanken der alten Laute zwiſchen den aſpiratis und tenuibus, *ΕΜΠΠΩ* angenommen werden kann und muß. Beim Umſehn finden wir bald einen ähnlichen Fall. Sehn wir das Wort ὄγκος, Laſt, als ein Verbale an, ſo entſpricht es dem Worte φόρτος und führt auf ein Thema *ΕΓΚΩ* trage, und zwar mit ſol-

λέτω', ἐπέτω' u. d. g. und zwar ſelbſt in der Hauptcäſur (z. B. Il. β, 342. γ, 367.) erlaubt waren, auch geſagt ſein Πάσιν μνησήρσω' ἀποπαύσεμεν, was der ſpätere Geſang in Il. μνησήρσομεν ἀκαμπέμεν abgeändert.

ſolcher Sicherheit daß ich nicht fürchte, man werde, beſonders nach Ueberſicht alles im Obigen vorgetragenen, bei ἤνεγκον, ἐνεγκεῖν noch an ein Compoſ. denken. Mit voller Zuverſicht wiederhole ich alſo meine längſt an ihrem Orte vorgetragne Anſicht, daß nehmlich ἤνεγκον eine bloße Reduplikation iſt wie ἄλαλκον und ἤγαγον; und erinnere nun an das oben Art. 15, 2. ſchon vorgetragene von einem in der Mitte zwiſchen zwei Konſonanten entweder ſich einſchaltenden oder ausfallenden ſ. [16]) Das angeführte ἄλαλκον gehört nebſt dem Subſt. ἀλκή zu dem Stamm des Verbi ἀλέξω welches, und noch mehr der Aoriſt ἀλέξασθαι, ein Thema ΛΑΕΚΩ vorausſetzt; ἄλγος iſt altes Verbale von ἀλέγω; und ὀργή ſeiner wahren Bedeutung nach Verbale von ὀρέγω, woher ſowohl ὀργυιά als ὀρόγυια. Eben ſo iſt alſo auch ὀμφή Verbale zunächſt zwar von ΕΜΠΩ, aber auch von ἐνέπω wovon auf anderm Wege das gleichbedeutende ἐνοπή; und ſo denn auch ὄγκος zunächſt von ΕΓΚΩ wovon ἤνεγκον, aber auch von ΕΝΕΚΩ wovon ἠνέχθην und ἐνήνοχα. Um das χ dieſer letzten Form mit dem κ in ἐνεγκεῖν zu vereinigen berufe ich mich in der Grammatik, wo Gleichförmigkeit für die Faſſung, nicht etymologiſche Erörterung der Hauptzweck iſt, auf die ähnlichen Fälle eines Perf. 1. mit dem Umlaut. Aber wer in ἐνήνοχα das Verbum ἔχω erkennt, hat nicht minder recht; nur, wie jetzt hoffe ich klar iſt, nicht mit Hülfe jener Präpoſition; denn ἔχω für ſich iſt ſchon φέρω; ſondern durch Hülfe jenes Naſenlauts wodurch ἔχω auf ΕΓΧΩ und ΕΓΚΩ führt; ſo wie wir ὀμφή neben εἶπον und ἐνέπω ſehen. Das

16) Ich bleibe hier, der vollſtändigeren Analogie wegen bei dem σ ſtehn. Daß aber unter andern Umſtänden auch andre Vokale ſo eintreten können verſteht ſich von ſelbſt und wird gleich weiter unten am Ton σ ſich darthun. Hier ſtehe nun auch ein Fall mit α. Κόναβος wird wol gewiß niemand von dem gleichbedeutenden κόμπος trennen wollen, und dies letzte wird doch einmüthig auf die Wurzel von κόπτω zurückgeführt. Gewiß eine ſprechende Parallele iſt aber κόπω, κόμβος, κόναβος zu ἔπω, ἔμπα, ἐνέπω.

ionische ἤνεικα ist aus ἤνεγκον entstanden und mit gebräuchlich in den Aor. pass. ἠνείχθην übergegangen. Dies Faktum verbreitet wieder Licht über εἶπον, εἰπεῖν dessen Diphthong nicht aus dem Augment braucht hergeholt zu werden, da uns ὀμφή und ἐνέπω nunmehr den Nasenton zeigen woraus der Diphthong von εἶπον entstanden ist; so wie dies die Grammatik längst vor dem σ anerkennt in σπείσω, πείσομαι, τυπείς. — Nach dieser ganzen Darstellung kann nun nur noch der Aorist ἔνισπον, ἐνισπεῖν befremden, dessen zweiten Theil selbst schon der verstärkte Stamm ἔσπω, ἴσπω darbietet, so daß es schwer scheint hier das ἐν nicht für Präp. zu halten. Ich bin viel zu sehr an die Erfahrung gewöhnt daß keine durch Induction und Kombination erworbene Wahrheit mit Sicherheit als eine ausschließende kann angesehn werden, als daß ich einseitig jede Komposition der älteren Sprache welche die Form einer losen Komposition hätte und sich doch nicht trennen ließe, auch wenn sie klar da läge, verwerfen wollte. Was in einer Sprache, in einer Zeitperiode, häufig ist und durch große Analogien durchgeht, kann in einer andern nur erst einzel erscheinen. Daß ἐνέπω keine Zusammensetzung ist habe ich nicht aus einseitigen Folgerungen sondern durch vielfach zusammentreffende Analogien dargethan: es wäre möglich daß daneben ein wirkliches Kompositum ἐνίσπω, ungefehr wie man sichs wirklich erklärt, vorhanden gewesen wäre; ja die Aehnlichkeit der Laute hätte die Vermischung von beiderlei Formen zu gemeinsamem Gebrauch herbeiführen können. Aber zwingendes zur Annahme dieser denn doch etwas befremdlichen Erscheinung ist nicht da. Denn wenn wir einmal dieses System von Dehnungen und Verkürzungen vor uns sehn, so ist eine weitere Verstärkung von ἐνέπω in ἐνίσπω nichts weniger als ohne Analogie; die Form εἴσπω von εἶπω nähert sich jenem Falle sehr; und der Umstand daß gegen die große Analogie der Aoristus 2. ἔνισπον, ἐνισπεῖν durch diese Position vom Präsens ἐνέπω sich unterscheidet ist auch schon vorhanden in ἔσπομαι aor. ἐσπόμην.

24. Wir kehren nun zu den Formen ἀνήνοθεν,

ἐνήνοθε zurück, bestätigt in der Ansicht daß wir keine Composita in denselben zu erkennen haben, und daß das ο, so wie in ἐνοπή und ἐνήνοχα, ein Umlaut von ε ist, und zugleich berechtigt, das Thema von beiden nicht nur ΑΝΕΘΩ und ΕΝΕΘΩ sondern auch ΑΝΘΩ und ΕΝΘΩ annehmen zu können. Und so tritt nun die alte Ableitung der ersten Form von ἀνθέω wieder in ihr günstiges Licht, nur daß wir sie etwas richtiger fassen müssen. Wir haben schon öfters gesehn daß das was den gewöhnlichen Erklärern bildliche Uebertragung aus einer gangbaren Bedeutung schien weiter nichts als alte einfache Bedeutung war. So auch hier. Das Blut bei Homer „blühet" nicht aus der Wunde, oder der Rauch aus dem Hause: sondern beides dringt hervor. Wiewohl ich von meiner in der Grammatik bisher vorgetragenen Meinung daß auch das gangbare Verbum ἀνθῆσαι selbst im Homer Od. λ, 320. noch nicht blühen sondern allgemein hervorsprießen heiße, nach genauer Erwägung zurücktrete. Aber ἀνήνοθε, von dem Stamm-Thema ΑΝΕΘΩ oder ΑΝΘΩ ausgehend, hat die Grundbedeutung hervordringen; von diesem ΑΝΘΩ kommt dann sehr natürlich ἄνθος, eigentlich als Verbale, und dann in der bestimmten Bedeutung Blume, Blüte, wovon nun das Verbum ἀνθέω in abgeleiteter Form und Bedeutung kommt. Den Stamm von allem suche auch ich in der Partikel ἀνά, aber nicht durch Komposition sondern durch reine Wortbildung. Denn wenn der Begriff von ἀντί sich in einem einfachen Verbo ἄντομαι äußern konnte, so konnte eben so auch aus ἀνά oder ἄν ἀνέθω oder ἄνθω werden, da θω eine alte Verbal-Endung ist die sich in φθίθω, φλεγέθω und anderen dichterischen Verben erhalten hat.

25. Das Verbum ἐνήνοθα wird nun gewiß niemand aus dieser Analogie reißen wollen; wiewohl ich seine weitere Wortformen kenne, die von ΕΝΘΩ oder ΕΝΕΘΩ mit Beibehaltung dieses ν abgeleitet wären. Die eben vorgetragene Ableitung des Verbi ΑΝΘΩ, ἀνήνοθε von ἀνά kann zwar darauf führen, eben so dies andre Verbum von ἐν abzuleiten; und dann könnte darin

mit geringer Wandelung des einen Lauts dazu gehören. Aber dann haben wir wieder in ἐπενήνοθε einen Theil jener lästigen Häufung die bei der gewöhnlichen Erklärung beleidigt. Hieß ἐνήνοθε „lag auf" wozu das ἐπί? Auch ist ἐν wol nicht das echte Wort für diesen Sinn in der alten Sprache: denn auch in ἐνδύναι bezeichnet ἐν nicht das liegen der Hülle auf dem Körper, sondern das dringen des Körpers in die Hülle. Ἔνεσις aber kann eben so gut zu dem Stamme von ἔννυμι gehören. Ich beharre also bei meiner schon ehedem vorgetragenen Ableitung um so mehr, da sie in deutliche Analogie mit ἐνέπω und mit ἐνήνοχα tritt. Wenn wir den Begriff ἐπί von ἐπενήνοθε trennen so bleibt der Begriff des sitzen oder fest wo sein übrig. Daß dies der physische Grundbegriff des Verbi ἔθω sei, wird höchst wahrscheinlich durch das Subst. ἦθος welches Sitz und Sitte bedeutet; und durch die einleuchtende Analogie der deutschen Wörter Sitte und Gewohnheit die so deutlich von den Begriffen des sitzen und wohnen ausgehn. Zu diesem Wortstamm verhält sich nun wie jeder sieht unser ΕΝΘΩ, ΕΝΕΘΩ wie dort ἐνέπω und ὀμφή zu ἔπος und εἰπεῖν, und wie ΕΓΚΩ, ὄγκος, ἐνέχθην, ἐνήνοχα zu ἔχω.

26. Es gibt noch etliche Perfekte welche mit den bisher behandelten in einiger Analogie stehn und die wir daher noch betrachten wollen. Zuförderst bemerken wir hier daß einige Verba statt des ε auch entweder, wie wir schon oben Art. 28, 2. bemerkt, ein ει, oder ein η, zwischen zwei Konsonanten haben, welches eben so wenig wesentlich zu dem Stamme gehört wie in den eben erwähnten Fällen das ε. So haben wir bereits a. a. O. die Fälle ἐρείδω, ὀφείλω, ἀγείρω, ἐγείρω, und Art. 1, 4. das mit ἀρκέω verwandte ἀρήγω gesehn. Der Umlaut hievon pflegt dann auch lang, und zwar ω zu sein; denn so wie von ῥήγνυμι der Umlaut ist ἔρρωγα, ῥῶξ, ῥωγαλέος, so sehn wir denselben von ἀρήγω im Subst. ἀρωγή. Doch ist aus der Grammatik bekant daß die att. Redupl. in der dritten Silbe den kurzen Vokal vorzieht; daher also von ἐγείρω ἐγρήγορα. Ohne Zweifel ist nun das altepische Perfekt

ἄνωγα nach dieser Analogie zu beurtheilen. Das Thema davon wäre also zunächst ΑΝΗΓΩ. Dieser Form kommt nichts entgegen. Ich nehme also das η wie in ἀρήγω, und wie das ε in ἐνέπω und in ἠνέχθην, als unwesentlich an, und so komme ich ganz nach obiger Analogie auf ein Thema ΑΓΓΩ. Da nun ἄνωγα durchaus nur die Bedeutung des lat. jubere hat, welches den Befehl des Herrn zwar in sich schließt, aber auch von einem Knecht, Kind, Freund ꝛc. gesagt wird, welche jemanden sagen, was er zu thun habe, thun müsse; so vermuthe ich noch itzt, wie ehedem daß es mit ἄγγελος, ἀγγέλλω zu Einem Stamm gehöre. Indessen fühle ich wohl wie unsicher dies ist; und bin also zufrieden wenn ich durch die obigen Analogien nur bewirkt habe daß man es weder für ein compositum, noch für das Perfekt eines Präsentis ἀνώγω erkläre; s. ob. §. 8. Ganz analog aber ist die Annahme, daß von dem defektiven Perfekt mit Präsensbedeutung sich wieder neue Formen, wie von einem Präsens und namentlich auch ein Imperfekt ἤνωγον bilde. Vgl. oben §. 4.

27. Die epische Form ἄωρτο ist von den Grammatikern immer halb durch ein dunkeles rathen behandelt worden. Diejenigen welche sie von αἴρω durch Einschaltung, oder von αἰωρέω durch Verkürzung erklärten, hatten die Wahrheit in der Mitte. In dem Verbo ἀείρω ist das ει radikal da es unbestritten von ἀήρ herkommt; s. ob. Not. 5. Die gewöhnliche Bedeutung von ἀείρειν, tollere, heben, ist der kausative Begriff von schweben; αἰωρέω drückt dasselbe bestimmter aus. Das Subst. αἰώρα die Schwebe sieht man als Verbale des letztern an: allein weit natürlicher ist es Stamm des letztern und Verbale des erstern mit dem vor einem andern Vokale so gewöhnlichen Uebergang des α in αι und mit dem Umlaut ει in ω. Das einfache Perfekt von ἀείρω läßt sich also annehmen ἤωρα, und da die Regeln des Umlauts so gar wenig fest sind, so können wir wohl annehmen daß er diesmal auch ins Perf. Pass. überging, wovon wir sogleich andre Beispiele sehn werden; also ἤωρμαι, wovon dann die 3. Pers.

des Plusq. ohne Augment ἄορτο. Da indessen die Länge des Umlauts gar keine Nothwendigkeit ist wie wir an κνέφω ἔκνοφα, ἀγείρω Subst. ἀγορά sehn, so kann man auch von dem Subst. ἀορτήρ auf ein Perf. ἦορα, ἤορμαι schließen: und dann ist ἄωρτο aus ηορτο durch denselben Wechsel des Augments zu erklären, den wir in ἐώρακον, ἐώργειν statt ἑόρακον, ἑόργειν sehen. Uns wie wenigstens kommt diese Erklärung als die analogere vor, besonders da das Subst. ἀορτήρ im Homer mit ἄωρτο der Bedeutung nach genau zusammenhängt. Auf keinen Fall aber darf man an der Schreibart mit dem ω durch die Variante ἄορτο irre werden: denn da dies letztere Wort so natürlich lautet, so würde jene Form, die den Grammatikern so viel Schwierigkeiten gemacht hat, ohne eine sehr bestimmte Ueberlieferung in der Aussprache sich nicht erhalten haben.

28. Das Perf. ἐλώθα scheint nur durch die Analogie von ἔοικα, ἐόλκα zu erklären zu sein (s. Heyn. Exc. 3 ad Il. 19. p. 739). Aber bedenklich ist, daß die erste Silbe nicht auch eben so wie die der angeführten Perfekte im Homer das Digamma hat, welches also der Erklärung *FEFΩΘA* von *FEΘΩ* wie *FEFOIKA* von *FEIKΩ* im Wege steht: und auch das ει in ἐλώθα, das noch dazu gewöhnliche Form ist, läßt sich auf diese Art nicht recht begründen. Nehmlich δείδοικα könnte wol *FEIFOIKA* (εἴδοικα) begründen, wenn es da wäre, weil in beiden Verben (δείω, εἴκω) das ει in der Wurzel ist, aber nicht *FEIFΩΘA* (εἰώθα), da nur ein Stamm ἐϑ oder ηϑ bekant ist. Dagegen genügt mir vollkommen die gemeine Erklärung, welche von ἔθα durch das Augment ganz regelmäßig zum Perfekt εἴθα gelangt und ω für eingeschoben erklärt, sobald ich mir sie auf folgende Art begründe. Das in der Sprache deutlich da liegende Bestreben, der Form des Perfekts ein großes Gewicht zu geben; der in den Perfekten und verwandten Substantiven öfter vorkommende Ton o oder ω, wie eben in ἄνωγα, ἄωρτο, εἰώθα, ἐδωδή, ἐνήνοχα ꝛc. dies zusammen bewirkte eine dunkel gefühlte Analogie wonach man εἴθα in εἰώθα zerdehnte,

oder, mit andern Worten, auf ein Thema *ΕΗΘΩ* zurückführte. Bei welcher Annahme sodann ἔωθα gewöhnlicher Jonismus ist. Auf eine andre Art tritt in diese Analogie das bei den Doriern statt ἔωθα vorkommende *ἴθωκα*, dessen Erklärung ich mit der von ἐδήδοκα verbinden muß.

29. Das Verbum ἔδω hat sich, wegen der Undeutlichkeiten, welche die regelmäßige Biegung desselben mit sich bringen würde, durch eine vielfältige Anomalie durchgewunden, wie jedem aus der Grammatik bekant ist. Darunter ist auch der Aor. pass. welcher anstatt ἤσθην ἠδέσθην lautet; von ἐδέω sagt man; gleichgültig; wenn man nur nicht zu verstehn geben will, dies Präsens sei da gewesen. Das wahre ist: da man in der alten Sprache eigentlich mit und ohne eintretendes σ flektiren konnte, z. B. μάχομαι μαχέσομαι und τεύχομαι τεύξομαι, so trat in der Form ἠδέσθην das σ ein um das radikale δ das vor der Endung verschwinden würde, aufrecht und hörbar zu erhalten. S. Gramm. §. 26. Anm. 15. Eben so auch in ἐδήδεσμαι: und eben so also auch in ἐδήδεκα; aber so findet sich das Perf. Akt. nicht: die schon erwähnte dunkle Analogie hat den Umlaut, der sonst nur in der Stammsilbe erscheint, hier auf den zur Endung gehörigen Vokal geworfen: ἐδήδοκα: und geht in der epischen Sprache auch ins Passiv über: ἐδήδομαι. Einen ganz analogen Fall gewährt das Perf. πέπτωκα. Nach der Analogie mehrer Verba, besonders von δέμω δέδμηκα, wäre das Perf. von *ΠΕΤΩ* (πίπτω) πέπτηκα: ein Bestreben aber die Formen der mehrfältigen von der Wurzel *ΠΕΤΩ* ausgehenden Verba deutlich zu unterscheiden, ließ in diesem zu πίπτω gehörigen Perfekt den Umlaut ω statt η in die Flexion treten und auch in die Ableitungen πτῶσις, πτῶμα übergehn, zu deren Begründung also ein Präsens *ΠΤΟΩ* unnöthig ist. Und eben so sind wir also auch des Thema *ΕΔΟΩ* gänzlich enthoben; ja, wenn wir es nicht der Einheit des Vortrags zu liebe thun, so brauchen wir auch nicht durch jenes ε hindurchzugehn um zu ἐδήδοκα zu gelangen. Denn es ist klar daß so wie in den andern Formen zu dem erst erwähnten Behuf das

ε eintrat, so auch im Perfekt sogleich das in dieser Form geläufigere ο eintreten konnte, ganz unabhängig von jenem ε in ἠδέσθην: man sehe daher §. 30., wo wir ἐδήδοκα, in Verbindung mit ἀγήοχα noch einmal erwähnen werden. — Denselben Fall haben wir in dem ersterwähnten ἔθωκα [17]). Bei diesem Verbo hat sich nirgend eine Spur von ε, η, ο oder ω in einem andern Tempus erhalten. Es wäre also wunderlich wenn wir durch ἐθόω, oder durch ἐθήσω, εἴθηκα, εἴθωκα, ἔθωκα zum Zwecke gelangen wollten, da wir ganz rechtmäßig annehmen können daß die Wurzel ἐθ von der Endung κα durch den dem Perfekt geläufigen Vokal getrennt ward. Wäre dieser Fall bei dem Aor. 1. eingetreten, so würde es lauten εἴθεσα; wäre es bei der att. Reduplikation, ἐθήθοκα; ohne diese ward das gewichtigere ω vorgezogen: ἔθωκα. — Einen sehr hiemit übereinstimmenden Fall gewährt noch das biblische ἀφέωνται, das nicht etwan als ein späterer Barbarismus beseitigt werden darf, da nicht nur Suidas ἀφέωκα dorisch nennet, sondern auch Herodian im Etym. M. eben dies ἀφέωκα erklärt, und noch umständlicher Lex. Seguer. p. 470, 14. 15. Es war also unstreitig in ziemlich geläufigen Mundarten und kam so in den sogenannten alexandrinischen Dialekt. Herodian erklärte es übrigens sehr gut durch Umlaut aus dem ionischen ἕηκα. Da indessen dies ἕηκα selbst aus der Formation ἥσω ꝛc. nur durch ionischen Ueberfluß

17) Hesych. ἐθώκατι (welches man richtig bessert ἐθώκαντι), εἰώθασιν. Hieraus hat Koen das bei Gregor. Cor. in Dor 160. vorkommende ἠθῶ mit folgendem καί einleuchtend richtig gebessert ἔθωκα. Aber vielleicht hätte er das η lassen müssen: denn ἤθωκα statt εἴθωκα wird wol die vollständige dorische Form gewesen sein. — Aber sehr merkwürdig ist auch die andere Hesychische Glosse Εὐέθωκεν, εἴωθεν. Das εὐ wäre sehr müßig; und wir dürfen daher an das Digamma denken, wenn gleich aus oben angeführten Gründen εἴωθα sich nicht dazu bietet: denn da ἦθος und ἔθνος das Digamma deutlich im Homer haben, so ist kein Zweifel daß es dem Stamm ἔθω ursprünglich, wenn gleich nicht mehr bei Homer, eigen war.

entſteht (denn ein altes Digamma wie in ἔοικα findet bei ἴημι nicht ſtatt), ſo iſt auch hier die Darſtellung, daß die kurze Perfektform εἶκα durch Einſchaltung des dem Perfekt geläufigen ω gedehnt ward, unhaltbar. Der Uebergang dieſes Lauts ins Paſſiv aber (ἀφέωνται) ſteht neben den homeriſchen Formen ἐδήδοται und ἄωρτο.

30. Das letzte hieher gehörige Verbum iſt das Perfekt ἀγήοχα, eine zwar von den Atticiſten getadelte aber gute und altgriechiſche Form die ſchon im Lyſias vorkommt. In dieſer iſt das Beſtreben, einer nur dunkel gefühlten Analogie zu genügen, ſehr deutlich. Denn nach der gewöhnlichen Regel lautet das Perfekt ἦχα, wie es auch die Attiker brauchen. Mit der Att. Redupl. würde es ἄγηχα lauten. Für das ο iſt alſo durchaus keine wahre Begründung, da keine Spur vorhanden iſt daß neben ἄγω (wie neben αἴρω und ἄδω) eine gedehntere Form ſtatt gefunden habe. Alſo iſt hier wieder eine Dehnung wodurch das Perfekt den Fällen ἐδήδοκα, ἐνήνοχα, ἀνήνοθα ähnlich gemacht worden: und wir dürften daher nur, nach der grammatiſchen Methode, welche die Erſcheinung in den einzelen Verbalformen gern ſämtlich in eben ſoviel Präſensformen neben einander ſtellt, ſagen das Verbum ἄγω ſei, für dies Perfekt, in ΑΕΓΩ gedehnt worden, wovon das ο der Umlaut ſei. Durch eine hiſtoriſche Notiz aber wird die Sache etwas anders geſtellt, wiewohl eben ſo von der eigentlichen Analogie entfernt. Im Etym. M. iſt eine Erklärung welche durch die Form ἀγήγοχα hindurch geht. Dieſe iſt nicht etwa eine bloße grammatiſche Annahme, ſondern ſie war wirklich in der Sprache. Ich finde ſie in einer Inſchrift in Chiſh. Ant. Af. p. 50. (Decretum Sigeenſium v. 15.) τὴμ βασιλείαν εἰς μείζω — διάθεσιν ἀγήγοχε. Der Grammatiker im Etym. ſcheint mir dieſe Einſchaltung der Silbe γο diesmal richtig ſo zu begründen: damit in der zweiten und dritten Silbe derſelbe Konſonant ſei. Nehmlich das Ohr, gewohnt bei der att. Redupl. denſelben Konſonanten zweimal zu hören, vermißte dies in dem was die regelmäßige Flexion mit ſich brachte, ἄγηχα. Von eben dieſer Bemerkung konnten wir auch oben bei ἐδήδοκα und

gehn. Von ϝδω kam regelmäßig ἦκα: die Reduplik. ϝέηκα würde keine wahre Reduplik. gewesen sein; man trennte also das zweite δ, das vor der Endung verschwinden mußte, durch das ο von dem κ; und da κα eine reine Endung ist so befolgte man in diesem Verfahren eine wahre Analogie. Allein in dem zu vermeidenden ἄγηχα war χα keine reine Endung da in dem χ der Charakter des Verbi verkleidet ist: man befolgte also nur eine dunkel gefühlte und unreine Analogie indem man auch hier γο einschaltete aber das χ beibehielt; so daß also in diesem einzigen Falle der Charakter des Verbi dreimal wiederholt ist. Genauer analog wäre ἀγήγοχα, gleichsam nach der Flexion ἀγέσω, gewesen: aber diese Form konnte nur ein sicheres grammatisches Gefühl an Hand geben. Der Etymologus führt noch eine böotische Form ἀγείοχα an: man wird geneigt sein diese mit ihm für eine Verderbung von ἀγήοχα zu halten; mir scheint jedoch natürlicher der Uebergang ἀγήγοχα, ἀγείοχα, ἀγήοχα.

31. Bringen wir die Hauptpunkte der letzten Abschnitte nochmals kürzlich in Eine Uebersicht, so wird man desto deutlicher sehn, daß die Darstellung der Grammatiker, welche in mehren der erwähnten Formen das ε oder ω ganz kurz nur für eingeschoben erklärten, zwar einer gründlicheren Entwickelung fähig, aber keineswegs irrig war. Wir haben gesehn daß die Vokaltöne ε, ει, η in den Verbis ὀρέγω, ὀφέλω, ἀρήγω wenigstens eben so gut in Beziehung auf ὀργή, ὄφλω, ἀρωγέω, für eingeschaltet, als in den letztern Formen für ausgestoßen erklärt werden können. Wir haben bemerkt daß es keineswegs nöthig ist, daß das, was irgend eine nach dem grammatischen System als abgeleitet betrachtete Konjugationsform eigenthümliches hat, auch in einem entsprechenden Präsens müsse vorhanden gewesen sein: und wenn wir daher durch ἄλκη und ἄλαλκον veranlaßt ein Thema *ΑΛΚΩ* setzen, und aus ἔχω und ὄγκος auf eine Verbalform *ΕΓΚΩ* schließen; so folgt nicht daß für ἀλέξασθαι und ἐνεχθῆναι auch ein Präsens *ΑΛΕΚΩ*, *ΕΝΕΚΩ* vorhanden gewesen sei, sondern das ε kann eben so gut in jenen Aoristen erst ein-

getreten ſein. Wir haben ferner den Umlaut o und ω aus ε, ει und η geſehen in den Perfekt- und Subſtantiv-Formen ἐνοπή, ὀρόγυια von ἐνέπω, ὀρέγω, in ἐγρήγορα, ἀγορά von ἐγείρω, ἀγείρω, in ὄρτο oder ἄωρτο von ἀείρω, in ἀρωγή von ἀρήγω. Aber aus dem erſt anerkannten Grundſatz folgt daß, auch wenn kein ε, ει oder η im Präſens oder andern Formen iſt, der Vokal erſt im Perfekt, und folglich nach der Analogie des Perfekts als o oder ω, eintreten könne; und ſo haben wir alſo, nach der Analogie von ΕΓΚΩ ἐνεγκεῖν — ἐνήνοχα, nicht nur aus dem Thema ΑΝΘΩ das wir in ἄνθος und ἀνθεῖν erkannten, die Form ἀνήνοθα erklärt, ſondern auch für ἐνήνεθα und ἄνθωγα die Themen ΕΝΘΩ und ΑΓΓΩ angenommen. Schon in dieſen alſo wird das o oder ω mit Recht als eingeſchaltet dargeſtellt, und zwar nach einer völlig ſchulgerechten Analogie; und ſo ſcheint es ſehr begreiflich, daß nach einer nur halb oder dunkel gefaßten Analogie, ſo wie ἄωρτο ſich zu verhalten ſchien zu αἴρω, ſo auch ein o eingeſchaltet ward in εἶδα εἴωθα, und ein o mit oder ohne vortretenden Reduplikations-Konſonanten in ἀγήοχα und ἀγήοχα und in ἐδήδοκα. Dabei bin ich ja doch weit entfernt dieſe ganze Darſtellung als ein ſicher errungenes hiſtoriſches Faktum anzuſehn; ſondern mir genügt es, wenn ſie als ein nicht mißlungener Verſuch anerkannt wird, die einzelen hiſtoriſchen Data in ein wahrſcheinliche und faßliche Analogie zu vereinigen. Wobei ich aber nicht im mindeſten zweifele daß theils auf hiſtoriſchem Wege, wenn über einige dieſer Formen noch Data irgendwoher ans Licht kämen, oder auf ſpekulativem, wenn die Erſcheinungen ſcharfſinniger kombinirt werden, über mancher einzele noch wahrſcheinlicheres und zuverläſſigeres vorgetragen werden kann.

Zuſätze und Berichtigungen.

Zu S. 9. Not. Der von mir angedeutete Unterſchied des Falles mit γεγάᾶτε (Batrach. 143.) iſt, daß dies von keinem wirklichen Präſens auf άω gebildet ſondern nur eine anomaliſche Flexion des Perfekts iſt, welche ſchon regelmäßig γεγάᾶτε lauten müßte, durch den Einfluß des häufig vorkommenden γεγάᾶσι aber dieſelbe Quantität angenommen hat. — Dagegen läßt ſich die Form ἄᾶται (Scut. Herc. 101.) für ἄηται von ἄω, ſattige, (obgleich der Fall ἀᾶ von dem dort erwähnten ἀᾶ etwas verſchieden iſt) als eine wirkliche Zerdehnung vor dem τ anführen; denn die Annahme, daß das doppelte α auch hier (wie bei ἀάω, verletze) urſprünglich ſei, laſſen die übrigen Formen (ſ. S. 230.) nicht zu. Nun iſt zwar auch dies keine homeriſche Form, könnte auch beſonders bei einem ſo kleinen bloß aus ἀ beſtehenden Stamm ſich für ſich allein rechtfertigen: aber auch die Lesart ſcheint mir nicht ſicher. Denn in dem Verſe Ἦ μὴν καὶ κρατερὸς περ ἐὼν ἄᾶται πολέμοιο iſt keine metriſche Urſach für die Zerdehnung, und Heſychius hat die Gloſſe ἄᾶται, πληροῦνται, vielleicht hieraus.

S. 9. §. 2. Der Unterſchied zwiſchen der Verbindung von ἀντίᾳν mit den beiderlei Kaſus muß allgemeiner ſo gefaßt werden, daß es, in Beziehung auf Perſonen mit dem Dativ ein zufälliges entgegenkommen (in den Wurf kommen ꝛc.) bedeutet, mit dem Genitiv aber ein abſichtliches, um gutes oder böſes zu erzeigen. Und mit dieſer zweiten Beziehung iſt dann alles Annehmen, Übernehmen, theilnehmen des folgenden §. näher verwandt.

S. 12. Man wird bei dieſer Erklärung von ἀκέων, als Adverbium, zwar ἀκέων δαίνυσθε ſehr natürlich finden, aber weniger die Verbindung mit dem Verbo Subſtantivo, wo man meinen könnte in dieſem Falle wäre das Adjektiv (folglich nach meiner Vorausſetzung ἄκεως für ἄκαος) nöthig geweſen. Allein die Vergleichung von πλησίον ἦν, wo das Adj. πλησίος doch auch muß vor-

handen gewesen sein, und von σῖγα ἔσω, wird die Bedenklichkeit heben, und dem unnatürlichen Masc. sing. auf ων in jenen Verbindungen jeden Vorschub abschneiden.

S. 14. §. 2. Wenn auf der einen Seite die Verschiedenheit des Spiritus zwischen ἧκα und ἥσσων meiner Annahme nicht entgegen ist, so wird sie auf der andern durch das Digamma bestätigt: denn ἧκα hat im Homer noch die deutlichen Spuren desselben (ἀπώσατο ἧκα, αὐτοῦ | ἧκα, und keine Stelle dagegen), und ἥσσων hat sie zwar im Homer nicht mehr, aber die Zusammensetzung ἀήττητος trägt sie fortdaurend an sich.

S. 15. Z. 21. und S. 124. Z. 3. schreibe man ἅπαξ εἰρημένον statt ἅπαξ λεγόμενον.

S. 16. Z. 17. 18. lies (in Beziehung auf das angeführte Beispiel συναΐκτην): Ἀπριάδην, συναΐγδην wären also — — angemessene Formen.

S. 31. Note zu Z. 4. 5. Auf diese Lesart bezieht sich auch die Bemerkung des Makrobius in seinem Buche de Verbo Graeco et Latino p. 308. Ed. Bip. daß der Buchstab o, adjecta υ producitur — eademque retracta corripitur, βούλεται βόλεται, τετράπους τέτραπος.

S. 47. Z. 7. von unten: statt Das schreib das.

S. 50. §. 4. Dagegen die Späteren brauchen νῶϊν ohne Bedenken für ἡμῖν pluralisch; z. B. Quint. 1, 213. 369. 725. u. s. w. — Struve hat eben dies kürzlich in einem Programm (Bemerkungen über Stellen griech. Schriftsteller 7. Stück) berührt und dabei erinnert, dies sei die einzige ihm bekante Ausnahme von meiner in der Grammatik gemachten Bemerkung, daß der Gebrauch des Duals als Plural sich auf die Verba und Participia beschränke. Der Fall ist indessen etwas verschieden, denn dort ist nur von der Flexion die Rede, während νωΐν in seiner Endung nichts dualisches hat (vgl. τεΐν, ἡμῖν ꝛc.), sondern ein alter Gebrauch die Wurzel selbst dieses Pronominis, νω, die in der verwandten lat. Sprache Plural ist, dem Dual zugeeignet

hat. Eine wirkliche Ausnahme gäbe dagegen θηρητῆρα bei Oppian 1,-72. Aber Ausnahmen können nur die Schriftsteller darbieten, welche auch die Regeln bilden helfen. Daß Quintus sein νωϊν von einem ältern Epiker entlehnt habe, ist möglich; aber auch nur eben möglich: daß Oppians θηρητῆρα eine verfehlte Nachahmung ist, ist mir gewiß. Unter der Rubrik von „griechischem Sprachgebrauch" und „griechischem Sprachschatz" sollten nicht, wie man doch heut zu Tage sehr vielfältig sieht, diese Schriftsteller gleichsam auf Eine Linie gestellt werden mit denen, deren Schüler sie waren, wie wir es sind.

S. 68. oben. Damit man was ich hier sage nicht widersprechend glaube der Bemerkung S. 122 oben, so erinnere ich daß ich an der erstern Stelle unter poetischen Länder-Namen diejenigen verstehe welche als wirkliche Namen bei den Dichtern vorkommen, wie eben Apia vom Peloponnes, und daß ich diese und ähnliche für alte wahre Namen erkläre. An der andern Stelle hingegen meine ich die Namen welche bei den Geographen häufig als alte Namen von Ländern vorkommen, wie Ἠερίη von Aegypten. Diese erkläre ich denn grostentheils, nehmlich eben wenn sie solche beschreibende Namen sind, für Misverstand dichterischer Beiwörter.

S. 126. oben. Wenn meine Ableitung von ἀλλοδαπός ꝛc. als richtig erkannt wird, so ist die Frage-Form ποδαπός anzusehn ungefehr wie das deutsche wovon; in ἐνδάπιος aber ist das δ nicht eingeschaltet, sondern das Wort entsteht aus ἔνδον und ἀπό, so wie ἐνδόθεν aus ἔνδον mit der Anhängung θεν.

ἀ priv. 274. mit Not.
ἀ intenſ. falſch 167.
αα ſ. Verdehnung.
ἀάατος 229 ff.
ἀάβακτος 235.
ἄασαι ꝛc. 225 ff.
ἀασίφρων 225.
ἄατος 229 ff.
ἀβροτάζειν 134. 136. 137.
ἀβρότη 131 ff.
ἄβροτος 134. 136.
ἄγαμαι 236.
ἄγγελος, ἀγγέλλω 293.
ἀγήνοχα, ἀγήοχα 297.
ἀγητός 236.
ἀγγός 236.
ἄγρα, ἀγρεῖν, ἄγρει 129 ff.
ἀδηής, ἀδδεὶς 171 m. Not.
ἀδινός 204 ff.
ἀδρός 205.
ἀειδέλος, ἀειδέλιος 251 m. Not. 258.
ἀείρω 275 Not. 293.
ἀεισίφρων 224.
ἄζομαι 236.
ἀήρ 115 ff.
ἄητος 233 ff.
ἀήτητος 301.
ἀθανασία Ambroſia 155.
ἀθέσφατος 167.
ἀΐδηλος 247 ff.
ἀΐζηλος 252 ff.
αἴητος 233 ff.
αἰνός 235.
αἶρειν 275 Not.
αἰωρᾶι, αἰωρῶ 205.
ἀκᾶ 12. 15.
ἀκέων, ἀκήν 11 ff. mit Buſ. 300.
ἀκλεὶς 42. 44.
ἀλείφω 112.
ἀλέω 195.
ἀλίασος 74.
ἀλλοδαπός 125.
ἄλοξ 243.
ἁμαρτεῖν 137 mit Not.
ἀμβροσία 132. 135 (§. 3. 4.)
ἀμβρόσιος, ἄμβροτος 131 ff.
ἀμέγαρτος 261 ff.
ἀμείβω 112.
ἀμέρδω 137.
ἀμφιβρότη 135. 136.
ἀμφικύπελλος 160 ff.
ἀν- privat. 274 mit Not.
ἀναίνεσθαι 274.
ἀναπρῆσαι 104.
ἀνενείκατο, ἀνενίγκατο, ἀνενείχθη ꝛc. 263 ff.
ἀνήνοθεν 266 ff.
ἀνθέω, ἄνθος 291.
ἀντεβόλησεν oder ἀντιβόλησεν 279.
ἀντιᾶν 8 ff. mit Buſ. 300.
ἄνωγα 293.
ἀπάρχεσθαι 100 ff.
ἀπατᾶν 274.

ἀπαυρᾶν ꝛc. 75 ff.
ἀπαφεῖν 274.
ἀπειλαί, ἀπειλεῖν 274.
ἀπειπέμεν und -όντος oder ἀποειπ. 287. mit Not.
ἀπελλαί, ἀπελλάζειν 274.
ἀπηύρων, ἀπηύρα 75 ff.
Ἀπία, ἀπίη 67. ff.
Ἄπις 68.
ἀπδειπών 287. mit Not.
ἀπούρας 76.
ἀπουρίζω, ἀπουρίσσουσιν 77 Not.
ἀπριάτην 15.
ἀρήγω 5.
Ἄρης, ἄρρην 195.
ἀρι- 147.
ἀρίδηλος 252 ff.
ἀρίζηλος 247 ff.
ἀρκεῖν 3 ff. ἄρκιος 4.
ἄρμενος 151.
ἀρόω 244 Not.
ἄρρην, Ἄρης 195.
ἄρχεσθαι et comp. 100 ff.
ἄσαι ſ. ἀάσαι
ἀτάσθαλος 227 Not.
ἀτάω 227 Not. 228.
ἀτέμβω 227 Not.
ἀτεύω, ἄτη 223 ff.
ἄτος 229 ff.
ἄτρεκής 180 Not.
ἀτύζω 227 Not. 228.
ἀτῶμαι ſ. ἀτάω
αὐλαξ 243.
αὔριον 120. 121 Not.
αὐτάγρετος 131.
αὔτως, αὐτως 34 ff.
ἄφενος, ἀφνειός 46 ff.
ἀφέωκα, ἀφέωνται 296.
ἄφθονος 47.
ἀφνειός ſ. ἄφενος
ἀφορίζειν 78 Not.
ἄχθομαι 123.
ἄω (ſättige) 230. 300 (ἄασαι).
ἄωρτο 293.

βελτίων 190 Not.
βιοπλανὲς 43.
βλίττω 136.
βούλεσθαι 26 ff. βόλεσθαι 28 ff.
βριάρεως 231 Not.
βροτός 136.

γ und ι in der Wortbildung verwechſelt ſ. ἄγρα, ἅλιος, αἴητης, Γύγης.
γαμεῖν für μιγῆναι 249.
γεγάασι 300.
γέγωνε als Aoriſt 268.
Γύγης, Γύης 230 Not.

δ zwiſchen zwei Vokalen eingeſchaltet 125.
-δά, -δην, -δόν 16.
δαΐφρων 200 ff.
-δαπός 125. 126. m. Zuſ. 302.
δείδιε als Imperf. 268.
δεῖλα für κακά Uebel 128.
δεινά für κακά ob epiſch 128. 129.
δεῖσαι 171 mit Not.
δεξιός. ἐν δεξιᾷ und ἐπὶ δεξιά 175.
δῆλος 258 Not.
δίαιτα und zeta 220 Not.
διάκορος 218 ff.
διάκτορός, διάκτωρ 217 ff.
Διός von Ζεύς 220 Not.
δίς 171 Not.
δίω 219 ff.
διώκειν 219 ff. 275. διώκτωρ 222.

δῦμεν, δῦμεν, δύμεναι 54 ff.

ε am Anfang zugeſetzt 145.
ε in der Mitte eingeſchaltet oder ausgeſtoßen 47. 289. Vgl. ει
ἐ ꝛc. ſ. Reflexivum.
ἔαρ 421 Not.
ἑάων, ἑάων 87. 88.
ἐγκλίνειν von dem Gravis in der Verbindung gebraucht 61 Not. 241.
ΕΓΚΛ 288.
ἔδω Klerion dieſes Verbi 295.
ἐδήδοκα ebend. und 297.
ἔης, ἕης 85 ff.
ἐθέλειν 36 ff.
ἐθελαντήν 16 Not.
ἔθω 294. 296 Not. ἔθωκα 296.
ει in der Mitte eingeſchaltet oder ausgeſtoßen 112. 292.
ει aus ε mit dem Naſenlaut entſtanden 290 oben.
εἰπεῖν nicht aus dem Augment entſtanden 290.
εἰρύσατο oder ἐρ. 66.
εἴωθα 294.
ἐκάθιζον 278.
ἐκδύμεν, ἐκδῦμεν 54 ff.
ἔκηλος 140 ff.
ἐλελίζειν 137 ff.
ἐλίασεν 137 138.
ἔλσω, ἔλσαι 195.
ἐμπρῆσαι 105.
ἐναίρω, ἔναρα 276 m. Not.
ἐνδάπιος 302.
ἐνδέξια 173 ff.
ἐνεγκεῖν, ἐνεῖκαι 289. 290.
ἐνένιπεν, ἐνίνιπτεν, ἐνένισπεν 281. 282.
ἔνεπω, ἐνισπεῖν 279 ff. 287 ff.
ἐνήνοθεν 266 ff.
ἐνήνοχα 289.
ἐνίπτω, ἐνίσσω 279 ff.
ἔννεπε 287.
ἐνοπή 288.
ἐνόω, ἔνοσις, ἐνοσι- 269 ff.
ἔντεα 291 f.
Ἐνυώ 271 Not.
ἑοῖο oder ἕης 91 f.
ἐπαρκεῖν 4.
ἐπάρχεσθαι 100 ff.
ἐπαυρεῖν ꝛc. 75 ff.
ἐπείγειν 275.
ἐπενήνοθεν ſ. ἐνήνοθεν.
ἐπιδέξια 173 ff.
ἐπίηρα, ἐπίηρος, ἐπιήρανος 149 ff.
ἐπικρῆσαι 101.
ἐπίσαμαι 278 Not.
ἐπισέφειν, ἐπισεφής 96 ff.
ἐπιτηδές 41.
ἐπιφέρειν 153.
ΕΠΩ, ἔπος 287.
ἐρείδειν 112 ff.
ἐρείπειν 286.
ἐρ- 146 ff. 151.
Ἐρίβοια 148.
Ἐριβώτης 147.
ἐρίηρος, ἐρίηρες 151. 158.
ἐρισθενής 147.
ἔρμα 111 ff.
ἔρμακες, ἐρμαῖον 114.
ἑρμάς 113.
Ἑρμῆς 114.
ἑρμίς 111.
ἐρύσατο, ἐρύσσατο, εἰρύσατο 66.
Ἐρύαλος 148 Not.
ἐρύεσθαι, ἔρυσθαι 62 ff.
Ἔρυτος 146.
ἐρωεῖν, ἐρωή 69 ff.

-ες für -εις äol. 42. 43.
ἐσθλός 86.
ευ Verlängerung von υ 18.
εὐέθωκεν 296 Not.
εὐκηλήτειρα 143. 145 Not.
εὔκηλος 140 ff.
εὔπρηστος 105.
εὖρος 120 Not.
Εὐρυβάτης 147.
εὐρύς 146 ff.
εὐρυσθενής 147.
Εὔρυτος 146.
ἐΰς s. ἐῆος.
ἐχεπευκής 16 ff.
ἔχθεσθαι, ἔχθος, ὑπέχθομαι 124 Not.
ἐχθοδοπός 124 ff.
ἔχθοι 124 Not.
ἕωκα, ἕωνται 296.

ζάκορος 220 Not.
ζευγνύμεν, ύμμεν, ὕμεν 55.
Ζεύς und Jovis 220 Not.
ζέφυρος 120 Not.
ζωάγριον, ζωγρεῖν s. ἀγρεῖν.

η in der Mitte eingeschaltet 292 f.
η für α zu Anfang 48.
ἡ für ἀ privat. 13.
ῃ Bedeutung bei Homer 240.
ᾗ θέμις ἐςίν ebend.
ἠγάθεος 48
ἥδυμος 179 ff.
Ἠερίβοια 148.
ἠέριος 117 ff.
ἠήρ 115.
ἧκα, ἥκιςος und ηκα, ἥκιςα, ἥσσων, ἥκιςος 13 ff. mit Zus. 301.
-ηλός 249 f.
ἤμβροτον 134. 136.
ἡμεδαπός 125.
ἤνεγκον, ἤνισπον ꝛc. s. unter ἐν-.
ἦρ, ἔαρ 121 Not.
ἦρα 149 ff.
ἦρι 120. 121 Not.
ἠριγένεια 121 Not.
ἠώς 120. 121 Not.

θεαιδέςατος 173 Not.
θεειδής ebend.
θειώθης für göttlich bei Hesychius 172 Not.
θέμις. ᾗ θέμις ἐςίν 240.
θεοειδής 170. 172 Not.
θεοείκελος 165.
θεοπρόπος ꝛc. 19 f.
θεόσδοτος 165.
θεουδής 169 ff.
θερμός, θέρμετε ꝛc. 7 Not.
θέσκελος, θεσπέσιος, θέσπις, θέσφατος 165. θεσπιδαὲς 166 θέσπιος 167.
θράσσω, θρᾶξαι 211 ff.

ι und γ s. γ.
ἴν 140 Not.
ἴπτειν 285. 286.
ἰωκή, ἰωχμός 219 Not.

κ und h 34 Not.
καθαίρειν, καθαρός 275.
καθίζω Augment 278.
καινός 276 Not.
κατὰ δάκρυ χέουσα 154.
κατάρχεσθαι 100 ff.
κατενήνοθεν s. ἐνήνοθεν
κεάζειν 12.
κεδνός 276 Not.
κέρᾱτος, κεράατος 229 Not.
κηλεῖν 144 ff.

κλειτός, κλητός, κλύτός 92 ff.
κοινόν was bei den Grammatikern 6 Not.
κολοιός ꝛc. 159 f.
κόλος θόρυβος 160.
κολωός, κολωΐν, κολοιεῖν 158 ff.
Κόττος 231 Not.
κουρίδιος 32 ff.
κρήγυος 25.
κρῖ, κριθή 198 Not.
κύββα, κύμβη, κυπέλλον 161.
κύριος 35 Not.
κωκύειν 145 Not.

λείχω, λελιχμότες 7 Not.
λέκτρον ſ. λέχος.
λελίημαι 71. 75.
λευγαλέος 18.
λέχος, λέκτρα πορσύνειν u. d. g. 11.
λιάζειν 72 ff. λίασσεν 73.
λιχμᾶσθαι 7 Not.
λυγρός 262.

μ zu Anfang der Wörter 195.
μάλευρον 195.
μάλη, μασχάλη 195.
Μαλόες für -οεις 43.
μαυροῦν 145 Not.
μεγαίρειν 258 ff.
μέγαρον 259 Not.
μεταλλῆν, μέταλλον 139. 140.
μοιρός 136.
-μός, -μων 7 Not.

ναυσικλειτός 96.
νη- 180 Not. 274 Not.
νηγάτεος 203 f.
νήδυμος 179 ff.
νηλιτής 180 Not.
νητρεκής 180 Not.
νοί, νοῖ, νοΐτερος 48 ff. und Zuſ. 301.

ο, ου, ω, ῡ 28 ff. m. Zuſ. 301.
o und ω in der Mitte eingeſchaltet 294 ff.
ὄγκος 288.
ὄγμος 125.
ὄθμα 271 Not.
ὄθομαι 270 f.
ὁλή, ὁλαί 194. 195. 198. 199.
ὅλμος 195 Not.
ὁλοός 185.
ὅλος nur bei den jüngern Epikern. 184.
ὅλυρα 198.
ὁμφή 288.
ὀξύς 242 f.
ὅρμος 112.
ὅς, ἑός ſ. Reflexivum.
ὄσσα 21 ff.
ὄσσεσθαι 21 ff. 284 Not. und vgl. ὄθομαι.
ου ſ. o, und Umlaut.
αὖ ſ. ἑοῖο und ἕ.
οὖλα, τὰ 188.
οὐλαί 191 ff.
οὖλε u. οὐλή 190.
οὔλιος 183 ff.
οὐλοός 186.
οὖλος 183 ff.
οὐλοχύται 191 ff.
ὀρανῷ dol. 32 Not.
ὄχα 19.
ὀχθῆσαι 122 ff.

παλιμπετές 42. 44.
παλιντυχτος 130. 131.
παρενήνοθε 268.
πέπτωκα 295.
πέρθειν 107 Not.

πευκεδανός, πεύκη 16 ff.
πευκάλιμος 18.
πικρός 17. 18.
πίπτω, πέπτωκα, πτῶσις 295.
πίτυς 17.
πόδαπός 302.
ποιπνύειν 176 ff.
πολύκλητος 95.
πορπή 21.
πορσύνειν λέχος 11.
πρέπειν ꝛc. 19.
πρήθειν 104 ff.
πρηςήρ 105.
πρῆςις 105. 107 ff.
πρίειν 105. 107 Not.
πρίςις 105. 107 ff. πρίςης 109.
προσάρχεσθαι 103.
προσαυρεῖν, ίζειν 82 Not.
προτιόσσεσθαι 21. 22 Not.
πρώ, πρωΐ 49 Not.
πτ und σσ 21.
πυράγρα 130.

ῥαίω 131.
ῥύεσθαι, ῥῦσθαι 62 ff. ῥύσατο oder ῥύσσατο 66.

σ in der Zusammensetzung ist nie das ς nominativi 165.
σσ und πτ 21. 284.
στενάχειν, ίζειν, ῆσαι 214 ff.
στέφειν 96.
στοναχίζειν, ῆσαι 214 ff.
σφ- 58 Not. 244.
σφάς, σφέας 60.
σφέ, σφί ꝛc. 59.
σφώ, σφῶϊ, σφωέ, σφωΐτερος 48 ff.

ταράσσω 211 ff.
τεκμαίρεσθαι, τέκμαρ, τέκμωρ 126 ff.
τέλος 129.
τεράατος 229 Not.
τέρμ' ἔχειν 113 Not.
τεταγών 162 ff.
τῆ 162 ff.
τηλεκλειτός, -κλητός, -κλυτός 92 ff.
τραχύς 210 ff.
τρήχω, τέτρηχα, τρηχύς 210 ff.

υ, ο, u ꝛc. 32 Not.
ῡ oder υι 56 mit Note 11.
-υῖμεν ebend.
ὑπέχθεσθαι, ὑπεχθέσιμα 124.

φάλκη, φάλκης, φάλκις, φαλκόω 246.
φαρόω 244.
φάρσος 245.
ΦΕΑΚΩ 246.
φή oder φῆ wie, 236.
φολκός und
φοξός 242 ff.
φρέᾱτος 229 Not.

χραισμεῖν 1 ff.

ψᾶν, ψῆν, ψήχειν, καταψῆν ꝛc. ψαίειν, ψαιςά 192 Not.

ω als Umlaut 292 ff.
ω und ο eingeschaltet 294.
-ων Nominal-Endung aus Participien entstanden 219.
ὡς wie, Konstruction desselben bei Homer 239.
ὡσαύτως und ὡς δ' αὔτως 41 mit Not.

Abantes 67 Not.
Accent; ob und wo von den Grammatikern beſtimmt, ſ. ἀκέων ꝛc. S. 12., αὖτας 40 Not., ἐπιτηδές 41 ff., νωΐ ꝛc. 61., τηλεκλειτός ꝛc. 96., ἄατος 233., μῆτος 57.
Accent zieht ſich zurück 41. 4.
— wandert 12.
— vgl. ἐγκλίνειν (vom Grave).
Adjektiv ſtatt Adverb 118. 119.
Adverbialformen 12 ff. 16.
Aeſchylus. Prometh. 7. — S. 154 ff. V. 28 — S. 84. V. 638. — S. 212 Not. Theb. 920. — S. 205.
ala, axilla 195.
Ambroſia 131 ff.
Anthologia, (Bianor) 221. (Euenus) 54 Not. (Simonides 85 oder 91.) 113 Not.
Antimachus fr. 27. — S. 160. — — ap. Schol. Il. ξ, 500. — S. 238.
Antiphon, fragm. ap. Suid. — S. 175.
Aones 67 Not.
Aoriſtus 178. — ſ. ἐκαινίσθαι S. 80 f.
Apis, Apia, Apidones etc. 67 ff.
Apollonius Rhod. 1, 225. — S. 92. V. 2, 129 — S. 163. V. 4, 1246. — S. 122.
arare 244 Not.
Aratus 134 — S. 119.
area 244 Not.
Argos 68 Not.
Ariſtarchus 36. 73. 153. 155. 180. 214 f. 217. 237. 247. 254.
Ariſtot. Hiſt. Anim. 6, 12. — S. 109.
Aſcanii, Aſia 68 Not.
Augment der compoſita 278.
aurora 120.
Auſci 68 Not.
Auſones 67 Not.

bald, bold altdeutſch 190 Not.
Bianor ſ. Anthologia
Briareos, Cottus, Gyes 231 Not.

Callimachus. Fragmente aus Choroboſcus 42. 43.
— Fragmente aus der Hekale 43 Not. 72.
caſtus 276 Not.
Choroboſci ſcholia in Theodoſii canones 42. 45. 66 Not.

Dehnung ſ. Verdehnung.
Dual und Plural 3. 50. 51 Not. 301. S. auch Endungen.

Eliſion, angebliche und wirkliche 19 (Θεοπρόπος). 42.
Empedocles, fragm. ap. Ariſtot. de Anima — S. 157.
Enclitis ſ. ἐγκλίνειν.
Endungen des Plural und

Dual im Griech. und Lat. 49 Note 3. Vgl. S. 3. und S. 57 Note 14.
entgegen nehmen 10 Not.
Eribotes 147.
Erotianus emendirt 79 Not.
Erytus 146.
Etym. M. v. ἤκιςος 14 Not. διάκτορος 217 Not.
Euenus s. Anthologia.
Euphemismus für den Beischlaf 11. 249.
Euripides, Alc. 515. — S. 20. Bacch. 524. — S. 271. Not. Helen. 860. — S. 114. Not. Iph. Aul. 1207. — S. 53. Note 8.
Eurybates 147.
Eurytus 146.

Fichte, Föhre ꝛc. 117.
firmare, Gebrauch des Worts, und Verwechselung mit formare 256 Not.

Gerücht s. ὄσσα
Gewohnheit und wohnen 292.
Gregorius Corinth. in Dor. 160. — S. 296.
Gyes, Gyges 230 Not.

h und * 34 Not.
Hecale s. Callimachus.
heel (dänisch) 190 mit Not.
heil, heil! Heil, heilen, Heiland 190 mit Not.
Herodotus 1, 86. — S. 264 f. 3, 53. — S. 60 Not.
Herr 35 Not.
Hesiodus, Ἔργ. 253 f. — S. 248. V. 668 ff. — S. 141. Ἀσπ. 101. — S. 300. Θεογ. 304. — S. 65. fr. Melamp. — S. 127 ff. fr. ap. Clem. Str. 1. — S. 167.
Hesychius, v. ἀάβακτοι 233. ἀβροτῆ 135 Not. ἀθέσφατον 167 f. mit Not. αὔτως 36. ἀφνύει 47. ἐλίασεν 73 ἐνένιπτεν 283 Not. ἐπαρξάμενοι 100. ἐπίηρα u. ἐπίηρος 156. 157. ἐπιπελάνιαι 199. ἦρα 153. θεουδέα 172 Not. κόλος, κολουᾶν und κολουμβᾷ 160.
Heurath 34 Not.
heurter 113 Not.
Hippocr. de Nat. Pueri — 78. de Morb. IV. — 79.
HOMERUS.
Spuren von Verschiedenheit der Verfasser von Odyssee und Iliade. 8. 168. 201. 232. — dergl. von Il. ω. S. 178. 201.
Wörter und Formen in Homers gewöhnlichem Text deren Schreibung noch itzt zu ändern ist, s. ἀντεβόλησεν, αὔτως, ἑῆος, ἐκάθιζον, ἐνένιπτεν, ἐνένισπεν, ἐπίηρα, ἐῤῥύσατο (mit zwei σ in der Länge zu schreiben), Ἐρύαλος, ᾗ θέμις ἐςίν, ἤκιςος, ῥύσατο (s. ἐῤῥ.), στεναχίζειν u. ἦσαι, τηλεκλητός. S. auch λίασσεν, σφάς und φή, welche herzustellen sind.
Wörter und Formen die zwar, mit mehr oder minder Wahrscheinlichkeit, ursprüng-

ſprünglich anders lauteten, aber in unſerm Text beizubehalten ſind ſ. ἀπειπόμην, ἀπειπόντος, ἀπηύρων und ἀπηύρα (S. 76. u. 85 Not.), ἀπουρίσσουσιν, ἀρίζηλος, ἐνίπτω (S. 284.), ἑοῖο (oder ἑῆος), ἐῤῥύσατο (oder εἱρ. S. 66.), καθίζειν (oder καθῖζειν), κολωός und κολωῇν mit ω (S. 159 Not.), νηΐδυμος, οἷσιν (oder οἵοιν, 91 Not.), ὡς δ' αὕτως.

Kritik und Erklärung einzeler Stellen:

Il. α, 216. — S. 51. — V. 567 — S. 3.
η, 172. — S. 39. V. 286. — S. 63. mit Note.
ι, 757. — S. 247.
ϑ, 219. — S. 178.
λ, 319. — S. 30.
ξ, 9—11. — S. 91.
π, 99. — S. 54 ff.
ρ, 71 u. 138. — S. 92. V. 107 — S. 83.
τ, 75. — S. 287 Not. V. 91—129. — S. 226. m. Not. V. 174. — S. 90 Not. V. 265. — S. 59 mit Note 16.
χ, 489. — S. 77. mit Not.
ψ, 531. — S. 14. 15.
Od. α, 91. — S. 287 Not. V. 282 — S. 23 V. 402. — S. 90 Not.
κ, 287. — S. 165.
ν, 310—24. — S. 90 Not.
ο, 22. — S. 33. 34.
π, 387. — S. 50. V. 408 — S. 278.
φ, 402. — S. 20.
ψ, 52. — S. 51.
Hymn. Merc. 480. — S. 142.
hordeum 198 Not.
Hort 112 Not.
hurt (engl.) 113 Not.
Hymni ſ. Homerus.

Jabolenus 220 Not.
jackern 219 Not.
Jadera 210 Not.
jagen 219 Not. 220 Not.
Inclinatio ſ. κλίνειν.
Infinitivi auf μεν, ὑμεν ꝛc. 54 ff.
Jovis und Ζεύς 220 Not.

Ländernamen, dichteriſche u. alte 68. 122. m. Zuſ. 302.
leider! 12.
Leſches fragm. — S. 157.
liebr! 12.
Lucianus. Charon init. — S. 163 Not.

m zu Anfang der Wörter 195.
mahlen, molere 195.
malleus 196 Not.
Mais und
mas 195
Melampodia ſ. Heſiodus.
Metathesis ſ. Verſetzung.
mola 195. 198.
mulcare 196 Not.

Naſenlaute treten vor andre Konſonanten 282.

ne verwandt mit α oder αν privat 274. Not.
Nicander hat falsche Formen 213.

Odyssea s. Homerus.
Opes, Opici, Opsci 67 Not.
Opfergerste und Opferkuchen 191 ff.
Optativ auf ῦμεν oder ῦιμεν 56.
Orpheus. Argon. 915 — S. 172.
Osci 67 Not.

Pelargi, Pelasgi, Pelops, Peloponnesus 67. 68 Not.
Perfektum, 3te Person des Sing. geht ins Imperfekt über 268.
Person, dritte s. Reflexivum.
Pindarus. Ol. 6, 106 — S. 139 mit der Note. 9, 87. — S. 143. Py. 4, 265. — S. 77 Not.
pinus, picea ꝛc. 17.
pistris, pistrix 107 ff.
Plato hat epische Wörter 25.
— Theaet. p. 168. c. — S. 103.
— Legg. 7. p. 810, d. — S. 125.
pristis 107. 110.
Pronominalformen, griechische, lateinische und andrer Sprachen 49 ff. mit den Noten, besonders Note 4. und 14.
Pronomina dritter Person s. Reflexivum.

Quantität, schwankende 69.
— ändert sich in der Ableitung 229 Not. 231 oben.

Reduplikationen in der Wortbildung im griech. lat. und deutschen 21 mit Not. 177.
Redupl. attische, kann nicht nach Belieben gebraucht werden oder nicht 272. — beim Digamma 244 Not. — in ἀγήγοχα, ἀγήοχα 197.
Reflexivum, den drei Personen gemein 53 Not. 89. 90. mit Not.

salve, salvus, salus 190 mit Not.
Sarkasmus, scheinbarer im Homer 81.
schauen u. scheuen 271 Not.
Schol. Apollon. 1, 409. — S. 193. 2, 218. — S. 6.
Schol. Hom. Il. 0, 138. — 87 Not.
Simonides s. Anthologia.
Sirenen, Anzahl 51.
Sitte und Sitz 292.
Sophocles. Aj. 177. — S. 150 Not.
Spiritus asper und lenis wechseln 14. 34. 39 Not. 87. 88. 111. 137 Not.
Stein, Verwandlung darein 257.
stützen 113 Not.
Suidas, v. ἐμφαλκωμένοις 246. θεαιδέστατος 173 Not. οὐλοθυτεῖν 191. 192 m. Not.
Synizese 60.

cage (dänisch) 163 Not.
cake (engl.) ebend.
tango ebend.
Theophrastus. Fragment von den οὐλαῖς 196. 197.
Theseus in der Hekale 71.
Tibullus 2, 5, 29. — S. 256 Not.
Tmesis 153. 277.

Umlaut 76. 84. 123. 195. 215 ff. 219. 292. 293 ff.
Umstellung s. Versetzung.

vale, valere, validus 190 Not.
valgus 246.
Vascones 68 Not.
Versetzung der Buchstaben 204.
Virgilius, Georg. 1, 375. (aëriae) — S. 119. 2, 527 u. Aen. 1, 723. coronare vitis) — S. 98 ff.
virgo 246 Not.
vitricus ebend.
Vokale, deren Unterschiede ꝛc. 28. 31. 52 Not.
Völkernamen 67. 68 Not.

walten, gewaltig 191 Not.
whole, wholesome ebend.
wohl ebend.

Zabolenus 220 Not.
Zara ebend.
Zenodotus 87. 89. 256 ff. 252 ff.
Zerdehnung, gewisse Regeln derselben 9. mit Zusatz S. 300. 226 Not. 229 f. mit Not.
Zeta von *διαυτα* 220 Not.
Zusammensetzung, scheinbare und wirkliche, feste und lose 273 ff. 276 ff.

Lexilogus,

oder

Beiträge zur griechischen

Wort-Erklärung,

hauptsächlich

für

Homer und Hesiod.

Von

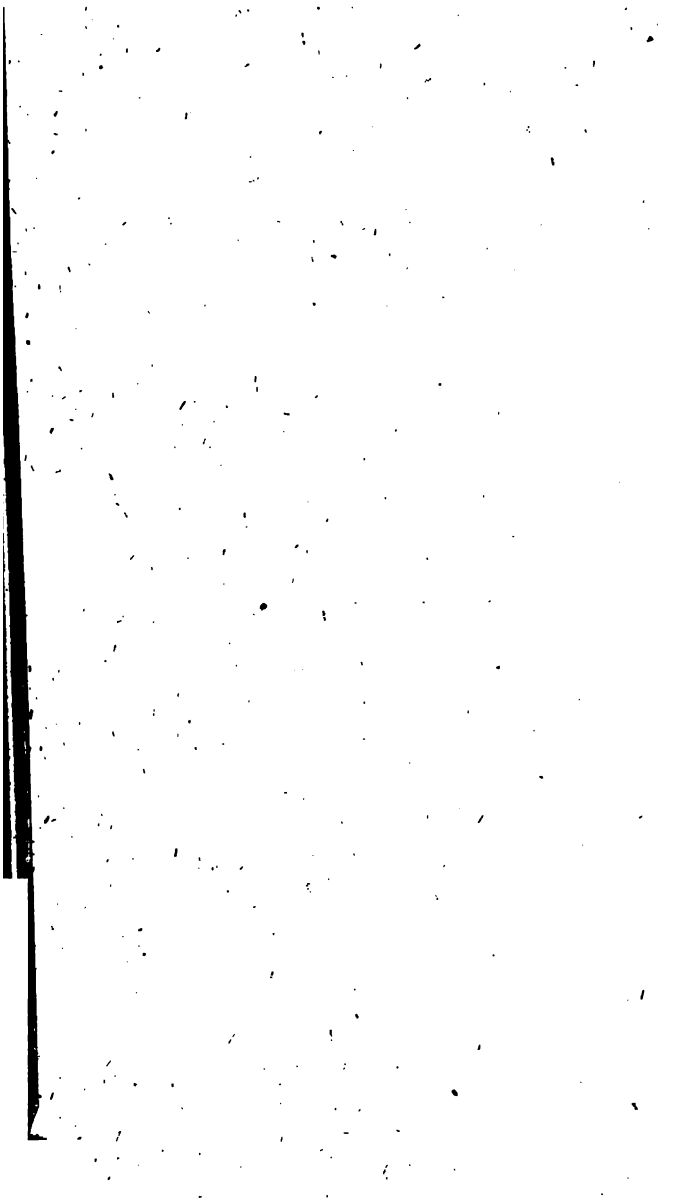
Philipp Buttmann, Dr.

Zweiter Band.

Berlin, 1825.

In der Myliusschen Buchhandlung

Brüderstraße No. 4.



Vorrede.

Ich berufe mich für dieſen zweiten Band in allem dem was Zweck und Einrichtung betrifft, auf die Vorrede zum erſten, mit dem Beifügen, daß indem ich fortfuhr bei der Wahl der Artikel zunächſt von der Folge der Bücher der Ilias mich leiten zu laſſen, ich in dieſem Band bis zu Ende des dritten Buchs gekommen bin. Wobei es ſich aber verſteht daß auch für die folgenden Bücher der Wörter die einer ſolchen Erörterung von meinem Standpunkt aus noch verlangen können immer weniger geworden ſind. In Abſicht der Folge der Wörter ſelbſt aber habe ich mich hiedurch nicht binden laſſen, da nicht ſelten ein ſpäter in der Ilias vorkommendes Wort einem früheren aus wichtigern Gründen vorzuziehen war. Auch habe ich in dieſem Bande den auf dem Titel ſchon ausgeſprochnen allgemeineren Zweck etwas mehr vorwalten laſſen, und einige Artikel beigefügt, deren Inhalt ganz oder zu großem Theile außer jenen älteſten Epikern liegt, immer aber innerhalb des echten lebendigen Wachsthums der Sprache.

Es kann nicht fehlen, daß, da ich bei einer Arbeit dieſer Art, vorzüglich andre mehr oder weniger gangbare Anſichten vor Augen habe, ich auch hie und da die wohl hergebrachte Meinung, ſelbſt zu-

weilen Grundsätze, vorzüglicher Gelehrten bestreite. Wenn ich dies nun vielfältig thue, ohne den Mann, der sich irgendwo schon darüber geäußert hat, zu nennen, so bitte ich doch ja dies nicht als einen versteckten Angriff anzusehen; dessen ich nicht fähig bin. Ich thue dies nur um alles zu vermeiden, was irgend persönliches dahin bringen könnte, wo es einzig um die Sache zu thun ist: doch so daß, so oft es mir gehörig oder nothwendig scheint, die gegentheilige Meinung auch mit ihrer Autorität auftreten zu lassen, ich auch dies eben so unbedenklich thue. Ich wünschte sehr daß weder durch dieses noch durch jenes Verfahren der anders denkende sich veranlaßt sehn möchte, was ihm zur Unterstützung seiner Ansichten, oder zur Würdigung der meinigen, noch etwa nöthig zu sein scheint, in einem andern Ton vorzutragen, als den die Liebe zur Wahrheit allein verlangt.

Berlin im September 1825.

Verbesserungen.

S. 10. Das Notenzeichen 1) ist oben Z. 2. zu setzen.
— 15. Z. 17. st. ἔδανος schr. ἐδανός.
— 89. zu Ende des Art. 70. setze hinzu: S. noch unten Art. 105.
— 93 bis 98. ist im Kolumnentitel statt 78 zu setzen 79.
— 112. Not. Z. 1. nach „Analogie" schalt ein: (s. noch unten die Note zu S. 198.).
— 138. Z. 9. v. u. st. steht schr. steht als Erklärung.
— 142. Z. 3. st. hierin schr. hierein.
— 181. vorl. Z. schr. ὁ ἡλίβατος (mit dem Asper).
— 218. Z. 20. st. 11. schr. 12.

Inhalt.

64. ἄνεω, ἄνεῳ. S. 1.
65. ὁρμήματα. S. 4.
66. δανός, ἑδανός. S. 9.
67. ἄωτος, ἀωτεῖν. S. 15.
68. ἠϊόεις. S. 22.
69. πέρα, πέραν, πέρην. S. 25.
70. ἄρκιος. S. 35.
71. ἀμολγῷ. S. 39.
72. πῖάρ. S. 47.
73. ὅρκος, ὅρκιον. S. 52.
74. θοός. S. 60.
75. ἀποξύνω, ἀποξύω. S. 70.
76. αἰόλος, ἑόλητο. S. 73.
77. ἔσκειν, ἔσκεν. S. 82.
78. λέγειν, λέξαι, λέξασθαι. S. 86.
79. κηώσσα, μεγακήτης. S. 92.
80. ἀγέρωχος. S. 98.
81. δέαται, δοάσσατο. S. 100.
82. θαάσσειν. S. 105.
83. αἶνος, ἐπαινή. S. 112.
84. ἀχέειν. S. 117.
85. βρόξαι, βροχῆναι, βέβρυχα. S. 120.
86. ἀδῆσαι, ἄμεναι, ἐῶμεν, ἄδην, ἄδος, ἀδημονεῖν. S. 127.
87. ἐάφθη. S. 138.

88. εἰλεῖν, ἕλσαι, ἁλῆναι, εἰλίπους u. a. S. 141.
89. προσελεῖν. S. 159.
90. εἰλύειν, ἐλυσθῆναι. S. 163.
91. κυλίνδειν, καλινδεῖσθαι ꝛc. S. 167.
92. ἀποέρσαι. S. 169.
93. ἀκοςήσας. S. 171.
94. ἠλίβατος. S. 176.
95. δείλη, δείελος ꝛc. S. 182.
96. πρήσσω. S. 196.
97. τηλύγετος. S. 198.
98. ἀγγελίη, ἀγγελίης. S. 202.
99. ὑπερφίαλος, ὑπερηνορέων, ὑπέροπλος. S. 209.
100. ἀμφίς. S. 217.
101. εὖτε, ἦὖτε, δεῦτε. S. 227.
102. ὁλοοίτροχος. S. 234.
103. καμόντες. S. 237.
104. φάλος, φάλαρα, τετραφάληρος, τρυφάλεια. S. 240.
105. ἄρκεῖν, χραισμεῖν, ἀλέξειν.
Nachtrag zu Bd. I. Art. 1. — S. 251.
106. τηλεκλειτός ꝛc.
Nachtrag zu Bd. I. Art. 24, 9. — S. 252.
107. πρίειν.
Nachtrag zu Bd. I. Art. 27, 5. — S. 256.
108. βλίττειν ꝛc.
Nachtrag zu Bd. I. Art. 34, 9. — S. 258.
109. κελαινός, μέλας ꝛc.
Ein Exkurs zu der ausführlichen griechisch Sprachlehre. — S. 263.
Zusätze und Berichtigungen zum Ersten Band. S. 267.

64. ἄνεω, ἀνεῳ.

1. Mit dieſem Worte iſt etwas ganz ähnliches eingetreten dem, was wir beim Worte ἀκέων geſehn haben, womit es gerade auch in der Bedeutung vollkommen überein kommt. Siebenmal wird in beiden homeriſchen Gedichten die Form ἄνεῳ geleſen, überall mit der durch deutlichen Gegenſatz des Sprechens ſich kund thuenden Bedeutung, ſtill, ſchweigend, ohne Lerm. An allen dieſen Stellen bezieht es ſich auf eine Mehrheit und gilt daher allgemein für den Plural eines Wortes ἄνεως. An einer einzigen Stelle ſteht derſelbe Ausdruck von einer Frau, und dort ſchreibt man ἄνεω, Od. ψ, 93. Ἡ δ' ἄνεω δὴν ἧστο. Auch iſt ein Scholiaſt ſorgfältig genug ſchon bei Il. β, 323. zu bemerken: ὧδε μὲν διὰ τοῦ ι· ἐπὶ δὲ τοῦ Ἡ δ' ἄνεω δὴν ἧστο [1]), χωρὶς τοῦ ι. Nehmlich, wie denn auch anderwärts geſagt wird, an dieſer Stelle ſoll ἄνεω das Adverb ſein, nach der Form von οὕτω, ἄφνω. Und es iſt wirklich auffallend wie dieſe Grammatiker und nach ihnen alle neueren Kritiker über dieſe Erſcheinung, durch Weglaſſung eines Strichleins an Einer Stelle, gänzlich wegkommen. Noch wunderbarer daß, wenn man denn einmal dieſen Unterſchied ſtatuirte, man ihn bloß hier annahm wo der Singular dazu nöthigt, und nicht einſah daß dieſelbe Verbindung mit dem Verbo ἧσθαι auch dieſelbe Form erfodert Od. β, 240. οἷον ἅπαντες Ἧσθ' ἄνεω, wo aber alle das ι unangetaſtet laſſen: da doch

1) Bei Villoiſon οἱ δ' ἄνεω δὴ ἦσαν, verderbt, wie die Sache ſelbſt und die Vergleichung der Stellen zeigt.

grammatisch gewiß ist daß Homer entweder an beiden Stellen ἄνεω sprechen mußte, oder wenn er hier ἄνεῳ sprach, er dort nicht anders sagen konnte als ἄνεως: von welcher Lesart aber keine Spur ist.

2. Doch diese Erwägung und die Vergleichung von ἀκὴν ἐγένοντο mußte gleich weiter führen, nehmlich darauf, daß ja auch der Verbindung ἄνεω ἐγένοντο, ἄνεω ἦσαν, als Adverb, an den übrigen Stellen nichts entgegen ist. Und vergeblich, bloß von Damm erwähnt, steht diese Bemerkung längst bei Eustathius zu der Stelle Od. ψ: Τὸ δὲ ἄνεω σημειωδές ἐστιν ἐπίῤῥημα ὄν· καὶ δίδωσιν ὑπόνοιαν, καὶ τὸ, Οἱ δ' ἄνεω ἦσαν, τοιοῦτον εἶναι, καθὰ καὶ τὸ, Ἀθηνᾶ δ' ἀκέων ἦν, δοκεῖ ἐπίῤῥημα εἶναι διὰ τὸ, ἀκέων δαίνυσθε. Ausführlicher, wiewohl nicht klarer spricht zu diesem Zweck Apollonius de Adv. p. 554. 577. woraus hervorzugehn scheint daß die Aristarchische Schule wirklich das Wort durchgehends als Adverb annahm. Die Kritiker welche hievon wieder abgingen, scheint es also, glaubten sich gefesselt durch die wirkliche Existenz des Adjektivs ἄνεως, mit welchem alsdann die Verbindung εἶναι, γενέσθαι freilich natürlicher wäre.

3. Wenn wir nun aber nach diesem Adjektiv suchen, so finden wir es nirgend. Denn das Beispiel das Alberti zum Hesychius aus dem Herodot 5, 27. (28.) sogar als elegant anführt, ist eine längst anerkannte Verderbung; deren eben so zuverlässige, treffliche Besserung, von La Barre, ἄνεσις für ἄνεως, itzt endlich im Schweighäuserschen Text die gebührende Aufnahme gefunden hat. Hiemit ist also, soviel ich weiß, alle Spur des Worts ἄνεως verschwunden; denn ἀνεοί bei Hesychius ist wol gewiß nur eine abweichende Schreibart aus den homerischen Stellen. Daß in diesen also durchaus, nach der Norm jener einen, ἄνεω geschrieben werden muß, kann wol kein Zweifel mehr sein; und wir haben hier ein merkwürdiges Beispiel von welchen Zufälligkeiten die Erklärungen der alten Grammatiker zum Theil abhingen. Ἄνεω war ein veraltetes Wort. Stünde die Stelle wo es mit dem Singular verbunden ist so gut im ersten Buche der Iliade als sie im vorletzten

bey Odyssee steht, so ist nichts gewisser, als daß von ihr aus alle übrigen Stellen richtig wären angesehn worden. Aber so hatte man meist nur jene große Mehrheit von Stellen vor Augen wo die Verbindung mit dem Verbo Subst. dem Verstand am natürlichsten ein Adjektiv darbietet; und da es Plurale auf ω gibt, so hörte man einen solchen noch ehe der Grammatiker hinzutrat; der nun ein Faktum vorzufinden glaubte, und sich nur mit dem abweichenden Fall in Od. ψ beschäftigte. [2])

4. Für das Adverb bleibt es also bei der Analogie der Adverbia auf ω. Die Natur eines solchen Worts scheint indessen immer mit sich zu bringen, daß es von einem Adjektiv gemacht, und eine leicht modificirte Kasus-Endung, Dativ oder Genitiv, davon sei. Dies läßt sich auf ὀπίσω, πρόσω, ἄφτω, und selbst auf ἄνω, κάτω ꝛc. anwenden; so daß man sagen möchte die Form auf ω habe sich durch den Gebrauch auf solche Adverbien befestigt deren adjektive Form veraltet, oder wenn man will nicht in Gang gekommen sei. Nur οὕτω, das neben οὕτως, von οὗτος kommt, läßt uns eine Form auf ος als die natürlichste oder doch gewöhnlichste auch von jenen allen voraussetzen. Für ἄνεω also auch kann es bei jeder etymologischen Ansicht bleiben die man für das Adjektiv für gut gefunden hat; es kann mit ἐνεός verwandt, es kann aus dem ἀν privativo und einem die Stimme, den Laut bezeichnenden Wurzelwort zusammengesetzt sein; auf welches, bei so geringem Stamme, wie ε, zu rathen leicht, aber es zu bestimmen schwer ist. Aber wie sollen wir es betonen? Der überlieferte Ton ἄνεω hat allen Verdacht gegen sich, daß er nur beibehalten ist aus der Ansicht daß ἄνεω der Plur. der Adjektivform ἄνεως sei. Am natürlichsten wäre

2) Apollonius Rhodius hat das Wort dreimal immer in Verbindung mit ἄνανδοι, woraus jedoch noch nicht nothwendig folgt, daß er es als Adjektiv faßte. Die Adverbialform, welche seine Codd. darbieten, läßt sich sehr gut mit dem Adj. verbinden, wie wenn irgendwo stünde οἱ δὲ σῖγα καὶ ἀθόρυβοι παρῆλθον.

ἀνέω, wie ὀπίσω: aber auch ἄνεῶ wäre nicht befremdlich, so wenig als σοφῶς, κρατερῶς, wenn wir die Adjektivform so betont annehmen wie ἐννεός. Unter solchen Umständen ist nichts gerathener als das überlieferte, jedoch mit gebührendem Vorbehalt, beizubehalten: um so mehr da auch diejenigen alten Grammatiker, die das Adverb anerkannten, es so betonten; wie aus der einen Stelle des Apollonius de Adv. (p. 577.) erhellet. [3])

65. ὄρμήματα.

1. Nicht leicht wird man über ein Wort im Homerischen Texte, man mag den Auslegern oder (wenn ich nehmlich von mir aus schließen darf) eigner Forschung folgen, so hin und her geworfen, als über das Wort ὁρμήματα. Auch ist dies nicht zu verwundern, da uns keine Vergleichung vergönnt ist: denn das Wort kommt bei Homer zweimal zwar, aber in einem gleichlautenden Verse, bei andern Schriftstellern aber gar nicht vor. [1]) Soll unter diesen Umständen das Ergebnis unserer Untersuchung Sicherheit gewähren; so müssen wir dazu gelangen durch alle Wege und Irrwege die sich darbieten.

3) Sie leiteten nehmlich das Adverb ἄνεω von dem Adjektiv ἄνεως ab, und glaubten es daher auch eben so betonen zu können: an sich nicht unrecht, da ja auch z. B. die Genitiv-Endung ων, in τῶν ἔμπλεων u. d. g. sich nach dem Nom. auf ως richten muß. Freilich beruhte die Annahme dieser Adjektivform immer wieder auf jenem unbegründeten ἄνεω. Aber sie widerspricht doch auch keinen Gesetzen der Sprache. Vielmehr, wenn wir ein Wort ἄνᾱος, lautlos, annehmen, so war die Wandelung in ἄνεως fast nöthig.

1) Bei Stephanus und Schneider ist zwar auch von anderweitiger Bedeutung des Wortes ὄρμημα die Rede; aber Stellen sind nicht angeführt, und die Angabe scheint also, da das Wort ein klares und deutliches Verbale ist, nur auf der etymologischen Deutung irgend *eines* früheren Erklärers zu beruhen.

2. Die beiden homerischen Stellen sind Il. β, 356. und 590. wo als Hauptzweck des Feldzuges angegeben wird

Τίσασθαι Ἑλένης ὁρμήματά τε στοναχάς τε.

Auf den ersten Anblick wird und muß jeder die beiden letzten Substantive als parallele Ausdrücke zu Einem Hauptsinn fassen; und da ὁρμαίνειν nachdenken, sorgen heißt, so ist die alte Erklärung von ὁρμήματα durch Sorgen, Bekümmernis, welche allein man bei Hesychius und den ältesten Erklärern findet, der Verbindung hier so angemessen, daß nur Bedenklichkeiten von außen her uns wieder irre machen können. Ein Hauptbedenken nun dieser Art fand man schon sehr früh darin, daß ja Helena dem Paris mit ihrem guten Willen gefolgt sei: und da dies Helena selbst ganz unumwunden sagt in der Odyssee δ, 261. ff. so brauchten diejenigen, welche Iliade und Odyssee verschiednen Verfassern zuschrieben (οἱ χωρίζοντες heißen sie schlechtweg in den Scholien) den Widerspruch unseres Verses unter den Beweisen für diese Meinung. Die Gegner dieser Meinung aber, welche die Hauptstimme in der großen Scholiensammlung führen, wußten diesen Beweis nicht anders zu entkräften, als daß sie den Genitiv Ἑλένης durch περὶ erklärten, und die Sorgen und Seufzer der Griechen um die Helena als Gegenstand der Rache hier genannt wissen wollten. Wieder ein schönes Beispiel, wie diese Griechen ihre Sprache behandelten! [2])

3. Doch dieser Einwurf jener trennenden Kritiker war leichter zu beseitigen. Auch in der Iliade γ, 173. ff. gibt Helena deutlich genug ihre freiwillige Entführung zu erkennen. Aber die Bethörung eines schwa-

2) Auch Heyne läßt diese angebliche Deutung, oder vielmehr seinen Unmuth darüber daß weder diese noch jene ihm Ruhe schaffte, soviel wirken, daß er den ganzen Vers, dessen Verbindung wenigstens völlig klar ist, für „hart und zweideutig" erklärte. Dura et ambigua versus sententia. Aut enim ipsius Helenae sunt ὁρμήματα et στοναχαὶ aut aliorum propter illam: cet.

chen Weibes ist und bleibt eine Gewaltthat an ihr; ihre eigne Schuld dabei ist zugleich Verblendung der Afrodite, folglich ein Unglück; und so folgen bald Reue und Thränen und Sehnsucht nach der Heimath; wie alles dies ausdrücklich erwähnt ist in der Stelle der Odyssee. Ja diese Sinnesänderung war nicht bloß zu erwarten, sondern die Griechen hatten Kunde davon durch Gefangne und Späher, besonders durch Odysseus, dessen geheimer Zwiesprach mit Helena an derselben Stelle erwähnt ist. Und so geben die Worte der Helena, τὸ καὶ κλαίουσα τέτηκα Il. γ, 176. und ἄτην δὲ μετέςσενον Od. δ, 261. von dieser Seite betrachtet die befriedigendste Erklärung des Ausdrucks Ἑλένης ὁρμήματά τε ςοναχάς τε.

4. Vollkommen genügen würde auch gewiß jedem Leser diese Erwägung, wenn bloß die eine dieser beiden Stellen wäre, Il. β, 590. wo von Menelaos gesagt ist: μάλιςα δὲ ἵετο θυμῷ Τίσασθαι Ἑλένης ὁρμήματά τε ςοναχάς τε. Aber an der frühern Stelle V. 356. ist es doch gar zu befremdend daß Nestor, zu allen Griechen redend, die Rache für die Reue und Angst eines leichtsinnigen mit ihrem Buhlen davon gelaufenen Weibes zu dem großen Zweck eines jeden macht, durch dessen Erwähnung er alle von übereilter Rückkehr abzuhalten hofft. Diese Vergleichung beider Stellen sollte man denken müßte früh schon eine Vermuthung haben entstehn lassen, die jedoch bei Heynen zuerst laut geworden ist; nehmlich daß der Vers im ältesten Homerischen Text nur an der zweiten Stelle, wo er die natürliche Empfindung des liebenden und verzeihenden Gatten ausdrückt, gestanden habe, durch täuschende Erinnerung der Rhapsoden aber, wie so viele andre Verse auch noch an eine unrechte Stelle gerathen sei. Diese Ansicht wird ohne Zweifel schon manchen befriedigt haben, so wie sie auch mich überraschte als ich selbst, unabhängig von Heyne, sie faßte. Aber der Friede will nicht lange vorhalten.

5. Sehn wir die erste Stelle genauer an, so ist der Vers keinesweges dort so entbehrlich als andre wandernde Verse im Homer an einzelen Stellen sind. Die

Griechen, sagt Nestor, sollten nicht an die Heimkehr denken

Πρίν τινα πὰρ Τρώων ἀλόχῳ καταπεμπεθῆναι,
Τίσασθαι δ' Ἑλένης ὁρμήματά τε σοναχάς τε.

Die Art der Rache steht in so deutlichem Bezug auf die durch den Raub der Helena empfangene Beleidigung, daß die Erwähnung dieser unmöglich bloß einem gedankenlosen Rhapsoden angehören kann. Sobald man also wieder auf diesem Punkt ist, so regt sich nun ein anderer Verdacht: nehmlich ob denn ὁρμήματα auch wirklich richtig auf die erwähnte Art gefaßt werde. Das Verbum ὁρμαίνειν kommt mit dem Begriff bekümmerter Sorge gar nicht vor, sondern durchaus nur mit dem eines berathschlagenden Nachdenkens, der Ueberlegung was man thun wolle; meist zwar, wie der Stamm ὁρμᾶν erwarten läßt, mit Lebhaftigkeit, aber in den allermeisten Fällen ohne den mindesten Nebenbegriff von Angst, der nur zuweilen in der Sache selbst liegt. Also müßte man erwarten daß auch der Ausdruck ὁρμημα wenn er von ὁρμαίνειν ausgehe, nur ein Sinnen, ein Dichten und Trachten bezeichne, was bei Helena zwar statt wird gefunden haben, was sich aber eben nicht als das erste Wort darbietet, wenn ein rachefordernder Zustand geschildert werden soll. Man sage nicht daß, wenn es auch gelänge das Wort ὁρμήματα anders zu deuten, immer noch die σοναχαὶ Ἑλένης jenen Vorwurf des unpassenden als Motiv für die Griechen überhaupt behalten würden. Gelänge es uns, in ὁρμήματα die Trennung der Helena von ihrem Gatten zu finden, so darf ihr Kummer, als die Folge davon, in jedem Zusammenhang, als zum Ganzen gehörig, mit erwähnt werden.

6. Und solche Erklärungen werden uns denn auch dargeboten. Eustathius kennt sogar keine andre, als daß die ὁρμήματα die freiwillige Fahrt der Helena nach Troja bedeute. Aber so gefaßt würde τίσασθαι nothwendig eine Bestrafung der Helena ausdrücken, woran gar nicht zu denken ist. Und selbst wenn wir das freiwillige nicht grade ausgesprochen in dem ὁρμήματα

sehn wollen, bliebe es immer eine wunderliche Rede „rächet die Fahrt und die Seufzer der Helena". Geht ὁρμήματα auf jene erste Begebenheit, so muß es sie als eine Handlung der Entführer ausdrücken, wenn τίσασθαι hier dazu passen soll. Und so faßt es denn auch ein Erklärer in den kleinen Scholien, der zu der ersten Deutung, durch Sorgen, hinzusetzt μᾶλλον δὲ ἁρπαγήν. Damm macht dies deutlicher indem er es von dem „darauflosgehenden" Räuber faßt. Und allerdings da ὁρμᾶν und ὁρμηθῆναί τινος einigemal von feindlichem Angriff bei Homer vorkommt, so könnte auch ὅρμημά τινος den „Angriff auf jemand" bedeuten. Aber auch dies muß schwinden, weil wir dann den Begriff einer ihr angethanen Gewalt im Widerspruch, nicht nur gegen die Odyssee, sondern auch gegen den unverkennbaren Sinn von Il. γ, 173 ff. und gegen die gangbarste Darstellung hinein legen müßten. Und was man gar bei dieser Erklärungsart nicht erwogen hat, der Plural wäre so in der schlichten homerischen Sprache auf keine Art zu begründen; am wenigsten bei dem momentanen Begriff eines Raubs: und an weitläuftige Fahrten wird wol niemand denken.

7. Dagegen führt eben dieser Plural uns gleich wieder hin, wo wir doch wieder hin müssen, auf die σοναχάς. Die Parallele zwischen beiden Wörtern, die wir gleich anfangs erwähnten, wird durch diesen Plural vollständig. Diese, und die Autorität, müssen uns entscheiden, da alles andre uns so sehr hin und her wirft. Das können wir versprechen, daß wenn wir auch nur eine Spur hätten wie Aeschylus oder Pindar oder Plato den Ausdruck verstanden, wir ihn blindlings eben so annehmen würden. Diese Kunde fehlt uns. Aber darüber läßt die Art, wie der älteste Theil der Scholien spricht, keinen Zweifel übrig, daß eine andre Bedeutung des Wortes als die dort gegebene ihren Urhebern nicht überliefert war. Auf das sichere Bewußtsein daß die ὁρμήματα wie die σοναχαὶ nur auf Kummer und Sorgen gehn, baut ein Theil einen Beweis des Widerspruchs zwischen Iliade und Odyssee, und der andre die gezwungenste Deutung auf den Kummer der Griechen. Ein

ſicherer Beweis daß alle Erklärungen von ὁρμᾶν aus auf Raub oder Fahrt in der älteren Zeit unerhört waren. Dies alſo ſei unſre Autorität; und auf deren Veranlaſſung wollen wir nun die Schwierigkeiten noch einmal anſehn. Was uns oben nicht recht entgegen kam, iſt denn doch, ſo gegeben als wir es hier finden, auch nicht verwerflich. Ὁρμήματα können denn doch der Etymologie nach heftige Gemüthsbewegungen wohl ſein, und ein Sprachgebrauch kann ſie mit σοναχαῖς herkömmlich verbunden haben, wenn gleich auf uns dies nur in dieſem einen Verſe gekommen iſt. Und wenn wir alſo nun einmal leſen, daß alle Griechen auszogen um der geraubten Helena Angſt und Stöhnen an den Weibern der Trojaner zu rächen; ſo werden wir uns dieſe poetiſche Thatſache auch ſchon zu erklären wiſſen. Helena war in der Sage die Geliebte von ganz Griechenland. Funfzig Fürſten hatten um ſie gefreit, und ſich das Wort gegeben, da ja doch nur einer ſie erhalten konnte, gemeine Sache mit dieſem gegen jeden zu machen der in ihr ihn beleidigen würde. Von dieſer Seite war alſo nun ganz Griechenland auch der Ehemann der Helena: und wohl kann alſo der Dichter die Empfindung welche er dem Menelaos leiht auf alle Griechen übertragen.

66. ἑανός, ἑδανός.

1. Die Formen ἑανός, ἑανοῦ, ἑανῷ, ἑανόν, ἑανοῦ kommen öfters in der Iliade (in der Odyſſee gar nicht) vor: überall erſcheinen ſie beim Anzug; am allerhäufigſten vom eigentlichen Gewand. Es war alſo von den Grammatikern nicht zu verlangen, daß ſie durch den zwiſchen adjektiviſcher und ſubſtantiviſcher Bedeutung ſchwankenden Gebrauch, und die eben ſo abwechſelnde Quantität des α, ſich hätten veranlaßt ſehen ſollen, mehr als Ein Wort in jenen Formen zu finden. Vielmehr ſchien aus der Wurzel ἕω, ἕννυμι alles recht gut von ſtatten zu gehn. Ἑανός war etwas das ſich umwerfen, umthun läßt, alſo ein gutes Beiwort

ein Tuch oder Gewand, und mit Auslassung von πέπλος selbst ein solches.

2. Ich möchte es auch keineswegs unternehmen diese sowohl als jede andre Formation oder Endung so fest mit irgend einer Bedeutung zu verbinden, daß ich einzig aus solchen Gründen irgend einen Gebrauch der alten Sprache für unmöglich oder verwerflich hielte: aber im vorliegenden Falle hätte, denk' ich, Eine Beobachtung sogleich ernsthaftere Rücksicht verdient. Sobald wir nehmlich sämtliche homerische Stellen nach Maaßgabe von Adjektiv und Substantiv sondern, so haben wir auch die Quantitäten gesondert. Fünfmal ist es Adjektiv und lang, fünfmal Substantiv und kurz: gewiß eine Induction die nur der Leichtsinn als zufällig wird verwerfen können. Denn daß man σ, 352. und ψ, 254., wo ἑανῶ λιτί steht, das erste Wort für das Subst. und das zweite für ein metaplastisches Adjektiv, statt λιτῷ, nehmen konnte, war nur der unvollkommenen Kritik möglich, welche die Stellen Il. θ, 442. wo λῖτα allein steht, und Od. α, 130., wo es selbst Beiwörter hat, entweder nicht verglich, oder dieses λῖτα anders erklärte. Nicht ohne Gewicht schließt sich der Gebrauch guter Dichter folgender Zeit an, die das Substantiv nur kurz brauchen; so Hymn. Cer. 176., so Antimachus, aus welchem Hesychius ἑανηφόρος anführt, und Apollonius an drei Stellen, 4, 169. 1155. 1189. Für das Adjektiv lassen sich entscheidende Stellen nicht anführen: s. eine der Sappho unten 5. [2])

1) Als Variante des Beiwortes vom Oele, ἑδᾰνός, s. Heyne zu Il. ξ, 172. und hier unten 7. wird ἑᾰνός niemand mehr irren, am wenigsten wie Heyne es zu diesem Zweck empfiehlt.

2) Hesychius zwar, der für das Substantiv eine Dialekt-Form ἷανον hat (s. unten die Note 3.), hat auch: Ἰανόχροκα, λεπτά: welches nur die Ableitung vom Adjektiv zuläßt, und also, wenn das Wort aus einem hexametrischen Gedicht ist, den Gebrauch der Kürze beweisen würde: indessen fühlt man wohl wie unsicher das ist, um gegen das obige Ergebnis aufzutreten: denn es kann denn doch auch aus lyrischem Silbenmaaß sein, es kann einem noch spätern Dichter, als die oben

3. Wir wollen nun die homerischen Stellen zusammenbringen worin ἑανός ohne weiters das Kleid heißt: φ, 507. vom Gewande der Artemis. Ἀμφὶ δ' ἄρ' ἀμβρόσιος ἑανὸς τρέμε. ξ, 178. von der Hera Ἀμφὶ δ' ἄρ' ἀμβρόσιον ἑανὸν ἕσαθ', ὃν οἱ Ἀθήνη Ἧρυσ' ἀσπήσασα. γ, 385. Χειρὶ δὲ νεκταρέου ἑανοῦ ἑτίναξε λαβοῦσα (Afrodite die Helena): und 419. Βῆ δὲ κατασχομένη ἑανῷ ἀργῆτι φαεινῷ. π, 9. Εἵανοῦ ἁπτομένη (das Kind, der Mutter). Diese Stellen geben mit Gewißheit ein Substantiv ὁ ἑανός welches mit πέπλος gleichbedeutend ist, nur daß πέπλος die allgemeinere Bedeutung hat und also auch den Teppich ꝛc. in sich begreift, während ἑανός durch die so natürliche Ableitung von ἕννυμι wol nur auf den Sinn eines eigentlichen Kleides beschränkt war. Daß es die Grammatiker einstimmig für ein Weibergewand erklären, wie es denn auch an allen fünf homerischen Stellen wirklich ist, liegt nicht in dem Worte sondern in der Sache, da bei den Griechen solche große den ganzen Leib umgebende Gewänder, πέπλους, nur die Frauen trugen. S. Pollux 7. cap. 13.

4. Das Adj. ἑᾱνός ist nun wirklich Beiwort eines Gewandes ε, 734. θ, 385. vom Gewand der Athena; dann aber auch überhaupt von einem Tuch oder Linnen worin ein Leichnam eingehüllt wird, σ, 352. oder womit der Aschenkrug überdeckt wird, ψ, 254.; endlich ist es Beiwort des Zinnes wovon die Beinschienen gemacht werden σ, 613. Τεῦξε δέ οἱ κνημῖδας ἑανοῦ κασσιτέροιο. Betrachten wir diese Stellen genauer so wird die Ableitung des Adjektivs von ἕννυμι viel an Wahrscheinlichkeit verlieren; zwar ist etwas hüllendes an allen jenen Stellen, denn auch das Zinn ist zum Hüllen der Beine eingerichtet; und an sich ist es auch

angeführten sind, angehören: und selbst die angegebne Bedeutung läßt sich nicht verbürgen; da Hesychius zugleich auch ἑανοκρήδεμνος von ἴοις, Veilchen, erklärt. Wenigstens ist offenbar, daß Schneiders (v. ἑανός) Vermuthung, letzteres Wort ließe sich eben so wie jenes ἑανόκροκα erklären, mit gleichem Recht umgekehrt werden kann.

denkbar daß, da πέπλος, wie das deutsche Gewand, eine allgemeinere Bedeutung hatte, man auch ursprünglich sagte πέπλος ἑανός ein Anzieh-Gewand, d. h. ein Kleid. Aber ist dies auch denkbar in einer Dichtersprache wie Homers? Ist es denkbar daß, wenn es von der Athena heißt Πέπλον μὲν κατέχευεν ἑανὸν πατρὸς ἐπ' οὖδει, dieses ἑανός weiter nichts sei, „als der zur Kleidung dienende"? Daß ein eigentliches Epitheton erfoderlich ist fühlten die meisten. Daher die Erklärungen λεπτός, μαλακός, εὐδιάχυτος, λευκός, λαμπρός, εὐώδης, ποικίλος u. s. w. (Hesych. in vier benachbarten Artikeln; Schol. Il. σ, 352. 612.; u. a.), welchen man ansieht wie sie theils gerathen sind, theils den verschiedenen Stellen sich anschmiegen sollen.

5. Suchen nun auch wir, zur Deutung des Adjektivs, ganz unabhängig von aller Etymologie ein Epithet, das sowohl dem Tuche und dem Kleide als dem Zinn zukäme, so wären zwar die Begriffe glänzend, weiß an sich sehr passend; aber die Stelle σ, 352. spricht entschieden dagegen. Denn nachdem dort gesagt worden, daß die Gefährten des Patroklos Leichnam bedeckt hatten ἑανῷ λιτί, so wird sogleich hinzugesetzt καθύπερθε δὲ φάρεϊ λευκῷ. Man sieht also daß es hier beim Linnen, wenn gleich dies auch weiß war, doch auf Farbe und Glanz nicht ankam, und daher auch das Beiwort nicht davon genommen sein kann. Also bleiben nur die so sehr in einander spielenden Begriffe 1) fein, dünn, 2) biegsam, weich übrig; und von diesen bestimme ich mich vorzugsweise für das zweite, weil das feine oder dünne dem Zinn an sich gar nicht, der Zinnplatte aber, woraus die Schienen gemacht waren, nicht mehr zukam als dem übrigen Metalle der Rüstung, ja grade dem weichen Zinne weniger, da dieses wenn es besonders dünn war nicht schützen konnte. Also weich und anschmiegend ist das Gewand der Athena, und das Linnen das zur innern Einhüllung eines Gegenstandes dient; und biegsam, weich ist das feste Beiwort des Zinnes. Eine wörtliche Bestätigung dieser Erklärung aus der Poesie die nächst der epischen die älteste ist, gewährt ein Fragment der Sappho (s. Schnei-

der im Worte) wo ein schönes Weib genannt wird ἱματίου ἑανοῦ μαλακωτέρα. Die Quantität erhellet hieraus, als aus einem herausgerissenen Fragment nicht. Um es mit der homerischen übereinstimmen zu machen dürfen wir nur den Vers z. B. so ergänzen: — — | ἱματίου | — ⏑ ἑᾶ- | νοῦ μαλακω- | τέρα.

6. Diese Resultate reichen hin für den Hauptzweck homerischer Worterklärung, das Verständnis; und wollte man nun auch so gefaßt die gemeinschaftliche Ableitung beider Wörter von ἑω, ἕννυμι beibehalten zu können glaubt, so ist entscheidendes nichts dagegen zu sagen, da der Begriff des biegsam-weichen mit dem des umhüllenden sich leicht vereinigen läßt. Aber veranlassendes ist, außer der alten Meinung, nichts zu dieser Annahme. Vielmehr kommt ἑᾱνός, Kleid, von ἑω, genau nach derselben Analogie — den Accent ausgenommen, den in einem bloß epischen Wort niemand für diplomatisch halten wird — wie στέφανος, Kranz, von στέφω; wodurch zugleich die scheinbare Ellipse von πέπλος wegfällt, da ähnliches für στέφανος sich nicht darbietet. Da nun ἑᾱνός als Adj. durch diese Quantität so fest vom Subst. geschieden ist; so hindert uns nichts anzunehmen, daß es ein Wort für sich sei, dessen eigne Ableitung, wie so vieler andern Adjective, sich itzt nicht eben mehr darbietet. [3])

3) Mich bestimmt die Länge des α, diesen Buchstaben noch mit zur Wurzel zu rechnen. So wie nun τρᾱνός, δᾱνός anerkannte Verbalia sind von ΤΡΑΩ (τιτράω), ΔΑΩ (δαίω), so führet ἑᾱνός auf einen Stamm ΕΑΩ: und mich dünkt in dem Sinn des gangbaren Verbi ἑάω, wenn es, wie doch jedes Stammwort ursprünglich muß, physisch genommen wird, liegt etwas das dem Begriff des biegsamen, nachgebenden sehr gut entspricht. Ueber den Spiritus ist kein Wort zu verlieren; denn wenn wir anehmen daß das Gewand von ἕννυμι — ἑᾱνος geheißen, so war fast nothwendig daß das Wort ἑᾱνος welches Beiwort von Gewändern u. d. g. war, zu der Zeit da beide Wörter nicht mehr gangbare Sprache waren, im Spiritus sich an jenes anschloß. Setzen wir uns in Absicht auf Accent und Spiritus, über die Grammatiker weg, so ist sehr wahrscheinlich daß das

7. Wir verbinden hiemit das Wort ἑδανός wegen der Aehnlichkeit, und weil ἑανός wirkliche Variante davon iſt an der einzigen Stelle, wo jenes vorkommt, Il. ξ, 172. wo Hera ſich ſalbet

λίπ' ἐλαίῳ
Ἀμβροσίῳ, ἑδανῷ, τό ῥά οἱ τεθυωμένον ἦεν.

Aus den Handſchriften zwar ſoviel ich weiß und bei den Grammatikern wird keine Variante angegeben; aber ein paar Anführungen dieſes Verſes bei andern Autoren (ſ. Heyne) geben ἑανῷ, und in Hymn. Ven. 63. wohin dieſer Vers auch verſchlagen worden iſt, haben die Ausgaben, vor denen der neueſten Zeit, alle ἑανῷ. Nicht jedoch weil dieſe Lesart durch die Quantität hier der obigen Induction widerſpricht, ſondern weil nichts iſt, was den Kritiker veranlaſſen könnte die von allen Grammatikern beglaubigte Lesart des homeriſchen Verſes einer ſo begreiflicher Weiſe eingedrungenen Variante vorzuziehen, trage ich kein Bedenken ἑδανῷ als feſtſtehend anzuerkennen. Die Grammatiker erklären ſie durch ἡδεῖ: wobei ſie (ſ. Schol. und Etym. Gud.) die auf den erſten Anblick überraſchende Bemerkung machen, daß die auf -ᾰνός gebildeten Adjektiva den Stammvokal des Verbi verkürzen, wie von ἵκω ἱκανός, von πείθω πιθανός: ſo alſo auch von ἥδω ἑδανός. Nur — worauf freilich dieſe Grammatiker nicht achten, obgleich ſie ein Beiſpiel, τρώγω τραγανός, ſelbſt anführen — dieſe Verkürzung geſchieht durch Zurückführung auf den Stammvokal: dieſer iſt aber, wie von ἥδω, ἡδύς der Doriſmus und das Verbum ἀνδάνω, ἀδεῖν, bezeugt, hier das α; wodurch alſo dieſe Ableitung ihre Evidenz verliert. Gern möchte man -δανός für die Endung halten wie in πευκεδανός, ὀιγεδανός; aber für den, dem es um Etymologie auf ernſtem hiſtoriſchen Wege, nicht auf dem des

Subſt., nach der Analogie von σέφανος, ἔανος lautete, das Adj. aber nach der Analogie von δεινός, τρανός — ἑανός. Und in Abſicht des Accents wird das erſtere beſtätigt durch die Dialektform Ἴανον, ἰμάτιον bei Heſychius.

tändelnden Spieles mit Begriffen zu thun ist, will die Wurzel ἑ, weder aus ἕημι, noch aus ἕννυμι, noch aus ἥμαι etwas darbieten, das als ausdrucksvolles Beiwort für köstliche Salbe befriedigen könnte. Auf diesen Punkt der Unentschiedenheit eine solche Untersuchung zu bringen, ist jedoch auch ein Verdienst; und so will ich nur noch die Möglichkeit eröffnen daß ἕδανός vielleicht nur ein gesteigerter Begriff ist von ἐός oder ἑός gut (vgl. oben 23, 4.), der sich, außer den angeführten Wörtern, noch etwa mit οὐτιδανός und μηκεδανός vergleichen läßt [4]): so daß also die Wahl bleiben möchte zwischen dieser Ansicht und der Erklärung der Grammatiker. Denn dieser sprach ich so eben nur die Evidenz ab. Wer kann aber die euphonischen Wandelungen in einer Sprache so kontrolliren wollen, um es für unwahrscheinlich zu erklären, daß aus ἄδανός, wie es eigentlich lauten müßte, ἕδανος geworden sei?

67. ἄωτος, ἀωτεῖν.

1. Die Wörterbücher kennen zwei Formen, τὸ ἄωτον und ὁ ἄωτος, wovon sie die Neutralform vorzugsweise, ἄωτος aber gleichsam nur als seltnere Nebenform anführen. Dies bedarf zuförderst einer Berichtigung. Die Homerischen Stellen entscheiden zwar das Genus nicht; aber Pindar hat mehrmals ἄωτος und ἄωτοι, und das Neutrum nie. Das bei den spätern von Apollonius an (4, 176.) vorkommende Neutrum berechtigt uns nicht in Pindars festem Gebrauch einen Dorismus zu erkennen; begreiflich aber ist daß die Lexikographen Hesychius, Suidas und der Etymologus, denen alles ältere nur als das seltnere und glossematische sich darbietet, die maskuliniſche Form als das besondere anmerken. Auf unserm Standpunkt müssen wir es

4) Wenn nur μηκεδανός ein wirkliches Wort war. Ich vermuthe aber sehr daß es in die Wörterbücher nur aus den Bemühungen der Grammatiker, das Wort μακεδνός aus μῆκος zu bilden, gekommen ist.

umkehren, ἄωτος aus Pindar als die echte und alte Form voran stellen, und das, wofür sich keine ältere Gewähr findet als die Alexandriner, als späteren Gebrauch beifügen.

2. Aber auch in Absicht der Bedeutung des Worts führen die Wörterbücher von jeher irre. Glaubt nicht jederman ἄωτος heiße die Blume oder Blüte, und sei nur ein poetischeres Wort für ἄνθος? Und doch ist dies nicht also. Lassen wir den Homerischen Gebrauch, über welchen nicht recht ins klare gekommen zu sein die meisten sich wol entsinnen werden, auf einen Augenblick noch zurück. Bei Pindar, der das Wort fast ein wenig zu sehr liebt [1]), kommt es siebzehnmal vor, immer in dem Sinne von etwas sehr feinem oder von dem Besten und Schönsten, kurz für das was man meist, wenn es bloß auf die Meinung ankommt, recht gut durch flos, die Blume, die Blüte von etwas ausdrücken kann; aber die Blume, die Blüte selbst, im eigentlichen Sinne, heißt es bei ihm nirgends. Uebereinstimmend hiemit ist auch der Gebrauch der andern Dichter ohne Ausnahme. Um von dem Nutzen dieser negativen Notiz gleich ein Beispiel zu geben: in einem alten Epigramm von zweifelhaftem Verfasser (Anthol. Cephal. 13, 28. Brunck. Anal. Simonid. 76.) wo die Rede ist von Bekränzungen, steht ῥόδων ἀώτοις, was man übersetzt rosarum floribus (s. die Uebersetz. bei Kallimachus, dem das Gedicht irrig sonst zugeschrieben ward als Epigr. 50.). Niemand stieß an, weil man vermuthlich glaubte mit rosarum floribus zufrieden sein zu können; aber der Dichter würde es nicht sein, der durch den Zusatz von ἄωτοι seine Rosen erheben wollte, ganz wie z. B. Pindar gewisse Helden durch den Ausdruck ἡρώων ἄωτοι Nem. 8, 15.

3. Ich zweifle nicht daß meine bisherigen Bemerkungen von aufmerksamen Philologen schon eben so gut gemacht worden sind; aber das fürchte ich sehr daß diese mei-

1) Τὸ φιλητὸν καὶ πολύχρηστον τῷ Πινδάρῳ ἄωτον. Eust. ad Il. ν, 599.

meistentheils denn doch dabei bleiben werden, ἄωτος heiße die Blüte im übergetragenen Sinn. Wollen diese das so verstehn, daß die eigentliche Bedeutung wirklich noch als alterthümliche oder dichterische Bedeutung damals vorhanden gewesen sei, sich aber zufällig in Stellen nicht erhalten habe; so wäre dies eine unbewiesene, leere Behauptung; die wir zum Ueberfluß noch völlig widerlegen können, nicht nur durch das angeführte ῥόδων ἀώτοις, sondern, damit nicht jemand dies als einen Zirkel in der Beweisführung anklage, durch die Verbindung mit στεφάνων; wie wenn Pindar Ol. 9, 30. sagt: ὅθεν (von Delphi und Olympia) στεφάνων ἄωτοι κλυτὸν Λοκρῶν ἐπαείροντι ματέρ' ἀγλαόδενδρον. Wer um das herrlichste in seiner Art auszudrücken sagen kann „die Blüte der Lieder — die Blumen des Lebens" u. d. g. der kann doch nicht, um die herrlichsten Siegeskränze auszudrücken, sagen „die Blüte, die Blumen der Kränze" weil hier Ohr und Sinn durch die eigentliche Bedeutung, welche der verwandte Begriff Kranz wecket, unangenehm geneckt würde. Es ist also aus diesem einzigen Beispiel klar daß zu Pindars Zeiten bei Hörung des Worts ἄωτος niemand an eine außerdem in der Sprache noch stattfindende eigentliche Bedeutung desselben, Blüte, dachte. Ist das aber, so ist es auch keine Metapher von dem Begriff Blüte: denn nur das macht einen Ausdruck zur Metapher, wenn der redende sich des eigentlichen Sinnes davon bewußt ist, und, sei es eigner Wahl oder einem Herkommen in gebildeter Rede folgend, das Wort in dem übergetragenen Sinn braucht. Die gewöhnliche Erklärung des Wortes ἄωτος schadet also auch so der richtigen Auffassung: denn wer, nicht darauf achtend daß das Wort nirgend die Blüte im eigentlichen Sinne heißt, da wo es für das schönste, trefflichste vorkommt in dem Begriff der Blume oder Blüte es faßt, der leiht dem Dichter eine Figur die er nicht hat; was schlimmer ist als eine Figur verkennen die er hat. — Es bliebe also nichts übrig als daß das Wort in ältester Sprache die Blüte geheißen, aber, in dieser Bedeutung gänzlich veraltet, nur noch die übergetragene behalten habe. Dies ist allerdings möglich,

hat aber, wenn es hiſtoriſch ausgemittelt werden kann, nur für die allgemeine Sprachforſchung einigen, wenn es das nicht kann, gar keinen Werth.

4. Dies alles mußten wir vorausſchicken um, bei Betrachtung des Homeriſchen Gebrauchs von keiner vorgefaßten Meinung geſtört zu werden. Die erſte Stelle bei dieſem Dichter wo das Wort vorkommt iſt H. ι, 661. wo die Mägde dem Phönix zum Lager hinbreiten

Κώεά τε ῥῆγός τε λίνοιό τε λεπτὸν ἄωτον.

Hier trägt niemand Bedenken den Gebrauch der folgenden Dichter anzuwenden und ſehr feines Linnen zu verſtehn. Allein wenn in den übrigen homeriſchen Stellen, wo von Wolle die Rede iſt, dieſe οἰὸς ἄωτος genannt wird ſo iſt dieſe Verbindung ſchon etwas abweichend, doch ſo, daß wenn man Od. α, 443., wo Telemach ſchläft *κεκαλυμμένος οἰὸς ἀώτῳ*, die weichſte ſanfteſte Wolle verſteht, auch dies ſich noch gut jenem geläufigen Gebrauch fügen würde. Allein Il. ν, 599. u. 716. heißt die Schleuder ἔνροφος οἰὸς ἄωτος. Iſt bei einem dicht und hart gedrehten Schleuderband der Ort, den Begriff des herrlichen, feinſten, weichſten anzubringen? Dies Bedenken tritt eben ſo fühlbar ein Od. ι, 434. wo Odyſſeus ſeine Hände in die Wolle des großen Widders wickelt:

αὐτὰρ χερσὶν ἀώτου θεσπεσίοιο
Νωλεμέως ερεφθεὶς ἐχόμην τετληότι θυμῷ.

Als ich im erſten Theile (42, 5.) das θεσπέσιος hier durch göttlich, ſtattlich, erklärte, hätte ich doch noch drauf aufmerkſam machen ſollen, daß das ungeheuer dichte und derbe darin liegt, was ja auch die Sache ſelbſt dort kund thut; was ſich aber dem Begriff von ἄωτος, wie wir ihn bisher geſehn haben, gar nicht anſchließen will. Doch es iſt klar, daß an allen dieſen Stellen die Wolle ſchlechtweg gemeint iſt: und wenn jemand nun das noch verſuchen wollte, daß die Wolle durch dieſen Ausdruck als „das herrlichſte, beſte *am Schaf*" oder, mit Vorausſetzung jener angeblichen

älteſten Bedeutung Blüte, als „die Blüte des Schafes" bezeichnet [2]), dieſer poetiſche Ausdruck aber gewiſſermaßen epiſch feſt geworden ſei, ſo daß ihn der Sänger auch in jenen trivialen Beziehungen ohne poetiſche Abſicht gebraucht hätte: ſo iſt auch das auf die letzte Stelle nicht anwendbar: denn in dieſem Sinn muß ἄωτος ſeinen Genitiv bei ſich haben. Nehmen wir an, „die Blüte des Schafes" ſei ein altepiſcher Ausdruck für die Wolle, ſo würde doch ſchwerlich unſer Voß es über ſich bringen jene Stelle ſo zu überſetzen:

aber ich ſelber
Wählte den ſtattlichſten Bock, der weit vorragte vor allen
Dieſen faßt' ich am Rücken, und unter den wolligen Bauch hin
Lag ich gekrümmt, und darauf in der „wunderherrlichen Blüte"
Hielt ich feſt die Hände gedreht, ausdaurendes Herzens.

Und, wohlgemerkt, eben das findet ſtatt von jeder andern Metapher die wir bei Erklärung des Wortes ἄωτος etwa zum Grunde zu legen ſuchen möchten. In dieſer Stellung iſt ein eigentlicher Ausdruck durchaus nöthig, und was Voß durch ſeinen Dichterſinn ſich gedrungen fühlte zu ſetzen,

im herrlichen Flockengekräuſel,

iſt zuverläſſig das wahre. Ἄωτος muß nothwendig in jener älteren Zeit, auch in ſchlichter Sprache geheißen haben die Flocke, oder als Kollektivum davon, gleichſam das Geflock. [3])

5. Sobald wir aber das einſehn ſo iſt ſchwer anzunehmen daß an jener erſten Stelle λίνοιο ἄωτος ſo

2) So z. B. Apollon. Lex. in v.

3) Apollonius hat nur den homeriſchen Sprachgebrauch einmal 4, 176. vom goldnen Vließe, Τόσσον ἔην πάντῃ χρύσεον ἐφύπερθεν ἄωτον. Kallimachus, Theokrit u. a. brauchen es ganz wie Pindar.

ganz im Sinn der nachherigen Dichter für das feinste vom Linnen genommen sei. Doch bei genauerer Betrachtung ergibt sich nun das wahre von selbst. *Λίνον* ist ja nicht eigentlich das Linnen sondern der Lein: und wiewohl es nun sehr natürlich ist daß dasselbe Wort auch für das davon herkommende, Flachs — Faden — Linnen, gebraucht werde; so hindert dies doch nicht *λίνοιο ἄωτος* nach der Analogie von *οἰὸς ἄωτος* zu erklären. So wie die Flocke des Schafs die Wolle, so bezeichnet auch die Flocke des Leins nichts anders als den Flachs: und so wie die Wolle auch statt des davon perfertigten Tuchs genannt wird, so bezeichnet auch *λίνοιο ἄωτος* weiter nichts als schlechtweg das Linnen.

6. Dem was auf diese Art aus Kombination der Stellen hervorgeht fügt sich nun auch die Etymologie aufs natürlichste. *Ἄωτος* ist das lat. floccus. Wie dieses von flo, so geht jenes von *ἄημι* aus: es sind „die leicht beweglichen und umherwehenden Flocken" des Schafes und des Leins.

7. Wenn aber dies eine eigentliche Bedeutung des Worts, wenn es, wie wir deutlich sehn, die ältere, zu Homers Zeiten noch gangbare ist: so kann auch keine andre als diese, oder eine sehr nah damit verwandte, der Begriff sein von welchem jener übergetragene Gebrauch ausgeht den wir bei Pindar finden. Und somit geht alle Hoffnung, den Begriff der Blüte doch noch hineinzubringen, verloren. Aber die Flocke wird auf einem andern Weg denselben Dienst uns leisten. Ohne Zweifel nannte man *ἄωτος* auch die flockige Oberfläche des Tuches, jene zarte *λάχνη* welche die Feinheit und Schönheit des Tuches ausmacht und die Neuheit desselben bewährt, so wie hingegen *defloccatae vestes* im Lateinischen einerlei sind mit *detritis*, abgetragenen Kleidern, welche ihre Neuheit und Schönheit verloren haben. Daß von einem solchen Gegenstande des täglichen Lebens figürliche und sprüchwörtliche Redensarten entnommen werden, ist jener einfachen Zeit angemessen: alles was auf einer Masse oder Menge als das beste und schönste gleichsam oben sich bewegte hieß die Flocke, der *ἄωτος* desselben. Der eigentliche Sinn des Wor-

tes verlor sich unterdessen nach Homer in der gewöhnlichen Sprache; und so verlor man denselben auch in jener bildlichen Anwendung aus den Augen, so daß also Pindar das Wort in manchen Verbindungen brauchte, die eine buchstäbliche Vergleichung mit dem alten eigentlichen Sinn nicht mehr gestatten.

8. So nothwendig es scheint das Verbum ἀωτεῖν unmittelbar mit ἄωτος zu verbinden, so schwer wird dies doch dem, der die Analogie stets vor Augen hat. Das Verbum kommt nur vom Schlafe vor; aber an beiden homerischen Stellen so, daß der Akkus. ὕπνον dabei steht. Dies begünstigte die Erklärung der Grammatiker: ἀπαρθίζειν. Aber dies wird hoffentlich der Erklärung des Wortes ἄωτος durch ἄνθος keinen neuen Vorschub leisten, da die an sich gezierte und gezwungene Wendung, ganz unerträglich ist grade an den beiden Stellen worin der Schlaf verwehrt wird: Il. κ, 159. τί πάννυχον ὕπνον ἀωτεῖς; Od. κ, 548. Μηκέτι νῦν εὕδοντες ἀωτεῖτε γλυκὺν ὕπνον. Vielleicht würde ich dagegen manchem genügen wenn ich aus der Stelle Od. α, 443. wo Telemach οἷος ἀώτῳ gehüllet schläft, in dem Verbo ἀωτεῖν dasselbe kürzer ausgedrückt suchte. Aber weder scheint ein zu diesem Sinn so geformtes Verbum in der gehörigen Analogie zu stehn, noch gibt die Verbindung alsdann mit dem Akk. ὕπνον einen richtigen Gedanken. Dagegen haben schon Alte das Wort ἄωτος außer Augen gelassen und das Verbum unmittelbar von ἄω in dem Sinne schlafen gefaßt, wie er in ἄεσαν und ἰαύω liegt. Nun ist zwar sehr zu fürchten daß die Häufung εὕδοντες ἀωτεῖτε ὕπνον die meisten gar zu sehr an den lustigen Scherz vom Gange des gehenden Gängers erinnern wird: allein es ist auch nicht zu leugnen daß dergleichen Häufungen in der ältern einfachen Rede gar nichts ungewohntes sind; besonders wenn es Wörter verschiednen Stammes sind. Nehmlich der einfache Mensch hört in jedem verschieden tönenden Wort auch einen verschiedenen Nebenbegriff, wenn er sich auch desselben nicht deutlich bewußt sein sollte. Hier aber ist offenbar, daß in εὕδειν, wie sich jedem der nur einige homerische Stellen vergleicht auf-

drängen wird, der Begriff liegen vorwaltet. Von ἀωτεῖν aber, das eine kraftvolle Dehnung des Verbi ἄειν ist, zweifle ich nicht daß, es ursprünglich den Begriff schnarchen allein onomatopoëtisch ausdrückte; dann das schnarchende tiefe Schlafen; in welchem Sinne nun der Akkus. ὕπνον nach griechischer Art sich hinzufügte, bloß damit die Bestimmung παννύχιος oder γλυκὺς sich daran lehne.

68. ἠϊόεις.

1. Wenn Il. ε, 36. gelesen wird ἐπ' ἠιόεντι Σκαμάνδρῳ so hält sich die große Mehrheit der Erklärer an das durch Klang und Sinn so verwandt scheinende ἠιών, ἠιόνος. Heyne ist sogar mit der Erklärung ripis septus zufrieden, indem er, dies freilich mit Recht, die Erklärung welche von schönen Ufern spricht, abweiset, weil das in dem so geformten Adjektiv nicht liege, und eine andre „am Ufer des Skamandros", weil dies auf solche Art auszudrücken der homerischen Sprache nicht angemessen sei. Eustathius sucht die Ursach des Beiworts in dem Hügeligen was „wahrscheinlich" an dem Strome gewesen. Aber dann müßte das die eigentliche Bedeutung von ἠιών sein, wie dies bei ὄχθη ist. Aber gerade in den meisten, wo nicht in allen Fällen, wo Homer sich des Ausdrucks ἠιών bedient, ist von einem flachen Sandgestade die Rede, wie das längs dem Meere vor Troja. Ueberhaupt berühren alle die das Wort von ἴον ableiten den Umstand, daß das Wort durchaus nur vom Meerufer gebraucht wird, nur leicht oder gar nicht; da doch nach meinem Gefühl dieser allein hinreichen sollte jede Erklärung auf diesem Wege zu entfernen.

2. Eine andre alte Erklärung ist zwar sehr schlecht, von ἴον Veilchen, woher ἠϊόεις blumig, und der blumige Strom, ein Strom mit blumigen Ufern sein soll; aber eben weil diese Etymologie so gezwungen ist, vermuthe ich daß man sich durch irgend eine Gewißheit dazu gezwungen sah; worüber wir vermuthlich sicherer

ſprechen könnten; wenn nicht gerade die Venetianiſchen Scholien und Apollonius Lexikon über dieſes Wort ſchwiegen. Nehmlich meiner Vermuthung nach glaubten die älteren Grammatiker zu wiſſen daß ἠϊόεις den Begriff eines Wieſenbodens mit ſich führe; und jene Etymologen, da ſie das Wort vom Graſe nicht ableiten konnten, nahmen ihre Zuflucht zu den Blumen. Ich bin nicht gewohnt in des Quintus epiſcher Sprache neue Aufſchlüſſe zu finden: aber eben weil jene Grammatiker ſchweigen, iſt es nicht ohne Gewicht für uns, daß er, 5, 299., von weidenden Gänſen und Kranichen ſprechend ſagt

— ἠϊόεν πεδίον καταβοσκομένοισιν.

Zuverläſſig hat er dies nicht wegen jener unverſtändigen Etymologie ſo gebraucht, ſondern weil ihm ἠϊόεις als graſig überliefert war. Nehmen wir dies ohne Ueberlieferung an, ſo haben wir ein paſſendes Beiwort für den Skamandros der durch die graſige Ebene von Troja floß. Dort hieß Athena den Ares ſich niederſetzen, ebenwegen der Weichheit und Anmuth wegen. Auf einen Hügel, um die Schlacht zu überſehn, ſollte er ſich nicht ſetzen; und hätte Homer einen ſolchen erhabnen Sitz im Sinne gehabt, ſo boten ſich ihm am Simois wirkliche und zugleich anmuthige Anhöhen dar; wo wir weiterhin die Götter und auch den Ares wirklich ſitzen ſehn. Il. v, 151.

3. So befinden wir uns alſo nun eben da wo jene alten Erklärer ſtanden: wir haben eine durch die Sache ſelbſt und durch Ueberlieferung höchſt wahrſcheinliche Bedeutung für das Wort ἠϊόεις und dürfen uns nach einer Ableitung umſehn. Nach der Analogie anderer Adjektive auf όεις ſetzt es ein Subſt. *HION* oder *-OΣ* oder *-A* voraus, dergleichen wir nicht kennen. Aber ſollte nicht das bekante epiſche Wort εἰαμένη von eben dieſem Worte, das da geweſen ſein muß, abzuleiten ſein? Εἰαμενή iſt ein Grasland, ein Bruch, eine Aue, wie ſie um ein Moor zu ſein pflegt — daher bei Homer immer εἰαμενὴ ἕλεος —, wo aber Pappeln wachſen und unermeßliche Rinder-Heerden weiden; während ſpätere Dichter, wie Apollonius 3, 1202. und De-

mosthenes der Bithynier bei Steph. Byz. v. Ἡραία auch überschwemmte Oerter also nennen; wobei jedoch immer ebenfalls der Begriff eines Bruchlandes zum Grunde liegt, das zuweilen ganz im Wasser steht, zuweilen eine grüne Wiese ist: daher denn bei Apollonius 4, 316. eben so gut wie bei Homer die Heerden auf den εἰαμεναῖς weiden. Von diesem Worte nun ist die angenommenste Etymologie (s. Schneider) die von ἧμαι, weil auch in gewöhnlicher Sprache τὰ καθήμενα von Niederungen gebraucht ward. Diese Bedeutung jedoch ausgenommen ist diese Ableitung etwas täuschender Art; denn man vergleicht εἵαται, ohne zu bedenken, daß in dieser Form das α seine bekante gute Begründung hat, in εἰαμεναί aber gar keine: und wenn die Grammatiker z. B. in Schol. Il. δ, 483. vorschreiben εἰαμενή mit dem αἰρόν zu sprechen, so sieht man wohl daß sie aus etymologischem Grunde gegen eine gangbare Aussprache streiten. Wir sind daher sehr wohl berechtigt dies εἰαμενή mit dem ϜΙΟΝ wovon das Adj. ἠϊόεις zeugt zu verbinden. Hat nun jene Etymologie von ἧμαι etwas wahres, so steht auch dem nichts entgegen daß man ἠϊόεις davon ableite. Auf jeden Fall aber wird man anerkennen müssen, daß der Begriff des deutschen Aue in beiden griechischen Wörtern liegt; daß man ἠϊόεις sehr gut durch den auigen, auumgebenen ausdrücken kann; und daß es kein leeres Unternehmen ist wenn wir auch auf die Uebereinstimmung der Buchstaben des deutschen und des griechischen Wortes aufmerksam machen. *)

*) Das deutsche Aue gehört nun allerdings zu der einfachen das Wasser bezeichnenden Wurzel, die durch alle europäische Sprachen hindurch geht. Aber auch εἰαμενή kann wörtlich ein durchwässertes Land bedeutet haben, und solche Wörter wie εἴρω für λείβω, εἶαρ Saft, αἰονᾶν sprengen, sind dieser Annahme sehr günstig. Nur versteht sich daß man bei jenem ϜΙΟΝ so wenig als wir bei dem deutschen Aue, den Wortbegriff des Wassers mehr hörte, und also ἠϊόεις, auig, kein albernes Beiwort für einen Strom ist.

69. πέρα, πέραν, πέρην.

1. Noch immer wird in den Wörterbüchern πέρα und πέραν für einerlei oder nur euphonisch verschieden erklärt, da doch ein beinah durchgehender Unterschied des Gebrauchs statt findet; welchen darzulegen wir zuförderst auf den Unterschied der Begriffe trans und ultra aufmerksam machen müssen. Bei beiden denke ich mir zwei getrennte Räume und in dem einen derselben mich. Aber bei trans denke ich zunächst den trennenden Gegenstand, und zwar so daß er selbst einen verhältnismäßig bedeutenden Raum einnimt; gewöhnlich ein Gewässer oder was dem vergleichbar ist; und so spreche ich nun durch trans von der andern Seite desselben. Bei ultra denke ich zunächst den einen der beiden Räume und in demselben mich, den trennenden Gegenstand aber nur als die entfernte Grenze und spreche durch ultra von Ueberschreitung derselben. Beides geschieht im Deutschen häufig durch jenseit; aber genauer ist jenseit trans, und ultra darüber hinaus. Sage ich trans Euphraten so denke ich mich nah an diesem Strom, und rede positiv von der andern Seite: z. B. er ist über den Eufrat geflohen: wobei der Gedanke ist, er ist nun drüben: sage ich ultra Euphraten, so bin ich weit von diesem Strom, und spreche von der andern Seite desselben nur im Gegensatz vom Diesseitigen: z. B. er ist bis über den Eufrat geflohen; wobei der Gedanke ist, er ist nun von hier bis dort nirgend zu finden.

2. Vergleicht man nun die Stellen der Alten genau so wird man finden daß sich die Sprache im wesentlichen dahin befestigt hatte, πέρα für ultra, πέραν für trans zu brauchen. Von πέρα gibt indessen Stephanus die auffallende Bestimmung daß es in der örtlichen Bedeutung, der eigentlichen, nicht gebraucht werde [1]). Nehmlich Budäus, dem Stephanus folgt, bestimmt πέρα

1) Unter πέραν: *Πέραν de loco tantummodo dicitur: at praecedens πέρα nunquam.*

durch die Bedeutung ὑπὲρ τὸ μέτρον, in welcher allerdings jeder ſich erinnern wird das Wort hauptſächlich geleſen zu haben; als, πέρα τοῦ δικαίου d. h. über das Maaß oder die Grenze des Rechts hinaus; oder abſolut: Xen. Anab 6, 1, 18. οὐκέτι πέρα ἐπολιόρκησαν. Möglich, daß durch die Häufigkeit der Beiſpiele intellektualer Art, das Ohr minder gewohnt war, das Wort von wirklich räumlichen Begriffen zu hören, und daß daher andre Ausdrücke wie ὑπέρ, προῤῥωτέρω in ſolchem Fall vorgezogen wurden: aber ungebräuchlich war πέρα auch ſo nicht: Plat. Phaedo. p. 112. e. (von den Strömungen der Unterwelt) δυνατὸν δέ ἐϛι ἑκατέρωσε μέχρι τοῦ μέσου καθιέναι (herabſtrömen), πέρα δ' οὔ. Eurip. Hero. 234. Ἀτλαντικῶν πέρα Φεύγειν ὄρων. Aelian. 9p. Suid. v. ἔξηκον: Βάρων φάσμα τὸ μέγεθος ἔξηκον πέρᾳ καὶ ἀνωτέρω τοῦ ἰϛοῦ.

3. Das andre Wort πέραν, ioniſch πέρην, führt allerdings, eben weil man ſich dabei nicht an dem trennenden Gegenſtand denkt, einen übergetragnen Gebrauch auf etwas intellektuales nicht leicht herbei. Die gelänfigſte Verbindung iſt hier wie dort die, daß der trennende Gegenſtand im Genitiv dabei ſteht, πέραν τοῦ ποταμοῦ, πέραν θαλάσσης: und dieſe iſt die einzige die in Wörterbüchern erwähnt wird. Da nun auch Homer das Wort ſo braucht Il. ω, 752. πέρνασκε πέρην ἁλὸς ἀτρυγέτοιο „pflegte ſie jenſeit Meeres zu verkaufen"; ſo glaubt man in dieſem Vers Il. β, 535.

Λοκρῶν, οἳ ναίουσι πέρην ἱερῆς Εὐβοίης

keine andre Beziehung möglich, als „jenſeit Euböa"; und Wood, Heyne u. a. glauben ein feines Argument hieraus zu ziehen, daß Homer in Aſien oder einer der Inſeln vor Aſien gewohnt habe. Aber wie? Homer ſollte hier wirklich ſo deutlich, und gleichſam hörbar von Aſien aus reden; und keiner der Alten die den vielbeſprochnen Gegenſtand behandelt haben, kein Grammatiker hat dies bemerkt; keine Mahnung daran iſt in dem Scholion zu dieſem Verſe? Ich halte dies für unmöglich, und zuförderſt für einen entſcheidenden Beweis daß kein Alter die Stelle ſo verſtanden. Auch iſt ſchon das

ſchwer anzunehmen, daß der Dichter der durch das ganze Gedicht immer mitten in den Scenen iſt, der namentlich in dieſem geographiſchen Geſang in ganz Griechenland uns herum führt, an dieſer Stelle auf einmal ſo feſt in ſeiner Heimath ſitzen ſoll. Endlich iſt es auch gar nicht denkbar daß man fern von Aſien aus, von wo kein Auge Griechenland erreichte, erſt die Inſel Euböa, gleichſam als verſperre ſie die Ausſicht, ſich gedacht, und dann die Küſte vor welcher ſie liegt durch ein jenſeits beſtimmt habe: durch ein jenſeits, das von Aſien aus nur in Beziehung auf das Aegäiſche Meer Sinn hatte, nicht auf eine Inſel die man nicht ſah.

4. Doch es kann kein Zweifel ſein; πέρην heißt hier gegenüber. Nehmlich πέραν ἁλός war allerdings die natürliche Verbindung: worauf man aber auch abſolut ſagte πέραν „auf der andern Seite"; z. B. Xenoph. Anab. 2, 4, 20. πολλῶν ὄντων πέραν „da viele auf der andern Seite (des Stromes) ſich befinden"; 7, 2, 2. πέραν εἰς τὴν Ἀσίαν πάλιν διαβῆναι (aus Thrakien); ſo auch τὰ πέραν „was drüben iſt, drüben geſchieht", u. d. g. Hieraus bildete ſich nun eine neue Verbindung, indem der Punkt von wo aus etwas auf der andern Seite lag ebenfalls im Genitiv mit dem in ſeiner erſten Beziehung nun abſoluten πέραν verbunden ward: alſo gegenüber von. Daß dies nun der wahre Sinn in der homeriſchen Stelle iſt, zeigt die Folge der Darſtellung. Von den Böotern führt uns dort der Dichter, durch die Phokier, zu den Lokrern, und von dieſen nach Euböa. In dieſem Zuſammenhang kann alſo jene Beſtimmung der Lokrer nichts anders ſagen als „die gegenüber von Euböa wohnen". Auch war, ſo lange man mit πέραν den Begriff einer durch ein Gewäſſer, oder was dem vergleichbar iſt, getrennten Lage verband, eine Zweideutigkeit nie vorhanden. Bezeichnete der Genitiv einen ſolchen trennenden Gegenſtand, ſo hieß πέραν jenſeit; bezeichnete er einen Punkt oder eine Gegend an einem ſolchen, ſo hieß es gegenüber: was man dann aber nach Befinden auch deutlicher durch ἀντιπέραν, ἀντιπέρας, καταντιπέραν, ἀντικρύ ꝛc. ausdrückte; wodurch

allerdings jener einfache, nicht so bezeichnende Ausdruck weniger üblich ward.

5. Daß nun aber auch die Alten die Stelle nur so verstanden, beweist zuförderst der unzweideutige Gebrauch dieses Worts bei Aeschylus von demselben geographischen Punkt, Agam. 198., wo es von dem griechischen Heere heißt, Χαλκίδος πέραν ἔχων (sich aufhaltend) παλιῤῥόθοις ἐν Αὐλίδος τόποις. Hiezu kommt Strabo's Anführung, der 9. p. 426. aus diesem Verse schließt daß Homer auch die andern Lokrer gekannt habe, und der folglich den Zusatz πέρην Εὐβοίης als eine genaue örtliche Bestimmung zum Gegensatz ansah; wozu nicht der Gesichtspunkt in Asien, sondern nur der an Ort und Stelle dient. Endlich Pausanias, wenn er 10, 8. die zu den Amphiktyonen gesendeten Beisitzer aufzählt, sagt: πέμπουσι δὲ καὶ Λοκροὶ οἵ τε καλούμενοι Ὀζόλαι καὶ οἱ πέραν Εὐβοίας ἕνα ἑκάτεροι: aus welcher Stelle man schließen möchte, daß die Formel οἱ πέραν Εὐβοίας von Homer her gleichsam fest für diese Lokrer geworden sei.

6. Wenn wir indessen mehr Stellen des Pausanias vergleichen, so werden wir für dies Wort auf ein weiteres Ergebnis geführt, das zugleich für das Verständnis dieses Schriftstellers von Wichtigkeit ist; da soviel darauf ankommt die von ihm beschriebnen Oertlichkeiten richtig zu fassen. Das Wort πέραν kommt bei ihm in solchen Beschreibungen öfters vor, ohne daß eine Lage an einem Gewässer beschrieben ist. Vielmehr ist der Gegenstand der bei πέραν im Genitiv steht sehr gewöhnlich ein Gebäude. Hat man nun einzig die Bedeutung jenseit im Sinn; so läßt sich z. B. „jenseit des Tempels" nicht anders fassen als in Beziehung auf den Weg des Reisenden oder des eine Stadt durchwandelnden; also „über den Tempel hinweg, daran vorbei, weiter fort", folglich ungefehr einerlei mit dem Begriff ultra, welchen, wie wir unten sehn werden, die Form πέραν wirklich zuweilen übernimt. Man wird also 2, 22. bald anfangs, wo ein Begräbnis erwähnt wird und πέραν τοῦ τάφου einige Bildseulen, dies so verstehn, daß diese weiter hin auf demselben Wege stan-

den; und eben ſo bald darauf (p. 162. Kuhn.), Τοῦ δὲ ἱεροῦ τῆς Εἰλειθυίας πέραν ἐστὶν Ἑκάτης ναός, und c. 23. (p. 163.) — ἱερὸν Ἀμφιαράου, καὶ τοῦ ἱεροῦ πέραν Ἐριφύλης μνῆμα. Bei einigen andern Stellen ward ich aber ſchon zweifelhaft: und endlich bekam ich, durch einige entſcheidende, die Gewißheit, daß Pauſanias wenigſtens, vielleicht in Gefolg des von ihm affektirten einfachen und ioniſchen Stils, das Wort πέραν in der Beziehung gegenüber brauche; ſo nehmlich daß das Analogon des Gewäſſers alsdann die Straße oder der Platz vor einem Gebäude iſt. Dies mögen nun folgende Stellen lehren. Lib. 5, 15. (p. 415.) wird die Altis zu Olympia beſchrieben, innerhalb welcher auch das Prytaneon war; wovon geſagt wird, daß es gebaut ſei παρὰ τὴν ἔξοδον ἣ ἐς τοῦ γυμνασίου πέραν. Nehmlich die Altis hatte mehre Eingänge (ἔξοδοι heißen ſie hier, weil Pauſanias mit ſeiner Beſchreibung inwendig ſich befindet), deren einer hier bezeichnet werden muß, was natürlich durch einen außerhalb liegenden Gegenſtand geſchieht. Dieſer war das Gymnaſium; und πέραν gibt alſo hier durchaus keinen vernünftigen Sinn als ſo daß, wie auch begreiflich iſt, „dem Gymnaſium gegenüber" einer der Eingänge in die Altis war. Lib. 8, 10. (p. 618.) wird, auf dem Wege von Mantinea nach Tegea, der Tempel des Poſeidon beſchrieben. Nachher (p. 619.) heißt es: Πέραν δὲ τοῦ ἱεροῦ τοῦ Ποσειδῶνος τρόπαιόν ἐστι λίθου πεποιημένον —... Wollte man annehmen, hier wäre πέραν aus dem Geſichtspunkt des Reiſenden geſagt, alſo „jenſeit des Tempels, weiter vorwärts, kommt man an ein Tropäum", ſo müßte der weitere Weg nachher von dieſem Tropäum an beſchrieben werden: allein nach der Erzählung von dem Anlaß dieſes Monuments fängt der neue Abſatz (c. 11.) gleich wieder an: Μετὰ δὲ τὸ ἱερὸν τοῦ Ποσειδῶνος χωρίον ὑποδέξεταί σε δρυῶν πλῆρες —. Nur mit Zwange würde man ſagen, das Tropäum habe freilich zwiſchen dem Tempel und dem Eichenwald gelegen, werde aber in Beſtimmung der Folge der Oertlichkeiten nicht gerechnet, ſondern gleichſam zum Tempel geſchlagen. Der durch jene andere Stelle aufgewie-

gemachte Leſer wird das wahre einſehn. Der Reiſende komt von Mantinea aus an den Poſeidon-Tempel: dieſer wird beſchrieben: dann das Tropäum gegenüber d. h. auf der andern Seite des Wegs: und dann geht die Reiſe weiter vom Tempel durch den Wald. Lib. 10, 36. wird das Innere von Antikyra kürzlich angegeben. *Ἀντικυρεῦσι δὲ εἰσὶ μὲν ἀνδριάντες ἐν τῇ ἀγορᾷ χαλκοῖ· ἔχει δέ σφισιν ἐπὶ τῷ λιμένι Ποσειδῶνος οὐ μέγα ἱερὸν* — (kurze Beſchreibung deſſelben) —. *Τοῦ γυμνασίου δὲ, ἐν ᾧ καὶ τὰ λουτρά σφισι πεποίηται, τούτου πέραν ἄλλο γυμνάσιόν ἐστιν ἀρχαῖον· ἀνδριὰς δὲ ἕστηκεν ἐν αὐτῷ κ. τ. λ.* Man ſieht, die Gegenſtände in der Stadt ſind angegeben, nicht gereiht an den Weg eines beſchauenden, ſondern hier und dort. Unmöglich kann alſo die Meinung ſein „auf das eine Gymnaſium folgt ein andres"; ſondern die Sache iſt einfach dieſe. Das Gymnaſium, d. h. das eigentliche, gangbare, gewöhnliche, wird mit einem Wort genannt, und davon geſagt daß darin auch die Bäder waren. Dieſem gegenüber, d. h. auf der andern Seite deſſelben Platzes der Straße, lag das alte Gymnaſium, in welchem ein altes Kunſtwerk als merkwürdig erwähnt wird. Lib. 2, 27. wird der Hain des Aſklepios zu Epidauros erwähnt und das Standbild des Gottes beſchrieben. Der eigentliche Tempel, *ναός*, worin es ſtand, wird, als von ſelbſt ſich verſtehend, nicht genannt: ſondern es heißt nun ſogleich: *Τοῦ ναοῦ δὲ ἔξι πέραν, ἔνθα οἱ ἱκέται τοῦ θεοῦ καθεύδουσιν.* Man müßte hier ſehr künſteln um ein jenſeits zu erzwingen. Nichts natürlicher hingegen als daß dem Tempel gegenüber, das heißt Fronte gegen Fronte, das Gebäude ſtand worin die Heilbedürftigen ſchliefen. Und ſo iſt alſo durchaus keine Urſach warum wir an den oben zuerſt erwähnten Stellen (2, 22. 23.) das *πέραν* anders nehmen ſollten: vielmehr wird überall das gegenüber als das natürlichſte im Ausdruck und in der Sache ſelbſt erſcheinen.

7. Daß jedoch die Form *πέραν* auch wirklich von der zuerſt aufgeſtellten Beziehung trans abgewichen und in die nahe liegende ultra übergegangen iſt, wollen wir nun noch in einigen Beiſpielen anderer Schrift-

ſteller zeigen. Wenn in der Theogonie V. 814. der Aufenthalt der Titanen gelegt iſt πέρην χάεος ζοφεροῖο, ſo läßt ſich das, ſoweit man ſich überhaupt eine Vorſtellung davon machen kann, noch mit dem πέρην ἁλός, πέρην ὠκεανοῖο vergleichen. Aber gleich bei Pindar Iſth. 6, 34. leſen wir, der Ruf hoher Thaten dringe καὶ πέραν Νείλοιο παγᾶν καὶ δι' Ὑπερβορέους. Hier ſind offenbar die Quellen des Nil ein Grenzpunkt der bekanten Welt, und πέραν heißt hier jenſeit völlig im Sinne von ultra; doch mit dem Unterſchied noch von den obigen (2.) Beiſpielen des örtlichen πέρα, daß hier keine die Grenze überſchreitende Bewegung iſt. Wie es ſich mit dem aus einem ſpätern Werke, dem Buche de Mundo, von Stephanus angeführten πέραν Ἰνδῶν verhält, weiß ich nicht: aber in dem Ausdruck des Euripides Hipp. 1053. (jemand vertreiben) Πέραν γε πόντου καὶ τόπων Ἀτλαντικῶν, iſt πέραν nur in ſeiner Verbindung mit πόντου zu betrachten; dem ſich das andre anſchmiegt. Entſcheidend dagegen iſt die Stelle in einem Chorgeſang, Alceſt. 588. wo die Hindin nach Phöbos Cither tanzt, ὑψικόμων πέραν βαίνουσ' ἑλατᾶν „über die Tannen hinaus ſchreitend, d. h. den Wald verlaſſend"; und eine andre Suppl. 676. wo die Wagenführer ihre Wagen πέραν ἀλλήλων über einander hinaus treiben, d. h. jeder an einem feindlichen vorbei; worüber man Hermanns Erklärung nachſehe. So ſind wir der Bedeutung, die man dem Worte bei Pauſanias gewöhnlich leiht, allerdings ſehr nah, aber auf den Wegen der Dichter, welche die Worte, in den Grenzen der Verſtändlichkeit, abſichtlich neu zu wenden pflegen.

8. Ich muß noch eine Dichterſtelle, worin das Wort πέρην vorkommt, hier erörtern, weil ſie angefochten worden iſt. Bei Apollonius 2, 532. wird die Abfahrt der Argonauten aus Thrakien und dem Aufenthalt des Phineus ſo erzählt:

Ἐκ δὲ τόθεν μακάρεσσι δυώδεκα δωμήσαντες
Βωμὸν ἁλὸς ῥηγμῖνι πέρην, καὶ ἐφ' ἱερὰ θέντες,
Νῆα θοὴν εἰσβαινον ἐρεσσέμεν· —

Der Scholiaſt hält ſich an die gewöhnlichſte Bedeutung

von πέρην in folgender Umſchreibung: *Μετὰ ταῦτα πλεύσαντες εἰς τὸ πέραν τῆς ἁλὸς, ἦγουν εἰς τὴν Ἀσίαν, βωμὸν ἐν τῷ αἰγιαλῷ ὠκοδόμησαν* [2]). — Brunck ſagt, nichts ſei ſo dunkel das man auf dieſe Art nicht erklären könne. Er ſtieß ſich ohne Zweifel daran, daß der Dichter, der das Schiffen nach dem jenſeitigen Ufer nicht ausdrücklich erwähnt, erſt nach dieſem πέρην die eigentliche Einſchiffung zur Abfahrt beſchreibt. Er verſucht das Wort πέρην zu deuten oder zu emendiren, ſo daß die Handlung auf dem diſſeitigen Ufer bleibt. Man könnte wenn man die Bedeutung gegenüber zu Hülfe nähme und die Stelle 2, 177. vergliche, wo ἀντιπέρην mit dem Dativ verbunden iſt, auch hier ῥηγμῖνι πέρην faſſen „gegenüber d. h. im Angeſicht der Brandung.“ Aber die weitere Mahnung des Scholiaſten muß von allem dem abhalten. *Φανερὸν οὖν ἐστιν ἐν Εὐρώπῃ. καὶ γὰρ ἔτι καὶ νῦν Ἱερόν ἐστιν οὕτω καλούμενον ἐν τῷ πέραν τῆς Εὐρώπης τῆς Ἀσιάδος.* (Man bemerke auch bei dieſem ſpäten Griechen noch jenen Gebrauch von πέραν: denn die Verbindung iſt τῆς Ἀσιάδος ἐν τῷ πέραν τῆς Εὐρώπης.) Die Worte, φανερὸν οὖν ἐστιν ἐν Εὐρώπῃ (die übrigens in der Pariſer Abfaſſung des Scholions fehlen) kann ich nicht anders verſtehn, als daß man vom europ. Ufer aus die Stelle jenes Altars ſehe: worauf der Erklärer das Präſens in ſeinem Ausdruck durch das folgende γάρ begründet. Das übrige lautet in der Pariſer Abfaſſung ſo: *Ὁ δὲ τόπος ἐν ᾧ τὸν βωμὸν ὠκοδόμουν ἔτι καὶ νῦν Ἱερὸν καλεῖται.* Das Wort Ἱερόν habe ich als Eigennamen ausgezeichnet. Denn dies iſt der Ort am Einfluß des Pontus den auch Polybius ſo anführt, τὸ καλούμενον Ἱερόν (ſ. lib. 4. c. 39. 50. 52.), der bei Demoſthenes einigemal ſo genannt wird (ἐφ' Ἱερῷ, ἐφ' Ἱερόν, Leptin. §. 29. Lacrit. p. 926, 5. Polycl. p. 1211.), und im Periplus

2) So in der Pariſer Abfaſſung des Scholions. Die gewöhnliche, die in den Ausgaben falſch interpungirt iſt, muß ſo geleſen werden: *Ἐν δὲ τῷ πέραν, φησὶν, αἰγιαλῷ τῆς Ἀσίας, διαπλεύσαντες ἐπ' αὐτὸν, βωμὸν — ἐδομήσαντο.*

pius des Skylax p. 28. Hudſ. Bei Strabo heißt er τὸ Ἱερὰν τὸ Χαλκηδόνιον (lib. 12. p. 562. etc.) Es war ein feſter Ort oder Kaſtell an dieſer engen Einfahrt des Boſporus, der urſprünglich den Chalkedoniern, dann den Byzantiern gehörte, und wovon außer den angeführten Hauptſtellen des Polybius am vollſtändigſten gehandelt hat Gyllius de Bospora 3, 5. hauptſächlich den itzt verlornen Anaplus Bospori des Dionyſius von Byzant benutzend. Dionyſius ſagt, Phryxus habe auf ſeiner Fahrt nach Kolchis dieſen Tempel erbaut; Polybius, Jaſon habe hier auf ſeiner Rückkehr den zwölf Göttern geopfert. Die Scholien zu unſerer Apolloniſchen Stelle haben noch folgendes (nach der pariſer Handſchrift): Τιμοσθένης δέ φησι, τὸν μὲν Φρίξον (in der gewöhnlichen Abfaſſung, richtiger vielleicht, τοὺς μὲν Φρίξου παῖδας) βωμὸν τῶν δώδεκα θεῶν ἱδρύσασθαι, τοὺς δὲ Ἀργοναύτας τοῦ Ποσειδῶνος. Ἡρόδωρος δὲ ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ βωμοῦ τεθυκέναι τοὺς Ἀργοναύτας φησὶν ἐφ' οὗ καὶ Ἄργος ὁ Φρίξου ἐπανιὼν ἐτεθύκει. Ich füge noch hinzu was Marcianus von Heraklea (p. 69. Hudſ) aus des Menippus Seefahrt anführt: Κατὰ τὸν Θρᾴκιον Βόσπορον καὶ τὸ ςόμα τοῦ Εὐξείνου Πόντου, ἐν τοῖς δεξιοῖς τῆς Ἀσίας μέρεσιν ἄπερ ἐςὶ τοῦ Βιθύνων ἔθνους, κεῖται χωρίον Ἱερὸν καλούμενον ἐν ᾧ νεώς ἐςι Διὸς Οὐρίου προσαγορευόμενος· τοῦτο δὲ χωρίον ἀφετήριόν ἐςι τῶν εἰς Πόντον πλεόντων. Ich habe alle dieſe Stellen hier zuſammengeſtellt damit kein Zweifel vorwalte daß an allen von demſelben Ort die Rede iſt und zwar von dem, den man unter der vollſtändigen Benennung des Tempels des Zeus Urios kennt, und wovon noch beſonders nachzuſehen iſt Chiſhull in Antiq. Aſiat. p. 61. Tzſchuck. ad Pomp. Mel. 1, 19, 5. [3]) Wir ſehn ferner daß dieſer Ort nach der

[3]) Da ich Chiſhull anführe, ſo muß ich auch berichtigen, was bei ihm deſſen bedarf. Cicero Verr. 4, 57. nennt bekanntlich eben dieſen pontiſchen Zeus, und deſſen beide von ihm dort angeführte Ebenbilder, Jovem Imperatorem, quem Graeci Οὔριον nominant. Natürlich wundert man ſich über die lateiniſche Benennung; und Chiſhull ſchlägt vor dreimal dort Impuberis, Impuberem zu

Sage eigentlich und urſprünglich den zwölf Göttern geweiht war; und da grade dies ausdrücklich in des Apollonius Worten enthalten iſt; ſo läßt ſich durchaus nicht annehmen daß dieſer gelehrte Dichter von einem andern als dieſem berühmteſten Tempel der Gegend rede, oder andern Sagen als dieſen allbekanten folge, oder gar dieſe leichtſinnig ändere. Es folgt alſo aus allem, daß πέρην an dieſer Stelle in ſeiner geläufigſten Bedeutung gebraucht iſt, die es auch beſonders hier, wo der Dichter den Leſer ausdrücklich in jene berühmte Meerenge verſetzt hat, ohne irre zu führen nicht ändern durfte. Und eben deswegen war auch die Erwähnung der Ueberfahrt zum Bau jenes Altars, die der Scholiaſt durch πλεύσαντες ergänzt, in dem Verſe ſelbſt nicht nöthig: denn das Wort πέρην ſchloß dieſes ſchon in ſich. Ja bei einer ſo ſchmalen Enge — der Boſporos iſt dort nur 4 bis 5 Stadien breit — iſt der Aufenthalt und die Beſchäftigung der Helden auf beiden Ufern als einerlei anzuſehn; und ihre eigentliche Abfahrt geſchieht erſt von der Stelle, die, wie wir eben geſehen haben, auch ſpäterhin immer das ἀφετήριον in den Pontus war.

ſen, indem er die Bildung des jugendlichen Zeus der an mehren Orten verehrt ward, für die eigentliche dieſes Juppiter Serenus oder Οὔριος erklärt. Dieſer Gedanke hat etwas empfehlendes und ich glaubte ehedem ihn noch wahrſcheinlicher zu machen wenn ich den Namen Juppiter Imberbis ſubſtituirte, die Stellen in Schol. Acr. und Cruq. zu Hor. Sat. 5, 26. u. Pauſ. 5, 24. bis. vergleichend. Allein alles hiſtoriſche was Chiſhull für ſeine Vermuthung anführt iſt gänzlich unhaltbar, und namentlich die Angabe, daß Dionyſius von Byzant die Bildſeule des Urios in jenem Tempel am Boſporos wirklich ſo beſchreibe, iſt gänzlich falſch. Die Worte, wie ſie Eyllius (de Boſporo 3, 5.) aus dieſem Schriftſteller anführt, reden gar nicht von der Bildſeule des Gottes, ſondern von einem andern Bilde eines Jünglings das in jenem Tempel befindlich war. Unter dem Juppiter Imperator, als Urios, haben wir uns alſo den Herſcher über die Elemente, den Herſcher auch in den Reichen andrer Götter, alſo namentlich auch des Neptunus, zu denken.

70. ἄ ρ κ ι ο ς.

1. Wir haben unter ἀρκεῖν (Bd. I. 1, 4.) die Bedeutung des Adjektivs ἄρκιος genug, genügend, als gewiß angenommen obgleich das Verbum ἀρκεῖν bei Homer in dieser Bedeutung noch nicht gefunden wird. Die Verwandtschaft der Begriffe, helfen, nützen, genügen, und ein so alter Gebrauch auch des Verbi, wie in dem Herodotischen ἀρκέομαι τούτοις, endlich das ganz entgegenkommende μισθὸς ἄρκιος Od. σ, 358. Il. κ, 304. schien dazu zu berechtigen. Doch war der Ausspruch übereilt, so lange das Wort noch nicht in allen Verbindungen untersucht war, da mehre Stellen vorhanden sind, wo jener Begriff durchaus nicht aushilft.

2. Zu diesen gehört zuförderst Il. β, 393. wo Agamemnon droht, wen er bei den Schiffen der Schlacht sich entziehend finden werde,

οὔ οἱ ἔπειτα
Ἄρκιον ἐσσεῖται φυγέειν κύνας ἠδ' οἰωνούς.

Die Scholien wollen hier in ἄρκιον wenigstens den in ἀρκεῖν liegenden Begriff des Helfen bringen, indem sie das Subjekt von ἄρκιόν ἐστι allgemein fassen, gleichsam „es wird nichts da sein das ihm helfe, um dem Tod zu entgehn". Aber außer der Härte dieser Verbindung, steht eine andre Stelle entgegen, welche sich nicht so fassen läßt, und von welcher man doch fühlt daß sie zu derselben Redensart gehört: Il. ο, 502. wo Aias den Griechen, welche den ins Lager stürmenden Troern weichen, zürnet mit den Worten

Αἰδὼς, Ἀργεῖοι. νῦν ἄρκιον ἢ ἀπολέσθαι
Ἠὲ σαωθῆναι καὶ ἀπώσασθαι κακὰ νηῶν.

Der Scholiast erwähnt zwar hier auch die Erklärung ὠφέλιμον: aber man fühlt wie schwach es an sich, und besonders auch nach einem „O der Scham" ist, zu sagen „nun ist es gut, nützlich, entweder umzukommen oder durch tapfern Widerstand sich zu retten". Der Scholiast zieht daher eine andre Erklärung ἕτοιμον vor, welche in Apollonius Lexikon auch für die erstere Stelle

steht, und welche allerdings einen für beide passenden Begriff enthält „es wird ihm nicht so da liegen, d. h. nicht leicht sein, dem Tod zu entgehn" — „nun liegt es uns da, d. h. nun steht es uns bevor, entweder zu sterben oder zu siegen". Und ganz besonders spricht das für diese Erklärung, daß der Begriff ἕτοιμον so ganz deutlich zu siegen scheint in dem sonst schwer zu erklärenden Vers des Hesiodus ε. 349. wo er empfiehlt dem Nachbar das geliehene treulich wiederzugeben

Ὡς ἂν χρηΐζων καὶ ἐς ὕστερον ἄρκιον εὕρῃς

wo ἕτοιμον gleich gut auf den bereitwilligen Leiher als auf die zu Diensten stehende Sache geht. Mich dünkt auch aus dem von ἀρκεῖν helfen, abwehren, für ἄρκιος zu entnehmenden Begriff hülfreich, ein Aushelfer, wie er in der letzten Stelle liegt, geht der allgemeinere, worauf man sich verlassen kann, sehr natürlich hervor; und es ist sehr begreiflich daß man diesen im gewöhnlichen Gespräch auch ohne den Begriff des Nutzens, also von guten und bösen Dingen brauchte. „Der wird sich nicht drauf verlassen können, den Hunden und Vögeln zu entgehn" heißt bitter soviel als „er wird ihnen sicher nicht entgehn". — „Nun können wir uns darauf verlassen, daß wir entweder umkommen oder siegen werden" d. h. „eins von beiden ist uns itzt sicher".

3. Wenden wir uns nun mit diesem Begriff sicher zu dem μισθὸς ἄρκιος, so bekommt dieser Ausdruck dadurch einen Sinn, dessen man schwerlich entbehren kann in dieser Stelle des Hesiod ε. 368.

Μισθὸς δ' ἀνδρὶ φίλῳ εἰρημένος ἄρκιος εἶῃ.

Plutarch im Theseus 2. von dem Ruhm der Weisheit redend worin der alte Pittheus gestanden, und welche sich in Sinnsprüchen geäußert habe wie die Hesiodischen, führt diesen Vers an, als von dem man namentlich sage daß er von Pittheus herrühre. Es ist schwer zu begreifen wie dieser Vers solchen Ruf als Sinnspruch haben konnte, wenn er weiter nichts enthielt als was die gewöhnlichen Ausleger darin sehn, eine Empfehlung hinreichenden Lohn zu geben; und warum denn gerade

φίλῳ? und wozu das εἰρημένος? Doch der eigentliche Sinn den der Vers haben muß, ergab sich schon aus dem folgenden: denn so folgen sie bei Hesiodus auf einander

Μισθὸς δ' ἀνδρὶ φίλῳ εἰρημένος ἄρκιος εἴη,
Καί τε κασιγνήτῳ γελάσας ἐπὶ μάρτυρα θέσθαι.

Man sieht daß der Freund und der Bruder hier eine Steigerung des Sinnes machen, der in beiden Versen im wesentlichen derselbe ist, nehmlich daß man bei Sachen des mein und dein selbst mit dem Freunde und gar mit dem Bruder alles fest und sicher machen, nicht auf bloßen Reden beruhen lassen müsse. Dies ist ein Sinn der in sich eines Spruches würdig ist, und der hier im zweiten Vers durch das γελάσας noch so recht spitzig gemacht ist. Diesen Sinn findet man denn auch in den Scholien des Proklus zu V. 354. den Gedanken nach ordentlich entwickelt und auch Grävius gibt ihn an: aber keiner läßt sich auf die einzeln Worte ein. Doch scheint Grävius in dieser seiner Erklärung, hac ut primum cum illo pacisceris de mercede, quam sibi deberi putat, die letzten Worte auf das ἄρκιον zu beziehen, und ungefehr die Worte des andern Scholiasten Moschopulus wiederzugeben, *μισθὸς ἔσω συμπεφωνημένος ἱκανὸς τῇ γνώμῃ αὐτοῦ.* Hier wird uns wieder die gewöhnliche Erklärung des ἄρκιος geboten; und in dem εἰρημένος allein, das er mit εἴη unmittelbar verband suchte Grävius den Sinn des alten Weisen; wodurch denn ἄρκιος nur eine im Grund überflüssige Nebenbestimmung des μισθὸς enthält. Die Grammatik freilich wird so, auf gewöhnliche Art, durch konstruiren abgefunden: aber anstatt μισθὸς ἄρκιος εἰρημένος εἴη (der dem Freunde genügende Lohn sei ein bedungener d. h. werde jedesmal erst bedungen) zu sagen, μισθὸς εἰρημένος ἄρκιος εἴη, ist eine Verschränkung der Worte wodurch die Wirkung des Sinnspruchs gänzlich gehemmt wird, da jeder Hörer das ἄρκιος εἴη als Prädikat des Satzes aufnehmen mußte, der dann, wenn ἄρκιος wirklich soviel wäre als ἱκανός, nur jenen flachen Sinn enthalten würde. Also liegt auch hier im

ἄρκιος das ἕτοιμον, das zuverlässige, sichere, das wir an jenen andern Stellen darin erkannt haben.

4. Schwerlich wird man erwarten, da es mit dem μισθὸς ἄρκιος im Hesiod diese Wendung genommen, daß es anders stehn solle mit demselben Ausdruck beim Homer.

Τίς κέν μοι τόδε ἔργον ὑποσχόμενος τελέσειεν
Δώρῳ ἐπὶ μεγάλῳ; μισθὸς δέ οἱ ἄρκιος ἔσαι.
Δώσω γὰρ δίφρον τε, κ. τ. λ.

Wie kann, wenn schon ein großes Geschenk verheißen ist noch hinzugefügt werden daß dieser Lohn ihm genügen werde? Doch dieses und gewiß viel ähnliches wird auf Rechnung alterthümlicher Rede- und Denkform gebracht; und in Uebersetzungen wird alsdann nur etwas erträglicher gewendet, was bei genauerem eindringen in den Sinn der Ausdrücke sich ganz anders gestalten würde. Die Vergleichung mit der hesiodischen Stelle zeigt deutlich daß hier, neben der Größe des Geschenks, auch noch die Sicherheit des angebotenen Lohnes dargehalten wird. Denn das folgende γάρ wird hoffentlich niemand, als nothwendig auf das genügende sich beziehend, uns entgegen stellen, da es ja eben so gut und besser auf das μέγα sich bezieht, dem das ἄρκιον als eine nothwendige Bedingung gleich angehängt ist. — Und so ergibt sich nun dieselbe Bedeutung auch für Od. σ, 358. wo der Zusammenhang nichts bestimmt. Aber wem ich einen Dienst bei mir anbiete, für den ist das Versprechen

Dort soll dir sicherer Lohn sein

so wichtig und wichtiger als das genügende, was ja eigentlich im Lohn schon mitbegriffen ist.

5. Wenn endlich Hesiodus ε. 499. schmählet über den sorglosen dürftigen

Ἥμενον ἐν λέσχῃ, τῷ μὴ βίος ἄρκιος εἴῃ

so paßt dies freilich ganz gut auf einen der nicht genug zu leben hat: aber was ἄρκιος an jenen Stellen heißt, das müssen wir auch hier suchen; und gewiß nicht *schlechter* ist die Warnung wenn sie gerichtet ist an den

der nicht weiß wovon er morgen leben ſoll. Und eben ſo die Warnung V. 575. daß man zur Erntezeit emſig die Frucht nach Hauſe fahren und früh aufſtehn ſolle — ἵνα τοι βίος ἄρκιος εἴη „damit du deinen Unterhalt dir ſicherſt."

6. Da alſo in den altepiſchen Stellen, welche auf den erſten Anblick genug, genügend darzubieten ſchienen, überall der Begriff ἕτοιμος, zuverläſſig, ſicher, wenigſtens eben ſo natürlich iſt; ſo möchte ich die Richtigkeit unſerer Anſicht gerade dadurch beweiſen daß dies bei den ſpätern Dichtern nicht ſo iſt. Denn bei dieſen iſt der Begriff, vermögend, genügend überall allein zuläſſig; wie bei Apollonius 2, 799. — ἤντιν' ἐγὼ τίσαι χάριν ἄρκιός εἰμι Τίσῳ προφρονέως· bei Kallimachus Cer. 35. wo ein Haufe rieſenmäßiger Knechte geſchildert werden als ὅλαν πόλιν ἄρκιοι ἆσαι· bei Theokrit 8, 13. Was wollen wir zum Wettpreis ſetzen ὅ κέν ἀμῖν ἄρκιον εἴῃ;" und was Stephanus mehres darbieten wird.

7. Es iſt übrigens einleuchtend wie nah ineinander ſpielend die Begriffe ſtark, vermögend, genügend, zuverläſſig, ſicher, ſind, und wie wenig es zu unternehmen iſt die Folge vorzuſchreiben wie eine aus der andern entſtanden ſei. Wenn aber gleich wir für den Begriff genügen in dieſem Wortſtamm das homeriſche Alterthum nun nicht mehr aus der Form ἄρκιος beweiſen können; ſo wird doch durch eben dieſelbe dieſes deſto gewiſſer, daß der Begriff des lat. arcere (ſ. I. 1, 4.) nicht die Grundlage und erſte Bedeutung des Worts ἀρκεῖν ſein kann.

71. ἀμολγῷ.

1. Wer den Ausdruck ἀμολγῷ, ſelbſt ohne alle Nachricht von dem Zuſammenhang worin er vorkommt, ſähe, würde gewiß dennoch entſcheiden daß er von ἀμέλγειν komme, und würde dann dieſe ſeine Gewißheit in die Beurtheilung der Stellen einwirken laſſen, indem er den Begriff des Melken als gegeben anſähe. Dies

iſt bekantlich geſchehen. Wir, ſo rechtmäßig dieſes Vorurtheil auch ſcheinen mag, wollen uns dennoch bemühen ſämtliche homeriſche Stellen, ohne daſſelbe zu betrachten. Il. λ, 173. „ſie flohen mitten übers Feld, wie Rinder

Ἄστε λέων ἐφόβησε μολὼν ἐν νυκτὸς ἀμολγῷ.

ο, 324. daſſelbe Bild:

— ὥστ' ἠὲ βοῶν ἀγέλην ἢ πῶϋ μέγ' οἰῶν
Θῆρε δύο κλονέουσι μελαίνης νυκτὸς ἀμολγῷ
Ἐλθόντ' ἐξαπίνης, σημάντορος οὐ παρεόντος.

χ, 28. glänzt Achilleus wie der Hundſtern, deſſen helle Stralen

Φαίνονται πολλοῖσι μετ' ἀστράσι νυκτὸς ἀμολγῷ.

und 317. wird derſelbe eben ſo dem Abendſtern verglichen:

Οἷος δ' ἀστὴρ εἶσι μετ' ἀστράσι νυκτὸς ἀμολγῷ
Ἕσπερος, ὃς κάλλιστος ἐν οὐρανῷ ἵσταται ἀστήρ.

Od. δ, 841. erwacht Penelope nach Verſchwindung des Traumgeſichts mit ergeztem Gemüthe,

Ὣς οἱ ἐναργὲς ὄνειρον ἐπέσσυτο νυκτὸς ἀμολγῷ.

2. Hatte man ſich einmal an die etwas befremdliche Verbindung „in der Nacht Melkzeit" gewöhnt: und das Ohr gewöhnt ſich leicht: ſo durfte der, welcher mit der Ilias anfing, ſchon tief, wie man ſieht, in ſeinen Homer hinein geleſen haben, ehe ihm ein Skrupel über dieſe Zeitbeſtimmung kam: und wenn nun ein ſolcher kam, ſo begreift man leicht, daß der Leſer bei einer ſo gegebnen Sache, wie das Melken in ἀμολγῷ, nur eine Aufgabe fand, wie deren ja viel im Homer ſind. An den beiden erſten Stellen hatte er, durch das Melken beſtimmt, die Dämmerung geſehn, in deren täuſchendem Helldunkel ein Raubthier ſchon ſehr nahe kommen kann. In der dritten und vierten Stelle zeigen ihm freilich die neben dem Hund- und Abendſtern glänzenden übrigen Sterne die völlige Nacht: aber die „Melkzeit" ſteht ihm nun einmal deutlich da: er legt alſo

den Zweifel nicht in das Wort sondern in die Sache, und forschet, um durch irgend eine Kenntnis in der Sitte oder in der Natur entweder das Melken auch in die tiefe Nacht, oder die vom Dichter erwähnten Erscheinungen auch in die Dämmerung bringen zu können.

3. Diejenigen welche die Dämmerung durchsetzen, nehmen soviel ich weiß eine späte und eine frühe Melkstunde an, um beide Dämmerungen nutzen zu können. Die Stelle vom Traum fügt sich nun auch sehr leicht; und was den Sirius betrifft so scheint sogar ein strenger Beweis für diese Ansicht zu streiten. Denn es heißt ausdrücklich dort ὃς ῥά τ' ὀπώρης εἶσιν, wozu nachher kommt, daß er ein böses Zeichen sei und Fieber über die Sterblichen bringe. Alles dies geht anerkannt auf die hohe Sommerzeit oder die daher so genannten Hundstage. Grade an diesen aber erscheint Sirius gar nicht in der Nacht, sondern er hat eben angefangen kurz vor Sonnenaufgang sich zu zeigen, und geht nun immer früher und früher auf, bis er lange Zeit nachher erst mitten in der Nacht glänzt. Hier scheint also, wie dies auch bei Eustathius geltend gemacht wird, die Frühstunde eben so sicher bestimmt, als an der andern Stelle durch die Erwähnung des Abendsterns selbst schon, die Abendstunde. Um die andern Sterne, da der Dichter sie erwähnt, dabei zu haben, muß man also nur diejenige Dämmerung wählen, wo die Sterne sich schon überall schwach blicken lassen, jene beiden hellesten aber schon in hohem Glanze dastehn.

4. Allein nun frage ich, ob diese letzte Darstellung genügen kann, für den Ausdruck (χ, 28.) ἀριζηλοὶ δέ οἱ αὐγαὶ φαίνονται πολλοῖσι μετ' ἀστράσι: ob sie genügen kann als Vergleichung für Achilleus unter den übrigen Kämpfern vor Troja. Ist es nicht klar, daß wer diesen Gegenstand vor Augen hat, zur Vergleichung damit den Sirius wählen muß wie er Nachts in vollem Glanze dasteht und die Menge der übrigen auch glänzenden Sterne überstrahlt? Ist es nicht klar daß dies der Sinn ist von dem πολλοῖσι μετ' ἀστράσιν, und an der andern Stelle von dem ganz unbestimmten also auch unbegrenzten μετ' ἀστράσιν? Wie in aller

Welt käme der Dichter, dazu sich dieses sein Bild durch ausdrückliche Erwähnung der Dämmerung zu dämpfen? Also ist auch νυκτὸς ἀμολγῷ, das was jeden sein Gefühl lehrt, die tiefe Nacht. Was aber jenes ὃς ῥά τ' ὀπώρης εἶσι betrifft, so ist es nicht eine Bestimmung der Zeit welche der Dichter im Sinne hat, sondern eine Bestimmung des Sterns, vollkommen gleich jenem Ἀστὴρ ὀπωρινῷ ἐναλίγκιος in ε, 5. wo eben so wie hier der höchste, folglich nächtlichste Glanz des Sterns angedeutet ist; ὅστε μάλιστα λαμπρὸν παμφαίνῃσι λελουμένος ὠκεανοῖο. Und so sind auch die Beifügungen an unserer Stelle von dem bösen Zeichen und den Fiebern nur Ausführung des Dichters von den Eigenschaften des Sternes, die er hier allerdings mit Vorliebe anbringt weil Achilleus den Troern Verderben bringt. Denn so ängstlich ist kein Naturdichter, daß er dies hier unterdrücken sollte weil der Sirius nur wenn er morgens, also nicht am glänzendsten, erscheint, ein solches böses Zeichen ist; sondern sorglos vereinigt er beide Wahrheiten:

Λαμπρότατος μὲν ὅδ' ἐστὶ, κακὸν δέ τε σῆμα τέτυκται.

5. Es ist also kein Zweifel, daß wir in dem als etymologisch ganz unbekannt angenommenen ἀμολγῷ als einzigen an allen fünf Stellen passenden Sinn die tiefe Nacht erkennen würden. Und so finden wir denn auch überall in den alten Erklärungen neben dem Melken, und neben dem Abend, auch das „nach andern die Mitternacht." Auf die Untersuchung ob auch in der Nacht gemolken wurde lasse ich mich nicht ein; denn das allein genügt, daß es lächerlich wäre die tiefe Nacht durch eine Handlung zu bezeichnen, die denn doch auch bei Tage und bei Abend geschieht, so daß es also im Grund heißen würde „in der Nacht, wenn es so dunkel ist, wie es ist, wenn man im dunkeln melket."

6. Doch es widert mir überhaupt von selten der Sprache und der Logik Worte zu verlieren über eine Sache, welche das poetische Gefühl allein entscheidet und längst entschieden hat. In der That unter der

Rubrik des einfachen und altväterlichen bärdet man dem guten Homer gar zu viel auf was vielmehr unter die Rubrik des einfältigen und kindischen gehört. Die Bestimmung der Zeit im allgemeinen und in großen Naturerscheinungen nach der Stunde des Melkens ist ganz dazu unerträglich. Man berufe sich nicht auf den βουλυτός: dies ist eine herrliche gemüthvolle und große Idee; der Augenblick wo man annehmen kann daß in der ganzen arbeitenden Welt der müde Stier ausgespannt wird. Was ist hingegen das Melken? eine ganz willkürliche, nur durch den Sinn für Ordnung meist geregelte Handlung, und die mehrmals des Tages geschieht. Unmöglich ist es also daß ἀμολγός so wie βουλυτός eine gangbare Zeitbestimmung im gemeinen Leben gewesen wäre, sei es um die Dämmerung, oder um das tiefe Dunkel auszudrücken; noch unmöglicher daß der Dichter grade dies zur Belebung seiner Zeitbestimmung selbst sollte gewählt haben.

7. Also νυκτὸς ἀμολγῷ heißt weiter nichts als was uns die unbefangne Vergleichung der Stellen lehrt, in der tiefen Nacht. Und diese Erklärung finden wir denn auch, wie gesagt, bei den alten Grammatikern überall, auch in den Scholien zu den beiden Stellen vom überfallenen Vieh; ja an der einen von diesen o, 324. steht diese Erklärung recht gutzeinander gesetzt und die mondleere Mitternacht ganz als etwas anerkanntes angenommen, die andre Erklärung vom Melken aber nicht einmal erwähnt; was doch an den meisten andern Stellen, wie auch bei Hesychius, im Etym. M. u. s. w. nicht fehlt. Was aber mehr werth ist als die Erklärung eines Grammatikers, ist der von Hesychius beigebrachte Gebrauch des Euripides: Ἀμολγὸν νύκτος Εὐριπίδης Ἀλκμήνῃ ζοφερὰν καὶ σκοτεινήν. Hier ist also ἀμολγός adjektivisch gebraucht, was eine kleine Veränderung sein kann die sich Euripides erlaubt hatte, oder auch aus alter Sprach-Ueberlieferung genommen. Vollkommen eben so sicher ist aber, wohl erwogen, auch die noch höhere Autorität des Aeschylus in dem Fragmente bei Athenäus 11. p. 469. extr. wo der scheidende Helios erwähnt wird als προφυγὼν ἱερὰς νυκτὸς

sten alexandrinischen Zeit. Er hatte alles obige lebendiger und vollständiger als wir vor Augen. Nach ausgesuchten Worten strebend möchte ihm wol in einem Epigramm die Gelegenheit willkommen gewesen sein das hesiodische Wort in seinem wahren und in seinem buchstäblichen Sinn zugleich zu gebrauchen. Aber die Ausdrücke eines solchen Dichters können wohl auch Notizen oder Winke enthalten, die beachtenswerth sind; und selbst auf die Gefahr daß ein Dichterspiel die zufällige Ursach einer guten Vermuthung wäre, müßte man diese nicht unterdrücken. Um so weniger wenn der Gedanke eines andern, unabhängig von solchem Spiele entgegen kommt. Ich hatte Lachmannen das reine Ergebnis meiner obigen Untersuchung mitgetheilt; und ohne von jenem Epigramm zu wissen, bloß durch den Begriff des ἀμέλγειν geleitet, verfiel er darauf, ob vielleicht das Bild eines straffen Euters bei diesem Ausdruck der Fülle und Vollendung zum Grunde liege. Wen etwa auch hier wieder die Zusammenstellung des kleinen und unscheinbaren mit den großen Erscheinungen der Natur nicht gleich anspräche, dem wird gewiß das treffende des Bildes, verbunden mit dem Buchstaben des Wortes, sich immer mehr wieder aufdrängen. Bildliche Ausdrücke gehn in die alltägliche Rede über, und hören auf Bild zu sein. Nehmen wir an daß in der einfachen Hirtenzeit für ein strotzendes Euter der Ausdruck gewesen sei, es sei ἐν ἀμολγῷ, so ist nichts natürlicher als daß dieser bildlich auf alle ähnliche ἀκμάς überging. Und was war ähnlicher als ein Kuchen in dem Augenblick wo er nun strotzend sich blähte? Nun war er ἐν ἀμολγῷ. Der bildliche Ausdruck trat sprüchwörtlich in die Sprache selbst und bot sich nun dem Redenden dar, auch wo er dem Dichter als unmittelbares Bild sich nicht würde dargeboten haben: ganz wie auch bei uns eine Menge solcher Ausdrücke im Gange sind; nur daß in unserer gebildeten Sprache viele derselben, deren buchstäblicher Sinn dem Ohre sich aufdrängt, beschränkt werden durch Rücksichten des Edlen und Unedlen die jener alten Dichtersprache fremd sind.

72. π ῖ α ρ.

1. Alle Analogie macht das Wort πῖαρ zu einem Substantivo neutro von derselben Wurzel wovon πίων das Adjektiv ist; also πίων fett, πῖαρ das Fett. Und so ist das Wort zweimal, in der Iliade λ, 550. und ρ, 659. gebraucht: und zwar ganz eigentlich vom Fett: denn ich glaube nicht daß, wenn es heißt, die Jäger lassen den Löwen nicht βοῶν ἐκ πίαρ ἕλεσθαι, die freilich alte Erklärung, vom Löwen der sich immer das beste, die fetteste Kuh (Il. ρ, 62.) auswähle, noch Anhänger finden wird. Sehr passend vergleicht Heyne die Redensart ἐκ θυμὸν ἕλεσθαι. Ja es scheint mir in diesen beiden Redensarten eine absichtliche Beziehung zu sein zwischen dem Menschen dessen Vorzug in der Seele liegt, welche der Feind ihm zu rauben strebt, und dem Vieh dessen Vorzug im Fette liegt, wonach denn auch das Raubthier vorzüglich giert.

2. Aber eben dies Wort wird an der dritten homerischen Stelle Od. ι, 135. itzt so ziemlich einstimmig für das Adjektiv genommen und demzufolge dort geschrieben

— ἐπεὶ μάλα πῖαρ ὑπ' οὐδας,

wo früher ὑπ' geschrieben war, nach welchem freilich unzuverlässigen Accent πῖαρ Substantiv blieb wie an den andern Stellen. Die älteste äußere Begründung der itzigen Schreibart finde ich in den kleinen Scholien wo πῖαρ erklärt wird λιπαρὸν, εὔγειον, was als Erklärung eines Substantivi abstracti nicht wohl genommen, sondern nur mit οὖδας verbunden werden kann; worauf also das Verbum in die Präposition gelegt werden muß, für ὑπεστι: „denn fett ist unten der Boden".

3. Ich will nicht als unwahrscheinlich anführen daß πῖαρ zugleich Subst. und Adj. sein solle; denn ist die letzte Stelle richtig erklärt so ist πῖαρ immer Adjektiv; und τὸ πῖαρ d. i. τὸ λιπαρὸν das Fette steht auch an der ersten Stelle für τὸ λίπος das Fett. Aber darüber muß ich mich wundern daß ich nirgend ein

Wort gesagt finde um die Analogie des Adj. Neutr. πῖαρ zu belegen. Ich will gleich das einzige sagen was man vorbringen kann, und man wird gestehn müssen daß es sehr erbettelt ist. Nehmlich πῖαρ müßte Maskulinum und Neutrum zugleich sein, so wie μάκαρ wenn es in Neutralverbindung etwa vorkäme auch nur μάκαρ lauten könnte. Vielleicht hat man auch für das Dasein eines Adj. πῖαρ in dem ρ der femininischen Form πίειρα eine Begründung gefunden: was aber auch nicht befriedigen kann; denn μάκαρ hat μάκαιρα, und πίειρα könnte also nur von πίηρ kommen; wenn nicht ειρα auch ohne solche Begründung als femininische Nebenform aufträte, wie in πρέσβειρα. Nehmlich da ηρ und ειρα als maskulinische und femininische Endung geläufig waren, so nahm man das letztere wenn irgend ein Bedürfnis dazu führte, auch ohne die maskulinische Endung an. Gegen jenes adjektivische πῖαρ aber ist auch das ein nach meinem Gefühl selbst entscheidender Einwurf, daß man gar nicht begreift warum der Sänger nicht gesagt habe ἐπεὶ μάλα πῖον ὑπ' οὐδας. Die Form ὁ, ἡ πίων, τὸ πῖον ist vollständig bei Homer, denn er hat πίονι δήμῳ, πίονες αἶγες, und als Neutrum πίονα μηρία und πίονος ἀδύτοιο. Wo die Form πίειρα steht da ist sie metrisch veranlaßt: daß aber ohne solche Veranlassung der Sänger bald πῖον bald πῖαρ gesagt, oder, wenn man will, metaplastisch πῖαρ Gen. πίονος Pl. πίονα gebraucht haben solle; zu dieser Annahme müßten anderswoher sehr entscheidende Gründe führen.

3. Ich vermuthe daher daß man einen solchen Grund fand in dem beigefügten μάλα, welches man freilich gewohnt ist nur bei Attributivis, also theils bei Adjektiven und Adverbien theils bei Verben zu sehn. Dagegen πῖαρ das Fett, die Fruchtbarkeit, ist ein selbständiges Wort zu welchem allerdings ein Adverb wie μάλα sich nicht fügen will. Aber es muß auch erwogen werden daß μάλα nicht bloß wie das deutsche sehr in diesem die Attribute verstärkenden Sinn steht, sondern daß es bei Homer einen allgemeiner bekräftigenden Gebrauch hat, und nicht bloß Theile eines Satzes son-

ſondern einen ganzen Satz verſtärkt. So ſagen wir zwar er glänzet ſehr, er bittet ſehr u. d. g. aber ſchon nicht gern, er iſſet ſehr, ſondern, er iſſet ſehr ſtark, noch weniger aber, er iſſet es ſehr auf: Homer hingegen ſagt Il. γ, 25. μάλα γάρ τε κατεσθίει (den Hirſch), und ſo auch κ, 108. σοὶ μάλ' ἕψομ' ἐγώ „ich will dir allerdings, oder ſehr gern, folgen wohin du mich führſt" u. d. g. Und ſo ſind denn auch die Redeformen ρ, 67. μάλα γὰρ γλωρὸν δέος αἱρεῖ (wo doch wol niemand μάλα γλωρόν verbinden wird), und 399. οὐδ' εἰ μάλα μιν χόλος ἴκει, und ψ, 308. οὔτι μάλα χρειώ, annähernd genug, um, vorausgeſetzt daß πῖαρ ἔχειν ὑπ' οὐδας eine gangbare Redensart war, auch dieſe mit einem bekräftigenden und verſtärkenden μάλα eingeführt nicht ſo ſehr befremdend erſcheinen zu laſſen, daß man lieber eine nirgendher begründete und vom Metrum nicht verlangte Adjektivform, neben dem analogen πῖον annehmen möchte.

4. Betrachten wir nun auch das ὑπό in beiden Redeformen. Das abſolute ὑπό oder ὕπο iſt allerdings nicht ſelten bei Homer: aber überall ſehn wir eine deutliche Beziehung dieſes unten in dem vorhergehenden, entweder einen aufrecht ſtehenden Mann, dem unten die Knie zittern, oder ein tobendes Heer unter dem die Erde zittert u. d. g.; und ſo würde es auch von dieſer Seite ſehr paſſend ſein, wenn z. B. ein üppig wachſender Baum erwähnt wäre mit dem Nachſatz ἐπεὶ μάλα πῖον ὕπ' οὐδας. Hier aber iſt vorher ein Saatfeld (λήϊον) genannt, und zwar ein nicht vorhandenes: denn, mit Vorausſetzung daß die Kyklopen ihr Land bebauen wollten, wird dort geſagt:

μάλα κεν βαθὺ λήϊον αἰεὶ
Εἰς ὥρας ἀμῶσεν· ἐπεὶ μάλα πῖαρ ὑπ' οὐδας.

wo alſo, wenn wir ὕπ' betonen und πῖαρ οὐδας verbinden, ſchwer zu ſagen iſt, worauf ſich dieſes unten beziehe. Noch fühlbarer aber iſt mir dieſer Mangel einer Beziehung des ὕπο in einer ſehr alten Nachahmung des homeriſchen Verſes im Hymn Apoll. 60. Dort wird die Inſel Delos angeredet, und nachdem

sie als unfruchtbar geschildert worden zuletzt hinzugesetzt, ἐπεὶ οὔ τοι πῖαρ ὑπ᾽ οὐδας. Hier muß man, um ὕπο für ὕπερι einigermaßen, doch immer schlecht wie bei den Kyklopen, zu begründen, die mit der Leto sprechende Delos in menschlicher Gestalt als auf ihrer Insel wandelnd, zu Hülfe nehmen; was aber gewiß keine echt alterthümliche Idee ist, und schlecht mit der Schilderung des Dichters sich vereint, wenn er die Delos weiterhin sagen läßt Πουλύποδες δ᾽ ἐν ἐμοὶ θαλάμας — ποιήσονται. Die wahre Vorstellung ist, daß die Insel selbst hier, der Göttin Leto vernehmlich, spricht: und ὑπό für sich allein kann also nur sein was in und unter ihrem Boden ist: in welchem Sinn es zu nehmen wäre wenn hier stünde ἐπεὶ οὐ μάλα τοι ὕπο πῖαρ. Aber statt ὕπο steht vollständig ὑπ᾽ οὐδας. Auch dieses Wort οὐδας scheint mir unserer Ansicht besser sich zu fügen. Nirgend sonst finden wir bei Homer dies Wort mit den Attributen der Fruchtbarkeit, sondern immer nur als das worauf man steht und tritt und fällt. Es ist also die harte betrocknete Oberfläche der Erde als eine Rinde oder Haut betrachtet, worunter das Fett seinen Sitz hat, das die Pflanzen in die Höhe treibt. Und so scheint sich das πῖαρ ὑπ᾽ οὐδας ganz für die solche halb figürliche Ausdrücke liebende Sprache des gemeinen Lebens zu schicken: „Dies Land hat tüchtig Fett unterm Boden" oder „kein Fett unterm Boden." *)

*) Es ist noch einiges über die Kritik dieser Stelle des Hymnus zu sagen, was also hier seinen schicklichen Platz findet. Leto stellt der Delos dort ihre Unfruchtbarkeit vor, und fährt dann fort: „Wenn du aber Apollons Tempel besitzen wirst,

Ἄνθρωποί τοι πάντες ἀγωνήσουσ᾽ ἑκατόμβας
Ἐνθάδ᾽ ἀγειρόμενοι, κνίσση δέ τοι ἄσπετος αἰεὶ,
Ληϊὸν ἄναξ εἰ βόσκοις, θεοί κέ σ᾽ ἔχωσιν
Χειρὸς ἀπ᾽ ἀλλοτρίης· ἐπεὶ οὔ τοι πῖαρ ὑπ᾽ οὐδας.

Der dritte dieser Verse ist wie man sieht ganz vernichtet. Hermann stellt ihn so her

Ληϊὸν ἄναξ βόσκοι σε, θεοὶ δέ κέ σ᾽ αἰὲν ἔχωσιν

Weil indessen der Sinn mit ἄσπετος αἰεὶ so gut schließt,

f. Was endlich die Autorität für unsere Erklärung des Verses in der Odyssee betrifft, so halte ich für keine geringe diese negative, daß jenes kleine Scholion ausgenommen, das vielleicht die erste Quelle des Irrthums war, weder bei Eustathius noch bei irgend einem Grammatiker der älteres sammelte eine Spur von dem Adjektiv πίαρ ist. Denn die Glosse des Apollonius πίαρ, τὸ λιπαρὸν καὶ πιότατον bezieht sich offenbar auf die zwei Stellen in der Iliade und deren oben angeführte alte Erklärung; das Adjektiv ist also hier

die Verbindung aber mit dem Δηρόν so lose ist, daß man nicht ohne Wahrscheinlichkeit hier eine jener in diesen Hymnen so häufigen Flick-Fugen erkennt; so hält er den dritten und vierten für eine Interpolation anstatt des zweiten, die nachher mit diesem selbst zusammen gestickt worden sei. Ich will diese Kritik in der Hauptsache nicht anfechten; nehme mich aber unsers vierten Verses auf jeden Fall an; indem ich nicht einsehe, warum nicht der dritte Vers allein als ein solcher Wechselvers vom zweiten angesehn wird. Denn der vierte, wie auch Matthiä bemerkt, schließt sich an den zweiten vortrefflich an: „Stets wird Opferrauch dir sein von fremder Hand", nehmlich von den vielen Gesandtschaften der Völker. Was nun aber die Herstellung des Verses betrifft, der, eingeschoben oder nicht, doch einen Sinn muß gehabt haben, so kann über den ersten Halbvers fast kein Zweifel sein, da Hermanns Herstellung durch die Cäsur allein schon bewiesen ist, und βόσκειν nur als Handlung des Gottes stehn kann. Denn, wie Ilgen treffend bemerkt, βόσκειν kann nur in Beziehung auf ein Thier, oder, jedoch nicht ohne Herabwürdigung, auf einen Menschen gesagt werden. Hier also, wo der Gott seine Unterthanen oder Sklaven nährt: ist das Verbum nach Hermanns Besserung untadelich. Eben so nothwendig ist ferner die Verbindung der folgenden Worte durch δέ; und das zu ἔχωσιν gehörige κέ steht wirklich da. Ob ἔχωσιν in ἔχοιεν zu verwandeln ist, überlasse ich dem, der z. B. auch entscheiden wird, ob Wolf Il. ω, 655. in ganz gleichem Falle das γένηται aller Handschriften mit Recht in γένοιτο geändert hat. Also steht von obigem Verse soviel beinahe fest:

Δηρὸν ἄνακ βόσκοι σε, θεοὶ δέ κε ἔχωσιν'

und es fragt sich, was anstatt des in der Lücke allein noch übrigen σ' zu setzen sei: denn hier befriedigt

nur ein erklärender Ausdruck ſtatt des anerkannten Subſtantivs πίαρ. Daß aber Euſtathius zu der Stelle in der Odyſſee ganz ſchweigt ſcheint mir ein bedeutender Beweis: denn weder er noch ſeine Vorgänger hätten es übergehn können zu bemerken daß πίαρ, welches in der Ilias und bei allen folgenden Dichtern ein Subſtantiv iſt, hier ein Adjektiv ſei. Eben dieſer entſchiedne Gebrauch der Folgenden aber, an deren Spitze der Verfaſſer des Hymnus der Venus, vielleicht des älteſten unter den homeridiſchen, ſteht, iſt ebenfalls keine geringe Beſtätigung. Denn wenn es im 30. Vers deſſelben von der Heſtia heißt

Καὶ νε μέσῳ οἴκῳ ναετ' ἄρ' ἕζετο, πίαρ ἑλοῦσα

ſo iſt hier auch ſelbſt die Uebertragung aus dem Adjektiv ins Subſtantiv nicht möglich; ſondern πίαρ heißt hier das Fett, und ſteht hier wirklich für das fetteſte, beſte, wofür das Adjektiv im Poſitiv ſo ohne Genitiv nicht würde ſtehn können.

73. ὄρχος, ὄρχιον.

1. Gegen die bekante gewöhnliche Ableitung des Wortes ὄρχος iſt wol gewiß nichts einzuwenden. Einerlei Abſtammung mit τὸ ἔρκος habend, ſo wie ὁ βό-

mich Hermanns Ausfüllung nicht wegen der Verbindung mit dem folgenden. Da nun aber das zwiefache Bedürfnis eines Landes, Nahrung der Einwohner und Opfer für die Götter iſt, ſo iſt mir der Sinn des vor ἔχωσι fehlenden Akkuſativs klar; und zur einſtweiligen Ausfüllung ſchlage ich alſo vor

Δηρὸν ἄναξ βόσκοι σε, θεοὶ δέ κε μηρί' ἔχωσιν
Χειρὸς ἀπ' ἀλλοτρίης·

d. h. dein Gott wird dich ernähren, und ſie die Götter ſelbſt werden ihre Opfer, die du ihnen zu geben zu arm biſt, von fremder Hand empfahen. Und nun ſei es dahin geſtellt, ob die Wiederholung deſſelben Hauptgedankens in dem Schluſſe des zweiten und des dritten Verſes dem alten Dichter ſelbſt, oder nur dem Flickſänger ziemt.

λος mit τὸ βέλος, ὁ μόρος mit τὸ μέρος, geht es auf den urſprünglichen Sinn des Eides, vermöge deſſen es den der etwas verſpricht gleichſam feſthält daß er innerhalb ſeines Verſprechens bleiben muß. Auch in Abſicht des genauen Sinnes, den man mit dieſem Worte zu verbinden hat, iſt wol noch niemand in Verlegenheit gekommen; da jeder, was in Vergleichung mit unſerm Worte Eid etwa eigenthümliches im griech. Gebrauche vorkommt, durch figürliche Wendungen ſich leicht erklärt. Indeſſen verfehlt man auf dieſem Wege nicht ſelten den eigentlichen alterthümlichen Begriff eines Wortes: und dies iſt nach meiner Beobachtung namentlich bei dem vorliegenden der Fall.

2. Wir gehen nehmlich bei unſerm Worte Eid, wenigſtens in unſerer itzigen Ideen-Verbindung (denn über die Etymologie dieſes deutſchen Wortes weiß ich nichts zu ſagen), von der Handlung des Schwörens aus, da es uns das Abſtraktum davon, oder auch die Formel iſt, die man dabei ſpricht. Dieſes Abſtraktum denkt man ſich denn in gewiſſen Reden verſinnlicht oder perſonificirt; und ſo erklären ſich alle Stellen der Alten ohne merklichen Anſtoß. Allein das griech. Wort geht wie wir geſehn haben nicht von ſolchen Verſtandes-Begriffen ſondern von etwas phyſiſchem aus: und dies iſt nach meiner Bemerkung weſentlich für die Beurtheilung des alten Gebrauchs. Eben nehmlich weil ὅρκος eigentlich heißt die Hemmung, iſt es nicht eigentlich die Handlung des mündlichen Schwörens, wie Schwur, juramentum; ſondern es iſt urſprünglich der Gegenſtand welcher den ſo verpflichteten hemmt; mit Einem Wort es iſt das wobei man ſchwört. Wenn es alſo heißt, Il. o, 38.

Ἴστω νῦν τόδε Γαῖα καὶ Οὐρανὸς εὐρὺς ὑπερθεν,
Καὶ τὸ κατειβόμενον Στυγὸς ὕδωρ, ὅστε μέγιστος
Ὅρκος δεινότατός τε πέλει μακάρεσσι θεοῖσιν.

ſo gehn dieſe letzten Worte nicht auf die ganze vorhergehenden Schwurformel, ſondern ſie beziehn ſich auf die Styx allein, aber auch ſo, nicht auf den Schwur bei der Styx; ſondern die Styx ſelbſt iſt der ὅρκος, le

das hemmende, das zeugende, das im Falle des Meineids ſtrafende. Und das wird man mir um ſo leichter glauben, da nur auf dieſe Art gefaßt, der Ausdruck bei Heſiodus, θ. 784. natürlich iſt, wo Zeus die Iris abſchickt

θεῶν μέγαν ὅρκον ἐνεῖκαι
Τηλόθεν ἐν χρυσέῃ προχόῳ πολυώνυμον ὕδωρ
Ψυχρὸν, ὅ τ' ἐκ πέτρης καταλείβεται ἠλιβάτοιο.

Auch ein andrer homeriſcher Ausdruck gewinnt nun an Einfachheit des Gedankens; nehmlich wenn es Il. β, 755. von dem Fluſſe Titareſtos, zu Begründung der wunderſamen Erſcheinung die er darbietet, heißt:

Ὅρκου γὰρ δεινοῦ Στυγὸς ὕδατός ἐστιν ἀποῤῥώξ.

Womit man vergleiche Heſiod θ. 400. wo die Styx ſelbſt zum Zeus kommt um Ehren und Vorzüge für ſich und ihre Kinder zu fodern, und wo dann geſagt wird,

Τὴν δὲ Ζεὺς τίμησε περισσὰ δὲ δῶρα ἔδωκεν·
Αὐτὴν μὲν γὰρ ἔθηκε θεῶν μέγαν ἔμμεναι ὅρκον.

Und ſo ſoll denn auch ein Fluß in Bithynien, bei dem man dort ſchwor, und der den Meineidigen in ſeine Fluten riß, wie Arrian berichtet (ſ. Euſt. ad Od. l. l.), den Namen Ὅρκος geführt haben.

3. Nur aus dieſem Begriff des ὅρκος erklärt ſich auch noch ein feſter Sprachgebrauch nach Homer. Archilochus ſtrafte, wie wir bei Origenes leſen, den Lykambes, dafür daß er bei der zwiſchen ihnen beſtehenden Gemeinſchaft des Tiſches bundbrüchig geworden [1]), mit dieſem Verſe

Ὅρκον δ' ἐνοσφίσθης μέγαν, ἅλας τε καὶ τράπεζαν·

wo ὅρκος ſo deutlich als nirgend, nur das Unterpfand

1) Orig. c. Celſ. lib. 2. pag. 76. καὶ ἀνειδίζων γε ὁ Πάριος Ἰαμβοποιὸς τὸν Λυκάμβην τὰς μετὰ ἅλας καὶ τράπεζαν συνθήκας ἀθετήσαντά φησι πρὸς αὐτόν· — Die Worte Λυκάμβην τὰς habe ich ſtatt des fehlerhaften Λυκάμβαντα geſetzt.

bedeutet. Und ſo finden wir noch ganz ſpät bei Lucian, dieſelbe Form des Ausdrucks, pro lapſ. §. ἡ τετρακτὺς ὁ μέγιστος ὅρκος αὐτῶν. de calumn. 17. μέγιστος ὅρκος ἦν ἅπασιν Ἡφαιστίων· und in der Schwurformel ſelbſt, Vitar. Auct. 4. Οὐ μὰ τὸν μέγιστον ὅρκον, τὰ τέτταρα: da es in andern Sprachen eine logiſche Verwirrung wäre, zu ſagen per juramentum, „bei meinem größten Eidſchwur", oder d. g.

4. In dieſem Sinn war es denn auch natürlicher, daß man den Ὅρκος ſelbſt im allgemeinen perſonificirte. Er iſt der Eidzeuge, der Eidrächer, der entweder ſelbſt als rächend geſchildert wird oder die Erinnyen zu Rächerinnen hat. Beide Vorſtellungen ſind bei Heſiod: θ. 231.

Ὅρκον θ', ὃς δὴ πλεῖστον ἐπιχθονίους ἀνθρώπους
Πημαίνει, ὅτε κέν τις ἑκὼν ἐπίορκον ὀμόσσῃ.

ε. 217. wo vor Ungerechtigkeit gewarnt wird mit dem Zuſatz

Αὐτίκα γὰρ τρέχει ὅρκος ἅμα σκολιῇσι δίκῃσιν·

wo der Ausdruck eine Perſonificirung des Ὅρκος und der Σκολιαὶ Δίκαι (wie Horaz die Fides arcani prodiga perſonificirt) zeigt, die Meinung aber iſt, daß der Horkos gleich hinter den Rechtsverdrehungen her ſei, um dieſe, die ohne Meineid beim Gericht nicht ſtatt finden können, zu ſtrafen. Endlich ε. 800. Dort iſt die gewöhnliche Lesart dieſe:

Ἓν πέμπτῃ γάρ φασιν Ἐρινύας ἀμφιπολεύειν
Ὅρκον τινυμένας, τὸν Ἔρις τέκε πῆμ' ἐπιόρκοις.

Dieſe Stelle würde einige Schwierigkeit machen, da τίνυσθαι zwar rächen heißt, aber durchaus nur im Sinne ſtrafen, beſtrafen, vergelten, und ὅρκος doch unmöglich der Meineid heißen kann. Aber ſchon Gravius hat die Lesart Ὅρκον γεινόμενον hinreichend belegt, die durch das vorhergehende ἀμφιπολεύειν bewährt wird. Denn nirgend heißt dies Wort herumſchweifen, ſondern durchaus nur bedienen, beſorgen. Der fünfte Tag des Mondes war alſo nach einer

ten Sage der Geburtstag des Horkos; die Erinnyen bedienen den Neugebornen; alſo ſchützen und rächen ſie ihn auch. In dieſem Sinne des Ὅρκος ſchwört alſo auch Pindar bei dieſem ſelbſt, Ne. 11, 30. *Ναὶ μὰ γὰρ Ὅρκον.* [2])

5. Es werden wenig Stellen bei den älteſten Schriftſtellern ſein, die man nicht, ohne allen Zwang, von dieſem Sinn des Wortes ὅρκος ausgehend erklären könnte. Denn ſelbſt in ſolchen Fällen, wie Il. ψ, 42. — *ἐπὶ δ' ὅρκον ὄμοσσεν· Οὐ μὰ Ζῆν' ὅστις τε* —, ſehe ich nicht ein, warum wir nicht bei ὅρκον ſchon den Zeus als Appoſition in den Gedanken des Dichters annehmen ſollten, genau in dem Sinn wie ὅρκος als wirkliche Appoſition zu *Ζεύς* ſteht in dem Schwure bei Pindar, Py. 4, 297. *καρτερὸς ὅρκος ἄμμι μάρτυς ἔστω Ζεὺς ὁ γενέθλιος ἀμφοτέροις.* So paſſen ferner die Ausdrücke *μέγας ὅρκος, καρτερὸς ὅρκος*, weit beſſer zu dem Zeugen oder Pfande des Eides als zu dem Schwur ſelbſt: z. B. Il. α, 239. *ὅ δέ τοι μέγας ἔσσεται ὅρκος·* nehmlich das eben beſchriebene Zepter; und eben ſo vorher *καὶ ἐπὶ μέγαν ὅρκον ὀμοῦμαι· Ναὶ μὰ τόδε σκῆπτρον κ. τ. λ.* Wiewohl man hier ſchon ſieht, wie natürlich dieſe Ausdrücke nun auch auf den Schwur, der einen ſolchen Zeugen, ein ſolches Pfand nennet, übergeht. Aber das glaube ich doch daß der Ausdruck υ, 313.

Ἦτοι μὲν γὰρ νῶϊ πολέας ὠμόσσαμεν ὅρκους

nur nach jener Vorausſetzung den Sinn des Dichters trifft. Nicht viele, nicht oft wiederholte Eidſchwüre meint hier Hera, die ſie zu Trojas Untergang geſchwo-

2) Auch von dieſer ſtrafenden Macht des Ὅρκος iſt die Redensart noch bei ganz ſpäten geblieben. Paul. 2, 2. iſt von einer heiligen Stelle im Tempel des Palämon die Rede. *Ὃς δ' ἂν ἐνταῦθα — ἐπίορκα ὀμόσῃ οὐδεμία ἐξὶ μηχανὴ διαφυγεῖν τοῦ ὅρκου.* Die Erklärung des Genitivs durch ἕνεκα iſt gegen allen Sprachgebrauch; aber *διαφυγεῖν τινος* iſt im Sprachgebrauch der ſpäteren: Petri Epiſt. 2, 1, 4. *ἀποφυγόντες τῆς φθορᾶς:* und ſo iſt alſo auch hier der Sinn offenbar.

ren habe, sondern einen einzigen, der freilich ein vielfacher ist, wodurch bei viel Gegenständen zugleich geschworen wird, wie der dessen Anfang wir oben gesetzt haben aus Il. ο, wo eben diese Hera bei Erd und Himmel, und bei der Styx, und dann noch bei ihres Gatten Haupt, und bei ihrem Ehebette schwört. Auch gehört hieher der andre Schwur der Hera aus Ξ, 278. wo es heißt: θεοὺς δ' ὀνόμηνεν ἅπαντας Τοὺς ὑποταρταρίους οἳ Τιτῆνες καλέονται. Denn man sieht daraus daß bei einem recht feierlichen Schwur man die einzelen Namen, die man unter einer umfassenden Benennung begreifen konnte, einzel hernannte. Einen spätern Sprachgebrauch, wo die Mehrheit der ὅρκοι wirklich auf wiederholte Eidschwüre geht, möchte ich eher, als Gegensatz, zur Bestätigung der obigen Erklärung der homerischen Redensart brauchen. In dem zweiten Hetären-Gespräch des Lucian, gleich vorn, sagt die eifersüchtige Geliebte zum Jüngling, οἱ τοσοῦτοι δὲ ὅρκοι οὓς ὤμοσας — ἀίγονται. So wie hier der spätere Sprachgebrauch sich kund thut durch die Sache selbst; denn unzählig sind die Schwüre der Liebenden; eben so auch dort der ältere; denn der Gottheit ziemt es nur einmal zu schwören, aber recht.

6. Dabei ist aber keinesweges die Meinung daß der uns geläufige Sinn von ὅρκος, der Schwur, in der epischen Sprache gar nicht statt finde. Die Begriffe gehn, wie so eben bemerkt, zu natürlich in einander über: wie z. B. in der bekanten Redensart, ἐπεὶ ὃ' ὀμοσέν τε τελεύτησέν τε τὸν ὅρκον, das τελευτῆσαι τὸν ὅρκον nichts anders bedeuten kann, als das vollendete Aussprechen alles dessen wobei ich schwöre, also des Schwures. Und so entstand in der epischen Sprache schon zwischen den zwei Beziehungen des Wortes ὅρκος, Eidespfand und Eidschwur, ein Doppelsinn den aber der Zusammenhang entscheidet. Denn während wir im erstern Sinn die Styx oben eingeführt sahen als θεῶν μέγαν ὅρκον Hes. Θ. 400., so wird hinwieder Od. β, 377. von einem Weibe gesagt, γρηῢς δὲ θεῶν μέγαν ὅρκον ἀπώμνυ, also offenbar den

bei den Göttern. Vgl. Xenoph. Cyrop. 2, 3, 12. σὺν θεῶν ὅρκῳ λέγω, ἢ μὴν κ. τ. λ.

7. Den ſtarken Herodotiſchen Ausdruck, ὅρκους ἐπελαύνειν, ſo paſſend er ſcheinen mag für ſtrafende Weſen die man über den Meineidigen ſendet, kann ich jedoch zu dieſem Zweck nicht zulaſſen. Verleiten dazu kann allerdings die eine Stelle 1, 146. die ſo dort geleſen wird: διὰ τοῦτον δὲ τὸν φόνον (nehmlich wegen der Ermordung ihrer Väter und erſten Männer) αἱ γυναῖκες αὗται, νόμον θέμεναι, σφίσι αὐτῇσι ὅρκους ἐπήλασαν —, μήκοτε ὁμοσιτῆσαι τοῖς ἀνδράσι. Irre geführt durch dieſe Abtheilung heißt uns Schweighäuſer im Lex. Herod. auch an der andern Stelle, 6, 62., bei den Worten, ἐπὶ τούτοισι (hierauf) δὲ ὅρκους ἐπήλασαν, ſuppliren ἀλλήλοισι. Vielmehr muß dieſe lehren, daß auch in jener das ἐπί in ἐπήλασαν auf die Sache ſich bezieht, und νόμον θέμεναι σφίσι αὐτῇσι zu verbinden iſt. Ὅρκον ἐπελάσαι heißt alſo an beiden Stellen „einen ſchweren Eid darauf legen". In Beziehung auf den Schwörenden braucht Herodot προσάγειν ὅρκον in folgender Stelle 6, 74. (von Kleomenes) συνιζὰς τοὺς Ἀρκάδας ἐπὶ τῇ Σπάρτῃ, ἄλλους τε ὅρκους προσάγων σφι, ἢ μὲν ἔψεσθαί σφεας αὐτῷ τῇ ἂν ἐξηγῆται, καὶ δὴ καὶ ἐς Νώνακριν πόλιν πρόθυμος ἦν τῶν Ἀρκάδων τοὺς προεξεῶτας ἀγινέων ἐξορκοῦν τὸ Στυγὸς ὕδωρ. Die Verbindung der Gedanken iſt, „er verpflichtete die Arkader, ihm überall zu folgen, mit allerlei Eiden; unter andern hatte er vor, die Anführer, indem er ſie nach Nonakris führte, bei der (dort entſpringenden) Styx ſchwören zu laſſen". Man fühlt wie hier noch der urſprüngliche Begriff von ὅρκος vorherſcht; und ſo läßt ὅρκον προσάγειν τινί ſich faſſen „einem den Gegenſtand, wobei er ſchwöre, vorſchreiben". Erſt mit den Attikern fangen die Redensarten an, ὅρκους ποιεῖσθαι, δοῦναι (ablegen), λαβεῖν (ſich ſchwören laſſen) u. ſ. w.

8. Von ὅρκος gibt es eine abgeleitete Form, ὅρκιον. Dieſe könnte man wie mehre Wörter der Art als Adj. neutr. von ὅρκιος anſehn. Sicherer aber, dünkt mich, gilt es für das ſogenannte ὑποκοριστικὸν,

womit die griech. Sprache häufig einen Begriff nur etwas mehr zu individualiſiren ſtrebt, wie *βίβλος βιβλίον, χρυσός χρυσίον, μηρός μηρίον, φόρτος φορτίον.* Einer Regel nach ſollten zwar dieſe ſo entſtandenen Wörter, wenn ſie einen Daktylus bilden, paroxytona ſein: aber *κώμιον, ποίμνιον* und wol noch andre machen Ausnahmen, wozu denn alſo auch *ὅρκιον* gehören wird. Dies Wort findet ſich bei Homer nur als Plural; bei Herodot, Thucydides ꝛc. gewöhnlicher im Singular. In der Regel hat es die beſtimmtere Bedeutung eines eidlichen Vertrags; und da dieſer durch ein Opfer von Lämmern geſchloſſen wird, denen die Bundes-Theilnehmer die Kehlen abſchneiden (Il. γ, 292. Ἦ, καὶ ἀπὸ στομάχους ἀρνῶν τάμε νηλεῖ χαλκῷ); ſo erklärt man dadurch hinreichend den Ausdruck *ὅρκια ταμεῖν*, ohne daß für dieſe Redensart allein die Annahme einer andern Bedeutung für *ὅρκια* (man meint, eben als Adjektiv, *ὅρκια* ſc. *ἱερεῖα*) nöthig wäre: beſonders da die Analogie des römiſchen Gebrauchs und der lateiniſchen Sprache in der Formel ferire foedus auf eine entſcheidende Art entgegenkommt. Auf jeden Fall iſt klar, daß man die Redensart ſchon zu Homers Zeiten nicht anders verſtand, da derſelbe auch verbinden konnte (Il. γ, 73. 94.) *φιλότητα καὶ ὅρκια πιστὰ ταμεῖν.* Auffallender iſt der Gebrauch des Wortes *ὅρκια*, wenn Il. γ, 245. von dem was vor der Opfer-Feierlichkeit geſchah, geſagt wird

> *Κήρυκες δ' ἀνὰ ἄστυ θεῶν φέρον ὅρκια πιστά,*
> *Ἄρνε δύω καὶ οἶνον·*

und weiterhin, V. 269. *κήρυκες ἀγαυοὶ Ὅρκια πιστὰ θεῶν σύναγον.* Hier ſehe ich deutlich die oben dargelegte eigentliche Bedeutung des Wortes *ὅρκος* übergegangen auch auf die Form *ὅρκιον*; aber auch hier in einem etwas modificirten und beſtimmteren Sinn, nehmlich in dem von körperlichen Gegenſtänden die als Unterpfand oder Zeichen des Schwures dienen. Und auch hiemit übereinſtimmendes finden wir im Gebrauch der folgenden Dichter: wie wenn bei Pindar die verlobte Eriphyle *ὅρκιον πιστὸν* künftiges Friedens genannt wird.

und Od. 11, 6. die Hymnen μεζὸν ὄρνιον künftiges Ruhmes.

74. Θ ο ό ς.

1. Von dem Adjektiv θοός wird, außer dem bekanten Sinne schnell, von den Grammatikern (s. Hesych. Etym. M. ꝛc.) eine solche Verschiedenheit von Bedeutungen, theils im allgemeinen theils in Beziehung auf Homer angegeben, und es kommt auch wirklich bei diesem Dichter in so vielen Verbindungen vor, welche einzele jener Bedeutungen, besonders tapfer und spitzig, begünstigen; daß man vor allen Dingen sich erst versichern muß, ob es denn auch jene geläufigste Bedeutung, schnell, bei ihm wirklich schon habe. Dies wird indessen bald außer Zweifel gesetzt, schon allein durch das Adv. θοῶς das oft, und nie in einer andern Bedeutung vorkommt, und so denn auch durch die Verbindung θοὸν ἅρμα Il. ρ, 458. Auch würde es ein Zwang sein der sich besonnenen Lesern nicht empföhle, wenn man die Stelle von dem durch die Hirten verwundeten Löwen μ, 506. Ἔβλητο — θοῆς ἀπὸ χειρὸς ἄκοντι, durch eine tapfere Hand erklären wollte: wie es denn unbegreiflich ist, daß einige Od. ϑ, 38. in dem Befehl des Königs, αὐτὰρ ἔπειτα θοὴν ἀλεχύνετε δαῖτα, eine δαῖτα ἀγαθὴν (nehmlich weil θοός auch ἀγαθός d. i. tapfer heißt) erkennen [1]), oder noch einfältigere Deutungen (s. Etym. M.) versuchen konnten, da doch ein rasch und flink besorgtes Mahl sich so natürlich darbietet.

2. Da also dies so fest steht, so müssen wir nun auch Sicherheit in die Stellen bringen, wo ein Schwanken zwischen dieser und einer der andern angegebenen Bedeutungen durch den Zusammenhang allein, auf den ersten Anblick wenigstens, nicht entschieden wird. So könnte man das Beiwort spitz für die Schiffe durch die Schiffschnäbel wohl begründen: aber das θοὸν ἅρμα

1) Hesych. θοὴν ἀλεχύνετε δαῖτα, τὴν ἀγαθήν.

läßt über die θοὴ ναῦς auch keinen Zweifel zu. Auch bei der Geißel, Il. ρ, 430. μάστιγι θοῇ, könnte man wohl an ihre empfindlich treffende Spitze denken; und wenn es Od. χ, 831 heißt Ἐν δέ οἱ ἧπατι πῆξε θοὸν βέλος, so ist freilich die eindringende Spitze sehr sichtbar: aber eben weil hier ein Pfeil gemeint ist, und dort die Geißel durch ihren schnellen Schwung verwundet; keine einzige Stelle aber da ist wo ein weniger durch die Schnelligkeit regiertes Gewehr, nicht einmal das Schwert, θοόν genannt würde; so ist auch hier die von der bekanteſten Bedeutung abweichende Erklärung gänzlich verkehrt.

3. Schwieriger ist die Entscheidung über die Stellen wo tapfer gut hinpaßt. Den reinen Begriff schnell wenigstens möchte ich in dem Worte, wo es einfaches Beiwort des Ares oder eines Kriegers ist, nicht suchen, besonders in solchen Stellen wie Il. ε, 430. Ταῦτα δ' Ἀρηϊ θοῷ καὶ Ἀθήνῃ πάντα μελήσει im Gegensatz gegen die unkriegerische Afrodite; und so denn also auch β, 758. τῶν μὲν Πρόθοος θοὸς ἡγεμόνευεν. Hier ist nur das tapfere, kriegerische in seinem allgemeinern Begriff natürlich: aber es entwickelt sich auch sehr leicht, da ja nicht die körperliche Schnelle allein im θοός liegt, sondern auch die Schnelligkeit im Entschluß: welche Art des Uebergangs in die Bedeutung tapfer aus solchen Stellen erhellet, wo ein entschlossenes Entgegnen der Gefahr durch eine dem Worte θοός beigefügte Bestimmung angedeutet wird; wie ε, 536. wo es heißt daß die Troer den Aeneas

Τῖον, ἐπεὶ θοὸς ἔσκε μετὰ πρώτοισι μάχεσθαι.

Wenn aber V. 571. gesagt wird

Αἰνείας δ' οὐ μεῖνε θοός περ ἐὼν πολεμιστής

und wenn π, 494. Sarpedon den Glaukos ermahnet

νῦν σε μάλα χρὴ
Αἰχμητὴν τ' ἔμεναι καὶ θαρσαλέον πολεμιστήν·
Νῦν τοι ἐελδέσθω πόλεμος κακὸς, εἰ θοός ἐσσι.

so ist in der Erklärung jede sorgfältige Beibehaltung

des gewöhnlichen Begriffes von θοός lästig, und θοός heißt geradezu tapfer [2]).

4. Hier bietet sich uns die Frage dar über den Vers Il. π, 422. welcher sonst so betont ward:

Αἰδὼς ὦ Λύκιοι. πόσε φεύγετε; νῦν θοοὶ ἔσε.

und wobei nur die ziemlich gleichgültige Frage blieb, ob man die letzten drei Worte fragend nehmen solle oder nicht. Beides gab einen scheltenden Sinn: Seid ihr itzt, im Fliehen, schnell? oder, mit sarkastischer Verwunderung: Itzt seid ihr schnell! Auf beides paßt des Eustathius Erklärung: *Ὀνειδίζει δὲ ὁ λόγος τοὺς ἀνδριζεσθαι μὲν βραδεῖς ὀξυκινητοὺς δὲ φεύγειν.* Aber da sich das folgende *γάρ — Ἀντήσω γὰρ ἐγὼ τοῦδ' ἀνέρος* — nicht recht an diesen Sinn anschließen wollte, so hielt man für besser, die Rede als Imperativ, und θοός für tapfer zu nehmen; welche Erklärung auch der zweite Venet. Scholiast gibt, und dabei sehr passend wie es scheint den erst angezogenen Vers 494. vergleicht *Νῦν τοι ἐελδέσθω πόλεμος κακὸς, εἰ θοός ἐσσι.* Und so wird also nun geschrieben: *νῦν θοοὶ ἔσε.* Mich dünkt aber, was man so an grammatischem Zusammenhang mit dem folgenden gewonnen hat, das hat man im eigentlich psychologischen Zusamn hang verloren. Ist es möglich, daß man so in Einem Athem — denn wenn irgendwas in Einem Athem gesprochen ist, so sind es die drei Sätze dieses Verses — jemand als schamlosen Flüchtling schelte, und ernsthaft zu ihm sage: Itzt sei tapfer! Eben die Vergleichung jenes Verses 494. an seiner Stelle hätte lehren müssen daß ein solcher Imperativ nur eine Ermunterung des ohnedas schon tapfern und kämpfenden Kriegers sein kann. Dies fühlte Voß und setzte daher das, was allein auf den entgegengesetzten Vorwurf stehn konnte: Rüstig gewandt nun! Nur leider daß das nicht dasteht. Heyne macht gegen die zuerst von mir angeführte Schreib- und Erklärungsart den Einwurf, daß θοός sonst immer nur

[2]) An der erstern Stelle kommt Voß noch mit dem deutschen rüstig durch: aber an der zweiten übersetzt er *unbedenklich* „wenn du beherzt bist".

im guten Sinn vorkomme. Allerdings: weil die Schnelligkeit wirklich eine vorzügliche Eigenschaft ist: aber eben darum ist der Sarkasmus auf den der sie schlecht anwendet vortrefflich und so homerisch daß man ihn deswegen allein nicht fahren lassen sollte. Denn nimt man nur für schnell im deutschen das deutlicher belobende Wort: Nun seid ihr rüstig! so fühlt jedermann das treffende in diesem Ausruf für jene Zeit, wo allerdings θοός, ποδώκης ꝛc. allein schon ein großes Lob enthielt. Widersinnig hingegen, da nun doch der Begriff schnell in dem Worte θοός vorwaltet, ist es, schnellfliehenden grade dies befehlend zuzurufen, und den Zusatz, nehmlich zum Kampf, zum Umwenden, zu unterdrücken. Ich kann mich daher nicht entschließen, jene erste Erklärung aufzugeben: und da die Griechen, und besonders Homer, ihr γάρ so oft an einen Gedanken knüpfen der in Worten nicht dasteht; so glaube ich daß auch hierüber die Erklärung im Eustathius befriedigt. In dem scheltenden Zuruf: Schaam doch! wohin flieht ihr? Itzt seid ihr rasch! liegt ja die Auffoderung zum Umwenden schon; und an diese knüpft sich also die weitere Rede recht gut an: „denn ich selbst will itzt jenem Manne entgegen gehn" u. s. w.

5. Aber auch die Bedeutung spitz, in welcher, bei spätern Dichtern das Wort ganz entschieden auftritt — Apollon. 3, 1281. θοῶν ἔμπλειον ὀδόντων. 1, 79. θοοῖς γόμφοις. 4, 1683. πελέκεσσιν — ist jener ältesten Sprache nicht abzusprechen. Denn einestheils setzt das Verbum θοῶσαι, das Od. ι, 327. steht, wo Odysseus den großen Ast zuspitzt: ἐγὼ δ' ἐθόωσα παρασχὼν Ἀκρόν, das Stammwort θοός schon als ein altes voraus; und andertheils gibt die bekante Stelle Od. ο, 299. von Telemachos auf der Seefahrt,

Ἔνθεν δ' αὖ νήσοισιν ἐπιπροέηκε θοῇσιν

diesen Sinn aufs sicherste zu erkennen, da an Anwendung einer der beiden andern Bedeutungen die wir so eben bewährt haben, gar nicht gedacht werden kann. Es ist dort von der Rückreise des Telemachos nach Ithaka die Rede; auf welcher er längs der Küste der

Epeier nach den auf dieſe Art bezeichneten Inſeln kommt. Hier iſt alſo die Lage der Echinaden ſo beſtimmt angegeben daß auch noch niemand ſie hat verkennen können. Strabo ſagt nun im 8. Buche p. 350. 351. wo er dieſen Rückweg verfolgt: Θοὰς δ' εἰρηκε τὰς ὀξείας· τῶν Ἐχιναδων δ' εἰσὶν αὗται: und im 10. Buche p. 458. von den Echinaden handelnd ſagt er: ὧν τό,τε Δουλίχιόν ἐστι, καλοῦσι δὲ νῦν Δολίχαν, καὶ αἱ Ὀξεῖαι καλούμεναι, ἃς ὁ ποιητὴς Θοὰς εἶπεν. Hier ſieht man deutlich, daß ſo wie der Name Dolicha, durch welchen man ſich verleiten ließ Dulichion unter die Echinaden zu ſetzen, ſo auch Ὀξεῖαι der wirklich gangbare Name eines Theils dieſer Inſeln war. Von dieſen war aber die Deutung auf jene homeriſchen Inſeln ſchon durch die Lage gewiß. Man ſieht überdies deutlich wie auch der Name Ἐχῖναι, Ἐχινάδες mit jenem Ὀξεῖαι übereinkommt. Nehmlich dieſe durch den Ausfluß des Acheloos gebildeten Inſeln lagen um denſelben her, und ſtreckten folglich eine Menge Spitzen, wie ſie durch ausſtrömende Waſſer nothwendig ſich bilden, nach außen hin. Dies gab die Geſtalt eines Igels; und die äußerſten Inſeln hießen alſo mit Recht ὀξεῖαι oder nach einem ältern Synonym dieſes Worts, θοαί. So erhellet nun auch, wie es kommt, daß bei Homer an dieſer einzigen Stelle θοός mit der Bedeutung ſpitz vorkommt. Nehmlich dies iſt nicht ein von ihm dieſen Inſeln gegebenes Beiwort, ſondern, wie auch der ganze Zuſammenhang zeigt, ein Eigenname. Das Adj. θοός ſpitz, war in Homers geläufiger Mundart nicht, ſondern nur noch, wie ja dies häufig in den Sprachen erſcheint, eine Ableitung davon, das Verbum θοῶσαι, und der Eigenname jener Inſeln. Bei andern Dichtern hatte es vielleicht auch als gewöhnlicher Ausdruck ſich erhalten; und ſo iſt es nicht eben nöthig daß wir des Apollonius oben berührten Gebrauch aus Misbrauch und Misverſtand Homeriſcher Ausdrücke herleiten. 3)

6. Aber

3) Durch dieſe Gewißheit, daß θοός ſchon in der älteſten

6. Aber nun iſt die ſchwierigſte Frage übrig, in welchem Sinn die Nacht bei Homer, bei ihm allein ſoviel ich weiß, daß Beiwort θοή hat. Die Stellen ſind folgende. Il. κ, 394. 468. ω, 366. 653. ſteht

θοὴν διὰ νύκτα μέλαιναν

verbunden theils mit ἰέναι, theils mit ἰδεῖν τινα, von jemand der in dunkler Nacht wohin geht, oder einen andern entdeckt. Und ſo klagen Od. μ, 284. Odyſſeus Gefährten, daß er ſie nicht landen laſſe,

Ἀλλ' αὖτως διὰ νύκτα θοὴν ἀλάλησθαι ἄνωγας.

Ferner Il. μ, 463. ſtürmt Hektor in das griech. Lager

Νυκτὶ θοῇ ἀτάλαντος ὑπώπια· λάμπε δὲ χαλκῷ Σμερδαλέῳ.

Endlich ξ, 261. war der Schlafgott aus Furcht vor dem Zeus zur Nacht geflohen, und jener läßt von ihm ab; wobei als Urſach angeführt wird,

Ἄζετο γὰρ μὴ Νυκτὶ θοῇ ἀποθύμια ἔρδοι.

7. Es hat nicht an Erklärern gefehlt welche ſich an den einfachen buchſtäblichen Sinn des Wortes hielten, und auch hier wieder gaben was ſie zu finden glaubten; nehmlich die Nacht heiße θοή, weil ſie ſo ſchnell ankäme. Aber dieſe mußten ſich das Urtheil gefallen laſſen, daß ſie mit ihren Sinnen im Streit ſei-

ſten Sprache ſpitz geheißen thut ſich, mir wenigſtens, ein merkwürdiges Beiſpiel auf von Unſicherheit ſehr ſicher ſcheinender Etymologie. θοός geſchwind hat man von jeher von θέω womit es dem Sinn und dem Buchſtaben nach übereinkommt, abgeleitet. Aber θοός ſpitz kann ſchwerlich weder ſelbſt von θεῖν laufen herkommen, noch von dem Begriff ſchnell, als älterem ausgehn. Viel eher könnte uns die Analogie von ὀξύς, das ebenfalls in den Begriff des ſchnellen und leicht beweglichen übergeht, auf die Annahme führen daß ſpitz auch von θοός die Grundbedeutung ſei, und das Wort folglich von einer andern Wurzel als θεῖν ausgehe. Verwandt wenigſtens damit iſt ohne Zweifel das Verbum θήγειν; wodurch es mir wahrſcheinlich wird, daß auch das Wort ταχύς, θάσσων von demſelben Begriffe urſprünglich ausgeht.

en, da der allmähliche Uebergang von Tag in Nacht eine tägliche Natur-Erscheinung ist. Und eben so wenig Glück machten die welche das Wort auf die Flügel deuteten, welche die Nacht habe; denn dieses ist natürlich nur ein andrer Vortrag der vorigen Sache. Andere gaben daher die Währheit der Sache auf und strebten nach einer Wahrheit der Empfindung indem sie den Ausdruck durch die Schnelligkeit begründeten, womit die Nacht, in Vergleich mit dem Tag, uns vermöge des Schlafs zu vergehn scheine. Endlich gab es auch Erklärer die es mit der Bedeutung spitz versuchten; und diese kamen auf eine Erklärung die wirklich merkwürdig ist weil sie mathematisch wahr ist. Die Nacht ist spitz. Jeder dunkle Körper (so trägt Heraklides diese Erklärung vor in Alleg. Hom. 45.) der von einem größern Körper beschienen wird, wirft auf die andere Seite nothwendig einen spitz zugehenden Schatten, die von der größern Sonne beschienene Erde also namentlich wirft einen konischen Schatten in den Weltraum. Die Nacht ist aber ausgemachter maßen weiter nichts als dieser Erdschatten; also ist die Nacht spitz. — Es ist übrigens bemerkenswerth wie weit man mit der Bemerkung daß etwas ein Epith. perpetuum sei zu schalten glaubte, da, abgesehn von dem übrigen Werth dieser Erklärungen, auch nicht eine derselben einem vernünftigen Dichter in den Sinn kommen konnte in solchem Zusammenhange, wie ἰέναι oder ἰδεῖν θοὴν διὰ νύκτα μέλαιναν. — Sehr verzeihlich war es aber bei diesen Schwierigkeiten daß manche auch darauf verfielen, für diese eine Verbindung des Wortes θοός eine Bedeutung anzunehmen, die von den übrigen in der Wurzel schon verschieden und außerdem ganz veraltet gewesen sei. Und so riethen denn einige auf die Wurzel θεός, so daß es einerlei wäre mit θεῖος, andre auf θέω, τίθημι und erklärten es durch θετικός, ἕδραῖος was auf die Nacht passen soll bald weil sie uns zur Ruhe bringe, bald weil sie selbst unbeweglich (also gerade das Gegentheil von dem prosaischen θοός) sei [4]).

4) S. Schol. und Eust. ad Il. x, 394. und Etym. M. in v.

Lauter Versuche welche so ziemlich beweisen daß man an einer vernünftigen Erklärung verzweifelte.

8. So oft ich auch schon über alle angeführte Erklärungen für mich selbst das Verwerfungs-Urtheil aussprach, fühlte ich in Absicht der ersten immer eine kleine Zurückhaltung in mir. Etwas wahres schien mir, für die Empfindung nehmlich, doch darin zu liegen. Nichts ist ja gewöhnlicher als die Rede, daß einen Arbeitenden, einen Wanderer die Nacht überrascht habe, während vom Tage dasselbe nur in sehr bestimmten Fällen vorkommt, die noch dazu meist nicht gern gestanden werden. Auch so wie Heraklides a. a. O. diese Erklärung vorträgt (wiewohl ihm die Erklärung vom spitzen Schatten besser gefällt), hat die Sache etwas dem man sich nicht ganz verweigern kann. Die Nacht, sagt er, folgt dem Lauf der Sonne, und jeder von dieser verlassene Ort wird sogleich von ihr geschwärzt; was ja auch Homer selbst andeute wenn er anderswo sage daß das Licht der Sonne untergehe

Ἕλκον νύκτα μέλαιναν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν.

Kurz die Nacht erscheint wie ein der Sonne auf dem Fuß nachfolgendes und alles was diese verläßt sogleich ergreifendes Wesen.

9. Nur das glaube ich nicht daß θοός hier ganz den reinen einfachen Begriff der Schnelligkeit hat, sondern er ist gemischt mit daraus entstehenden Nebenbegriffen; ganz wie wir es in den zuerst erwähnten Gebrauchsarten desselben Worts, und besonders beim Ares gesehn haben. Rasch ist die Nacht, dabei unwiderstehlich und unaufhaltsam hinter der Sonne her; und, was sich ebenfalls schon bei dem Begriff eines unaufhaltsam eindringenden Kriegers zumengt, sie ist verderblich und feindselig. Gehn wir nochmals auf das Wort ὀξύς zurück, um auch diesen Begriff daraus zu entwickeln. Doch er ergibt sich von selbst daraus, wenn man sich besonders vor Augen hält daß ja auch Ares ὀξύς heißt in den Redensarten *μίμνομεν ὀξὺν Ἄρηα, ἐγείρομεν ὀξὺν Ἄρηα*, und *τῶν νῦν αἷμα κελαινὸν — ἐσπέδασ' ὀξὺς Ἄρης*: und bei Pindar (Ol. 2, 73.) wie

rächende Erinnys ὀξεῖ' Ἐρινύϊ. Nehmlich dies schnell zum Zorn, zur feindseligen Handlung übergehende, dieses schnelle Gefahr bringende (daher auch νόσος ὀξεῖα) ward von jeher mit einer schnell entscheidenden Spitze oder Schärfe verglichen; und so bedeutet ὀξύς das was wir im Deutschen durch jäh ausdrücken. Eben diesen Begriff sind wir also berechtigt auch in θοός zu suchen, wenn Ares und wenn Tod bringende Krieger dies Beiwort führen. Nun haben wir zwar in diesem Falle bereits den Begriff der Tapferkeit hinein gelegt; aber eine solche Mehrfachheit der Beziehungen zur Begründung Eines Beiworts, die jedoch meist nur für den Sinn dessen mehrfach ist, dessen Muttersprache die vorliegende nicht ist, bietet sich vielfältig in den Sprachen dar. So bezeichnet z. B. das lat. fortis, welches von dem Begriff der Stärke im allgemeinen ausgeht, ganz bestimmt den der Tapferkeit und des Muthes; aber zugleich geht es durch den eines männlichen festen Charakters auf den ganz alltäglichen Begriff rechtschaffen, brav über, und vir fortis ist die belobende Benennung eines ganz gewöhnlichen Mannes in friedlichen und geselligen Verhältnissen. Wird nun ein Mann, der sich in Krieg und Frieden als vir fortis bezeigt, so genannt, so können wir, bei denen sich kein analoges Wort ganz eben so gespalten hat, einen Augenblick zweifeln in welcher Beziehung es, wo es vorkommt, zu nehmen sei: aber das wahre ist daß das Wort, so wie es ausgeht von einem gemeinschaftlichen Begriff, so auch vielfältig wieder bei einzeln Gegenständen in einen Gesamtbegriff verschmilzt, der dem in dessen Muttersprache das Wort ist, keineswegs als Doppeldeutung sondern als eine völlige Einheit erscheint. So haben wir also für θοός erst aus dem Begriff des schnellen, jederzeit bereiten, rüstigen Kriegers die Tapferkeit, und itzt aus dem des schnellen, jähen, reizbaren Charakters die Feindseligkeit entwickelt. Im Ares schmilzt beides am fühlbarsten zusammen; aber furchtbar, schrecklich ist der Begriff der ihm und der Nacht, wenn beide θοοί genannt werden, gemein ist. Und hätten wir keine andre Stellen als einerseits θοῷ ἀτάλαντος

Ἀρῃ̃ι, und anderſeits Νυκτὶ θοῇ ἀτάλαντος ὑπώπια, ſo würde man wol gewiß von jeher auf dieſe Darſtellung gekommen ſein: wie denn δεινή wirklich unter den Erklärungen der Grammatiker von θοὴ νύξ (ſ. Heſych.) ſteht. Denn man ſehe nur mit welchen Beiwörtern die Nacht auch ſonſt vorkommt. Nicht bloß wenn von einer beſtimmten unglücklichen oder unfreundlichen Nacht die Rede iſt, ſondern auch als feſtes Natur-Beiwort der Nacht leſen wir Il. κ, 188. von den Wächtern, daß ihnen kein Schlaf in die Augen kam, Νύκτα φυλασσομένοισι κακήν: und von den Kimmeriern wird, weil dort immer Nacht iſt, Od. λ, 19. geſagt Ἀλλ' ἐπὶ νὺξ ὀλοὴ τέτατται δυλοῖσι βροτοῖσιν. Und iſt es nicht die Furchtbarkeit, das Schrecknis der Nacht, welches Od. λ, 606. die Vergleichung mit ihr begründet für den Herakles in der Unterwelt? vor welchem alle Schatten erſchrecken: ὁ δ' ἐρεμνῇ νυκτὶ ἐοικὼς Γυμνὸν τόξον ἔχων κ. τ. ε.; und ſo alſo auch Il. μ, 463. für den hereinſtürmenden Hektor: ὁ δ' ἄρ' ἔσθορε φαίδιμος Ἕκτωρ Νυκτὶ θοῇ ἀτάλαντος ὑπώπια.

10. Ich überſetze alſo θοὴ νύξ durch die jähe Nacht, und iſt dies deutſche Wort einmal für das homeriſche Beiwort geſtempelt, ſo wird es gewiß ſtets verſtändlich und ausdrucksvoll für den Hörer ſein. Die Nacht iſt keines Menſchen Freund, ſagt unſer Sprüchwort: die Gefahren welche dem nächtlichen Wanderer drohen geſtalten ſich in eine feindliche, leicht reizbare, jähe Göttin. Ja ſelbſt die übrigen Götter müſſen vor ihr, welche Il. ξ, 259. θεῶν δμήτειρα καὶ ἀνδρῶν iſt, ſich ſcheuen; und ſo läßt alſo ebendaſelbſt ſogar Zeus in ſeinem heftigen Zorn ſich abhalten νυκτὶ θοῇ ἀποδύμια zu thun. Aber eben ſo natürlich iſt das Beiwort für die nicht perſonificirte Nacht: denn ſo wie ὀξεῖς καιροὶ gefährliche Zeiten ſind, ſo kann auch durch dieſes θοή, die jähe Gefahr angedeutet werden, welche den Menſchen droht, die da gehn διὰ νύκτα μέλαιναν.

11. Was ſonſt noch für Zweifel über das ſo ganz allein dazuſtehn ſcheinende θοή in dieſer Verbindung ſich noch erheben möchten, die löſen ſich, denke ich, vollkommen durch die Erwägung der Natur der Beiwör-

ter in der alten Sprache überhaupt und der Dichterſprache insbeſondre. Daß θοός lange vor Homer wirklich und eigentlich ſpitz hieß, das haben wir mit völliger Gewißheit geſehn. Die gangbarer gewordne Bedeutung ſchnell hatte bei Homer ſchon jene ältere in den gewöhnlichen Verbindungen verdrängt. Aber während ein Wort oder ein gewiſſer Gebrauch eines Wortes ſich allmählich aus der Sprache verliert, bleibt er am längſten in den feſten Beiwörtern, theils wo ſie die Natur eines Eigennamens angenommen haben, wie in θοαὶ νῆσοι, theils wo ſie faſt ſprüchwörtlich, oder doch dem epiſchen Versbau geläufig und bequem geworden waren; und ſo blieb alſo bei Homer noch die außerdem ungeläufig gewordne Bedeutung von θοός in θοὴ νύξ· gerade wie das gänzlich außer Gebrauch gekommene Wort κρατύς als Beiwort des Hermes.

75. ἀποξύνω, ἀποξύω.

1. Zu meiner Verwunderung ſteht ohne alle Anfechtung, ſoviel mir bekant iſt, Od. ι, 326. die von ἀποξύνω gebildete Form ἀποξῦναι. Odyſſeus gibt dort das von dem großen Aſt abgehauene Stück ſeinen Gefährten. Dies erzählt er ſo:

Καὶ παρέθηχ' ἑτάροισιν, ἀποξῦναι δ' ἐκέλευσα.
Οἱ δ' ὁμαλὸν ποίησαν· ἐγὼ δ' ἐθόωσα παραζὰς
Ἄκρον, ἄφαρ δὲ λαβὼν ἐπυράκτεον ἐν πυρὶ κηλέῳ.

Das Wort ἀποξύνω kommt aber nach einfachſter Analogie nur von ὀξύς, ὀξύνω, und alſo befiehlt Odyſſeus das Holz zuzuſpitzen, was er doch gleich nachher von ſich ſelbſt erzählt. Ganz ausdrücklich erklärt indeſſen nur Euſtathius das Wort ſo, fügt aber zu Löſung der eben angedeuteten Schwierigkeit den Unterſchied hinzu, daß die Gefährten es nur etwas zugeſpitzt, Odyſſeus aber die eigentliche Spitze am Ende (ἄκρον) hinzugethan hätte. Aber hievon geht das widerſinnige aus der Natur der Sache hervor, da jeder Aſt ſchon an ſich *ſelbſt nach* dem Ende zu dünner wird. Zum Glück iſt

hier Homer ſein eigner Scholiaſt in den Worten οἱ δ' ὁμαλὸν ποίησαν; und davon iſt auch die Ueberliefe-rung geblieben: denn die gewöhnliche lat. Ueberſetzung gibt das Wort durch levigare, und Damm ſetzt das Verbum ἀποξύνω ganz ſorglos unter ξύω, ἀποξύω.

2. Nehmlich ἀποξύω iſt das wahre und eigent-liche Wort für den Sinn glatt machen, indem das rauhe äußere, die Rinde oder Haut eines Gegenſtandes abgeſchabt wird; davon zeugt das Wort ξυσός, wel-ches den auf dieſem Wege allein zubereiteten Schaft des Spießes bezeichnet; und ſo braucht auch das Ver-bum ſelbſt Homer wirklich Il. ι, 446., wo dem Aus-drucke „wenn mich ein Gott jung machen wollte" bei-gefügt wird γῆρας ἀποξύσας deutlich ſich beziehend auf die rauhe runzlichte Haut welche gleichſam abgekrazt werden müßte. Nichts muß ſich alſo natürlicher dar-bieten als auch in der vorliegenden homeriſchen Stelle zu ſchreiben ἀποξῦσαι δ' ἐκέλευσα. Und daß dies wirk-lich die alte anerkannte Lesart war, dies ſchließe ich nicht nur aus dem Stillſchweigen aller Grammatiker, außer Euſtathius, und aller Lexikographen, welche doch dieſen von dem gewöhnlichen Sinne des Verbi ἀποξύ-νω abgehenden und mit ἀποξύω zuſammentreffenden Sinn des Wortes ἀποξῦναι, noch dazu im Homeriſchen Gebrauch, unmöglich unberührt laſſen konnten; ſondern aus Lucians Worten, der in Dial. Marin. 2. den Po-lyfemos ſein Unglück erzählen und vom Odyſſeus ſa-gen läßt: ὁ δὲ ἀποξύσας τὸν μοχλὸν καὶ πυρώσας γε προσέτι ἐτύφλωσέ με καθεύδοντα. Die Kritiker wol-len nun zwar vielmehr in Lucians Worten beſſern ἀποξύνας: und allerdings konnte Lucian auch ſo ſchrei-ben: aber er konnte auch eben ſo gut, indem natürli-cherweiſe der Kyklop die ganze Handlung dem Odyſ-ſeus zuſchrieb, in verkürzendem Vortrag ſagen „er ſchabte den Aſt ab und drehte ihn im Feuer herum" das von ſelbſt ſich ergebende zuſpitzen überſpringend. Denn ohne Bedenken hätte auch Homer bloß vom abſchaben reden und das zuſpitzen mit darin begreifen können; und nur der ausdrückliche Unterſchied der dort zwiſchen ἀποξῦναι und θοῶσαι gemacht wird, führt auf die

Nothwendigkeit die Lesart zu ändern. Und so erkenne ich also in dem Lucianischen Ausdruck eine deutliche Spur der Lesart ἀποξῦσαι auch bei Homer.

3. Eine entgegesetzte Spur aber, und die daher gebraucht worden ist, um die schon erwähnte Aenderung bei Lucian zu bestätigen, scheint Euripides darzubieten. Dieser hat nehmlich eben so deutlich die Homerische Stelle vor Augen, wenn er im Cycl. 455. den Odysseus in Beziehung auf den Ast sagen läßt

Ὃν φασγάνῳ τῷδ' ἐξαποξύνας ἄκρον
Εἰς πῦρ καθήσω.

Allein dies bestätigt die gewöhnliche Lesart im Homer keinesweges; denn offenbar hat Euripides nun wieder die erste Handlung des Abschabens übergangen und durch ἐξαποξύνας ἄκρον das homerische ἐθόωσα ἄκρον ausgedrückt; so wie eben dies auch vom homerischen Scholasten durch ἀπώξυνα erklärt wird. Und eben aus der Beischreibung dieser Glosse zu ἐθόωσα kann man sich die Einschleichung des Wortes in den vorhergehenden Vers, wo das diesem in Sinn und Form allerdings so nahe kommende ἀποξῦσαι stand, noch besser erklären.

4. Daß nun diese so einleuchtende und nothwendige Besserung an welche zuverlässig schon andre auch gedacht haben, gar noch nicht einmal vorgeschlagen worden, davon liegt ohne Zweifel die Ursach darin daß derselbe Fall in einer andern Form des Verbi, im Präsens, noch einmal in der Odyssee vorkommt. Von den Phäaken heißt es ζ, 269.

Ἔνθα δὲ νηῶν ὅπλα μελαινάων ἀλέγουσιν,
Πείσματα καὶ σπεῖρα, καὶ ἀποξύνουσιν ἐρετμά.

Wieder erkennen hier die Neuern ein Zuspitzen, da, wie Stephanus bemerkt die Ruderstangen nach dem äußern Ende hin dünner werden. Indessen hat gewiß schon jedermann das unpassende des Ausdrucks gefühlt; dagegen ist die Ueberlieferung, welche auch hier ein Abglätten anerkennt, bei dieser Stelle noch fester indem sie sich auch über Eustathius erstreckt, welcher sagt, τὸ δὲ *ἀποξύνουσιν δύναται ταυτὸν τῷ λειτύνουσιν ἢ καὶ*

ἀποξύουσι. Der gewöhnliche Scholiast aber hat ausdrücklich φλοιὸν περιξέουσιν. Unmöglich wird man gegen dieſe innern und äußern Zeugniſſe den Begriff ὀξύνω hier feſthalten wollen; und ſo geräth man in Verſuchung bei der ſo übereinſtimmenden Lesart an beiden Stellen *), mit Damm ein Verbum ἀπο-ξύνω anzunehmen, dem es auch an einiger Analogie nicht fehlen würde da δύω und δύνω, θύω und θύνω, ἰδρύω und ἰδρύνθην vorhanden ſind. Demungeachtet iſt dies undenkbar. Wenn im Homer ein Verbum ἀποξύνω vorkäme das anders abgeleitet und zuſammengeſetzt wäre als das allbekante ἀποξύνω, ſo wäre es unmöglich, daß die Grammatiker, die es ja wie wir ſehn erklärten, dies nicht auch bemerkt hätten, und daß es nicht (wie wir ſchon geſagt haben) in die Lexika gekommen wäre. Ja mit Sicherheit ſetzen wir hinzu daß, wenn Homer ἀπο-ξύνω ſagte, auch an jener dritten Stelle γῆρας ἀποξύνας ſtehn würde, da kein metriſcher Grund für die Verſchiedenheit vorhanden iſt, und einen Unterſchied zwiſchen Iliade und Odyſſee man ja wol nicht in dies ξύω und ξύνω ſetzen wird.

5. Das Reſultat iſt unzweifelhaft. Das Verbum ἀποξύω muß an allen drei Stellen ſtehn, und in Od. ξ, 269. alſo ἀποξύουσιν ἐρετμά. Die völlig rechtmäßige, aber nicht ſo ſicher anerkannte Länge des υ, hat hier die Verirrung in das ähnliche Wort veranlaßt. Und ſo haben wir alſo ein zuverläſſiges und doppeltes Beiſpiel mehr von einer Lesart im Homer die geändert werden muß ohne daß weder die alten Erklärer noch, bis itzt wenigſtens, die Handſchriften die zwiefache Lesart an die Hand geben.

76. αἰόλος, ἐόλητο.

1. Das Wort αἰόλος iſt eins von denen worüber das weſentliche in Abſicht auf die homeriſche Er-

*) Denn auf das ἀποξείνουσιν im Cod. Harl. iſt nichts zu geben, da ῡ-ῑ-ει gewöhnliche Verirrungen ſind.

klärung schon längst gesagt und anerkannt ist, und worüber doch bis itzt noch weder in Wörterbüchern noch in den Kommentaren die erfoderliche Festigkeit zu finden ist; einzig aus dem Fehler daß man noch immer bei den einzelen Fällen die Macht sämtlicher homerischer Stellen nicht vereint genug vor Augen hat. Das Wort schwankt allerdings in der griechischen Sprache zwischen der Mannigfaltigkeit in der Zeit — beweglich — und der Mannigfaltigkeit im Raum — verschieden, bunt. Es läßt sich sehr wohl denken daß diese beiden Beziehungen auch schon bei Homer sich fänden. Dies darf aber nicht aus den einzelen Stellen entschieden werden; wo es wohl möglich wäre daß jemand z. B. in αἰόλος ὄφις den Begriff beweglich, ein andrer den Begriff bunt vorziehn könnte; sondern durchaus nur aus dem Ueberblick des gesamten homerischen Gebrauchs.

2. Die allerentschiedenste Stelle für die Bedeutung beweglich ist Il. τ, 404. πόδας αἰόλος ἵππος; und nebst dieser das Verbum αἰόλλω welches Od. υ, 27. als Handlung des bratenden für hin und her drehen steht, ἔνθα καὶ ἔνθα αἰόλλει. Hiemit verbinde man κορυθαίολος welches wol noch von keinem verständigen Erklärer anders, als in dem hieher gehörigen Sinn genommen worden; und man hat genug um sich von dieser Seite zu befestigen. Die Wespen würden zwar das Epithet bunt ganz gut vertragen; aber da es heißt (Il. μ, 167.) σφῆκες μέσον αἰόλοι, so war es doch wol nur den Herzen und Lebern einiger Grammatiker möglich, auch das μέσον noch mit diesem Begriffe zu verbinden (s. Schol. und Apollon. Lex.) An keinem Insekt ist die Beweglichkeit des gleichsam nur durch einen Punkt mit der Brust verbundenen Unterleibs sichtbarer als an den Wespen. Die Bremse hat freilich nur das einfache Beiwort Od. χ, 300.

Τὰς (die Kühe) μέν τ' αἰόλος οἶστρος ἐφορμηθεὶς ἐδόνησεν·

aber an dieser bietet sich das bunte noch weit weniger dar; und dagegen ist die Beweglichkeit des immer hin und her fliegenden stets abgewehrten und stets wieder

kommenden Thieres ſo charakteriſtiſch und die Erwähnung davon ſo ganz an ihrem Orte; daß auch hier kein Bedenken möglich ſcheint. Die Maden oder Würmer die an einem Aaſe zehren, Il. χ, 509. *Νῦν δέ σε — Αἰόλαι εὐλαὶ ἔδονται*, geben freilich ein mannigfaltiges im Raume; aber daß das bewegliche dieſer Menge das allein in die Augen fallende iſt, haben alle eingeſehen: es ſind alſo wimmelnde Maden. Weit begreiflicher, wie ich ſchon angedeutet habe, iſt der Zweifel bei der Schlange: dennoch aber wenn man wieder erwägt daß die Windungen das charakteriſtiſche dieſes Thieres ſind, und daß das Bild weit wirkſamer iſt, wenn es heißt die Troer habe ein Schauder ergriffen als ſie die, vom Adler eben herabgeworfene, Schlange ringelnd (wie Voß es überſetzt) vor ſich liegen ſahen; ſo wird man wenigſtens kein Bedürfnis fühlen das Beiwort hier anders als von jenen andern Thieren zu faſſen.

3. So blieben noch die Waffen übrig die wir zuſammen faſſen wollen, ſo wie ſie ſchon zuſammengefaßt ſind in Il. ε, 295. *ἁράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ Αἰόλα παμφανόωντα*. Und ſo finden wir denn λ, 374. *θώρηκα — Αἴνυτ' ἀπὸ σήθεσφι παναίολον· δ, 186. Εἵρυσατο ζωστῆρ — παναίολος· η, 222. Ὅς οἱ ἐπολίησεν σάκος αἰόλον ἐπταβόειον*. Hier iſt nun die Unentſchiedenheit der Erklärung ſehr natürlich; ja, da die andre Bedeutung von *αἰόλος* denn doch auch in der Sprache iſt, ſo iſt begreiflich, daß man bei dieſen Gegenſtänden ihr ſogar den Vorzug gab, da die *τεύχεα ποικίλα χαλκῷ* ſo geläufig ſind, und da Schild, Panzer und Gürtel durch Glanz, Bildwerk und Mannigfaltigkeit ſich in der Rüſtung ſo auszeichneten; daher auch ein herrlicher Panzer Il. π, 134. *ποικίλος ἀστερόεις* genannt wird, und *ποικίλον* das *σάκος* κ, 149. Ja man wird ſogar ſchwer daran gehn den ſchweren Schild des Aias mit Voß regſam zu nennen. Ich gebe auch zu daß hier die Begriffe am meiſten in einander ſpielen; aber nur weil eben das bewegliche der ganzen Rüſtung es iſt, was das bunte oder ſchillernde eigentlich bewirkt. Denn namentlich am Panzer iſt das wes

sentliche, daß alle seine Theile die verschiednen Bewegungen des Körpers begünstigen. Sie sind daher aus allerlei Gliedern, Ringen und Schuppen zusammengesetzt; welche Zusammensetzung in sich allerdings schon eine Mannigfaltigkeit gewährt, die aber nur durch die Bewegung erst recht sichtbar wird. Der Schild ist zwar in sich fest, aber bei diesem thut die stete Bewegung des ihn führenden Arms dieselbe Wirkung; und wenn ein Schild noch so groß war, so mußte der geschickte Waffenschmid ihn verhältnismäßig leicht und lenkbar machen; und der Held der einen solchen hatte wußte ihn auch zu handhaben; denn sonst hätte er die Dienste eines Schildes nicht gethan, da ein solcher seiner Natur nach αἰόλος oder regsam sein mußte. Dies ergibt sich denn alles auch aus den Zusammensetzungen. Denn so wie αἰολόπωλος auf das rasche und gewandte Lenken der Pferde geht, so heißt αἰολοθώρηξ, der den Panzer oder sich im Panzer leicht bewegt, welches noch deutlicher wird durch Vergleichung von κορυθαίολος welches keinen andern Sinn zuläßt, und zuverlässig αἰολόκορυς lauten würde wenn der Rhythmus es gestattete. Der Gürtel der sich rund um den Leib schließen muß ist gegliedert und sehr beweglich; und eben so auch was bei Homer μίτρη heißt, ebenfalls von Metall gemacht ist, und unter dem ζωστήρ sich befindet, wo also der Begriff des bunten nicht einmal angebracht ist. Il. δ, 185 ff. ἀλλὰ πάροιθεν Εἰρύσατο ζωστήρ τε παναίολος ἠδ' ὑπένερθεν Ζῶμα τε καὶ μίτρη, τὴν χαλκῆες κάμον ἄνδρες. In dieser Gegend des Körpers ist aber die Gelenkigkeit und Beweglichkeit vor allen andern wesentlich, und darauf also geht das Beiwort αἰολομίτρης Il. ε, 707. — Eben also weil, wie gesagt, der Begriff des Bunten und Schillernden sich in der Vorstellung von selbst dem des Beweglichen zugesellt, ist dieser Stammbegriff in allen diesen homerischen Stellen allein anzunehmen.

4. Auch bei andern Gegenständen kann vielfältig ποικίλος und αἰόλος zu gleichem Hauptsinn gebraucht werden; wie wenn Odysseus bei Homer ποικιλομήτης und Sisyfos bei Hesiodus in fr. ap. Schol. Pind.

Pyth. 4, 152. αἰολομήτης heißt: nehmlich jenes geht auf die Mannigfaltigkeit der Anſchläge, dieſes, wie das lat. verſutus, auf den ſchnellen Wechſel derſelben. Aber eben ſo wie ποικίλος Beiwort iſt von Sachen wo der Begriff der Beweglichkeit nicht hingehört, oder doch nicht zum dichteriſchen Beiwort ſich eignet, wie bei Stühlen, Gewändern (Od. α, 132. Il. ε, 735.), einem künſtlich geſchürzten Knoten Od. θ, 448.; ſo haben wir αἰόλος oben bei Gegenſtänden geſehn die nicht ποικίλα ſind. Und ſo erfodert alſo die lexilogiſche Kritik, daß man auch in Stellen wo dem Sinne nach beide Begriffe paſſen, den allein wähle, den das eine oder das andre Wort immer hat.

5. Auch dies ſpricht für die Einheit der Bedeutung dieſes Wortes bei Homer, daß gleich in ſehr alten Gedichten nach ihm das Wort ſo entſchieden bunt heißt als es bei ihm nicht angetroffen wird. Denn im Hymn. Merc. 33. heißt die Schale der Schildkröte, des langſamſten aller Thiere, αἰόλον ὄστρακον. Denn das will ich nicht anführen daß in dem Schild des Herakles V. 399. das bunt werden der Trauben im Sommer, ausgedrückt wird durch ὅτ' ὄμφακες αἰόλλονται; denn hier braucht man nicht das ſchäckige der Farbe ſondern das Wandeln derſelben zu verſtehn: wiewohl wir hier einen Uebergang in die zweite Bedeutung haben, dergleichen wir bei Homer nicht geſehn haben. Indeſſen herſcht doch die Bedeutung beweglich, zum deutlichen Beweis daß ſie urſprünglich die einzige iſt, durch die ganze Zeit der griech. Sprache ſo vor, daß die andre wol nur als eine poetiſche Ausdehnung des Sinnes anzuſehn iſt. In der Proſe kommt das Wort überhaupt ſelten vor: indeſſen führt Schneider aus Ariſtoteles αἰόλας ἡμέρας „veränderliche Tage" an: und das Wort αἰέλουρος, αἴλουρος, geht zuverläſſig von dem für die Katzen charakteriſtiſchen ſtarken und ſchlangenmäßigen Bewegen des Schwanzes aus, nicht aber von deſſen Buntheit welche dem übrigen Körper des Thieres in der Regel eben ſo gut zukommt. [1])

[1]) Die von Salmaſius (Ex. Plin. p. 1009.) vorgetragene

6. Die αἰόλα νύξ des Sophokles Trach. 94. 132. wird mit der θοὴ νύξ des Homer durch die eine Erklärung des Scholiasten zusammen gebracht. Und allerdings, wenn man sieht daß es an der ersten Stelle in einer Anrede an die Sonne heißt: Ὃν αἰόλα νὺξ ἐναριζομένα τίκτει, κατευνάζει τε, und an der andern, μένει γὰρ οὔτ' αἰόλα νὺξ βροτοῖσιν —, wo also beidemale die Nacht in ihrer Wandelbarkeit dargestellt ist; so scheint der Gedanke, daß Sophokles das θοή des Homer durch αἰόλα gelehrt nachgeahmt habe, sehr gut begründet. Indessen die Erwägung daß derselbe Dichter denn doch wirklich αἰόλος für bunt braucht, wenn er Philoct. 1157. den Philoktetes sagen läßt das Gevögel werde sich sättigen „ἐμᾶς σαρκὸς αἰόλας", was durchaus keine andre Deutung zuläßt; und daß Euripides im zweiten Fragment seines Peirithoos der Nacht das Beiwort αἰολόχρως gibt; bestimmt mich auch beim Sophokles, für die andre Erklärung durch den buntgestirnten Himmel. Und allerdings ist es auch angemessener daß an beiden Stellen die Nacht anderswoher ein Beiwort erhalte, als aus dem was an beiden die übrige Rede selbst besagt.

7. Ich verbinde mit diesem Wort das Verbum ἐόλητο bei Apollonius, welches die neueren Erklärer gewöhnlich von αἰόλος ableiten. Ich hatte es in meiner Grammatik, mit μεμόρηται, δεδόκημαι, βεβόλητο verglichen und von εἴλω in dem Sinne, war gedrängt, gepreßt, abgeleitet. Böckh hat hierüber zum Pindar, Pyth. 4, 414. diese Bemerkung: mihi simplicior et magis perspicua a voce ἐολέω (αἰολέω) derivatio videtur, quanquam ἐολεῖν et εἰλεῖν affinia esse non nego. In Beziehung auf diese Form des Apollonius bessert er daher bei Pindar das durch das Metrum schon verworfne αἰόλλει in ἐόλει, und sagt dazu constat enim veteres sic et pronuntiasse et partim scripsisse. Dies alles erfodert eine genauere Erörterung.

Ableitung von αἰλεῖν, θωπεύειν (Hesych.) und οὐρά geht von demselben Grundbegriff aus: s. unten die letzte Note zu diesem Artikel.

8. Gegen die Echtheit des Verbi αἰολεῖν ist nichts einzuwenden. Man sehe αἰολᾶσθαι und ἀπαιολεῖν nebst den Ableitungen von diesem in den Lexicis. Bei Hippokrates wird αἰολᾶσθαι τῇ γνώμῃ von dem veränderlichen Sinn eines Kranken gebraucht, und bei Euripides heißt ταῦτά με ἀπαιολεῖ „das macht mich irre" nehmlich in der Entscheidung der Wahrheit. Es war also sehr natürlich an den beiden Stellen worauf sich Böckhs Note bezieht an dies Verbum zu denken. Daß aber die Ableitung der Form ἐόλητο von αἰολέω auch einfacher sei darf ich nicht zugeben. Einfacher ist nicht das was dem Aug oder Ohr schneller entgegenkommt, sondern was sich bekanten Regeln und Analogien mit den wenigsten hinzutretenden Annahmen anschließt. Hier ist die erste Annahme, daß ε aus αι entstanden sei, keinesweges auf befriedigende Analogie gegründet. Daß die Alten αι wie ε gesprochen kann so umumwunden nicht gesagt werden. Denn niemand wird behaupten daß derselbe Mund παῖς wie pēs gesprochen und auch in παΐς aufgelöst habe; oder daß die Alten, die wir hier vor Augen haben, Μαία wie Mea ausgesprochen hätten. Nur mit sorgfältiger Beschränkung, besonders wenn von so alter Zeit die Rede ist, darf man annehmen, daß in einem Theil der Mundarten die Aussprache e für αι schon damals statt gefunden. S. m. Ausführl. gr. Gramm. §. 5. Anm. 6. Die Analogie von αἰώρα ἐώρα, und γαῖα γέα, reicht auch nicht hin, da wir in diesen beiden Fällen nicht eine Aussprache des αι wie e vor uns haben, sondern den Uebertritt des αι, ganz wie er auch bei dem reinen α in λᾶός λεώς, μνᾶα μνέα, statt findet. Nach dieser Analogie konnte aus αἰολεῖν nur ἑωλεῖν werden. In ἐόλει wäre also das ω wieder verkürzt. Auch das ist möglich; wäre aber doch abermals nur eine Annahme zu gunsten dieser Ableitung. Und auch so stünde ἐόλητο doch noch für ἠόλητο, welche dritte Annahme noch willkürlicher ist. Nehmlich wenn ein Verbum ἐολέω für αἰολέω existirte, so sind die augmentlosen Imperfekte ἐόλει, ἐολεῖτο unbedenklich: aber ἐόλητο ist seiner Endung nach Plusquamperfekt, welchem also gegen alle epische Analogie

das aus der Redupl. des Perfekts entſtehende Augment fehlen würde, und welches auch der Temporalfolge wegen an dieſer Stelle und in dieſem Sinn wieder andre die Einfachheit der Erklärung ſtörende Annahmen erfodern würde. Dagegen iſt, von ſeiten der Form, meine Ableitung vollkommen einfach; denn ich darf nur ſagen: wie neben δέδεγμαι eine gleichbedeutende Form δεδόκημαι ſtatt findet (vgl. Il. δ, 107. mit ο, 730.), gerade ſo ſteht neben ἔελμαι (Il. ν, 524. und ſonſt) — ἐόλημαι. S. ausf. Sprachl. §. 112, 9.

9. Das Verbum εἴλω nehmlich, mit den Bedeutungen ſtoßen, drängen, treiben, ſchlagen, iſt ein altes in ſeinen einfachern Formen ἕλσαι, ἔελμαι ꝛc. altepiſches Wort wovon wir unten in einem beſondern Artikel handeln werden. Mit dieſem alſo, da es das Digamma hat, wie aus der Form ἔελμαι erhellet, verglich ich das Verbum ἐόλητο, und faßte alſo den Vers des Apollonius 3, 471.

Ἦ μὲν ἄρ᾽ ὡς ἐόλητο νόον μελεδήμασι κούρη

durch, ſie war bedrängt, gepreßt; womit auch recht gut ſtimmen die Erklärungen des Scholiaſten und der alten Lexikographen ἐτετάρακτο, ἐν ἀγωνίᾳ ἦν, ἐπτόητο, ὠδύνητο. Nur im Etym. M. iſt dabei angemerkt, daß es auch mit αι geſchrieben werde: und der Gedanke an αἰολεῖσθαι ward begünſtigt dadurch daß wirklich in der dort vorhergehenden Rede des Mädchens ein Schwanken enthalten iſt, indem ſie erſt ihr Mitleid abſchütteln will, und es dann gleich wieder ſprechen läßt. Alſo würde ein Imperfekt (nur kein Plusquamperfekt) im Sinne von αἰολεῖτο ganz gut ſeinen Platz hier finden: aber es iſt nichts weniger als nöthig; denn der Ausdruck „ihr Gemüth war bedrängt, umlagert (ἔελτο, ἐόλητο) von Sorgen" bringt jenen Zuſtand des Mädchens, als natürliche Folge davon, und in der vorhergehenden Rede geſchildert, mit vor unſre Seele.

10. Ohne Zweifel fand alſo dies Verbum Apollonius in der ältern epiſchen Sprache; und eine deutliche Spur gibt mir nun eben das pindariſche ἐόλει: denn die Sicherheit dieſer Böckhſchen Beſſerung, geht

aus

aus dem Metro unwiderſtehlich hervor, die Schreibart der Handſchriften aber, αἰόλλει, hat nicht mehr Gewicht als die auch bei Apollonius ſich findende Variante αἰόλητο. Dies ἐόλει iſt alſo das ganz regelmäßige Imperfekt von dem digammirten Verbo ὀλεῖν — ἐόλουν, ἐόλει. Der Sinn aber iſt eben ſo richtig (vom Jaſon vor den feuerſchnaubenden Roſſen): Πῦρ δέ μιν οὐκ ἐόλει παμφαρμάκου ξείνας ἀφετμαῖς „das Feuer bedrängte, kümmerte, entſetzte ihn nicht": denn daß der Sinn von αἰόλλειν, αἰολεῖν „er ließ ſich nicht irre machen," auch hier wieder paßt, kommt nur davon her daß dieſe Begriffe moraliſch genommen immer beiſammen oder verwandt ſind. Zur völligen Beſtätigung aber dienet eine Heſychiſche Gloſſe welche uns auch das Präſens dieſes Verbi darbietet: Ὀλεῖ, ἐνοχλεῖ, ἐξολοθρεύει. Man hat ohne Zweifel über dieſe Gloſſe gewöhnlich weggeleſen, weil man ſie zum Verbo ὄλλυναι, ὀλεῖν gehörig glaubte; und vielleicht iſt mancher geneigt, ſie durch einen komiſchen Ausdruck zu erklären, wie man wol von einem Ueberläſtigen ſagt „er macht mich todt". Allein ὀλεῖ von ὄλλυμι kann nur Futur ſein. Und die Erklärung ἐξολοθρεύει zeigt ſchon durch dieſe ſpätgriechiſche Wortform daß ſie nur dem ſpäten Grammatiker gehört. Ἐνοχλεῖ iſt alſo ohne Zweifel allein die alte Erklärung; und dieſe allein ſteht auch bei zwei andern heſychiſchen Gloſſen: Ὀλαεῖ, ἐνοχλεῖ, καὶ Ὀλαθεῖ ὁμοίως. Der Accent dieſer beiden Formen iſt jedoch ohne Zweifel fehlerhaft: denn eine Form ὀλαέω iſt kaum denkbar. Dagegen Ὀλέω, Ὀλαω und Ὀλάθω ſind völlig analoge Formen, die beiden erſten wie ποτέομαι und ποτάομαι von πέτομαι, die letztere wie ὁρμάθω u. a. Wie nah nun aber der Begriff ἐνοχλεῖν, beläſtigen, an bedrängen, bedrücken iſt, bedarf keiner Erörterung. Und ſo glaube ich mit Zuverſicht die Formen ὀλεῖ, ἐόλει und ἐόλητο ſämtlich aus dem Verbo ΕΛΩ, εἴλω mit dem Begriffe drängen, bedrängen, zu erklären. [2])

[2]) Ob die Heſychiſche Gloſſe εἴλητο, ἐπέφυρτο, ἐτετάραχτο bloß durch Schreibfehler oder Variante von εἴλιτο

11. Daß aber die Verba αἰόλλειν und εἰλεῖν ursprünglich einerlei seien, dazu ist für mich keine Andeutung. Das letztere Verbum haben wir als einen Stamm ἘΑΩ, ἔλσαι, schlagen, stoßen ꝛc. schon hinreichend erkannt (s. Th. I. 48, 4.). Αἰόλλω aber kommt nach aller Analogie (s. Gramm. §. 104. c. 4.) erst von αἰόλος her: dies aber ist ohne Zweifel eine alte Adjektiv-Form deren Wurzel in der ersten Silbe ist: und keinesweges verwerflich scheint mir die alte Vergleichung von ἄελλα; welche schon allein durch den Namen Αἴολος des Windgottes sich empfiehlt. Alles nehmlich kommt von ἄω: der Diphthong αι ist die so gewöhnliche Veränderung des α vorm Vokale, und αἰόλος heißt also wehend, flatternd, beweglich. [3])

77. ἐΐσκειν, ἴσκειν.

1. Das epische Verbum ἐΐσκω hat seine festen und sichern Bedeutungen, vergleichen, wofür halten, ähnlich machen. Eben so fest ist das Digamma vor dem ε; und die richtige Beurtheilung ist also: FEFIΣKΩ von FEIKΩ, wie δεδίσκομαι (begrüße, Od. ο, 150.) von δείκνυμαι (Il. ι, 196.) So entsteht ein einziges Bedenken in Il. φ, 332. wo Hera den Hefästos auffodert den Xanthos zu bekämpfen, und dabei sagt: ἄντα σέθεν γὰρ Ξάνθον δινήεντα μάχῃ ἠΐσκομεν εἶναι. Diese Form ist regelmäßiges Imperfekt, ἐΐσκω ἤϊσκον, oder FEFIΣKΩ EFEFIΣKON, wie Od. δ, 247. ἄλλῳ δ' αὐτὸν φωτὶ κατακρύπτων ἤϊσκεν, dem aber hier der Zusammenhang entgegen ist: denn zur Annahme einer vorhergehenden

erklären ist, oder ob in den Mundarten die letztere Form, nach Verschwindung des Digamma, auf jene Art sich zusammenzog, lasse ich unentschieden.

3) Man vergleiche hiemit im Etym. M. ἀείλλειν, θωπεύειν καὶ αἰκάλλειν: Hesych. ἀελλεῖ, φιλεῖ, κολακεύει: αἰλεῖν, θωπεύειν, mit den Noten. Denn es ist klar daß diese Bedeutungen von dem Begriffe σαίνειν und also vom wedeln ausgehn.

Berathung der Götter worauf ſich Hera durch dieſes Imperfekt etwa beriefe, iſt gar keine Veranlaſſung. Und ein Präſens ἴῡσκω (*FHFIΣΚΩ*) iſt gegen alle Analogie. Das wahre wird die Vergleichung von *δειδίσκομαι* (Od. γ, 41.), ferner von *δείδοικα* und *δειδίσσομαι* ergeben. Denn eben ſo ward auch *εἴοικα* d. i. *FEIFOIKA* (Il. σ, 418.) aus ἔοικα (*FEFOIKA*) von εἴκω; und folglich *FEIFIΣΚΩ* aus *FEFIΣΚΩ* d. h. εἴσκω aus ἔϊσκω: und dieſes Präſens *εἰίσκομεν* hat man alſo in jenem überlieferten ἴῡσκομεν zu erkennen. In allem dieſem aber iſt nicht die ioniſche Verlängerung ε in ει: ſondern δει und *FEI* ſind die reduplicirte Stammſilbe von *ΔΕΙΚΩ*, *ΔΕΙΩ*, und *FEIKΩ*; ſ. ausf. Sprachl. im Verz. unter δείκνυμι und δεῖσαι.

2. Mit dieſem Verbo kommt im Sinn überein das verkürzte ἴσκω. Il. λ, 798. π, 41. *Αἴ κέ σε τῷ* (*Αἴ κ' ἐμὲ σοὶ*) ἴσκοντες ἀπόσχωνται πολέμοιο: ſo wie ε, 181. *Τυδείδῃ μιν ἄγωγε δαΐφρονι πάντα ἐΐσκω.* Od. δ, 279. (von der Helena am hölzernen Pferd) *Πάντων Ἀργείων φωνὴν ἴσκουσ' ἀλόχοισιν*: alſo *φωνὴν ἴσκειν τινί* „ſeine Stimme, der eines andern ähnlich machen": ungefehr wie *σὲ γὰρ αὐτὴν παντὶ ἐΐσκεις* (zur Athena) Od. ν, 313.

3. Deſto auffallender iſt es daß Ἴσκε zugleich geheißen haben ſoll, er ſprach. Ganz unleugbar nun iſt dieſer Sinn bei Apollonius öfters, nach Anführung einer Rede, z. B. 2, 240. Ἴσκεν Ἀγηνορίδης. 3, 439. Ἴσκεν ἀπηλεγέως: aus der älteren Epik aber ſind nur dieſe zwei homeriſchen Stellen bekant: Od. τ, 203. von Odyſſeus, nach deſſen erdichteter Erzählung an Penelope:

Ἴσκε ψεύδεα πολλὰ λέγων ἐτύμοισιν ὁμοῖα.

und χ, 31. von den Freiern nach Anführung ihrer ſcheltenden Rede an Odyſſeus als dieſer den Antinoos erſchoſſen:

Ἴσκεν ἕκαστος ἀνὴρ, ἐπεὶ φάσαν οὔκ ἐθέλοντα
Ἄνδρα κατακτεῖναι.

Daß dieſe beiden Stellen, wenn man Ἴσκε durch ſprach gibt, ganz einfach und natürlich auseinander gehn, iſt

nicht zu leugnen: aber an und für ſich begreift man nicht, wie das Wort das überall jene entſchiedne Bedeutung hat, hier dieſe ganz abweichende bekommt. Und wollen wir eine eigne aber gleichlautende Wurzel ἴσκειν ſagen annehmen, ſo ſteht uns das billig entgegen, daß von der übrigen Verwandtſchaft einer ſolchen keine Spur iſt.

4. Man hat daher ſchon in alten Zeiten angenommen, daß ἔοικειν hier falſch verſtanden, und alſo auch falſch, von Apollonius und andern, nachgeahmt ſei. So wird zuförderſt in Apollonii Lex. (in v. und unter εἰσκοντες) das Wort ἴσκεν, das doch bloß aus dieſen beiden Stellen Homers genommen ſein kann, durch εἴκαζεν, ὁμοίουν erklärt; und ſo auch bei Heſychius. Euſtathius hat zur erſtern Stelle folgendes: τὸ δὲ Ἴσκεν οἱ μὲν γλωσσογράφοι ἀντὶ τοῦ ἔλεγεν ἐκδέχονται, οἱ δὲ ἀκριβέστεροι ἀντὶ τοῦ ἤϊσκεν, ὅ ἐστιν, εἴκαζεν ἀπεικονίζων πρὸς ἀλήθειαν. So ungefehr auch das Scholion: und an der andern Stelle χ, 31. hat das von Barnes gegebne Scholion die Worte, ἄλλοι μὲν τὸ ἔλεγεν σημαίνειν βούλονται, wo man alſo deutlich ſieht daß die Erklärung einiger, die es auch dort für εἴκαζεν faßten, nur weggefallen iſt. Euſtathius erklärt es zwar an dieſer zweiten Stelle durch ἔλεγεν, bemerkt aber zugleich daß dieſe Stelle (χωρίον) von den alten für untergeſchoben erklärt worden, weil es lächerlich ſei, daß alle Freier dies zugleich geſprochen, wie in einem tragiſchen Chör; und weil Homer in ſolchen Fällen ſage, ὧδε δέ τις εἴπεσκεν: gegen welche Kritik er jedoch die angefochtene Stelle, die alſo die Verſe 31. 32. 33. begriffen hat, wieder vertheidigt. Das Scholion aus dem Wiener Codex aber lautet zu dieſem Verſe ſo: Οὐδέποτε Ὅμηρος ἐπὶ τοῦ ἔλεγε τὸ ἴσκε, ἀλλ' ἐπὶ τοῦ ὁμοίου. ἠπάτηται οὖν ὁ διασκευαστὴς ἐκ τοῦ Ἴσκε ψεύδεα πολλά. Schol. Apollon. 1, 834. τὸ δὲ ἴσκεν ἐνταῦθα μὲν ἀντὶ τοῦ ἔλεγεν, παρὰ δὲ Ὁμήρῳ ἀντὶ τοῦ ὁμοίου. [1]) Schol. Il. π, 41. ἴσκοντες. ὁμοιοῦντες. οἱ δὲ νεώτεροι ἐπὶ τοῦ λέγοντες τάττουσι τὴν λέξιν.

1) Ein andres Scholion, zu 2, 396. τὸ δὲ ἴσκεν Ὁμηρι-

5. Aus allem dieſem ſcheint mir hervorzugehn, daß eine unechte und auf durchaus keiner Analogie beruhende Form ἴσκεν, er ſprachs, in die rhapſodiſche Epik, durch irgend einen Misverſtand ſich eingeſchlichen hatte, deren Unechtheit einem Theil der Grammatiker ſich aufdrängte; während andre und namentlich die Alexandriniſchen Dichter (außer Apollonius noch Theokrit, 22, 167. und Lykophron, 574.) es ohne Bedenken nachahmten. [2]) Genauere Grammatiker bemühten ſich nun dieſen Gebrauch aus Misverſtand der homeriſchen Stellen abzuleiten. Die in Od. τ. bietet ſich auch wirklich ganz gut zu der Erklärung wie ſie der Scholiaſt vorträgt, πολλὰ ψεύδη λέγων εἴκαζεν ὥσε ὁμοια εἶναι ἀληθέσιν: aber die zweite zu zwingen gelingt ſchlecht: wiewohl es ſonderbar genug ſich trifft, daß das hinzugefügte ἐπεὶ φάσαν οὐκ ἐθέλοντα Ἄνδρα κατακτεῖναι doch ein vermuthen, meinen mit ins Spiel bringt. Aber unmöglich kann man doch die voranſtehenden Worte ſo faſſen: So vermuthete jeder — oder: So ſprach jeder verſtellt —: denn die Drohung war gewiß keine gutmüthig verſtellte, weil doch der Fremde (auf den ſie als beſſern Handhaber des Bogens ſo ſchon ergrimmt waren) „nicht mit Willen" den Antinoos getödtet habe. So ſehr war man indeſſen von der Unmöglichkeit, daß ἴσκειν ſagen heißen könne, überzeugt, daß man hier die Einwirkung eines Diaſkeuaſten erkannte, und den Misverſtand von τ, 203. für die Quelle des Gebrauchs ſpäterer Dichter anſah.

6. Ich ſchwanke bloß zwiſchen dieſer Meinung und einer noch kühneren. Bei wiederholter Betrachtung nehmlich drängt ſichs mir immer wieder auf, daß denn doch auch an der erſten Stelle, das ſo ſprach er

ὡς, könnte man mit dieſem in Uebereinſtimmung bringen, ſo daß der Scholiaſt dort die ſchmeichelnde Rede Jaſons für eine verſtellte hielte: da aber das Scholion im Pariſer Codex fehlt, ſo mag es wol ſpäter hinzugefügt ſein.

2) Simonides Epigr. 62. (65.) hat es in der echten Bedeutung vermuthen.

das natürlichſte iſt; εἴκαζεν aber, oder ἔπλαττεν ſchlechtweg für ταῦτ' oder ὡς ἔπλαττεν, in ſolchem Zuſammenhang gewiß nicht ſtehn würde. Ich ahne daher daß in Homers Mund hier ein andres Imperfekt, von jenem natürlichſten Sinne, war, und kann auf kein andres rathen als ἴσπεν, das zwar nirgend aus wirklichen Texten beigebracht wird, das aber durch die ſtrengſte Analogie, namentlich als Imperfekt, geſtützt wird (vgl. ἴσχε Il. o, 657.); und dem ſich auch der aoriſtiſche Imperativ ἔσπετε Il. β, 484. fügt, wenn wir annehmen, daß dieſer, nach der Analogie von ἴσχω, ἔσχον Imp. σχές, σχέτε, für σπέτε ſteht, ſo wie ἐσπέσθαι für σπέσθαι. Es iſt ſehr begreiflich daß als die epiſche Sprache nur noch im Munde der Rhapſoden lebte zwei ſo ähnliche Wortformen wie ἴσπε und ἴσκε in der Tradition ſich verwirrten, und ἴσπε ganz verloren ging.

78. λέγειν, λέξαι, λέξασθαι.

1. Der mehrfache Sinn der Formen λέγειν und λέξαι wonach ſie 1) ſagen, 2) wählen und ſammeln, 3) λέξαι insbeſondre, bei den Epikern noch ſchlafen legen, bedeuten, ſind im Ganzen gewiß. In Unterſuchung kommen dabei, erſtlich die Frage, ob und wie dieſe Bedeutungen zuſammen hangen; zweitens die Stellen wo entſchieden werden muß welche dieſer Bedeutungen ſtatt findet. Wir wollen mit dem, was ſich aus dem zweiten Gegenſtand ohne den erſten zu berühren entſcheiden läßt, anfangen.

2. Wenn in Il. β. das Opfer und das Mahl vorbei iſt, ſo ſpricht Neſtor zu Agamemnon V. 435.

Μηκέτι νῦν δηθ' αὖθι λεγώμεθα, μηδ' ἔτι δηρὸν
Ἀμβαλλώμεθα ἔργον —,

Von dieſem λεγώμεθα finden wir hier gleich jene drei Bedeutungen angegeben. Ariſtarch faßte es συναθροιζώμεθα, wobei zur Erklärung ſteht, μηκέτι νῦν ἐπὶ πολὺν χρόνον αὐτοῦ συνηθροισμένοι μένωμεν: wodurch ſogleich über dieſe Erklärung das Urtheil ge-

ſprochen iſt: denn daß dies der Sinn des Präſens nicht ſein kann, bedarf keiner Erörterung. Bei Euſtathius und dem kleinen Scholiaſten iſt die Erklärung ſtillſitzen, ruhen und gleichſam liegen. Läge dieſe Bedeutung ſo nahe, ſo wäre es kaum möglich daß Ariſtarch ſie nicht ergriffen hätte. Aber ich glaube dieſe ältern Grammatiker wußten oder fühlten daß das Präſens λέγω, λέγομαι in der Bedeutung legen und liegen nicht griechiſch war. In der ganzen ſo früheren als ſpätern Epik kommen in dieſem Sinn durchaus nur die Aoriſtformen ἔλεξε, ἐλέξατο, ἕλεκτο vor. Eine ſonſt nirgend vorkommende Form wird aber kein Kritiker, beſonders an einer Stelle deren Lesart, wie wir ſogleich ſehn werden, nicht einmal feſtſteht, annehmen. So bleibt alſo nur die von λέγειν ſagen, reden ausgehende Erklärung übrig, die wir mit den verſchiednen Lesarten verbunden vortragen müſſen.

3. Aus den Scholien ſehn wir daß die itzige Lesart dieſer Stelle die Ariſtarchiſche iſt. Die des Zenodotus wird dort um eine Silbe gekürzt angegeben: *Μηκέτι νῦν ταῦτα λεγώμεθα*, die von Kalliſtratus aber ſo: *Μηκέτι δὴ νῦν αὖθι λ.* Von dieſen iſt die Zenodotiſche Lesart offenbar für den Sinn des Reden; und kommt überein mit der viermal wiederkommenden Redensart, Il. *ν*, 292. und *υ*, 244. Od. *ν*, 296. Ἀλλ' ἄγε *μηκέτι ταῦτα λεγώμεθα*, und Od. *γ*, 240. *Μέντορ, μηκέτι τ. λ.* Nun folgen aber dieſe Worte an jenen andern Stellen jedesmal auf eine Wechſelrede die dadurch abgebrochen werden ſoll: hier hingegen geht gar nichts vorher ſondern, dieſe Worte werden vielmehr eingeführt durch das bekante *Τοῖς ἄρα μύθων ἦρχε* —. Dies wird denn auch gegen die Zenodotiſche Lesart an der vorliegenden Stelle in den Scholien geltend gemacht. Aber wer ſagt uns, welche von den drei angeführten, oder ob eine vierte, die alt überlieferte war? Auch die Ariſtarchiſche wird bloß als ἡ Ἀριστάρχου genannt, und aus den Worterklärungen deſſelben (αἱ Ἀριστάρχου λέξεις) angeführt. Wir haben alſo genau eben ſoviel Grund die Zenodotiſche Lesart für die überlieferte, wenigſtens für eine überlieferte, zu halten. Ja

eben das dagegen angeführte Argument gibt einen Wink, daß dieſe Lesart überliefert war und aus ſolchem Grunde geändert worden. Auf jeden Fall darf kein Zweifel vorwalten daß das μηκέτι λεγώμεθα in beiderlei Reden, wie man auch jede leſe, ſo wie einerlei Tendenz, ſo auch einerlei Sinn habe. Bringen wir dieſen aber in Ariſtarchs Abfaſſung der gegenwärtigen δηθ' αὖθι λεγώμεθα, ſo müſſen wir λέγεσθαι abſolut faſſen; was offenbar Ariſtarch ſcheute: denn ſonſt hätte er gewiß dieſe Stelle jenen andern analog gefaßt und erklärt. Dagegen iſt alles klar, wenn wir μηκέτι ταῦτα λεγώμεθα für eine herkömmliche Formel ſolcher Abbrechung halten; mit welcher hier Neſtor gleichſam von der Tafel aufſtand, an welcher natürlich ein ſorgloſes Geſpräch ſtatt gefunden hatte, worauf ſich dieſe Worte in Neſtors Mund beziehen dürfen, ohne daß das Geſpräch ſelbſt beim Dichter vorher gehe. Um nun die beiden Lesarten auch äußerlich einander ähnlich zu machen, wird man die vom Scholiaſten verſtümmelte Zenodotiſche ſo ergänzen wollen Μηκέτι νῦν δὴ ταῦτα λ. Aber das iſt keine homeriſche Stellung des δή, ſondern die Wortfügung verlangt Μηκέτι δὴ νῦν τ. λ. wie in des Kalliſtratus Lesart. Dieſes δὴ νῦν halte ich alſo für echt; und Ariſtarch erſt wird das δή umgeſtellt haben, um δηθά daraus machen zu können. Die Richtigkeit der Lesart ταῦτα λεγώμεθα aber wird ſogleich noch eine neue Beſtätigung finden.

4. Einige Alte behaupteten das Verbum λέγειν komme in der Bedeutung ſagen, reden bei Homer noch nicht vor: ſ. Euſt. ad Il. ν, 275. υ, 244. Steph. Theſ. II. p. 606. g. Euſtathius und mit ihm neuere glauben dies durch die eben behandelte Redensart und einige andre hinreichend widerlegt. Mir ſcheint die Sache aber wenigſtens nähere Betrachtung zu verdienen. Nehmlich aus der Bedeutung ausleſen, aufleſen, ſammeln, die bei Homer notoriſch iſt, ging durch den Begriff zählen, herzählen, die Bedeutung anſagen, ſagen, wol gewiß hervor; und es fragt ſich alſo wie weit das Wort in dieſer Progreſſion in der altepiſchen Sprache gediehen war. Hier iſt denn zuförderſt ſoviel

gewiß, daß λέγω, ἔλεγε, ἔλεξε, ſo wie φημί, ἔφη, εἶπε, gebraucht, jener alten Sprache fremd iſt. Dagegen ſind von den zum gewöhnlichen Gebrauch gehörenden oder führenden Redensarten bei Homer folgende. Il. ν, 275. (Idomeneus zum Meriones, der ſich auf ſeiner Tapferkeit Beweiſe beruft) *Οἷσθ' ἀρετὴν οἵας ἔσσι· τί σε χρὴ ταῦτα λέγεσθαι;* d. h. nicht bloß, εἰπεῖν ſagen, ſondern eigentlich herzählen, aufzählen, und ſo überhaupt anführen, nennen. Ferner im Aktiv Od. μ, 165. *τὰ ἕκαστα λέγων ἔταροῖσι πίφαυσκον.* Wohin auch gehört das ſo oft wieder kommende Kompoſitum *καταλέξαι*, wie Od. ω, 302. *καταλέξω ὅσα ὑπέσχετό σοι δῶρα*, und ſo überhaupt von jedem zu gebenden Bericht oder Kundſchaft. Es iſt fühlbar daß alle dieſe Redensarten ausgehn nicht von dem Begriff des ſprechen, ſagen, ſondern noch ganz deutlich von dem des ſammeln ordnen, herzählen. Und davon geht es denn auch, wie bei uns, in den des erzählen über (ſ. unten 7.). Od. ψ, 308. *ὅσα κήδε' ἔθηκεν Ἀνθρώποις, ὅσα τ' αὐτὸς ὀϊζύσας ἐμόγησεν Πάντ' ἔλεγε.* λ, 374. (zu Odyſſeus, daß er erzähle:) *νῦν δέ μοι λέγε θέσκελα ἔργα:* wohin alſo auch noch τ, 203. *Ἴσκε ψεύδεα πολλὰ λέγων,* gehört, da von einer erdichteten Erzählung die Rede iſt. Die einzige Stelle wo das Wort mit dem nachherigen Gebrauch übereinkommt, iſt die Il. β, 222. vom Therſites, *τόν ῥ' αὖτ' Ἀγαμέμνονι δίῳ — λέγ' ὀνείδεα:* aber eben weil das Wort ſonſt immer in ſolchem herzählenden Sinn ſteht, ſo ſcheint es auch hier gewählt für eine ſolche Litanei von Schmähungen als Th. dort gleichſam herſagt.

5. Auf allen Fall iſt aus dieſer Zuſammenſtellung klar daß dies Verbum bei Homer noch nothwendig einen Akkuſativ bei ſich hat, der nur etwa, wo er aus dem vorhergehenden ſich von ſelbſt ergänzte, fehlen konnte. Und eben darum iſt alſo in jener Redensart, *μηκέτι ταῦτα λεγώμεθα*, der Akkuſ. *ταῦτα* in Beziehung auf die Erzählungen und Geſpräche die vorhergehn, oder bei der Mahlzeit vorauszuſetzen ſind, weſentlich. Dagegen *λέγεσθαι* abſolut, bloß für reden, ſchwatzen, würde ein Gebrauch ſein, dem des Aktiv

der spätern Sprache, wie δεινὸς λέγειν u. d. g. vergleichbar.

6. Endlich ist das Compos. διαλέγεσθαι auch schon in der epischen Sprache, aber in der Form des Medii, διαλέξασθαι, in der einigemal wiederholten Formel Ἀλλὰ τίη μοι ταῦτα φίλος διελέξατο θυμός; nur muß man dies nicht oberflächlich bloß für ein Selbstgespräch halten; sondern διαλέγεσθαι wird von Damm ganz richtig erklärt durch auseinander setzen, disputare, wörtlich „hin und her rechnen"; woraus dann erst in der gewöhnlichen Sprache der Begriff des Gesprächs entstand.

7. Daß der physische Begriff sammeln, einzel aufheben, der Grundbegriff ist, zeigt auch die merkwürdige Uebereinstimmung mit dem lateinischen legere und dem deutschen lesen; ja es erhellet hieraus um so mehr, weil der auf die Rede übergetragne Begriff in diesen beiden Sprachen von dem in der griechischen verschieden ist. In jenen sehn wir, wie das einzele erkennen der Zeichen und Buchstaben auf einem Stein, einer Tafel ꝛc. dem einfachen Verstand als ein auflesen und sammeln derselben erschien: womit im griechischen sowohl ἀναγιγνώσκειν als insbesondere das ionische ἐπιλέξασθαι lesen überein kommt. Dagegen ging das einfache λέγειν im Griechischen, ohne Zweifel durch den Begriff des auflesen und ordnen von Steinchen u. d. g., in den des zählen und, so wie in allen Sprachen, in den des erzählen über; der sich nachher immer mehr in den des allgemeinen sagen verflächte. Vgl. das engl. toll, und noch mehr das dänische tale, reden.

8. In dem physischen Sinn des Worts ist bei Homer merkwürdig der Ausdruck αἱμασιὰς λέγειν Od. σ, 359. Zäune, Umzäunungen errichten, weil dies in der einfachsten Art durch bloßes zusammensuchen, anhäufen und ordnen von Steinen geschah; s. den Scholiasten und Möris der αἱμασιά durch λιθολογία erklärt. [1])

1) Die Erklärung durch Dornen lesen, sammeln, sollte nicht gebraucht werden. Wenn wirklich αἱμασιά ursprünglich eine Dornhecke war, so war dieser Sinn des Wortes längst veraltet.

9. Was nun endlich die Bedeutung legen, liegen betrifft, so traue ich es denen welche durchaus alle gleichlautende Wurzeln auch für einerlei Wurzeln erklären, wohl zu, daß sie es aus der vorigen Bedeutung ebenfalls herzuholen wissen werden: etwa eben aus dem geordneten hinlegen von Gegenständen: da es doch bloß von dem zur Ruhe legen lebender Wesen gebraucht wird. Indessen ist eine Stelle welche solcher Ableitung das Wort zu reden scheint. Wenn Od. δ, 451. Proteus seine Robben nebst den darunter versteckten Fremdlingen zählt, heißt es

πάσας δ' ἄρ' ἐπῴχετο, λέκτο δ' ἀριθμόν.
Ἐν δ' ἡμεας πρώτους λέγε κήτεσιν, οὐδέ τι θυμῷ
Ὠΐσθη δόλον εἶναι. ἔπειτα δὲ λέκτο καὶ αὐτός.

Hier ist man allerdings sehr versucht den dreimal hintereinander da stehenden Verbalstamm für einerlei zu erklären. „Er überzählte die Zahl der Robben; uns zählte er gleich mit darunter: und zuletzt streckte er sich selbst unter sie hin, gleichsam mit zu der Zahl gehörig. Allein das würde eine wunderliche Vermengung der Begriffe sein. Oben 413. sagt Eidothea dasselbe voraus mit diesen Worten:

Αὐτὰρ ἐπὴν πάσας πεμπάσσεται ἠδὲ ἴδηται
Λέξεται ἐν μέσσῃσι, νομεὺς ὡς πώεσι μήλων.

Hier ist keine Beziehung auf das vorhergehende Zählen und mustern, und auch kein καὶ αὐτός, was doch dazu nöthig wäre: sondern λέξεται heißt bloß er wird sich zur Ruhe legen; und das heißt also auch an der andern Stelle λέκτο. Das καὶ αὐτός aber bezieht sich nicht auf das vorhergehende λέκτο oder λέγε, sondern auf das zwei Verse vorher stehende, von den Robben: αἱ μὲν ἔπειτα Ἐξῆς εὐνάζοντο παρὰ ῥηγμῖνι θαλάσσης: und niemand kann glauben, wegen dieses geordneten Hinstreckens, heiße es nachher auch vom Hirten mitten unter ihnen, λέκτο: da dasselbe Wort überall auch vom Einzelen gebraucht wird.

10. Wir begnügen uns also in dem griechischen λέξαι wie im Deutschen legen einen besondern Verbal-

ſtamm zu erkennen, wenn er auch wirklich buchſtäblich einerlei wäre mit jenem erſten λέγω. Aber, ich behaupte es ſelbſt gegen die alten Grammatiker, er iſt es nicht, ſondern, weil ἔλεξα beiden Stämmen gemein iſt, und in λέγμενος (Od. χ, 196.) ſogar das γ erſcheint, ſo ſcheint er es zu ſein. Man darf aber nur δέγμενος vergleichen, um mir, wenn ich mich auf die regelmäßigen Verbalia τὸ λέχος und ὁ λόχος und ἡ λεχώ berufe, zu glauben daß der Stamm des Verbi legen im griechiſchen ΛΕΧ iſt. [2])

79. κητώεσσα, μεγακήτης.

1. Das bekante Beiwort von Lakedämon, aus Il. β, 581. und Od. δ, 1., κητώεσσα, hat man zuförderſt ganz wörtlich von κῆτος Wallfiſch, Seethier, verſtehn zu können geglaubt, wie dies unter andern Aelian H. A. 17, 6. berichtet, und dabei erwähnt daß wirklich beſonders große Thiere der Art an der lakoniſchen Küſte und bei Kythera ſich fänden. Natürlich aber fand dieſe Erklärung am wenigſten Beifall, da ein ſolches Beiwort, an ſich abenteuerlich, ganz unpaſſend erſchien für ein Land das zwar eine Seeküſte hat, aber ſeinem Hauptheil nach ein Binnenland iſt.

2) Die Form λόχος freilich will man von λέγειν auslesen, ableiten: aber es iſt ſchon nicht wahrſcheinlich daß ein ſo altes Verbum wie λοχῆσαι hievon ausgegangen ſein ſollte, wenn nicht das liegen im Hinterhalt der Grundbegriff wäre. Und noch weniger läßt ſich jener Grundbegriff annehmen wenn λόχος ſogar die Handlung des Auflauern ausdrückt, wie Od. δ, 395. vgl. 441. Dagegen iſt es, da auch die Bedeutung λόχος Trupp alt iſt (Od. ν, 49.), ſehr begreiflich daß man eine Anzahl Krieger die etwa als Wache oder Hinterhalt gelegt werden konnten, einen λόχος nannte. Die vielen von derſelben Form mit dem ο ausgehenden Wörter, die ſich auf das Wochenbette beziehen, nebſt ἄλοχος, bekräftigen dieſe Anſicht. Man wird übrigens bemerken daß ὁ λόχος und τὸ λέχος ſich wieder zu einander verhalten, wie die oben Art. 73, 1. angeführten Verbalia.

2. Deſto angenommener iſt in den Scholien und faſt überall, die Erklärung, groß, durch Vergleichung mit dem Wallfiſch; womit man dann das Wort μεγακήτης, wenn es Beiwort vom Schiffe iſt, in guter Uebereinſtimmung glaubt. Hier bemerke ich zuförderſt was ſchon andere zu erwägen gegeben haben, daß Sparta gar nicht vor andern in dem Rufe einer großen Stadt ſtand; am wenigſten in den homeriſchen Zeiten; in welche dieſe Erklärer ihre aus der ſpätern Welt geſchöpfte Vorſtellung von einer großen Stadt, welche allenfalls der Fantaſie das Bild eines großen in einer Tiefe liegenden Thieres darbieten könnte, verſetzt haben. Iſt aber Lakedämon hier, dem älteren Sprachgebrauch gemäß, das Land, ſo iſt vollends nicht zu begreifen, wie, und in welchem Gegenſatz, man ſich „das große Land Lakedämon" zu denken habe.

3. Wie dem aber auch ſei, gegen den kindiſchen Ausdruck ſelbſt muß ich im Namen des kindlichen Zeitalters wieder proteſtiren. Hier nahm ſogar Euſtathius Anſtoß. Nachdem er das Beiwort des Schiffes (zu Il. ϑ, 222. p. 594.) auf obige Art erklärt hat, ſetzt er hinzu: ἀφ' οὗ κατά τινας, εἰ καὶ πάνυ σμικροπρεπῶς, ἀλλ' ὅμως καὶ Λακεδαιμων κητώεσσα. Eine neuere Methode hingegen gibt ſolcher Albernheit den gewöhnlichen philoſophiſchen Anſtrich und vollendet den Nachtheil dieſes Verfahrens durch flache Verallgemeinerung, indem man lehrt, ſolche Ableitungen von κῆτος hätten in der alten Sprache jede ungeheure Größe ausgedrückt. [1]) Will man dieſe Lehre anwenden auf den μεγακήτεα πόντον Od. γ, 158., und auf den Delfin, der ſelbſt ein κῆτος iſt und Il. φ, 22. doch dieſes Beiwort hat; ſo hat man die Wahl, ob dieſe Ausdrücke Dichter-Epithete bleiben ſollen; in welchem Fall wir die Albernheit unmittelbar vor uns haben; oder ob die

1) Man ſehe Hemſterhuis, von dem freilich das meiſte Irrſal im philoſophiſch-etymologiſchen Felde ausgegangen iſt, zu Luc. Timon. 26., und Tollius, der zu Apollon. Lex. in v. dem ehrlichen Euſtathius mit dieſer Autorität den Mund ſtopft.

Meinung ist, die Vergleichung mit dem Thiere sei aus den Augen verloren; wodurch ein so sichtlich geschaffener Ausdruck wie μεγακήτης für ein prosaisches Adjektiv erklärt wird. Κητώεσσα aber muß im letztern Falle doch noch gedämpft werden; denn „die ungeheure Lakedämon" wird schwerlich ein Uebersetzer uns zu geben wagen.

4. Strabo 8. p. 367. erwähnt eine andre Lesart, καιετάεσσαν, welche Eustathius und der Scholiast zu Od. δ, 1. namentlich dem Zenodot zuschreiben. Alle geben davon eine zwiefache Erklärung. Die eine, von καιετά, sonst καλαμίνθη genannt, einer in Lakonien häufig wachsenden Art von Münze, kann als episches Beiwort von Stadt oder Land vernünftigerweise nicht in Erwägung kommen, wenn gleich Kallimachus als Beiwort des Eurotas ganz schicklich es nachahmte: s. dessen von Bentley gebessertes 224tes Fragment. Desto passender ist die andre Erklärung. Τὰ καίατα (von καῖαρ, ατος) oder οἱ καιάται, auch καίετοι, hießen die Risse und Höhlen die man von alten Erdbeben herleitete, und dergleichen nach Strabo in Lakonien viele waren: wie denn einer derselben, vorzugsweise ὁ καιάτας oder καιάδας genannt, bekant genug ist, da die Verbrecher hinein geworfen wurden. Indessen würde diese Lesart im besten Falle uns nur über κητώεσσα weghelfen; μεγακήτης mit seiner Ableitung von κῆτος, Seethier, bliebe; und wir müßten uns also dazu verstehn, dies Beiwort beim Schiffe zwar in jener Vergleichung zu verstehn, beim πόντος aber von dem wirklichen Aufenthalt dieser Thiere; worauf wir dann immer noch des μεγακήτεος δελφῖνος, ungefehr wie eines μεγαβοίου ταύρου, uns zu erfreuen hätten. Zudem war offenbar κητώεσσα die in der Ueberlieferung fest stehende Lesart, die man in der besten Zeit hörte, las und annahm, und über die wir uns also nicht so leicht durch die Notiz von einer andern Lesart wegbringen lassen müssen.

5. Ja ich zweifle sehr daß dieses καιετάεσσα eine wirkliche Lesart war. Hesychius hat unter den Erklärungen von κητώεσσα auch κοίλη, und auch καλαμινθώδης: und damit man dies nicht als ein unkritisches Gemenge verwerfe, so sehe man die förmliche Begrün-

dung dieſer Auslegungen in des Apollonius Lexikon: — *Λακεδαίμονα κητώεσσαν. τὸ μὲν ὑγιὲς μέγα κῦτος ἔχουσαν, ὡς καὶ ἐπὶ τῆς νηός. τινὲς δὲ ὅτι εἰς ἣν κήτη ἐκβράσσεται. τινὲς δὲ καλαμινθώδη· καιέτα γὰρ φυτὸν ἡ καλάμινθος ὑπ᾽ ἐνίων καλεῖται.* Ganz unabhängig von der Gloſſe *κητώεσσα* aber hat Heſychius noch dieſe: *Κήτα, καλαμίνθη.* [2]) Aus allem dieſem erhellet deutlich, daß man aus der Silbe *κητ-* ſelbſt ſowohl die Höhlung, *κῦτος*, als die Pflanze *καιέτα* heraus deutete; und ſomit gilt daſſelbe auch von dem der ſogenannten Lesart *καιετάεσσα* geliehenen andern Sinn, von den Erdſpalten; und *καιετάεσσα* war alſo nur eine der Form *κητώεσσα* aus andern Elementen nachgebildete zwiefache Deutung dieſes Wortes. Sehr natürlich aber ward aus der Deutung bald eine Beſſerung, welche endlich ſogar das Anſehn einer Lesart gewann.

6. Wir wollen alſo dieſe alten Deutungen wieder aufnehmen, und kritiſch behandeln. Die Erklärung *μέγα κῦτος ἔχουσα* ſcheint zunächſt zu *μεγακήτης* zu gehören, wobei ſie in Scholien und Gloſſen ſteht: aber bei Apollonius, wie wir ſo eben ſahen, und ſo auch im Scholion zu Od. δ, 1. ſteht ſie auch bei *κητώεσσαν*. Zu ähnlichem Zweck, nehmlich um in der Silbe *κητ-* den Begriff einer Kluft oder Spalte zu finden, ſuchten andre die Verwandtſchaft in dem Worte *τὰ καίατα*. Ich finde, auch ohne dieſe Etymologie, dieſe Deutung hinreichend begründet durch den gewöhnlichen Sinn des Wortes *κῆτος*. Gewiß iſt nehmlich Höhlung, Schlund der eigentliche Begriff dieſes Wortes, das auf dieſe Art die natürliche Benennung jener großen Seeſchlünde, der Wall- und Haifiſche ward. Und ſo findet ſich nun die Etymologie ſehr natürlich hinzu in dem Verbo *χάω, χάσκω*, von deſſen alter Form mit dem *κ* wir ſchon oben I. Art. 3. nicht nur das Wort *ἀκέων*, ſondern auch

2) Durch dieſes *κήτα* bekommt die Schreibart *καιτάεις*, wie im Schol. Od. δ, 1. zweimal, und zwar im Cod. Harl. und Ambr. übereinſtimmend ſteht, einiges [illegible] nicht gegen die Aenderung *καιτάεις*. L. Porſon.

κεάζω, ſpalte, abgeleitet haben, von welchem Verbo eben die Wortformen κεάδας, καιάδας, τὰ καίατα ꝛc. ausgehn.

7. In dieſem älteſten eigentlichen Sinn hat alſo das Beiwort μεγακήτης, wörtlich „der groſsſchlundige", bei Homer der Delfin, der an an der angeführten Stelle grade geſchildert wird wie die übrigen Fiſche die er zu verſchlingen pflegt vor ihm fliehen; eben ſo das Schiff, das nun ohne alle Vergleichung vermöge ſeiner Höhlung oder ſeines Bauches ſo heiſst; vor allen aber endlich der ungeheure Schlund das Meer, das daher auch βαθυκήτης ſchon in ſehr alter Poeſie beigenamt wird: ſ. Theogn. 175. mit Bekkers Note. Das Beiwort κητώεσσα, mit jenen ältern Grammatikern, denen auch Schneider folgt, ganz eben ſo zu faſſen, μέγα κῦτος ἔχουσα, alſo von dem tiefen Thale worin Lakedämon liegt, hätte ſchon das abhalten ſollen, daſs dann Homer unmöglich verbinden konnte κοίλην Λακεδαίμονα κητώεσσαν. Die Verſchiedenheit der Form, in μεγακήτης und κητώεσσα, führt uns richtiger, da die Adjektiva auf εις, εσσα, εν nach der gangbarſten Analogie eine Fülle deſſen bedeuten, wovon ein ſolches Adjektiv gemacht iſt: alſo κητώεσσα, ganz in dem einen Sinne jenes angeblichen καιετάεσσα, das viel Schlünde und Höhlen hat.

8. Was der allgemeineren Anerkennung dieſer Erklärung im Wege ſtand, war wol die Meinung daſs Od. δ, 1. unter Λακεδαίμων im engſten Sinne die Stadt zu verſtehen ſei, auf welche zwar das Beiwort, einer in der Tiefe liegenden, nicht aber das, einer viele Erdſpalten habenden, paſſe. Wir müſſen alſo auch den Gebrauch dieſes Namens kürzlich erörtern. Daſs Λακεδαίμων im ältern Sinne das Land iſt, die Stadt aber Σπάρτη heiſst, dieſes an ſich ſchon einleuchtende erhellet deutlich aus den beiden Verſen Il. β, 581. Οἳ δ' εἶχον κοίλην Λακεδαίμονα κητώεσσαν, Φᾶριν τε Σπάρτην τε κ. τ. λ. Daſs aber auch die ſpätere Sitte ſchon bei Homer ſei, und unter dieſem Namen bald das Land bald die Stadt verſtanden werde, dies behauptete Strabo; wiewohl eben aus der einzigen Stelle Od. δ, 1.

und

und zwar mit folgender Beweisführung. Od. φ, 13. wird erzählt, daß Odysseus seinen berühmten Bogen vom Iphitus zum Geschenk erhalten habe, mit dem er in Lakedämon zusammen gekommen sei: τά οἱ ξεῖνος Λακεδαίμονι δῶκε τυχήσας: und unmittelbar darauf heißt es, von derselben Zusammenkunft: Τὼ δ' ἐν Μεσσηῃ ξυμβλήτην ἀλλήλοιιν. Also begreift hier der Name Λακεδαίμων auch das, in der trojanischen Zeit mit dazu gehörige, Messene. Grade an dem eigentlichen Ort dieser alten messenischen Zusammenkunft, nehmlich in Pherä (Φηραί) übernachtet nachher auch Telemach auf seiner Reise zum Menelaos. Dies wird erwähnet Od. χ, 488. und da die Reise gleich weiter fortgeht, so heißt es nur elf Verse nachher Od δ, 1. οἳ δ' ἔξον κοίλην Λακεδαίμονα κητώεσσαν. Da nun an der erwähnten Stelle Λακεδαίμων, als Land genommen, Pherä selbst schon in sich begreift, so folgt daß hier Λακεδαίμων die Stadt ist: denn sonst würde Telemach aus Lakedämon nach Lakedämon reisen. So Strabo. Ich glaube, indem ich diese Folgerungen hergeschrieben, sie auch schon widerlegt zu haben. Daß Homer das einemal von dem Standpunkt in Ithaka aus, von einem Ort in Messene sagt ἐν Λακεδαίμονι, ist merkwürdig genug, da ganz auf die spätere statistische Art die Provinz unter dem Namen des herschenden Landes begriffen wird; aber dadurch wird die Thatsache nicht aufgehoben, daß das wahre und eigentliche Lakedämon das Eurotas-Thal ist, welches der Taygetos von Messene trennt. Wenn nun an einer ganz andern Stelle, wo der Dichter nicht so gesprochen, Messene nicht Lakedämon genannt hat, die Ankunft im eigentlichen Lakedämon mit diesem Namen angegeben ist; so ist dies vielmehr der natürliche und gewöhnliche Sprachgebrauch: dahingegen wenn kurz vorher Lakedämon als Land wäre genannt worden, der Dichter auch die Stadt Sparta nicht so ohne weiters hätte Lakedämon nennen können.

9. Es bleibt also dabei: Λακεδαίμων ist der Name des Landes, und bekommt alle Attribute von diesem, auch wenn der Dichter bei Nennung desselben die Ankunft in Sparta wirklich zunächst im Sinne hat.

κεάζω, ſpalte, abgeleitet haben, von welchem Verbo eben die Wortformen κεάδας, καιάδας, τὰ καίατα ꝛc. ausgehn.

7. In dieſem älteſten eigentlichen Sinn hat alſo das Beiwort μεγακήτης, wörtlich „der großſchlundige", bei Homer der Delfin, der an an der angeführten Stelle grade geſchildert wird wie die übrigen Fiſche die er zu verſchlingen pflegt vor ihm fliehen; eben ſo das Schiff, das nun ohne alle Vergleichung vermöge ſeiner Höhlung oder ſeines Bauches ſo heißt; vor allen aber endlich der ungeheure Schlund das Meer, das daher auch βαθυκήτης ſchon in ſehr alter Poeſie beigenamt wird: ſ. Theogn. 175. mit Bekkers Note. Das Beiwort κητώεσσα, mit jenen ältern Grammatikern, denen auch Schneider folgt, ganz eben ſo zu faſſen, μέγα κῦτος ἔχουσα, alſo von dem tiefen Thale worin Lakedämon liegt, hätte ſchon das abhalten ſollen, daß dann Homer unmöglich verbinden konnte κοίλην Λακεδαίμονα κητώεσσαν. Die Verſchiedenheit der Form, in μεγακήτης und κητώεσσα, führt uns richtiger, da die Adjektiva auf εις, εσσα, εν nach der gangbarſten Analogie eine Fülle deſſen bedeuten, wovon ein ſolches Adjektiv gemacht iſt: alſo κητώεσσα, ganz in dem einen Sinne jenes angeblichen καιετάεσσα, das viel Schlünde und Höhlen hat.

8. Was der allgemeineren Anerkennung dieſer Erklärung im Wege ſtand, war wol die Meinung daß Od. δ, 1. unter Λακεδαίμων im engſten Sinne die Stadt zu verſtehen ſei, auf welche zwar das Beiwort, einer in der Tiefe liegenden, nicht aber das, einer viele Erdſpalten habenden, paſſe. Wir müſſen alſo auch den Gebrauch dieſes Namens kürzlich erörtern. Daß Λακεδαίμων im ältern Sinne das Land iſt, die Stadt aber Σπάρτη heißt, dieſes an ſich ſchon einleuchtende erhellet deutlich aus den beiden Verſen Il. β, 581. Οἳ δ' ἔχον κοίλην Λακεδαίμονα κητώεσσαν, Φᾶρίν τε Σπάρτην τε κ. τ. λ. Daß aber auch die ſpätere Sitte ſchon bei Homer ſei, und unter dieſem Namen bald das Land bald die Stadt verſtanden werde, dies behauptete Strabo; wiewohl eben aus der einzigen Stelle Od. δ, 1.

und zwar mit folgender Beweisführung. Od. φ, 13. wird erzählt, daß Odysseus seinen berühmten Bogen vom Iphitus zum Geschenk erhalten habe, mit dem er in Lakedämon zusammen gekommen sei: τά οἱ ξεῖνος Λακεδαίμονι δῶκε τυχήσας: und unmittelbar darauf heißt es, von derselben Zusammenkunft: Τὼ δ' ἐν Μεσσηῃ ξυμβλήτην ἀλλήλοιιν. Also begreift hier der Name Λακεδαίμων auch das, in der trojanischen Zeit mit dazu gehörige, Messene. Grade an dem eigentlichen Ort dieser alten messenischen Zusammenkunft, nehmlich in Pherä (Φηραί) übernachtet nachher auch Telemach auf seiner Reise zum Menelaos. Dies wird erwähnet Od. χ, 488. und da die Reise gleich weiter fortgeht, so heißt es nur elf Verse nachher, Od δ, 1. οἳ δ' ἔξον κοίλην Λακεδαίμονα κητώεσσαν. Da nun an der erwähnten Stelle Λακεδαίμων, als Land genommen, Pherä selbst schon in sich begreift, so folgt daß hier Λακεδαίμων die Stadt ist: denn sonst würde Telemach aus Lakedämon nach Lakedämon reisen. So Strabo. Ich glaube, indem ich diese Folgerungen hergeschrieben, sie auch schon widerlegt zu haben. Daß Homer das einemal von dem Standpunkt in Ithaka aus, von einem Ort in Messene sagt ἐν Λακεδαίμονι, ist merkwürdig genug, da ganz auf die spätere statistische Art die Provinz unter dem Namen des herschenden Landes begriffen wird; aber dadurch wird die Thatsache nicht aufgehoben, daß das wahre und eigentliche Lakedämon das Eurotas-Thal ist, welches der Taygetos von Messene trennt. Wenn nun an einer ganz andern Stelle, wo der Dichter nicht so gesprochen, Messene nicht Lakedämon genannt hat, die Ankunft im eigentlichen Lakedämon mit diesem Namen angegeben ist; so ist dies vielmehr der natürliche und gewöhnliche Sprachgebrauch: dahingegen wenn kurz vorher Lakedämon als Land wäre genannt worden, der Dichter auch die Stadt Sparta nicht so ohne weiters hätte Lakedämon nennen können.

9. Es bleibt also dabei: Λακεδαίμων ist der Name des Landes, und bekommt alle Attribute von diesem, auch wenn der Dichter bei Nennung desselben die Ankunft in Sparta wirklich zunächst im Sinne hat.

Denn in jenen Zeiten wo nicht Eine große Hauptstadt war, sondern das Land Gau- und Fleckenweise bewohnt ward, mit einem Mittelpunkt, wo die Herrschaft sich befand, damals sag' ich konnte man wirklich auf beide Art reden, ohne daß der Name Lakedämon zwiefach bedeutet hätte; indem man Lakedämon auch als die Stadt im weitern Sinn, das heißt als den Verband sämtlicher Flecken dachte, Sparta aber immer nur den Hauptort allein bezeichnete: ein Unterschied der späterhin als die Gaue sich in den Hauptort koncentrirt hatten, wegfiel; indem diesem nun beide Namen zukamen, für das Land aber, der Deutlichkeit wegen, die neuere Benennung Lakonien sich bildete.

80. ἀγέρωχος.

1. Die Grammatiker haben hinreichend dafür gesorgt, daß wir wissen daß das Wort ἀγέρωχος in der spätern Sprache tadelnden Sinn habe, bei Homer aber ehrenden. Das Etymologikon fängt seinen Artikel mit den Worten an, ῥητορικὴ ἡ λέξις. Nehmlich das Wort, das bei Homer und Pindar öfter vorkommt, erscheint in der ganzen attischen Periode, soviel ich weiß, gar nicht. Von Polybius an aber ist es auch in der Prose sehr gewöhnlich. Ohne Zweifel also war das Wort in den asianischen Dialekten stets in Gebrauch geblieben, und kam aus diesen durch die asianische Redner-Schule in die Sprache der Rhetoren, welche die spätere Prose bildeten, und deren Stil, selbst in Wörtern und Formen, dem attischen stets entgegen gesetzt wird.

2. Bei diesen spätern nun ist die Bedeutung, wild, unbändig; was nur bei Thieren auch im edeln Sinn gesagt wird [1]), bei Menschen aber am gewöhn-

1) In der Glosse jedoch in Lex. Seg. 6. p. 336.: Ἀγέρωχος ταῦρος· σεμνὸς, ὑπερόπτης, θρασύς: so richtig auch ein ταῦρος ἀγέρωχος gesagt ist (s. Himer. Ecl. 12, 6.), paßt die Erklärung nicht recht dazu. Ohne Zweifel soll es heißen: A. γαῦρος, σεμνός: denn so durcheinander findet man die Bedeutungen namentlich auch bei Hesychius, wo auch γαῦρος nicht fehlt.

lichſten in den Begriff eines hochfahrenden und übermüthigen übergeht, z. B. Plut. Am. Frat. o. extr. Was aber den homeriſchen Gebrauch betrifft ſo iſt die Bemerkung der Grammatiker zwar richtig, aber der beſtimmte Sinn den ſie an den einzeln Stellen hinein legen, befriedigt nicht recht, und iſt, je nachdem man an der einen anders als an der andern es faſſen zu können glaubte, zu verſchiedenartig angegeben; als ἔντεμος, σεμνός, ἀνδρεῖος: ja ſie haben ſogar, nach Maaßgabe der Stellen verſchiedne Etymologie zum Grund gelegt: welchen grammatiſchen Aberwitz man an ſeinen Orten aufſuchen kann. Homer gibt das Beiwort mehrmals den Troern u. einmal den Myſiern (κ, 430.), immer als Kriegern; ferner im Katalog den Rhodiern; außerdem nur noch dem Periklymenos. Hieraus iſt nur ſoviel zu ſehn, daß es ein dem Krieger als Krieger ziemendes Beiwort iſt; aber den beſtimmteren Sinn der zum Grunde liegt können wir aus dieſen Fällen nicht entnehmen. Von Periklymenos, der ſeltſamer Weiſe der einzige Held iſt, der das Beiwort hat, und zwar außer Homer noch in einem heſiodiſchen Fragment aus den *Καταλόγοις* (fr. 22. Gaiſf.), iſt der Mythos nicht ſo umſtändlich auf uns gekommen, daß eine Perſönlichkeit ſich darin darthäte. Die Sage enthält nur, daß er durch Poſeidons Geſchenk ſich in allerlei Thiere verwandeln konnte, wodurch er dem ſein Geſchlecht bekriegenden Herakles am längſten Widerſtand leiſtete. Nur das wäre vielleicht ein Wink, daß von Völkern hauptſächlich aſiatiſche das Beiwort haben; jedoch nicht etwa minder tapfere; denn auch die Myſier heißen an andern Stellen *ἀχέμαχοι* und *καρτερόθυμοι*.

8. Bei Pindar hat, außer hohen Thaten (*ἀγερώχων ἐργμάτων* Nem. 6, 56.) und dem Siege überhaupt (Ol. 10, 96.), das Beiwort noch der Reichthum (*πλούτου κεφάνωμ' ἀγέρωχον* Pyth. 1, 96.); wobei wir vielleicht daran denken dürfen daß die einzige griechiſche Nation welche bei Homer das Beiwort hat, die reichen Rhodier ſind. Verbinden wir nun hiemit, daß die ſpätere tadelnde Bedeutung die *ὑπερηφανία* und *αὐθαδία* iſt; ſo finde ich die Einheit für alles dieſes im

Stolze, der bei den asiatischen Nationen und beim Reichthum in äußerem Prangen sich kund thut: und diesen also drückte das Wort ἀγέρωχος bei den älteren ohne Tadel aus, so daß die Erklärung σεμνός mir vorzüglich auf äußere Würde und Glanz zu gehn scheint [2]). Bemerkenswerth ist übrigens noch daß während Pindar das Wort bloß im edeln Sinne hat, Archilochus und Alcäus es schon als Tadel brauchten: s. Eustathius hier unten in der Note.

4. Ueber die Ableitung weiß ich nicht einmal soviel zu sagen daß es zu bestätigender Nachhülfe dienen könnte; was allerdings auffallend ist, da das Wort aus so ganz deutlichen Elementen zu bestehn scheint. Auch ist unter dem, was die Grammatiker versuchen, die Erklärung γεραόχος mit dem α intensivo die erträglichste. Und wenn ich dies etwa in einen „Ehrenmann" drehte, würde ich gewiß viele befriedigen. Mir jedoch paßt dies auf den dargelegten Gang des Gebrauchs zu wenig, um diese Erklärung zu der meinigen zu machen; was ich nur könnte, indem ich dem α intensivo das bedeutungslose α substituirte, wie es in einigen Wörtern wirklich statt findet, hier aber gar zu wenig Analogie hat.

81. δέαται, δοάσσατο.

1. So oft Homer in zweifelhaften Fällen einen Entschluß fassen läßt so lesen wir bei ihm diesen Vers

Ὧδε δέ οἱ φρονέοντι δοάσσατο κέρδιον εἶναι.

z. B. Il. ν, 458. Od. ε, 474. Wer nun von dem Verbo δοάσσασθαι nicht nur sonst woher nichts wußte, wie dies seit den ältesten Zeiten homerischer Erklärung

2) Eust. ad Il. β, 654. δηλοῖ δέ φασιν ἡ λέξις οὕτως τοὺς σεμνούς, ὡς Ἀλκμὰν βούλεται: welcher letzte Ausdruck mir fremd ist: wiewohl es auf den Gebrauch des Wortes bei Alkman gehn muß, da auf βούλεται gleich folgt: Ἀλκαῖος δέ φασι καὶ Ἀρχίλοχος ἀγέρωχον τὸν ἀκόσμητον καὶ ἀλάζονα οἶδεν.

jedermanns Fall war, ſondern auch nichts zu wiſſen glaubte, der war der Bedeutung des Worts und des Sinnes einer jeden Stelle völlig gewiß. Denn es iſt ſonnenklar ſowohl aus dem Zuſammenhang der Worte, als aus dem der Gedanken an jeder einzelen Stelle, daß das Wort δοάσσατο heißet, es ſchien, ἔδοξεν. Wer alſo dies als ein erworbenes Faktum betrachtete, und nachher darüber nachdachte, der gerieth in keine andre Gefahr als eine ſchlechte Etymologie zu machen: der Dichter blieb unverletzt. Natürlich bot ſich gleich das Verbum δοκεῖν ſelbſt dazu dar: denn das zuviel oder zuwenig eines κ kann der Verwandtſchaft zweier Wörter nicht entgegen ſtehn: und ſo führt der Scholiaſt zu Il. ν, 458. ſeine Ableitung ganz unſchädlich durch.

2. Nicht ſo die welche von ſcheinbarer Etymologie ausgingen. Δοιή der Zweifel, ἐν δοιῇ εἶναι zweifelhaft ſein, iſt ein homeriſcher Ausdruck (Il. ι, 230.), und das davon gebildete ἐνδοιάζειν, zweifeln, hat ſchon Thucydides. Da nun alle jene Stellen eine zweifelhafte Lage darbieten, ſo war das oberflächliche Urtheil fertig: man nahm ein ſimplex δοιάζω an, woraus das homeriſche Wort metriſch verkürzt ſein ſollte. So ein Theil der Alten im Etym. M. in v.; ſo die Neuern nach Valckenaers weiter nichts als gelehrter Erörterung ad Ammon. 1, 16. Der Schein des Buchſtaben verblendete gegen den Gedanken. Wäre die Etymologie richtig, ſo müßte δοάσσατο heißen „es war ihm zweifelhaft.“ Aber überall liegt ja der Zweifel im erſten Theil der Rede, meiſt recht umſtändlich ausgeführt, wie gleich Il. ν, 458. Δηΐφοβος δὲ διάνδιχα μερμήριξεν, ἦ τινά που — —, ἦ πειρήσαιτο καὶ οἷος. Ὧδε δέ οἱ φρονέοντι δοάσσατο κέρδιον εἶναι —. Wie wäre es möglich hier immer noch den Begriff des Zweifels fortzuſetzen? Das fühlte man denn auch; und half ſich, indem man die Erklärung ſchien billigte, mit dem Zuſatz: Sed quae nobis meliora videntur, talia fere sunt, in quibus tuto pedem nondum liceat figere etc. (Valck. l. c.). Gewiß eine Behutſamkeit des Ausdrucks wodurch dieſer zehnmal in beiden Gedichten wiederholte Vers nicht gewinnt.

3. Was die Neuern freilich in der Einmal gefaßten Ansicht bestärken mußte war die Beobachtung des in Rede stehenden Verbi außer Homer. Denn da fand man bei Apollonius nicht nur δοιάζεσκε βουλάς (3, 819.) von dem noch unschlüssigen, und δοιάζοντο λεύσσειν (4, 576.) „sie glaubten zu erblicken" (von fernen undeutlichen Gegenständen): sondern auch, ὁππότε δοῦπον — δοάσσαι (3, 955.) „wenn sie einen Schall ahnete" d. i. zu hören glaubte; und endlich ganz deutlich ἑζομένη δοάσσατο (3, 770.) von hin und her geworfener Ueberlegung. Allein unsere Kritik lehrt uns, nicht alles was in griechischen Büchern gelesen wird, für griechischen Sprachgebrauch zu halten. Δοιάζω ist gewiß nie gesagt worden, und ἐνδοιάζω ist kein eigentliches Kompositum sondern ein aus der Redensart ἐν δοιῇ gebildetes Verbum. Apollonius glaubte indessen, und nicht ohne Grund, als Dichter auch δοιάζω bilden zu dürfen. Aber nun kam der Grammatiker. In dem impersonalen homerischen δοάσσατο eben dasselbe Verbum erkennend, glaubte er sich berechtigt auch sein personales δοιάζειν so zu verkürzen. Indessen sieht man wie gebunden auch dieser grammatische Dichter durch das an Homer gewöhnte Ohr war. Nur die Aoristform δοάσσαι braucht er so: δοάζειν würde er nicht gewagt haben. — Auch in der Virgilischen Nachahmung, Aen. 11, 550. omnia secum Versanti subito, vix haec sententia sedit: scheint mir das vix eine Bemühung, die δοιή, die ein Theil der Erklärer nun einmal in dem δοάσσατο hörte, so gut hinein zu bringen als es sein Dichter-Gefühl erlaubte: grade wie in unsers Voß Ueberſetzung: „Dieſer Entſchluß erſchien dem Zweifelnden endlich der beſte". In beiden Ausdrücken wird der Zweifel nur noch grade bis an die Grenze des Entſchluſſes gebracht: was freilich die Meinung von δοάσσατο, wenn es aus δοιή gebildet ſein ſoll, nicht ſein kann.

4. Die einzige Stelle wo dieſer Aoriſt außer jenem oft wiederholten Vers bei Homer vorkommt, hätte belehren ſollen. Neſtor räth ſeinem Sohne beim Wa-

genlenken das linke Roß ſo nah ans Ziel kommen zu laſſen,

Ὡς ἄν σοι πλήμνη γε δοάσσεται ἄκρον ἱκέσθαι

d. h. bis die Nabe dir dicht daran zu kommen ſcheint. Δοάσσεται (für -ηται) erklärt der Scholiaſt φαντασθῇ, νομισθῇ. Richtig. Ein Schein iſt hier: daher auch δόξῃ daſſelbe ausdrücken würde: aber von Zweifel nicht ein Gedanke; nicht einmal wie in jenem Vers, wo doch ein Zweifel vorher geht. Soll nun jene Etymologie noch bleiben, ſo muß man ſagen, δοάσσατο gehe urſprünglich auf zweifelndes Bedünken, habe aber im Sprachgebrauch dieſen Nebenbegriff verloren. Dann iſt freilich der Dichter gerettet; aber die Etymologie iſt unbefriedigend und hilft nichts.

5. Zu dieſem Aoriſt geſellte ſich in den Editionen vor Wolf noch eine Imperfektform Od. ζ, 242. wo Nauſikaa von dem durch Pallas verherrlichten Odyſſeus zu ihren Dienerinnen ſagt

Πρόσθεν μὲν γὰρ δή μοι ἀεικέλιος δόατ' εἶναι,
Νῦν δὲ θεοῖσιν ἔοικε —.

Hier iſt wieder von einem Scheinen die Rede das aber damals auch nicht die Möglichkeit des Zweifels ſondern völlige Gewißheit hervorgebracht hatte: ein Ausſehn das ihr itzt freilich, in der erinnernden Vorſtellung, und in Vergleichung mit der neuen Geſtalt, Zweifel verurſacht: aber das δόατο geht auf die Zeit wo er ἀεικέλιος ſchien und war. Alſo hätte auch dieſer Vers die falſche Ableitung verhindern ſollen. Für uns indeſſen verwickelt ſich hier die Unterſuchung. Die gewöhnliche Lesart der Ausgaben vor Wolf iſt freilich δόατο; aber die vorzüglichſten Handſchriften und die älteſten Augaben namentlich die Aldina, haben δέατο: und eben ſo lautet das Lemma der großen und kleinen Scholien (in der alten Ausgabe dieſer); und nur dieſe Lesart erklärt auch Euſtathius. Heſych. Δέαται· φαίνεται, δοκεῖ. Δεάμην· ἐδοκίμαζον, ἐδόξαζον. Endlich das Etym. M. hat, unter δέαται, die homeriſche Stelle ſelbſt mit ausgeſchriebenem δέατο. Die Form δόατο hat kein alter

Lexikograph. Daß sie aber bei dem Daſein jenes δοάσσατο als Variante aufkam; und daß, ſobald dieſe da war, δέαται als verdorbene Lesart in den Hintergrund trat, dies war nothwendiger Erfolg. Aber eben ſo nothwendig, daß die neuere Kritik die einzig beglaubigte Lesart, wie ſie auch zu begründen ſein möchte, wieder hervorzog. Die Ableitung dieſes δέαται im Etym. M. und im Scholion, von δάω δέδαμαι *), dient nur zur Bestärigung daß δέατο die von Grammatikern anerkannte Lesart iſt, und daß ſie dies Verbum mit δοάσσατο nicht einmal zuſammen brachten. Wir bringen ſie, ſchon ehe wir etymologiſiren, zuſammen, da ε und ο gewöhnlicher Umlaut iſt, Regelmäßigkeit des Umlauts aber in der alten Sprache nicht vorausgeſetzt werden kann.

6. Ich glaube nun von δέατο ausgehn zu müſſen; und ſo finde ich die Ableitung von δάω ganz vernünftig: behandele ſie aber ſo. Das Verbum δέδαα, δαῆναι wird ohne Zweifel wie εἰδέναι von dem Begriffe ſehn, erkennen, ausgehn. Wird dies angenommen, ſo iſt ein altes Verbum δάαται videtur, woraus der Analogie gemäß (z. B. μνάα μνέα, ῥέα für ΡΑΑ, θιάομαι aus θάω) δέαται ward, ſehr wahrſcheinlich, und eben ſo natürlich daß bei noch mehr wachſendem Worte der Stammvokal in ο ſich verdunkelte. Der Fall erinnert an eine ähnliche Erſcheinung bei dem Verbo θαάσσω, das ich daher hier gleich folgen laſſe.

*) Die offenbare Verderbung im mailändiſchen Scholion, καὶ γίνεται ἀπὸ τοῦ δέω δεύω, καὶ ἐξ αὐτοῦ δεύσω δέδαμαι, iſt durch Vergleichung des Etym. M. ohne Zweifel ſo zu beſſern κ. γ. ἀπὸ τοῦ δαίω δάω, καὶ ε. α. δάσω δέδαμαι. Der Etymologus ſchreibt zu dieſem δαίω die Erklärung καίω. Da es unbegreiflich iſt wie man von dieſem Begriff zu dem von δοκεῖ gelangte, ſo vermuthe ich Verwirrung des ſpätern Grammatikers. Der ältere von dem alles ausgeht hatte wol δαίω, δάω, δίδαα im Sinn.

82. θάσσειν.

1. Aus der attiſchen Poeſie, beſonders aus Euripides, iſt das Verbum θάσσειν ſitzen bekant. Ein Subſtantivum, ὁ θᾶκος, der Sitz, bei denſelben Schriftſtellern, zeigt durch ſeine Quantität, daß auch in jenem Verbo das α neben der Poſition durch ſich ſelbſt lang iſt, wie in πράσσω, πρᾶγος. Hiemit ſtimmt denn nun vollkommen, daß die epiſche Form dieſes Verbi ein doppeltes α hat, θαασσέμεν Od. γ, 336. θάασσεν Il. ι, 194. Ich ergreife aber dieſe Gelegenheit wieder um die Anſicht zu entfernen, als zerdehnten die Epiker die langen Vokale bloß des Metri wegen. Dies geſchieht nirgends; ſondern wo man es zu finden glaubt, da iſt entweder eine ſonſt ſtatt findende Zuſammenziehung unterblieben; oder eine wirkliche Zuſammenziehung iſt in zwei gleichlautende Vokale zerdehnt, wie in ὁράασθαι aus ὁρᾶσθαι (zſgz. aus ὁράεσθαι). So werden von den Epikern θᾶσσον, μᾶλλον, θῆρες, βῶλος, πῶλος und eine Menge anderer nie zerdehnt: wohl aber ſprechen ſie λᾶας, κράατος, welches, wie ich Th. 1. Art. 56. Note 1. gezeigt habe die Urformen ohne Zuſammenziehung, oder, wie wir zu reden pflegen, in der Auflöſung ſind. Alſo müſſen wir auch, wegen des epiſchen θαάσσω, in θάσσω eine Zuſammenziehung erkennen; und da wir hier nicht veranlaßt ſind das α in zwei verſchiedne Vokale aufzulöſen (wie ἆθλος in ἄεθλος); ſo muß uns das homeriſche θαάσσω die aufgelöſte, oder vielmehr die Stammform, nicht die zerdehnte Form ſein.

2. Hiemit ſtimmt nun wieder ſehr gut die Form θοάζω, welche in zwei tragiſchen Stellen dem homeriſchen θαάσσω gleich erklärt wird. Aeſchyl. Suppl. 610. vom Zeus

Ὑπ' ἀρχὰς δ' οὔτινος θοάζων
τὸ μεῖον κρεισσόνων κρατύνει·
οὔτινος ἄνωθεν ἡμένου σέβει κάτω.

Die alte und einzige Erklärung, vom Scholiaſten an,

ist „unter keines Herrschaft sitzend". Soph. Oed. T. 2. an die flehenden Thebaner.

Τίνας ποθ' ἕδρας τάσδε μοι θοάζετε
Ἱκτηρίοις κλάδοισιν ἐξεσγμένοι;

Das Scholion ist: θοάζετε κατὰ διάλυσιν ἀντὶ τοῦ θάσσετε. ἢ θοῶς προκάθησθε. Ohne Zweifel war die Erklärung welche hier voran, und im Scholion zu Aeschylus allein steht, die gangbare und überlieferte: daher auch Plutarch in de Aud. Poet. p. 22. e. unter den Beispielen von zwiefacher Bedeutung Eines Worts bei den Dichtern grade dieses mit beibringt. Θοάζειν, sagt er, bedeute entweder eine Bewegung, wie bei Euripides, ἢ τὸ καθέζεσθαι καὶ θαάσσειν ὡς Σοφοκλῆς: worauf er obige Stelle anführt. Unmöglich konnte Plutarch mit solcher Zuversicht dies anführen wenn er sich nicht bewußt war daß dies die gangbare und wie er wenigstens geglaubt haben muß unangefochtene Erklärung war.

3. Allerdings mußte nun diese Bedeutung eines so deutlich von θοός abgeleitet scheinenden Wortes auffallen: und dies allein war gewiß die Ursach daß schon griechische Erklärer des Sophokles, wie man in dem angeführten Scholion sieht, versuchten den Begriff schneller Bewegung mit dem des Sitzens zu vereinigen: und Erfurdt und Hermann haben neuerlich diese Erklärung als die einzig wahre unterstützt. Es soll heißen, cur hanc mihi sessionem festinatis? Was sich zur Unterstützung solcher Erklärung sagen läßt wird jeder leicht selbst beibringen. Auch Hermann fügt nur einige allgemeine Grundsätze zu; daher ich den Leser dorthin verweise, und nur erkläre daß mich die Noten beider nicht überzeugt haben. Alles spricht dort eine schon geraume Zeit dauernde Sitzung von Flehenden aus, die des Königs Haus umlagern und zu welchen dieser nun endlich heraustritt sich erkundigend, was doch die Ursach davon sei. Hier ist von keinem plötzlich einbrechenden Uebel die Rede um dessen Abhülfe die Bürger schnell zum König eilen: sondern von einer lange schon dauernden Plage, welche die Bürger endlich dahin gebracht hat vor des Königs Haus bittend sich hinzulagern:

eine Handlung die ich mir allenfalls durch einen feierlichen Bittgang eingeführt denken kann, nicht aber durch irgend etwas wozu der Begriff der Eile paßte. — Wer noch zweifelt, der leſe neben dieſer Anrede an Thebens Bürger

Τίνας ποθ' ἕδρας τάσδε μοι θοάζετε;

dieſe des Theſeus an den in tiefem Schmerz verhüllt auf der Erde ſitzenden Herakles in Eurip. Herc. fur. 1214.

— σὲ τὸν θάσσοντα δυστήνους ἕδρας
Λύδᾳ.

4. Was die Aeſchyliſche Stelle betrifft ſo erklärt Erfurdt daß er ſie nicht verſtehe: nur das iſt ihm ausgemacht, daß die gewöhnliche Erklärung nullius ſub imperio ſedens über die maßen albern ſei. Hermann ſagt nur daß θοάζων dort nicht heiße ſitzend. Er behält ſich alſo die Erklärung aus dem Begriffe θοός vor, die natürlicherweiſe nicht fehlen kann, die aber ſehr ſchlagend ſein muß wenn ſie mir den in der herkömmlichen Erklärung liegenden Gedanken erſetzen ſoll. Nicht das ſoll ſo kahl hingeſagt werden, daß er kein Unterthan ſei; ſondern im Gegenſatz gegen alle Könige und gegen alle andern Götter wird von ihm geſagt, daß er der einzige Herſcher ſei der keinen höheren Herſcher über ſich ſehe. Darum heißt es κρατύνει, welchem Begriffe θράζει im Sinne des epiſchen θαάσσειν ſo paſſend ſich anfügt: und darauf bezieht ſich nun bedeutungsvoller, nehmlich als auf einen gleichfalls ſitzend gedachten, das ἄνωθεν ἡμένου. Auch die Tautologie an welcher einige Erklärer ſich ſtoßen iſt keine des Lyrikers unwürdige. Der Hauptgedanke iſt in zwei Begriffe zerſpalten: erſtlich, daß er an Macht nicht nachſtehe und untergeben ſei Mächtigeren (κρατύνειν und κρείσσονες als von Einem Stammwort ausgehend in deutlicher Beziehung neben einander); zweitens, daß er keinen Höheren zu ſcheuen, zu fürchten habe. Das iſt keine Tautologie, wo kein Begriff zweimal ſteht. Und ſelbſt wenn das κάτω nach dem ὑπ' ἀρχᾶς θοάζων zuviel wäre, dem

wird geholfen sein durch Pauw, der dies κάτω als metrisch überhangend über den strophischen Vers streichen heißt; oder was ein besserer Kritiker als Pauw vielleicht erfinden wird. Der Sinn bleibt dieser: „Nicht unter eines Herrschaft sitzend waltet er minder als Gewaltigere; nicht einen oben sitzenden scheuet er (unten)". Was der Ausdruck in den Worten, wie sie da stehn, noch sonst für Fragen übrig läßt, die lasse ich unberührt: sie sind so kleiner Art gegen die Wahrheit des Ganzen, daß man gleich fühlt, verständige Interpretation oder einfache Kritik werde sie entfernen.

ς. Dieses θοάζω nun geht nicht von θοός aus, wie Valckenäer meint, der nach seiner bekanten ungesunden Etymologie freilich kein Bedenken trägt auch θάσσω, θᾶσσω, ja alle Wörter die sitzen und setzen bedeuten, von dem Eilen zum Sitz abzuleiten. Ich gehe nicht weiter zurück als auf die Wurzel ΘΕ- in τίθημι, die dem Verständigen verschieden ist von der Wurzel ΘΕ- in θέω woher θοός zu kommen scheint. Warum diese Wurzel in θαάσσω ΘΑ- lautet weiß ich nicht: ich sehe nur daß es so ist, und zugleich daß in einer andern Mundart aus dem großen Feld alterthümlicher Sprache, woraus die Lyriker und Tragiker ihre seltneren aber den Ohren ihrer Zeit nicht unbekanten Töne holten, — daß in einer solchen Mundart das α der Stammsilbe vor dem andern α in ο sich verdunkelt hatte; grade wie wir im vorigen Artikel δοάσσατο gesehn haben zu einem Verbo gehörig, dessen Präsens δέαται lautete, und das wir mit Wahrscheinlichkeit von δάω ableiteten. Die Endung άζω verhält sich zu der andern Form wie in σφάζω, σφάττω; und dies θοάζω wird wahrscheinlich wenn es flektirt ward das ξ angenommen haben. [1]) Dieses Wort also nahmen die alten Tragiker aus der Quelle, woraus sie lieber schöpften; aus wirklich einst und irgendwo gangbarer Spra-

[1]) Vielleicht erklärt sich hieraus der Beiname des Apollo, θόαξος (Hesych.), da an ihn vorzüglich, in seinen Hell- und Spruchtempeln, die Bittsitze der Leidenden sich mandten.

che; während das andre θοάζω, das stürmen und schwärmen bedeutet, ohne Zweifel zu den Wörtern gehört die der Dichter für seinen Gebrauch analog sich bildet. Ja ich trage kein Bedenken zu vermuthen daß Euripides, oder wer ihm darin etwa vorging, absichtlich die in einem andern Sinn gebräuchliche alte Wortform, für die keine Ableitung sich darbot, in den Sinn des Wortes θοός, den man hörte, auch wirklich hinüber spielte. Dabei gereicht es, dünkt mich, meiner Ansicht zur Empfehlung, daß Euripides das Wort einzig in diesem Sinne braucht, Aeschylus und Sophokles nur in jenem.

6. Doch um dies mit Sicherheit aussprechen zu können, müssen wir noch ein tragisches Wort untersuchen, das Compos. ἐπιθοάζειν in folgenden zwei Stellen: Aesch. Choëph. 853. wo der Jungfrauen-Chor die Mordscene zwischen Orestes und Aegisthos vorhersehend, in seiner Angst ausrufet:

Ζεῦ, Ζεῦ, τί λέγω; πόθεν ἄρξωμαι
Τάδ' ἐπευχομένη κἀπιθοάζουσ';
Ὑπὸ δ' εὐνοίας
Πῶς ἴσον εἰποῦσ' ἀνύσωμαι;

und Eurip. Med. zu Ende, wo Jason, der mit den Leichnamen seiner von ihr gemordeten Kinder entfliehenden Medea nachfluchend, spricht:

Ἀλλ' ὁπόσον γοῦν πάρα καὶ δύναμαι,
Τάδε καὶ θρηνῶ κἀπιθοάζω
Μαρτυρόμενος δαίμονας, ὥς μοι
Τέκν' ἀποκτείνασ' u. s. w.

Hermann der auch diese beiden Stellen anführt, sich aber in jener Note auf vollständige Behandlung derselben nicht einlassen kann, sagt auch von diesen nur so viel, daß sie den echten Sinn des Verbi (nehmlich den von θοός) ebenfalls hätten. Ich kann hier weiter nichts als wiederholen was ich bei dem vorigen Fall gesagt habe. Es ist gar kein Zweifel daß der Scharfsinn das dunkle Verbum in den Begriff θοάζω von θοός bringen kann; aber ich zweifle noch, daß es auf eine Art

geſchehen kann, die den auch in der Poeſie erfoderlichen Grad von Klarheit habe. Ich könnte mich hiemit begnügen: aber Schneider im Wörterbuche ſagt zu dieſem Worte etwas das alle Aufmerkſamkeit verdient. Er vergleicht es nehmlich mit dem bekanten Verbo ἐπιθειάζειν oder ἐπιθειάζειν zu den Göttern jammern, doch ſo daß er ἐπιθοάζειν auch hier von dem Begriff des „ſitzenden und flehenden" ausgehn läßt. Hat er hierin recht, ſo wäre die Gleichförmigkeit in Aeſchylus Gebrauch gerettet; und daß Euripides das Wort θοάζω auch einmal im alten Sinn brauchte, das würde wol niemand irren. Auf jeden Fall liegt, denke ich, der mit ἐπιθειάζειν übereinſtimmende Sinn am Tage unter andern in folgenden Beiſpielen dieſes Verbi: Pherecrates ap. Euſtath.

Τέρον ἁρᾶται κἀπιθειάζει τῷ πατρί.

Plat. Phaedr. p. 241. b. wo der Knabe den ihn verlaſſenden verfolgt

ἀγαναχτῶν καὶ ἐπιθειάζων [2]).

Mir nun iſt es unmöglich die Formen ἐπιθειάζειν und ἐπιθοάζειν, die wie man ſieht durch einen feſten Gebrauch den Verbis heftiger Leidenſchafts-Aeußerung, wie ἐπεύχεσθαι, θρηνεῖν, ἀρᾶσθαί τινι, ἀγαναχτεῖν, mit einem καί beigefügt werden und den Begriff eines geſteigerten Klagerufs haben, für zwei verſchiedne Verba zu halten: ſondern entweder auch an den beiden tragiſchen Stellen iſt ἐπιθειάζειν zu ſchreiben; oder auch dieſes Wort hatte in alter Mundart den Umlaut o be-

2) Die Variante ἐπιθειάζων iſt hier in ſehr guten codd. wie dem Clark. etc., und bei Thucydides kommt einigemal ἐπιθειάζειν, ἐπιθειασμός, wie es ſcheint ohne Variante vor. Demungeachtet bin ich geneigt ἐπιθειάζειν für die ältere Form zu halten, wegen der einfachern Etymologie τοὺς θεοὺς καλεῖν ἐπί τινι: wofür man freilich auch ſagen konnte τὰ θεῖα: aber da θειάζειν, ἐνθειάζειν ꝛc. auf einem etwas verſchiednen etymologiſchen Wege vorhanden waren, ſo war es auch ohnedas ſehr natürlich daß ἐπιθειάζειν in dieſelbe Form übergieng.

kommen. Wobei ich jedoch noch den dritten Fall als möglich zulasse, nehmlich daß ἐπιθοάζειν zwar der Ableitung nach von ἐπιθεάζειν vielleicht verschieden ist, sich aber durch nahen Anklang im Gebrauch mit demselben vermengt hat: in welchem Falle ich immer der Schneiderschen Ableitung, von unserm θοάζων, den Vorzug geben würde vor der möglichen aus θοός.

7. Mit θᾶσσω hängt wie schon erwähnt θᾶκος zusammen, und man müßte also in der epischen Sprache θάακος erwarten: auffallend ist daher das allein epische θῶκος mit der Zerdehnung θόωκος. Diese beweist indessen daß θῶκος eine Zusammenziehung ist, entweder aus αο oder aus οα. Nur θόακος aber greift in die griechische Analogie (vgl. θύλακος, φύλαξ und φύλακος, φάρμακον, μαλακός): und so führt uns auch dies auf die Verbalform θοάζω: denn daß θαάσσω auf diese Art bei Homer sich zusammenfindet mit (θόακος) θῶκος, θόωκος darf uns so wenig befremden als δοάσσατο neben δέατο. [3])

3) Wir haben als Wurzel der in diesem Artikel behandelten Formen angenommen ΘΕ- oder ΘΑ-, nicht in der kausativen Bedeutung setzen, welche ohne Zweifel nur die abgeleitete ist in τίθημι, wie stellen in ἵστημι: sondern in der Bedeutung sitzen, in welcher es im gewöhnlichen Gebrauch andern Wortformen Platz gemacht hat. Mit Wahrscheinlichkeit bringt man daher in diese Verwandtschaft das alte Verbum θάσσασθαι flehen, ausgehend von eben der Stellung der Flehenden die wir in θοάζειν gesehn haben. S. Schneider. Ich füge hinzu das Wort θῆτες das ich nicht von dem Begriff locare operam ableite sondern vom sitzen, wie im deutschen die Sassen oder Insassen; nehmlich die alten Einwohner des Landes, die wie überall in solches dienende Verhältnis kamen. Der Stammlaut dieses Namens war θᾶτες, welche Form Hesychius als kretensisch ausdrücklich anführt: wie uns auch die Form θαάσσω die Wurzel ΘΑ- gezeigt hat. Ich nehme nun an, daß θάακος Sitz, Stuhl, unmittelbar von jener verlornen ältesten Verbalform gebildet ist; und von diesem Namen, nach aller Analogie, erst abgeleitet das Verbum θαάσσω, wie φυρμάσσω, μαλάσσω. So erklärt sich das doppelte α in θαάσσω vollständig: denn eine bloße Anhängungs-Endung ασσω, nach Art von ἀζω,

83. αἶνος, ἐπαινή.

1. Das Wort αἶνος iſt in ſeiner Hauptbedeutung ungefehr einerlei mit μῦθος, Rede, Erzählung, hat aber dabei noch den beſondern Begriff Lob voraus, welcher für die epiſche Sprache feſtſteht durch die Stellen Od. φ, 110. τί με χρὴ μητέρος αἶνου; und Il. ψ, 795. Bei Herodot (8, 112.) heißt das Lob αἶνη. Dies ſind deutliche Verbalia, welche nach aller Analogie ein Verbum αἴνω, und in dieſem auch ſchon die Bedeutung des Lobes vorausſetzen: womit denn auch ſtimmt die Gloſſe bei Heſychius: Αἴνων [1]), βαρυτόνως, ἐπαινῶν τι. Das gebräuchliche Verbum αἰνέω hat, wie ſo häufig, nach dem Subſtantiv die abgeleitete Form angenommen. Dieſes heißt bloß loben: in jenem Stammverbo aber war ohne Zweifel auch die Bedeutung ſagen, und zwar als Grundbedeutung, von welcher die des Lobes ausging; ungefehr wie auch im Lateiniſchen laudare urſprünglich laut nennen, nennen, hieß. [2]) — Daß

iſt nicht in der Analogie; wohl aber kann ein auf ἄσσω gebildetes Wort in ἄζω übergehn, wie σφάττω in σφάζω.

1) In den Exemplaren des Heſychius αἰνὼν, durch Misverſtand des Worts βαρυτόνως.

2) S. Gell. 2, 6. wo, obgleich ſchlecht, der illaudatus Buſiris daraus erklärt wird. In der gewöhnlichen Sprache iſt es durchaus nur mit einem der Wörter teſtem oder auctorem üblich geblieben; und nur das moderne Latein braucht laudare ſchlechtweg für anführen. Adelung im Wörterbuch vergleicht richtig das deutſche obbelobt, oftbelobt u. d. g. damit; und wenn man glauben ſollte der Begriff des eigentlichen Lobes liege bei allen dieſen Redensarten zum Grunde, weil man doch eigentlich nur auf ſolche ſich beruft, die man als glaubwürdig empfiehlt; ſo iſt es doch einerſeits nicht wahrſcheinlich daß man in ältern Zeiten geſagt haben würde „ich rühme als Zeugen — ich rühme als Gewährsmann den und den"; ſondern vielmehr umgekehrt, wie in aller Sprache, aus ſchwächerem Sinn entſtand durch den Nachdruck der einzeln Fälle allmählich der bedeutſamere; und ſo ward aus dem Begriff laut nennen der Be-

daß ἀναίνομαι kein Kompositum von diesem αἶνω ist, im ersten Th. S. 274. [3])

2. Das Beiwort des Odysseus πολύαινος wird gewöhnlich vom Lob verstanden; und ältere Erklärer thun daher Il. λ, 430. wo Sokos spricht

Ὦ Ὀδυσεῦ πολύαινε, δόλων ἆτ' ἠδὲ πόνοιο,

eine Ironie, weswegen sie, wenn ihre Verwerfung des eraden Sinnes bloß auf das Lob in Feindes Mund geht, icht mit Unrecht getadelt werden. Aber das ist nicht zu leugnen daß die Form der Ausdrücke, wenn πολύαινος preisvoll heißen soll, dort nicht gut zusammen paßt. Ein Theil der Alten erklärte aber das Wort auch durch

Begriff rühmen, loben. Anderseits weist sich die Sprachverwandtschaft (man sehe bei Adelung) leicht nach; wozu ich das Wort laurus füge, welches ehedem laudus lautete (s. Serv. ad Ecl. 8, 13. Isidor. 17, 27.) nach bekanter Dialekt-Wandelung; nicht zwar, wie Servius meint, daß der Lorbeer a laude so benannt war, sondern weil wie bekant das Lorbeerholz im Feuer laut prasselt. — Suchen wir nun auch nach den Verwandten des Verbi αἶνειν im Sinne der bloßen Rede, so bietet sich sogleich das lat. ajo dar; und das griech. αἶσα tritt in volle Beziehung mit dem lat. fatum.

3) Von den beiden dort verworfnen Arten der Zusammensetzung bemerke ich jedoch, daß die mit dem verneinenden ἀν noch am ersten zu halten wäre; erstlich durch die Analogie des lateinischen aus ne und ajo gebildeten nego; wobei aber doch der Uebergang in die 1. Konjug. dem entspricht was auch im griechischen die Regelmäßigkeit erfodert. Denn so wie von dicere nicht judicere gebildet wird sondern judicare, so auch von ne und ajo nicht negere sondern negare: eben so aber auch würde im griechischen von einem Verbo αἴνω durch die Verneinung regelmäßig nur ἀναινίω entstehn können. Man müßte sich also auf die Beispiele unregelmäßiger Zusammensetzung berufen, die denn doch vorkommen: s. ἀτίειν bei Theogn. 621. und Macrob. de Verbo vorn; ἀνειμάρθαι Plut. de Plac. 1, 27. Allein bei Untersuchung der Ableitung eines gangbaren Sprachgebrauches muß man nicht die einzeln Abweichungen vor Augen haben, welche sehr gewöhnlich etwas individuales sind; sondern soviel möglich nur die festen Analogien.

πολύμυθος: wird dies als redselig gefaßt, so ist es freilich ein Beiwort das dem Nestor zukäme, keineswegs aber dem Odysseus. Aber der Begriff Rede hat in dem Worte αἶνος eine bestimmte Wendung. Μῦθος ist allgemein Rede, Gespräch, Erzählung; αἶνος aber nur eine sinnvolle, klug erfundene Rede. So an der einzigen homerischen Stelle wo es nicht vom Lob zu verstehn ist, Od. ξ, 508, Dort geht es auf die kurze Erzählung des Odysseus, deren schlauen Zweck Eumäos versteht und billigt. Bei Hesiodus ε. 200. ist es eine Fabel zu ethischem Zweck, und bei andern alten Schriftstellern theils eben das, theils ein Sprüchwort. Wie kann man also einen Augenblick zweifeln, daß πολύαινος, welches Beiwort Odysseus ganz allein führt, einzig auf diese Gattung der Reden geht, die ihn so sehr charakterisirt?

3. Weit schwieriger ist die Erklärung des epischen Beiworts der Persefone ἐπαινή, welches zweimal in der Iliade, viermal in der Odyssee, und zweimal in der Theogonie vorkommt. Außerdem wird es gar nicht nachgewiesen. Zuförderst sind also die Wörterbücher zu berichtigen, in welchen das Wort ἐπαινός, ή, όν mit zwei förmlichen Bedeutungen aufgeführt wird, welche aber nur aus den verschiednen Erklärungen der Grammatiker für dieselben Stellen entnommen sind, ohne die Beschränkung auf die Persefone zu erwähnen. 4)

4. Von diesen zwei Erklärungen (denn eine dritte bei Eustathius verdient gar keine Erwähnung) ist die eine, daß es stehe für ἐπαινετή, da es denn meist für einen Euphemismus genommen wird; die andere, für αἰνή. Daß die alten Grammatiker, welche über Wortbildung noch so wenig im reinen waren, diese Vorschläge machten, wundert mich nicht: aber von den neuern hätte ich einige Erörterung oder doch geäußertes Be-

4) Eine Aeußerung bei Gelegenheit einer Konjektur von Scaliger zu Krinagoras 30. Epigramm, in Jacobs Kommentar dazu, wonach das Beiwort beiden den Geheimweihen vorstehenden Göttinnen zukäme, ist weder begründet noch nachgewiesen.

denken erwartet. Am meisten Beifall findet die letztere Erklärung, des Sinnes wegen. Aber ganz fremd ist jener ältern Sprache die bloße Zusammensetzung eines Adjektivs mit einer Präposition, die sich nicht durch eine Redensart erklärt, wie ἐπιδέξιος von ἐπὶ δεξιά, oder ἐπαίτιος, das eigentlich gar nicht aus αἴτιος entsteht sondern aus αἰτίαν ἐπιφέρειν. Daß aber in ἐπαινός das ἐπί müßig stehe, oder daß es verstärke, das sind leere und unkritische Worte. Die andre Bedeutung ἐπαινετή wüßte ich erträglich nicht anders zu begründen, als wenn ἔπαινος (denn so müßte auf jeden Fall betont werden) aus αἶνος auf dieselbe Art entstünde, wie eben das erwähnte ἐπαίτιος oder ἐπίχρυσος u. d. g.; nehmlich in dem Sinne von ᾧτινι αἶνος ἔπεστιν oder ἐπιφέρεται. Gewiß keine Analogie die triftig genug wäre, um uns zur Annahme des matten Beiworts löblich, zur Sühne der strengen Göttin, zu nöthigen. Diese Bedenken scheinen mir wichtig genug um eine Muthmaßung zu rechtfertigen, die aber jeder neuen, besser als die herkömmlichen begründeten Ansicht gleich wieder zu weichen bereit ist.

5. So wie wir das Beiwort bloß auf die Persefone beschränkt haben, so merke ich itzt noch an, daß sie es nur hat, wo sie in Verbindung genannt ist mit dem Aïdes. Il. ι, 457.

θεοὶ δ' ἐτέλειον ἐπαρὰς
Ζεύς τε καταχθόνιος καὶ ἐπαινὴ Περσεφόνεια.

ι, 569.

Κικλήσκουσ' Ἀΐδην καὶ ἐπαινὴν Περσεφόνειαν.

Od. κ, 534. λ, 47.

ἐπεύξασθαι δὲ θεοῖσιν
Ἰφθίμῳ τ' Ἀΐδῃ καὶ ἐπαινῇ Περσεφονείᾳ.

κ, 491. 563. von solchen, welche kommen

Εἰς Ἀΐδαο δόμους καὶ ἐπαινῆς Περσεφονείας.

Hes. θ. 768.

Ἔνθα θεοῦ χθονίου πρόσθεν δόμοι ἠχήεντες
Ἰφθίμου τ' Ἀΐδεω καὶ ἐπαινῆς Περσεφονείας.

und gleich weiter 774.

πυλέων ἔκτοσθεν ἰόντα
Ἰφθίμου τ' Ἀΐδεω καὶ ἐπαινῆς Περσεφονείας.

Und zwar ganz als wenn außer dieser Verbindung dieses Beiwort gar nicht stehn könnte, finden wir in demselben Buche λ. der Odyssee, wo es Einmal (V. 47.) so vorkommt, dreimal, V. 212. 225. 634. wo die Göttin allein genannt wird, an derselben Versstelle dieses denselben Rhythmus darbietende andre Beiwort, ἀγανὴ Περσεφόνεια. Soviel ist hieraus allein schon klar, daß jene Art den Namen der Persefone mit dem des Aïdes zu verbinden, eine altepische jenen ältesten Dichtern selbst überlieferte Formel war, die sie nicht mehr änderten. Nun haben aber zu der ersten der aufgeführten Stellen, Il. ι, 457. die alten Scholien bei Heyne die Lesart erhalten

καὶ ἐπ' αὐτῷ Περσεφόνεια.

Meine Muthmaßung ist also daß dies ἐπ' αὐτῷ eine alte Glosse sei zu ἐπ' allein, und die alte Formel diese

Ἰφθιμος τ' Ἀΐδης καὶ ἐπ' αἰνὴ Περσεφόνεια.

Vgl. unter andern Il. ν, 800. πρὸ μὲν ἄλλοι ἀρηΐφοτες, αὐτὰρ ἐπ' ἄλλοι. Gewiß sind auf diesen einfachen Gedanken schon andre gefallen, und haben ihn unterdrückt, weil dies ἐπί nicht an allen obigen Stellen gleich gut steht. Aber mir scheint es wohl denkbar, daß diese Formel, welche vortrefflich steht in der Verbindung mit κικλήσκειν und ἐπεύξασθαι, durch alte Gewöhnung von Ohr und Mund auch da fest gehalten ward, wo sie weniger natürlich steht; wie bei den Genitiven in den zuletzt aufgeführten Stellen. Und, so unbedeutend auch eine solche Bestätigung scheinen mag, so will ich es doch auch nicht verschweigen, daß an der Stelle Od. κ, 534. aus der einen Wiener Handschrift wirklich angeführt wird: καὶ ἐπ' αἰνῇ Περσεφονείᾳ.

6. Auch scheint mir noch bemerkenswerth, erstlich, daß an der einen Stelle wo ἀγανή steht, Od. λ, 633. die Variante ἐπαινή vorhanden war (s. Clarke ad l. und Hemst. ad Lucian. Necyom. 10.) ohne

Wurzel zu faſſen; zweitens daß in einer alten Zauberformel bei Lucian a. a. O., welche der Perſefone daſſelbe Beiwort gibt, ſie ebenfalls in Verbindung ſteht, wenn auch nicht mit dem Aïdes, doch mit einer andern unterirdiſchen Gottheit

Καὶ νυχίαν Ἑκάτην καὶ ἐπαινὴν Περσεφόνειαν.

Denn ſo haben die Kritiker die leicht verſchriebene Stelle (αἰπεινήν) hergeſtellt, ohne zu bemerken, wenigſtens ohne anzumerken, daß es ein in den proſaiſchen Zuſammenhang verwebter Hexameter iſt.

84. ἀ χ έ ε ι ν.

1. Im Hymnus des Pan V. 18. heißt es von der Nachtigall in allen Handſchriften, *Θρῆνον ἐπιπροχέουσα χέει μελίγηρυν ἀοιδήν.* Da das nicht geht, ſo ſchreibt Ilgen

Θρῆνον ἐπιπροχέουσ᾽ ἀχέει μελίγηρυν ἀοιδήν.

Auch das will man nicht zulaſſen: und zieht Ruhnkens Beſſerung *ἰάχει* vor, die nun in Hermanns und Wolfs Ausgaben im Text ſteht. Und ſomit iſt die Wunde zugedeckt; was ſie nicht wäre, wenn man die gute Sitte einführen wollte in die heilig zu achtenden Texte der Alten nichts aufzunehmen, was nicht einen gewiſſen Grad der Evidenz und philologiſchen Gewißheit hätte, worüber unter den echten Kritikern bald eine ſtillſchweigende Uebereinkunft ſich bilden würde. Was Ilgen gegeben hat iſt keine Aenderung: ſeine Lesart iſt die diplomatiſch gewiſſe. Freilich die Bedenken dagegen ſind gegründet. *Ἀχέειν ἀοιδήν* für ſich allein für *ἀείδειν ἀχέουσαν ἀοιδήν* würde man zwar wol nicht antaſten; aber *θρῆνον ἐπιπροχέουσα ἀχέει ἀοιδήν* iſt bei einem ſo ausgezeichneten Dichter eine mehr als befremdende Rede. Wer würde alſo nicht mit Dank Ruhnkens Beſſerung unter dem Texte leſen. Die diplomatiſche Wahrheit oben bliebe dem philologiſchen Leſer ſtets in den Augen; und viel ſchneller und häufiger

würde, was in einer solchen überlieferten Lesart noch verborgen liegen kann, an den Tag kommen.

2. Im Hymnus der Demeter 479. ist uns dieser Vortheil noch gelassen. Die Mysterien werden dort genannt

Σεμνὰ, τά τ' οὔπως ἔστι παρεξίμεν, οὔτε πυθέσθαι,
Οὔτ' ἀχέειν· μέγα γάρ τι θεῶν ἄγος ἰσχάνει αὐδήν.

Eine wirklich evidente Besserung, das Valckenaersche ἄγος statt des ἄχος der Handschrift, steht gewiß mit dem vollesten Recht im Text, und für das unverständliche οὔτ' ἀχέειν ein Vorschlag Ilgens, οὔτε χανεῖν, in den Noten.

3. Gewiß würden die vorzüglichen Kritiker die sich mit den Hymnen schon beschäftigt haben durch dies zweimal in diesen Gedichten ihnen in den Weg kommende ἀχέειν aufmerksam geworden sein, hätte nicht die sichere Voraussetzung, dieses Verbum heiße ächzen, klagen, sie gefesselt. Aber dieser Fessel entbindet mich des Hesychius Glosse, *Μεγαχήσεται· μέγα βοήσει.* Ganz einfach schreibt einer der Erklärer dazu, Quasi μέγ' ἀχήσεται, und ganz einfach hiezu wieder Toup: Dorice scilicet. Ich kann freilich den, der etwa diesen Dochmius aus einem lyrischen Metro entnommen glaubt, nicht widerlegen; aber wie unwahrscheinlich ist es, daß unter den unzähligen Dorismen der Art, wie ἀχήσεται wäre, grade dieser beim Hesychius eine Stelle gefunden. Dagegen haben die Worte ganz das epische Gepräge von μέγ' ὄχθησας, μέγ' ἴαχεν, μέγ' ἔξοχος, wovon die beiden letzten auch im Hesychius stehn; natürlich weil man solche Verbindungen auch in eins schrieb, und wie Composita ansah. Kein Mensch dachte dran daß ᾱ für η freilich Dorismus ist, aber ᾰ für η, wenn gleich weit seltner, Jonismus. S. ausf. Sprachl. §. 27, A. 17. So brauchte Hesiodus statt ἠμύειν die verkürzte Form in dem Versschluß ἀμύοντα χαμᾶζε, in Etym. M. v. ἠμύω. So sagten also die Epiker derselben Zeit statt ἠχέεν auch ἀχέειν, welches Verbi Sinn

geradezu in jene beiden Verse paßt. Die andre Bedeutung derselben Wortform darf uns nicht irren: denn erstlich ist ἀχέειν tönen, einen Laut von sich geben, darum noch nicht homerischer Dialekt; und zweitens, ist in der Bedeutung seufzen, ächzen nur das Participium ἀχέων, ἀχέουσα nachzuweisen, dieses aber in wiederholtem Gebrauch. Noch weniger vermenge man beide Verba als Eines Stammes. Ἀχέων gehört zu ἄχομαι, ἄχος; und ἀχέειν, tönen, zu ἠχέω, ἠχή ꝛc.

4. Nun wir das Verbum ἀχέειν dreimal ganz deutlich vor uns haben, wird es sich auch wol in geringer Verkleidung kund thun: und zwar wieder in den Hymnen. In dem der Afrodite V. 253. sagt diese Göttin, sie welche so oft die Götter zu Liebesverbindung mit Sterblichen verleitet, dürfe nun, da sie selbst solcher Schwachheit unterlegen habe, nichts mehr davon bei den Göttern reden:

Νῦν δὲ δὴ οὐκέτι μοι ϛοναχήσεται ἔξονομῆναι
Τοῦτο μετ᾽ ἀθανάτοισιν.

Da man in dieser Silbenverbindung durch den Zusammenhang das Wort ϛόμα längst erkannt hat, so gebe ich zu, war nichts natürlicher als in dem übrigen Theil derselben die Eröffnung des Mundes zu erwarten. Und so steht nun abermals zu vieler Leser Befriedigung in Hermanns und Wolfs Text die Konjektur des Bernh. Martinius ϛόμα χείσεται, mit Berufung auf Od. σ, 17. Οὐδὸς δ᾽ ἀμφοτέρους ὅδε χείσεται: „diese Schwelle hat Platz für dich und mich". Aber so sehr ich überzeugt bin daß die Verba χανδάνειν und χάσκειν, χανεῖν etymologisch einerlei sind, so ist es doch, und zwar um so mehr, Pflicht grammatisch zu trennen was der Gebrauch schied. Die Verba χάσκω, ἔχανον, κέχηνα, χανοῦμαι, und χανδάνω, ἔχαδον, κέχανδα, χείσομαι, sind durch Bedeutung und Gebrauch so vollkommen abgesondert, daß keine Form des einen auch nur ein einzigmal in dem Sinn des andern vorkäme. Und der Diphthong von χείσομαι ist durch das νδ in χανδάνω, κέχανδα so sicher bedingt, als πείσομαι durch πέποιθα, πέπυσμαι. Wenn man also nicht, nachdem die

erſte ſichere Berichtigung angebracht iſt, ϝομαχήσεται, die Silben χήσεται, ganz unverändert, zu χάσκω ziehen und zu einer andern Form des Futuri, neben χανοῦμαι, machen will; ſo kann dieſes Verbum, ſo ſehr gut es auch herpaßt, nicht zu Hülfe genommen werden. Aber wer wird eine ſonſt unbekante Form annehmen, wenn eine andre ſich kund gethan hat? Das Fut. Medii des Verbi ἀχέειν liegt in der erſt angeführten Gloſſe des Heſychius vor Augen. Die Worte οὐκέτι μοι τόμ' ἀχήσεται ἐξονομῆναι τοῦτο, ſagen alſo zu völlig gleichem Sinn „mein Mund wird keinen Laut thun um dies auszuſprechen".

5. Ich nehme an daß dieſes ἀχέειν die ältere Form iſt woraus ἦχος und ἠχέειν erſt geworden ſind; und in dieſer Beziehung verdient es bemerkt zu werden, daß unter den Erklärungen des Beinamens Ἀχαία, welchen die Demeter in Attika führte, im Etym. M. auch dieſe ſteht: ἢ ὅτι μετὰ κυμβάλων ἠχοῦσα τὴν Κόρην ἐζήτει. Zugleich aber iſt es mir ſehr wahrſcheinlich daß dieſes ἀχέω wirklich eigentlich einerlei iſt mit dem Stamme χαω, χάσκω, wie wir denſelben zwiefachen Sinn im deutſchen klaffen, und im lat. crepare ſehn. So können wir alſo den Begriff non hiscere welcher beſonders in der letzt angeführten Stelle ſo natürlich iſt, recht gut mit dem Ganzen unſerer Darſtellung vereinigen; an der Stelle im Hymnos der Demeter aber iſt Οὔτ' ἀχέειν paſſender, als Οὔτε χανεῖν ſein würde, weil ἀχέειν dort mit πυθέσθαι auf denſelben Akkuſativ ſich bezieht.

85. βρόξαι, βροχῆναι, βέβρυχα.

1. Es gibt mehre Verbalformen welche, dem Buchſtaben und zum Theil auch dem Sinne nach, dem Verbo βρέχειν, deſſen Vokal ſo wandelbar iſt — βραχῆναι, βροχή, ὑποβρύχιος —, ſich nähern; daher es nützlich iſt ſie alle zu überſchauen, um ſich von der Verſchiedenheit der Stämme zu überzeugen. Man wird dabei zugleich wahrnehmen daß Verwechſelungen nicht möglich

ſind, indem jede Form, über deren Ableitung man zweifelhaft ſein kann, durch den Gebrauch befeſtigt iſt, ſo daß keine wirklich gleichlautende Form zu zwei Stämmen verſchiedner Bedeutung gehört. So iſt der homeriſche Aoriſt βραχεῖν nicht nur durch den Sinn, da es ein dem deutſchen krachen, praſſeln entſprechendes Schallwort iſt, von βρέχειν getrennt, ſondern auch als Form; da es von dieſem Verbo keinen aor. 2. act. gibt, ſondern nur einen aor. 2. pall. βραχῆναι. Da nun ferner in βραχεῖν das α als Umlaut ſich nicht darthut, vielmehr dieſer Vokal weſentlich in dieſem Schallwort iſt; ſo iſt von dem Stamme *BPEX-*, wovon βραχῆναι, ein beſonderer Stamm *BPAX-* ſicher getrennt.

2. Etwas täuſchender iſt ἀναβροχέν, da es ſich auch auf Waſſer bezieht: Od. λ, 586. (von der dem durſtigen Tantalos ſich entziehenden Flut) Τοσσάχ' ὕδωρ ἀπολέσκετ' ἀναβροχέν: und der Umlaut ε — ο im Aor. 2. nicht ohne Beiſpiel iſt: vgl. ἔμορε. Allein die Zuſammenſtellung mit καταβρόξειεν und ἀναβρόξειε zeigt uns das wahre Verhältnis. Hier ſind die Stellen: Od. ὃ, 222. von der wunderſamen Arznei der Helena: Ὅς τὸ καταβρόξειεν — „wer dieſes verſchluckt"; und μ, 240. von der Charybdis: Ἀλλ' ὅτ' ἀναβρόξειε θαλάσσης ἁλμυρὸν ὕδωρ, einerlei mit καταβρόξειεν, aber in Beziehung auf das vorher genannte ἐξεμέσσειεν; alſo: „Aber wenn ſie das Meerwaſſer wieder zurückſchluckt —". So alſo auch dort ὕδωρ ἀναβροχέν „das wieder zurückgeſchluckte" d. h. wieder in den Boden zurück ſich ziehende. Hier aber haben wir den Aor. 1., und da in dieſem ein Umlaut durchaus nicht ſtatt findet, ſo iſt das ο ſchon im Stamme, *BPOX-*, und das Thema anzunehmen *BPOXΩ*. Das Subſt. βρόχθος fügt ſich hinzu, und nicht minder das Wort βροχός Schlinge, Schleife, da man auch im deutſchen ſchlingen für ſchlucken ſagt, und die Handlung des ſchlucken mit dem zuziehen einer Schlinge Aehnlichkeit genug hat. [1])

1) Καταβρόξαι vom Verſchlingen großer Gegenſtände hat Struve bei Apollonius und Dionyſius Perieg. hergeſtellt: ſ. mein Verbalverzeichnis unter ξυβρόξαι.

3. Was endlich den Stamm *BPYX-* betrifft, ſo verweiſe ich wegen *βρύχω* und *βρύκω* vom Zähne knirſchen, beißen und eſſen, auf meine Note zu Soph. Philoct. 745. Das poetiſche Perf. *βέβρῡχα* kann der Form nach dazu gehören; aber zu *βρυχάομαι* brülle (vom Löwen, ſ. Ammon. v. *φωνεῖν*, Ariſtoph. Ran. 823.; vom Stiere, Soph. Aj. 322.) wird es ſchon durch die einleuchtende Analogie von *μυκάομαι* und *μηκάομαι* gezogen, deren jedes in der altdichteriſchen Sprache eben ein ſolches gleichbedeutendes Perfekt hat, *μέμυκα*, *μέμηκα*. Beide Verba, *βρύχω* und *βρυχάομαι*, ſind Schallwörter, die, wie die Bedeutungen zeigen, jedes von einem andern Schall ausgehend, in der Sprache zu gleichem Wortſtamm *BPYX-* ſich gebildet haben: obgleich Grammatiker und Lexikographen ſie einſeitig in einander zu ziehen trachten. Homer hat keines jener Präſentia ſondern nur das Perfekt *βέβρυχα* und zwar, ganz wie *μέμυκα* und *μέμηκα*, in präſentiſchem Sinn nach der in der ausf. Sprachl. §. 113. Anm. 13. dargelegten Analogie. Dreimal braucht er es vom Flutengetöſe Il. *ρ*, 264. Od. *ε*, 412. *μ*, 242. Es iſt einleuchtend daß dieſe Bedeutung, welche mit der von *βρύχω* zuſammenzubringen, Damm ſich unnütze Mühe gibt, nur von dem ſtärkern Begriff des Brüllen ausgehn kann, wie dies durch die Zuſammenſtellung von Schneider unter *ὠρύω* vollſtändige Gewißheit erhält. [2]) Dann hat Homer *βεβρυχώς* Il. *ν*, 393. *π*, 486. von dem Laut den ein tödtlich verwundet hinſtürzender hören läßt. Dies faßt nun der Scholiaſt, und die ihm folgen, für Zähne knirſchen und wiſſen dies empiriſch zu unterſtützen. Aber man darf nur die Stellen ſelbſt nachſehn um zu fühlen, wie ſchlecht dies in die Schilderung paſſen würde, und wie natürlich ein Schrei des Schmerzens. Denn außer je-

2) Nur daß Schneider doch auch für die ausdrückliche Trennung von *βρύχω* frendeo nicht Sorge genug trägt. Er ſetzt dort unter die Formen die brüllen bedeuten auch *βρύχω*, weil er nehmlich *βέβρυχα* auf dies Thema zurückführt: und im Art. *βρίχω* leitet er ein Verbum *βρύχομαι* (vermuthlich ſtatt *βέβρυχα*), das ſo viel als *βρυχάομαι* ſein ſoll, von βρύχω frendeo ab.

nem eigentlichen Brüllen, drückt βρυχᾶσθαι jedes heftige aufſchreien aus, wie βρυχηθείς bei Soph. Oed. T. 1265.; ſogar das laut aufweinen des Weibes, wie bei demſelben Dichter Trach. 904. und 1071, wo ἐβρυχᾶτο und βέβρυχε ſo gebraucht ſind. Hiedurch wird alſo die Einheit des Gebrauchs nicht allein für Homer, ſondern auch überhaupt bewährt. Βέβρυχα gehört dem Sinne nach bloß zu βρυχᾶσθαι; im Sinne des Zähne knirſchen aber ward nur Praeſ. und Impf. βρύχω, ἔβρυχον gebraucht; wiewohl auch dies wie es ſcheint, nicht in der epiſchen Sprache.

4. So bleibt nun die ſehr ſchwierige Form übrig in Il. ρ, 54.

Οἷον δὲ τρέφει ἔρνος ἀνὴρ ἐριθηλὲς ἐλαίης
Χώρῳ ἐν οἰοπόλῳ, ὅθ' ἅλις ἀναβέβρυχεν ὕδωρ.

Hier iſt, wie man ſieht, weder ein Wellengetöſe noch auch ein Laut den man mit dem Knirſchen der Zähne vergleichen könnte, der Sinn aber iſt klar, nehmlich von aufquellendem Waſſer. Der Grammatiker muß aber trachten auch über die Wortform und deren Analogie zu befriedigen. Und ſo haben ſich verſchiedene Meinungen theils zur Erklärung theils zu Aenderung dieſer Form gebildet. Da es mir nicht hat gelingen wollen auch für mich ſelbſt zu einer ganz überzeugenden Entſcheidung zu gelangen, ſo muß ich alle Anſichten und Meinungen vortragen, und die am wenigſten haltbaren darunter, damit ſie nicht von neuem aufgegriffen werden, beſeitigen.

5. Sollen wir A. ein drittes *BPYX*-, d. h. eine dritte jenen gleichlautende Onomatopöie, ungefehr dem deutſchen ſprudeln entſprechend annehmen? Die Gleichheit der Wurzel wäre wol nicht zu ſcheuen, da die für jede der drei beſtimmten Bedeutungen vorkommenden Formen verſchieden wären; denn zu 1) βρῡχεῖ, knirſcht, und 2) βέβρῡχε, brüllt, erhielten wir nun 3) βέβρῠχε, ſprudelt. Aber eben hierin liegt eine neue Schwierigkeit. Es iſt uns aus der Grammatik geläufig, daß kein Verbum das denſelben Konſonanten im Präſens und Perfekt zum Charakter hat (Perf. 2.) im Perfekt ei-

nen kurzen Vokal annimt. Die Ausnahmen hievon — nehmlich 1) das o, z. B. *κέκοπα, τέτοκα*, 2) die Silbe hinter der attischen Reduplikation, wie in *ἐλήλυθα, ἀλήλιφα*, und 3) die epische Verkürzung des *η* in *α* einzig in den Participien *σέσαρυῖα, τεθαλυῖα* ꝛc. — sind so bestimmt, daß gerade dadurch die Regel um so fester erscheint, und *βέβρυχα* also eine befremdliche Erscheinung ist. Die Grammatiker haben sich indessen hieran nicht gestoßen. Apollon. Lex. *Ἀναβέβρυχε. τῶν πεποιημένων διὰ μίμησιν, οἷον ἀναβέβηκε μετά τινος ἦχου.* Soll diese Erklärung gehalten werden, so muß man annehmen, die Form selbst, die ja keines Präsens auf ω bedarf, sei, wie sie da ist, zu Nachahmung des Tons, in dieser Perfektform mit kurzer Mittelsilbe gebildet worden; *βέβρῠχεν*, es sprudelt.

6. Schneider im Wörterbuch erwähnet B. der Lesart (ob mehrer Handschriften, weiß ich nicht: Heyne hat sie aus einer Moskauischen) *βέβρυκεν*, zieht aber doch *βέβρυχε* vor, das von *βρύζω* herkomme, welches so viel als *βλύζω* sei. Nehmen wir nun *βέβρῠχα* an, so ist diese Quantität, besonders bei Homer, der nur einige wenige Perfekte auf *κα* kennt, alle mit langem Vokal vorher, wie *δέδυκα, βέβληκα* (s. ausf. Gramm. §. 97. Anm. 7.), sehr unwahrscheinlich. Schneiders Meinung aber steht noch weniger fest; denn erstlich gibt es nur ein Verbum *βρύω* und ein Verbum *βλύζω*, beide im Sinne von reichlichem Emportreiben, und zwar eigentlich nur von Pflanzen, wie gleich zwei Verse weiter in derselben homerischen Stelle *βρύει* gebraucht ist: bei andern Schriftstellern auch von Wasser und andern Flüssigkeiten. Nehmen wir nun auch mit Schneider ein Präs. *βρύζω* an, so ist dadurch noch kein Perf. auf *χα* begründet; denn *βλύζω* wenigstens formirt *βλύσω* ꝛc. Endlich aber hat weder *βρύω* noch *βλύζω* jemals das Emporsprießende selbst zum Subjekt, sondern man sagt nur *βρύειν ἄνθεσι, ὕδατι* ꝛc. oder allenfalls mit dem Genitiv. Hier würden sich also Annahmen auf Annahmen häufen und folglich die Unsicherheit nicht ab sondern zunehmen.

7. Schneider stellt ferner C. *ἀναβέβραχεν* als

eine alte Lesart auf, aber nur durch Schluß aus dem μετά τινος ἦχου in Apollon. Lex. und aus dem was ihm Nachahmung davon zu ſein ſcheint bei Apoll. Rhod. 1, 1147. τότ' ἀνέβραχε δινήεσσα αὖτως Ἐκ κορυφῆς ἄλληκτον (nehmlich ὕδωρ). Aber abgeſehn davon daß dadurch noch immer kein Pf. βέβρᾰχε wahrſcheinlich werden würde, ſo hat uns die Sache ſelbſt gelehrt daß der Grammatiker unter ἦχός τις nur ein ſanftes Sprudeln verſteht: der Dichter Apollonius aber ſchildert dort den aus einem quellenloſen Berg durch göttliche Wirkung plötzlich hervorbrechenden Waſſerſtral. Man ſieht alſo daß er ganz aus freier Wahl das ein Gepraſſel ausdrückende βραχεῖν wählte, welches unſerer homeriſchen Stelle grade entgegen iſt.

8. Eine wirkliche Lesart aber iſt D. die des Zenodotus ἀναβέβροχεν: alſo eine alte, die Aufmerkſamkeit verdient. Auf den erſten Anblick könnte man dies für das Korrelat des oben erwähnten zu dem Stamm BPOX- gehörigen καταβρόξαι, hinunter ſchlucken, halten; alſo heraufgeben. Aber wir haben eben dort ἀναβρόξαι und ἀναβροχέν als das gerade Gegentheil hievon und dem καταβρόξαι weſentlich gleichbedeutend, nur mit dem Begriff wieder zurück, geſehn. Und auch wenn man einen ſolchen zwiefachen Gebrauch des Worts ſich gefallen laſſen wollte, ſo iſt der gleichſam gewaltſame und momentane Begriff der in jenem βρόξαι liegt, dem fortdauernd ſanft quellenden Gewäſſer nichts weniger als angepaßt. Die Meinung der Zenodotiſchen Lesart geht alſo ohne Zweifel auf das Verbum βρέχειν. Nun iſt zwar ein Perf. βέβροχα weiter nicht bekant: aber ſonſt nicht vorkommende Formen, wenn ſie nur in der Analogie, und beſonders wenn ſie wirkliche Lesarten ſind, können in alten Monumenten kein Bedenken machen. So wie man nun ganz richtig ſagen kann, τὸ ὕδωρ βρέχει τὴν γῆν, ſo ſcheint auch ein abſoluter oder neutraler Gebrauch des Verbi nicht unnatürlich, vermöge deſſen man kurz geſagt hätte, ὕδωρ ἀναβέβροχεν (Perf. in präſentiſchem Sinn) für „Waſſer dringt hervor und netzt oder tränkt das Land."

9. Einen wenn auch nur entfernten Wink ſcheint

aber E. auch für die gewöhnliche Lesart, ἀναβέβρυχεν, der homerische Ausdruck ὑπόβρυχα, unter Wasser, zu enthalten, wenn es Od. ε, 319. heißt Τὸν δ' ἄρ' ὑπόβρυχα θῆκε (das zerrissene Floß den Odysseus) πολὺν χρόνον. Ein Theil der Grammatiker nahm den Ausdruck als Adverb: daher auch Aratus 426. ὑπόβρυχα ναυτίλλονται von einem untergehenden Schiff: andre trennten ὑπὸ βρύχα, und Oppian nahm daher keinen Anstand den Akkusativ βρύχα für die Meeresflut zu brauchen (Halieut. 2, 588. ἐς νεάτην φέρεται βρύχα). Aber die deutliche Analogie solcher Redeformen wie, τὸν μὲν ἀρίζηλον θῆκεν θεὸς und γυῖα δ' ἔθηκεν ἔλαφρά, zeigt daß ὑπόβρυχα ein Adjektiv ist, wozu wir nicht nöthig haben einen Nominativ zu bilden. Brauchte man einen solchen, so lautete er ohne Zweifel metaplastisch ὑπόβρυχος: geläufiger aber ward ὑποβρύχιος, in den homerischen Hymnen, bei Herodot, und sonst. Dieses Wort nun kommt zuverlässig von βρέχω: denn βρέχεσθαι wird von Gegenständen gebraucht die ganz im Wasser sind, z. B. Xenoph. Anab. 5, 2. von solchen die durch den Fluß waten, διέβαινον βρεχόμενοι πρὸς τὸν ὀμφαλόν. Nach gewöhnlicher Analogie würde es also ὑπόβροχος lauten, wofür hier der seltnere Umlaut ῠ steht, womit man vergleiche ὄνομα, ἀνώνυμος und ganz besonders ἀγείρω, ἀγορά, ἄγυρις, ἀγύρτης. War aber dieser Umlaut in den Ableitungen, so müssen wir die Möglichkeit zugeben daß er auch in den Biegungsformen des Verbi war, und daß von βρέχω nicht, oder nicht bloß, βέβροχα, sondern βέβρῠχα gebildet ward, dessen kurzer Vokal bei dieser Voraussetzung nicht befremden kann. In diesen ältesten Monumenten sind einzele Formen die in keine besondre Analogie, sondern nur in die allgemeineren sich fügen, häufig genug, wie εἰλήλουθα, ἐάφθη, ἐμνήμυκε, ἀπούρας ꝛc. Zenodots Variante ἀναβέβροχεν tritt durch diese Annahme in ein eignes Licht. Neben der aus alter Sprache überlieferten anomalen Form βεβρῠχα hatte die in die große Analogie sich fügende Form, wenigstens in dem Munde berichtigender Sprachgelehrten, sich auch gebildet. Wie wir Zenodots ἀναβέβροχεν erklärt haben, so fassen wir

nun auch ἀναβέβρῠχεν: und die Variante ist also bloß Variante der Form.

10. Wir haben also nichts gefunden was auf historischem Wege sich vollständig empföhle; und so bleibt uns nur die Wahl zwischen drei auf allgemeiner Analogie beruhenden Annahmen: D. ἀναβέβροχεν ganz analog geformt, aber mit einer Beziehung des Verbi ἀναβρέχω, die sich gerade so nicht nachweisen läßt, und nur mit schwacher Autorität der Lesart; E. ἀναβέβρῠχεν eben so von ἀναβρέχω, aber mit anomalischer Formation; dagegen mit größter Autorität der Lesart, und mit der Analogie von ὑπόβρυχα; A. dieselbe Lesart ἀναβέβρῠχεν ohne Ableitung, als bloßes in Form des Perfekts gebildetes Schallwort „sprudelt empor."

86. ἀδῆσαι, ἄμεναι, ἔᾶμεν, ἄδην, ἄδος, ἀδημονεῖν.

1. Bei Homer und sonst nirgend kommen die Formen ἀδήσειεν und ἀδηκότες vor von einem Verbo ἀδεῖν, ἀδῆσαι, Unlust empfinden. Hiemit verbindet man ein andres homerisches Wort, ein vollkommenes ἅπαξ εἰρημένον, aus Il. λ, 88. ἄδος Ueberdruß: da nun aber dies Wort die erste Silbe kurz hat und jene Verbalformen lang; so hat ein Theil der Grammatiker die Schreibart ἀδδήσειεν, ἀδδηκότες in den Homer gebracht; ein Verfahren das wir schon aus ἔδδεισεν und ἀδδέες kennen: s. Th. 1. die Note zu 43, 5. Das Subst. ἄδος aber bringt man wieder zusammen mit dem epischen Verbo ἄσαι, sättigen. Soll dies grammatischen Sinn haben so müssen wir ein Thema ΑΔΩ annehmen wovon einerseits das Verbale ἄδος, andrerseits die Formation ἄσαι käme: aber dann widerspricht abermals die Quantität. Man sieht also, daß es mit dem Zusammenhang dieser Formen unter sich und, was so natürlich daran zu fügen sich scheint, mit satur und satt, noch keinesweges auf dem reinen ist.

2. Das Particip ἀδηκότες kommt immer vor in der Verbindung καμάτῳ ἀδηκότες, woher man eben

den Begriff überdrüſſig, ſatt, auffaßt und dies Verbum mit ἄσαι zuſammenbringt. Aber zweimal Il. ϰ, 98. Od. μ, 281. iſt verbunden ϰαμάτῳ ἀδηϰότες ἠδὲ ϰαὶ ὕπνῳ. Der Scholiaſt erklärt ganz ehrlich ὕπνῳ durch ἀγρυπνίᾳ; umwundner Heyne, die Sache ſtehe ſehr oft für das Fehlen der Sache, wozu ihm Euſtathius das Beiſpiel leiht, wenn man ſage, ein Schiff ſei untergegangen wegen des Steuermanns, nehmlich weil er nicht da war. Alſo auch „ſatt, überdrüſſig des Schlafes", nehmlich des fehlenden? Gewiß nicht. [1]) Dagegen ſagt man ſehr gut „vom Schlafe gequält werden": und auch Horazens bekante Nachahmung „ludo fatigatumque ſomno", wenn gleich etwas kühner und abſichtlicher, verfehlt ihren Zweck nicht; was bei ſatiatum gewiß der Fall wäre. Kurz ἀδηϰότες drückt nicht Sättigung ſondern Qual, Pein, Unluſt aus: und das zeigt auch der ganz parallèle Satz Od. ζ, 2. ὕπνῳ ϰαὶ ϰαμάτῳ ἀρημένος. Wollte man aber doch an der gewöhnlichen Erklärung von ἀδηϰότες haften und das ὕπνῳ nur nachläſſig dazu gefügt glauben; ſo erwäge man nun die Stelle wo ἀδήσειε ſteht Od. α, 134. genauer, als man wie es ſcheint gethan hat. Der Gaſt iſt eben gekommen: Telemach bereitet ihm einen Sitz ganz abgeſondert von den Freiern,

μὴ ξεῖνος ἀνιηθεὶς ὀρυμαγδῷ
Λειπτὸν ἀδήσειεν ὑπερφιάλοισι μετελθών.

Wollten wir hier, mit Hülfe des Sarkaſmus, den Gedanken „des Mahles ſatt" hinein bringen, ſo fehlte für den eben ankommenden noch einiger Zuſatz, in unſerer Sprache etwa „damit der Gaſt des Mahles nicht bald wieder ſatt kriegte". Wer ohne vorgefaßte Meinung von dem Wort die Stelle lieſt, fühlt gleich daß es nur die reine Unluſt ausdrücken kann.

3. So-

1) Ein andrer Scholiaſt vergleicht die Redensart μεϛὸς ὕπνου: recht gut: nur muß man nicht wollen daß dieſes voll Schlafs mit dem Begriffe, ſatt ſein des Schlafes, verwechſelt werden könne.

3. Soviel von seiten des Sinnes. Daß aber ἀδηκότες, woher das Wort auch komme, kein kurzes α haben könne, folglich die grammatische Hülfe ἀδδηκότες eine überflüssige und ungrammatische ist, das folgt aus der Perfektform selbst schon. Nie fällt bei den Epikern das die Reduplikation des Perfekts vertretende augm. temp. bei kurzem Vokal ab, mit einziger Ausnahme des Verbi ἄνωγα, das sich als Perfekt gar nicht mehr darthat: also konnte ein so deutliches Perfekt wie das vorliegende Particip unmöglich es abwerfen. Wo aber der Vokal von Natur lang war, da ward das Augment nirgend vermißt: und namentlich das lange α entbehrt des Augments η, das ohnedas als Vermehrung nur scheinbar ist, im Aor. ἆσα (jeder Bedeutung) und im Part. pf. ἄρημένος. Die wahre Formation des vorliegenden Verbi ist also ἀδέω, ἄδησα, ἄδηκα, alles mit langem α.

4. Von seiten der Quantität wäre also die Vereinigung der Verba ἀδῆσαι und ἆσαι nicht zu verwerfen: und das Subst. ἄδος das hierin von beiden abweicht, ist vor der Hand noch zu beseitigen. Aber von seiten der Bedeutung ist nun auch ἆσαι zu betrachten, das im Aktiv transitive und intransitive Beziehung hat. Die Speere fliegen λιλαιόμενα χροὸς ἆσαι: ganz unser sich zu weiden. Fönix den Achill an seine Kindheit erinnernd sagt zu ihm Il. ι, 489. „du wolltest an keiner Mahlzeit theilnehmen, wenn ich nicht auf das Knie dich nahm und

Ὄψου τ' ἄσαιμι προταμὼν καὶ οἶνον ἐπισχών.

Il. τ, 307. bittet der traurende Achill die Fürsten

Μή με πρὶν σίτοιο κελεύετε μηδὲ ποτῆτος
Ἄσασθαι φίλον ἦτορ —

Gewiß schroffe Gegensätze gegen jenes ἀδῆσαι δείπνου, alle die behagliche, wohlthuende Sättigung ausdrückend. Und wenn denn dieses Verbum einmal mit einigem Sarkasmus von dem steht was man zuviel bekommt, so ist dies, wie im gleichen Fall bei unserm satt, sehr leicht zu bemerken: wie wenn Il. ι, 481. Pulydamas von

den Griechen ſagt, wenn einer es verſuchen ſollte ſie unter den Mauern anzugreifen, ſo würde er auch wieder zurückkehren,

ἐπεὶ κ' ἐριαύχενας ἵππους
Παντοίου δρόμου ἄσῃ ὑπὸ πτόλιν ἡλασκάζων.

wobei auf die Luſt des muthigen Roſſes an mancherlei Lauf ſpottweiſe angeſpielt iſt. Und ſo iſt auch ohne Spott Il. ω, 717. ἄσεσθε κλαυθμοῖο „dann könnt ihr euch ausweinen" und ψ, 157. γόοιο μὲν ἔξι καὶ ἄσαι „des Wehklagens kann man ein Genüge auch finden", durchaus ohne den Begriff der Unluſt oder des Ueberdruſſes, ſondern nur mit dem der Befriedigung geſagt.

5. Dieſe angeführten Formen mit dem Sinne der Sättigung laſſen ſich nun allerdings auf ein Thema ΑΔΩ zurückführen, das aber dann nothwendig ein langes ᾱ haben müßte. Aber einige andre Formen führen auch von dieſem Thema ab. Il. φ, 70. ἐγχείη —

— ἰεμένη χροὸς ἄμεναι ἀνδρομέοιο.

Daß dieſe Form durch die Bedeutung zu dem intranſitiven ἆσαι gehört, iſt klar, und zugleich, daß es Inf. Praeſ. für ἄειν, ἀέμεναι iſt. Die welche ein Präſ. ΑΔΩ annehmen, wollen ἄμμεναι geſprochen oder geſchrieben wiſſen: gegen alle Analogie: vielmehr würde die von ἔδμεναι mit ſich bringen ἄδμεναι. Hiezu kommt das Praeſ. paſſ. ἄται nach Heſychius, oder ἄαται mit Futurſinn aus Sout. Herc. 101. (ſ. Zuſ. oder Note zu Th. I. 2, 1.): und das Präſens ἄω iſt alſo für die epiſche Sprache als gebräuchlich anzuſehn. Von demſelben Thema geht aber auch offenbar das Adj. ἄατος, unerſättlich, aus, welches zuſammengezogen iſt aus ἀ und ἀτός.

6. Hier müſſen wir auch die ſeltſame Form ἐῶμεν erwähnen in der Stelle Il. τ, 402. in der Anrede Achills an ſeine Pferde: „Sonſt pflegt ihr ja euren Wagenlenker zu retten

Ἄψ Δαναῶν ἐς ὅμιλον, ἐπεὶ χ' ἐῶμεν πολέμοιο."

wobei die Varianten, die noch in Erwägung kommen, ſind: ἔαμεν, ὦμεν (Heſych. in Ἐπεί — p. 1281.) und

κ' ἐσῶμεν. An ἐσῶμεν von ἐάω denkt keiner der Erklärer soviel ich weiß; und dieſem wäre auch die Verbindung entgegen. Schreiben wir ἔσωμεν ſo iſts der Konj. Aor. 2. von ἵημι: aber auch dieſes iſt in dieſer Verbindung ganz unbekant: indeſſen, glaub' ich, ließe ſich fragen ob nicht ἵημι, das freilich bei Homer für ſich und in allen ſeinen Kompoſitis ſonſt durchaus nur tranſitiv iſt, auch die neutrale Bedeutung nachlaſſen gehabt haben könne, die in der nachherigen Sprache ἀνίημι hat. Nehmlich ſo wie wir Th. I. 20, 2. geſehn haben daß ἐφιέναι eigentlich den poſitiven Begriff hat, fahren, eilen, ſtürmen, dann aber durch den hinzutretenden Genitiv eben das bedeutet was ſonſt ἐξεφιέναι, abwärts, rückwärts fahren von —: ſo könnte auch ἵημι πολέμοιο bei Homer eben das ſein was vollſtändiger ſpäterhin ἀνίημι. Doch laſſe ich dies als bloße Möglichkeit ſtehn, und führe nun das an, weswegen ich dieſe Form hier erwähne. Durch eine ſeltne Uebereinſtimmung erklären nehmlich alle Scholiaſten und Gloſſographen ohne Ausnahme das Wort durch πληρωθῶμεν, κορεσθῶμεν. Heyne befriedigt ſich auch damit, indem er hier eine Ellipſe von dem ſonſt im Sinne des ſatt werden vorkommenden ἐξ ἔρον εἶναι erkennt; gewiß die unbegreiflichſte aller Ellipſen „ich ſende des Krieges" für „ich entſende" d. h. vertreibe mir „die Luſt des Krieges." Bei den Grammatikern findet man auch wirklich dieſe beiden Redensarten zuſammengebracht: ſ. Euſtath. ad l. und Heſych. in Ἐπεί— p. 1323.: aber was findet man nicht bei dieſen. Unmöglich haben die welche ſo ohne weiters ἐσῶμεν durch κορεσθῶμεν erklären auf dieſe Art verſtanden ſein wollen: ſondern ſie hatten dieſe Ueberſetzung des alten Wortes durch Ueberlieferung; und ſo ſuchte ſie denn auch mancher unter andern auf jene verkehrte Weiſe zu erklären.

7. Ganz andre Erklärungen von ἐσῶμεν gibt das Etym. M. unter Ἄδην, wovon wir nur anführen wollen, daß nach der einen das Verbum ἔω ich ſättige, nach der andern ἄω, ὦ, ᾷς, ᾷ von gleicher Bedeutung feſtgeſetzt wird, wovon ἄσεις ꝛc. Laſſen wir alſo die Erklärungen und Misverſtändniſſe der ſpätern Grammatiker

ker belfelt, so sehn wir daß eine alt-angenommene Ueberlieferung war, obiges ἔωμεν heiße κορεσθῶμεν, und gehöre zu jenem ἄω, woher ἄμεναι und ἆσαι κροός: denn hievon lautet die hier erfoderliche Konjunktivform ἄωμεν mit langem α, woraus nach bekanter Analogie ἤομεν werden konnte. Denn auf Accent und Spiritus, die ein Spiel der Grammatiker waren, brauchen wir uns nicht einzulassen. Folgen wir dieser Ableitung so erfodert die Konsequenz ἐπεί κ᾽ ἔωμεν: und auf jeden Fall erhellet daß eine alte Ueberlieferung aus der ältesten Zeit der Sprach-Erklärung das Thema nicht ἄδω, sondern ἄω annahm. Ist dagegen meine erste Annahme richtig, so ist zu schreiben ἐπεί χ᾽ ἔωμεν: und das properispomenon scheint also gar nicht begründet. Im ersten Fall ferner ist es Aorist, im andern Präsens, und beides „so oft wir abgelassen" oder „so oft wir satt werden — des Krieges" paßt in den Zusammenhang. Wohl überlegt gebe ich aber der letztern Annahme als alt überlieferter Erklärung den Vorzug.

8. Endlich gehört in diese Untersuchung das Adverb ἄδην in Fülle. Dies Wort ist vorn gewöhnlich kurz: Il. ν, 315. Οἳ μὲν ἄδην ἐλόωσι. Hesiod. ap. Ath. 10. p. 428. c. Ὅσις ἄδην πίνει. Da es nun Il. ε, 203. in der Länge steht so schreibt man auch dieses Wort dort ἄδδην. Auch dies nehmlich wird von ΑΔΩ abgeleitet, welches Thema wegen des obigen ἄδος kurz angenommen wird, gegen die Quantität von ἆσαι. Man nimt also auch ein Subst. ἄδη an, wovon jenes Adverb der Akkus. sein soll. Allein δην ist ohne Zweifel gewöhnliche Adverbialendung wie in βάδην. Da wir nun ἄ-μεναι und ἀ-τός gesehn haben, so ist ἄ-δην klar, und bestätigt alles obige. Also ist ἄδδην wieder unnöthige Hülfe: denn vielmehr ἄδην mit langem α, von ἄω, ἆσαι, ist in der Analogie, und ἄδην, mit kurzem, ist durch Verkürzung entstanden, wie ja auch βάδην und der Dual βάτην aus βήδην, βήτην verkürzt sind. [2]) Indessen ist seltsam daß das von diesem Ad-

2) Es läuft auf eins hinaus ob man diese Darstellung annehmen will, oder die daß ἄω in der Flexion aber

verb abgeleitete Wort ἀδηφάγος in den Handſchriften, und bei ſpäteren Schriftſtellern auch in den gedruckten proſaiſchen Texten, ſo häufig ἀδηφάγος geſchrieben wird. Käme es in Verſen lang vor, ſo würde beſſerlich gelten wie bei ἄδην, aber ich finde es überall kurz: Soph. Philoct. 313. Thucyd. 22, 115. Callim. Dian. 160. und alſo iſt wenigſtens bei den ältern Schriftſtellern die Schreibart ἀδηφάγος in den guten Ausgaben itzt mit Recht hergeſtellt 3). Dies Adverb heißt alſo eigentlich ſatt, in Fülle, wie wenn Il. ε, 203. Pandaros von ſeinen Pferden ſagt εἰσόδους ἔδμεναι ἄδην, geht aber gleich in den Begriff zuviel über, wie in angeführten Fragment Heſiods, Ὄφρ᾽ ἄδην πίνοι, οἶνος δὲ οἱ ἥδιστος μάρνης, und ſo alſo in ἀδηφάγος.

9. Nicht ſo klar iſt eine Redensart die Aeneid bei Homer vorkommt: Il. ε, 515. Οὐ μὲν ἔθ᾽ ἅνδρα ἕκοντα καὶ ἀντίον ὁπλίζεσθαι. τ, 423. Οὐδ᾽ ἐθέλω τρωσὶν ἔτι ἄδην ἔμμεναι πολέμοιο. Od. ε, 290. Ἀλλ᾽ ἔτι μὲν μὴν φημὶ ἄδην ἔμμεναι κατούτητοῦ. Dieſe Stellen ſcheinen diejenigen zu begünſtigen welche ἄδην für einen Akkuſ. halten: denn man erklärt: ἔμμεναι εἰς ἄδην τοῦ πολέμου. Gewiß keine Erklärung welche uns vermögen kann die analoge Anſicht der Form ἄδην zu verlaſſen. Mir ſcheint ἄδην ἔμμεναι zu heißen, probe exercitare, und der Genitiv dieſen Gedanken auf homeriſche Art zu beſtimmen, wie λούεσθαι ποταμοῖο, πρῆσαι πυρός.

10. Da alſo in allen zu ἄδαι gehörigen Formen nichts iſt das uns den Stamm ΑΔ- zeigte, ἀδῆσαι aber, wenn gleich die Bedeutungen beider Verba in

haupt ſowohl kurz als lang α habe: in welchem Fall denn auch die Form ἄατος, wovon Th. I. 56, 5. ihre Rechtfertigung fände.

3) Vermuthlich war die Gewohnheit, in Il. ε, 203. εἰσόδους ἔδμεναι ἄδην, was ſo deutlich die Etymologie des Worts ἀδηφάγος enthält, ἄδδην geſchrieben zu ſehn, Urſach daß dieſe Schreibart einriß. Bei Aelian V. H. 1, 13. und 27. ſteht in den Ausgaben ſo, auch bei Athenäus 10. p. 416. b. wo aber, wie aus Schweighäuſers Note zu ſchließen iſt, die Handſchrift die richtige Schreibart hat.

alles was dieſen Begriff nicht ausdrückt, und dann noch das Adjektiv ἀδήμων, das, wie auch Stephanus bemerkt, bei Euſtathius nur angenommen iſt um ἀδημονεῖν und ἀδημονία dadurch von ἀδῆσαι abzuleiten.

13. Doch wir wollen, da wir dieſe Wörter einmal hereingezogen haben, auch über ſie ſo weit zu befriedigen ſuchen als möglich. Schon die Form ἀδημονία enthält einen Wink daß ἀδήμων, wenn es exiſtirte, kein Verbale war, das von ἀδῆσαι ſo gebildet ſein könnte, wie νοήμων von νοῆσαι; auch nicht wie ἀπράγμων, welches, man mag es nun durch πρᾶγμα gehn laſſen oder nicht, immer ein Verbale iſt von πρᾶξαι, wie ἀνοήμων von νοῆσαι. Dieſe Verbalia nun pflegen ihr Abſtraktum auf -οσύνη zu bilden, wie μνημοσύνη, ἀπραγμοσύνη. Dagegen εὐδαίμων, δεισιδαίμων, die keine ſolche Verbalia ſind, bilden εὐδαιμονία, δεισιδαιμονία: und dieſen entſpricht alſo ἀδημονία. Daß ſolche Analogien ſtets dem redenden und ſchreibenden vor Augen geweſen wären iſt freilich nicht zu erwarten; aber ich ſpreche auch nur von einem Wink, nicht von einem Beweis. Betrachten wir indeſſen die gegentheiligen Beiſpiele. Zuförderſt ἡγεμών iſt freilich ein Verbale, und bildet doch ἡγεμονία: aber weder iſt jenes ein Eigenſchaftswort wie νοήμων, daher auch der Accent abweicht, noch dieſes das Abſtraktum einer ſolchen Eigenſchaft; ſondern ἡγεμών iſt ein Subſtantiv, und ἡγεμονία ein Amt oder Geſchäft. Von ἀπήμων ferner führt Schneider ἀπημονία und ἀπημοσύνη an: nur letzteres iſt analog; denn πῆμα kommt von πήθω, πάσχω: aber πῆμα, ἀπήμων waren Dichterwörter, von welchen Kallimachus ſich wieder ein neues Dichterwort bildete: ihm alſo, nicht der Sprache, gehört das ἀπημονίη, welches ihm beliebte nach der allgemeineren Analogie, -ία, zu bilden. Auffallender iſt allerdings ἀδαημονίη in der Odyſſee ω, 244. Aber auch ohne dieſe meine Bemerkung hätte längſt die Lesart ἀδαημοσύνη aus Cod. Harlej. und Apollonii Lex. in v. aufgenommen ſein ſollen. Von der entgegengeſetzten Seite würde dem, was ich über ἀδημονία zu ſagen habe, die von Demokrit (ap. Stob. Serm. 6. p. 82. Geſn.) wirklich gebrauchte Form

ἀδημοσύνη widerſprechen, wenn nicht auch dies eine Einzelheit wäre wodurch kein Sprachgebrauch beſtimmt wird. 5) Mag alſo immer eine unattiſche Form ἀδημοσύνη neben ἀδημονία vorhanden geweſen ſein, ſo nehme ich daraus daß dieſes die rechtmäßige und gangbare Form war, einen Wink, daß ἀδημονεῖν auf anderm Wege als ſeine Verbalia entſtanden war. Hiemit verbinde ich noch zwei Spuren; die erſte, daß dieſes Wort grade in der Poeſie äußerſt ſelten iſt und bei ältern Schriftſtellern überhaupt nicht häufig vorkommt, während wir es bei den ſpäteren immer gewöhnlicher werden ſehn, und es alſo wahrſcheinlich nur in der Sprache des gemeinen Lebens ſich gebildet hatte; die andre, daß Heſychius, außer ἀδημονεῖ, auch noch dieſe Gloſſe hat: ἀδημεῖν· θαυμάζειν, ἀπορεῖν, ἀδημονεῖν. Man weiß daß mit dem Worte δῆμος der Begriff der Heimath ſich verbindet. Mir ſcheint alſo ἄδημος, ἀδημεῖν, ἀδημονεῖν, von einer Redensart der vertraulichen Sprache ausgegangen zu ſein, ungefehr entſprechend den unſrigen, nicht daheim ſein, und, mir iſt unheimlich; welche letztere Redensart bekanntlich ebenfalls von der ruhigen, traulichen Heimath ausgeht. Das erklärende θαυμάζειν iſt zu faſſen von einem, dem alles was ihn umgibt fremd iſt, der alles anſtaunt. Vgl. Plutarch. de Exil. 6. Ἀλλ' ἡμεῖς, ὥσπερ μύρμηκες ἢ μέλιτται μυρμηκίας μᾶς ἢ μελίττης, ἀδημονοῦμεν καὶ ξενοπαθοῦμεν οὐκ εἰδότες οἰκεῖα πάντα ποιεῖσθαι καὶ νομίζειν ὅπερ ἐστίν.

5) Seltſam iſt daß der Antiatticiſt p. 80. ἀδημοσύνη in Xenophons Memorabilien gefunden haben will. Ruhnken vermuthete ἀδαημοσύνη, ſo daß Xenophon das poetiſche Wort 3, 9, 6. ſtatt ἀνεπιστημοσύνη gebraucht hätte. Er gab jedoch ſelbſt wenig auf dieſe Vermuthung, welche auch nicht ſtatt finden kann; denn der Antiatticiſt geht nur darauf aus, Wörter und Formen die von den Atticiſten als unattiſch und gemein verworfen wurden, durch Beiſpiele aus den Attikern zu retten, ἀδημοσύνη aber kann in dieſe Art der Verwerfung und alſo auch der Rettung nicht kommen.

87. ἐ ἀ φ θ η.

1. Das Verbum ἐάφθη kommt an folgenden zwei einzigen Stellen vor: Il. ν, 543. wo Aeneas den Apharetus

Λαιμὸν τύψ', ἐπὶ οἱ τετραμμένον, ὀξέϊ δουρί,

und es nun gleich von jenem heißt

Ἔκλίνθη δ' ἐτέρωσε κάρη, ἐπὶ δ' ἀσπὶς ἐάφθη
Καὶ κόρυς, ἀμφὶ δέ οἱ θάνατος χύτο θυμοραϊστής.

und Ξ, 419. von dem durch Aias von einem schweren Stein über dem Schild nah am Hals getroffenen Hektor,

Ὣς ἔφατ' Ἔκτορος εἶκα χαμαὶ μένος ἐν κονίῃσιν·
Χειρὸς δ' ἔκβαλεν ἔγχος, ἐπ' αὐτῷ δ' ἀσπὶς ἐάφθη
Καὶ κόρυς, ἀμφὶ δέ οἱ βράχε τεύχεα ποικίλα χαλκῷ.

Alle Erklärer so weit hinauf wir deren habhaft werden können, kannten das Wort aus ordentlicher Ueberlieferung gar nicht mehr, und suchten daher durch Erwägung des Zusammenhangs und der Analogie der Bildung dazu zu gelangen. Aristarch bestimmte sich für das Verbum ἔπεσθαι; zu welcher Ableitung auch die Erklärung ἐπικατήχθη, ἐπικατηνέχθη gehört: s. Schol. min. zur ersten und Schol. Ven. zur zweiten Stelle; wiewohl in Apollon. Lex. die Erklärung κατηνέχθη durch ein ἴσως δὲ von ἐπηκολούθησε getrennt ist. Tyrannio stieß sich an dem Umlaut α und zog vor das Passiv von ἅπτω, also ἐπὶ — ἐάφθη für ἐφήφθη inflicta est. Bei Hesychius steht ἐκάμφθη, ἐβλάβη, welches zu verbinden ist mit Schol. min. zur zweiten Stelle, ἐπικατεκάμφθη δὲ αὐτῷ ἡ ἀσπίς: was nicht zu begreifen ist wenn man nicht annimt daß ein Früherer durch irgend eine grammatische oder besserende Kunst ἐάχθη d. i. ἐάγη hinein gebracht hatte: aber wenn auch dies ginge, so ist dies Brechen oder Biegen ein Erfolg, der nur etwa bei der zweiten Stelle als Wirkung des Steins auf den Schild sich denken ließe, bei der ersten aber wo nur

ein Lanzenstich in die Kehle erwähnt ist gar nicht begründet ist.

2. Betrachten wir den Zusammenhang so müßte, scheint es, das ἐπί in beiden Stellen durch die zweite bestimmt werden wo die Rede vollständiger ist. Wenn es nun in dieser heißt Χειρὸς δ' ἔκβαλεν ἔγχος, ἐπ' αὐτῷ δ' ἀσπὶς ἑάφθη, so scheint αὐτῷ auf ihn selbst, den Fallenden zu gehn. Wie also dort, wo es heißt, Ἐκλίνθη δ' ἑτέρωσε κάρη, ἐπὶ δ' ἀσπὶς ἑάφθη? Sei das Verbum zu fassen wie es wolle, so läßt sich doch nichts erdenken was Schild und Helm hier bloß auf den Kopf des Sterbenden thun. Man wird also annehmen müssen daß, da der Fall des Mannes, so wie das Haupt sich neigt, von selbst sich versteht, auch hier das Wort ἐπὶ gleich zu fassen sei „und auf ihn, den Fallenden". Was kann nun aber mit Schild und Helm geschehn, wenn der Mann fällt? Nichts, was hier motivirt wäre, als ebenfalls fallen, hinschlagen. Die Präposition läßt sich nun so fassen „fiel auf ihn"; (wie ρ, 300. πέσε πρηνὴς ἐπὶ νεκρῷ) ganz passend von dem Schild; aber wie seltsam wäre es, wenn der Helm, der sonst weit weg rollt, hier beidemale, gleich als nothwendiger Erfolg, auf den Mann fiele? Wir müssen also ἐπί nehmen im Sinne von dazu oder darnach; ungefehr wie πολέες γὰρ ἐπ' αὐτῷ κάππεσον π, 661. oder ὁ δ' ἐπ' αὐτῷ (gleich nach ihm) Δημολέοντα ⏑ ⏑ ⏑ υ, 395. oder τῷ δ' ἔπι Τυδείδης ὤρτο ψ, 290. oder ὄγχνη ἐπ' ὄγχνῃ u. d. g. Also, wie es in dem einen Scholion zu ξ, 419. heißt, ἅμα γὰρ ὅλῳ σύγκατηνέχθη τῷ σώματι. Also würde der Sinn an dieser Stelle sein: Hektor fiel; den Speer ließ er fallen; Schild und Helm aber fielen ihm nach: wobei man sich nehmlich denken muß daß der Helm für sich fiel. Nehmlich an beiden Stellen wird der Held vorn am Hals getroffen; wodurch also die Befestigung des Helmes unterm Halse aufgelöst wird und der Helm vom Haupte fällt zugleich indem der Mann fällt. Und eben so ist dann auch wie schon gesagt an der ersten Stelle das bloße ἐπί zu verstehn.

3. Aber welche eigne Bedeutung sollen wir zu

dieſem Sinn nun dem Verbo ἐάφθη leihen? Am bequemſten wäre allerdings, da der Begriff des fallenden Körpers ſchon da iſt, die Bedeutung folgen, ἑπακολουθεῖν: aber für einen ſo rein neutralen Begriff wie folgen, will ſich eine Paſſivform, wie ἐάφθη wäre ſtatt ἕπετο, nicht recht hergeben, beſonders da ἕσπετο ſo gebräuchlich iſt: und was den Umlaut betrifft; wenn ἐτράφθη in dem ſpätern Joniſmus, der auch τράπω hat, begreiflich iſt, ſo iſt ἐάφθη von ἅπτεσθαι bei Homer immer befremdlich. Greifen wir zu ἅπτειν heften, feſt machen, ἅπτεσθαι haften, ſich feſt (worauf) fügen; ſo ſtimmt die paſſive Form zwar gut; aber der Begriff kommt ohne Zuziehung von ἐπί nicht heraus; und wir müſſen alſo wieder ἐπ' αὐτῷ ἐάφθη faſſen „ſchlug, fiel auf ihn" inflicta eſt in ipſum; und uns wundern, wie doch der Helm auf den Körper fallen ſoll.

Zu dieſen Schwierigkeiten kommt noch die Form des Augments ἐάφθη; da kein einziges Beiſpiel des Augm. ſyllabici vor einem Vokal iſt, wo nicht das Digamma ſich kund thäte: und beide Verba, ἕπω, ἕπομαι, und ἅπτω, ἅπτομαι, gehören grade zu denen, woran auch nicht eine Spur des Digamma irgendwo ſich zeigt. Wenn es alſo nicht von dieſer Seite noch einmal dem Sprachforſcher gelingt ein drittes Stammwort auszumitteln; ſo bleibt uns itzt nur die Möglichkeit übrig, daß eines jener beiden, ἕπω oder ἅπτω, vielleicht in der älteſten Sprache das Digamma gehabt habe und ἐάφθη bei Homer noch davon übrig geblieben ſei: und hiezu hat denn die meiſten Anſprüche ἕπεσθαι, das doch im lat. ſequi ein ſ noch hat, wie ſe, ſocer, Sitte, vergliche mit den digammirten Wörtern ἑ, ἑκυρός, ἦθος.

5. Wenn man ſich alſo in ſehr ſchwankenden Erwägungen doch endlich für das erklären ſoll, dem das wenigſte entgegen zu ſtehen ſcheint, ſo beſtimme ich mich itzt für ἐάφθη von ἅπτεσθαι: und erlaube mir nun, von dieſem Standpunkt aus, auch die Verbindung noch einmal zu betrachten. Den Ausdruck αὐτόν, αὐτοῦ, αὐτῷ ſcheint zwar allerdings ein vorherſchender Gebrauch bei Homer vorzugsweiſe auf den Mann ſelbſt in irgend einem Gegenſatz zu beziehen;

aber der ſchwächere Objekt-Sinn, ihn, es, liegt doch auch bei ihm ſchon in dieſem Pronomen: z. B. Od. ρ, 269. *Γιγνώσκω δ' ὅτι πολλοὶ ἐν αὐτῷ* (dem Hauſe) *δαῖτα τίθενται.* ι, 205. (Maron gibt dem Odyſſeus Wein) *Ἡδὺν, ἀκηράσιον, θεῖαν ποτόν· οὐδέ τις αὐτὸν Ἠείδη δμώων.* Wenden wir das hier an, ſo iſt in dem Verſe, *Χειρὸς δ' ἔκβαλεν ἔγχος, ἐπ' αὐτῷ δ' ἀσπὶς ἔαφθη,* doch wol die natürlichſte Beziehung des Pronomens auf den Speer. Denn in *ἔκβαλεν* liegt weiter nichts als daß der Speer ihm entfiel: wenn nun in *ἐπὶ — ἔαφθη* weiter nichts liegt, als daß Schild und Helm ebenfalls fielen, ſo iſt nicht abzuſehn, warum dies ſo vorzugsweiſe auf den Fall des Mannes ſelbſt ſoll bezogen ſein. Was aber hier vom Speer gilt, muß auch an der andern Stelle (wo bloß *ἐπὶ* ſtatt *ἐπ' αὐτῷ* ſteht) vom Kopf gelten. Wenn ich nun ſehe daß Il. ψ, 232. *κλίνθη κεκμηώς* von dem geſagt iſt, der ſich hinlegt zum Schlafe, und Od. τ, 470. *ἄψ δ' ἑτέρωσ' ἐκλίθη* vom umfallenden Keſſel, und Il. κ, 472. *ἔντεα — παρ' αὐτοῖσιν χθονὶ κέκλιτο·* ſo denke ich kann auch, *ἔαφθη* im Sinne von folgen gefaßt, geſagt werden, *Ἐκλίνθη δ' ἑτέρωσε κάρη, ἐπὶ δ' ἀσπὶς ἔαφθη Καὶ κύνες.* Denn für *ἐφέπεσθαι* iſt es genug daß erſt der Kopf, dann die Waffen ſinken: ſo wie wir in perſönlichen Verhältniſſen leſen Il. δ, 63. *ταῦθ' ὑποείξομεν ἀλλήλοισιν Σοὶ μὲν ἐγὼ σὺ δ' ἐμοί· ἐπὶ δ' ἕψονται θεοὶ ἄλλοι:* und eben ſo von übereinſtimmender Handlung Od. μ, 349. *ἐπὶ δ' ἕσπονται θεοὶ ἄλλοι.*

88. εἰλεῖν, ἕλσαι, ἁλῆναι, εἰλίπους u. a.

1. Die Wörter und Formen welche von dem Verbo εἰλεῖν ausgehn oder damit verbunden ſind machen dem Sprachforſcher große Schwierigkeit theils durch die verſchiedne Schreibung und Formation, indem man εἴλω und εἰλέω, ἕλω und εἱλέω, εἰλλω und εἴλλω, ἄλλω, ἕλσαι, ἁλῆναι und ἀλῆναι, alles gut beglaubigte Formen, findet; theils durch die Mannigfaltigkeit der Bedeutung, indem drängen, ſtoßen, ſchlagen; ſchlie-

fest, befestigen; drehen, winden, wickeln, hüllen, theils deutlich durch sich selbst sind, theils von den Erklärern dargeboten werden. Hierin Ordnung und Sicherheit zu bringen will ich versuchen: versteht sich auf historischem Wege: denn der andre, einen Grundbegriff aufzustellen wovon alle übrigen ausgehn, und eine probable Art wie sie einer in den andern übergehn; dieses leichteste Verfahren, das immer gelingt wenn auch die Begriffe in der Wirklichkeit nie zusammenhingen, wünsche ich grade durch Bemühungen wie die gegenwärtigen immer mehr entfernen zu helfen. Es kommt hiebei hauptsächlich darauf an, wie es sich verhält mit der Bedeutung drehen, winden, da, während man im Homer mit obigen Formen immer die Begriffe des drängens und einschließen verbunden sieht, man dennoch bei Grammatikern und in Wörterbüchern hauptsächlich jene findet, und zwar so daß sie vielfältig ohne sichtbare Ursach zum Grund gelegt ist. Wir wollen also alles wie bisher aus dem Gebrauch zu entwickeln suchen ohne durch irgend eine vorgefaßte Meinung, wozu auch die scheinbare oder wirkliche Verwandtschaft mit ἑλίσσειν gehört, uns bestimmen zu lassen.

2. Ich gehe von den Formen ἕλσαι und ἕλμαι aus, welche die einfachste Wurzel *ΕΛ* zeigen, wonach wir ein Thema *ΕΛΩ* oder *ΕΛΑΩ* als Grundthema annehmen können. Zugleich führt uns die Form des Augments ἕλμαι und der Hiatus vor ἕλσαι in Il. α, 409. auf das Digamma: also *ϜΕΛΑΩ*: daher denn auch, wie bei einigen andern Verbis dieser Art, das überflüssige ε im Infinitiv ἑέλσαι Il. φ, 295. Die Bedeutung nun dieses Aorists ist in allen Stellen der Iliade ganz deutlich, einschließen; theils einen einzelen, wie die Troer den Odysseus, λ, 413. Ἕλσαν δ' ἐν μέσσοισι πολὺ σφέας πῆμα τιθέντες: theils ein ganzes Heer in den Raum bei den Schiffen, oder in die Stadt: α, 409. Τοὺς δὲ κατὰ πρύμνας τε καὶ ἀμφ' ἅλα ἕλσαι Ἀχαιούς. σ, 294. θαλάσσῃ θ' ἕλσαι Ἀχαιούς. φ, 125. πρὸν Τροίην (Τροίας) κατὰ ἄστυ. 295. Πρὶν κατὰ Ἰλιόφι πύλας τείχεα λαὸν ἑέλσαι Τρωϊκὸν ὅς κε φύγῃσι. Und ähnlich Ilias 24, 564. Οὔσθα γὰρ οὔ

κατὰ ἄξυ ἑλμεθα. μ, 38. Ἀργεῖοι δὲ — Νηῦσιν ἐπὶ γλαφυρῇσιν ἑλμένοι. σ, 287. ἑλμένοι ἔνδοθι πύργων: auch dies wieder von einem einzelen, ν, 524. vom Ares, welcher Ἧστο Διὸς βουλῇσιν ἑλμένος, als er, ſo wie die andern Götter, im Olymp bleiben mußte.

3. Sehr verſchieden hievon iſt der Gebrauch dieſer Form in der Odyſſee, wo ſie aber nur Einmal; das heißt, nur in Einem zweimal vorkommenden Vers auftritt, ε, 132. η, 250.

— νῆα θοὴν ἀργῆτι κεραυνῷ
Ζεὺς ἕλασας ἐκέασσε μέσῳ ἐνὶ οἴνοπι πόντῳ.

Alſo ἕλασας ſchlagend. Wobei aber die alte Variante ἔλάσας (ſ. die Scholien) in große Erwägung kommt. Denn in der That, da ἐλάσαι durch den ganzen Homer das eigentliche Wort für ſchlagen iſt, wie in der Ilias τὸν σκήπτρῳ ἐλάσασκεν, — ὁ δ' αὐχένα μέσσον ἔλασσεν — u. ſ. w. und namentlich in der Odyſſee von den, dem Schlage von Zeus Donnerkeil ſo analogen, Schlägen des Poſeidon, δ, 507. τρίαιναν ἔλων χερσὶ στιβαρῇσιν Ἧλασε Γυραίην πέτρην, und ν, 164. wo er das Schiff der Phäaken verſteinert Χειρὶ καταπρηνεῖ ἐλάσας: ſo begreift man nicht, wie in jenen einen Vers ſtatt des geläufigſten Wortes jenes in dieſem Sinn fremde gekommen iſt, und warum ohne metriſche Urſach einmal ἐλάσας, einmal ἕλασας gebraucht iſt. Dies unbegreifliche wird aber nicht gehoben wenn wir die Lesart ἐλάσας auch dort aufnehmen: denn jede echte alte Variante iſt gleich wichtig: und was befremdet im Text, bleibt befremdlich auch als Variante. Und ſo laſſen wir dieſen Punkt unbeſprochen bis wir uns weiter über dieſen Verbalſtamm unterrichtet haben.

4. Wir haben das Thema ΕΛΑΩ nach der einfachſten Analogie, wie ſie in κέλλω κέλσαι wirklich vorhanden iſt, angenommen. Aber Homer bietet uns auch ſelbſt ein ziemlich einfaches Präſens in dem Part. paſſ. εἰλόμενος nach der Analogie von ὀφείλω, und von κείρω ἔκερσα; womit wir aber gleich verbinden müſſen die Formation auf ἐω, die in den übrigen Formen bei

ihm vorkommt. Die Uebereinſtimmung im Sinn dieſer beiden Formen, εἴλω und εἱλέω, unter einander, und mit ἕλσαι, ἑέλμαι, liegt am Tage durch die einzige Stelle Il. θ, 215. Die Griechen ſind dort ſämtlich an ihre Mauer gedrängt; und ſo wird nun im Imperfekt erzählt daß der ganze Raum zwiſchen Mauer und Graben *Πλῆθεν ὁμοῦ ἵππων τε καὶ ἀνδρῶν ἀσπιστάων Εἱλομένων· εἶλει δὲ θοῷ ἀτάλαντος Ἄρηϊ Ἕκτωρ.* Hier ſteht das Impf. εἶλει, in offenbarer Beziehung auf das Part. εἱλόμενοι das im präſentiſchen oder imperfektiſchen Sinn genau daſſelbe iſt was ἑελμένοι im perfektiſchen. Die Griechen wurden zuſammengedrängt und eingeſchloſſen in jenen engen Raum; und der ſie drängende war Hektor. So ſteht nun εἱλόμενοι überhaupt von Menſchen in dichtem Gedränge, auch ohne jenen paſſiven Sinn, und vielmehr in reflexivem: Il. ε, 782. (die beiden Göttinnen kamen zu den Griechen) *ὅθι πλεῖστοι καὶ ἄριστοι Ἕασαν ἀμφὶ βίην Διομήδεος ἱπποδάμοιο Εἱλόμενοι, λείουσιν ἐοικότες ὠμοφάγοισιν:* ε, 203. (Pandaros ſpricht, er habe ſeine Pferde nicht mit nach Troja nehmen wollen, damit es ihnen nicht an Futter gebräche) *ἀνδρῶν εἱλομένων* d. h. hier wo ſo viele Menſchen ſich drängen, in dichten Schaaren beiſammen ſind [1]). Die Form εἱλέω kommt nun noch weiter ganz in dem Sinn des obigen ἕλσαι vor: als: Il. σ, 447. *Ἀχαιοὶ Τρῶες ἐπὶ πρύμνῃσιν ἐείλεον (ΕΓΕΙΛΕΟΝ).* Od. μ, 210. *ὅτε Κύκλωψ Εἵλει ἐνὶ σπῆϊ γλαφυρῷ* (uns eingeſperrt hielt).

5. Alle dieſe Formen gehören alſo nothwendig zuſammen, und dazu noch, wie ich ſchon früher in der Grammatik gezeigt habe, die Form ἐάλην, ἁλῆναι: denn über die Unbeſtimmtheit des Spiritus müſſen wir unten im ganzen urtheilen. Dieſe Form iſt nehmlich Aor. paſſ. von *ΕΑΛΩ* oder εἴλω, genau wie ἐχάλην von

1) Eingeſchloſſen, wie man es gewöhnlich hier überſetzt, nehmlich von Belagerten in der Stadt, ſcheint mir nicht die Meinung zu ſein: auch würde dies vielmehr ἑαλμένοι heißen.

von ϛέλλω, ἐκάρηκ von κείρω. [2]) Die Uebereinſtimmung im Sinn wird vollkommen erhellen aus folgenden Stellen: Il. χ, 12. (von den Troern die Achilleus in die Stadt gedrängt hat) Οἳ δή τοι εἰς ἄϛυ ἄλεν. σ, 76. πάντες ἐπὶ πρύμνῃσιν ἀλήμεναι υἷας Ἀχαιῶν. φ, 607. πόλις δ' ἔμπλητο ἀλέντων (ganz wie oben πλῆθεν εἰλομένων). ε, 813. Ἀργείους ἐκέλευσα ἀλήμεναι ἐνθάδε πάντας „ſich hier zuſammen zu drängen, hieher zurückzuziehen". Wozu auch noch gehört ψ, 420. χεμέριον ἄλεν ὕδωρ „zuſammen gelaufenes und eingeſchloſſenes Gewäſſer". — Und ſomit haben wir nun das Verbum nach homeriſchem Gebrauch vollſtändig. Das Praeſ. iſt eigentlich εἴλω, ging aber in die verlängerte Form εἰλέω über, und blieb in der einfachern nur noch im Praeſ. paſſ. εἵλομαι: ungefehr wie in der gewöhnlichen Sprache στέρομαι als Paſſiv von στερέω in Gebrauch iſt. Die übrige Flexion war (ἕλσω), ἔλσαι, ἐάλμαι, ἐάλην, ἀλῆναι. An allen dieſen zuſammengehörigen Formen aber thut ſich das Digamma durch die gewöhnlichen Kennzeichen kund.

5. An einigen der angeführten Beiſpielen haben wir ſchon geſehn daß dies einſchließen, einengen, nicht immer ſeinen Grund hat in einer von außen drängen-

[2]) Die Aufſtellung eines Verbi ἄλημι und die Ableitung aller hieher gehörigen Formen, die das α haben, entweder von ἀλάω meide, oder von ἄλιες conferti, ſind Umgewandtheiten älterer und neuerer Grammatiker. Die älteſte grammatiſche Ueberlieferung behandelte ſie ſo wie wir. Dies zeigen nicht nur die kürzeren Gloſſen συνεϛράφη, συγκλεισθέντες ꝛc. bei den Scholiaſten und in Apollon. Lex., ſondern die Notiz hat ſich auch vollſtändig erhalten bei Euſtathius, der zu Il. ν, 408., nachdem er ἐάλη erklärt hat συνειλήθη, συνεϛράφη, nachher hinzuſetzt γίνεται ἀπὸ τοῦ εἶλον, οὗ παθητικὸς δόριϰος ἅλην u. ſ. w. wo das εἶλον von αἱρεῖν nicht gemeint ſein kann. Und wenn auch Euſtathius den ältern Grammatiker misverſtanden haben ſollte, ſo ſieht man doch was dieſer wollte aus einer andern Bemerkung bei Euſtathius, wo ἑλμένοι nicht nur verglichen wird mit κατὰ ἄϛυ ἁλῆναι, ſondern dann noch hinzugeſetzt wird, φίλαι δὲ ποιηταῖς λέξεις τὸ ἕλσαι καὶ ἁλῆμεναι καὶ ἑλμένοι καὶ ἐάλη καὶ ἁλείς.

den Kraft ſondern auch in innerem Willen: womit auch übereinſtimmt, wenn es vom eignen Anführer ausgeht, wie bei Pindar Ol. 10, 51. ἐν Πίσᾳ ἕλσαις ὅλον τε στρατὸν λεΐαν τε πᾶσαν, von dem ſein Heer zuſammenziehenden Herakles. Hievon geht bei Homer der bekante Gebrauch des Paſſivi ἁλῆναι aus von einem Einzelen der ſeinen Körper zuſammenzieht: am buchſtäblichſten Il. ν, 408. von dem unter ſeinen großen Schild ganz ſich bergenden Idomeneus: Τῇ ὑπὸ πᾶς ἐάλη, τὸ δ' ὑπέρπταο χάλκεον ἔγχος. Auch in dieſem engſten Sinn, bergen, kommt das Aktivum ἕλσαι vor, zwar nicht bei Homer, aber bei dem uralten Elegiker Kallinus V. 11. καὶ ὑπ' ἀσπίδος ἄλκιμον ἦτορ Ἕλσας. Das Zuſammenkrümmen des Körpers bei Todesgefahr ſehn wir ferner Il. π, 403. wo der den Patroklos in Todesangſt erwartende Theſtor ἐνὶ δίφρῳ ἧστο ἀλείς: und υ, 278. wo Aeneas, indem ſein Schild durchbohrt wird, dieſen weit vorhält und ſich zuſammenzieht: Αἰνείας δ' ἐάλη καὶ ἄπο ἔσθεν ἀσπίδ' ἀνέσχεν. So wie nun ein ſolches Zuſammenziehen beſonders auch den Raubthieren eigen iſt, ehe ſie auf ihren Raub losſpringen, wie υ, 168. vom Löwen, ἐάλη τε χανών περί τ' ἀφρὸς ὀδόντας Γίγνεται: ſo wird es auch vom Krieger geſagt, der indem er auf ſeinen Feind losgeht oder indem er ihn erwartet, ſich, wie wir ſagen, zuſammen nimt oder in Poſitur ſetzt: φ, 571. Ἀχιλῆα ἀλείς μένεν: und ſo verbindet es ſich wol mit jedem beſonnenen Angriff, ohne daß dabei auf vorgängige beſondre Geſtaltung des Körpers ein Nachdruck gelegt wäre: Il. χ, 308. Od. ω, 527. Οὔμησεν δὲ ἀλείς ὡς τ' αἰετὸς ὑψιπετήεις.

6. Es iſt offenbar daß in allen dieſen bisher aufgeführten Bedeutungen der Begriff drehen, winden, oder was dieſem irgend verwandt ſein kann, durchaus nicht liegt. Wenn er daher hie und da in den Erklärungen der Grammatiker vorkommt, ſo geht dies bloß von der Anſicht dieſer aus. Auch iſt nicht zu leugnen daß das Wort in den Verbindungen wo es das Zuſammenziehen einer Menge oder einer Maſſe bedeutet durch συστρέφεσθαι nach griech. Sprachgebrauch eben ſo

gut ausgedrückt, folglich auch, wenn es bloß auf den Sinn jeder solchen Stelle ankommt, so erklärt werden konnte. Aber daß von εἰλεῖν dies der Grundbegriff nicht ist, dies geht aus dem obigen sattsam hervor. Auch schließen aber, so deutlich auch dieser Begriff in mehren jener Stellen liegt, ist der Grundbegriff nicht; wie man am deutlichsten erkennt an der Stelle Il. φ, 8. wo ein Theil des Volkes in den Fluß gedrängt wird: ἡμίσεες δὲ Ἐς ποταμὸν εἰλεῦντο: wo sie nun herumschwimmen, von Achill getödtet werden u. s. w., nicht wie in jenen Stellen zwischen dem Drängenden und der Hemmung eingeengt stehn. Aus solchen Stellen aber wie Od. λ, 73. wo der Dichter den Orion schildert Θῆρας ὁμοῦ εἰλεῦντα κατ' ἀσφοδελὸν λειμῶνα, sieht man wie der Begriff des eigentlichen einschließen aus dem des vor sich hin drängen entsteht. Der reflexive Begriff, wie er unter andern in dem εἰλόμενοι ist, von denen die um Diomedes sich zusammen drängen, kommt hinzu, und hat wie in so viel Verben den Aorist in passiver Form, ἐάλην: und so reihen nun alle Bedeutungen von ἁλῆναι sich an.

7. Eben diesen Grundbegriff des vor sich hin drängen hat nun aber auch das Verbum ἐλᾶν, ἐλαύνειν, nur daß in εἰλεῖν eine Grenze hinzugedacht ist, ἐλᾶν aber ein unbegrenztes Treiben ausdrückt: welchen stärkeren Ausdruck also die Endung άω dem Stamme ΕΛ- gibt. [3]) Dasselbe Verbum hat aber auch anerkannt die Bedeutung schlagen, welche mit jener sich nicht anders vereinen läßt, als wenn wir schlagen, stoßen, als den Grundbegriff dieses Verbi, und also von der ganzen bisher betrachteten Wort-Familie ansehn. Schon oben aber, Art. 48., kam uns das Wort ὀλή, von der gestampften Gerste, als Verbale eben dieses Stam-

3) Mit lyrischer Freiheit brauchte Ibykus ἤλασατο βοῦς für ἠλάσατο, Etym. M. p. 428, 29. Aber der Vers des Simonides ebend. p. 634, 6. Καὶ τῆς ὄπισθεν ὀρσοθύρης ἠλσάμην ist verdorben, wie die Quantität von ὀρσοθύρη zeigt. Vielleicht ὀρσοθύρης ἠλευάμην sc. αὐτόν „ich entging ihm durch die Hinterthür"; wie bei Horaz postico falle clientem.

mes ΕΑΩ entgegen, und als Verſtärkung deſſelben das Verbum ἀλέω (ſtampfe, mahle). Und ſo tritt nun die Variante ἕλσας — ἐλάσας in der Odyſſee in ein neues Licht. Denn unmöglich hätte eine ſo befremdliche Lesart an jener Stelle Fuß faſſen können, wenn ſie nicht in der alten Sprache gegründet war. Ja, daß ἐλάσας ausdrücklich als Zenodots Lesart angeführt wird, zeigt daß die andre in der Ueberlieferung viel feſter ſtand: eine Thatſache die wir verhüllen würden, wenn wir die Lesart ἐλάσας dort aufnehmen wollten.

8. Zum homeriſchen Sprachgebrauch von dem Verbo εἴλω tritt auch noch das Subſt. εἶλαρ. Das ſtillſtehende iſt in demſelben, wie ſo gewöhnlich, in ſeiner Wirkung als thätig dargeſtellt. Jede Befeſtigung wehrt ab, ſtößt ab. Die natürlichſte Verbindung des Wortes iſt die in Od. ε, 257. wo die wohlverwahrten Schiffswände ein εἶλαρ κύματος heißen, weil ſie die Wellen abſtoßen, ausſchließen: aber auch εἶλαρ νηῶν τε καὶ αὐτῶν heißt der Wall in der Ilias, weil er die Schiffe und das Heer umſchließt und bewahret.

9. Wenn es alſo am Tage liegt daß im epiſchen Sprachgebrauch durchaus nichts iſt was dieſem Verbalſtamm den Begriff des drehen und winden gäbe, ſondern vielmehr nur der ganz abweichende des ſchlagen, ſtoßen, drängen darin liegt; ſo wenden wir uns nun zu dem proſaiſchen und ſpäteren Gebrauch: und da können wir mit keinem älteren anfangen als mit dem in den attiſchen Geſetzen. Hier haben wir einen uralten Grammatiker in der Perſon des Lyſias, der in der Rede c. Theomn. p. 117. mehre ſolche zu ſeiner Zeit im gemeinen Leben veraltete Rechts-Ausdrücke anführt, und darunter auch dieſes ſetzt: Ὅσις δὲ ἀπείλλῃ (Var. ἀπίλλῃ) τῇ θύρᾳ, ἔνδον τοῦ κλέπτου ὄντος. Die Verbindung iſt etwas ungelenk: aber man ſieht der Dieb wird abgeſchloſſen, am Weglaufen verhindert: alſo das entgegengeſetzte Verhältnis von dem das bei der bekanten Gewalthandlung der ἐξούλη zum Grunde liegt. Ganz richtig erklärt Harpokration in v. das Verbum woher dieſes Subſt. kommt — es mag nun ἐξέλειν oder ἐξέλλειν oder ἐξείλλειν bei ihm ſtehn (ſ. die

Noten) — nicht wie gewöhnlich sonderbarer Weise geschieht durch hinausrollen, einem Menschen aus dem was ihm zusteht hinauswinden, sondern durch ἐξείργειν, ἐκβάλλειν; wiewohl auch dies letzte Wort durchaus nicht vom hinauswerfen des schon darin befindlichen, sondern vom nicht zulassen, abhalten, ausschließen des wozu berechtigten zu verstehn ist. Und so stand auch das Verbum selbst in dem von Demosthenes c. Pantaen. p. 476. extr. angeführten alten attischen Gesetz, von dem, der einen andern in Betreibung seines Baues im Bergwerk hindert, ihn nicht zuläßt: ἐάν τις ἐξείλλῃ (Var. ἐξείλῃ) τινὰ τῆς ἐργασίας. Dieses nicht zulassen, ausschließen, ist also das Korrelat, von dem nicht herauslassen, nicht nur in dem aus denselben Gesetzen eben angeführten Falle vom Diebe, sondern auch an einer homerischen Stelle Il. β, 294. von dem Schiffer der nicht abfahren kann: ὄφρα θάλασσα. Auch sehn wir wieder den deutlichen Unterschied dieses ἐξείλειν von dem ἐξελαύνειν, ungeachtet des gemeinschaftlichen Begriffs: ἐξελαύνειν ist ein hinaustreiben, hinausjagen aus dem worin sich einer befindet; ἐξείλειν höchstens ein abstoßen dessen der hinein will, ein verdrängen.

10. Bei Herodot kommt am meisten vor das Compos. κατειλεῖν, und zwar immer von einer Anzahl Menschen welche sind κατειληθέντες oder κατειλημένοι ἐς τὸ τεῖχος, ἐς τὴν ἀκρόπολιν, ἐς τὸν Παρνησσόν, ἐν ὀλίγῳ χώρῳ u. d. g. Eben so 3, 45. τὰ τέκνα καὶ τὰς γυναῖκας ἐς τοὺς νεωσοίκους συνειλήσας; also durchaus nur vom zusammendrängen und einschließen. Und eben dieser Gebrauch bleibt bei den attischen Schriftstellern. Thuc. 7, 81. ἀνειληθέντες γὰρ ἐς τι χωρίον ᾧ κύκλῳ τεῖχος περιῆν —. Xen. Hell. 7, 2, 8. οἱ δὲ ὠθούμενοι ὑπ' αὐτῶν — εἰς ἕλαττον συνειλοῦντο. Hippokrates hat es in ähnlichem Sinn von leblosen Gegenständen Coac. to. I. p. 588. κατειλούμενος εἴσω ἑρευγμός „der sich zurück nach innen drängt". Genau kommt hiemit überein die Stelle in Plato's Timäus p. 76. b. von dem was aus dem Körper ausdünstet, von der äußern Luft aber πάλιν ἐντὸς ὑπὸ τὸ δέρμα

εἰλλόμενον (Var. ἐίλλ-, εἰλ-, εἴλ-, εἴλου- und bei Proklus ἰλλ-) κατεβρίζοῦτο.

11. Unmöglich alſo kann man von dieſen Begriffen des einſchließen, drängen, drücken abgehn bei der Erklärung des mit ὑπό zuſammengeſetzten Verbi an zwei tragiſchen Stellen. Euripides in einem Fragment ſeines Oedipus (ſ. bei Valck. S. 194.) ſagt von der Sphinx, Οὐρὰν δ' ὑπείλλουσ' (Var. ὑπίλλ.) ὑπὸ λεοντόπουν βάσιν Ἐκαθέζετο. Daß von der eben gebändigten Sphinx die Rede iſt erkennen alle an: und ſo wird, um, nach dem beſtehenden Vorurtheil, wenigſtens ein krümmen und winden hineinzubringen, das Verbum entweder vom wedeln verſtanden (ſ. Schneid.) oder Virgils Stelle Aen. 12, 813. vom Wolf, caudamque *remulcens* ſubjecit pavitantem utero, verglichen. Die Vergleichung iſt paſſend, aber da ſich die Art der Bewegung beim Schwanz von ſelbſt verſteht ſo iſt in ὑπείλλειν nichts als das ſubjicere zu erkennen: ſie ſetzte ſich mit untergeſchlagenem Schwanze. Und hiemit ſtimmt vollkommen überein, aber mit übergetragnem Sinn, die andre Stelle in Soph. Antig. 509. wo, nachdem von den Umſtehenden zuerſt geſagt war, ſie würden Antigonens Handlung alle billigen, εἰ μὴ γλῶσσαν ἐγκλείσοι φόβος, es bald darauf mit andern Worten heißt (zu Kreon) σοὶ δ' ὑπίλλουσι σόμα. Auf den Sinn, torquent os ſuum ſecundum te, führt weder der frühere Gebrauch des Verbi noch der genau gefaßte Zuſammenhang: denn nicht von denen iſt die Rede, die dem Tyrannen etwa nach dem Munde reden, ſondern von allen Anweſenden welche ſchweigen und ihre Empfindung unterdrücken.

12. Wir kommen nun an Plato's vielbeſprochene γῆν εἰλλομένην (mit den gewöhnlichen Varianten) περὶ τὸν διὰ παντὸς πόλον τεταμένην, Tim. p. 40. b. Nach allem bisherigen Vorgang wäre es doch ganz unbegreiflich wenn das Verbum hier auf einmal ſeine Bedeutung ſo ganz abgelegt hätte und, wie der eine Theil der Erklärer will (ſ. Ruhnk. ad Tim. p. 69.), eine drehende Bewegung im vollſten Sinne, nehmlich die fortdaurende um die Axe, ausdrücken ſollte: und zwar

in demſelben Buche wo, wie wir eben geſehen haben, daſſelbe Wort in ſeiner hergebrachten Bedeutung vorkommt. Wir wenigſtens, die wir das Wort von deſſen älteſten Gebrauch an verfolgt haben, können hier es nicht anders nehmen; und ſo wie wir es bald durch ὑπό, bald durch σύν u. ſ. w. beſtimmt geſehn haben, ſo heißt es auch hier, ſich drängen, oder gedrängt werden um die Axe: d. h. von allen Seiten her an die Axe. Auch laſſe man ſich das Präſens nicht irren: die Kräfte welche den Weltbau machen und zuſammen halten ſind als fortdauernd thätig gedacht. Die Erde drängt ſich (ununterbrochen) an den Pol, macht, bildet eine Kugel um ihn. Welcher Gebrauch völlig entſpricht dem, wonach daſſelbe Verbum ein einwickeln, einhüllen bedeutet. Auch hier mengt ſich in der Vorſtellung einiges hinzu was auf ein biegen, winden, und mit unter auf ein drehen führt, was aber überall nur ein durch die Sache ſelbſt hinzutretender Nebenbegriff iſt. Man ſehe die Stelle Herodots 4, 67. wo von der Wahrſagerei aus Stäben die Rede iſt: ἐπεὰν φακέλους ῥάβδων μεγάλους ἐνείκωνται, θέντες χαμαὶ διεξελίσσουσι αὐτοὺς, καὶ ἐπὶ μίαν ἑκάστην ῥάβδον τιθέντες θεσπίζουσι· ἅμα τε λέγοντες ταῦτα συνειλέουσι τὰς ῥάβδους ὀπίσω. Hier ſind freilich διεξελίσσειν und συνειλεῖν Korrelate. Aber betrachtet man das letzte für ſich ſo iſt grade hier an ein biegen und winden gar nicht zu denken: denn einen Stab nach dem andern nimt der Skythe und vereinigt alle wieder in ein Bündel, ſo daß alſo συνειλεῖν nichts heißt als conſtringere, was auch in dem paſſivo-medialen εἱλλομένην bei Plato zum Grunde liegt. Das Auflöſen davon aber wird ſehr füglich als ein Entfalten durch διεξελίσσειν gegeben. Und ſo kommt es nun daß auch in allen ähnlichen Fällen, wo etwas durch übereinander ſchlagen entweder in ſich ſelbſt zuſammengedrängt, oder äußerlich umwunden und eingehüllt wird, wie bei Bücherrollen, beim Wundenverband, auch ſpäterhin die gewöhnlichſten Korrelate ſind κατειλῆσαι (ἐγκατειλῆσαι, ἐγκατέλλειν Hippocr.) zumachen, verbinden, und ἀνελίττειν aufrollen, aufwickeln: niemals κατελίττειν für

jenes; wohl aber zuweilen ἀνειλῆσαι für das aufmachen, als eine bloße Aufhebung der Handlung von κατειλῆσαι, ungefehr wie im Lateiniſchen recludere von claudere. Vgl. Lobeck zu Phryn. p. 29. 30. — Eben ſo braucht Thucydides, 2, 76. wo bei einer Belagerung Lehm in Flechten von Stroh gewickelt wird, das Compoſ. mit ἐν; ἐν ταφροῖς καλάμου πηλὸν ἐνειλλόντες, weil dies die Handlung des feſt machen, zuſchnüren iſt; bei Auflöſung derſelben würde das natürlichſte Wort ἐξελίττειν ſein.

13. Wenn alſo bis auf Plato und jene letztere wähnte Stelle deſſelben die richtig geführte Wortkritik in εἱλεῖν immer im weſentlichen denſelben Sinn des drängen und ſchließen gezeigt hat, und nichts uns veranlaſſen konnte auf einmal daſſelbe Wort für herumdrehen zu faſſen; ſo iſt es dagegen eine um nicht viel weniger auffallende Erſcheinung als die bei Plato ſein würde, daß Platos nächſter Nachfolger in der griech. Litteratur, Ariſtoteles, grade dieſe Stelle vom drehen ſo unbezweifelt verſtand, daß er de Caelo 2, 13. ſie als ganz entſchieden für dieſen Sinn anführen konnte. Was nun von ſeiten der Sache hierüber zu ſagen iſt, wie entſchieden gewiß von dieſer Seite Plato's Sinn iſt, und auf welche Art zu erklären Ariſtoteles Misverſtand; darüber verweiſe ich auf die ältern Philoſophen die ſich darüber wundern, Plutarch, Galen, Proklus, Simplicius, deren Stellen Ruhnken a. a. O. anzeigt, und auf Böckh in dem Programm de Platonico ſyſtemate caeleſtium globorum etc. (Heidelb. 1810. 4to). Ich führe auch die grammatiſche Bemerkung an, welche Simplicius beifügt [4]): τὸ δὲ ἑλλομένην εἰ διὰ τοῦ ι γράφεται, τὴν προσδεδεμένην σημαίνει. καὶ οὕτω καὶ Ἀπολλώνιος ὁ ποιητὴς (1, 129.), Δεσμοῖς ἑλλόμενον, τουτέστιν ἐνδεδεμένον, με-

4) Im Kommentar zu dieſem Ariſtoteliſchen Buche fol. 129. b. mit den Berichtigungen der Lesart nach Böckh a. a. O. Nur die fehlerhaft angeführten poetiſchen Stellen laſſe ich, da ſie uns nicht irren können, unangerührt ſtehn.

γάλων νώτων ἐξέωσεν. καὶ Ὅμηρος (Il. ν, 572.), ἱλλάσιν, τουτέστι δεσμοῖς, οὐ βίᾳ δεσμοῦντες ἄγουσιν. εἰ δὲ διὰ τῆς ει διφθόγγου γράφεται, καὶ οὕτω τὴν κωλυομένην σημαίνει, ὡς Αἰσχύλος ἐν Βασσάραις. Man ſieht, es hatte ſich, wie früh oder ſpät und mit welcher Begründung es auch ſei, ein Unterſchied zwiſchen der Schreibart oder Ausſprache εἰλ und ἰλλ, wenigſtens bei den grammatiſch gelehrten gebildet, wonach die mit dem ι beſonders auf wickeln und binden bezogen wurde, und man für dieſe die älteſte Begründung in dem homeriſchen Subſtantiv ἰλλάδες, Bändern, Feſſeln, ſuchte. Simplicius weiſt nun nach, daß, wenn auch dieſer Unterſchied gegründet iſt, er hier nichts ändert, da auch die andre Schreibart einen im weſentlichen übereinkommenden Sinn hat, wozu er, für das einfache Verbum, als Belag nur eine Stelle aus dem Aeſchylus beibringen konnte, wo εἰλλόμενος ſoviel als κωλυόμενος, oder wie Heſychius es mit derſelben Aeſchyliſchen Stelle belegt, ſoviel als εἰργόμενος war [5]). Wir würden ihm aus unſerm obigen Vorrath eine paſſendere Stelle nicht darreichen können, wohl aber daſſelbe Reſultat durch Zuſammenſtellung des ganzen Gebrauchs. Und ſo ſtellt ſich alſo Ariſtoteles Erklärung des platoniſchen εἰλλομένην nur um ſo auffallender dar. Wenn Ariſtoteles es für drehend faßte ſo ſollte man denken es müßte in ſeinem Sprachbereich ſo haben heißen können. Indeſſen iſt dieſe Vorausſetzung wol ſo nothwendig nicht. Ariſtoteles war ein Sprachforſcher, und in dieſem Geſchäft konnte es ihm gehn wie andern. Das Verbum war offenbar, beſonders als einfaches, veraltet und nur in wenigen Verbindungen noch in einigem Gebrauch. Plato der vielfältig, aber mit Wahl, alte und ſeltne Wörter brauchte, hatte dieſes hier gewählt: und Ariſtoteles, durch Misverſtand in der Sache, und durch den

5) Wie wenig angenommen aber auch dieſer Unterſchied war, ſehn wir unter andern aus der Erklärung welche einige Grammatiker vom Worte ἴλλειν gaben, daß es ſoviel ſei als ἴλλειν, διὰ τὸ εἴργεσθαι φωνῆς: denn ἴλλεσθαι ſei εἴργεσθαι: Ath. 7, p. 308. c.

Zuſammenhang mit περὶ verleitet, lieh dem Worte hier die kreisförmige Bewegung. Auf jeden Fall ſchließt ſich mit Plato die Unterſuchung als über ein lebendiges Wort: und das Reſultat iſt, daß es durchaus, wenn wir nehmlich auf der andern Seite die Bedeutung ſchlagen als gänzlich veraltet anſehn, nur die Bedeutung drängen, befeſtigen nebſt den zunächſt davon ausgehenden hatte, die von drehen, winden aber ihm gänzlich fremd ſind, und nur aus der Natur der Gegenſtände in einigen Fällen als Nebengedanken hinzutreten. Was übrig bleibt ſind noch einige Fälle und Stellen die wir um den Gang der Unterſuchung nicht zu vervielfältigen, hieher aufgehoben haben.

14. Eine Bedeutung kennen wir nur durch eine Notiz aus Pauſanias verlornem Lexikon, und der eines andern Grammatikers bei Euſtathius zu Il. ν, 572. — Παυσανίας εἰπών, ἐλάειν, τρεβλοῦν, πιέζειν. μάλιστα δὲ ἐπὶ ὑγρῶν οἰνεία ἡ λέξις οἷον ταφυλῶν κατ' αὐτὸν ἢ ἐλαιῶν. καὶ ἐλεῖν τὸ συνάγειν φησὶ εἰς ταὐτὸ ταφυλάς. ἕτερος δὲ τεχνικός φησιν ἐλεῖν ἐκπιέζειν ἐλαίας ἢ σάμφυλα. Was auch in dieſe Notizen ungenaues und überhangendes ſich gemiſcht haben mag, ſo geht deutlich daraus hervor daß εἰλεῖν, und vielleicht auch ἐλάειν in einer Mundart des gemeinen Lebens vom Keltern und preſſen gebraucht ward. Seltſam iſt nun wie hier gleich wieder das τρεβλοῦν ſich in die Erklärung miſcht, welches, verbunden mit dem lat. torcular, und einem andern griechiſchen Verbo von gleicher Bedeutung τραπεῖν bei Homer (Od. η, 125.) und Heſiod (α. 301.), es faſt unmöglich machen wird den Gedanken an die Drehkelter und Drehpreſſe zu entfernen. Und doch bin ich feſt überzeugt daß dieſe bei keinem der beiden griechiſchen Verba zum Grunde liegt. Das Verbum τραπεῖν wird durch die feſte Ueberlieferung der Grammatiker vom Treten der Trauben verſtanden, die auch allein in das Bild bei Heſiodus paßt. Und ſo entfernt war dabei der Gedanke an die Drehkelter daß die Grammatiker es, freilich von τρέπω, aber nur wegen der τροπή oder Aenderung des Moſtes in Wein, ableiteten. Ich zweifele nicht im mindeſten daß die griech.

Sprache in dieſem Verbo, den durch die europäiſchen Sprachen durchgehenden Wortſtamm treten, trappen erhalten hat. Noch viel weniger aber iſt zu zweifeln, daß εἴλειν in dieſem Gebrauch von dem als Stammbegriff oben von uns anerkannten ſtoßen, ſtampfen, ausgeht, woher auch das verwandte mahlen in ἀλή und ἄλειν. Und ohne Zweifel hatte auch die Olive ihren griech. Namen ἐλάα von dieſer ihrer Beſtimmung.

15. Ich glaube dieſer Anſicht ein größeres Gewicht zu geben durch das epiſche Beiwort des Rindviehs, εἰλίποδες. Gar nicht natürlich, wenn man auch das Wort richtig von εἴλειν ableitet, geht man dabei von dem Begriff ἑλίσσειν aus, wodurch vielmehr das charakteriſtiſche des Pferdeſchritts ausgedrückt werden würde. Unſern Voß lehrte ſeine Beobachtungsgabe daß das ſchwerwandelnde das charakteriſtiſche des Rindviehs iſt, und Hippokrates (de Articulis 7.) gab als Urſach davon, warum daſſelbe vor andern εἰλίπουν ſei, an, daß es vor andern ein ſchlotterndes (χαλαρόν) Gelenk habe. Dieſe Eigenſchaft machte es daher beſonders geſchickt zum ſtampfen und dadurch zum dreſchen, welche Handlung wieder ein Analogon zu den ſchon genannten iſt, und das Beiwort εἰλίποδες, ſtampffüßige, wie mich dünkt, in ſein rechtes Licht ſetzt.

16. Ariſtophanes Nub. 762. läßt den Sokrates zu dem über eine vorgelegte Frage nachdenkenden Strepſiades, mit geſuchten Ausdrücken ſagen

Μὴ νῦν περὶ σαυτὸν εἴλλε (Var. ἴλλε) *τὴν γνώμην ἀεί,*
Ἀλλ' ἀποχάλα τὴν φροντίδ' ἐς τὸν ἀέρα.

Der Gegenſatz liegt deutlich in ἀποχαλᾶν. Jenes iſt alſo „umſtricke, verwickle dich nicht in deine Gedanken": εἴλλειν τι περί τι heißt alſo hier wie in der Stelle des Plato etwas feſt um einen Gegenſtand, herumlegen, und das „herum" liegt in dem περί. — Xenophon de Ven. 6, 15. braucht von den Hunden, welche die ſchwer auszumittelnde ſich durchkreuzende Spur des Haſen herausfinden, den Ausdruck ἐξείλλουσαι τὰ ἴχνη. Schneider führt dabei die Stellen aus Herodian an, wo

eben dies ἐξελίττειν heißt. Beides ist übergetragen von der Entwickelung von etwas verhülltem; indem ἐξίλλειν die Aufhebung der Handlung ἴλλειν ist, ungefehr wie wir sagen hüllen und enthüllen, decken und aufdecken.

17. Sehr schwierig ist nach diesem allen die Sophokleische Stelle Antig. 341. wo von dem Menschen gesagt ist, daß er die hohe Göttin, Γᾶν ἄφθιτον ἀκαμάταν ἀποτρύεται, εἰλομένων (Var. ἰλλομένων) ἀρότρων ἔτος εἰς ἔτος, ἱππείῳ γένει πολεύων. Einen aus dem passiven oder medialen Begriff des Verbi entstehenden hieher passenden Sinn kann ich aus dem bisher zusammengestellten nicht erfassen: wenn wir nicht den Pflug von dem nachtretenden Pflüger als gedrängt und gestoßen ansehen wollen, wobei mir aber die zugleich geschehende Erwähnung des Pferdes entgegen ist, da, sobald das ziehende Thier erwähnt ist, jenes nicht mehr als ein Drängen, sondern als das was es ist, ein Lenken, erscheint. Doch glaube ich nicht daß darum diese Erklärung ohne weiters zu verwerfen sei. Die Scholiasten lassen sich durch die stete Wiederkehr welche das ἔτος εἰς ἔτος anzeigt wieder zum Begriff des Umkehren, des Kreislaufs bringen. Zu einer etwas verschiednen Ansicht gibt die Stelle eines spätern Dichters, des Nikander, Anlaß, der die Flucht vor einer furchtbaren großen Schlange auf folgende Art räth: Φεῦγε δ' ἀεὶ σκολιήν τε καὶ οὐ μίαν ἀτραπὸν ἴλλων. Wenn wir hieraus auf älteren Vorgang für den Sinn einer hin und hergehenden Bewegung schließen, so paßt diese gewiß vorzugsweise auf den Pflug; wobei die Worte ἰλλός und ἴλλωψ von ähnlicher Bewegung der Augen mit zu vergleichen sind; und dieser Gebrauch gehört alsdann zu dem frequentativen Sinn der uns noch übrig ist.

18. Die passive Form dieses Verbi kommt nehmlich noch in einem Sinn vor, den man mit dem lat. versari vergleicht, und zwar schon bei Herodot, der 2, 76. eine Gattung des Ibis von der gemeinen unterscheidet mit diesem Ausdruck: τῶν ἐν ποσὶ εἰλευμένων τοῖσι ἀνθρώποισι: wo ἐν ποσί weiter nichts heißt

als in der Nähe (wie 3, 79. ἔκτεινον πάντα τινὰ τῶν μάγων τὸν ἐν ποσὶ γινόμενον, der ihnen in den Wurf kam). Aus nachherigen Schriften finde ich dieſen Gebrauch nicht nachgewieſen bis bei Ariſtoteles, der Hiſt. Anim. 10, 25. von Bienen, wenn ſie nicht ausfliegen, ſagt, ἀλλ' ἐν τῇ ἐυδίᾳ αὐτοῦ ἀνειλοῦνται: endlich bei Max. Tyr. 28, 58. von ſolchen die immer bei Rechtshändeln ſich finden, οἱ πρὸς τὰς δίκας εἱλούμενοι. In dieſer Redensart iſt alſo εἱλεῖσθαι ganz unſer ſich herum treiben. Und da der Begriff des herum bewegen und drehen nicht radikal in dem Worte ſich gezeigt hat, ſo müſſen wir annehmen daß er ſich aus dem frequentativen Begriff des Präſens im Sprachgebrauch hinzu gefunden hat. Nehmlich der Begriff geſtoßen werden oder ſich treiben bekommt im Präſens, beſonders im griechiſchen, gleich den Nebenbegriff gewöhnlich, immer, der alſo wenn von Einem Raum die Rede iſt, worin dies geſchieht, von ſelbſt den Begriff hin und her erweckt, welcher mit dem Begriff umher, herum in eins zuſammenfällt. Dahin ſcheint auch der Begriff ſich herum winden zu gehören den das Wort hie und da in der ſpätern Sprache hat, z. B. Theocr. 1, 31. κατ' αὐτὸν (an dem Becher) ἕλιξ εἱλεῖται „windet ſich die Pflanze Helix umher". In dem eben behandelten Sinne des ſich herum treiben iſt das Verbum εἱλεῖσθαι nebſt ſeiner Verſtärkung εἱλινδεῖσθαι einerlei mit κυλινδεῖσθαι; von welchen Formen wir aber noch ausführlicher handeln müſſen. S. Art. 91.

19. Was nun die verſchiednen Schreibarten des Stammes betrifft ſo läßt ſich wol mit Gewißheit ſagen, daß alle die in dieſer Unterſuchung vorgekommen ſind, auch ächt ſind, das heißt, in älterer Sprache gegründet; welches ſelbſt daraus erhellet, daß alle Verſchiedenheiten, den Spiritus, den Vokal und den Konſonanten betreffend, in einzelen Bemerkungen der Grammatiker erwähnt, und eine oder die andre vorgezogen werden. Die Verſchiedenheit des Spiritus rührt von dem Wegfallen des alten Digamma her, worauf der Stamm verſchieden behaucht ward. Nach der Natur der Dialekte kann man ſicher annehmen daß die Aſpiritu-

hier, wie in vielen ähnlichen schwankenden Fällen den Attikern vorzüglich eigen war, die andre Aussprache aber den Joniern und den spätern κοινοῖς. So werden also mit Grund die Formen ἐάλην, ἁλῆναι, die sonst sehr gewöhnlich widersprechend ἑάλην und ἀλῆναι geschrieben wurden, dem ionischen Dialekt gemäß gleichförmig itzt bei Homer geschrieben, wie man annehmen kann daß die jüngere Rhapsodik sie sprach. — Noch eine besondre Form des Stammes, wobei aber untersucht werden muß ob es derselbe Stamm wirklich ist, enthält das Verbum προσελεῖν, wovon wir im folgenden Artikel handeln wollen.

20. Uebersehn wir nun noch einige gewisse oder wahrscheinliche Ableitungen von diesem Verbal-Stamm so ist zuförderst εἴλη oder ἴλη, nebst den davon abgeleiteten ἰλαδόν und ὅμιλος, von gedrängten Haufen und Schaaren Volkes zu verstehn und in unmittelbarer Abkunft von εἰλεῖν wie wir es oben 4. gesehn haben. Und der hesiodische Gebrauch in dem Verse ε. 285. Τὴν μέντοι κακότητα καὶ ἰλαδὸν ἔξιν ἑλέσθαι, der eine Uebertragung vom Gedränge der Menschen schwerlich zuläßt, geht unmittelbar von dem Begriff einer dichten Masse aus. — Derselbe Begriff des zusammendrängen oder schnüren liegt, wie in ἰλλάς, wovon oben, so in ἑλεδανός (oder -όν) Garbenband, oder Garbe Il σ, 553. — Von εἰλύω s. Art. 90. von welchem Verbo das Wort ἰλύς Schlamm als etwas überziehendes und bedeckendes nicht unwahrscheinlich abgeleitet wird. Von dem Begriff volvo der in εἰλύω liegt werden wir übrigens dort, neben der Möglichkeit daß er aus dem Frequentativsinn von εἰλεῖν erwachsen, auch die nicht ableugnen daß eine andre Wurzel *EΛ*- welche die wendende oder windende Bedeutung wirklich mag gehabt haben, und worauf die Wörter ἑλίσσω, ἕλιξ führen, sich in dem großen Sprachvorrath zugemengt haben kann. Aber auf jeden Fall ist das sichere Ergebnis, daß das Verbum εἰλῶ, εἰλέω in dieser Form, und in den deutlichen Ableitungen von derselben, die Bedeutung des windens und drehen durchaus nicht hatte.

12. Dies veranlaßt mich auf den Begriff οὖλος,

Kraus zurückzukommen den ich oben I. 47, 6. richtig zwar von εἰλεῖν abgeleitet habe, aber der allgemeinen Meinung damals folgend das gewundene der einzeln Theile eines krausen Gegenstandes zum Grunde legte, und diese Ableitung selbst durch οὐλαμός, als einem globus virorum, bestätigt glaubte. Das letzte berichtigt sich aus dem bisher vorgetragenen von selbst, da es von εἰλεῖν zu gleichem Sinn wie ἴλη herkommt und eine gedrängte Menge bedeutet: wie denn auch das lat. globus keineswegs von einem Stamme der drehen und rollen bedeutet ausgeht, sondern nebst glomus, κλωμαξ und gleba einen Klump oder Ball ausdrückt. Jene Erklärung von οὖλος befriedigte schon deswegen nicht, weil in der ältesten Sprache niemals einzele solche gewundene oder sich windende Gegenstände dieses Beiwort haben, sondern immer nur etwas durch zusammengedichtete Haare oder Wolle weich und wulstig gewordnes; so die wolligen Vließe und Decken bei Homer, und so denn auch das, nicht herabwallende, sondern dicht und elastisch den Kopf umhüllende Haupthaar, das οὖλον τρίχωμα eines οὐλοκαρήνου. Von dieser in der ältern Sprache allein stattfindenden Bedeutung wird man leicht einsehen wie alles was sonst in Wörterbüchern angeführt wird durch dichterische Fortführung und Uebertragung des Begriffs hervorgeht. Namentlich als Beiwort eines Veilchenkranzes bei Stesichorus bezeichnet es nun vollkommen das dichte und wulstartige eines aus kleinen Blümchen gewundenen Kranzes. Alles dieses aber geht ganz natürlich aus dem Begriffe des zusammendrängen und zusammenballen des Verbi εἰλεῖν aus. — Aus κατειλεῖν aber im Sinne des einhüllen entsteht das Beiwort κατουλάς für die finstere Nacht, bei den Dichtern nach Homer: s. Schneider.

89. προσελεῖν.

1. Eines der räthselhaftesten Wörter der griechischen Sprache ist das Compos. προσελεῖν beschimpfen, mishandeln, dessen Untersuchung sehr erschwert wird

durch ſeine Seltenheit: denn außer zwei Stellen in der attiſchen Poeſie kommt es weiter gar nicht vor. Das räthſelhafte kommt uns nun zuförderſt in der Proſodie entgegen, indem die Präpoſition als Länge erſcheint. Ariſtoph. Ran. 730. *Τῶν πολιτῶν θ' οὓς μὲν ἴσμεν εὐγενεῖς καὶ σώφρονας* (hier noch zwei ganze Verſe) *Προσελοῦμεν.* Aeſch. Prom. 435. *Ὁρῶν ἑαυτὸν ὧδε προσελούμενον.*

2. Daß das Digamma hier im Spiele iſt, ahnet man leicht: und Dawes war auch eben ſo leicht fertig, indem er das echt attiſche Wort nach ſeiner Art mit dem w vor dem ε ſchrieb, ohne Rechenſchaft zu geben wie er ſich das nun in der wirklichen alten, und zwar attiſchen, Schrift und Sprache denke. Richtiger verfuhr Porſon. Im Etym. M. iſt, bei einer falſchen Etymologie des Worts *Προσήλυτοι*, ein vollſtändigeres Scholion zu der Stelle des Aeſchylus erhalten, worin geſagt wird, *προυσελλεῖν λέγουσι τὸ ὑβρίζειν.* Hierin iſt das λλ auf jeden Fall fehlerhaft; aber das ου hat Porſon als richtig empfohlen; und demzufolge haben nun Blomfield bei Aeſchylus und Dindorf bei Ariſtophanes ſo geſchrieben. Die Beſtätigung dieſes Verfahrens kam nach: denn im Cod. Ravennas des Ariſtophanes hat Bekker deutlich *προυσελοῦμεν* gefunden. Dieſe Erſcheinung ſelbſt aber erklärt ſich nun ſo wie die ganz ähnliche, die wir in *θεούδης* gezeigt haben oben I. 43, 5. mit der Note. Nehmlich das Simplex dieſer Kompoſition, wie man es nun auch etymologiſch beurtheile [1]), hatte urſprünglich das Digamma, wovon ſich bei dieſem Worte aus unbekanten Urſachen auch in der att. Sprache die Spur in der Proſodie erhielt. Doch iſt dadurch die Sache noch nicht auf dem reinen.

3. Bei Heſychius iſt, außer *Προσέλει, προπηλακίζει*, das die gewöhnliche Schreibart dieſes Verbi darſtellet, auch eine Gloſſe *Προυγελεῖν, προπηλακί-*

[1]) Sehr ſchlecht iſt die gewöhnliche Ableitung von ἅλος, wegen ſcheinbarer Uebereinſtimmung mit dem gleichbedeutenden προπηλακίζω das man von πηλός ableitet.

λαχίζειν, ὑβρίζειν. Es wäre leicht dieſe Gloſſe als Schreibfehler für προυσελεῖν zu entfernen. Aber bei Stobäus 41. (43.) wo die Stelle des Ariſtophanes excerpirt iſt, ſteht in den gewöhnlichen Ausgaben zwar προσελοῦμεν, aber in der erſten Ausgabe des Trincavellus und in einer Handſchrift προυγελοῦμεν. Dies ſcheint mir eine zwiefache Ueberlieferung und darauf gegründete zwiefache Beſtimmung der Grammatiker über den wahren Laut des zu ihrer Zeit ganz verſchollenen Wortes zu zeigen.

4. Das Digamma ging nehmlich in einigen Wörtern und Mundarten auch in γ über, wie in γέντο, und ohne Zweifel in allen den Wörtern die bei Heſychius das γ ſtatt des Spiritus haben: ſ. Salmaſ. ad Inſcr. Herod. Att. p. 47. Viele wollen zwar dieſe bloß dem Irrthum des Lexikographen zugeſchrieben wiſſen, der das Digamma verkannt und mit dem Gamma verwechſelt habe: ſ. Taylor. Lectt. Lyſiac. cap. 9. Ich gebe zu daß die Erſcheinung einer großen Menge Wörter deren Ausſprache mit einem γ bloß aus Heſychius bekant iſt, und worunter viele der allergeläufigſten ſind, wie γοῦνος, γοῦδα und γοίδημι, γέαρ, γεσία, γέλυτρον (ἔλυτρον) ꝛc., beim erſten Anblick bedenklich ſein mußte: aber ruhig überlegt wird ein ſo großer und durchgehender Misgriff kaum möglich erſcheinen. Erwägt man dagegen daß auch in andern Sprachen, namentlich in den romaniſchen, das w und v durch gu in g übergehn, wie in guêpe, gâter aus veſpa, vaſtare und hundert andern; ſo wird man ſich über dieſelbe Erſcheinung in den alten Sprachen nicht wundern; beſonders wenn ſie ſo deutlich da liegt wie in dem aus ἡδύς, *FΗΑΤΣ*, ἥδομαι entſtandenen bei demſelben Heſychius aufbehaltenen: *Γάδεσθαι, ἡδεσθαι. Γαδεῖ, χαρᾷ*: welches dem lat. gaudere, gaudium, ſo ſicher entſpricht. [2])

2) Ich füge noch hinzu die Gloſſe *Γέντερ, κοιλία*: daß dies das lat. venter iſt liegt am Tage. Sei dies nun ein γ oder ein Digamma, ſo konnte es in dies Lexikon nicht kommen, wenn es nicht ein griech. Dialekt war: denn das lat. Wort ſelbſt würde in griechiſchem Zuſammen-

5. Dieſes γ alſo gibt dem auf zwei Wegen zu uns gekommenen προυγελεῖν als Variante von ΠΡΟΣΓΕΛΕΙΝ ein bedeutendes Gewicht; dem ich nun ein völlig entſcheidendes beifüge. Von πρεσβύς war eine doriſch-äoliſche Mundart, πρεῖγυς, bekant durch die Formen πρείγιςος, πρειγῆον, πρειγεύτης in den kretiſchen Inſchriften. Daß das β mit dem Digamma in den Mundarten übereinkam bedarf keiner Erörterung. Alſo iſt αβ (fw), das wir hier übergehn ſehn in γ vor welchem ε in ει ſich verlängert, vollkommen übereinſtimmend mit ΠΡΟΣΓΕΛΕΙΝ das, durch Verlängerung des ο in ου, übergeht in προυγελεῖν. Sowohl dies als das nicht minder authentiſche, auf oben erwähnte Art entſtandene προυσελεῖν waren alſo in der Volksſprache der älteren Zeit; beide bekant, jedoch vermuthlich nur durch grammatiſche Ueberlieferung, auch den Späteren; bei denen es nun zweifelhaft war, welches von beiden als alter Atticiſmus dem Aeſchylus und dem Ariſtophanes zuzuſchreiben ſei. Vermuthlich war es die vorwaltende Autorität die für προυσελεῖν entſchied und das andre als zu ſehr abtönenden Doriſmus verwarf.

6. So weit was über dies räthſelhafte Verbum aus Zuſammenſtellung wirklicher Nachrichten und Ueberlieferung mit einigem Recht als hiſtoriſch ausgemittelt angeſehn werden kann: ich will nun noch beibringen was mir auf dem Weg etymologiſcher Kombination ſich zu ergeben ſchien. Die Vergleichung mit προπηλακίζειν führte mich darauf, auch ΠΡΟΣΓΕΛΕΙΝ in ΠΡΟ und ΣΓΕΛΕΙΝ zu theilen und alſo ein mit fw anfangendes altes Wort anzunehmen ſo wie ſich δεῖσαι und δίς als ſolche ergeben haben die in der alten Sprache mit dw anfingen. Nachdenkend, welche Uebertragung aus phyſiſcher Handlung wol zu einem ſo

hang gewiß nicht mit dem unbekanten Digamma geſchrieben worden ſein. Iſt es aber griechiſcher Dialekt, ſo iſt es Dialekt von γαςήρ, worin das ν begraben liegt wie in κεςός von ΚΕΝΤΩ κεντέω, in trimeſtris u. d. g. Und wem das noch nicht einleuchtet, dem helfe das deutſche Wanſt und das auch in dieſen Mundarten fehlende n im engliſchen waiſt.

derben Ausdruck für ὑβρίζειν dienen könnte, als in beiden Stellen offenbar erfoderlich ist, fiel ich auf proculcare, wodurch mir alles sogleich gut von statten ging. Denn auch προπηλακίζειν wird, dünkt mich, durch den Ausdruck „in den Koth treten" gut erklärt. Also ΠΡΟ-ΣΦΕΛΕΙΝ „mit Füßen treten". Um nun aber ΣΦΕΛΕΙΝ mit der Bedeutung treten wahrscheinlich zu finden, erinnere man sich, daß uns oben I. Art. 17. in der Note zu §. 12. die Vereinigung der Pronominalformen ἕ, σφέ, σφός, se, suus auf die Annahme einer alten Form sve führte, woraus jenes σφέ entstand. Eben so bieten sich auch hier sogleich dar die Wörter σφέλας d. h. βάθρον, und σφάλλειν welches anerkannt von dem Begriff untertreten, ein Bein stellen, ausgeht. Gehn wir mit σφέλας, ΣΦΕΛΑΣ in die verwandten Sprachen so kommt uns entgegen das deutsche Schwelle, wofür in einem bestimmteren Sinn eine Mundart, der Sült, vorhanden ist: in der lateinischen Sprache aber gehören in eben diese von dem Begriff auftreten ausgehende Verwandtschaft die Wörter solum und solea mit ausgefallenem oder vielmehr in den verwandten Vokal o übergegangnem v. Beobachten wir nun ferner daß der Laut sv einerlei ist mit dem einfachen Digamma in folgenden Fällen: (sve) σφέ, FE, ἕ; suavis FAΔΤΣ, ἁδύς; suesco, FEΘΩ, ἔθω; Schweher, socer, FEKTPOΣ, ἑκυρός: so sind wir auch mit ΣΦΕΛΕΙΝ wirklich wieder bei dem Stamme ΕΛΩ angekommen in welchem wir die Bedeutung stampfen, treten, im vorigen Artikel vielfältig bewährt haben.

90. εἰλύω, ἑλυσθῆναι.

1. Die zu den Themen εἰλύω und ἑλύω gehörigen Formen stehn, auch in ihren Bedeutungen, in fühlbarer Beziehung mit dem allerdings mannigfaltigen, was wir unter εἴλω gesehn haben. Und zwar hat εἰλύω, welche Form bei Homer lang υ in der Flexion hat, εἰλῦσαι, εἰλῦμαι, bei demselben Dichter durchaus nur die Bedeutung umhüllen, bedecken, als

νυκτί, ψαμάθῳ, σάκεσιν u. d. g. und daher εἶλυμα ein Wickeltuch Od. ζ, 179. Welche Bedeutung also von εἰλῆσαι im Sinne des ein- und umwickeln (oben 83, 12. und 15.) auszugehn scheint.

2. Wesentlich ist also davon in dieser ältesten Sprache verschieden, und nicht als eine bloße Verkürzung davon anzusehn, das Verbum ἕλυω. Zwar würde man die Stelle Od. ι, 433. von dem unter dem großen Widder verborgnen Odysseus, λασίην ὑπὸ γαστέρ' ἑλυσθεὶς Κείμην, und die damit sehr übereinkommende des Archilochus (fr. 69. Liebel.) ἔρως ὑπὸ καρδίην ἑλυσθείς, wenn sie allein da wären, allenfalls von dem Begriff verhüllen ableiten können; allein die Stelle Il. ω, 510. ist entscheidend, wo es von Priamos heißt Κλαῖ' ἀδινὰ προπάροιθε ποδῶν Ἀχιλῆος ἑλυσθείς: wiewohl auch diese für sich allein den Sinn nicht aufschließt: alle drei zusammen aber zeigen deutlich einen zusammengekrümmten Körper, dort um sich worunter zu verbergen, hier in der Stellung des Flehenden. Es ist also offenbar nur ein ausdrucksvolleres Wort statt ἀλείς, indem der Stamm ΕΛΩ zu diesem Zweck eine verstärkte Form auf ύω angenommen.

3. Eine auffallende Abweichung von diesen Stellen enthält Il. ψ, 393., wo das Joch der Pferde vor Eumelos Wagen zerbricht, die Pferde vom Weg seitwärts laufen,

ῥυμὸς δ' ἐπὶ γαῖαν ἑλύσθη.

Mag hier das unbekanteste Wort stehn, so ist aus der Sache klar und gewiß was es heißt: die Deichsel fuhr gegen die Erde. Das sah Schneider im Wörterbuche, und ich denke alle; so sehr es auch durch die theils etymologisch rathenden, theils nichts sagenden Erklärungen der Scholiasten und Glossatoren verdunkelt wird. Könnte es noch zweifelhaft sein, so würde das Subst. ἕλυμα es entscheiden. Dies ist der Schaarbaum am Pflug. Ganz nun was mit diesem, seinem Zweck gemäß geschehn muß, nehmlich daß er schräg herunter geneigt in die Erde gestoßen wird, das geschieht hier der Deichsel in Folge jenes Unfalls. Da also dieser Sinn gewiß

iſt, ſo dünkt es mich eben ſo gewiß daß ἐλυσθῆναι auch in dieſer Bedeutung von ΕΛΩ, ἕλσαι durch die Verſtärkung ἑλύω ausgeht, da wir ſtoßen, ſchlagen, als unſtreitigen Grundbegriff dieſes Stammverbi erkannt haben.

4. Die angeführten Beiſpiele ſind hinreichend um die angegebnen Unterſchiede nicht bloß als zufällig zu erkennen zu geben: ich meine daß auch wenn von ΕΛΩ; εἴλω alles dies ausgeht, jene alte Sprache doch gleichſam abſichtſichtlich die Form mit ει für den Begriff hüllen, die mit bloßem ε für zuſammenziehen und für ſtoßen beſtimmte. Wozu auch noch ein Unterſchied in der Quantität kommt: denn das σ in ἐλυσθείς deutet auf Kürze des Vokals in der Flexion: wiewohl das Subſt. ἕλυμα hievon wieder abweicht. Die nachfolgenden Dichter aber ſetzten dieſe Unterſchiede gänzlich wieder aus den Augen. So Apollonius 3, 281. vom Eros, αὐτῷ δ' ὑπὸ βαιὸς ἐλυσθεὶς Λίσσονίδῃ, und gleich darauf 296. Τοῖος ὑπὸ κραδίῃ εἰλυμένος αἴθετο λάθρῃ Οὖλος Ἔρως, beidemal von dem ſich verbergenden, und das zweitemal in offenbarer Nachahmung der Worte des Archilochus; alſo εἰλυμένος und ἐλυσθείς ohne Unterſchied: ferner 3, 1291. πέριξ εἰλυμένα κάπνῳ, und bald darauf (von Jaſon den die Flammen von den feuerſchnaubenden Stieren umhüllen) διὰ φλογὸς εἶθαρ ἐλυσθείς; alſo dieſelben Formen eben ſo gleichgültig für die andre Bedeutung. Wozu noch kommt 1, 1034. von einem erlegten, ὁ δ' ἐνὶ ψαμάθοισιν ἐλυσθεὶς Μοῖραν ἀνέπλησεν, alſo für hingeſtreckt, provolutus, wozu ich weder bei Homer noch ſonſt wirklich entſprechenden Vorgang finde. — Theokrit 25, 246. ſchreibt εἰλυσθείς im Sinne des homeriſchen ἐλυσθείς, nehmlich für zuſammengekrümmt (von dem Löwen vor dem Angriff). Und ſchon ein Komiker der mittlern Komödie bei Athenäus 7. p. 293. d. hat εἴλυσα mit kurzem υ im Sinne des einhüllen.

5. Ganz eigenthümlich iſt noch Sophokles Gebrauch an zwei einzigen Stellen Philoct. 291. und 702. beidemal von einem kriechenden, oder deſſen mühſamer Gang wenigſtens mit kriechen verglichen wird, Εἱλύο-

μὴν δύσηνος ἑξέλκων πόδα Πρὸς τοῦτ' ἄν· und εἰλυόμενος, παῖς ἄτερ ὡς φίλας τιθήνας.

6. Während also das Thema ἑλύω der Bedeutung nach genau an den Stamm *ΕΑΩ*, εἴλω sich anschließt; so scheint für εἰλύω sowohl der homerische als der sophokleische Gebrauch seine besondre Einheit in dem Begriff volvo zu haben; und da auch εἰλύω ohne Zweifel das Digamma hatte (s. Od. ξ, 479. ε, 402.) so kommt das lat. Wort ziemlich deutlich entgegen. Das epische Frequentativum εἰλυφάζω, εἰλυφάω von der lodernden Flamme geht vermuthlich von demselben Begriff aus. Ein eigentliches drehen aber ist auch in εἰλύω nicht. Indessen scheue ich die einseitige Vermengung vieler Begriffe in einen, zu sehr, um nicht auch die Möglichkeit einer wirklich zwiefachen Wurzel, *FEA-* drängen und *FEΛ-* wenden, zuzugeben, so daß zu jener ἕλσαι, εἵλω, ἑλάω, ἑλύω, zu dieser εἰλύω, ἑλίσσω gehören können. Und so will ich gern glauben, daß sowohl im gegenwärtigen Artikel als in dem über εἵλω einiges auch anders sich bestimmen lassen wird. Aber die Hauptrichtungen des Gebrauchs glaube ich mit Sicherheit dargelegt zu haben. *)

*) Wenn wir das lat. volvo betrachten so erkennen wir darin eine Reduplikation der Art, wo der zweite Theil sich abgestumpft hat, und der Stamm nur im ersten ganz zu sehn ist, wie in malmen, dulden, πόρπη, bulbus ꝛc. Dem fügt sich also auch εἰλύω, indem aus dem Stamm *FEA-* geworden ist *FEAFΩ*, von welchen beiden Digammen in der ion. Sprache das erste in den Spiritus, das andre in ν überging. Es ist nun möglich daß in dem einfachen Stamm durchaus auch nur die einfache Bewegung die wir in εἵλω, ἑλάω ꝛc. erkannt haben lag, und daß diese Reduplikation erst als eine Art Frequentativum den Begriff des wälzen, winden und wenden in diese Wortfamilie brachte, indem die in εἰλύω schon kaum mehr hörbare Reduplikation in andern Formen sich noch mehr verdunkelte und so mit der einfachen Wurzel wieder zusammen fiel. Aber es kann auch anders sein: und der Sprachforscher darf die verschiednen Möglichkeiten nie aus den Augen verlieren.

91. κυλίνδειν, καλινδεῖσθαι ꝛc.

1. *Κυλίνδω* iſt ein von Homer an mit der Hauptbedeutung drehender Fortbewegung, wie von Steinen (*πέδονδε κυλίνδετο λᾶας ἀναιδής*), ſtets im Gebrauch gebliebenes Verbum, das aber auch ſehr bald die Form auf *έω* annahm: ſ. Lex. Xenoph.; und wovon wir die drehende Bedeutung als Grundbedeutung annehmen können. Die gewöhnliche Annahme iſt dabei daß *κυλίνδω* durch Verſtärkung aus *κυλίω* entſtanden ſei. Ich glaube aber mit beſſerm Grund *κυλίνδω*, wovon die Flexion *κυλῖσω* [1]) eben ſo natürlich iſt, und das *σ* im Paſſiv *ἐκυλίσθην* natürlicher, als ältere Form anzunehmen, und *-ίνδω*, analog der gewöhnlichern Endung *ίζω*, doriſch *ίδδω*, für eine dem Stamm ſelbſt angehängte Endung, wodurch man vielleicht etwas der ſchweren Bewegung eines Steines entſprechendes ausdrücken wollte. Homer hat nur *κυλίνδω*, dies ſehr oft, und *ἐκυλίσθην*: aber ſchon Pindar hat auch *κυλίω* welche Form ich aus der Flexion *ίσω* entſtanden glaube. Die Bedeutung ging tropiſch auf andre Bewegungen, wie der Wellen, des unaufhaltſamen Laufs ꝛc. über, und außerdem auch bei Homer ſchon auf die des hin und herwälzen auf Einer Stelle, *κυλίνδεσθαι κατὰ κόπρον* u. d. g. Daher tropiſch, doch wol immer mit tadelndem Nebenbegriff, von Menſchen, die ſtets an gewiſſen Orten, in gewiſſen Verhältniſſen, ſich herumtreiben. Dieſes wälzen im phyſiſchen Sinn im Sand oder Staub gehörte bekantlich zu der Leibespflege von Menſchen und Pferden: und in dieſem Gebrauch kommt bei den Attikern eine jenem Verbo analoge Verbalform *ἀλινδεῖσθαι* vor, (woher auch *ἀλινδήθρα*, volutabrum), und im Aktiv (das Pferd wälzen laſſen, zum Wälzen führen) *ἀλῖσαι*, doch nur im Comp. *ἐξαλῖσαι*. S. Pierſ. ad Moer. p. 52. Und auch hievon ward das Medio-Paſſivum *ἀλινδεῖσθαι* in dem übergetragnen Sinn gebraucht, ſ. Hippocr. ap. Steph. in v. *ἐναλινδέονται πολλῇσι συμφορῇσι*. Hiezu

[1]) Vgl. *Προβαλία:ος* von *Προβάλινθος*.

kommt nun eine dritte sehr gewöhnliche Form, aber nur im Medio-Passivo, ebenfalls bloß für dieses Wälzen der Thiere und den übergetragnen moralischen Sinn, καλινδεῖσθαι, die mehr in die tägliche Sprache gekommen ist; und endlich noch eine vierte, εἰλινδεῖσθαι, ἐνειλινδεῖσθαι, die, vielleicht zufällig, nur in dem moralischen Sinn vorkommt.

2. Nichts ist schwerer als diese von mir hier zusammengestellten Formen etymologisch von einander zu trennen; und gleich schwer ist es sie zu vereinigen; nehmlich so daß für das eine oder das andre die Spuren historischer Wahrheit sich zeigen: denn sonst ist freilich nichts leichter als der Gang, entweder rechtshin κυλ- καλ- ἀλ- εἰλ-, oder linkshin εἰλ- ἀλ- καλ- κυλ-. Vielleicht liegt nun eine solche Spur darin, daß von allen angeführten Formen, außer κυλίνδω, κυλίω selbst, keine die ganz eigentliche Bedeutung des drehenden fortbewegen hat. Denn die einzige Stelle bei Aristophanes Nub. 33. Ἀλλ' ὦ μέλ' ἐξήλιπας ἔμεγ' ἐκ τῶν ἐμῶν „du hast mich aus meinem Hab und Gut hinausgewälzt", enthält nicht nur jenen physischen Sinn nicht, sondern ist wahrscheinlich nur eine komisch gebrauchte Redensart welche von dem dort vorhergehenden ἐξαλίσας (vom Pferde) den buchstäblichen Sinn des ἐξ geltend macht. Da nun ferner καλινδεῖσθαι, wenn wir es als bloße Deflexion der Aussprache von κυλινδεῖσθαι betrachten, gar zu sehr das Gepräg gemeiner Verderbung trägt und diese Form doch von den besten Schriftstellern im edelsten Stile gebraucht wird; auf der andern Seite aber die Formen εἰλ- ἀλ- καλινδεῖσθαι als zusammengehörig die Analogie von εἴλη, ἀλέα, calor haben: so vermuthe ich daß die beiden Wortstämme, εἰλοῦμαι, welches wie wir 83, 17. gesehn haben, bloß von dem Begriff des stoßen, drängen aus, ungefehr denselben Sinn des sich herum treiben hat, und κυλίνδω, daß das eigentliche drehen und wälzen ausdrückt, in dieser besondern Bedeutung sich zufällig begegnet sind, so daß in der Sprache des täglichen Lebens gleichgebildete Frequentativa daraus entstanden. Denn daß εἰλινδεῖσθαι sich nicht früher als bei Joseph

und Plutarch findet, beweiſt weiter nichts, als daß neben dem attiſchen, aus *ΕΑΩ* durch den Umlaut gebildeten *ἀλῖσαι*, *ἁλινδεῖσθαι*, die Form mit dem *ει* in den Mundarten des gemeinen Lebens ſich auch erhalten hatte. [2])

92. *ἀποέρσαι.*

1. Dreimal kommen in der Iliade Formen eines Aoriſts *ἀποέρσαι* vor: Il. ζ, 348. wo Helena wünſcht daß ſie gleich nach ihrer Geburt ins Meer wäre geworfen worden: *ἔνθα με κῦμ' ἀποέρσε* „da hätte die Flut mich fortgeſchwemmt"; φ, 283. wo Achilleus fürchtet im Fluß umzukommen, wie ein Hirtenknabe, *Ὃν ῥά τ' ἔναυλος ἀποέρσῃ*, welchen der Waldſtrom dahinreißt, indem er im Ungewitter ihn durchwatet; und 329. wo Hera dieſelbe Furcht für Achilleus hegt, *Μή μιν ἀποέρσειε μέγας ποταμὸς βαθυδίνης* „daß der Fluß ihn fortreiße". Der Sinn iſt alſo ganz klar: allein wir wollen wiſſen, wohin wir das Verbum, deſſen Simplex *ἔρσαι* in dieſer Bedeutung nirgendher bekant iſt, zu ſtellen haben: wobei uns keine Spur zu Hülfe kommt als etwa noch die, allerdings ſehr deutliche, des alten Digamma. Denn dieſes zeigt uns der Hiatus nach der Präpoſition, beſonders an den beiden letzten Stellen, wo das ο in der Arſis, gleichſam durch dieſen Hiatus, lang iſt; nehmlich durch den verdoppelten Hauch in *ΑΠΟΓΓΕΡΣΗΙ*.

2. Die angenommenſte Meinung iſt, daß dieſs

2) Mit Unrecht wird die Form *εἰλινδοῦμαι* ſogar als Verderbung der Abſchreiber verdächtig gemacht, weil ſie bei Plutarch und Alciphron die Variante *ἁλιν*δ. hat: ſ. Baſt. Ep. Cr. p. 210. und Schneider im Wörterb. Zwei andre Stellen, nehmlich die im Joſeph führt Schneider (unter *ἐναιλινδέω*) ſelbſt an, und eine andre aus Syneſius, Stephanus. Es läßt ſich alſo vielmehr gar nicht denken wie dieſe vom Atticiſmus abweichende Form hätte aufkommen und bei gelehrten Schriftſtellern Stand halten können, wenn ſie nicht alte und echte Begründung hätte.

Formen zu ἔῤῥω gehören, deſſen alte Formation geweſen ſei ἔρσαι, ſtatt der nachher gebräuchlichen, ἐῤῥῆσαι. Wirklich iſt auch das Digamma an dieſem Verbo kenntlich in ἀνθάδε ἔῤῥων, αὐτὰρ ὃ ἔῤῥων, Il. ϑ, 239. σ, 421. und da es von ῥέω herzukommen ſcheint, ſo hat man nur noch anzunehmen, daß es dieſen beſtimmteren Sinn, von Bewegung im Strome, urſprünglich hatte, und auch kauſativ gebraucht worden ſei, „eilen oder rennen machen", hier ſchwimmen machen, ſchwemmen: denn der verderbliche Sinn liegt auf jeden Fall nur in der Präp. ἀπό, wie auch wir ſagen können fortſchwemmen. Indeſſen ſo leicht dieſe Annahmen jede für ſich ſind, ſo ſind doch deren drei, von welchen ſonſt keine Spur iſt, bei einem ſonſt ziemlich geläufigen Verbo, etwas hemmend für die Ueberzeugung. Es iſt alſo erlaubt, um die Wahl zu haben, noch einen andern Weg der Herleitung zu verſuchen.

3. Die Formation ἔρσαι führt noch natürlicher auf ein Thema *ΕΡΔΩ*, und dies mahnet an ἄρδω nach der auch ioniſchen Analogie von ἔρσην, ἄρσην. Das Verbum ἄρδω hat die allgemeine Bedeutung netzen; aber eine beſtimmtere war, ins Waſſer bringen und darin bewegen, namentlich vom Vieh das in die Schwemme getrieben wird, welche daher ganz eigentlich ἀρδμός heißt: Il. σ, 521. Ἐν ποταμῷ ὅθι τ' ἀρδμὸς ἦεν πάντεσσι βοτοῖσιν. Auch dieſes Verbum hatte das Digamma, wie ſich, da es ſonſt verwiſcht iſt, deſto deutlicher in der Zuſammenſetzung νεοαρδής Il. φ, 345. zeigt. Man vergleiche noch das Wort ἔρση, deſſen Digamma ſich in der homeriſchen Form ἐέρση kund thut, und deſſen Verwandtſchaft mit ἄρδω, netze, denſelben Umlaut α — ε bewährt. Ich nehme alſo an, ἔρδω hieß 1) ich netze, wovon ἔρση Thau, 2) ich ſchwemme, wovon ἀρδμός Schwemme; zuſammengeſetzt ἀποέρδω ich ſchwemme fort.

4. Im Grunde iſt dieſe Annahme nur eine leichte Modifikation der erſtern. Denn da die Verwandtſchaft der Begriffe und Wörter ἔῤῥω, ἄρδω, ἔρση mit dem Stamme ῥέω wol ziemlich gewiß iſt; ſo iſt der Unterſchied zwiſchen beiden Anſichten nur der, daß der zu

ῥέω, ἔῤῥω, rinne, renne, gehörige kauſative Begriff nach der einen in daſſelbe ἔῤῥω gelegt wird, nach der andern in eine beſondre Form ἔρδω, welche ſich zu jener verhält wie ἀμέρδω zu ἀμείρω. Und ſo bleibt alſo dieſes Ergebnis als gewiß, daß das Verbum ἔρσαι, wofür wir, wie für ſo manchen alten Aoriſt, das Präſens nicht recht feſtſetzen können, ſchwemmen hieß, daß es von dem Stamme ῥεῖν herkommt, und mit allen angeführten Wörtern und Formen in Eine Verwandtſchaft gehört.

93. ἀκοσήσας.

1. Das Verbum ἀκοσήσας iſt ein ἅπαξ λεγόμενον, da es nur geleſen wird in dem zweimal, Il. ζ, 506. ο, 263., vorkommenden Gleichnis

Ὡς δ' ὅτε τις ϛατὸς ἵππος ἀκοσήσας ἐπὶ φάτνῃ
Δεσμὸν ἀποῤῥήξας θείῃ πεδίοιο κροαίνων

u. ſ. w. Was man über ein ſpäterhin ſo ganz verſchollenes Wort, das durchaus keine Vergleichung von Stellen darbietet, bei den Grammatikern findet, iſt mit Behutſamkeit zu betrachten; da man, was hiſtoriſcher Natur und was bloß etymologiſche Spekulation iſt, äußerlich nicht immer unterſcheiden kann. Unter einem großen Gemiſch dieſer Art (ſ. Euſtathius, Schneider ꝛc.) kommt im vorliegenden Falle den Augen und dem Verſtande nur die eine Ableitung, von ἀκοσή Gerſte, gleich ſo entgegen, daß man zur Unterſuchung, ob ſie gegründet ſei und Stand halte, ſich bewogen fühlt. Ich will daher bloß in Beziehung auf dieſe das weſentliche aus den Scholien und Gloſſen zuſammenſtellen. Heſych. Ἀκοσή· κριθὴ παρὰ Κυπρίοις. Ἀκοσήσας· κριθιάσας, ἀδηφαγήσας. — Euſtathius: Ἀκοσῆσαι δὲ τὸ πολυκριθῆσαι κατὰ τοὺς παλαιοὺς, ἤγουν τὸ κριθιᾶσαι. ἀκοσαὶ γὰρ αἱ κριθαί. ὅπερ φασὶν ἐξ Ὁμήρου μὲν οὐ δείκνυται [1]), παρὰ δέ γε Νικάνδρῳ (Alexiph.

1) Bei Apollonius, wo daſſelbe kürzer ſteht, iſt zu ſchreiben ὅπερ ἐξ Ὁμήρου [δεικνύναι οὐ] δυνήσονται. Die eingeklammerten Worte fehlen dort. Der Grammatiker verwirft dieſe Erklärung.

106.) καὶ ἄλλοις κεῖται. οἱ δὲ παλαιοὶ φασι, καὶ πάσας τὰς τροφὰς παρὰ Θεσσαλοῖς ἀκθὰς λέγεσθαι. Schol. Ven. B. οἱ δὲ τὰς κριθάς φασι παρὰ Θεσσαλοῖς ἀκοσὰς εἶναι.

2. Aus dieſen Berichten können wir das Vorhandenſeyn eines Worts ἀκοσή Gerſte mit Sicherheit entnehmen; und eine ſehr wahrſcheinliche Ableitung deſſelben, nehmlich von dem Stamm ἀκή, wegen der Hacheln wodurch ſich dieſe Getreideart auszeichnet, gewährt eine nicht zu verſchmähende Beſtätigung [2]). Daß aber Homer das Wort ἀκοσή ſelbſt nicht hat iſt kein Bedenken gegen dieſe Ableitung, eben ſo wenig als das, daß es aus der Sprache der Kyprier und Theſſaler beigebracht wird. Richtig bemerkt Heyne, daß das alte Wort, das übrigens außer Gebrauch gekommen war, in gewiſſen Mundarten ſich noch ſpäterhin erhalten hatte. Zur Zeit der noch lebenden Sprache beobachtete man nun ſolche Idiome, zum Theil eben um Homers und ande-

2) Heyne gibt dieſe Ableitung; aber ganz verkehrt iſt es daß er von ihr, gleich als von etwas hiſtoriſchem ausgeht. „Melior ratio (ſagt er) extat in Schol. br. ἀκοσεῖν ductum ab ἀκοσή ſpica, ariſta. et ipſae fruges, hordeum, voce antiqua ab ἀκή, acies, ducta; unde fuit ἀκόω acuo, ἀκοσή ſpica acuminata: agnoſcit hoc etymon etiam Valcken. etc. Muß man nicht glauben, alles dies von ſpica, ariſta an ſei aus den alten Grammatikern geſchöpft? Aber alles iſt bloß eine Valckenaerſche Etymologie, die diesmal im weſentlichen richtig iſt. So pflegt auch in den Wörterbüchern das, was dem Verfaſſer die erſte und Stammbedeutung ſcheint, voran zu ſtehn und dann eine Reihe Zwiſchenbegriffe, bis auf die gangbare, welche öfters die allein wahre iſt. Auf dieſem Wege ſind eine Menge falſcher Notizen in die Welt und in die Köpfe der Lernenden gekommen, die nun, eben der Gründlichkeit dieſer Methode wegen, felſenfeſt ſtehn. Auch hier iſt das erſte, ſpica, ariſta, falſch. Ἀκοσή, acuta, hieß zuverläſſig nur dieſe Getreideart; was alſo ein Synonym war von dem Wort κριθή, wovon ſ. die Note zu 48, 9. Daß bei Heſychius auch eine Gloſſe iſt, Κοσαί, κρίθαι, ſchadet dieſer Ableitung nicht: wohl aber zeigt es daß dieſer Name ein ſo gangbarer war, daß er, wie ſo viele andre Wörter, ſich vom abſtumpfte.

rer Alten Sprache daraus zu erklären: und so kamen solche Wörter in die Glossarien. So war also auch ἀκοσή eine echte alte Benennung der Gerste; und ohne daß diese in Homers Zeit und Volk grade die gangbare war, kann ein daher genommener Ausdruck im gemeinen Leben geläufig gewesen sein. 3)

3) Die Notiz daß die Nahrung überhaupt bei den Thessalern ἄκοσαι geheißen, ist mir verdächtig, obgleich sie, wie gewöhnlich, mehrmalen, in den Scholien und Glossen sich wiederholt. In den großen Scholien steht sie mit einer der schlechten Ableitungen von ἀκοσήσας so verbunden: Ἀκοσήσας, ἄκος τῆς γάσεως λαβών, τουτέστιν ἴαμα. καὶ κριθιάσας. κυρίως αἱ πᾶσαι τροφαὶ ἄκοσαὶ καλοῦνται παρὰ Θεσσαλοῖς, ὡς καὶ Νίκανδρος. παρὰ τὸ ἴσασθαι τὰ σώματα τρεφόμενα ἐν ἄλλῳ καιρῷ παραλαβών. Dies ist ein ganz urtheilsloses Stümmelgemenge, worin unter andern zu dem παρὰ Θεσσαλοῖς das κυρίως nicht recht paßt, das daher Eustathius wegließ. Aber in den kleinen Scholien fehlt das παρὰ Θεσσαλοῖς, so wie mehres andre, durch dessen Weglassung das Ganze einem wahren Zusammenhang wenigstens näher kommt. Ἄκος — ἴαμα. κυρίως δὲ πᾶσαι αἱ τροφαὶ ἄκοσαὶ καλοῦνται, παρὰ τὸ ἴσασθαι τὰ σώματα τρεφόμενα ἐν ἄλλῳ καιρῷ. Dafür steht denn in dem Schol. B. das ich oben ausgezogen habe bloß, daß die Gerste bei den Thessalern ἄκοσαι geheißen habe; und dazu allein paßt auch das ὡς καὶ Νίκανδρος in dem großen Gemenge; denn dieser Schriftsteller spricht bloß von gerösteter Gerste, ἀπαλέησιν ἀκοσῆς. Dieser Einschub (παρὰ Θ., ὡς κα[illegible] IV.) muß also hier heraus, worauf die Worte — καλοῦνται, παρὰ τὸ ἴσασθαι — wie sie im kleinen Scholion stehn, zusammen gehören. Nehmlich in dem alten Kommentar stand vermuthlich die Erklärung von ἄκος τῆς γάσεως voran; dann folgte die von κριθιάσας und ἀκοσή Gerste; und dieser war nun, nicht aus historischer Kunde, sondern aus etymologischem Scharfsinn beigefügt, „κυρίως, d. h. eigentlich, wäre ἄκοσαι der Name von der Nahrung überhaupt"; und hievon steckt die Begründung in dem παρὰ τὸ ἴσασθαι κ. τ. λ. das aber noch immer dunkel ist; vermuthlich weil der ungelehrte Zusammenzieher wesentliches ausließ. Höchstwahrscheinlich aber ist, daß auch ἀκοσή wieder von ἄκος abgeleitet ward, von welchem Begriff jene Worte (ohne das παραλαβών das im kl. Schol. und im Etym. Gud. v. ἀκοσήσας fehlt, und vermuthlich aus Misverstand des ἐν ἄλλῳ καιρῷ hinzugeflickt ist) eine

3. Ein ſolcher Volksausdruck alſo war ἀκοσήσας nach der Meinung derer die dies Wort durch κριθιάσας erklärten. Denn dieſe Erklärung halte ich nicht für hiſtoriſche Ueberlieferung, ſondern für grammatiſche Erfindung; aber für eine keineswegs verwerfliche. Das Wort κριθιᾶν ward am gewöhnlichſten gebraucht von den krankhaften Folgen der Ueberſättigung bei Pferden. Eine richtige Form war auch κριθᾶν, wie χολᾶν. Und dieſe Form braucht Aeſchylus Agam. 1613. (1652.) ganz in dem Sinn der in die homeriſche Stelle paßt, κριθῶντα πῶλον „das übermüthige Roß". Pollux, der lib. 7. cap. 5. dieſe Stelle nebſt einer aus Sophokles beibringt, führt ſie mit dieſen Worten ein: Τὸ ὑπερεμπεπλῆσθαι καὶ ὑπερκεκορέσθαι ἀπὸ τῆς μάζης ὑπερμαζᾶν ἔλεγον οἱ παλαιοί, οἱ δὲ νέοι κριθιᾶν. [4]) Ohne

Umſchreibung zu enthalten ſcheinen: „die Nahrung heißt ἄκος, weil die Körper durch die Nahrung (τρεφόμενα) in einen andern Zuſtand verſetzt werden". Vgl. Ariſtot. Polit. 7, 16. Schneid. 7, 14, 7. (man müſſe bei Vermählungen zur Zeugung die Aerzte zu Rathe ziehen:) οἱ γὰρ ἰατροὶ τοὺς καιροὺς τῶν σωμάτων ἱκανῶς λέγουσιν. Doch dies kann im einzeln auch anders geweſen ſein; nur das iſt mir gewiß, daß dieſer Grammatiker ἀκοσή von ἄκος herleitete; beſonders wenn ich folgende Gloſſe im Etym. Gud. vergleiche: Ἄκος, θεράπευμα· κυρίως δὲ τῷ σιδήρῳ θεραπεύειν εἰς ἀκὴν ἀπεκυσμένῳ (wie der Flicker, ἀκοσής, und der Wundarzt), ἔνθεν καὶ τὸν ἰατρὸν Φρύγες ἀκοσῆν λέγουσιν. Fälſchlich wird im Index geändert ἀκεσῆν: gleich als wenn die phrygiſche Sprache griechiſcher Analogie folgen müßte. In der Gloſſe iſt dann noch das griech. Wort ἀκέσρια erwähnt, und zum Schluß heißt es: οὕτως εὗρον ἐν ὑπομνήματι τῆς Ἰλιάδος. Es iſt möglich daß dies aus einer Anmerkung zu ἄκος Il. ι, 250. genommen iſt: wahrſcheinlicher aber aus einer ausführlichen zu unſerm Verſe, wo ἀκοσαί auf erwähnte Art von ἄκος abgeleitet, und das phrygiſche ἀκοσής, Arzt, verglichen ward.

4) Dieſe Form ſteht bei Pollux auch in der Stelle des Aeſchylus gegen das Metrum: κριθιῶντα πῶλον: aber in dem Fragment des Sophokles ſteht κριθῶσης: wiewohl auch dieſes unmetriſch und verdorben iſt: ἕως ἔτου κριθώσης οἴνου: vielleicht ἕως ἔτου κριθῶσαν

über die älteren als Aeſchylus, welche ὑπερμαζᾶν ſagten, uns den Kopf zu zerbrechen, ſehn wir ſoviel mit Gewißheit daß die Form auf -ᾶν mit dieſer Bedeutung ſehr alt iſt. Die Annahme alſo daß in jener älteſten Volksſprache ein Verbum ἀκοσᾶν zu dieſem Sinne in Gebrauch geweſen, und daß davon dieſes ἀκοσήσας komme, hat gewiß große Wahrſcheinlichkeit. Nur der Aoriſt macht einiges Bedenken; da nach jener Analogie ἀκοσάων ἐπὶ φάτνῃ zu erwarten wäre. Das Präteritum führt eher auf ein Verbum ungefehr mit der Bedeutung „ſich ausfüttern, ſich gütlich thun in Gerſte", wozu es wieder an einer ſo einleuchtenden Analogie fehlt. Und von dieſer Seite alſo iſt noch ein Mangel an Befriedigung bei dieſer Erklärung [5]).

4. Aber eine ganz irrige Angabe iſt die von Schneider im Wörterbuche, daß die Lesart ſelbſt höchſt ungewiß ſei. Die Lesart ἀκοσήσας iſt nicht nur die einzige in allen itzigen Exemplaren, ſondern von keinem der alten Kritiker wird eine andre angeführt. Uebereilt nahm Schneider für wirkliche Lesarten die Formen an, womit die Grammatiker das problematiſche Wort, auf ihre Art, theils zu beſſern verſuchten, theils auch nur etymologiſch erklärten. So ſollte namentlich das οἷονεὶ ἀχοσήσας des Grammatikers Ariſtonikus (ſ. Etym. M. und Heſych.) nur die Annahme verſinnlichen daß das κ in ἀκοσήσας aus χ entſtanden ſei, und das Wort ſoviel heiße als ἐν ἄχει γενόμενος διὰ τὴν σάσιν: wel-

οἶνου: alſo eine kühne Anwendung des Wortes auf den Uebermuth aus Wein und Wolleben.

5) Den zuletzt angeführten Begriff ungefehr auszudrücken dient das Verbum πολυκριθήσας bei Euſtathius: aber es kommt nicht vor, und iſt alſo zuverläſſig gebildet um auch durch ſeine Form etwas zu erklären. Was dies war, entdeckt mir die oben in der Note 2. angeführte Gloſſe Κοσαί, κριθαί: denn auch dieſe hat gewiß ihren Bezug auf das homeriſche Wort. Nehmlich um den oben gewünſchten Sinn in dieſes zu bringen, erklärten einige das ᾰ für das ᾱ intenſivum, wodurch nun, mit Hülfe der Wortform κοσαί, ἀκοσάω d. i. πολυκριθάω entſtehn ſollte.

che Ableitung, so schlecht sie ist, doch bei weitem erträglicher ist als die übrigen die Eustathius vorführet. Ein andrer in der Form weit schlechter gelungener Versuch (man sehe ihn bei Schneider) sollte auf den im Stall an den Körper sich setzenden Schmutz gehn. Allerdings sind diese beiden Begriffe, der Ueberdruß des Stehens im Stall, und das Gefühl des Schmutzes, welches die Lust zum Bade erregt, diejenigen auf welche man von seiten der Gedanken am natürlichsten rathen würde. Aber wie ich das Wort ἀκοσήσας in den Grenzen der Analogie auch zu drehen versuchte, so versagte sichs jeder Bemühung. Und so glaube ich daß wir bei dem obigen Ergebnis, wenn es auch noch einiges zu wünschen übrig läßt, uns beruhigen können; um so mehr da aus dem wiederholten οἱ παλαιοί in des Eustathius angeführten Worten hervorzugehn scheint daß diese Erklärung die älteste Ueberlieferung für sich hat.

94. ἠλίβατος.

1. Ἠλίβατος ist bei Homer einzig das Beiwort der πέτρη. Es ist ein deutliches Compositum dessen Ableitung aber nicht klar ist; daher man wol von alten Zeiten her aus den Stellen selbst den Sinn, und hieraus wieder die Ableitung zu errathen gesucht hat. Der Haupt-Eindruck nun, den die große Mehrheit der Stellen in und außer Homer von jeher auf die Leser gemacht hat ist der einer steilen, schwer oder gar nicht zu ersteigenden Höhe. Diese Bedeutung läßt sich so sicher darlegen daß wir dies erst vollständig thun, und dann erst die vorkommenden Besonderheiten oder Widersprüche erörtern wollen.

2. Die Stelle Il. o, 273. ist von der Art daß sie ganz allein schon die erwähnte Bedeutung außer Zweifel zu setzen scheint. In Bezug auf einen Hirsch und einen Steinbock, die von den Jägern verfolgt werden heißt es dort

Τὸν μέν τ' ἠλίβατος πέτρη καὶ δάσκιος ὕλη
Εἰρύσατ', οὐδ' ἄρα τέ σφι κιχήμεναι αἴσιμον ἦεν.

Da

Da es am Tage liegt daß, ungeachtet der etwas ungenauen Struktur, der Fels auf den Steinbock, der Wald auf den Hirsch sich bezieht, und da es durchaus nöthig ist daß das einzige Beiwort welches jeder dieser Gegenstände hat das ausdrücke worin die Sicherheit der Rettung liegt; so ist es eben so gewiß daß ἠλίβατος auf die steile Höhe geht, als daß δάσκιος auf die Dichtheit. Hiemit verbinden sich denn auch die Stellen wo eben diese Beziehung als die natürlichste, oder als richtig und schön sich sogleich darbieten. So Od. κ, 88. von dem Felsen der den Hafen umgibt; wo also zu merken daß der Singular πέτρη ἠλίβατος nicht die einzel stehende Felsspitze ausdrückt, sondern eben so gut auch die hohe Felswand bezeichnet, grade wie eben daselbst V. 4. die Felswand welche die Insel des Aeolos wie eine Mauer umgibt λισσὴ πέτρη heißt. Ἠλίβατος μεγάλη heißt ferner Il. σ, 619. der Fels am Meere der den Winden und den Wellen trotzt; und bloß ἠλίβατος Hes. α. 422. der unter Zeus Donnerstral niederstürzende Fels. Die Stellen also auch, wo das Wort festes Beiwort ist, wie der Felsen von Ithaka Od. ν, 196., der Felsen welche Patroklos dem harten Achilles zu Erzeugern gibt Il. π, 35., des Felsen woraus die Styx entspringt Hes. θ. 786., wenn gleich an allen diesen die Höhe nicht grade nothwendiger Begriff ist, schließen sich an jene deutlicher entscheidenden zu gleicher Bedeutung an.

3. Daß nun auch die Alten in diesem Sinn das Wort faßten zeigt der Gebrauch der folgenden klassischen Periode. Bei Theognis V. 176. wird der lebensgefährliche Sprung πετρῶν κατ' ἠλιβάτων neben dem ins tiefe Meer erwähnt. Bei Pindar Ol. 6, 110. ist der Berg Kronios der anderswo (Ol. 1, 179.) der sonnige heißt, so bezeichnet: ἵκοντο δ' ὑψηλοῖο πέτραν ἀλίβατον Κρονίου. Bei Aristophanes Av. 1732. heißt des Zeus olympischer Herscherſitz ἠλίβατοι θρόνοι; eine dem Witz des Dichters gehörige Verbindung. Im Hymnus der Afrodite endlich V. 268., ist zwar die Versfügung gestört, aber der Zusammenhang mit dem folgenden Vers macht es vollkommen sicher, daß ἠλίβατον

dort Beiwort hoher Bäume ist: eine Anwendung des Worts die weiter nicht vorkommt, und die Industrie einer Dichterzeit mir zu verrathen scheint, welche jünger ist als die wohin wir diese Gedichte zu setzen berechtigt sind; was jedoch vielleicht nur diese zwei Verse trifft, von welchen s. Hermann in der Vorrede S. 95. Hiezu füge man noch, um den Dichter-Gebrauch bis über die gute Zeit hinaus vollständig zu haben, den des Apollonius, bei welchem dies Beiwort bei ὄρος sehr gewöhnlich ist, aber auch andre Höhen-Namen es führen, immer im deutlichen und nothwendigen Sinn steiler Höhe; worunter ich nur auszeichne die ἄκρη πάντοθεν ἠλίβατος 2, 361.

4. Was aber diese Bedeutung als die echte noch mehr zu sichern scheint ist, daß das Wort auch in der alten Prose so vorkommt. Denn unmöglich kann doch, wenn Xenophon Anab. 1, 4, 4. in der Beschreibung eines befestigten Passes in Cilicien sagt, ὕπερθεν δὲ ἦσαν πέτραι ἠλίβατοι, in solchem Zusammenhang ein absichtlich gewählter Dichter-Ausdruck zu suchen sein. Und so bedient sich denn auch Polybius des Worts 4, 41. ἐκχαραδροῦντα καὶ διακόπτοντα τόπους ἠλιβάτους. Wenn wir aber auch annehmen daß der Ausdruck, ohne gerade in der alltäglichen Sprache lebendig geblieben zu sein, allmählich aus der Dichtersprache in die gebildete Prose übergegangen war, so setzt dies doch diesen Sinn des Worts als den zu Xenophons Zeiten schon alt überlieferten voraus.

5. Auch ohne die buchstäbliche Bedeutung dieser Zusammensetzung zu kennen, müssen wir also dieses für den echten und wahren Hauptsinn desselben halten, und was sich dagegen aufthut, als ein zu lösendes Problem darstellen. Also zuförderst bei Homer selbst, daß das Felsstück womit der Kyklop seine Höle verschließt, Od. 1, 243. auch ἠλίβατος genannt ist. Sehr nahe liegt hier freilich die Gegenbemerkung. Es ist fabelhafte Uebertreibung der Größe des Riesen und alles dessen was ihn umgibt. Aber diese befriedigt nicht ganz. Auch in den Uebertreibungen der Fantasie muß Verhältnis

ſein. Der Rieſe iſt ſehr groß, aber doch zu den Fremdlingen in einem Verhältnis gedacht das ſich faſſen und ſo zu ſagen handhaben läßt. Er ergreift zwei der Gefährten wie Hündlein; er verſchlingt ſie zwar, aber er begnügt ſich doch auch mit dieſem Mahle; er kann doch mehre Züge aus Odyſſeus Schlauch thun, und trunken davon werden; u. ſ. w. Auch der Stein iſt ungeheuer zwar, aber eine Beſchränkung ſeines Umfangs wird doch durch den negativen Satz gegeben, zwei und zwanzig vierrädrige Wagen würden ihn nicht von der Stelle rücken. Hierin liegt doch immer nur die Idee eines ungeheuren Blockes, nicht eines in die Luft ragenden Felſen. Trotz allem dem werden wir uns bequemen müſſen mit der Annahme der Uebertreibung zu Löſung des Problems auszureichen. Weder die Sprache noch auch die Fantaſie des Naturdichters laſſen ſich durch Geſetze ſo beſchränken. Sobald die Dichtung ſich in das Mährchen begibt; ſobald ſie, um durch Staunen zu ergetzen, aus der uns umgebenden Natur ins ungeheure ſich verſteigt, verliert ſie auch das Verhältnis; was ſie gewiß nicht ängſtlich ſuchen wird, um die horchende Menge kahler abzuſpeiſen. Ich habe das eigentliche Verhältnis, worin der Rieſe zu den Fremdlingen ſteht, eben angedeutet: aber ein andres hat dennoch der Dichter gleich anfangs V. 190. durch die Schilderung erweckt,

Καὶ γὰρ θαῦμ' ἐτέτυκτο πελώριον, οὐδὲ ἐῴκει
Ἀνδρί γε σιτοφάγῳ, ἀλλὰ ῥίῳ ὑλήεντι
Ὑψηλῶν ὀρέων, ὅ,τε φαίνεται οἷον ἀπ' ἄλλων.

Gewiß, wer ſelbſt einem waldigen Vorgebirg gleicht, kann auch wol einen der ſteilen Felſen am Meer abbrechen um ſeine Höhle damit zu verſchließen. Denn daß er den Stein nicht als einen Stein, ſondern als einen der benachbarten Felſen vorſtellen will, liegt ſchon darin daß er ihn nicht *πέτρον* ſondern *πέτρην* nennet, welche Wortform Homer eben ſo wie die folgenden Schriftſteller, immer nur von dem feſten Felſen braucht, außer hier, und weiter unten, wo er den Rieſen den Gipfel eines großen Berges abbrechen und

Meer werfen läßt, und diese Schilderung mit den Worten schließt: (486.)

Ἐκλύσθη δὲ θάλασσα κατερχομένης ὑπὸ πέτρης.

Wir sehn aus allem, wie das unverhältnismäßige schon in der Richtung liegt die der Dichter sich selbst gegeben; ich mahne aber noch daran daß wir hier den Dichter nicht allein vor uns haben, sondern daß gewisse Vorstellungen und Ausdrücke auch ihm schon überliefert waren. Hier insbesondre also mahne ich an die aus den Giganten-Schilderungen geläufigen und gewissermaßen festen Vorstellungen von ergriffnen und geschleuderten Bergen, und ganz namentlich an den Titanenkampf bei Hesiodus wo (ϑ. 675.) die Hunderthande geschildert werden, als

Πέτρας ἠλιβάτους στιβαρῇς ἐν χερσὶν ἔχοντες.

6. Ich glaube alles dies ist so fest in sich selbst begründet, daß ich wohl verlangen kann, man solle sich durch die allerdings befremdliche Stelle bei Strabo 17. p. 818. nicht irre machen lassen. Dieser sagt dort, er habe in Oberägypten an den Wegen rechts und links zuweilen gesehen πέτρον ἠλίβατον τροχγύλον, λεῖον ἱκανῶς, ἐγγὺς σφαιροειδοῦς, von schwarzem und hartem Gestein; und zuletzt sagt er der größte solcher Steine habe zwölf Fuß im Durchmesser gehabt, keiner unter sechs Fuß. Diese Stelle weicht von allen älteren, wenn wir nicht etwa meinen auf den Stein des Kyklopen zurückkommen zu müssen, so ab, daß Schneider im Wörterbuch aus ihr allein irgend einen Nebenbegriff ahnet, den das Wort noch habe. Allein ein Begriff der auf die ältern Stellen noch Einfluß haben könnte, und den wir in der ganzen Reihe nicht bemerkt hätten, ist gewiß nicht denkbar: und eben so wenig eine dem Strabo oder dieser spätern Zeit eigenthümliche; denn nichts bleibt ja, da das runde und glatte, die Härte und die Farbe, schon in den übrigen Beisätzen enthalten sind, noch übrig als die Größe. Und so können wir uns wohl mit der Wahl beruhigen daß entweder in der gemeinen Sprache das Beiwort großer

Felsen sich auf jeden ungeheuren Stein (denn πέτρος heißt es hier, nicht πέτρα) verallgemeinert habe; oder auch, daß es bloß eine Einzelheit ist, wie besonders spätere Schriftsteller die Ausdrücke der ältern zuweilen nach ihrer Beurtheilung sich aneignen; in welchem Fall denn der Kyklopen-Stein sehr wohl zum Vorbild kann gedient haben.

7. Bedeutender in sich selbst und durch ihr Alter ist dagegen die Abweichung im Gebrauch, daß das Wort auch Beiwort von Höhlen und Untiefen ist. Bei Hesiodus Θ. 483. verbirgt Rhea den jungen Zeus in Kreta

Ἄντρῳ ἐν ἠλιβάτῳ ζαθέης ὑπὸ κεύθεσι γαίης
Αἰγαίῳ ἐν ὄρει.

Bei Euripides Hippol. 732. wünscht sich der Chor zu sein ἠλιβάτοις ὑπὸ κευθμῶσιν, um dort — (diese Oertlichkeit wünschte ich begründet zu sehn) — in Vögel verwandelt zu werden u. s. w. Endlich wird im Etym. M. angeführt, daß Stesichorus den Tartarus ἠλίβατον im Sinne des tiefen genannt habe. Man könnte die Hesiodische Stelle, mit dem Scholiasten (ἐν κοίλῳ καὶ ὑψηλῷ) von einer im hohen unwegsamen Gebirg liegenden Höhle verstehn: aber dann würde das ὑπὸ κεύθεσι γαίης auf eine wunderliche Art irre führen. Ich glaube also wir müssen für alle drei Stellen bei der Erklärung des Etym. M. und des Schol. Eurip. (βαθυτάτοις) bleiben, und die Lösung in der Analogie zwischen hoch und tief suchen, die auch andre Sprachen anerkennen. Da aber ἠλίβατος offenbar ein aus gewissen Nebenbestimmungen entstandenes Compositum ist, diese aber bei hoch und tief keinesweges dieselben sind, so müssen wir nun auch sehn, ob die Etymologie uns zu etwas führt.

8. Die geläufigste und am leichtesten sich darbietende ist nun die von ἥλιος: wobei der Spiritus nicht irren darf, nicht nur weil er in der Willkür der ältesten Herstellen Homers war, und Il. ο, 273. als alte Variante erwähnt wird Τὸν μὲν Θ' ἠλίβατος (s. das Scholion zu V. 619. wo aber auch gesagt ist daß die

Ueberlieferung dieſe nicht aufgenommen habe); ſondern weil auch in der lebendigen Sprache der Spiritus ſo vielfältig ſchwankte. Für ein hohes Felſenhaupt worauf den ganzen Tag die Sonne ruht iſt nun dies eines der paſſendſten Beiwörter: aber grade das Gegentheil für die Höhle und den Tartarus. Nehmen wir ſie dennoch an, ſo müſſen wir zugleich annehmen, daß die auf die Höhe gehende Bedeutung des Worts die wahre und eigentliche ſei, die Anwendung auf die Tiefe aber bloß dem Witz des Dichters gehöre, der den buchſtäblichen Sinn, eben weil er dem Ohre ſich nicht aufdrängte, unbeachtet gelaſſen habe: eine Annahme, die aber für ſo alt-epiſchen Gebrauch als den in der Theogonie mir nicht zuläſſig ſcheint.

9. Setzen wir dagegen voraus, daß das Wort wirklich ſeinem urſprünglichen Sinn nach ein für Höhe und Tiefe zugleich paſſender Ausdruck geweſen, ſo wüßte ich keinen Begriff dazu zu finden als die Synonymie von ἄβατος oder δύσβατος. Dieſe kann aber aus den Silben ἠλι ſchwerlich anders herausgeſchlagen werden, als durch Annahme der andern alten Etymologie, die eine Verkürzung von ἠλιτόβατος erkennt, nach der Analogie von ἠλιτόμηνος, ἠλιτόεργος, in welchen Wörtern der Begriff des Verfehlens liegt; ſo daß alſo ἠλίβατος die Leichtigkeit des Fehltritts in Beſteigung jäher Höhe und jäher Tiefe ausdrückte.

95. δείλη, δειελος ꝛc.

1. Die Wörterbücher ſetzen uns zwar über die Zeitbeſtimmung des Wortes δείλη in Beziehung auf die ältere Sprachperiode in die richtige Anſicht, wonach es durchaus nicht der Abend im gewöhnlichen Sinne des Worts, ſondern der Nachmittag iſt: aber die überzeugende Begründung durch Vorführung der Stellen iſt um ſo nöthiger, da einestheils alte Grammatiker, andertheils der Gebrauch ſehr geleſener Schriftſteller aus der ſpätern Periode uns wieder vielfältig hin und herziehen. Jene eigentliche Bedeutung liegt zufor-

derſt, recht erwogen, ſchon deutlich in der homeriſchen Eintheilung in den Worten Il. φ, 111, Ἔσσεται ἢ ἠὼς ἢ δείλη ἢ μέσον ἦμαρ, wo alle drei Theile in den vollen Tag fallen, da von der Schlacht die Rede iſt in welcher Achilleus ſeinen Tod einſt erwartet. Und eben ſo folgen, ſo ſehr viel ſpäter noch, bei Dio Chryſoſtomus Or. 66. die Theile des Tages auf einander, wo zwiſchen μεσημβρία und ἑσπέρα die δείλη aufgeführt iſt. S. auch Pollux 1 cap. 7. Am fühlbarſten jedoch ſind die Beiſpiele bei Xenophon die man bei Sturz überſehen kann, und beſonders die wo δείλη ganz ſchlechtweg genannt iſt, und der Zuſammenhang der Begebenheiten die erſten Stunden des Nachmittags zeigt. So Anab. 1, 8, 8. Καὶ ἤδη τε ἦν μέσαν ἡμέραν καὶ οὔπω καταφανεῖς ἦσαν οἱ πολέμιοι· ἡνίκα δὲ δείλη ἐγένετο, ἐφάνη κονιορτὸς κ. τ. λ.: worauf erſt das allmählige erſcheinen und aufſtellen der Feinde, und dann die am ſelbigen Tag erfolgende große Schlacht (bei Kunaxa) geſchildert wird. Und noch entſcheidender iſt die Stelle 7, 3, 9. 10. wo Seuthes von einigen Dörfern ſpricht die nicht weiter entfernt ſeien, als daß man dort mit Annehmlichkeit das Frühmahl (ἄριστον) einnehmen könne: worauf gleich nachher die τῆς δείλης daſelbſt erfolgte Ankunft erwähnt wird; ohne im mindeſten von einer Verſpätung zu reden. Es war alſo weiter nichts als ein tüchtiger Vormittagsmarſch, worauf gleich nach Mittag, τῆς δείλης, das Frühmahl genoſſen ward. Und denſelben Gebrauch des Worts ſehn wir auch bei Herodot, wenn er 9, 101. ſagt, die Schlacht bei Platää ſei πρωῒ ἔτι τῆς ἡμέρης vorgefallen, die bei Mykale aber περὶ δείλην.

2. Nicht minder richtig ſteht denn aber auch das Wort öfters, und ebenfalls ohne Zuſatz, von der weiter vorgerückten Nachmittagszeit, wenn auch dieſe aus dem Zuſammenhang erhellet, oder es auf die genauere Beſtimmung nicht ankommt; wie bei Xenophon ebend. 3, 4, 34. 4, 2, 1. Eben alſo weil δείλη allein ſo entſchieden auch von der frühen Nachmittagszeit ſteht, ſo verſteht es ſich von ſelbſt, daß es bei denſelben

Schriftſteller — und ohne Bedenken kann man hinzuſetzen in dem Dialekt, wohin er gehört, überhaupt — nie vom eigentlichen Abend kann gebraucht ſein. Es konnte alſo dem Xenophon gar nicht einfallen, daß er 3, 3, 11.: ὅτε τῆς ἡμέρας ὅλης διῆλθον οὐ πλέον πέντε καὶ εἴκοσι σταδίων, ἄλλα δείλης ἀφίκοντο εἰς τὰς κώμας; vom Abend könnte verſtanden werden. Von einem Heere das in ſehr geſtörten Märſchen etwa um vier Uhr einen Ort erreicht, wo es nun übernachten will, kann man wohl ſagen, es habe den ganzen Tag nur etwas über eine halbe Meile gemacht und ſei Nachmittags da und dahin gekommen; und eben weil der Zuſammenhang zeigt daß eine ſchon gegen den Abend vorgerückte Zeit gemeint iſt, ſo reicht das Wort δείλη auch hier vollkommen hin. Vielmehr eben weil dies Wort keinen Gegenſatz gewähren kann gegen das eben ſo ſchlechtweg vom frühen Nachmittag gebrauchte ſelbige Wort; ſo ergibt ſich daß es, wo nicht als Gegenſatz, doch zum deutlichen Unterſchied vom eigentlichen Abend ſteht [1]).

3. In der ſpätern Sprachperiode kam indeſſen der Gebrauch wirklich auf, daß δείλη ſchlechtweg nicht vom Nachmittag überhaupt, ſondern nur von dem ſpätern geſagt ward, den wir häufig ſchon unter dem Begriff des Abends mit faſſen; alſo im diametralen Gegenſatz gegen den frühen Morgen; wie dies am deutlichſten erhellet aus Apollonius 3, 417. wo Aeetes die Beſtellung des furchtbaren Ackers und den Kampf mit den Erdgebornen, als ſein Tagewerk, ſo beſtimmt: Ἠέριος ζεύγνυμι βόας, καὶ δείλον ὁρῆν Παύομαι ἀμητοῖο; womit man nachher die Beſtehung deſſelben Abenteuers durch Jaſon vergleiche, welche V. 1407. ſchließt mit den Worten, Ἦμαρ ἔδυ καὶ τῷ τετελεσμένος ἦεν ἄεθλος. Beiſpiele aus der gewöhnlichen Proſe ſehe man bei Stephanus aus Plutarch. Auf-

1) Man beurtheile hieraus wie unpaſſend bei Sturz vor den Stellen, die zum vorgerückten Nachmittag zu gehören ſcheinen, tempus veſpertinum, und ſogar crepuſculum ſteht.

fallend jedoch iſt mir dieſer Gebrauch in Lucians Lexiph. 2. wo der Spaziergang nach dem δεῖπνον durch, τὸ δειλινὸν περιδινησόμεθα ausgedrückt wird, und zwar in dem Munde eines die altattiſche Sprache affektirenden. Aber gewiß gehört hier dieſer Gebrauch von δειλινός nicht in dieſe Kategorie, ſondern war ganghare Sprache; wie man ſieht aus dem Beiſpiel im Jup. Trag. 15. ὡς περιπατήσαιμι τὸ δειλινὸν ἐν Κεραμεικῷ. Indeſſen fing dieſer Gebrauch des Wortes δείλη ſchon mit Ariſtoteles an: denn wol nur von den gegen Sonnen-Untergang ſich erhebenden Winden iſt zu verſtehn was Probl. 26, 35. vom Zephyrus geſagt iſt, daß dieſer πρὸς τὴν δείλην πνεῖ, πρωῒ δ' οὔ: vgl. Lucian. Dem. Enc. 31. θρασέως ἐξανασάντας, εἶτα πτήξαντας οὐκ εἰς μακρὰν, δίκην τῶν δειλινῶν πνευμάτων. Und ſo iſt es denn begreiflich daß dieſe Beſtimmung auch auf die ſchwindende Tageshelle nach Sonnen-Untergang hinüber ſchwankte; welcher Gebrauch ſchon zu Theokrits Zeiten muß gegolten haben, da dort, 21, 39., der eine Fiſcher auf die Auffoderung des andern, daß er ſeinen nächtlichen Traum erzähle (Λέγε μοί ποτε νυκτὸς Ὄψιν), alſo beginnt:

Δειλινὸν ὡς κατέδαρθον ἐν ἐιναλίοισι πάνοισιν —
Οὐκ ἦν μὰν πολύοιτος· ἐπεὶ δειπνεῦντες ἐν ὥρᾳ,
Εἰ μέμνῃ, τᾶς γαρρὸς ἐφειδόμεθ — εἶδον ἐμαυτὸν

u. ſ. w. Vergl. Apollon. 1, 1160, wo die Argonauten früh gegen die Winde zu kämpfen haben, welche ὑπὸ δείελον ἠερέθοντο, alſo deutlich den Abend vorher. Heſych. v. δείελος: οὕτω γὰρ καὶ ἡ ἑσπέρα, δειλινὴ καὶ δείλη, ὠνόμασαι.

4. Bei den alten Attikern aber und bei den Joniern war, wie geſagt, δείλη immer die ganze Nachmittagszeit; und wenn es folglich darauf ankam das früh oder ſpät dieſes Zeitraums zu beſtimmen, ſo war der Zuſatz πρωΐα oder ὀψία nöthig. Dies beſagen zuförderſt die ausdrücklichen Vorſchriften der Grammatiker. Phot. v. πρωΐα: Δείλην πρωΐαν, τὸ πρῶτον τῆς δείλης μέρος. Moeris: Δείλης πρωΐας τὸ μετὰ ἕκτην

dieſen Stellen ſehn wir alſo eine jede Zeit des eigentlichen Tages δείλη genannt, und den genauen Namen derſelben bei Mittag und Abend nicht adjektiviſch wie in ὀψία ꝛc., ſondern in Appoſition beigefügt: über welchen Gebrauch, und daß Thomas ihn ſo ohne weiters den attiſchen nennet, ich mich nur wundern kann: ſo wie auch darüber daß auch dieſes δείλη ἑσπέρα in einer andern Gloſſe bei Suidas den Attikern zugeſchrieben wird; Δείλης πρωΐας καὶ δείλης ἑσπέρας. οὕτω λέγουσιν Ἀττικοί. Indeſſen erkläre ich mir, wenn ich nicht eines beſſern belehrt werde, alles aus miſsverſtandener Sucht attiſch zu reden. Da der Gebrauch des Worts δείλη vom frühen Nachmittag ſich verloren hatte, der Ausdruck δείλη ὀψία aber doch noch als Atticiſmus in Gebrauch geblieben war, ſo bildete ſich irrthümlich ein neuer Gegenſatz gegen dieſen, nehmlich die der Tageszeit vor Untergang der Sonne entſprechende Tageszeit nach Aufgang derſelben: und dieſer Misbrauch zog bald andre nach ſich, welche ängſtlich einen aus dem andern zu erklären zu ſuchen der Mühe nicht lohnt. Daß aber Suidas und Thomas dieſe Ausdrücke die wir bei keinem Alten finden, den Attikern zuſchreiben, beweiſt nur eben, daß ſie alle in wirklichem Sprachgebrauch nicht waren, ſondern nur in der aus allerlei Gebrauch und Misbrauch zuſammengeſetzten Sprache der ſpätern Rhetoren, zu welchen die angeführten Schriftſteller ſo recht eigentlich gehören, und deren Sprache, zwar nicht bei Phrynichus und Möris, wohl aber bei Thomas und andern ganz ſpäten Grammatikern, für gut attiſch galt.

6. Gehn wir nun wieder zum epiſchen Sprachgebrauch zurück, ſo finden wir bei Homer, außer dem ſchon angeführten δείλη, den Ausdruck δείελον ἦμαρ, welcher in Od. ρ, 606. genau wie jenes vom Nachmittag gebraucht iſt: denn die Erzählung dauert dort noch durch das ganze folgende Buch, wo es erſt im 305. Vers heißt μένον δ' ἐπὶ ἑσπεραν ἐλθεῖν. Wenn ferner Heſiodus ε. 808. von der εἰνὰς μέσση, d. i. dem 19. Tage des Mondes, ſagt, er ſei ἐπιδείελα λώϊον ἦμαρ, ſo wird dies von Moſchopulus erklärt μετὰ τὴν μεσημ-

βρίαν [4]): unstreitig richtig: denn der bloße Komparativ theilt hier offenbar den Tag in seine zwei Hälften. Wenn aber in Il. φ, 232. gelesen wird, εἰσόκεν ἔλθῃ Δείελος ὀψὲ δύων σκιάσῃ δ' ἐρίβωλον ἄρουραν, so ist dies nicht die attische δείλη ὀψία, womit man es vergleicht, sondern vermöge des Wortes δύων der wirkliche Untergangspunkt oder der Abend. Das ὀψέ ist also eigentlich überflüssig, und scheint mir nur im Rückblick auf die vorhergehende Zeit zu stehn; ungefehr so: „du sollst den Troern beistehn bis spät der Tag hinabsinkt.

7. Eine ganz neue Untersuchung führt das Epitheton εὐδείελος herbei, welches uns auf einmal aus den Zeitbestimmungen in die Ortbestimmungen versetzt. Es kommt bei Homer nur in der Odyssee vor, wo es zu den festen Beiwörtern von Ithaka gehört, einmal aber auch allgemeiner steht, ν, 234. wo Odysseus seine Heimath noch nicht erkennet, und fragt

Ἦ πού τις νήσων εὐδείελος, ἠέ τις ἀκτὴ
Κεῖτ' ἁλὶ κεκλιμένη ἐριβώλακος ἠπείροιο;

Also ein Beiwort von Inseln überhaupt oder von gewissen Inseln. Da nun der genauere Sinn weder durch deutliche Ableitung noch durch Vergleichung homerischer Stellen sich kund thut, so wäre eine Ueberlieferung willkommen: aber die Erklärungen laufen so durch einander in den Scholien, daß eine Autorität darunter sich nicht entdecken läßt. Die das Wort δείελος festhalten, können dies nur so, daß sie das Wort für den Abend, und zwar für die Weltgegend nehmen, mit der Andeutung daß die Insel vom Abendhimmel her ihre gute Temperatur bekomme; andere halten sich an das Wort δῆλος und dessen Auflösung in δέελος, und finden in εὔδηλος ein für die Inseln, welche durch die Natur begrenzt sind, passendes Beiwort; andre endlich (s. Eust.

4) Von Tzetzes sogar τῇ μεσημβρίᾳ: worauf aber nicht zu achten ist. Man sieht nur wie fest die Ueberlieferung war, welche den δείελος der Epiker in den hohen Tag setzte, da diese späten Grammatiker sonst gar nicht darauf hätten verfallen können.

ad ε, 21. p. 333, f. und vgl. Schol. ad β, 167. ε, 21.) leiten das Wort ab von εὖ und εἴλη mit eingeſchaltetem δ; alſo für εὐείλος, welches Wort Theophraſt (ſ. Schneider ad Hiſt. plant. 6, 8, 2.) im Sinne von aprious, ſonnig, braucht. [5])

8. Ziehen wir den nachhomeriſchen Gebrauch zu Rathe, ſo iſt es ein günſtiger Umſtand, daß ſo alte Dichter, die ein Wort, ohne lebendige Kenntnis deſſelben, nicht nachahmen, uns zu Hülfe kommen; wie Pindar und der Dichter des Hymnus an den Apoll. Jener hat das Wort zweimal, Ol. 1, 178. als Beiwort des Berges Kronios, und Py. 4, 136. der Ebne von Jolkos, zu welchen Stellen die Scholien nichts geben was nicht auch die homeriſchen hätten: im Hymnus heißt es V. 438.

Ἵξον δ' ἐς Κρίσην εὐδείελον ἀμπελόεσσαν.

Beide Ebenen, von Kriſa und von Jolkos, liegen auf ähnliche Art mit der Südſeite an einem Meerbuſen. Hiezu kömmt Aſpledon, das, nebſt ſeiner Umgegend, nach einer alten Ueberlieferung bei Strabo einſt den Namen Εὐδείλος führte, (wobei man das oben I. Art. 29, 9. geſagte vergleiche) und welches eine ungefehr eben ſo an dem See Kopais liegende Ebene vor ſich hatte. Auf eine ſolche Lage, und auf die meiſten Inſeln, und auf einen Berg paßt am beſten der Begriff apricus, ſonnig: welchen aber unter den Erklärungen der Grammatiker gerade nur die etymologiſch am wenigſten begründete darbietet: daher man vielleicht annehmen kann, daß dieſe Bedeutung ihnen überliefert war; ſo wie ſie itzt, denke ich, die angenommenſte iſt. Auch wird ſich ſchwerlich eine andre erdenken laſſen, welche ſolche Einheit in die Geſamtheit der Stellen brächte.

9. Aber woher ſoll nun εὐδείελος dieſe Bedeutung

5) Dies iſt auch die Ableitung derer welche das Wort durch εὔκρατος erklären; ſ. Etym. M. in voce. Irrig läßt Schneider im Wörterb. dieſe das Wort von εὐδία ableiten.

ekommen? Wir haben weiter nichts zu thun, als wie er eben erwähnten Ableitung der Alten von dem in ieſem Sinn gefaßten Worte zu verfahren, wie mit an-ern Etymologien derſelben, die von irrigem Princip usgehn. Nicht eingeſchaltet iſt das δ in dieſer Zuſammenſetzung, ſondern die Zuſammenſetzung εὐ-δείελος zeigt, aß δείελος die Sonnenwärme hieß. Und auf die-elbe Thatſache führt uns auch die ſichere Notiz daß εἰελος und δείλη der Nachmittag iſt: denn der Nachmittag iſt die Zeit der eigentlichen die Luft durchwärmenden Hitze, welche zu Mittag erſt recht anfängt. ἰειέλη, δείλη verhält ſich aber zu εἴλη, wie διώκω zu ώκω, wie δαήμων, δαίμων [6]) (Archilochus) zu αἴ-ιων, wie δᾶ (oder γᾶ, γαῖα) zu αἶα, und, wie ich aus al-er feſter Ueberzeugung hinzuſetze, wie δή zu ἦ, welcher Partikeln Einerleiheit ſich ferner bewährt in den For-nen ἐπειή, τίη, ὁτιή für ἐπειδή, τί δή, ὅτι δή. [7])

[6]) Indem ich dieſe Wortform ſetze, verwahre ich mich zugleich gegen den Schein, als hielte ich dieſes δαίμων für den Urbegriff des Wortes δαίμων Gottheit, Geiſt; ſo ſicher dies von andern angenommen wird.

[7]) Was die wirklich nah liegende Bemerkung, daß δείλη die alte Form für εἴλη ſei, bis itzt zurückgehalten hat, iſt vielleicht die Scheu vor der für gewiß gehaltenen Ableitung des Wortes εἴλη, oder was man ohne ordentliche Begründung als Grundlaut annahm, ἕλη, von ἥλιος. Verwandtſchaften dieſer Art haben aber wenig Sicherheit und müſſen jeder andern weichen die mit größerm hiſtoriſchen Zuſammenhang auftritt. Das Wort εἴλη ward zwar auch vom Sonnenlicht gebraucht; aber die Wärme iſt, wie die Compoſita und Derivata εἰληθερής, εἴλησις, εὐειλος ꝛc. zeigen, die Stammbedeutung. Mir kommt daher eine Ableitung des Wortes δείλος von δαίω, gleichſam brennend, Sonnenbrand, ſehr natürlich vor, beſonders in jenen Gegenden wo die Nachmittagshitze wie eine Glut auf den Gegenſtänden liegt. Daß wieder andre Wortformen ſich ebenfalls nähern, die anderswohin ſpielen, darf uns ſo leicht nicht irre machen; denn ſolche Wörter wie δείλος, εἴλη, ἐλία, color, καίω, δαίω, αὔω (zünde), reichen dem Etymologen nur Wahrſcheinlichkeiten dar, nicht ſichere Schlüſſe, weder poſitive durch ihre Aehnlichkeiten, noch negative

10. In die Unterſuchungen dieſes Artikels gehört auch noch der Vers Od. η, 288. wegen einer Variante, welche zu beurtheilen wir erſt die gewöhnliche Lesart genau erörtern müſſen. Odyſſeus erzählt dort der Königin Arete in Kürze wie er, nachdem er als Schiffbrüchiger gelandet, im Gebüſche geſchlafen habe und nach dem Erwachen mit der Nauſikäa zuſammengetroffen ſei. Dies trägt er ſo vor:

Ἔνθα μὲν ἐν φύλλοισι φίλον τετιημένος ἦτορ
Εὗδον παννύχιος καὶ ἐπ' ἠῶ καὶ μέσον ἦμαρ,
Δύσετο τ' ἠέλιος καί με γλυκὺς ὕπνος ἀνῆκεν.
Ἀμφιπόλους δ' ἐπὶ θινὶ τεῆς ἐνόησα θυγατρὸς

u. ſ. w. So wie dieſe Worte lauten, und nach der Analogie von *Δύσετο τ' ἠέλιος, σκιόωντό τε πᾶσαι ἀγυιαί*, können ſie nur beſagen, daß er mit Sonnenuntergang aufgewacht ſei. Nun hatten zwar wirklich, wie im Buche ζ. ausführlich zu leſen iſt, die Jungfrauen bereits geſpeiſt und geſpielt, und waren nun im Begriffe mit der gereinigten Wäſche nach Hauſe zurück zu kehren (V. 110.) als Odyſſeus hervortrat. Es war alſo nach unſerer Art zu reden Abend, das heißt, die Sonne ſtand ſchon ſehr gegen den Untergang geneigt. Aber wir wiſſen ja, wie vieles ſich noch draußen zwiſchen Odyſſeus und Nauſikaa begab, ehe ſie nach der Stadt gingen: worauf es dort, in der eigentlichen Erzählung des Dichters, bei ihrer Ankunft in dem Haine vor der Stadt, ebenfalls heißt (V. 321.)

Δύσετο τ' ἠέλιος καὶ τοὶ κλυτὸν ἄλσος ἵκοντο.

Ja ſelbſt dieſer zweite Moment fällt noch ſo früh am Tage, daß Athena für nöthig findet, den von da in die Stadt

durch ihre Verſchiedenheit. — Die Formen *δείλη, δείελος*, für ſich allein ſchienen in dem Verbo *δεῖν*, ermangeln, ein Etymon darzubieten; aber auch dieſes wird man nicht eben mit Widerſtreben fahren laſſen, wenn man bedenkt daß das für dieſen Begriff des Nachmittags allein paſſende abnehmen, und das ermangeln, doch auch wieder ſehr verſchiedne Begriffe ſind.

Stadt gehenden Odyſſeus unſichtbar zu machen. An beiden Stellen werden wir daher in den Scholien angewieſen δύσετο imperfektiſch zu faſſen, πρὸς δυσμὰς ἀπέκλινεν, εἰς δύσιν ἐκλίνετο; was aber ganz gegen die Sprache iſt, da ἐδύσετο und ἔβήσετο immer Aoriſt ſind: ſ. ausf. Sprachl. §. 96. Anm. 10. und vgl. zum Ueberfluß wegen δύσετο Il. π, 729. Od. ρ, 336. Das hindert indeſſen nicht daß bei einer ſo gewöhnlichen Formel, wie δύσετο ἠέλιος für den Abend, der Aoriſt eine gewiſſe Ausdehnung bekommt und einen kurzen Zeitraum vor und nach Untergang der Sonne mit in ſich begreift; daher alſo Odyſſeus auf ſeinem Weg vom Hain zu des Königs Palaſt alles betrachtend, der Unſichtbarkeit wohl bedarf. Rechnen wir aber von dem nun eingetretenen wirklichen Abend (η, 188.) zu dem Augenblick von Odyſſeus Erwachen zurück (ζ, 110.), und erwägen alles von jenem erſten Zeitpunkt an vorgefallne; ſo iſt es wirklich unmöglich, daß der Dichter, der eben erſt in eignem Vortrag, von der Ankunft vor der Stadt bei noch ganz hellem Abend geſagt hat, Δύσετό τ' ἠέλιος, nun den Odyſſeus bei ſeiner Ankunft im Palaſt in ſeiner Erzählung denſelben Ausdruck von jenem ſo weit rückwärts liegenden Punkt brauchen laſſe.

11. Was für Hülfsmittel die Fugen-Kritik in ſolchen Bedenken darbietet, weiß ich wohl: aber ehe man an dieſe ſich wendet wünſchte ich doch daß zu η, 288. die bekante Lesart Ariſtarchs

Δείλετό τ' ἠέλιος καί με γλυκὺς ὕπνος ἀνῆκεν

von neuem in Unterſuchung gezogen würde. Es iſt ſonderbar daß dieſe Lesart aus den Ausgaben und, um einſtweilen nach den fünf Wiener Handſchriften zu ſchließen, auch aus den Handſchriften ſo verſchwunden iſt; während ſie eine Zeitlang, was von einer Ariſtarchiſchen Lesart nicht zu verwundern iſt, die herſchende ſcheint geweſen zu ſein; denn Euſtathius hat ſie im Text, und geht davon aus im Kommentar; und eben ſo beziehen ſich, wie ich zu den Scholien gezeigt habe, das Scholion des Cod. E. und das in der gemeinen Sammlung alter Ausgabe, bloß auf dieſe Lesart; ſo jedoch daß im

Schol. E. wie man deutlich sieht Aristarch seine Lesart in Beziehung auf die andre vertheidigt. Die Verwerfung derselben gründete sich unstreitig bloß darauf daß ein solches Verbum außerdem gänzlich unbekant ist. Allein dieses Urtheil hat bloß Sinn, wenn man diese Lesart als eine von Aristarch erfundene Besserung ansieht. Daß nun Aristarch auch aus Konjektur besserte, wird wol niemand bezweifeln: aber daß er ein Verbum, wovon keine Spur vorhanden war, aus Konjektur sich gebildet, und so entschieden in den Homer gesetzt habe, daß es in der von ihm ausgehenden Abfassung nun fest angenommene Lesart blieb; dies scheint mir jedem andern alten Kritiker ähnlicher zu sehn als ihm. Ich glaube mich also berechtigt δείλετο für eine alt überlieferte Lesart zu halten welche Aristarch nur gegen die sehr fest sitzende andre vertheidigte. Irre ich nun hierin nicht, so ist es auch heut noch entschieden daß sie die wahre Lesart ist; denn aus und neben ihr mußte die andre fast nothwendig entstehn. Mit Recht wird ferner diese Lesart bei Eustathius noch durch die Uebereinstimmung der oben angeführten homerischen Tages-Eintheilung, Ἔσσεται ἢ ἠὼς ἢ δείλη ἢ μέσον ἦμαρ, empfohlen: und ich füge nur noch hinzu, daß das mit Grund als eine bloße Ableitung von δείελος, δείλη angesehene, und doch in Form eines Primitivi auftretende Verbum δείλετο, seine Rechtfertigung findet in θέρμετε, θέρμετο, und in dem übrigen Inhalt der Note zu I. Art. 1. S. 7., womit man noch vergleiche ὅπλεσθαι von ὅπλον.

12. Endlich kommt von δείελος noch ein anerkanntes ἅπαξ εἰρημένον, das Verbum δειελιῆσαι in Od. ρ, 599. Eumäos beurlaubt sich dort von Telemach um wieder aufs Land zu gehn, und schließt mit einem Wunsch, worauf jener antwortet

Ἔσσεται οὕτως, ἄττα. σὺ δ' ἔρχεο δειελιήσας.
Ἠῶθεν δ' ἰέναι καὶ ἄγειν ἱερήϊα καλά.

Ein Theil der Erklärer versteht das Verbum vom Zwischenmahle zwischen Früh- und Abendmahl; die andern bloß vom Zubringen des Nachmittags an einem Orte; und diese scheinen die Oberhand behalten zu haben.

Man meint nehmlich Telemach befehle dem Alten durch die Worte ἔρχεο δειελήσας, erſt ſpäter wegzugehn, und verſteht ſie folglich ſo: „geh zwar, aber erſt nachdem du den Nachmittag hier zugebracht": ein Gegenſatz den der Dichter gewiß nicht in das bloße Particip gelegt haben würde. Und der unmittelbare Erfolg widerſpricht. Denn gleich auf dieſe Worte Telemachs ſetzt ſich Eumäos zum Eſſen und Trinken und geht dann noch während der Nachmittagszeit fort: V. 606. ἤδη γὰρ καὶ ἐπήλυθε δείελον ἦμαρ: von welchem Vers ſ. oben 6. Nichts kann ſprechender ſein als dies, für die andre Erklärung, die von den Grammatikern verworfen wird bloß weil, ſagen ſie, Homer nur drei Mahlzeiten kenne, und dies alſo eine vierte wäre: ſ. Athen. ſ. p. 193. b. Sie durften weiter gehn und nur zwei Mahlzeiten annehmen; denn auf dieſe Zahl hat der verſtändige Leſer die drei Namen, ἄριστον, δεῖπνον, δόρπον, wegen Unbeſtimmtheit des Gebrauchs derſelben, bei unſerm Dichter längſt zurückgebracht; da ἄριστον immer nur das Frühmahl iſt, die beiden andern Namen aber von beiden Mahlzeiten, und nie von einer dritten gebraucht werden. Was abweichendes von dieſer Regel geſchah, hing von Zeit und Umſtänden ab. Und ſo konnte es alſo wohl kommen daß man in dem langen Zwiſchenraume von Früh- und Abendmahl etwas zu ſich nahm. Darauf bezieht ſich alſo das Fragment des Kallimachus, das Euſtathius und der Scholiaſt anführen, und das von mir in der Note zu dieſem ſo hergeſtellt iſt

Δειελίην αἰτοῦσιν, ἄγουσι δὲ χεῖρας ἀπ' ἔργου,

von Arbeitern, die mit Trotz dieſes in der feſten Gewohnheit nicht begriffene Zwiſchenmahl verlangen. Und eben ſo natürlich iſt es auch hier, daß Telemach dem vor der eigentlichen Mahlzeit nach Hauſe gehenden Eumäos anſtatt derſelben ein Nachmittagsbrod reicht. Der Kallimachiſche Vers iſt für dieſe Erklärung auch dadurch beweiſend, daß die Wörter δειελίη und δειελῆσαι in deutlicher Beziehung ſtehn, und erſteres alſo, auch wenn Kallimachus zu ſeinem Gebrauch es erſt gebildet

haben ſollte, zeigt, daß man zu ſeiner Zeit das homeriſche Verbum ſo verſtand; was bei ſo viel hinzukommender innerer Begründung, genug iſt.

96. πρήσσειν.

1. In den epiſchen Redensarten *πρήσσειν, διαπρήσσειν κέλευθον* oder *ὁδοῖο* wird von den alten Grammatikern das Verbum ganz entſchieden von *περάω*, und zwar nach ihrer Art vom Fut. *περάσω, πρήσω* abgeleitet: ſ. Etym. M. in v. Schol. Il. π, 282. Euſt. ad Od. ο, 219.: dieſe Ableitung aber eben ſo entſchieden von den Neuern verworfen. S. Schneider in *πρήσσω*. Der in dem geläufigen Verbo *πράσσω* liegende allgemeine Sinn fügt ſich freilich ſo leicht in die verſchiedenartigſten Gedanken und Verbindungen; und namentlich mit dem Begriffe des Weges verbunden ſcheint es gleich ſo verſtändlich; und wird auch durch Redensarten anderer Sprachen — z. B. „einen Weg machen; — er hatte ſchon ein Stück Weges gemacht" — ſo ſehr unterſtützt; daß der Verſuch, in jenen griechiſchen Redensarten *πρήσσειν* anderswoher zu leiten faſt verkehrt ſcheinen muß. Aber eben deswegen iſt auch nicht zu begreifen, wie die griech. Grammatiker eine ſo nah liegende Erklärung vernachläſſigt haben ſollten. Freilich haben wir das Urtheil dieſer, denen keine Ableitung zu gezwungen iſt, zu rügen Gelegenheit genug: aber dies geht doch nicht leicht bis zu der Art von Verkehrtheit, daß ſie das wirklich nahliegende ganz überſähen, um das entferntere zu holen. Ich glaube daher daß den ſpäteren Grammatikern dieſe Erklärung, aus alter Zeit überliefert war, und finde ſie begründet in der Natur der homeriſchen Stellen, welche, genau betrachtet, ſich nicht alle in jene uns geläufige, wohl aber alle in dieſe andere Erklärung fügen.

2. Außer den Ausdrücken nehmlich wie Il. ξ, 282. *ἑλμεναι πρήσσοντε κέλευθον*, Od. ο, 219. *ἵνα πρήσσωμεν ὁδοῖο*, Od. β, 213. *οἵ κέ μοι ἔνθα καὶ ἔνθα δια-*

πρήσσωσι κέλευθον: kommen auch noch dieſe vor: Il. β, 785.

μάλα δ' ὦκα διέπρησσον πεδίοιο

und Od. ι, 491.

Ἀλλ' ὅτε δὴ δὶς τόσσον ἅλα πρήσσοντες ἀπῆμεν —.

Man überſehe doch ja nicht daß in jenen erſten Beiſpielen der Begriff des geläufigen πράττω bloß deswegen ſich fügt, weil der Sinn worauf es allein ankommt in dem Begriffe des Weges ſchon liegt, daß aber eben dieſer in den Wörtern πεδίον und ἅλα fehlt. Demungeachtet würde das Compoſitum διέπρησσον ſich allenfalls auch noch fügen weil der Begriff des Wegs in die Präpoſition gelegt werden kann, eben ſo wie der Begriff des zubringen in Ἤματα δ' αἱματόεντα διέπρησσον πολεμίζων Il. ι, 362. Aber πρήσσειν ἅλα von dem Begriffe thun oder machen aus — alſo gleichſam, atque jam bis tantum, *mare facientes*, aberamus — iſt ein unhaltbarer Ausdruck; ſo daß man große Luſt bekommt die Lesart des Rhianus, ἅλα πλήσσοντες, anzunehmen; wenn man nicht deutlich ſähe daß dies eine bloße Beſſerung iſt; eben weil Rhianus ſchon in jenen andern Redensarten, nach der itzt gangbaren Anſicht, nur das gewöhnliche πράττω zu ſehn glaubte. — Nehmen wir dagegen πρήσσω für eine Form von περάω, περαίνω, ſo iſt natürlicher Sinn und Uebereinſtimmung in allen jenen Ausdrücken.

3. Aber wie? ſollen wir πρήσσω περαίνω, und πρήσσω thun, als zwei radikal verſchiedne, nur zufällig im Laut übereinkommende Stämme annehmen? Das wäre freilich für eine ſo auffallende Uebereinkunft in der Wurzel, in der Form, und in der Quantität eine harte Behauptung. Aber dieſe iſt auch durchaus nicht veranlaßt; und wer ſich von der Richtigkeit der Erklärung von πρήσσειν κέλευθον durch περᾶν, ordentlich überzeugt hat, wird das wahre Verhältnis bald entdecken. Πρήσσω oder πράσσω in dieſem räumlichen Sinne iſt der eigentliche und älteſte Gebrauch dieſes

Verbi überhaupt, in welchem es aber nur noch in der epiſchen Poeſie vorkommt; der gewöhnliche iſt daraus entſtanden, findet aber in der epiſchen Sprache noch keinesweges in der ſpätern ganz allgemeinen Bedeutung ſtatt. Πρήσσειν heißt nehmlich bei Homer auch in allen übrigen Verbindungen noch nichts weiter als περαίνειν, d. h. zu ſtande bringen; Il. λ, ϛϛ2. οὔτι πρήσσει, eben das was in der Proſe οὐδὲν περαίνει, er richtet nichts aus; σ, 357. (Zeus zur Hera) Ἔπρηξας καὶ ἔπειτα — Ἀνστήσας' Ἀχιλῆα „du haſt es zu ſtande gebracht, es iſt dir gelungen": Ausdrücke aus welchen, wie man deutlich ſieht, das gewöhnliche auch ohne Beziehung auf den Erfolg geſprochene πράττειν, thun, entſtanden iſt. Und eben ſo natürlich iſt nach dieſer Ableitung der intranſitive Sinn des Wortes mit dem Adverbio, gleichſam „ich komme (glücklich, unglücklich ꝛc.) durchs Leben, durch die Umſtände". Die Quantität endlich des Vokals in πράσσω, πρήσσω kommt, wie in θρᾶττω, τέτρηχα (ſ. ob. I. ϛ2.) von der Umſtellung des Vokals vor dem ρ in der Wurzel περα-. *)

97. τηλύγετος.

1. Das Beiwort τηλύγετος bekommen Söhne oder Töchter um ſie dadurch als Gegenſtand beſonde-

*) Ich habe oben zu θάσσω bemerkt daß eine bloße Anhängungs-Endung ἀσσω an den Stamm gefügt, wie ſonſt ἄζω, gegen die Analogie iſt: denn auch ἀλλάσσω kommt nicht unmittelbar von ἄλλος ſondern von dem Stamm ἀλλαχ- in ἀλλαχοῦ ꝛc.; und von ταράσσω haben wir keine Andeutung, ταρ- als Stamm anzunehmen. Gegen dieſe Analogie würde nun freilich das von περάω gebildete πράσσω ſtreiten, aber nur wenn wir eine ältere Form περάσσω annehmen müßten. Dazu nöthigt aber nichts, ſondern die Form πρᾶσσω ſcheint ihre Begründung nur eben erſt in dieſer Zuſammenziehung des zweiſilbigen Stammes in einen einſilbigen, πρᾱ, πρῃ, zu haben, wozu ſich die Analogie zeigt in den Formen πτήσσω und πτώσσω.

rer Zärtlichkeit der Eltern darzuſtellen: ohne daß man deutlich ſieht was der genaue Sinn des Wortes iſt. Il. ι, 143. läßt Agamemnon dem Achilleus als ſeinem künftigen Eidam verſprechen:

τίσω δέ μιν ἶσον Ὀρέστῃ,
Ὅς μοι τηλύγετος τρέφεται θαλίῃ ἐνὶ πολλῇ.

Od. δ, 11. verheiratet Menelaos ſeinen Sohn,

Ὅς οἱ τηλύγετος γένετο κρατερὸς Μεγαπένθης
Ἐκ δούλης.

und Il. γ, 175. macht Helena ſichs zum Vorwurf ihre Heimath verlaſſen zu haben,

Παῖδά τε τηλυγέτην καὶ ὁμηλικίην ἐρατεινήν,

wo die Hermione gemeint iſt. Eben ſo wird auch, bloß in der Idee, die väterliche Liebe gegen einen ſolchen geſchildert in Il. ι, 482.

Καί με φίλησ' ὡσεί τε πατὴρ ὃν παῖδα φιλήσῃ
Μοῦνον, τηλύγετον, πολλοῖσιν ἐπὶ κτεάτεσσιν.

und in Od. π, 19. wo ein Vater ſeinen nach langer Abweſenheit zurückkehrenden Sohn, ὃν παῖδα — Μοῦνον, τηλύγετον, mit Freuden empfängt. — Endlich Il. ε, 153. werden auch zwei zugleich ſo genannt, welche Diomedes erlegt: Φαίνοπος υἷε,

Ἄμφω τηλυγέτω· ὁ δε τείρετο γήραϊ λυγρῷ,
Τίὸν δ' οὐ τέκετ' ἄλλον ἐπὶ κτεάτεσσι λιπέσθαι.

2. Dies ſind die Stellen alle woraus das häusliche Verhältnis derer, die dieſes Beiwort bekommen, erhellet. Und ſo ſieht man wie mechaniſch und urtheilslos diejenigen verfuhren, welche das Wort von τῆλε und γείνομαι ableiteten, was nicht nur auf keinen der angeführten Fälle paßt, ſondern auch zu misbräuchlicher Anwendung, wie die Grammatiker es nennen (καταχρηςικῶς), auf zärtlich geliebte Kinder überhaupt, ſich gar nicht eignet, da ein in Abweſenheit des Vaters geborner Sohn, durchaus keine ſolche Zärtlichkeit veranlaſſen kann, als zu einem ſolchen Gebrauch nö-

thig ist. *) Daher denn auch die gangbare Erklärung ist, daß es einer sei der geboren worden als der Vater τηλοῦ τῆς ἡλικίας gewesen sei: was freilich recht gut auf den Fänops paßt, aber nicht auf die andern, am wenigstens auf die Helena, wo es also καταχρηστικῶς gesagt sein soll. Doch die Haupt-Einwendung ist, daß weder τῆλε noch τηλοῦ jemals in Zeitbeziehung gebraucht sind: und wenn auch allenfalls mit bestimmendem Genitiv — „weit vorgerückt an Jahren" — dies denkbar wäre, so könnte doch unmöglich ein „weit- oder ferngeborner" einen spät oder im Alter des Vaters gebornen bezeichnen.

3. Verzichten wir auf die Ableitung und suchen einen die Zärtlichkeit der Eltern begründenden genauern Sinn aus Vergleichung der Stellen abzunehmen; so bietet sich wol auch der Begriff des einzigen dar (s. Schol. Il. ε, 153. Od. δ, 11. Hesych. ꝛc.) aber theils will dies doch nicht recht auf die beiden (ἄμφω τηλυγέτω) Söhne des Fänops passen; theils verlangt die zweimal vorkommende Verbindung, μοῦνος, τηλύγετος, daß eine eigne Idee in dem letztern Worte liege. Es bleibt uns also nichts übrig als, was auch der buchstäbliche Sinn des Worts gewesen sein möge, nur den zärtlich geliebten darin zu erkennen, wie in dem Ausdruck Od. β, 365. vom Telemachos, Μοῦνος ἐὼν ἀγαπητός. Nur enthält τηλύγετος offenbar noch eine Steigerung dieses Begriffs, wie aus dem nachtheiligen Sinn erhellet den das Wort bekommt: Il. ν, 470.

Ἀλλ' οὐκ Ἰδομενῆα φόβος λάβε, τηλύγετον ὥς.

Hier ist das durch die Liebe der Eltern verzärtelte Söhnchen zu kenntlich, als daß wir nicht überhaupt den Begriff des Gegenstandes zärtlichster Liebe und Pflege, mit und ohne Tadel, wie es der Zusammenhang gibt, als den erkennen sollten der an allen jenen Stellen ein-

*) Der Gebrauch späterer Dichter die τηλύγετος ohne weiters für entfernt brauchten, steht in zu großer Abweichung von Homer als daß er uns irren könnte. S. Simmias bei Tzetzes (Schneid. Wört.) τηλυγέτων Ὑπερβορέων: Hesych. τηλυγέτων ἀποικιῶν.

zig den Gedanken des Dichters enthält. — Absolut, aber ohne Tadel, braucht es auch Euripides so, wenn er Iph. Taur. 828. die Iphigenia zu Oreſt ſagen läßt: ἔχω σ' Ὀρέστα τηλύγεταν χθονὸς ἄπο πατρίδος, unſtreitig mit Rückblick auf die oben aus Il. 4, 143. angeführte Stelle.

4. Mit dieſem halb poſitiven halb negativen Ergebnis, das in den Grenzen der Gewißheit uns zu theil wird, können wir, für den Zweck der Auffaſſung des Dichterſinns, uns begnügen; und dürfen uns alſo für etwas weiteres der Vermuthung überlaſſen. In den Excerpten Orions welche Sturz dem Etymol. Gud. angehängt hat, lieſt man p. 616. die Erklärung τηλύγετος, ὁ τελευταῖος τῷ πατρὶ γενόμενος. Dieſe Erklärung paßt wirklich auf alle obige Fälle: denn wenn gleich der Ausdruck τελευταῖος gewöhnlich in Beziehung auf vorhergehende andere gedacht iſt, ſo hat er doch ſeine Haupt-Beziehung auf die nachfolgende Zeit, und drückt nothwendig das „ſeitdem keiner" aus; ſo daß alſo wenn der Begriff „des letztgebornen" in dem Sprachgebrauch den beſtimmten Nebenbegriff geſteigerter Zärtlichkeit und ſelbſt der Verzärtelung bekam, das „einzige" Kind nothwendig darunter mitbegriffen war. Und ſo mit dieſem feſt gewordenen Nebenbegriff der Zärtlichkeit begabt, ſcheint mir auch die Häufung μοῦνος, τηλύγετος in der homeriſchen Sprache keinen Anſtoß zu geben. Offenbar aber hat der Urheber dieſer Erklärung auch einen etymologiſchen Zuſammenhang zwiſchen den Wörtern τηλύγετος und τελευταῖος erkannt: und es iſt wirklich eine Analogie darin die Beachtung verdient. Aus der einfachern Wortform welche von dem Subſt. τελευτή voraus geſetzt wird, entſtand ſehr natürlich die Zuſammenſetzung τελεύγετος, und hieraus wieder die für den Hexameter bequemere Form, τηλύγετος, durch die des Rhythmus wegen auch ſonſt erſcheinende Umſtellung der Quantitäten, wie in ἀπερείσια für ἀπειρέσια; denn ευ verkürzt gibt υ, und ε verlängert η oder ει: und, ſei nun das Wort τῆλε wirklich oder nur ſcheinbar mit dieſem Stamme verwandt, ſo iſt ſehr begreiflich, daß durch den Anklang

deſſelben, das η über das ε die Oberhand behielt. Und ſo iſt mir auch ſehr wahrſcheinlich, daß uns Orion in dieſer Ableitung aus dem Begriffe τελευταῖος, die alte Ueberlieferung erhalten hat; und die unverſtändige von τῆλε gleichſam nur daraus verderbt iſt.

98. ἀγγελίη, ἀγγελίης.

1. Das Wort ἀγγελίη kommt bei den Epikern mehrmals in dieſer ſeiner unbeſtrittnen Form und Bedeutung vor; zugleich aber leſen wir die Formen ἀγγελίης und ἀγγελίην in einigen Stellen in einer dem Worte ἀγγελίη minder gewöhnlichen Verbindung, dabei aber auch als vorherſchend überlieferte Erklärung die Notiz von einem Subſt. ὁ ἀγγελίας, Ion. -ίης, der Bote, mit deſſen Annahme alle dieſe Stellen in gewöhnliche und leichte Verbindung treten. In neueren Zeiten iſt indeſſen dieſe Erklärung wieder verworfen worden, und Hermann Tollius hat in einem beſondern Exkurs zu Apollonii Lex. die in dieſe Unterſuchung kommenden Stellen auf ἀγγελίη zurückgeführt, jedoch im einzeln nicht eben auf befriedigende Art; daher Hermann in de Ellipſi et Pl. p. 158. zu demſelbigen Zweck die einzelnen Stellen grammatiſch beſſer zu behandeln geſucht hat. Aber auch dadurch ſcheinen mir nicht alle Bedenken gehoben und eine genauere Erörterung noch nicht überflüſſig gemacht.

2. Ich übernehme dieſe alſo, und glaube ſie dadurch am beſten einzuleiten, daß ich von dem unzweideutigen Gebrauch des Worts ἀγγελίη einige beſondre Beiſpiele vor Augen lege. Od. κ, 245. kommt Eurylochos zum Odyſſeus, mit der Nachricht von ſeiner Gefährten Verwandlung durch Kirke. Dies iſt ſo ausgedrückt: Εὐρύλοχος δ' αἶψ' ἦλθε — Ἀγγελίην ἑτάρων ἐρέων καὶ ἀδευκέα πότμον, wörtlich: „die Botſchaft und das Schickſal der Gefährten verkündend" anſtatt, die Botſchaft über die Gefährten, und ihr Schickſal. Od. η, 263. Odyſſeus erzählt von der Kalypſo: Καὶ τότε δή με κέλευσεν ἐποτρύνουσα νέεσθαι, Ζηνὸς ὑπ'

ἀγγελίης, ἣ καὶ νόος ἐτράπετ᾽ αὐτῆς — β. b. „gend: thigt durch Botſchaft des Zeus an ſie". Od. π, 334. Τὼ δὲ συναντήτην, κήρυξ καὶ δῖος ὑφορβὸς, Τῆς αὐτῆς ἕνεκ᾽ ἀγγελίης, ἐρέοντε γυναικί: wo die Vereinigung zweier Konſtructionen merkwürdig iſt: „derſelben Botſchaft wegen, ſie nehmlich der Frau zu verkünden". So wird ferner geſagt ὀτρύνειν oder ἐποτρύνειν ἀγγελίην τινί Od. π, 355. ω, 355. für „eilig an jemand ſenden"; und vollſtändiger o, 41. Τὸν δ᾽ ὀτρῦναι πόλιν εἴσω Ἀγγελίην ἐρέοντα περίφρονι Πηνελοπείῃ „dieſen (den Eumäos) ſende eilig Botſchaft zu bringen —".

3. Die Stellen hingegen worin die Formen ἀγγελίης und ἀγγελίην auf die erwähnte Art als Maſculinum gefaßt werden, ſind folgende: und zwar zuerſt vom Nominativ. Il. χ, 206. (Antenor ſpricht zu Helena)

Ἤδη γὰρ καὶ δεῦρο ποτ᾽ ἦλυθε δῖος Ὀδυσσεὺς,
Σεῦ ἕνεκ᾽ ἀγγελίης, σὺν ἀρηϊφίλῳ Μενελάῳ.

Man verbindet: Ὀδυσσεὺς ἦλυθεν ἀγγελίης (für ἄγγελος), σεῦ ἕνεκα. — ν, 252. (Idomeneus zu dem ins Lager kommenden Meriones:) „Biſt du verwundet,

Ἦέ τευ ἀγγελίης μετ᾽ ἔμ᾽ ἦλυθες;"

ἀγγελίης τινός „als Verkünder von etwas" — o, 640. (vom Kopreus)

ὃς Εὐρυσθῆος ἄνακτος
Ἀγγελίης οἴχνεσκε βίη Ἡρακληείῃ,

„der als des Euryſtheus Bote zum Herakles zu gehn pflegte". — Den Akkuſativ geben folgende zwei Stellen: δ, 384.

Ἔνθ᾽ αὖτ᾽ ἀγγελίην ἐπὶ Τυδῆ στεῖλαν Ἀχαιοί.

Verbinde: Ἀχαιοὶ ἐπέστειλαν Τυδέα ἀγγελίην „ſie ſandten den Tydeus als Abgeordneten". — λ, 140. (Agamemnon ſpricht vom Antimachos:)

Ὅς ποτ᾽ ἐνὶ Τρώων ἀγορῇ Μενέλαον ἄνωγεν
Ἀγγελίην ἐλθόντα σὺν ἀντιθέῳ Ὀδυσῆϊ
Αὖθι κατακτεῖναι.

Verbinde: ὃς ἄνωγε καταπτεῖναι Μενέλαον ἀγγελίην ἐλθόντα „den Menelaos, der als Abgesandter gekommen war, zu tödten".

4. Soll nun aber diese Erklärungsart nicht angenommen werden, so muß man zweierlei Redeformen zu gleichem Hauptsinn aufstellen: ἔρχομαι, οἴχνῶ ἀγγελίης (Genit.), und ἔρχομαι ἀγγελίην, ἐπιστέλλω σε ἀγγελίην. Die alte Art einen solchen Kasus zu erklären ist die Auslassung der Präposition die dem Gedanken am natürlichsten scheint; also hier beim Genitiv ἕνεκα, das man auch ausgedrückt findet, in dem oben aus Od. π, 334. angeführten Beispiel; beim Akkusativ εἰς, welches auch in Schol. ad Il. λ, 140. vorgeschrieben ist. Ich bin dieser Erklärungsart, abgesehen noch vom vorliegenden Falle, überhaupt nicht abgeneigt, sobald sie philosophischer gefaßt ist. Nehmlich nicht ausgelassen ist eine solche Präposition: sondern da jeder casus obliquus für sich allein schon ein den Begriff einer Präposition in sich schließendes Nomen ist, so übernimt der Genitivus sowohl als der Accusativus in solchem Falle diejenige Präposition die der Zusammenhang fodert. Also ist namentlich in ἔρχεσθαι ἀγγελίην der Akkusativ wie in soviel andern griechischen Konstructionen Kasus des entferntern Objekts, wie man auch im Deutschen sagt, Botschaft laufen für auf Botschaft, ohne daß deswegen die Präp. auf wirklich ausgelassen wäre *). Eben so drückt der Genitiv gar mancherlei Bestimmungen eines Satzes aus, deren mehre ihm so eigen geworden sind, daß die Syntax dies unter gewisse Hauptbegriffe als Regeln bringen kann: andre stehn mehr einzel da, wovon einige nur in der Poesie geblieben sind, wie κανίοντες πεδίοιο,

*) Dies ist auch der Sinn von Hermanns Erklärung, daß hier die im griechischen so gewöhnliche Vermengung zweier Redeformen statt finde; nehmlich ἔρχεσθαι mit φέρειν ἀγγελίαν; weil dieses durchs gehn geschehe. Dies ist mit andern Worten: ἔρχεσθαι, das sonst nur ein entferntes Objekt mit Hülfe einer Präposition annimt, nimt hier den Kasus des nähern Objekts an, wie es in der Redeform φέρειν ἀγγελίαν ist.

θέρεσθαι πυρός, ὥρμηθη Ἀκάμαντος (Il. ξ, 488.); andre ſich auch in der Proſe behauptet haben, wie ζηλῶ σε τοῦ πλούτου, λαβέσθαι ποδός, οὕτως ἀνοίας ἔχει: welchen Fällen alſo ἔρχομαι ἀγγελίης ſehr wohl beigeſellt werden kann, da der Begriff der nicht ausgedrückten Präpoſition aus dem Zuſammenhang von ſelbſt ſich ergibt. — In allen angeführten Stellen wird übrigens durch dieſe Erklärungsart, in Beziehung auf die vorige, in der Verbindung nichts geändert, indem ſowohl der Nominativ ἀγγελίης für ἄγγελος genommen, als auch der gleichſam als Adverb ſtehende Caſus obliquus ἀγγελίης oder ἀγγελίην, an das Verbum ſich anſchließt. Man muß alſo auch an der erſten Stelle verbinden ἦλυθεν ἀγγελίης „er kam mit Botſchaft" oder „in Geſandtſchaft" σεῦ ἕνεκα „deinetwegen"; und im vierten: ἐπέςειλαν Τυδῆ ἀγγελίην „ſie ſandten ihn in Geſandtſchaft". Und nur im zweiten ſcheint es bei dieſer Erklärungsart angemeſſener ἀγγελίης τεν unmittelbar zu verbinden „mit irgend einer Botſchaft" nicht als zwei beſondere Genitive deren einer den andern regiert, „mit Botſchaft von irgend etwas".

ſ. So glaube ich nun, auch dieſe Erklärungsart in ihr volles Licht geſetzt zu haben. Aber eben weil ſie, auch im einzeln, nicht eben viel mehr ungewöhnliches darbietet als manche andre homeriſche Verbindung, worüber die Erklärer leicht hinweg kommen; ſo muß man ſich wundern daß die Annahme eines Maſkulini ὁ ἀγγελίης bloß durch dieſe Stellen ſoll herbeigeführt worden ſein; und zwar nicht etwa durch den Einfall eines Grammatikers, wie man deren dem Zenodot zuſchreibt; ſondern ſoviel wir urtheilen können, als alt überlieferte Erklärungsart. Denn ſie iſt die feſtſtehende überall, wo wir das ältere zu ſuchen haben, in den Scholien, bei Apollonius, Heſychius ꝛc.; während Euſtathius gänzlich ſchweigt und nur zu γ, 206. die femininiſche Erklärung (wie wir ſie der Kürze wegen nennen wollen), ausdrücklich ausſpricht. Dagegen meldet ſich grade dieſe Erklärungsart nur als Anſicht Zenodots. Denn von ihm wird ausdrücklich angeführt zu ο, 640., wo man zweifeln kann, ob die Lesart ἀγγελίης als Genit.

oder als Nomin. verſtanden ward, daß er ἀγγελίην las, was dort nur als Akkuſ. von ἡ ἀγγελίη beſtehn kann; und zu γ, 206. wo Σεῦ ἕνεκ' ἀγγελίης denſelben Zweifel begründet, daß er Σῆς las, alſo deutlich zum Genitiv von ἀγγελίη gehörig, aber offenbar auch nur eine gekünſtelte Lesart. An dieſer letztern Stelle iſt nehmlich die Verbindung der maſkuliniſchen Erklärungsart ohne Streit die natürlichſte, ἦλυθεν ἀγγελίης, σεῦ ἕνεκα: richtig indeſſen iſt auch, wenn es bei der Lesart σεῦ bleibt, die andre Erklärungsart ἦλυθεν ἀγγελίης (mit Botſchaft), σεῦ ἕνεκα, nur freilich durch Verſchränkung (ἦλυθεν σεῦ ἕνεκ' ἀγγελίης) hart und undeutlich: daher es beſſer ſchien zu verbinden ἦλυθεν ἕνεκα ἀγγελίης σευ: ſ. Euſtath.: aber dann verlangte die Sprache ſtatt des orthotonirt vorangeſchickten Genitivs, Σεῦ — ἀγγελίης, vielmehr das Poſſeſſivum; das daher Zenodot ſetzte. Man glaubte nehmlich ἀγγελίη σευ, oder σὴ ἀγγελίη könne hier ſtehn für „die dich betreffende Botſchaft", ſo wie in dem oben 2. aus Od. κ. angeführten Beiſpiel, ἀγγελίην ἑτάρων: aber dies iſt dort die Nachricht von den abweſenden Gefährten und deren Schickſal: hier aber kommt Odyſſeus nach Troja, wo Helena ſich befindet, mit einem Auftrag der ſie betrifft; und auch das ſoll nun ἀγγελίη Ἑλένης, oder gar, wenn zu dieſer geſprochen wird, ἀγγελίη σή heißen. Zenodot wird denn auch bei Apollonius, wo die maſkuliniſche Erklärung voran ſteht, zurecht gewieſen durch ein, Ζηνόδοτος δὲ τοῦτο ἀγνοήσας γράφει ꝛc. Das Schol. A. aber lautet ſo: ἡ διπλῆ, ὅτι Ζηνόδοτος γράφει, σῆς ἕνεκ' ἀγγελίης. οὐ λέγει δὲ (ſc. ὁ ποιητὴς) συνήθως ἡμῖν, τῆς σῆς ἀγγελίας χάριν, ἀλλ' ἀγγελίης ἀντὶ τοῦ ἄγγελος.

6. Es erhellet alſo daß zur Zeit der alexandriniſchen Grammatiker die maſkuliniſche Erklärung die feſtſtehende war; was wie geſagt im Gegenſatz gegen eine andre, die von der geläufigſten Wortform ausging und, wie man ſieht, durch bloße Auslaſſung einer Präpoſition ſo leicht ſich darbot, nicht begreiflich iſt, wenn nicht eben dieſe Erklärung ſchon in älteſter Ueberlieferung begründet war. Dabei iſt, wenn man die femininiſche

Erklärung für die echte hält eine sehr auffallende Erscheinung diese, daß Homer auf diese Art, ohne irgend eine Ursach, zwischen der Redeform ἐλθεῖν ἀγγελίην und ἐλθεῖν ἀγγελίης abwechselt: welche Bemerkung noch bedeutender wird, wenn man beobachtet, daß dagegen durch Annahme des Mask. ὁ ἀγγελίης die Verschiedenheit des Kasus überall in der Verbindung gegründet, diese aber durchaus gleichförmig ist. Und so dürfen sich nun auch andre Zweifel blicken lassen; namentlich bei γ, 206. ἦλυθε σεῦ ἕνεκ' ἀγγελίης, wo, wie schon bemerkt, die das Mask. ὁ ἀγγελίης annehmende Erklärung allein natürlich fließt, wenn wir aber von ἡ ἀγγελίη ausgehn, die Deutlichkeit, statt des Genitivs, vielmehr den Akkusativ, der ja eben den Sinn gab, verlangte, ἦλυθε — σεῦ ἕνεκ' ἀγγελίην: eine Bemerkung die völlig umgekehrt gilt in δ, 384.: wodurch also die eben erwähnte Abwechselung zwischen beiden Kasus, weit schlimmer wird, als wenn sie bloß unbegründet wäre. An der Stelle ν, 640. aber ist sogar der Singular ἀγγελίης, wenn dies die Botschaft bedeutet, unnatürlich in einem Zusammenhang von wiederholendem Sinn; so daß man verführt wird als Besserung dort vorzuschlagen, ὃς Εὐρυσθῆος ἄνακτος Ἀγγελίας οὔτ-νεσκε —.

7. Und nun müssen wir auch die einzige in diese Untersuchung gehörige außerhomerische Stelle betrachten. In der Theogonie 781. stehn diese, zwar etwas schwer in den Zusammenhang eingreifende, aber darum desto weniger verdächtige Verse:

Παῦρα δὲ Θαύμαντος θυγάτηρ πόδας ὠκέα Ἶρις
Ἀγγελίης πωλεῖται ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάσσης.

Hier ist der Genitiv ἀγγελίης in Verbindung mit πωλεῖται so zulässig als in den homerischen Stellen, und dagegen die andere Erklärung nicht möglich. Aber gerade hier ist die Variante Ἀγγελίη. Man wird zwar wenig Lust haben zu Annahme eines Wortes, ἀγγελίη das zugleich die Botschaft, und die Botin bedeute. Aber wenn man dagegen wieder bedenkt, daß dergleichen zwiefache Bedeutungen denn doch in keiner Sp[illegible]

che ungewöhnlich sind; wie denn gerade in diesem Falle im Lateinischen das Mask. nuntius sie darbietet; wenn man bedenkt, daß ἀγγελίη in diesem Sinn zu jenem Maskulino sich verhält wie ταμίη zu ταμίης; daß ferner, da ἄγγελος nicht in den Vers ging, die Redeform Ἰρις Ἀγγελίη πωλεῖται, als parallel jener andern maskulinischen sich gleichsam von selbst aufdrängte und völlig verständlich war; daß dagegen ohne diese Annahme die Entstehung dieser Variante dem bloßen Zufall zuzuschreiben wäre: — denn welcher Grammatiker vollends hätte das zu jenem Zwecke gewagt! — so glaube ich darf auch diese Stelle an die anderen sich reihen; und die Wahl bleibt uns nun zwischen beiden Haupt-Erklärungen; wobei ich keinen Anstand nehme mich für die, nach meiner Ansicht, in der Ueberlieferung älteste zu bestimmen.

8. Indessen will ich auch andern die Mühe ersparen darzulegen, auf welche Art die beigebrachten Bedenken, wenn es sein muß, zu beseitigen sind. Nehmen wir an, daß in der älteren Sprache ἐλθεῖν' ἀγγελίης und ἀγγελίην (Gen. und Acc. Fem.) beides gebräuchlich war, und im Munde der Rhapsoden, nicht des Dichters, schwankte; so konnte in einer oder der andern jener Stellen, wo solche Verbindung härter war, der Anschein eines Subst. ὁ ἀγγελίης schon in sehr alter Zeit entstehn. Ward diese Erklärungsart nachher von einer Haupt-Autorität, namentlich von Aristarch, aufgefaßt; so wurden alle jene Stellen durch Festsetzung vom Nom. -ης und Acc. -ην nach Maaßgabe der Verbindung, in jene itzt statt findende Gleichförmigkeit erst gebracht, und auch ἀγγελίη, wenn man meint, in der Theogonie angenommen. Die Zenodotische Lesart ἀγγελίην in o, 640. ist alsdann als eine in der schwankenden Ueberlieferung wirklich vorgefundene und von ihm vertheidigte anzusehn. Die Bemerkungen aber über das mehr und weniger natürliche in einer oder der andern jener Verbindungen, müssen sich wie in so vielen andern Fällen der epischen Kritik, dem mehr oder minder unwahrscheinlichen der Annahme im Ganzen unter-

unterordnen. Und dies sei hiemit der eignen Beurtheilung eines jeden überlassen.

99. ὑπερφίαλος, ὑπερηνορέων, ὑπέροπλος.

1. Daß das Beiwort ὑπερφίαλος, bei dem entschiedensten nachtheiligen Sinn, doch auch in Reden gebraucht wird, wo ein Vorwurf gar nicht hinpaßt, ist zwar verschiedentlich bemerkt, aber noch nicht so einleuchtend zusammengestellt, als es sich aus der Odyssee allein thun läßt. Für die Freier ist es dort festes Beiwort; und zwar als entschiedenster Vorwurf α, 134., wo Telemach fürchtet, daß der Gast Unlust haben werde am Mahle,

ὑπερφιάλοισι μετελθών·

und β, 310. wo derselbe sagt:

Ἀντίνο', οὔπως ἔστιν ὑπερφιάλοισι μεθ' ὑμῖν
Δαίνυσθαί τ' ἀκέοντα καὶ εὐφραίνεσθαι ἔκηλον.

Schon in einem andern Tone spricht es Odysseus aus als Bettler ο, 315. Aber ganz frei von allem Vorwurf ist es nothwendig, wenn φ, 289. Antinoos selbst zu dem vermeinten Bettler sagt:

Οὐκ ἀγαπᾷς, ὃ ἔκηλος ὑπερφιάλοισι μεθ' ἡμῖν
Δαίνυσαι;

also ganz in Wiederholung der Worte die wir so eben aus β. angeführt haben, und die dort so verschieden gemeint sind. Man hat versucht diese Worte hier durch eine Ironie zu erklären, wie sie allenfalls im Munde des Uebermüthigen gegen Telemach statt fände, aber keinesweges gegen den Bettler. Es ist also einleuchtend, daß das Wort als eigentliche Bedeutung eine solche gehabt haben muß, die erst je nachdem, wer es sprach, und zu wem es gesprochen ward, als größerer, oder geringerer, oder auch als gar kein Vorwurf gemeint war: und dies scheint mir, die eines Menschen zu sein, der sich über vieles oder alles wegsetzen zu können glaubt. Und so möchte ich, ohne eben, mit dem Schol-

Haſten, die Kyklopen, mit Ausnahme des Polyfemos, für gerechte Menſchen zu erklären, doch darin ihm beiſtimmen, daß ſie ι, 106. ὑπερφίαλοι ἀθέμιστοι nur als ungeheure Naturmenſchen heißen, welche geſelliger und geſetzlicher Verhältniſſe nicht bedürfen und ſie alſo auch gegen niemand anerkennen.

2. Eben ſo verhält es ſich mit dem Worte, wenn es Beiwort einer Rede iſt. Od. δ, 774. warnet Antinoos die Freier, keine μύθους ὑπερφιάλους zu führen; was ſich aber nur auf eine vorhergehende, der Königin Heirath und Telemachs Tod froh ahnende Rede bezieht, die jenem übermüthigſten der Freier nur übereilt und unklug erſcheinen kann, weil die Königin ſo etwas vernehmen könnte. Ganz anders δ, 503. wo Proteus das frevelnde Wort des Aias rügt (Εἰ μὴ ὑπερφίαλον ἔπος ἔκβαλε, καὶ μέγ' ἄασθη), er wolle auch gegen der Götter Willen den Meereswogen entkommen.

3. Noch an einer Stelle in der Odyſſee iſt das Adjektiv tadelndes Beiwort: ζ, 274. Dort ſagt Nauſikaa, ſie ſcheue das Gerede und Geſpött der Menſchen, und ſetzt hinzu.

μάλα δ' εἰσὶν ὑπερφίαλοι κατὰ δῆμον.

Der Abſtand von dem erſten ὑπερφίαλοι iſt fühlbar, und man möchte es bloß „unbillige" überſetzen, wenn nicht der wirklich unziemliche Hohn über die junge Fürſtin, den ſie einem ſolchen dort in den Mund legt, doch etwas mehr Uebereinſtimmung mit dem übrigen Gebrauch des Wortes zeigte, indem ſolche hier gemeint ſind, die über allen Anſtand und Achtung gegen Höhere ſich hinwegſetzen.

4. Dagegen iſt nicht zu leugnen daß wenn wir bloß die Ilias hätten, wir den entſchieden tadelnden Sinn ſchon als Grund der Bedeutung aufſtellen würden. Dort heißen die Troer ſo, immer nur in Feindes oder feindlicher Götter Mund und mit Bitterkeit, ν, 621. φ, 224. 414. 459.; und Priamos Söhne γ, 106. ὑπερφίαλοι καὶ ἄπιστοι: Hera ſagt ο, 94. Zeus ſei ὑπερφίαλος καὶ ἀπηνής, und eben dieſe Eigenſchaften leugnet von ſich Menelaos ψ, 611. Recht erwogen jedoch

ſchließen auch dieſe Stellen an den in der Odyſſee beobachteten Gebrauch ſich an. Die Troer als Barbaren gelten den Griechen für minder auf Recht und Billigkeit achtend; und erſt durch das ἄπιστοι bekommt dies bei den jungen Königsſöhnen den geſteigerten Sinn. Eben ſolchen Klimax aber bildet das ἀπηνής in der Rede über Zeus, und zeigt alſo daß ὑπερφίαλος nur in die Kategorie des ſelbſtiſchen, rückſichtloſen Herſchers gehört; wiewohl Hera es mit Unmuth ausſpricht, und mit dem Zuſatz ἀπηνής, der aber doch gemäßigt iſt, bittert: vgl. α, 340.

5. Ganz beſondere Aufmerkſamkeit aber verdient es, daß das Adverb ὑπερφιάλως des eigentlichen Tadels gänzlich entbehrt. Freilich ſagt Od. α, 227. der Gaſt von den Freiern, ὑβριζοντες ὑπερφιάλως δοκέουσιν: hier liegt aber der Tadel ſchon vollſtändig im Participium, und das Adverb ſteigert nur, wie es auch ganz untadliche Dinge ſteigert, wie σ, 71. wo die Freier des vermeinten Bettlers ſtattliche Glieder bewundern:

Μνηστῆρες δ' ἄρα πάντες ὑπερφιάλως ἀγάσαντο,

ja ganz rechtmäßige und billige, wie ρ, 481. wo dieſelben über den argen Frevel des Antinoos ſich ereifern:

οἱ δ' ἄρα πάντες ὑπερφιάλως νεμέσησαν.

Und auch hier iſt die Ilias nicht im Abklang. Denn wenn Hektor σ, 300. von den Begüterten in Troja ſagt

ὅς κτεάτεσσιν ὑπερφιάλως ἀνιάζει,

ſo verlangt der Zuſammenhang dort nur eine milde Steigerung, wie wenn wir etwa ſagen „wem ſeine Habe gar zu ſehr am Herzen liegt": und wenn Idomeneus ν, 293. das müßige Geſpräch in der Schlacht abbricht,

μή πού τις ὑπερφιάλως νεμεσίζῃ.

ſo denkt er ſich zwar einen heftigen, aber gerechten Tadel.

6. Es iſt alſo gewiß daß das Wort ſeinem eigentlichen und erſten Sinn nach nur eine allgemeine Steigerung iſt; die auch den Tadel des allzuviel und allzugroß in ſich haben kann. Denn die Vergleichung

aller Volksſprache zeigt ja wie wenig ſparſam man bei Wahl der Adverbien iſt, und daß Begriffe wie ungeheuer, übermäßig, nimium, auch wenn man nicht tadeln will gebraucht werden; dahingegen eben dieſe Steigerungen, wenn ſie als Adjektive bei Perſonen oder was ſonſt in moraliſcher Beziehung ſteht, gebraucht werden, gleich ins gehäſſige übergehn. Daß man nun die ſo buchſtäblich ſich darbietende Ableitung des Worts von φιάλη nicht zu leichthin aufgebe erfodert allerdings die Beſonnenheit. Indeſſen geht ſoviel zuförderſt aus dem dargelegten hervor, daß die Erklärung durch einen bund- und eidbrüchigen, τὸν παραβαίνοντα τοὺς διὰ φιαλῶν γενομένους ὅρκους (ſ. Etym. M. und vgl. Schol. Od. α, 134.) nicht zuläſſig iſt, nicht nur wegen des in dieſem Sinn, auch wenn es der Hera in den Mund gelegt wird, ganz frevelhaften Gebrauchs von Zeus; ſondern weil von einem Wort ſo arger und beſtimmter Bedeutung die Verſchwächung auf alles „überſteigende", ſelbſt rechtmäßige, nicht denkbar iſt. Willkommner wäre, ſelbſt durch Vergleichung des Deutſchen, der wörtliche Begriff des übermäßigen; aber nirgend findet ſich, daß die φιάλη als Maaß gedient habe, und nirgend auch finde ich dieſe Erklärung bei den Alten: denn wenn im Etym. M. auch ſteht, τὸν ὑπερβάλλοντα τῇ ἀμετρίᾳ, ὡς τῆς φιάλης ἄμετρον οὔσης, ſo iſt dies nur eine undeutliche Abkürzung aus einer längern Darſtellung, die Porphyrius in Schol. Il. β, 169. und ν, 295. als von Ariſtoteles gegeben anführt, und worin ausdrücklich geſagt iſt, daß die φιάλη kein Maaß iſt, und welche den Begriff ὑπερφίαλος als „übermäßig unmäßig" auf jene ſpitzfündige Art entwickelt, die man ſich wundern muß aus ſo ehrwürdigem Mund angeführt zu ſehn. So bliebe alſo für dieſe Ableitung nur das Bild einer überfließenden Schale übrig: ſ. Schol. Apoll. 2, 54. und Schneider im Wörterb. neuſter Ausg. [1]): welche ich

1) In den frühern Ausgaben hatte Schneider alle Ableitung von φιάλη als gezwungen verworfen: in der neuſten aber hat er, was ſich für dieſe Ableitung ſa-

zwar noch nicht entschieden abweisen will, doch aber auch kein rechtes Zutrauen dazu habe. Denn weder einer der selbst gleichsam „eine überfließende Schale ist", noch einer der „seine Schale übervoll gießt", scheint mir ὑπερφίαλος nach natürlicher Wortbildung genannt werden zu können.

7. Dagegen bietet sich, besonders zu dem Adverb ὑπερφιάλως und dessen oben dargelegtem Gebrauch kein Synonym so natürlich dar, als ὑπερφυῶς: s. Eust. ad Od. σ, 71. Ich habe schon in Schneiders Wörterbuch unter φιαρός an den Uebergang von υ in ι gemahnt, welcher, wenn ihn auch die dort berührten Beispiele zweifelhaft lassen, doch, gerade für φύω, durch φίτυ, φιτρός bestätigt wird. Allein auch dies bedarf es eigentlich nicht: denn die Verwechselung sehr ähnlicher Formen ist fast ein Sprachgesetz, und so mußte ὑπερφύαλος, wenn dies vorhanden war, fast nothwendig in ὑπερφίαλος, gleich als käme es von φιάλη, übergehn. [2]) Ὑπερφύαλος aber scheint mir in ὁμαλός (von ὁμός, ὁμοῦ) seine Analogie zu finden, und einen die Grenzen der Natur übersteigenden, dann die Grenzen der Sitte übertretenden, gut zu bezeichnen. Was besonders für diese Ansicht spricht, ist, daß Pindar, dem wir einen in alter Sprache unbegründeten Gebrauch nicht zutrauen können, im 93. Fragment (bei Böckh) den Aetna δεσμὸν ὑπερφίαλον des Typoeus nennet, wodurch doch nur das ungeheure, die gewöhnlichen Naturerscheinungen übersteigende, angedeutet sein kann. Es fällt in die Augen, daß während das Wort als Adjektiv mehr oder weniger die sittliche Beziehung im Gebrauch angenommen hatte, dieses ὑπερφυές jedoch als der wahre Grundbegriff vorausgesetzt wird durch den allein gangbar gebliebenen Gebrauch des Adverbs; besonders wie es sich ausspricht in der hieher von mir versparten Ho-

gen läßt, und zugleich für die von ὑπερφυής den Beleg aus Pindar, auf meine Veranlassung aufgenommen.

2) In Schol. Od. β, 320. ist ὑπερφυάλοισι geschrieben: ein unbedeutender Umstand, der aber vielleicht die andre Ableitung als eine anerkannte voraussetzt.

merischen Stelle Od. δ, 663, wo die Freier über Telemachs unbemerkte Abreise und π, 346. über die Rückkehr, gleich als etwas das ihm durch übernatürliche Hülfe gelungen sein müsse, sich wundern mit den Worten

ἦ μέγα ἔργον ὑπερφιάλως ἐτελέσθη (τετέλεσται)

Τηλεμάχῳ ὁδὸς ἥδε.

Denn unmöglich können sie doch, selbst in ihrem Aerger, ihm dies als Uebermuth oder Frevel anrechnen; sondern das Adverb ist hier was es an den andern Stellen allen ist, hier aber seiner eigentlichen Bedeutung am gemäßesten. Außerdem stimmt Pindars Gebrauch im Adjektiv ganz mit dem homerischen, indem ὑπερφίαλος bei ihm Beiwort ist, sowohl des Kentauros und der Molioniden, als des gewaltthätigen Königs Pelias; wobei sich schwerlich bestimmen läßt ob im ersteren Falle mehr auf den Körperbau gesehn ist. Klar hingegen ist diese Beziehung bei Theokrit 22, 97. wo von dem mit Amykos im Faustkampf begriffenen Polydeukes gesagt wird; ἔσχεθε δ' ὁρμῆς Παῖδα Ποσειδάωνος ὑπερφιάλον περ ἐόντα; woraus man sieht daß auch in der nachherigen Ueberlieferung noch das Wort nicht bloß in der moralischen Beziehung galt.

8. Zur Vergleichung wollen wir noch die Beiwörter ὑπερηνορέων und ὑπέροπλος beifügen. Da ἠνορέη bei Homer völlig dem gewöhnlichen ἀνδρία entspricht, und jenes Beiwort nur Männern und Jünglingen gegeben wird, so legen wir wol mit Recht den Begriff von Kraft und Muth zum Grunde [3]). Da nun das Wort ὑπέρ den Tadel nicht nothwendig in sich schließt, so könnte ὑπερηνορέων ebenfalls als ein im sittlichen Sinn unentschiednes Beiwort angesehn werden. Und wie ὑπερφίαλος bekäme es also

3) Man könnte nehmlich von ἀνήρ in der alten allgemeinen Bedeutung, Mensch, ausgehn und einen der sich über die menschlichen Verhältnisse wegsetzt verstehn wollen; aber der Begriff der Mannheit und des Muthes herscht offenbar in den Zusammensetzungen mit -ήνωρ überhaupt vor.

den Tadel nur durch Zusammenhang und Ton der Rede; wie von den Freiern ρ, 581. *Ὕβριν ἀλυσκάζων ἀνδρῶν ὑπερηνορεόντων*, und ψ, 31. *Ὄφρ' ἀνδρῶν τίσαιτο βίην ὑπερηνορεόντων*, besonders wenn β, 266. und δ, 766. das Wort κακῶς eigens zu diesem Particip hinzugefügt wird. Diese Unentschiedenheit wird auch besonders geltend gemacht Il. ν, 258. wo Merione den Deifobos so nennt, von welchem gar nichts im Sinne des Tadels irgendwoher bekant ist. Indessen er ist ein Trojaner und Sohn des Priamos; nur die Trojaner im ganzen heißen noch so δ, 176. und zwar in Agamemnons Munde, und die Kyklopen Od. ζ, 5. in des Dichters, und ὑπερήνωρ bei Hesiod θ. 995. der Tyrann Pelias. Auch ist der Begriff des Uebermuthes die buchstäbliche Uebersetzung eines aus ὑπέρ und ἠνορέη zusammengesetzten Worts: und übermüthig darf der griechische Held jeden kühnen Angriff des trojischen, also dort des Deifobos nennen. Endlich scheint mir die Verbalform ὑπερηνορέων, die einen „übenden" ausdrückt, als Epithet nur zum tadelnden Sinne des Uebermuths zu passen; und schwerlich würde man, gesetzt auch ὑπερήνωρ bedeutete den überaus tapfern, auch jenes Particip in diesem Sinne, also „den stets überaus großen Muth übenden", als festes Beiwort brauchen.

9. Ὑπέροπλος ist bei Homer und Hesiod entschieden tadelnd. Bei jenem kommt es nur auf Reden bezüglich zweimal vor, ὑπέροπλον εἰπεῖν Il. ο, 185. u. ρ, 170. von anmaßenden Reden: wozu auch zu rechnen sind die ὑπεροπλίαι, Anmaßungen, des Agamemnon in jenem ersten Zank, α, 205., und das Verbum in diesen Worten Od. ρ, 268. von dem Königs-Gehöfte in Ithaka,

οὐκ ἄν τίς μιν ἀνὴρ ὑπεροπλίσσαιτο,

welches Aristarch (s. Apollon. in v.) unverständig durch erobern erklärte, da der klare Sinn auf anmaßende Verachtung geht. In der Theogonie aber 516. 619. 670. kommt nur ἠνορέη ὑπέροπλος und βίη ὑπέροπλος von den Titanen, den Hunderthanden, und dem Riesen Menötios, also aller ὑπερηνορέοντων vor, und ὑπέρο-

πλον iſt alſo alles was zu weit geht in Reden und Thun: ſo daß es befremdet bei Pindar, der das Wort Pyth. 6, 47. (ἦβαν ὑπέροπλον) ganz in dieſem Sinne braucht, daſſelbe Beiwort Pyth. 9, 24. den Lapithen gegeben zu ſehn, die ſich ein vom Uebermuth genommenes Beiwort nirgend verdient haben. Alſo ſcheint doch in der älteren Sprache Vorgang geweſen zu ſein um ὑπέροπλος auch von allem das gewöhnliche an Stärke überſteigenden zu gebrauchen; was auch ſchon in der ὑπέροπλος ἄτα liegt, womit derſelbe Pindar Od. 4, 90. das übergroße Leiden des Tantalos in der Unterwelt ausdrückt. [4])

4) Ueber die Herleitung eines ſolchen Wortes iſt es viel leichter negative als poſitive Behauptungen aufzuſtellen. Die alte oberflächliche, von ὅπλα Waffen, zeigt wie gefährlich es iſt, was buchſtäblich einerlei iſt durchaus auch im Sinn zu einander bringen zu wollen. Auch die von Schneider angeregte, wonach man aus ὁπλότερος den Begriff jugendlicher Stärke holen muß, um ὑπέροπλος für einerlei mit ὑπερήνωρ zu erklären, fällt in dieſen Fehler. Wie unwahrſcheinlich, daß dies der Grundbegriff von ὁπλότερος ſein ſoll, wenn man ſolche Redensarten bei Homer lieſt, wie ὁπλότερος γενεῇ, und (Od. φ, 370.) καὶ ὁπλότερός περ ἐὼν —, βίηφι δὲ φέρτερός εἰμι, und Χαρίτων μίαν ὁπλοτεράων, und (Od. ο, 363.) τὴν ὁπλοτάτην τέκε παῖδα u. d. g. Beſſeres als meine ehedem ſchon vorgetragene Vermuthung, daß ὁπλότερος (ſ. Schneid. in v.) von ἕπομαι komme, womit vielleicht auch ὄπιθεν zu vergleichen iſt, weiß ich noch nicht vorzubringen. Sicherer ſcheint mir dagegen, daß ὅπλον, Werkzeug, von ἕπω, dem eigentlichen Verbo für alles Bearbeiten, kommt. Auf einem oder dem andern Weg möchte wol auch ὑπέροπλος in die Verwandtſchaft von ἕπω und ἕπομαι zu bringen ſein; wozu ſich mir Möglichkeit genug aber nicht die zur Aufſtellung erfoderliche Evidenz darbietet. Wer aber auch ὁπλή herzu bringen will, darf das deutſche Huf nicht liegen laſſen; was freilich für das gewöhnliche etymologiſiren eine leichte Bedingung ſein wird.

100. ἀ μ φ ί ς.

1. Daß ἀμφί und ἀμφίς eigentlich einerlei ſind wie μέχρι und μέχρις zeigt ſich hauptſächlich in dem was der Grund jeder Präpoſition iſt, in der Adverbialbedeutung; z. B. Il. φ, 507. ἀμφὶ δ' ἄρ' ἀμβρόσιος ἕανὸς τρέμε (um den Leib), Od. ϑ, 476. ϑαλερὴ δ' ἦν ἀμφὶς ἀλοιφή (um das Fleiſch umher): Il. ϑ, 481. βαϑὺς δέ τε Τάρταρος ἀμφίς, Od. ζ, 292. ἀμφὶ δὲ λειμών. Indeſſen ſcheint, bei Homer wenigſtens, feſt geworden zu ſein, daß als Präpoſition in der gewöhnlichen Bedeutung und Stellung nie ἀμφίς ſteht. Wohl aber ſteht es einigemal ſo hinter dem Kaſus: Il. ξ, 274. Heſ. ϑ. 851. Κρόνον ἀμφὶς ἑόντες. Od. ζ, 266. Ἔνϑα δέ τέ σφ' ἀγορὴ καλὸν Ποσιδήϊον ἀμφίς. ι, 400. Κύκλωπας — οἳ ῥά μιν ἀμφὶς Ὤικεον. S. auch Hymn. Cer. 289. Daher in der Sprache keine Urſach war Od. ω, 45. und 65. die alte Lesart πολλὰ δέ σ' ἀμφὶς Ἀχαιοὶ — πολλὰ δέ σ' ἀμφὶς Μῆλα κατεκτάνομεν, mit einigen Handſchriften zu ändern und dem Versſchluß das ς zu rauben. — Hinter dem Dativ ſteht es Il. ε, 733. κάμπυλα κύκλα — σιδηρέῳ ἄξονι ἀμφίς.

2. Die aus der Grundbedeutung des Worts entſtandenen Begriffe ſind in der Form ἀμφίς ſo verſchiedenartig, daß man um überall richtig zu wählen ſie alle vor Augen haben muß. Daher ich zuförderſt noch einige Stellen herſetzen will worin die Grundbedeutung umher deutlich und nothwendig iſt. Il. ω, 488. κεῖνον περιναίεται ἀμφὶς ἑόντες Τέλφουσι. σ, 519. in der Darſtellung auf dem Schild ſind die zwei den Zug begleitenden Götter Καλὼ καὶ μεγάλω — Ἀμφὶς ἀριζήλω „weit umher vorſtralend" (Voß). ξ, 123. πολλοὶ δὲ φυτῶν ἔσαν ὄρχατοι ἀμφίς, im Land umher. Bei den Kampfſpielen ψ, 330. bezeichnet Neſtor ſeinem Sohn das von Achilleus für die Wagenlenker gewählte Ziel, einen alten Baumſtamm und zwei Steine

Ἐν ξυνοχῇσιν ὁδοῦ· λεῖος δ' ἱππόδρομος ἀμφίς.

Die alten Erklärer faſſen das erſte richtig, wie mich

pünkt, von einem großen Weg in der Ebene, der bei dem alten Mahle etwas mehr zusammengedrängt ist: aber das ἀμφίς nehmen sie ganz verkehrt für χωρίς, oder noch gezwungner: Heyne ganz richtig von der weiten Ebne umher die zum Wagenrennen geeignet ist, und innerhalb welcher, in der Entfernung, auch der das Zeichen gebende Achilleus steht (V. 359.). Andere sehn hier die um das Mahl herum sich biegende Bahn: aber dann müßte es eine schon bestehende förmlich dazu eingerichtete Bahn sein; dahingegen dieses Mahl von Achilleus willkürlich zum Ziel gewählt ist, und Nestor V. 332. nur vermuthet, es habe vielleicht ehedem schon als Ziel gedient. — Endlich gehört hieher noch der Begriff ἀμφὶς ἰδεῖν von umschauender Beobachtung und Vorsicht. So bei Hesiod ε. 699. wo zu heirathen empfohlen wird, aber Πάντα μάλ' ἀμφὶς ἰδὼν, μὴ γείτονι χάρματα γήμῃς: und mit dem Genitiv der betrachteten Sache Il. β, 384. Εὖ δέ τις ἅρματος ἀμφὶς ἰδὼν πολεμοῖο μεδέσθω. Welche beide Stellen aber noch in Absicht des Digamma erwogen werden müssen; s. unt. 11.

3. Der Begriff um, umher, ward nun aber auch beschränkt auf zwei Seiten. Hiemit stimmt in beiden Sprachen der Begriff ἄμφω, ambo, und die Zusammensetzungen ἀμφίςομος, ἀμφιδέξιος, ambidexter, ambiguus ꝛc. Außer der Zusammensetzung weiß ich von der Form auf ί in dieser beschränkteren Bedeutung bei Homer kein sicheres Beispiel: denn wenn eine Menge zu beiden Seiten des Flusses (ἀμφὶ ῥοὰς ποταμοῖο Il. λ, 732.) lagert, so ist dies von der gewöhnlichen Bedeutung, um, wenig verschieden. Von zwei Gegenständen aber die auf beiden Seiten von etwas sich befinden, finde ich die Form ἀμφί einmal bei Hesiod α. 172. und zwar als Adverb: Ἤδη γάρ σφιν ἔκειτο μέγας λίς, ἀμφὶ δὲ κάπροι Δοιοί: die Form ἀμφίς aber an folgenden homerischen Stellen. Il. λ, 633. (vom großen Becher) οὔατα δ' αὐτοῦ Τέσσαρ' ἔσαν, δοιαὶ δὲ πελειάδες ἀμφὶς ἔκαζον· und 748. Πεντήκοντα δ' ἔλον δίφρους δύο δ' ἀμφὶς ἔκαζον Φῶτες ὀδὰξ ἕλον οὖδας. Ferner als Adverb Il. φ, 162. von dem Kampf zwischen Achilleus und Asteropäos:

ὁ δ' ἀνέσχετο δῖος Ἀχιλλεύς
Πηλιάδα μελίην· ὁ δ' ἁμαρτῇ δούρασιν ἀμφὶς
Ἥρως Ἀστεροπαῖος· ἐπεὶ περιδέξιος ἦεν·
Καί ῥ' ἑτέρῳ μὲν δουρὶ σάκος βάλεν κ. τ. λ.

Hier heißt ἀμφίς deutlich utrinque, von beiden Seiten, d. h. mit beiden Händen, und der Dativ δούρασιν iſt nach dem Zwiſchenſatz zertheilt in ἑτέρῳ μὲν — τῷ δ' ἑτέρῳ —. Sehr merkwürdig aber iſt an dieſer Stelle das περιδέξιος. Denn die Erklärung dieſes Worts durch περι-, ſehr, iſt unleidlich; alles aber was wir bisher von dem Begriffe der Zweiheit geſagt haben, gehört bloß dem Worte ἀμφί und deſſen Verwandten. Nirgend in der ganzen griech. Sprache wird man περί und deſſen Ableitungen in dieſem Sinn gebraucht ſehn. Offenbar alſo hat der Dichter, da ἀμφιδέξιος nicht in den Hexameter geht, zu περιδέξιος gegriffen, weil in allen andern Verbindungen περί im weſentlichen einerlei iſt mit ἀμφί.

4. Aus dem Begriff zu beiden Seiten geht, wenn der mittlere Gegenſtand Subjekt wird, der Begriff der Trennung hervor, den man gleichſam entſtehn ſieht in der Redensart vom Joche der Stiere, obgleich dies eigentlich verhindet; Il. γ, 706.

Τὼ μέν τε ζυγὸν οἷον ἐΰξοον ἀμφὶς ἔεργεν.

Wörtlich, das Joch hält auf jeder Seite einen Stier ab; alſo trennt es ſie von einander. Und dieſer Begriff wird nun der Hauptbegriff; wie in Od. α, 54. vom Atlas

ἔχει δέ τε κίονας αὐτὸς
Μακρὰς, αἳ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀμφὶς ἔχουσιν

„von einander halten" d. h. trennen. Der Ausdruck ἀμφὶς ἔχειν wechſelt daher in den verſchiednen Wendungen ſeiner Bedeutung bei Homer ab. Denn während es in dem eben gegebnen Beiſpiel von einander halten heißt, ſteht es auch wieder von den Pferden, die das Joch auf beiden Seiten halten oder tragen Od. γ, 486.

Οἱ δὲ πανημέριοι σεῖον ζυγὸν ἀμφὶς ἔχοντες.

Wozu noch die dritte Beziehung, mit ἀμφίς in der ersten Bedeutung, kommt Od. θ, 340., wo Hermes sich die Fesseln von Ares und Afrodite dreifach wünscht:

Δεσμοὶ μὲν τρὶς τόσσοι ἀπείρονες ἀμφὶς ἔχοιεν,

„möchten mich ringsum festhalten."

5. Das was von einander gesondert wird kann aber auch vorher Ein Ganzes gewesen sein; und so steht nun ἀμφίς wie sonst δίχα (δίχα πρῖσαι, σχίσαι u. d. g.) für entzwei Il. λ, 559. vom Esel, ᾧ δὴ πολλὰ περὶ ῥόπαλ' ἀμφὶς ἐάγη. Denn umher, von allen Seiten her, kann es hier nicht heißen, weil wie der Scholiast richtig bemerkt diese Worte nicht auf die gleich darauf geschilderten Schläge der Knaben gehn, sondern auf die, wodurch der Esel in der ganzen Zeit vorher abgehärtet war.

6. Aus diesem Begriff der Sonderung und Trennung entsteht wieder dieser neue Gebrauch, daß das Wort auch, ganz seiner ersten Bedeutung entgegen, von dem einen Theil allein in Beziehung auf den andern steht; wobei aber auf einer oder der andern Seite auch mehre Gegenstände sein können. Z. B. Il. θ, 444.

Αἱ δ' οἷαι Διὸς ἀμφὶς Ἀθηναίη τε καὶ Ἥρη
Ἥσθην, οὐδέ τί μιν προσεφώνεον u. τ. λ.

d. h. jede von ihnen beide, wie man will, saßen entfernt vom Zeus [1]). Od. ξ, 352.

μάλα δ' ὦκα θύρηθ' ἔα ἀμφὶς ἐκείνων,

„bald war ich fort, weit ab von jenen". Il. ψ, 393. von den Pferden deren Joch zerbrochen war, Ἀμφὶς ὁδοῦ δραμέτην „seitwärts ab vom Wege". Od. π, 267., wo Odysseus von Zeus und Athena sagt:

1

1) So das eine Scholion während das andre eigens aus dieser Stelle anmerkt daß Hera und Athena im Olymp ἑκατέρωθεν von Zeus säßen. Aber offenbar ist dieser Satz durch das οὐδέ mit dem folgenden zu Einem Hauptsinn, dem des Schmollen mit Zeus, verbunden.

Οὐ μέν τοι κείνῳ γε πολὺν χρόνον ἀμφὶς ἔσεσθον
Φυλόπιδος κρατερῆς,

„werden nicht lange vom Kampf entfernt sein" d. h. werden bald Theil nehmen. — Und absolut, entfernt, abwesend: Od. τ, 221.

Ὦ γύναι, ἀργαλέον, τόσσον χρόνον ἀμφὶς ἐόντα
Εἰπέμεν.

und so auch Od. ω, 218. Auch diese Redensart kann also Zweideutigkeiten mit sich bringen die der Zusammenhang entscheiden muß. Denn da, wie wir so eben gesehn haben, die Mehrheit hier keinen Unterschied macht, so könnte zu eben dem Sinn von mehren gesagt sein ἀμφὶς ἐόντας, was nach oben 2. auch einen entgegengesetzten Sinn gibt; wie dies recht deutlich ist Il. ι, 464 wo Phönix von den ihn umgebenden und von der Flucht ihn abhaltenden Freunden sagt:

Ἦ μὲν πολλὰ ἔται καὶ ἀνεψιοὶ ἀμφὶς ἐόντες
Αὐτοῦ λισσόμενοι κατερήτυον ἐν μεγάροισιν.

7. Wenn das auf zwei oder mehre gegenseitig sich beziehende ἀμφίς bei Handlungen steht, so drückt es das aus was jeder für sich, ohne Uebereinstimmung mit dem andern, ja selbst in Zwiespalt thut: z. B. Il. ν, 345.

Τὼ δ' ἀμφὶς φρονέοντε δύω Κρόνου υἷε κραταιώ·

weil nehmlich Zeus den Griechen, Poseidon den Troern beistand. Und von vielen: Il. β, 13. οὐ γὰρ ἔτ' ἀμφὶς — Ἀθάνατοι φράζονται. Also wenn Od. χ, 57. die Freier dem Odysseus versprechen: „alles was dir aufgezehrt worden ist

Τιμὴν ἀμφὶς ἄγοντες ἑεικοσάβοιον ἕκαστος

— ἀποδώσομεν": so heißt dies, jeder für sich soll zwanzig Rinderwerth dir geben. So wird man also nun auch nicht misverstehn Od. τ, 46.

Ἤ δέ μ' ὀδυρομένη εἰρήσεται ἀμφὶς ἕκαστα,

„wird mir alles eins nach dem andern abfragen.

Wenn ferner Il. χ, 117. Hektor überlegt ob man nicht lieber alles den Griechen von Paris einſt geraubte zurückgeben ſolle,

ἅμα δ' ἀμφὶς Ἀχαιοῖς
Ἄλλ' ἀποδάσσασθαι, ὅσσα πτόλις ἥδε κέκευθεν,

ſo heißt dies nicht „den Achaiern umher"; auch nicht, wie es in einem Scholion heißt, „außerdem"; oder gar „die eine Hälfte" ſondern: den Achaiern Mann für Mann. Endlich Il. ο, 709. wo das Gefecht dicht am Schiffe beſchrieben wird:

Τοῦπερ δὴ περὶ νηὸς Ἀχαιοί τε Τρῶές τε
Δήουν ἀλλήλους αὐτοσχεδόν· οὐδ' ἄρα τοίγε
Τόξων αἰκὰς ἀμφὶς μένον, οὐδέ τ' ἀκόντων
Ἀλλ' οἴγ' ἐγγύθεν ἰσάμενοι ἕνα θυμὸν ἔχοντες
Ὀξέσι δὴ πελέκεσσι καὶ ἀξίνῃσι μάχοντο

u. ſ. w. Hier heißt ἀμφὶς nicht „aus der Ferne", wie man aus dem Gegenſatz des αὐτοσχεδόν entnehmen will: ſondern der Gegenſatz liegt im folgenden Verſe, und ἀμφὶς wird richtig im Scholion erklärt durch χωρὶς ἀλλήλων und von Euſtathius durch ἰδίᾳ.

8. Bei dieſen vielfach in einander übergehenden Bedeutungen kann ἀμφὶς öfters Zweifel erregen. So Il. σ, 502. wo, in der Beſchreibung des auf dem Schilde abgebildeten Rechtſtreits, beide Streiter erwähnt ſind, und dann folgt:

Λαοὶ δ' ἀμφοτέροισιν ἐπήπυον ἀμφὶς ἀρωγοί.

Man kann hier wieder ἀμφὶς durch umher erklären: aber dann ſtünde ἀρωγοί kahl da. Ich faſſe ἀμφὶς ἀρωγοί für „getheilte Helfer". Schol. min. Χωρὶς ἑκατέρῳ οἱ ἴδιοι βοηθοί. [2]) — Il. μ, 434. von der Spinnerin mit der Wage,

2) Anſtatt ἀμφοτέροισιν ἐπήπυον wird in Schol. Ven. als Lesart der Maſſiliſchen Recenſion angeführt ἀμφοτέρωθεν ἐπίπνυον, was Heyne nicht befriedigend zu erklären weiß. Es ſoll gewiß heißen ἐποίπνυον „auf beiden Seiten war das Volk in eifriger Bewegung, den einen die, den andern jene begünſtigend."

Ἥτε ϛαθμὸν ἔχουσα καὶ εἴριον ἀμφὶς ἀνέλκει
Ἰσάζουσα.

Daß ἀμφίς zu ἀνέλκει gehört, beweist, wie der Scholiast bemerkt, schon allein der Rhythmus, der einen Abschnitt nach ἀμφίς hier nicht verträgt: also „sie läßt zu beiden Seiten — d. h. beides — gerade schweben.'

9. Eine genauere Erörterung erfodert das Wort in Il. γ, 115. Es werden dort die Zubereitungen zu dem Zweikampf gemacht; und von den Führern beider Heere, heißt es:

Καὶ ῥ' ἵππους μὲν ἔρυξαν ἐπὶ ϛίχας, ἐκ δ' ἔβαν αὐτοὶ,
Τεύχεά τ' ἐξεδύοντο, τὰ μὲν κατέθεντ' ἐπὶ γαίῃ
Πλησίον ἀλλήλων, ὀλίγη δ' ἦν ἀμφὶς ἄρουρα.

Der Scholiast und Eustathius, und was ich von Neueren vor mir habe, verstehn hier ἀμφίς als zwischen. Zwar konnte auch diese Bedeutung aus der Redensart wie die oben vom Joche, Τὼ μέν τε ζυγὸν — ἀμφὶς ἔέργει, wohl entstehn; denn das nach beiden Seiten hin stoßende Joch ist zwischen beiden. Aber von jenem Gedanken zu diesem ist denn doch noch ein Schritt, den man entweder in andern Beispielen nachweisen müßte, oder aus der Nothwendigkeit dieser Stelle. Beispiele werden aber nicht angeführt, und auch ich finde keines: denn Il. η, 342. wo es von dem den Wall der Griechen schützenden Graben heißt, Ἣ χ' ἵππους καὶ λαὸν ἐρύκακοι ἀμφὶς ἐοῦσα, wird wol niemand den Begriff zwischen, nehmlich zwischen dem Wall und dem etwan andrängenden Volk, vorziehen der gewöhnlichen und so natürlichen Erklärung von dem um das halbkreisförmige Lager sich hinziehenden Graben. Was aber die vorliegende Stelle Il. γ. selbst betrifft, so müssen wir vor allen Dingen bemerken, daß diese offenbar falsch verstanden wird, wenn man das πλησίον ἀλλήλων von den beiden Heeren, und die ἄρουρα von dem μεταίχμιον versteht. Man glaubt dies aus dem Zusammenhang darzuthun: aber ich werde eben daher das irrige dieser Ansicht beweisen. Oben 76. läßt Hektor Ve-

Glieder der Troer etwas zurücktreten (*Τρώων ἀνέρες φάλαγγας*) und er selbst schickt sich an zu reden; worauf Agamemnon die Seinigen vom Schießen und Werfen abhält. Auch diese bleiben also höchstens in der Schußweite stehn. An unserer Stelle nun wird vollends Platz gemacht; die Pferde der Vorkämpfer werden *ἐπὶ ςίχας* d. h. nach den Gliedern des Streitvolks gezogen, und dicht bei den Wagen legen die Helden die Waffen nieder und setzen sich dort selbst; wie noch V. 326. (nach der langen Episode von Helena auf der Mauer) ausdrücklich gesagt wird: *Οἱ μὲν* (die beiderseitigen Helden) *ἔπειθ' ἵζοντο κατὰ ςίχας, ἦχι ἑκάςῳ Ἵπποι — καὶ — τεύχε' ἔκειτο.* Daß der Platz zwischen den beiden Heeren und den zuschauenden Helden noch bedeutenden Spielraum für das hin und her eines solchen Zweikampfs gewähren mußte, versteht sich; und wer es sehn will, der lese V. 378. wo Menelaos des Paris Helm in der Hand behält und ihn nach den Griechen hinwirft *ἐπιδινήσας*. Wie käme also der Dichter dazu gerade hier das *μεταίχμιον* als eine *ὀλίγη ἄρουρα* zu schildern? Doch dies alles mußte ich vor Augen halten, nur um die vorgefaßte Meinung zu entfernen, welche verhinderte, die Worte, *Τεύχεα δ' ἐξεδύοντο, τὰ μὲν κατέθεντ' ἐπὶ γαίῃ Πλησίον ἀλλήλων*, in ihrer einzig natürlichen Verbindung zu fassen: die Helden legten ihre Waffen jeder nahe neben die des andern, und bildeten so, indem sie ebendaselbst sich niedersetzten, gleichsam eine große Kampfrichter-Sitzung. Auch so wäre nun allerdings der Ausdruck, von wenigem Raum der zwischen den einzelen Rüstungen gewesen, ganz richtig; aber eben so richtig ist es auch, daß wenig Raum — *ἄρουρα*, Erdreich — um eine jede war.

10. Bei den Dichtern nach Homer ist die Form *ἀμφίς* nicht häufig, und ich finde mich auch nicht veranlaßt, dem was in den vorkommenden Fällen, die erklärende oder die Lesart festsetzende Kritik, aus den obigen Grundlagen des Gebrauchs ziehen mag, vorzugreifen. Besondere Erwähnung verdient indessen vielleicht

der

der Gebrauch bei Parmenides in einem der Fragmente bei Simplicius (Fülleborn 105.):

Ἐν τῷ σοι παύω πιζὸν λόγον ἠδὲ νόημα
Ἀμφὶς ἀληθείης.

Wenigſtens iſt mir eine andre Stelle, wo dieſe Form ſo ganz die Bedeutung, Verbindung und Stellung von ἀμφί, de, behauptete, nicht bekant. Ferner der Gebrauch im Orakel an Krösus bei Herodot 1, 85. worin es heißt

Μὴ βούλευ πολύευκτον ἴην ἀνὰ δώματ' ἀκούειν
Παιδὸς φθεγγομένου. τόδε σοι πολὺ λώϊον ἀμφὶς
Ἔμμεναι. αὐδήσει γὰρ ἐν ἤματι πρῶτον ἀνόλβῳ.

Die Verbindung wird wol am beſten ſo gemacht: τόδε σοι λώϊον (ἐϛὶν), ἀμφὶς εἶναι „das iſt dir weit nützlicher, darohne zu ſein" oder „das iſt dir weit nützlicher, wenn du es entbehrſt": alſo ἄμφὶς ſc. αὐτοῦ, genau „entfernt davon" wie oben 6. ἀμφὶς φυλόπιδος.

11. So wollen wir nun auch den bei Pindar Pyth. 4, 450. vom Scholiaſten erwähnten und von Böckh ſchon erörterten Doppelſinn nochmaliger Betrachtung unterwerfen. Es wird dort geſagt daß die Argonauten auf Lemnos Kampfſpiele gehalten ἐσθῆτος ἀμφὶς: was nach des Scholiaſten Angabe zweideutig iſt, πότερον τῆς ἐσθῆτος χωρὶς ἠγωνίσαντο, τουτέϛι γυμνοὶ, ἢ τὸ ἀμφὶς ἀντὶ τῆς περὶ δεκτέον· χρῶνται γὰρ τῇ λέξει καὶ ἐπὶ τούτου· ἵν' ᾖ τὸ ἔπαθλον ἐσθής: welche zweite Erklärung dort vorgezogen wird. Und hiemit ſtimmt auch Böckh überein. Dieſer beruft ſich dabei auf Ol. 4, 31. ff. woher erhelle, daß dieſer Wettkampf im Waffenlauf beſtanden habe, und auf die ausdrückliche Erwähnung aus Simonides beim Scholiaſten: καὶ γὰρ καὶ παρὰ Σιμωνίδῃ ἐϛὶν ἡ ἱϛορία, ὅτι περὶ ἐσθῆτος ἠγωνίσαντο. Dies befriedigt mich jedoch nicht; denn an jener Stelle wird der Waffenlauf nur erwähnt weil das dortige Faktum ſich allein auf dieſen beziehet. Gewiß aber wurden bei dieſen dem Thoas gefeierten Leichenſpielen (ſ. Schol. ad Ol. 4, 31.) eben ſo gut die gymniſchen Kämpfe überhaupt gehalten als bei andern

Leichenſpielen, namentlich den mythiſch berühmten des Pelias. Wenn nun Simonides etwas ausführlicher von dieſen Spielen geſprochen hatte, ſo war dabei auch die Erwähnung des Gewandes als eines der Kampfpreiſe ſehr natürlich. Bei Pindar hingegen, wo der Aufenthalt in Lemnos und dieſe Spiele nur mit wenig Worten berührt werden,

Ἐν τ' ὠκεανοῦ πελάγεσσι μίγεν πόντῳ τ' ἐρύθρῳ,
Λαμνίαν τ' ἔθνει γυναικῶν ἀνδροφόνων·
ἔνθα καὶ γυίων ἀέθλοις ἐπεδείξαντο κρίσιν ἐσθῆτος ἀμφίς.

kommt mir die Erwähnung dieſes unbedeutenden Umſtandes befremdlich vor; oder vielmehr, wenn, wie ich annehme, auch andre Wettkämpfe ſtatt fanden, ſo war ſie nicht möglich, da jeder Kampf ſeinen beſondern Preis hatte. Dahingegen war die Erwähnung, daß es gymniſche Spiele geweſen, zwar nicht gerade nothwendig; ſie ſteht aber in einer natürlichen und ſchönen Beziehung auf die Worte *γυίων* und *ἐπεδείξαντο*: ja in einer ſo natürlichen, daß, wie mich dünkt, in dieſem Zuſammenhange ſchwerlich jemand es anders verſtehen konnte; und Pindar alſo, wenn er jenes im Sinn hatte, ſich gerechten Tadel würde zugezogen haben.

12. Um nun auf den Unterſchied im Gebrauch zwiſchen *ἀμφί* und *ἀμφίς* zurückzukommen, ſo haben wir wirklich, mit Ausnahme der Stelle aus Heſiod, oben 3., die Bedeutungen utrinque, seorsim etc. einzig auf die Form *ἀμφίς* beſchränkt geſehn: denn die drei Stellen aus Homer wo *ἀμφίς* vor *ἕκαστον*, *ἕκαστα* ſteht (ſ. ebend. u. 7.), können uns nicht veranlaſſen, des Digamma wegen in des Dichters Sprache dort *ἀμφί* anzunehmen; da das Wort *ἕκαστος* bekantlich in dieſem Punkt auf keine feſte Beobachtung ſich zurück bringen läßt (ſ. Heyne im Exkurs über das Digamma), andre Stellen aber, wo *ἀμφίς* vor dem Digamma Schwierigkeiten machen würde, mir wenigſtens nicht bekant ſind. Für die Stammbedeutung um, und was mit dieſer zunächſt zuſammen hängt, iſt die Form *ἀμφί* durchaus die vorherſchende, und ſelten ſehn wir aus metriſchen Urſachen

die andre ihr vorgezogen: nur in der Adverbialbedeutung umher scheinen ἀμφίς und ἀμφί ganz von der Bequemlichkeit des Verses abgehangen zu haben. In den beiden Stellen, oben 2., ist also wol statt ἀμφὶς ἰδών mit Heyne zu Il. β, 384. als die echte Schreibart anzunehmen ἀμφιδών.

101. εὖτε, ἠῦτε, ὅσυτε

1. Wenn wir einige der Untersuchung unterworfene Stellen beseitigen, so ist der Gebrauch der Partikeln εὖτε und ἠῦτε fest geschieden; und zwar so daß, sie auch nur für ursprünglich einerlei halten zu wollen, niemand eingefallen sein würde, ohne den alle Untersuchung hemmenden Trieb, was sich ähnlich ist, sogleich etymologisch zu vermengen. Verfahren wir besonnen, so ist εὖτε ein Dialekt von ὅτε in dessen elementarische Ursachen einzudringen, wenn nicht sichere Winke sich darbieten, man sich auch nicht anmaßen muß. [1]) Eher

1) Schneiders Annahme daß εὖτε aus dem Genitiv εὗ τε für οὗ τε d. i. οὗ entstanden sei, ist nicht befriedigend, weil der Genitiv des Pronomens für diesen Zeitbegriff nicht eben begründet ist. Und dann verlangt ὅτε eine ähnliche Erklärung: wozu sich auch der Akkusativ ὅ,τε für καθ' ὅ,τε d. h. in dem (d. h. in der Zeit) da — schon besser darbôte, dagegen aber die Silbe τε Schwierigkeit macht, die in dem Korrelat τότε durchaus keiner Begründung fähig ist, wenn man nicht dies Demonstrativum abusive erst nach jenem Relativo gebildet annimt. Alles dergleichen ist möglich; aber bei den bloßen Möglichkeiten hört die Untersuchung auf. Daß alle diese Correlativa von den Artikeln ὅ, τό ꝛc. theils durch bloße Biegung theils durch Verbindung mit andern Wörtern ausgehn, ist gewiß: und so ist mir für den bestimmteren Zeitbegriff τηνίκα der Gedanke gekommen, daß ein altes Wort ΙΞ, ΓΙΞ dem lateinischen vice möge entsprochen haben, also τὴν ἴκα für hac vice, αὐτίκα für τὴν αὐτὴν ἴκα so wie αὐθήμερον für τὴν αὐτὴν ἡμέραν. Wie sehr der Accent diese Vermuthung begünstigt fällt in die Augen. Auch hiezu gesellt sich zwar eine abusive Annahme, nehmlich daß τηνίκα nur durch Aehnlichkeit des Ausgangs mit den

durfte, glaub' ich, von ἠΰτε meine von Schneider ſchon im Wörterbuch berührte Vermuthung auftreten, daß es nehmlich entſtanden ſei aus ἦ εὖτε oder auch aus ἦ ὅτε (wie aus ὄνομα ἀνώνυμος), mit wandelbarem Spiritus, wie in dem Korrelat von τῆμος, ἦμος für ἧμος. Denn daß ἦ für ὡς in ſolchen Ableitungen auch in der homeriſchen Sprache wohl ſtatt findet, davon ſ. Th. I. Art. 58, 6. Das elliptiſche ὡς ὅτε bringt immer das ausgelaſſene Verbum noch mit vor die Seele, wie Il. δ, 463. ἤριπε δ', ὡς ὅτε πύργος „er fiel, wie wenn ein Thurm umfällt"; Od. λ, 368. Μῦθον δ', ὡς ὅτ' ἀοιδός, ἐπιστα μένως κατέλεξας „du haſt deine Erzählung ſo kunſtvoll vorgetragen, wie wenn ein Sänger etwas vorträgt": das aus einem älteren Dialekt in die epiſche Sprache gekommene ἠΰτε war zu einem ganz gewöhnlichen wie verſchwächt: der Accent aber enthält noch eine Spur des darin liegenden ὅτε oder εὖτε.

2. Daß ἠΰτε für εὖτε ſtehe iſt alſo nach dieſer Anſicht nicht möglich, und ſoviel ich weiß findet ſich auch nichts dergleichen. Dagegen iſt εὖτε für ἠΰτε zweimal bei Homer, wenigſtens als Variante, überliefert. Il. γ, 10. hat der gewöhnliche Text:

Εὖτ' ὄρεος κορυφῇσι νότος κατέχευεν ὀμίχλην

— ‿ —

Ὡς ἄρα τῶν ὑπὸ ποσσὶ κονίσαλος ὄρνυτ' ἀελλῆς.

Auf die welche εὖτε auch hier für ὅτε nehmen wollen (ſ. Schol.) nehmen wir keine Rückſicht; aber als alte Variante wird in den Scholien angeführt Ἠΰτ' ὄρευς.

jektiviſchen Formen ταῦτα, τοσαῦτα, auch zu der Verſtärkung τηλικαῦτα gekommen ſei, die ſich aus jenem Akkuſativ nicht erklären läßt. Aber dieſe Annahme wird vollkommen gerechtfertigt werden durch die weit befremdlichern Erſcheinungen in τημοῦτος und ἐνθεῦτεν, welche auch nur durch mechaniſche Nachahmung jener Analogie in die Sprache gekommen ſein können. S. Gramm. §. 72. b. 5. §. 103, 6. — Auch τῆμος, ἦμος läßt ſich als Zuſammenſetzung des Artikels mit ἦμαρ erklären, alſo für τῆμαρ, ἦμαρ entſprechend dem deutlichen, jedoch nur in der buchſtäblichen Bedeutung des Tags üblich gebliebenen Korrelat αὐτῆμαρ.

Dies wird aber verworfen, weil Homer ὄρεος immer vollständig schreibe. Wir verstehn dies „schreiben" auch von der Aussprache: denn auch ὄρεος geschrieben findet sich bei Homer nirgend zweisilbig im Metro; eben so wenig τείχεος, σήθεος; und auch von ähnlichen Genitiven dieser Form erinnere ich mich dessen nicht. Die andre Stelle ist Il. τ, 386. wo die alte Lesart ist (von den Waffen des Achilleus):

Τῷ δ' ἠΰτε πτερὰ γίγνετ', ἄειρε δὲ ποιμένα λαῶν.

mit der Variante εὖτε. Wolf hat nach Aristarchs Entscheidung und aus dem Cod. Ven. αὖτε aufgenommen, so daß mit Emphase gesagt sei „sie wurden ihm zu Federn und hoben ihn in die Höhe". Ich will über die Figur nicht entscheiden; aber durch ein ganz müßiges αὖτε mag ich sie nicht erkaufen. Denn auch nicht das mindeste ist im vorhergehenden wogegen αὖτε Gegensatz oder auch nur Verschiedenheit ausdrückte, sondern δέ ist bloße Verbindung: „Achilleus versuchte sich in der Rüstung, *Εἴ οἱ ἐφαρμόσσειε —, Τῷ δ' ἠΰτε πτερὰ γίγνετο —*. Ich halte also in diesem Verse die zusammengezogene Form von ἠΰτε für gewiß, und die Wahl durch die Varianten an beiden Stellen überlassen zwischen ἠΰτε und εὖτε; da ich mich denn für *Ἠΰτ' ὄρεος, ἠΰτε πτερά*, entscheide.

3. Ein sonderbarer Gebrauch ist daß ἠΰτε nach dem Komparativ steht anstatt ἤ in Il. δ, 277. (vom Geishirt):

Τῷ δέ τ' ἄνευθεν ἰόντι μελάντερον ἠΰτε πίσσα
Φαίνετο (nehmlich τὸ νέφος).

Auch bemerken dies die Scholien hier und zu Apollon. 1, 269.

Ὡς ἔχετο κλαίουσ' ἀδινώτερον ἠΰτε νύμφη.

erklären es aber an beiden Orten fälschlich so, daß der Komparativ statt des Positivs stehe. Merkwürdig aber ist, daß dieser Vers des Apollonius vielmehr eine Nachahmung scheint von Od. π, 216.

Κλαῖον δὲ λιγέως, ἀδινώτερον ἢ τε οἰωνοί.

Denn dieſes ἦτε oder ἤ τε iſt ebenfalls ohne Beiſpiel in der Bedeutung von ἤ quam, wobei das τε nicht ſo begründet iſt wie bei dem durch Unterſcheidung verbindenden ἤ in Il. τ, 148. παρασχέμεν —, ἤ τ' ἐχέμεν „darreichen —, oder (d. h. oder auch) behalten". Daher iſt in jener Stelle die Variante einer oder mehrer Wiener Handſchriften ἠΰτ' οἱ οἰωνοί [2]) zu beachten; eine Verderbung wodurch als echte Variante

ἀδινώτερον ἠΰτ' οἰωνοί

vorausgeſetzt wird, welche vorzuziehen ich nach allem obigen kein Bedenken trage. Die Erſcheinung ſelbſt aber, daß ἠΰτε in ſolcher Verbindung ſteht, iſt mit dem auch in der deutſchen gemeinen Sprache vorkommenden „größer wie du" u. d. g. zu vergleichen: wiewohl auch eine alte Formel, ἤ ὅτε, analog dem ἤ ὅτι in der andern Verbindung, ſich annehmen läßt.

4. Durch offenbare Verderbung ſteht das Wort ἠῦτε in einigen ſoviel ich weiß noch unberichtigten Fragmenten Anakreons bei Hephäſtion. Es ſind dies die alſo anfangenden: *Μεγάλῳ δ' ἠῦτε μ' Ἔρως ἔκοψεν ὥςε χαλκεύς* Heph. p. 40. Pa. (Fiſch. fr. 25.): *Παρὰ δ' ἠῦτε Πυθόμανδρον* Heph. ib. (Fiſch. fr. 53.): *Ἀρθεὶς δ' ἠῦτ' ἀπὸ Λευκάδος* Heph. p. 70. (Fiſch. fr. 58.). Man weiß, daß Hephäſtion von Liedern dieſer Art gern die Anfänge als Beiſpiele der Versarten ſetzt. Hier iſt dies aus ſeinen Anführungsworten klar beim erſten Fragment: *Καὶ τῷ βραχυκαταλήκτῳ δὲ Ἀνακρέων ὅλα ἄσματα συνέθηκε· Μεγάλῳ* —: denn wer kann zweifeln daß die zwei Verſe die er nun anführt der Anfang eines ſolchen Liedes ſind? Eben ſo gewiß iſt dies beim dritten obigen Fragmente, das er als Beiſpiel anführt von Liedern worin dem längern Verſe der kurze vorangehe: welche Anordnung nur aus dem Anfange des Lieds erhellen kann.

2) Alter hat ſo in ſeinem nach dem Cod. 58. gegebnen Text, und merkt aus vier andern Handſchriften keine Variante an, ſondern nur aus dem beſonders angeführten Cod. 133. die gewöhnliche Lesart.

Es ist also zuverlässig daß das δέ in diesen Versen nicht statt gefunden haben kann. Und so will ich mich nicht weiter bemühen die Unmöglichkeit darzuthun, das ἠΰτε oder, wenn man wollte, εὖτε, im ersten und im zweiten Fragment in ordentlichen Zusammenhang zu bringen; sondern ich stelle sogleich δεῦτε als die wahre Lesart auf; von welchem Worte ich durch Vergleichung der Stellen zeigen werde, daß es in jener ältern Sprache und besonders bei Anakreon in einem minder gewöhnlichen Gebrauch vorkam.

5. Δεῦτε ist nehmlich an solchen Stellen nur eine ermunternde, und selbst nur Aufmerksamkeit erregende Interjection; von welchem Gebrauch wir die Grundlage schon bei Homer finden. Il. η, 350. sagt Antenor zu den im Rath versammelten Fürsten: Δεῦτ' ἄγετ' Ἀργείην Ἑλένην — Δώομεν Ἀτρείδῃσιν ἄγειν: wörtlich, „kommt her, laßt uns die Helena den Atreiden wiedergeben": und Od. θ, 133. sagt Laodamas zu den beim Kampfspiel versammelten Phäaken: Δεῦτε φίλοι, τὸν ξεῖνον ἐρώμεθα „kommt her, Freunde, laßt uns den Fremdling fragen —": wo an beiden Stellen, wie man sieht, an ein Herbeikommen nicht zu denken ist. Auf ähnliche Art nun braucht es Anakreon in einem Fragment bei Strabo 14. p. 661. (Fisch. fr. 72.) welches zwei regelmäßige Iambici dimetri acatalecti mit festen Anapästen an den ungraden Stellen sind, wenn man das unpassende Particip τιθέμεναι (anstatt mit Coray es in das Mask. zu ändern das einige Handschriften zu Deckung der Wunde darbieten) in den Infinitiv verwandelt:

Διὰ δεῦτε Καριοεργέος
Ὀχάνοιο χεῖρα τιθήμεναι.

„Auf, stecket die Hand in den Karischen Griff" (s. Schol. et Eust. ad Il. θ, 193. Herod. 1, 171.) d. h. ergreifet den Schild.

6. Und nun sehe man, wie der Gebrauch dieser Interjection sich erweitert, in dem anakreontischen Fragment bei Heph. p. 22. (Fisch. fr. 123.)

Μνᾶται δεῦτε φαλακρὸς Ἄλεξις.

Dies Fragment gehört zu den Beispielen wovon wir ausgegangen sind: denn δεῦτε schrieb erst Turnebus stillschweigend; die Handschriften (s. Gaisf.) haben δηῦτε. Pauw versteht dies δεῦτε nicht unrecht: denn indem er huc agite! übersetzt, scheint er eine komische Auffoderung, zu dem lächerlichen Schauspiel herbei zu eilen, darin zu erkennen. Wiewohl ich auch dies nicht zu buchstäblich aufgefaßt wissen möchte, und ein bloßes Hört Leute! darin sehe; wozu mich die Vergleichung der noch übrigen Beispiele bestimmt: Athenäus 14. p. 599. hat ein Anakreontisches Gedicht, das so anfängt

Σφαίρῃ δεῦτέ με πορφυρέῃ
Βάλλων χρυσοκόμης Ἔρως

— —

Συμπαίζειν προκαλεῖται.

Einleuchtend ist die Aehnlichkeit dieses Oden-Anfangs mit dem, dessen erste Worte wir bereits mit der falschen Schreibart δ' ηῦτε gesetzt haben, und der nun so zu berichtigen ist:

Μεγάλῳ δεῦτέ μ' Ἔρως ἔκοψεν ὥστε χαλκεὺς
Πελέκει, χειμερίῃ δ' ἔλουσεν ἐν χαράδρῃ.

Man sieht, das Wort vertritt bloß die Stelle einer Aufforderung zum Anhören dessen was man erzählen will: und so kann es auch nicht befremden, in den zwei andern oben angegebnen eß zu finden, die vollständig nun so lauten:

Παρὰ δεῦτε Πυθόμανδρον
Κατέδυν Ἔρωτα φεύγων.

und

Ἄρθεὶς δεῦτ' ἀπὸ Λευκάδος
Πέτρης ἐς πολιὸν κῦμα κολυμβῶ μεθύων ἔρωτι.

Das erstere ist durch Abrechung dunkel; und in dem zweiten würde man das Wort ηῦτε wohl ertragen, wenn nicht grade von diesem Fragment, wie wir gesehn haben, es am gewissesten wäre daß das Gedicht damit an-

fing. Der Dichter drückt also das, womit er seinen Zustand vergleicht, als Wirklichkeit aus. — Die Behandlung eines größern Fragments desselben Dichters bei Athen. 10. p. 427. (Fisch. Od. 57.) worin, wie aus den Verderbungen zu schließen ist, das Wort δεῦτε zweimal vorkam, hebe ich, da es eine längere Behandlung erfodert, einer andern Gelegenheit auf; und äußere nur noch die Vermuthung daß eben dieser Gebrauch auch in folgendem Fragment des Alkman bei Athenäus 13. p. 600. f. verborgen ist:

Ἔρως με δ' αὖτε Κύπριδος ἔκατι
Γλυκὺς κατείβων καρδίαν λαίνει.

Das Wort αὖτε würde, da wir vom Zusammenhang des Bruchstücks nichts wissen, nicht das mindeste Bedenken haben; aber die Stellung des δὲ enthält eine Spur, die wir ja nicht durch Umstellung, Ἔρως δέ μ' αὖτε, verwischen wollen. Im übrigen sind die Worte ganz fehlerfrei; denn ἔκατι mußte bei Alkman sein festes Digamma haben, wie bei Homer. Die zwei katalektischen Trimetri zeigen also daß dies ein Bruchstück einer Ode ist, die aus lauter solchen bestand, so wie die Ode desselben Dichters woraus drei und zwei Verse desselben Maaßes bei Athenäus 3. p. 110. f. und 14. p. 648. b. (Welck. num. 17. u. 28.) genommen sind. Vergleiche ich nun dies Fragment mit zwei der angeführten Anakreontischen; so kann ich mich nicht erwehren zu glauben, daß auch dies der Anfang der Ode war, den dasselbe, in diesem verlornen Dichtungszweig wie es scheint einheimische, δεῦτε belebte:

Ἔρως με δεῦτε Κύπριδος ἔκατι
Γλυκὺς κατείβων καρδίαν λαίνει.

wofür wir etwa sagen würden: „Seht doch, wie Eros auf Kûpris Geheiß, der süße, mich beträufelnd mir das Herz durchweicht".

102. ὁλοοίτροχος.

1. In Il. ν, 137. wird der Lauf des unaufhaltsam erst gegen die Feinde anstürmenden, dann aber plötzlich gehemmten Hektor, einem Stein verglichen den der Bergstrom vom Felsen abreißt, und der nun hinunter rollt, bis er in der Ebne plötzlich liegen bleibt. Solcher Stein heißt ὁλοοίτροχος in diesen Worten:

Ἀντικρὺ μεμαὼς, ὁλοοίτροχος ὡς ἀπὸ πέτρης,
Οὔτε κατὰ ςεφάνης ποταμὸς χειμάῤῥοος ὤσῃ.

Das Wort blieb, wiewohl mit schwankender Schreibart, durch die ganze ionische und attische Zeit gangbar. Denn so erzählt Herodot 8, 52. daß die Athener auf der Burg, προσιόντων τῶν βαρβάρων πρὸς τὰς πύλας, ὁλοιτρόχους ἀπίεσαν: und Xenophon Anab. 4, 2, 3. bei einem ähnlichen Fall, wo die Griechen einer Anhöhe sich näherten, daß τηνικαῦτα ἐκυλίνδουν οἱ βάρβαροι ὁλοιτρόχους ἁμαξιαίους, καὶ μείζους καὶ ἐλάττους λίθους. Ich habe die Schreibart in diesen Stellen nach der überwiegenden Ueberlieferung gegeben; und zwar ist in den beiden prosaischen die viersilbige mit λοι wol sicher [1]: was aber den Spiritus anlangt, so war in dem homerischen Verse dieser natürlich in der Hand der Grammatiker. Die mit dem Lenis hat sich dort behauptet; aber die mit dem Asper hatte auch ihre Autorität wie aus den Scholien, bei Apollonius ꝛc. zu ersehen ist.

2. Soviel ist aus diesen Stellen der echt alten Zeit klar, daß das Wort als Substantiv gebraucht ward [2]; und daß es nicht etwa einen größern Feldstein bedeutete, sondern ein großes Felsenstück, das ent-

1) Bei Xenophon haben zwar die gewöhnlichen Handschriften ὁλοτρόχοις; aber das mit Herodot übereinstimmende οι ist, aus einer wenigstens, mit Recht aufgenommen.

2) Denn die Anführung der Xenophontischen Stelle bei Suidas, wo das Wort λίθους vor ὁλοιτρόχους steht, hat gegen diese Uebereinstimmung kein Gewicht.

weder von ſelbſt oder aus Feindes Hand von der Höhe herabrollte. Auch abgeſehen von dieſer feindſeligen Beſtimmung iſt die Ableitung von ὁλοός die natürlichſte die man ſich denken kann. Die Erfahrung von der Gewalt eines ſolchen Steines, und wie er, je weiter er hinab kommt, ſeine Schwer- und Schwungkraft verdoppelt, ſo daß nichts ihn aufhalten kann, ſondern man, wie die gemeine Kraftſprache bei uns ſich ausdrückt, ihn zum Teufel fahren laſſen muß, indem er alles was ihm in den Weg kommt zerſchmettert, konnte nicht leicht paſſender als durch einen Verderbenroller ausgedrückt werden. So daß man die Erklärung derjenigen Grammatiker, welche das Wort von ὄλος durch Bemühungen, die man bei ihnen ſelbſt nachſehn mag, herleiten, begreiflich finden kann nur durch die Annahme, daß die Schreibart ὁλοίτροχος mit dem Aſper früh oder ſpät in der gangbaren Sprache wirklich allgemein geworden war. Bei Herodot iſt es nicht unwahrſcheinlich daß der Joniſmus den echten Spiritus rettete, und Schweighäuſer alſo vielleicht mit Recht dieſe Schreibart ὁλοιτρόχους aus der einzigen Florentiner Handſchrift aufnahm. Aber, eben ſo natürlich war dem attiſchen Munde der Aſper; der ſich alſo in dieſer verkürzten Form zu ſcheinbarer anderer Bedeutſamkeit einſchlich.

3. Das Wort kommt noch vor in dem Orakel bei Herodot 5, 92., welches die Geburt des die Herrſchaft der Bacchiaden auflöſenden Kypſelos ankündigte, und worin es heißt: *Λάβδα κυεῖ, τέξει δ' ὁλοίτροχον, ἐν δὲ πεσεῖται Ἀνδράσι μουνάρχοισι* ꝛc. So hat Schweighäuſer nach der Anführung deſſelben Orakels bei Euſebius richtig geſchrieben, ſtatt des in allen herodotiſchen Handſchriften befindlichen unnöthigen Hiatus *δὲ ὁλοίτροχον*. Durch den Sinn dieſes Orakels aber wird die von uns angenommene Erklärung des Worts einleuchtend beſtätigt. — Daß aber der Begriff rund, den die Grammatiker theils aus der zweiten Hälfte des Worts verglichen mit τροχός, Rad, theils ſelbſt aus ὄλος herzuholen wiſſen, und den Euſtathius auch noch aus dem Abreiben der Steine unter einander erklärt, nicht darin liegt; macht ſchon die homeriſche Stelle ſo

lein gewiß, da in dieser das Felsstück eben erst von der Höhe abgerissen wird. Für die Sache selbst war es hinreichend daß der Stein nur eben keine bedeutende Fläche darbot, so erfolgte das hinabrollen durch die Schwere und den Abhang. Indessen erleichterte eine der Walzen-Form sich nähernde Oberfläche jenen verderblichen Gebrauch sehr: und so ist es, besonders da der Ausdruck κυλίνδειν der eigentliche hiebei war, sehr begreiflich daß Demokrit, der eine poetische Sprache und viel eigenthümliche Ausdrücke hatte, das κυλινδρικὸν σχῆμα, wie Schol. Hom. und Etym. M. berichten, ὁλοόιτροχον nannte.

4. Desto auffallender ist die ganz entschiedene Abweichung bei Theokrit 22, 49. wo der Körper des Faustkämpfers Amykos geschildert wird, und namentlich dessen Muskeln so:

Ἐν δὲ μύες στερεοῖσι βραχίοσι ἄκρον ὑπ' ὦμον
Ἔσασαν ἠὲ πέτροι ὁλοόιτροχοι, οὔστε κυλίνδων
Χειμάῤῥους ποταμὸς μεγάλαις περιέξεσε δίναις.

Die Bedeutung des Worts ist, da derbe rund hervorstehende Muskeln damit verglichen werden, offenbar hier die der größern Geschiebe oder Kiesel eines Stromes; was von dem Gebrauch der älteren Schriftsteller so sehr abweicht, daß Xenophon in der angeführten Stelle nach den ὁλοιτρόχοις ἁμαξιαίοις die μείζους καὶ ἐλάττους λίθους, die auch herabgeworfen wurden, besonders nennet. Es ist also klar daß erst kurz vor der alexandrinischen Zeit das Wort durch mangelhafte Auffassung des ältern Sprachgebrauchs diese Bedeutung eines runden leicht dahin rollenden größeren Kiesels angenommen hatte [3]).

3) Theokrit kann diese Bedeutung angenommen und doch die epische Form ὁλοόιτροχοι oder ὁλοοίτροχοι beibehalten haben, zwischen welcher und ὁλοότροχοι die Handschriften schwanken. Daß die dabei erfoderliche Schreibart ἠύτε homerischen Vorgang hat, haben wir im vorigen Art. gesehen. Valckenaer will jedoch ἠύτε — ὁλοίτροχοι geschrieben wissen.

103. καμόντες.

1. Οἱ καμόντες heißen in der epischen Zeit die Todten; und dieser Gebrauch blieb, nur daß er in das Perfekt überging, οἱ κεκμηκότες, bis in die späte Prose: denn nach den Schriftstellern der altklassischen Zeit, die ich sogleich anführen werde, sagt noch Cornutus de nat. deor. 1. κεκμηκέναι γὰρ λέγομεν τοὺς τετελευτηκότας. Wobei ich jedoch warne, daß niemand glaube dieser Infinitiv oder sonst eine Form außer jenen Participien komme bei alten Schriftstellern vor; obgleich auch bei Hesychius unter καμεῖν, κάμνει, κέκμηκε diese Erklärung steht; was sich aber alles nur auf das Particip bezieht.

2. Ich weiß nicht wie es kommt daß von diesem doch gewiß besondern Gebrauch nirgend eine rechte Erklärung gegeben ist: denn die von Damm „defuncti laboribus et *miseriis* vitae humanae, die das ihrige überstanden haben", ist nicht im Geiste jenes Alterthums, wo die Seelen vielmehr die Kraft und Thätigkeit des Lebens vermissen: Ernestis Meinung aber, wenn er in dem Worte functus, vita functus, die völlige Analogie für καμόντες findet, verstehe ich nicht recht; außer daß auch er scheint κάμοντες für die welche gearbeitet haben und also nun fertig sind, zu fassen. Fur einen Euphemismus, glaub' ich, wird das Wort wol jedermann erkennen; aber ich glaube auch daß dieser durch die Allitteration der zwei Verba von gleicher Biegung befördert worden ist. Statt, die Todten, die Verstorbenen, θανόντες, τεθνηκότες, sagte man καμόντες, κεκμηκότες, d. h. die Müden oder die Entkräfteten. Hierauf allein führt der übrige Gebrauch des Wortes. Die Vollendung, das fertig sein, drückt der Aorist καμεῖν nur aus wenn er den Akkusativ des Werks bei sich hat: Il. σ, 614. Αὐτὰρ ἐπεὶ πάνθ' ὅπλα κάμεν κλυτὸς Ἀμφιγυήεις: wenn er aber intransitiv steht, so drückt er aus die Folgen der Mühen und der Leiden, wie καμέτην δέ μοι ἵπποι u. d. g. Daher καμεῖν auch sonst schon ein Euphemismus für Niederlage und Untergang ist, welche Wörter man auch von Feinden

nicht immer gern ausſprach; z. B. Pind. Pyth. 1, 156. τὸν (den Hymnos) ἐδέξαντ' ἀμφ' ἀρετᾷ, πολεμίων ἀνδρῶν καμόντων: Aeſchyl. Theb. 216. ὁ ναύτης — εὗρε μηχανὴν σωτηρίας Νεὼς καμούσης ποντίῳ πρὸς κύματι· wo das Schiff nicht etwa nur noch in Gefahr iſt; denn dies würde καμνούσης heißen; ſondern verloren. Dieſe Art des Euphemiſmus verſüßte alſo nicht den Begriff; ſondern man mied nur das unfreundliche Wort. Man wird ſagen, das Wort θανεῖν werde ja aber doch geſprochen, und ohne allen Vergleich häufiger als das andre: aber dies iſt der Fall mit faſt allen Euphemiſmen, beſonders mit denen des Todes: ſie entſtehn in einer ſcheuvolleren Zeit; werden je nach Eigenthümlichkeit der Perſonen und der Fälle gebraucht und nicht gebraucht; und verlieren ſich dann wieder, doch ſo, daß ſie halbfeſt werden in gewiſſen Redensarten und Beziehungen, worin auch die aufgeklärteſte Zeit ſie unter den Farben gebundener und ungebundener Rede braucht.

3. So alſo auch hier. Nicht nur, wie ſchon bemerkt, auf das Particip, ſondern auf dieſen Plural, und auf die Verbindung welche in der ausgebildeten Sprache den beſtimmten Artikel erfodert, endlich auf den Zuſtand nach dem Tode, iſt der Gebrauch eingeſchränkt. So glaube ich dieſen beſtimmten Euphemiſmus genauer zu faſſen; nehmlich als einen ſolchen wodurch man die, welche man ja noch als handelnd und empfindend, und dabei als Gegenſtand eines Dienſtes von unſerer Seite, deſſen ſie ſich bewußt ſind, betrachtet, auch noch als lebend, aber ihrer oberirdiſchen Kraft beraubt, darſtellt.

4. Daß es nun aber mit dieſer Beſchränkung der Redensart ſeine Richtigkeit hat, erſehe man aus dieſer Vereinigung der bekanten Stellen: Il. γ, 278. (von den Göttern der Unterwelt) οἳ ὑπέκερθε καμόντας Ἀνθρώπους τίνυσθον: ψ, 72. u. Od. ω, 14. ψυχαὶ εἴδωλα καμόντων: und mit großer Häufung Od. λ, 475. ἔνθα τε νεκροὶ Ἀμφαδὸν ναίουσι, βροτῶν εἴδωλα καμόντων, an welchem Beiſpiel in des ſelbſt todten, und aus Erfahrung ſprechenden Achilleus Munde, am deutlichſten erhellet, wie wenig dieſer Ausdruck ein Euphe-

miſmus im verſüßenden Sinne iſt. Statt des Begriffs der Vernichtung, gibt das Wort den unterſten Grad der Exiſtenz vor der Vernichtung; was in den meiſten Fällen allerdings ein Euphemiſmus oder doch eine Mäßigung, für eine Seele wie des Achilleus aber etwas unerträgliches iſt.

5. Mit dem Atticiſmus fängt auch die Form κεκμηκότες an, und Aeſchylus, der in Suppl. 239. noch die epiſche Form braucht: Κἀκεῖ δικάζει — Ζεὺς ἄλλος ἐν καμοῦσιν ὑςάτας δίκας, hatte denſelben Hades kurz vorher V. 164. Ζῆνα τῶν κεκμηκότων genannt. Thucydides 3, 59. läßt die Plataer zu den Lacedämoniern ſagen, ἱκέται γιγνόμεθα ὑμῶν τῶν πατρώων τάφων καὶ ἐπικαλούμεθα τοὺς κεκμηκότας *). Plato in den Geſetzen 4. p. 718. a. empfiehlt, die Vorfahren durch die beſtehenden Gebräuche zu ehren τὸ μέτριον τοῖς κεκμηκόσι νέμοντα: und Ariſtoteles in der Ethik 1, 11. zu Ende, erwähnt der Unterſuchung περὶ τοὺς κεκμηκότας, ob ſie noch eines Gutes oder Uebels theilhaftig ſein können; und wiefern das Wohl oder Weh ihrer lebenden Freunde ſie mit betreffe (συμβάλλεσθαί τι τοῖς κεκμηκόσιν) ohne doch auf ihre εὐδαιμονία einen weſentlichen Einfluß zu haben: wobei alſo, wie man ſieht, der Ausdruck κεκμηκότες, als ein herkömmlicher, in des Philoſophen Mund mit dem Begriff der εὐδαιμονία ſich vereint, mit welcher oben in Achilleus Rede das καμόντες ſich ſchlecht verträgt.

6. Dieſe Zuſammenſtellung iſt für den angegebnen einzigen Gebrauch dieſes Ausdrucks ſo entſcheidend, daß ich nun aufmerkſam machen kann auf eine Abwei-

*) Dieſe regelmäßige Form gibt zwar nur eine der Pariſer Handſchriften; aber auch Stephanus hat ſie als Variante, und nur ſie iſt anerkannt vom Scholiaſten und von Pollux bei Anführung dieſer Worte. Ich halte ſie alſo für die echte, da ſich gar kein Grund erdenken läßt für die epiſche Form κεκμηῶτας, welche in allen übrigen Handſchriften iſt; und die daher, ſo lange auch die Quelle ſolcher Verderbung ſich nicht darthun läßt, mit Recht in den Ausgaben beibehalten wird.

chung bei Euripides. Dieſer der in Tro. 96. die Gräber ἱερὰ τῶν κεκμηκότων nennet, was ganz dem dargelegten Gebrauch oder den dis manibus der Lateiner entſpricht, läßt in Suppl. 756. den Adraſt nach dem Schickſale der übrigen Leichname (außer denen der Fürſten) fragen: ὁ δ' ἄλλος ποῦ κεκμηκότων ὄχλος und zur Antwort erhalten, Τάφῳ δέδονται πρὸς Κιθαιρῶνος πτυχαῖς. Hier werden alſo die Leichname, ſogar von dem der noch nicht weiß ob ſie begraben ſind, κεκμηκότες genannt. Nach allem was wir bisher geſehn, müſſen wir alſo hier wieder die Euripidiſche Sitte erkennen (ſ. ob. 82, 5.) den herkömmlichen Sprachgebrauch zu verlaſſen, und einem Worte, nicht ohne grammatiſchen oder ethiſchen Scharfſinn, einen nicht gewöhnlichen, aber in ſich gegründeten und leicht zu erkennenden Sinn zu leihen. Jedes griechiſche Ohr hörte hier die manes nennen, und verſtand den Dichter, welcher den Leichen, in dem Augenblick, wo die Naturpflicht ihnen dort verweigert, hier aber erwieſen wird, mit dieſem Namen belegt.

104. φάλος, φάλαρα, τετραφάλαρος.

1. Unter den Theilen des Helmes kommt bei Homer mehrmalen ὁ φάλος vor [1]), wovon man keine befriedigende Erklärung findet. Denn wenn gleich der gangbarſten Annahme, wonach es der Kegel, conus, oder die oberſte Erhabenheit des Helms iſt, an den Stellen nichts entgegen ſteht; ſo iſt doch, daß es ſo iſt, noch nirgend genügend gezeigt: denn Heynens Darlegung zu γ, 371. und ε, 743. iſt verwirrend und mit irrigem verbunden; die Erklärungen der alten Grammatiker aber, denen

1) Möglicherweiſe τὸ φάλον, denn die Stellen entſcheiden die Form nicht, und im Etym. M. iſt wirklich ein Artikel φαλά plur. gleiches Inhalts mit φαλός: denn auch über die Betonung ſtimmen die Grammatiker nicht überein.

enen Schneider doch wieder folgt, weder vereinbar das nit, noch auch selbst befriedigend. Ohne mir anzumaßen ine genaue und in allem einzeln sichere Ansicht der Sache zu geben, begnüge ich mich auf dem Wege der Sprach-Erklärung vorzubereiten, was der genauere Kenner von Alterthum und Kunst vielleicht vollen- en wird.

2. Die Stellen sind folgende. Il. γ, 362. zieht Menelaos sein Schwert gegen Paris und

Πλῆξεν ἀναςχόμενος κόρυθος φάλον·

das uns also den φάλος oben in der Mitte des Hel- mes zeigt. Das Schwert zerbricht daran hier, und den so unten π, 338. bei einem andern Kampf. — , 459. und ζ, 9.

Τὸν ῥ' ἔβαλε πρῶτος κόρυθος φάλον ἱπποδα- σείης,
Ἐν δὲ μετώπῳ πῆξε· πέρησε δ' ἄρ' ὀξέον εἴσω
Αἰχμὴ χαλκείη, τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν.

hier ist also der φάλος so ganz vorn am Helm, daß ie grad aus stoßende Lanze, die ihn trifft, in die Stirn ihrt. — ν, 614. ficht Peisandros mit der Axt gegen Menelaos, und

κόρυθος φάλον ἤλασεν ἱπποδασείης
Ἄκρον ὑπὸ λόφον αὐτὸν,

ringt ihm selbst aber keine Wunde bei. — ν, 132. u. , 216. wird eine dicht gedrängte Schaar beschrieben mit den Worten

Ἀσπὶς ἄρ' ἀσπίδ' ἔρειδε, κόρυς κόρυν, ἀνέρα δ' ἀνήρ.
Ψαῦον δ' ἱππόκομοι κόρυθες λαμπροῖσι φάλοισι
Νευόντων· ὡς πυκνοὶ ἐφέζασαν ἀλλήλοισιν.

So wie in dem ersten dieser Verse das dicht gedrängte er neben einander stehenden geschildert ist, so ist dage- en aus dem νευόντων deutlich, daß durch den zweiten ers ausgedrückt ist, wie nahe sie hinter einander anden, indem wenn einer den Kopf vorwärts neigte,

er mit dem φάλος den Helm des Vordermanns berührte. Zu dieſen Stellen kommt noch das Compoſ. ἀμφίφαλος in ε, 743. wo der Athena, und λ, 41. wo Agamemnons Helm ſo beſchrieben wird,

Κρατὶ δ' ἔπ' ἀμφίφαλον κυνέην θέτο τετραφάλαρον.

Hier müſſen wir das letzte Wort fürjetzt noch unberückſichtigt laſſen; aber ἀμφίφαλος verbindet ſich mit den obigen Stellen zu folgendem Ergebnis.

3. Φάλος war eine harte Erhabenheit, an welcher Schwerter zerbrachen, und die ſelbſt eine Axt vom Eindringen abhielt: auf der Stirn aber ſehn wir ſie der Gewalt des geworfnen Speeres nicht widerſtehn. Dieſe Erhabenheit geht vom Helmbuſch bis vorn nach der Stirn; woraus ſich ganz natürlich ergibt, daß wenn der Helm ἀμφίφαλος genannt wird, der φάλος, eben ſo wie nach vorn, auch vom Helmbuſch nach hinten ſich erſtreckte. Denn auf etwas ringsherum gehendes führen uns die übrigen Stellen nicht, die durchaus bei Einem Helm auch nur von dem φάλος in der Einheit reden. Vorn ragen die φάλοι der verſchiednen Helme etwas vor, ſo daß mittelſt ihrer, in jener gedrängten Schaar, die Helme, beſonders wenn wir uns die Mehrheit derſelben als ἀμφιφάλους denken, beim vorwärts neigen ſich berühren. — Endlich kommt noch in Betracht die Erwähnung des fehlenden φάλος in κ, 258. wo Thraſymedes dem auf nächtliche Späherſchaft ausgehenden Diomedes eine κυνέην gibt

Ταυρείην, ἄφαλόν τε καὶ ἄλλοφον, ἥτε καταῖτυξ Κέκληται.

Es iſt klar daß hier ein Helm beſchrieben iſt, der ſich durch nichts auszeichnete und den Späher ſo wenig als möglich bemerkbar machte. Uebrigens geht aus dieſer Stelle und aus der obigen ν, 614. die genaue Verbindung des φάλος mit dem Helmbuſch hervor: und auch in der Mehrheit der übrigen Stellen iſt bei Erwähnung des φάλος der Helm als ein bebuſchter bemerklich gemacht. Dies vollendet alſo die Gewißheit der Anſicht,

daß der φάλος das iſt, oder die Stelle deſſen vertritt, was nachher κῶνος heißt. Es iſt ein Bügel, in welchen der Helmbuſch eingeſenkt iſt, und der zugleich durch ſeine Härte und Feſtigkeit eine vermehrte Abwehr gegen die Waffen gibt.

4. Ehe wir mit dieſem Ergebnis die Erklärungen der Grammatiker vergleichen, müſſen wir noch ein paar Wortformen erwähnen die wegen Gleichheit der Stammſilbe und wegen Zuſammenhangs mit dem Helm, immer mit in dieſe Unterſuchung gezogen werden. Das erſte iſt das Wort φάλαρα welches nur Einmal bei Homer vorkommt, π, 106. wo von dem ſehr bedrängten Aias geſagt wird,

δεινὴν δὲ περὶ κροτάφοισι φαεινὴ
Πήληξ βαλλομένη καναχὴν ἔχε· βάλλετο δ' αἰεὶ
Καπφάλαρ' εὐποίητα.

Dabei iſt die Variante Καὶ φάλαρ' —, nach welcher βάλλετο δ' αἰεί als Zwiſchenſatz behandelt und das übrige ſo verbunden werden muß: Πήληξ βαλλομένη καὶ φάλαρα καναχὴν ἔχε. Dieſe Lesart Ariſtarchs iſt aber mit Recht verworfen, da die Wiederholung βάλλετο δ' αἰεί nicht gerechtfertigt wird durch das bloße αἰεί, das im Grunde auch ſchon in der Präſensform βαλλομένη enthalten iſt. Was nun aber φάλαρα bedeute, erhellet aus dieſer Stelle nicht, die leider, wie geſagt, die einzige iſt: denn außerdem iſt bekantlich φάλαρα bei allen Schriftſtellern das eigentliche Wort für den Pferdeſchmuck. Man bringt alſo das Wort bei Homer zuſammen mit einer andern Form, φάληρος, die man für einerlei damit hält, die aber ſo einfach aus jener ältern Sprache ſich nicht erhalten hat, ſondern nur 1) in dem Beiwort des Helms τετραφάληρος oben in der Stelle ε, 743. λ, 41., deſſen Sinn aber auch nicht klar iſt; 2) in der Verbalform φαληριόωντα, die als Beiwort der Wellen Il. ν, 799. vorkommt, und wobei ſich freilich das Bild eines Helmbuſches für die ſchaumgekrönte Welle leicht darbietet, doch ohne die Aufklärung der uns hier vorliegenden Wortformen dadurch weiter zu bringen.

5. Wir wenden uns daher nun an die alten Grammatiker, aus deren Erklärungen ich auswählen will, was wir zu unserm Urtheil über sie und die Sache nöthig haben. Die Stelle, welche den belehrendsten Ton annimt, ist in Schol. A. ad κ, 258. φάλος· ὀμφαλός ἐστι μικρὸς ἀσπίδι μικρᾷ παραπλήσιος. κεῖται δὲ κατὰ τὸ μέτωπον, ὑπερέχων τῶν ὀφθαλμῶν, ἀποσκιάζων τὴν αὐγὴν τοῦ ἡλίου, οἷαι τῶν Κορυβάντων αἱ κόρυθες καὶ τῶν Παλλαδίων: worauf aus δ, 459. und ν, 132. bewiesen wird, daß der φάλος auf der Stirn sei; und für uns zugleich, daß diese Grammatiker so gut als wir aus den Stellen erst zu lernen suchten, was der φάλος sei. Auch ist dieses Scholion ungeachtet des Werthes den die Notiz von den Helmen jener alten Priester haben mag, doch nur eine lächerliche Zusammensetzung zweier unvereinbaren Notizen. Nehmlich eine alte oberflächliche Erklärung des φάλος war die, daß es eine Buckel zum Zierath sei: Schol. A. ad γ, 362. λαμπροί τινες ἦλοι ἕνεκα προκοσμήματος, ad κ, 258. τὰ ἐπὶ τῶν περικεφαλαιῶν λαμπρὰ ἀσπιδίσκια. Schol. ad ε, 182. φάλοι δέ εἰσι οἱ κατὰ τὸ μέτωπον τῆς περικεφαλαίας ἦλοι, ἢ ἀστερίσκοι. Man sieht wie unverträglich diese überall bei den Grammatikern vorherschende Erklärung, nach welcher sogar auf der Stirn mehre φάλοι gewesen wären, mit den Stellen ist die so offenbar von dem κόρυθος φάλῳ als von einer Einheit oder einem der Haupttheile des Helmes reden, den man sich also allenfalls verdoppelt, aber unmöglich in einer ganzen Anzahl um den Kopf herum vorstellen darf. Eine andre, aus δ, 459. ν, 132. geschöpfte, Notiz aber stellte den φάλος als die schirmartige Stirnbedeckung gegen die Sonne dar: und dies wird nun in dem angeführten gröβern Scholion so widersinnig zusammengeknetet daß erst der φάλος deutlich als ein ὀμφαλὸς μικρὸς, d. h. als ein kleiner runder Zierath oder eine Buckel beschrieben, und dann hinzugesetzt wird, sie rage über den Augen zur Beschattung hervor. Ganz beiläufig erscheint nun aber auch noch eine dritte, mit jenen beiden eben so unvereinbare, Angabe in Schol. Victor. ad κ, 258. ζάφαλόν τε καὶ

ἄλλοφον): ἄλοφον, πρὸς τὸ λανθάνειν, ἄφαλον δὲ ἀναγκαίως, ἐκ γὰρ τῶν φάλων εἰώθασιν ἐκδείσθαι οἱ λόφοι. Ich mache aufmerksam darauf, daß nur der vorzügliche Victorianische Scholiast hier diese Erklärung gibt; während die andern sich begnügen das ἄφαλον durch den, in der Nacht nehmlich, hinderlichen Glanz der φάλοι zu begründen. Doch findet sich die Angabe daß in den φάλοις der Busch steckte (ὧν καὶ ὁ λόφος ἔχεται) auch in den andern Scholien, aber zu ν, 132., wo sie dieselbe mit der Notiz verbinden, daß der φάλος auf der Stirn gewesen. Namentlich in Schol. A. woraus uns oben die Erklärung des φάλος durch Stirnschirm und durch Buckeln gegeben war, heißt es hier, die φάλοι seien συρίγγια ἐπὶ τῶν μετώπων εἰς ἃ καθίενται οἱ λόφοι, weil man nehmlich das ψαύειν λαμπροῖσι φάλοισι, ganz dem Worte λαμπροῖσι entgegen, durch das berühren mit dem Helmbusch erklärte.

6. Die Verwirrung in den Scholien vergrößert sich noch dadurch, daß die φάλαρα in Schol. A. ad π, 106. ebenfalls erklärt werden als τὰ κατὰ τὸ μέσον τῆς περικεφαλαίας μικρὰ ἀσπιδίσκια, ἕνεκα κόσμου χάριν ἐντίθενται. Zu ε, 743. hingegen (ἀμφίφαλον — τετραφάληρον) wird, wieder in Schol. A., zwischen φάλοι und φάλαρα sorgsam unterschieden, jene wie gewöhnlich als ἀσπιδίσκοι auf der Stirn erklärt, diese aber so: φάλαρα δὲ, οἱ ἐν ταῖς παραγναθίσι κρίκοι, δι' ὧν αἱ παραγναθίδες καταλαμβάνονται τῆς περικεφαλαίας: womit ungefehr übereinkommt Schol. B. ad π, 106. φάλαρα δὲ τὰ κατὰ τὰς παρειὰς ἐπιπίπτοντα μέρη, διὰ τὸ φανὰ εἶναι καὶ λαμπρά. ὡς δὲ ὁ Θρᾷξ (Dionysius) ἑκατέρωθεν αὐτῆς (τῆς πήληκος) κόσμος. Endlich wird auch das Wort τετραφάληρον wieder auf die φάλους oder φάλαρα bezogen, und, gegen allen Verstand, für eine von dem Dichter selbst dem Worte ἀμφίφαλον beigefügte nähere Bestimmung erklärt bei Eustathius zu der Stelle in ε.

7. Was in diesen Erklärungen der Grammatiker den φάλος betrifft, so glaube ich daß die von den Buckeln niemand mehr irre machen wird. Auch die vom Stirnschirm ist durch ihre Einseitigkeit verwerflich. Um so

mehr scheint die Angabe, daß der λόφος im φάλος gesteckt habe, aus besserer Quelle mitten unter die Widersprüche der Scholien gekommen zu sein; deren verstümmeltem Gemenge es vielleicht zuzuschreiben ist daß der φάλος nirgend geradezu durch κῶνος erklärt ist. Aber auch keiner der alten Lexikographen hat diese Erklärung: daher ich begierig war zu wissen, woher sie die gangbare geworden ist. Ich fand aber nichts als daß alle Wörterbücher vor Schneider den Artikel: Φάλος conus galeae: eines aus dem andern genommen haben bis hinauf in das älteste griechische lateinische Lexikon des 15. Jahrhunderts; worin es also durch Ueberlieferung von den griechischen Grammatikern gekommen ist. [2])

8. Eben so verdient, neben der unkritischen Vermengung der φάλαρα mit dem φάλος, die Angabe, daß jene der die Backen schirmende Theil des Helmes seien, allen Glauben, da sie wenigstens nicht aus der Stelle Homers selbst entnommen sein kann. Zwar wird man in den Glossen des Hesychius, Suidas und sonst das Wort, als Pferdeschmuck, ungefehr eben so in Beziehung auf die Wangen des Pferds erklärt sehn; aber dies ist vielmehr eine Bestätigung. Wir sehn daraus daß die an dem Kopfe des Pferdes sich herabziehenden geschmückten Riemen ein Haupttheil der φάλαρα waren; und eben so bestanden auch die Seiten-Bedeckungen am Helm aus mehren unterm Kinn verbundenen Riemen die mit metallenen Schuppen bedeckt waren. Ganz natürlich hatte also dieser Theil bei Menschen und Pferden denselben Namen, ward aber bei diesen auf das gesamte gleichartige Riemenwerk über den ganzen Körper ausgedehnt. Diesen Theil des Helmes treffen begreiflicher Weise im Handgemenge die häufigsten Streiche des seitwärts nach dem Korpf hauenden Schwertes; und so erklärt sich die Stelle π, 106. vollkommen.

9. Wenn nun aber mit diesem φάλαρα wieder die Formen φάληρος und τετραφάληρος von den Grammatikern zusammengebracht werden, so wird man hof-

2) In dem sogenannten Cyrillischen Glossar ist die unverständliche Glosse: Φάλος habus.

sentlich nicht als Bestätigung davon das lat. phalerae ansehn, das ein kurzes e hat und aus dem griechischen Worte im lateinischen Munde umgebildet ist; daher ich auch nur die Schreibart falerae billigen kann [3]). Demungeachtet wäre die Wandelung von φάλαρα in τετραφάληρος durch das Metrum und den Jonismus wohl begründet, wenn sie sonst ihre Richtigkeit hätte. Allein dem Sinne nach die κυνέη τετραφάληρος der Göttin mit jenen φαλάροις zusammenzubringen wird schwerlich befriedigend gelingen. Nehmen wir also das wenige was die epische Sprache noch darbietet zu Hülfe. Das κῦμα φαληριόων bringt wie schon gesagt die Vergleichung mit dem Helm und seinem weißen Busche sehr ungezwungen vor die Augen. Ohne mich also durch ein andres Wort, das in Sinn und Laut nicht ganz entgegen kommt, verlocken zu lassen, nehme ich aus Vergleichung der zwei homerischen Wörter φαληριόων und τετραφάληρος mit Zuversicht an, daß φάληρος entweder einer der Namen für den Helmbusch oder ein Beiwort desselben war. Und so finde ich es auch sehr wahrscheinlich, daß diese Benennung auf die Befestigung solches Busches in dem φάλος ging. Auf diese Art passen nun die Beiwörter ἀμφίφαλος und τετραφάληρος vortrefflich zusammen. Der nach vorn und hinten sich erstreckende φάλος eines königlichen Helmes hatte vier Vertiefungen für soviel Büsche. — Ob Apollonius, der einen geschmückten Helm 3, 1228. τετραφάληρον und 2, 920. τετράφαλον nennt, für einen vier-

3) S. Schneiders lat. Grammatik I. p. 201. der dort die Schreibart mit dem ph nicht zwar für die richtigere aber für die sichrere erklärt; was ich nur für solche Fälle gelten lassen kann, wo ein griechisches Wort im übrigen unverändert ist, die Schreibart mit dem f aber doch in Stein- und Handschriften erscheint, wie von phaselus, sipho. Aber phalerae ist kein griechisches Wort mehr, so wenig als phaseolus. Indem der lateinische Mund das Wort anders formte, wird er auch das griechische φ in den davon unterschiedenen lateinischen Laut f haben übergehn lassen; und so verdient also, da beiderlei Schreibarten wirklich vorkommen, falerae und faseolus den Vorzug.

fachen Helmbusch wirklich auch einen vierfachen Kegel sich dachte oder denken konnte; oder ob auch hier mangelhafte Auffassung der altepischen Vorstellungen die Bildung seiner Ausdrücke bestimmte, will ich unentschieden lassen.

10. Vergleichen wir mit diesen homerischen Wortformen noch einige spätere, so müssen wir immer wieder auf die Quantität des Vokals zwischen λ und ρ achten. Zu φάληρος gehören demnach mehre Wörter und Stellen die man sämtlich nebst dem homerischen φαληριόων aus dem Begriff weiß zu erklären pflegt, welchen man für die eigentliche Bedeutung des Wortes φάληρος ansieht; was ich aber den schwachen etymologischen Kombinationen der Grammatiker (s. Schneider in φαλαρός) nicht so leicht glauben möchte. Bei Nikander Ther. 461. finden wir ὄρη χιόνεσσι φάληρα, wo zwar die weiße Farbe sich zeigt, aber darum das Wort φάληρα noch nicht, so wenig als die κύματα φαληριόωντα (welche Nikander wol gewiß im Auge hatte), von dem Begriffe des weißen ausgehn muß. Bei Theokrit 8, 27. kommt ein κύων ὁ φάλᾱρος vor: man meint, ein weißer Hund: aber 5, 104. heißt ein Widder ὁ Φάλᾱρος, der doch als nach etwas eigenthümlichem schwerlich nach dieser Farbe genannt sein kann. Also nehme ich beide Thiere schwarz mit weißer Bleße auf dem Kopfe an; daher auch Schneider einleuchtend richtig den Vogel damit vergleicht der bei Aristophanes Av. 565. φαληρίς, und Acharn. 875. im Munde des Böotiers φαλᾱρίς heißt, folglich auch bei den Lateinern (s. Gesn. etc.) phalāris und phalēris auszusprechen ist. Dieser Vogel nehmlich, den der Scholiast zur erstern Stelle des Aristophanes ὄρνεον λιμναῖον εὐπρεπὲς nennt, ist, wie Schneider anmerkt die fulica atra, von welcher aus der Naturgeschichte bekant ist, daß sie einen weißen Fleck oder eine Bleße, woher sie auch das Bleßhuhn in einigen Gegenden heißt, auf dem Kopfe hat. Einem Busche ist zwar eine Bleße nicht ähnlich; vielmehr ist sie bei diesem Vogel eine unbefiederte flache Erhabenheit und also nur dem φάλος einigermaßen vergleichbar: allein in dem gegen den schwarzen Kopf ab-

ſtechenden Weiß, liegt dennoch, ſo gut wie in jenen ſchaumgekrönten Wellen und ſchneegekrönten Bergen, eine Uebereinſtimmung mit der gewöhnlich weißen criſta auf dem Helm. Hiezu kommt endlich die Pflanze φαλαρίς bei Dioſkorides und Plinius; bei letzterm (27, 12.) mit der Variante phaleris. Freilich beſtimmt uns hier kein Metrum die Mittelſilbe: da aber Plinius dieſe Pflanze ſo beſchreibt: thyrſum habet longum, in ſummo flore inclinatum: ſo erinnert auch ſie an den Helmbuſch.

11. Anders verhält es ſich mit dem Worte φάλαρον das Aeſchylus Perſ. 661. bei der perſiſchen Tiara braucht. Der Schatten des Darius wird dort angefleht, auf ſeinem Grabmal zu erſcheinen: βασιλείου τιάρας φάλαρον πιφαύσκων βάσκε πάτερ ἄκακε Δαρειάν, οἴ. Die Mittelſilbe von φάλαρον iſt hier wie die Gegenſtrophe zeigt, kurz, und das Wort iſt alſo der Sing. von τὰ φάλαρα: was es aber hier bezeichnet, würde mit Sicherheit nur der beſtimmen können dem die ganze Form des Hauptſchmuckes der alten perſiſchen Könige genau bekant wäre. Ich bemerke zuförderſt daß der Ausdruck φάλαρον τιάρας hier ebenfalls verbietet mit einigen Erklärern an die kleinen Buckeln zu denken, welche auch die Tiara in Mehrheit zierten; ſondern, ganz wie dort φάλος κόρυθος, iſt offenbar auch dies von der Tiara ein vorzüglich in die Augen fallender Hauptheil. Daß aber Aeſchylus auch wirklich φάλαρον als etwas dem homeriſchen φάλος entſprechendes, etwa die grad empor ſtehende Spitze der perſiſchen Königs-Tiara, gebraucht habe, kann ich nicht glauben. Die Tiara hatte viel herabhangendes; ſie hatte παραγναθίδας und an den Ohren herunterhangende Schnüre [4]). Es verſteht ſich von ſelbſt daß dies

4) Die fila oder Schnüre an der Tiara des Privatmanns zeigt uns eine Stelle von Amm. Marcell. 30, 8. wo erzählt wird daß Artaxerxes, zu mild um harte vom Geſetz gebotene Leibesſtrafen zu üben, gewiſſen Verbrechern ſtatt der Ohren, ex galeris fila pendentia praecidit. Die Backenbedeckung zeigt die Tiara der Partherkönige auf den Münzen, und ausdrücklich nennet ſie eine Stelle Strabos 15. p. 734. wo von einer

alles an der königlichen Tiara einen prachtvollen Schmuck bildete, der in einem Stirnschmuck von Edelsteinen sich vereinigt, und von da aus als Ein Ganzes sich dargestellt haben wird; und so konnte der Dichter füglich des Wortes φάλαρον als Einheit, selbst zur Veredlung des für den Pferdeschmuck üblichen Ausdrucks, und doch vielleicht nicht ohne Mahnung an denselben, sich bedienen. Wiewohl auf eine Verallgemeinerung des Wortes auch die besondre Glosse des Hesychius Εὐφάλαρα, λαμπρά, sich deuten läßt. [5])

12. Um kürzlich auch das Wort τρυφάλεια zu berühren, so scheint mir die gewöhnlichste Erklärung von τρι- und φάλος durchaus unzulässig: nicht wegen der Wandelung von ι in υ: sondern weil ja τρυφάλεια niemals das Beiwort eines oder des andern ausgezeichneten Helmes ist. Es ist vielmehr, wie jeder sich erinnern wird, einer der gangbaren Namen eines gewöhnlichen Helmes. Man sehe nur Il. μ, 22. ὅθι πολλὰ βοάγρια καὶ τρυφάλειαι Κάππεσον ἐν κονίῃσι. Nach allem obigen empfiehlt sich mir daher die Ableitung von τρύω als die wahrscheinlichste. Ein Helm mit einem zur Aufnahme des Busches durchbohrten Bügel ist natürlicher Gegensatz gegen die oben beschriebene καταῖτυξ.

Ceremonie der Magier die Rede ist zu welcher sie gingen τιάρας περικείμενοι πιλωτὰς, παθεικυίας ἑκατέρωθεν, μέχρι τοῦ καλύπτειν τὰ χείλη, τὰς παραγναθίδας, nach der aus den Handschriften hergestellten nun erst deutlichen Lesart: s. Coray. Man sieht aus dem Artikel τάς, daß diese Backenbedeckungen an allen Tiaren waren, und nur bei dieser Ceremonie über den Mund gingen.

5) Die Zurückführung aller obigen Wortformen nebst φαλακρός, und der seltneren Glosse φάλιος (s. Callim. fr. 176.), auf einen Stamm φάλος glänzend, von φάω, ist höchst wahrscheinlich: nur gehe ich nicht gern von so allgemeinen Etymologien aus. Da ich auch zu deren Evidenz nichts hinzuzusetzen habe, so begnüge ich mich mit dieser Erwähnung.

105. ἀρκεῖν, χραισμεῖν, ἀλέξειν.

Nachtrag zu B. I. Art. 1.

1. Zu der Beobachtung, daß ungeachtet die Verba ἀισμεῖν und ἀρκεῖν bei Homer nur abwehrenden Sinn ben, der Begriff des Abstoßen oder Abhalten, arcere, rum doch nicht der Grundbegriff dieser Wörter ist, ßt sich als besondrer Beleg das Verbum ἀλέξειν nd ἀλαλκεῖν anführen. Denn in diesem ist die tärke (ἀλκή) und das absolute beistehn, ohne den kkusativ des abzuwehrenden Gegenstandes, notorisch der rundbegriff, z. B. Il. ζ, 109. Φὰν δέ τιν' ἀθανάτον — Τρωσὶν ἀλεξήσοντα κατελθέμεν: γ, 9. μεμαῶς ἀλεξέμεν ἀλλήλοισιν: und dennoch bekommt dasselbe erbum mit Annahme eines solchen Akkusativs die Bedutung des Abwehren vollständig: ja so vollständig ß auch der konkrete und physische Gegenstand der hwehr in diesem Akkusativ hinzutritt; z. B. Il. ι, 347. ἐσσιν ἀλεξέμεναι δήϊον πῦρ: ν, 475. ἀλέξασθαι μεαὼς κύνας ἠδὲ καὶ ἄνδρας: ρ, 153. νῦν δ' οὔ οἱ λαλκέμεναι κύνας ἔτλης. Hierin geht also der Gebrauch dieses Verbi sogar weiter als der der Verba ραισμεῖν und ἀρκεῖν, welche, wie wir beobachtet haben ur das Uebel im abstrakten Sinn, Verderben, Tod, m Akkusativ sich zugesellen.

2. Wenn also ἀλέξειν durch solchen Akkusativ diese Bedeutung bekommt, so ist dasselbe auch bei ἀρκεῖν natürlich, ohne uns zur Annahme der Einerleiheit dieses Verbi und des lat. arcere zu nöthigen; worüber ich das nöthige glaube beigebracht zu haben. Namentlich die bei solcher Annahme befremdliche Zusammensetzung παρκέσαι τινὶ ὄλεθρον tritt nun ganz in Analogie mit Il. υ, 315. Μήποτ' ἐπὶ Τρώεσσιν ἀλεξήσειν κακὸν ἦμαρ. Denn diese Redeform entsteht offenbar aus παλέξειν τινὶ, jemand beistehn, (Il. ϑ, 365. λ, 428.), und nimt ungeachtet dieser Präposition den abwehrenden

den Sinn an; der ſich auch in dem Subſt. ἔπαλξις feſtgeſetzt hat. *)

106. τηλεκλειτός ꝛc.

Nachtrag zu B. I. Art. 24, 9.

1. Ich habe es problematiſch gelaſſen warum alle Compoſita von κλειτός und κλυτός bei Homer, gegen die Analogie, wie es ſcheint, Oxytona ſind. Ich will itzt verſuchen die gewünſchte Belehrung aus folgenden fünf Scholien zu ziehen, ſo verwirrt und dunkel ſie, beſonders auf den erſten Anblick, auch ſcheinen.

1) Zu Od. α, 30. Ὀξυτονητέον τὸ τηλεκλυτός ὡς ἀγακλυτός. εἰ μὲν πτωτικὸν κατ᾽ ἀρχὴν συντεθείη, βαρύνεται· εἰ δὲ ἄλλο τι τῶν ὑπὲρ μίαν συλλαβὴν, ὀξύνεται. διὸ σημειούμεθα τὸ ναυσικλυτός ὀξυνόμενον. τὸ δὲ δουρικλυτός ἐν παραθέσει ἐστίν.

2) Zu Il. κ, 109. Τυδείδην δουρι κλυτον. [1]) Τὸ κλυτός, εἰ πτωτικὸν κατάρχοι, ἐν συνθέσει ἐστὶ, τοξοκλυτος, ὀνομακλυτος· εἰ δὲ ἄπτωτον, φυλάσσει τὸν αὐτὸν τόνον, περικλυτος, ἀγακλυτος. διὸ σημειωτέον τὸ ναυσικλυτος ὀξυνόμενον. ὅτι γὰρ συνθετόν ἐστι, δῆλον ἐκ τοῦ μένειν τὸ α τῆς ναυσί δοτικῆς, κατ᾽ ἰδίαν

*) Um den Widerſpruch zwiſchen dieſer Präpoſition und dem angeblichen Sinn von ἀρκεῖν fühlbarer zu machen, fingirte ich dort in der Note ein Compoſ. adercere, als unmöglich. Ich habe dem Beweis dadurch geſchadet; denn man wird mir adimere als ein Beiſpiel ſolcher dem Begriff widerſprechender Zuſammenſetzung darhalten. Indeſſen iſt dieſes Verbum wirklich eine auffallende Anomalie, welche ihre Aufklärung noch erwartet und mit welcher man obiges ἐπαρκεῖν τινί τι doch wol nicht lieber vergleichen wird als mit jenem ἐπὶ Τρώεσσιν ἀλεξήσειν.

1) Ich ſchreibe in den Venet. Scholien, die Wörter, worauf es hier ankommt, unbetont, wie Villoiſon das Ganze. Auch Bekker in ſeiner Ausgabe gibt ſie nicht diplomatiſch aus dem Codex, auf welchen wie überhaupt auf Handſchriften in dieſen Kleinheiten kein Verlaß iſt (man vergleiche nur gleich hier das letzte Schol. zur Odyſſee), ſondern nach den Grundſätzen der Grammatik.

γὰρ παρὰ τῷ ποιητῇ ἢ διὰ τοῦ η λέγεται ἢ διὰ τοῦ ε [2]· ἐν δὲ συνθέσει διὰ τοῦ α, Ναυσικάα, Ναυσίθόος. τὸ μὲν οὖν δουρι κλυτος ἐν παρασυνθέσει ἐστίν.

3) Zu Il. χ, 51. Ὀνομακλυτος. Ἀρίσαρχος ὑφ' ἓν ὡς πασιμέλουσα. ἐν δὲ Ὀδυσσείᾳ ὄνομα κλυτὸς Αἴθων, κατὰ παράθεσιν. εἰ δὲ, φασὶν (schr. φησὶν), οὐκ ἔστιν ἐξ οὐδετέρου καὶ ἀρσενικοῦ συνθετὸν, τί ἐστι τὸ Ἀενάναξ καὶ ποιηματογράφος; κατὰ σύνθεσιν οὖν ἐστιν ὡς τὸ τοξοκλυτος παρὰ Πινδάρῳ, καὶ περικλυτος.

4) Zu Od. ζ, 22. Ναυσικλειτοῖο Δύμαντος. — ἔνιοι δὲ ναυσὶ κλειτοῖο, ἐν δυσὶ μέρεσι λόγου. ἀμείνων δὲ ἡ πρώτη, ναυσικλειτοῖο, ἐν τοῖς κατὰ ναυτικὴν ἔργοις ἐνδόξου.

5) Zu Od. η, 39. Ναυσίκλυτοι, ὡς ἀγάκλυτοι ἐν συνθέσει καὶ κατ' ὀξεῖαν τάσιν. ἡ γὰρ ναυσὶ δοτικὴ παρὰ τῷ ποιητῇ, ὅταν κατ' ἰδίαν λέγηται, διὰ τοῦ η γράφεται, ὡς, οἱ μὲν παρὰ νηυσί κ. τ. λ.

2. Aus Schol. 1. und 2. geht als Norm hervor, daß wenn κλυτός vorn ein πτωτικὸν d. h. ein deklinables Wort habe, es ἐν συνθέσει, d. h. ein eigentliches compositum sei und barytonirt werde, wie τοξόκλυτος, ὀνομάκλυτος; wenn aber ein indeklinables, so behalte κλυτός seinen Ton, und das Ganze werde also oxytonirt, wie περικλυτός, ἀγακλυτός, und so also auch τηλεκλυτός. Hieraus ergibt sich für diese letztere Gattung durch den Gegensatz, dieses: daß sie ἐν παραθέσει seien, d. h. nicht eigentlich zusammengesetzt, sondern nur neben einander gesetzt oder durch bloße Zusammenrückung entstanden, nehmlich aus τῆλε κλυτός weit berühmt, πέρι κλυτός und ἄγαν κλυτός sehr berühmt: was denn freilich nicht in der Indeklinabilität des ersten Theiles liegt, sondern in dem Gedanken; da es zufällig von κλυτός solche Compositа mit Partikeln, die dem Gedanken nach untrennbar wären wie διάλευκος, ὑπέρθυμος, nicht gibt. Nach dem ersten Theile der Vorschrift aber müßte man also für wirk-

2) Nehmlich νυσί, welches auch im Etym. M. v. νηῦς unter den homerischen Formen steht; vermuthlich eine alte aus dem gereinigten Text verschwundne Variante.

liche συνθετὰ und βαρύτονα halten, alle die mit einem Nomen zuſammengeſetzt ſind: wobei als Abweichung zu bemerken (σημειωτέον) befohlen wird, ναυσικλυτός, das ein συνθετὸν ſei, und doch oxytonirt werde. Als Urſach aber, warum es ein συνθετὸν ſei, wird in Schol. 1., verglichen mit Schol. 5., angegeben, daß die erſte Hälfte nicht der reine Dativ ſei, der bei Homer νηυσί laute, nicht ναυσί. Alſo iſt das Wort πτωτικόν nicht von Nominalformen überhaupt zu verſtehn, ſondern die Vorſchrift iſt für uns deutlicher ſo zu beſtimmen: ἐν συνθέσει befinde ſich κλυτός (und κλειτός), und ſei demzufolge zu barytoniren, wenn ein πτωτικὸν, nicht aber ein wirklicher Kaſus (πτῶσις), vorangehe; denn in dieſem Falle ſei das Ganze eine παράθεσις. Wenn alſo bei Homer νηυσικλυτός oder νηυσὶ κλυτός gefunden würde, ſo wäre dies dann nach der Regel betont, ſo wie δουρικλυτός oder δουρὶ κλυτός. Denn bei dieſem letzten Beiſpiel ſcheint mir das ἐν παραθέσει im Schol. 1. die richtige Lesart, das ἐν παρασυνθέσει aber in Schol. 2. eine Verderbung zu ſein. [3])

3. Wenn nun aber δουρικλυτός eine παράθεσις iſt, ſo iſt es auffallend, daß, nach Schol. 2., ὀνομακλυτος ein wahres συνθετὸν ſein ſoll, wo ſich doch das ὄνομα recht gut für den Akkuſativ erklären läßt: aber die Bemerkung iſt im Schol. 3. wiederholt, wo ὀνομάκλυτος Ἄλτης in Il. χ, 51. dem ὄνομα κλυτόν (berühmter Name) in Od. τ, 183., das κατὰ παράθεσιν ſei, entgegen geſetzt wird. Alſo war bei den Grammatikern eine zwiefache Entſcheidung; und Ariſtarch verwarf die Verbindung von κλυτός mit dem Akkuſativ entweder überhaupt, oder in ὀνομάκλυτος insbeſondre, da dies nicht heiße „berühmt durch den Namen", ſondern vielmehr einer ſei „der einen berühmten Namen

3) Wahrſcheinlich ſtand hier erſt fälſchlich ἐν συνθέσει, und aus der Korrektur entſtand durch einen neuen Fehler das doppelt zuſammengeſetzte Wort. Παρασύνθεσις und παρασύνθετον bedeutet bekantlich bei den Grammatikern nur die Ableitung von einem Compoſito, was hieher gar nicht paßt.

hat". Denn daß man auch hier nicht bloß auf die Form des erſten Theiles ſah, wonach ὄνομα freilich ein ordentlicher Kaſus wäre, ſondern auf den Gedanken, dies zeigt das Schol. 4. wo die Schreibart ναυσὶ κλειτοῖο, ganz vernünftig, des Sinnes wegen verworfen, und ναυσικλειτοῖο von dem „durch ſchiffahrtliche Thaten" berühmten erklärt wird. Freilich hätte ſich das nun auch auf δουρικλυτός anwenden laſſen; aber hier ſcheint der Dativ den Grammatikern in Form und Sinn zu deutlich geweſen zu ſein; worüber wir ihnen denn auch den Prozeß nicht machen wollen.

4. Soweit iſt alſo Folgerichtigkeit in dieſen Vorſchriften: und ſo erfodert die Billigkeit daß wir, was nicht zuſammenſtimmt, den Scholienbindern zuſchreiben. Dahin gehört alſo das περικλυτος in Schol. 3. das dort gegen die deutliche Vorſchrift von Schol. 2. mit τοξοκλυτος als συνθετὸν zuſammen geſtellt wird: vor allem aber der Anfang von Schol. 5. dem nicht geholfen wird, wenn man, wie ich in der Ausgabe vorgeſchlagen habe, ναυσικλυτοί und ἀγακλυτοί oxytonirt. Die Folgerichtigkeit verlangt ungefehr dieſes: Ναυσικλυτοί, ὡς ἀγακλυτοί, κατ' ὀξεῖαν τάσιν, σημειωτέον, ἅτε ἐν συνθέσει ὄν. ἡ γὰρ ναυσί κ. τ. λ. Nehmlich es mußte geſagt werden, Ναυσικλυταί, das ἐν συνθέσει ſei und doch oxytonirt werde, wie das ἐν παραθέσει befindliche ἀγακλυτοί, ſei als Ausnahme zu bemerken. — Auch die Vergleichung von ὀνομάκλυτος mit πασιμέλουσα in Schol. 3. iſt nicht in der Ordnung; denn πασιμέλουσα, ſo wie δακρυχέων und einige andre, iſt, auch wenn es ſo in eins geſchrieben wird, nach ſichern Grundſätzen eine bloße παράθεσις, womit die Grammatiker alſo, nach ihren Grundſätzen, τηλεκλυτός und δουρικλυτός vergleichen durften, nicht aber ὀνομακλυτος, das dort und in Schol. 2. als ein eigentliches συνθετὸν behandelt wird.

5. Unſere erſte Frage belangend rührt alſo die Betonung τηλεκλειτός, τηλεκλυτός u. ſ. w. in unſerm Homer von einer Entſcheidung her, wonach alles was, dem Gedanken nach, eine bloße Zuſammenrückung zweier ſyntaktiſch verbundner Redetheile war, oder ſich (was

δουρικλυτός) ſo anſehn ließ, den Ton des zweiten Worts unverändert behielt. In dieſem Falle waren aber faſt alle Zuſammenſetzungen von κλειτός und κλυτός; und obgleich ναυσικλυτός, ναυσικλειτός, nach obiger Theorie nicht dazu gehörte; ſo hatte doch die ſcheinbare παράθεσις auch in dieſer Form ſchon ſo gewirkt, daß man dies nun nicht mehr änderte, ſondern als Abweichung anmerkte; ὀνομακλυτος aber war, wie aus Schol. 3. erhellet, im Streit. In unſerm Homer iſt nun dieſe Betonung durchaus gleichförmig gemacht; und wie mich dünkt mit Recht; ſobald man nicht die größere Willkür üben, und alles, eben ſo gleichförmig, nach der beſtehenden Analogie der Compoſita überhaupt betonen wollte.

107. πρίειν.

Nachtrag zu B. I. Art. 27, 3.

1. Die Nachweiſung des von der Form πρίσις vorausgeſetzten Verbalſtamms, mit dem ι und der Bedeutung ſprühen, in wirklichem Gebrauch, habe ich an der genannten Stelle mit allzugroßer Zuverſicht ausgeſprochen. Lobeck hat in einer damals von mir überſehenen Note zu Soph. Aj. 1019. die Erklärung des Ausdrucks πρίειν χόλον bei Apollonius 4, 1671. aus dem Zähneknirſchen, alſo gleichſam „bittern Zorn knirſchen", den ich für unerträgliche Härte erklärte, als möglich bewährt durch den Ausdruck Oppians Cyn. 4, 138. θυμὸν ὀδὰξ πρίοντες, und bei Apollonius ſelbſt 3, 1170. δακὼν χόλον. Aber ich fühle nun deſto deutlicher, daß das widerſtrebende des Ausdrucks πρίειν χόλον in ſolchem Sinn nicht in dem Grammatiſchen, ſondern in dem Zuſammenhang liegt, worin es an jener Stelle ſteht. Denn δακὼν χόλον iſt der ganz natürliche Ausdruck von einem der ſeinen Zorn nicht auslaſſen kann (Ἴδας ἧς' ἀπάνευθε δακὼν χόλον); und den andern Ausdruck braucht Oppian von Löwen die vor den mit Fackeln auf ſie eindringenden Reutern fliehen; wenn es alſo von dieſen Thieren heißt, ſie knirſchen

ſchen mit den Zähnen ihren Zorn, ſo iſt dies nur ein ausdrucksvolleres, der Wuth des Löwen angemeſſenes, δάκνειν, oder Verbeißen des Zornes. An der Stelle hingegen, wovon hier die Rede iſt, wird die den ehernen Rieſen Talos aus der Entfernung bezaubernde Medea geſchildert; zuförderſt wie ſie ihn mit feindſeligen Augen anblickt; woran ſich ſogleich anſchließt, wie ſie λευγαλέον ἐπί οἱ πρῖεν χόλον, und ſcheusliche Zaubergebilde gegen ihn ſendet, ἐπιζαφελὸν κοτέουσα. Ich muß die Möglichkeit einräumen, daß ein Dichter wie Apollonius das ſonſt nur der ohnmächtigen oder unterdrückten Wuth eigne Knirſchen hier auch auf die thätige Aeußerung derſelben anwende, und ſage „ſie knirſchte ihren Zorn auf ihn.“ Aber man wird auch mir einräumen daß die Vorſtellung von einer Zauberin die ihren Zorn gleichſam unſichtbar dem Rieſen entgegenſprüht, durch ſich ſelbſt, und durch das ἐπί οἱ (ἐπιπρῖέν οἱ), ſich aufdrängt, und ſo die Annahme, daß πρίειν auch ſprühen geheißen, wenigſtens als eine Vermuthung rechtfertigt, die geſchöpft iſt aus der Form πρίζις vom Sprühfiſch, und aus dem Umſtand, daß ein alter Grammatiker πρήθειν, werde dies als brennen oder als blaſen gefaßt, von πρίειν ableitete.

2. Denn den aus der Gloſſe des Heſychius Πρίεται, φυσοῦνται gezognen Beweis gebe ich auf, belehrt durch Meinecke zu Menand. Ino. 326. Eine Redensart διαπρίεσθαι von innerlichem Zorn, die zuverläſſig von διαπρίειν τοὺς ὀδόντας (Lucian. Calumn. 24.) ausgeht, ward bei den chriſtlichen Schriftſtellern ſehr gewöhnlich: ſ. Gatak. Adv. Miſc. poſth. 47. p. 914. Das Einfache war in der frühern Sprache ſchon in gleichem Sinn. Denn daß das angezogene Menandriſche Fragment: ἔνδοθεν δὲ πρίεται, das im Etym. M. v. Πρίεται als Belag, daß die Attiker πρίω, nicht πρίζω ſagten, angeführt wird, denſelben Sinn gehabt habe, iſt ſehr wahrſcheinlich durch ſich ſelbſt, durch die Analogie jenes ſpätern διαπρίεσθαι, und durch die vollſtändigere Redensart welche Lucian auch in dieſer Medialform hat Dial. meretr. 12. τί με ἀποβλέπεις καὶ πρίῃ τοὺς ὀδόντας. Auch ich zweifle daher nicht mehr, daß die

Heſychiſche Gloſſe, ſo gut wie die im Etym. M., auf die Menandriſche Stelle geht; und man hat nun die Wahl, entweder mit Meinecke θυμοῦται ſtatt φυσοῦται, nach Anleitung der andern Gloſſe διεπρίοντο, ἐθυμοῦντο, zu beſſern; oder anzunehmen, daß der Grammatiker durch φυσοῦσθαι, von innerer Anſchwellung gefaßt, auch nur den Zorn ausdrücken wollte; was mir aber um die Bedeutung φυσᾶν in πρίειν hiedurch zu beſtätigen, eine zu geringfügige Autorität wäre.

108. βλίττειν ꝛc.

Nachtrag zu B. I. Art. 44, 9.

1. Ich habe bei Gelegenheit meiner Darlegung der Ableitung des Wortes ἄμβροτος von μόρος, βροτός, mors, mortalis, den Sprachbildungs-Fall berührt, wonach beſonders im Griechiſchen βρ und βλ öfters entſtehn aus μ vor ρ oder λ mit einem Vokal dazwiſchen. Da ſich viele dahin gehörige Fälle auch anders anſehn laſſen, ſo iſt nöthig, daß man den Grundſatz ſo vollſtändig durchführe als dies auf hiſtoriſchem Boden geſchehn kann. In dieſer Abſicht, aber auch mit dieſer Beſchränkung, will ich hier noch einiges zu dem dort aufgeſtellten hinzufügen, und was dort zu kurz angedeutet iſt, genügender ausführen.

2. Zuförderſt mahne ich an die Gewißheit des Grundſatzes ſelbſt, von dem es alſo nur darauf ankommt zu zeigen, auf welche beſtimmte Fälle er mit Recht angewendet werde. Dieſe Gewißheit gibt ſchon allein der hiſtoriſch feſt ſtehende Fall von βλώσκω, welches zu μολεῖν ſich verhält wie θρώσκω zu θορεῖν, und noch zum Ueberfluß eine Mittelſtufe an μέμβλωκα beſitzt. Der Fall von μόρος, ἄμβροτος, βροτός, und den dazu gehörigen Formen, würde, wenn ihm etwa an eigner Evidenz noch etwas fehlen ſollte, dies durch ſeine Anlehnung an den vorigen Fall zu vollkommner Befriedigung bekommen.

3. Hiezu tritt die Induction durch Beibringung von Fällen, die jeder für ſich weniger Bedeutung ha-

ben würden. Der Sprachkenner weiß daß die Verzweigung ſolcher Grundſätze in die von der Schriftſprache entfernten Mundarten geht, und zieht alſo die Gloſſen beſonders des Heſychius hinzu. Aus dieſem bietet ſich zunächſt dar *Βεβραμένων* mit der Erklärung *εἰμαρμένων*, welcher beider Formen Zuſammenhang geſtützt wird durch die Gloſſen *Ἔμβρασαι* und *Ἐμβραμένη* für *εἵμαρται*, *εἱμαρμένη*. Dieſe Formen tragen nicht das Gepräg von ſolchen wie die Grammatiker ſie fingiren, und wie ſie im Etymologicum zu tauſenden, im Heſychius aber nicht leicht zu finden ſind. Solche fingirte Formen haben nehmlich den Zweck irgend eine in der Schriftſprache wirklich vorkommende, deren Analogie nicht deutlich iſt, zu erklären: dieſe hingegen führen zu nichts dergleichen, ſondern ſie weichen vielmehr ſelbſt von der gewöhnlichen grammatiſchen Analogie ab. Wir können alſo ſicher annehmen daß man in gewiſſen Mundarten ſtatt *εἵμαρται*, oder wie die große Analogie es verlangt, *μέμαρται*, auch *βέβραται* ſprach und *ἔμβραται*: dies für *ἔμμαρται*, worauf die Analogie von *ἔμμορε* führt: und wir haben alſo hier wieder dieſelbe Metatheſis und deren Folgen vor uns. Zugleich aber unterſtützen dieſe Formen den Fall von *μόρος* und *βροτός* noch beſonders und unmittelbar, da ſie nebſt dieſem von dem Begriff des Schickſals und dem Stamm *μείρω* ausgehn. — Den Fall von *μάρπτω* und *βράψαι* — Heſych. *Βράψαι, συλλαβεῖν* der ſich mit einleuchtender Analogie anſchließt, erwähne ich nur. Was damit in Verbindung ſteht, ſehe man bei Schneider und in den Noten zum Heſychius nach.

4. Zu der Gloſſe *Βλεῖ* hat Heſychius die Erklärungen *βλίσσει, ἀμέλγει, βαδίζει*. Von den beiden erſten werden wir ſogleich ſprechen. Gegen die letzte werden unkritiſche Verſuche gemacht. Wir müſſen aber alles feſt halten wogegen der Verdacht durch keine Spuren begründet iſt. Nur einige Bekantſchaft mit Heſychius belehrt hinreichend daß er bei einer Wortform die, von verſchiednen Stämmen ausgehend, auch verſchiedene, nicht in dem mindeſten Zuſammenhang ſtehende Bedeutungen hat. dieſe unbedenklich neben ein-

ander ſtellt. Sehn wir alſo Βλεῖ, βαδίζει als eine beſondre Heſychiſche Gloſſe an. Welche Urſach könnten wir haben die Vergleichung mit μολεῖν hier von der Hand zu weiſen? Nur ſie genauer zu prüfen finde ich darin eine Urſach, daß bei dieſer Verkürzung das ο keine Spur hinterlaſſen hat; wodurch alſo der Fall ſich von βλώσκω und der großen hieher gehörigen Analogie etwas abſondert. Aber man bedenke, daß die Verbalform μολεῖν wahrſcheinlich durch den Umlaut zu Einem Stamm mit dem ε gehört; ſo kommt uns ſogleich μέλλειν entgegen, welcher reine Verſtandesbegriff doch ſeine phyſiſche Bedeutung gehabt haben muß. Und welche kann dies anders ſein, als gehn: wie *je vais perdre*, perditum ire u. d. g. Ja auch μέλω, μέλει μοι kann ſchwerlich etwas anders ſein als buchſtäblich es geht mich an, und ſinnvoller, es geht mir zu Herzen. Wenn alſo Heſychius aus den Dialekten βλεῖν uns zeigt für βαδίζειν, wer wird dies von ſolchem μέλω, μέλλω trennen wollen? wozu es ſich verhält wie κλέω, κλείω zu dem anerkannten Stamme κέλω. Dieſes μέλειν tritt aber auch in ſeiner gewöhnlichen Bedeutung ebenfalls in die hier vorgelegte Analogie; indem, außer dem homeriſchen μέμβλεται in den Dialekten auch Formen mit bloßem β waren: Heſych. Βέβλεσθαι, μέλλειν, φροντίζειν. Βέβλειν, μέλλειν: in welchen beiden Gloſſen ich der Beſſerung μέλειν unbedenklich beitrete.

ſ. So ſteht alſo der Grundſatz dieſer Laut-Verwandtſchaft gewiß ſicher; ſo daß die Anwendung davon in den einzelen Fällen wenigſtens eben ſoviel Wahrſcheinlichkeit hat, als die von den mehr auf der Oberfläche liegenden. Ich habe mich namentlich für die Anſicht erklärt, wodurch βλίττειν, zeideln, mit μέλι zuſammengebracht wird. Etym. M. Βλίσαι, τὸ τὰ κηρία θλῖψαι τῶν μελισσῶν, ἀπὸ τοῦ μέλι, μελίζω. Heſych. Βλίττειν, τὸ ἀφαιρεῖν τὸ μέλι ἀπὸ τῶν κηρίων. Βλίσαι, καπνίσαι μελίσσας καὶ ἐξελάσαι τῶν σμηνῶν, ὑπὲρ τοῦ τὸ μέλι τρυγῆσαι. Man ſieht daß, von welcher Art auch das Verfahren bei der Honig-Ernte war, es βλίττειν hieß; welches wohl den beſtimmten Ausſpruch, daß βλίττειν von μέλι komme, begründen könnte. Dem-

ungeachtet verwerfe ich keinesweges die andre Anſicht (ſ. die hieher gehörigen Artikel in Schneiders und Riemers Wörterbüchern), daß bei βλίττειν ein einfacherer Stamm mit dem Begriff taſten, ausdrücken, zum Grunde liege. Heſych. Βλεῖ· βλίσσει, ἀμέλγει. Schol. Ariſtoph. Eq. 794. Βλίττειν ἐξὶ τὸ ἀφαιρεῖν τὸ μέλι ἀπὸ τῶν κηρίων. καὶ πειράζειν, καὶ τὸ ψηλαφᾶν, καὶ τὸ ἐκπιέζειν, τὰ κηρία τῶν μελισσῶν θλίβειν. Wozu dann noch das Verbum βλιμάζειν tritt, von dem betaſten, beſonders der Hühner: denn daß dies Verbum auch in demſelben beſtimmten Sinn wie βλίττειν gebraucht worden ſei (ſ. Etym. M. und Suid. in v.), will ich noch nicht als ſicher annehmen. Wenn wir alſo auf dieſe Art das Wort βλίττειν mit dem Begriffe melken auf einen gemeinſamen Grundbegriff gebracht ſehn; ſo verdient es doch Aufmerkſamkeit, daß uns auch hier wieder der Stamm *ΜΕΛ* entgegen kommt in μέλγειν, melken, mulgere, und daß neben dem lateiniſchen Worte auch gleich wieder der allgemeinere Begriff ſich darbietet in dem Worte mulcere, ſtreicheln. Dies beſtätigt mich in dem Grundſatz, ſo wenig als möglich beſtimmt auszuſprechen, welches Wort von welchem komme; welcher Laut in einer Wortfamilie der erſte ſei, von dem gleichſam chronologiſch und genealogiſch die übrigen ausgehn. Es wäre wohl erlaubt die allgemeineren Begriffe des ſtreichen, ſtreicheln, taſten, erſt aus ſolchen beſtimmtern wie das Melken iſt durch Uebertragung herzuholen, um ſo die bequemere Ableitung melken von Milch, und alſo auch βλίττειν von μέλι, zu behaupten. Aber eben dieſe doppelte Erſcheinung macht, daß ich es einſtweilen wenigſtens für natürlicher halte den Begriff, der beiden gemein iſt, zum Grunde zu legen. Ich nehme alſo einen Stamm *ΜΕΛΙΩ* mit dem Begriff ſtreicheln, taſten, palpare, mulcere an, womit wol auch mild und μείλιχος nebſt dem Verbo μειλίσσειν, Aeſchyl. μελίσσειν, zuſammen hängt. Der phyſiſche Begriff des Worts ging über einerſeits in die Form μέλγω, melken, woher Melk, Milch, der ſo gewonnene ausgedrückte Saft; während anderſeits aus dem unveränderten Stamm das Subſt. μέλι entſtand.

Dieſe zwei Wörter ſind alſo eigentlich einerlei Wort und Sache, befeſtigten ſich aber in dem einen Sprachenzweig auf den beſtimmtern Begriff des Honigs; im andern, der Milch. Zugleich ging im Griechiſchen die Wurzel *MEΛ*, nach der in dieſer Sprache mehr hervortretenden Analogie in *BΛ* über; woher *βλεῖν*, *βλίττειν* und *βλιμάζειν*; und ſo läßt es die beſonnene Etymologie unentſchieden ob das Wort *βλίττω* unmittelbar, oder erſt durch *μέλι*, von dem Stamm kommt. — Eine kleine Analogie gewährt noch das vielleicht durch den Begriff der Süßigkeit mit *μέλι* verwandte Wort *βλίτον*, deutſch Melde. *)

6. Eben ſo wenig haben wir uns alſo zu ſcheuen, für *βλάξ* die alte Ableitung von *μαλακός* beizubehalten; beſonders da wir den Verbalſtamm, wovon *βλάξ* für ſich allein herkäme, erſt ſupponiren müſſen: denn die Form *Βλάζειν*, *μωραίνειν* bei Heſychius kommt nach aller Analogie erſt von *βλάξ* her. Als Beſtätigung tritt hier noch die Quantität (*τὸν βλᾶκα*) hinzu, die in dem Falle von *βλίσαι* verwiſcht iſt. Auf ioniſchem Wege würde das Wort ein *η* bekommen haben; wie *θρᾶσσω*, *τέτρηχα* (Art. 52, 3.): und ſo geſellt ſich alſo deutlich auch das Wort *βληχρός* ſchwach hinzu; ungefehr wie zu *βλώσκω βλωθρός*. Der gegenwärtige Fall führt aber noch zu weiterm durch das homeriſche *ἀβληχρός*, in welchem das bedeutungsloſe, nicht etwa intenſive, *α* längſt anerkannt iſt, grade wie der Stamm von *μαλακός*, auch ein ſolches hat in *ἁμαλός* ſchwach, zart, Il. χ, 310. (*ἄρνα*), Eurip. Heracl. 75. (*γέροντα*): gewiß ein dem Sinn nach mit *ἀβληχρός* natürlich verbundnes Wort; und nicht minder auch dem Buchſtaben nach; denn *ἄμαλος*, *ἀβληχρός* läßt ſich wohl vergleichen mit *ἁμαρτεῖν*, *ἀβροτάζειν*.

*) Vgl. Heſych. *Μελίτια, τὰ βίττα*, was ſchon von andern gebeſſert iſt in *βλίτα*: denn ein gemein gangbares Wort muß als Erklärung da geſtanden haben.

109. κελαινός, μέλας ꝛc.

Ein Exkurs zu der ausführlichen griechischen Sprachlehre Bd. I. §. 16. Anm. 2.

1. Das epische Wort κελαινός bietet einen so deutlichen Anlaut an das gewöhnliche μέλας, μέλανος, μέλαινα, dar, daß man sich nicht versagen kann, dies für eine Dialekt-Verschiedenheit zu halten, und sich nur wundern muß, wie zwei Buchstaben die sich so wenig als Verwandte betrachten lassen, in einander übergehn sollen. Ich habe daher in meiner Grammatik schon früher [1]) den Satz aufgestellt daß die meisten Fälle dieser Art sich erklären durch die Annahme, daß in der alten Sprache auch eine Form vorhanden war, welche beide Buchstaben vereinigte: wobei ich für die einzeln Fälle die Untersuchung offen ließ, ob die vollere Form Mutter der beiden andern, oder ob sie die Uebergangsform war.

2. Einen allgemein anerkannten Fall dieser Art gewähren die beiden Buchstaben w und g in einer Menge bekanter Beispiele aus den europäischen Sprachen, z. B. *warrant*, *garant*; vastare, *gaster* (*gâter*) [2]): denn der Vereinigungspunkt beider Formen in gw, woraus auch gu ward (ital. guastare), ist ausgemacht, und für diesen Fall auch wol mit Sicherheit als die Uebergangsform, aus dem w als Stammlaut, festzusetzen.

3. Noch weiter auseinander liegen die Laute s und k in den Wörtern σύν und cum. Die Form ξύν vereinigt sie. Mehre Spuren, namentlich in dem äoli-

1) Nehmlich in meiner mittlern Grammatik, in einer Note zu §. 16. die ich meiner ausf. Sprachlehre, vollständiger bearbeitet als Exkurs anhängen wollte, nun aber, da es ein mehr lexikalischer Gegenstand ist, lieber hieher bringe.

2) S. noch oben 89, 4. mit der Note.

schen Dialekt zeigen, daß die griechischen Doppelbuchstaben vielfältig durch eine Versetzung ihrer Grundlaute entstanden sind: s. Ausf. Sprachl. die Note zu §. 22. Anm. 3. Es ist also wahrscheinlich daß *KTN* (cum) die Stammform ist, woran sich, wie in soviel andern Fällen, ein σ hängte, *ΣKTN*, woraus dann wieder σύν ward; ein Gang den auch die Vergleichung von σκῦλα, συλᾶν bestätigt; so wie die erste Hälfte desselben durch die mit ξύν und cum so einleuchtend verwandten Formen ξυνός, κοινός zur Gewißheit wird. Vgl. auch κείρειν, κουρά, ξύρειν, ξυρόν.

4. Auch die Formen δίς und bis müssen, obgleich δ und β unmittelbar verwandt sind, eben so betrachtet werden: denn das von duo gebildete altlateinische duis, das sich zu bis verhält, wie duellum zu bellum, steht offenbar in der Mitte. Hier aber ist wol gewiß die vollere Form Stamm. Nehmlich δύο, duo, two, zwo sind unleugbar dasselbe Wort: von δύο, duo (dvo) kam *ΔTIΣ*, duis (dvis), wie bei uns aus zwo zwier. Aus dvis aber entstand sowol δίς als VIS, wovon bis eine leichte Modifikation ist. Noch deutlicher zeigt sich dies in zwei andern Zahlwörtern: denn von δύω (*ΔFΩ*) kommt offenbar einerseits, mit Auslassung des *F*, δώδεκα, und anderseits, mit Auslassung des δ, das äolische *Fίκατι* [3]) und lateinische viginti; während von beiden Konsonanten auch die letzte Spur sich verwischte in εἴκατι, εἴκοσι.

5. Noch eine auffallendere Analogie gewährt die deutsche Sprache in den Provincialformen Wasen, Wocken für Rasen, Rocken welche beiderlei Formen ohne den Vereinigungspunkt wr schwer zusammen zu bringen wären: den uns denn auch die Beachtung der Mundarten darreicht. Denn einerseits ist wirklich auch ein anderer Provincialismus (im Hessischen), Wrasen, vorhanden; und der Annahme einer alten Wortform Wrocken kommen die englischen Verbalformen *work* und *wrought* deutlich entgegen; womit man noch ἔργον

3) S. Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 11.

und ῥέξαι verbinden muß, welche Formen ädliſch nur *Fέργον* und *Fρέξαι* gelautet haben können; ſ. mein Verbalverzeichnis unter ῥέζω. Vgl. auch noch ringen und deſſen Provincialiſmus wrangen.

6. Ich komme nun zu den in der griech. Sprachlehre von mir aufgeführten Beiſpielen, und zuförderſt zu κοεῖν, einer ioniſch-doriſchen Form für νοεῖν: ſ. Callim. fr. 53. ἐκόησε, Epicharm. ap. Ath. p. 236. b. κοῶ. Die Wörter νοῦς, νοεῖν von γνῶναι, γιγνώσκειν, ἀγνοεῖν trennen zu wollen, wird keinem Beſonnenen einfallen. Hiedurch allein wird uns alſo ſchon die Form *KNOEIN* in die Hände gegeben, mit Vergleichung von γναφεύς κναφεύς, γράμπτω κράμπτω, Κνωσός Γνωσός. Die große europäiſche Sprachverwandtſchaft tritt hinzu: am deutlichſten das engliſche *know*: ſo wie das deutſche kennen wieder dem gleichbedeutenden κονεῖν bei Aeſchylus (Suppl. 171. Heſych. in v.) ſich anſchließt.

7. Gleiche Zuverläſſigkeit erhält denn auch die Annahme einer zwiſchen κελαινός und μέλαν befindlichen Form *KMEAAN* durch die Nachricht im Etym. M. von einer Form τὰ κμέλεθρα, welche einer der gelehrteſten Grammatiker, Pamphilus (ſ. von ihm Suidas), in ſeinem großen Gloſſar verzeichnet und τὰς δοκούς erklärt hatte. Es war alſo ein Dialekt von τὰ μέλαθρα, dem Gebälk im Dache, das von ſeiner Schwärze dieſen Namen aus älteſter Zeit herüber gebracht hatte. [4])

8. Weniger einleuchtend iſt die Annahme einer Form zwiſchen μόγις und μόλις, kaum, ὁ μόγος und ὁ μόλος, Mühe, Arbeit; alſo mit γλ. Um ſie zu halten läßt ſich die Form ὁ μῶλος, als in ihrer Länge eine

4) Sorglos hatte ich einſt aus der erſten Ausgabe von Schneiders Lexikon dieſe Gloſſe als aus der Mundart der Pamphylier angeführt. Itzt erſt ſehe ich daß dieſer faſt lächerliche Verſtoß, der durch eine Reihe Ausgaben von Schneiders und Riemers Wörterbüchern und meiner Grammatik aufs möglichſte verbreitet iſt, ſeinen erſten Urſprung in einem Schreibfehler bei Stephanus hat.

Spur enthaltend, vielleicht auch ὁ μοχλός, als verwandter Begriff, vergleichen.

9. Sicherer iſt immer jene Annahme im Anfange der Wörter, wo vorzugsweiſe Erleichterungen jeder Art von der Ausſprache geſucht werden. Und ſo ſtehe hier noch ein ſehr auffallendes, aber gewiſſes und längſt anerkanntes Beiſpiel, von einem Wort das inderſelben Sprache in fünf verſchiednen auf dieſe Art in einander übergehenden Formen auftritt: ζόφος, δνόφος, γνόφος, κνέφας, νέφος. Daß ζόφος, Finſternis, mit νέφος, Wolke, Finſternis, zuſammen hange, würde man kaum ahnen können. Da aber ein jedes ζ ſo gut wie ein δ iſt ſo haben wir ΔΟΦΟΣ; und nun ſteht das gebräuchliche δνόφος auf jene Art zwiſchen beiden in der Mitte: von δνόφος aber auf κνέφας führt γνόφος ganz augenſcheinlich.

Zuſätze und Berichtigungen zum Erſten Band.

(Die mit dem * bezeichneten betreffen bloß die Erſte Ausgabe.)

Artikel 1, 2. 4. Ueber den Begriff des abwehren in den Verbis ἀρκεῖν und χραισμεῖν ſ. noch den Nachtrag in dieſem Bande Art. 105.

Art. 1. zu der Note 3. ſ. ebend. die Note (S. 252.)

Art. 1, 4. (S. 4. unten) über ἄρμος ſ. den berichtigenden Artikel 70.

Art. 10, 1. Von dem Worte κρήγυος, gut, auch in doriſch proſaiſchem Gebrauch, gibt ein Beiſpiel der Pythagoreer Lyſis (Gale p. 737.), ποτ' οὐδὲν κρήγυον σχολάζοντες.

Art. 11. Zu der letzten Note, von dem kurzen ου der Aeolier, füge man die ausdrücklichen Berichte der Grammatiker: Priſcian. 1, 6. Illi enim (die Aeolier) θουγάτηρ pro θυγάτηρ, ου corripientes, vel magis υ ſono u ſoliti ſunt pronuntiare, ideoque aſcribunt o, non ut diphthongum faciant, ſed ut ſonum υ Aeolicum oſtendant. Schol. ad Dionyſii Thracis Grammaticam p. 779. wo ausdrücklich des bei den Böotern dem υ vorgeſetzten ο erwähnt wird, τὸ ο τὸ προτιθέμενον παρὰ Βοιωτοῖς τοῦ υ, das die Quantität nicht ändere, da κούρες bei ihnen kurz geſprochen werde, ſo gut als bei den übrigen Griechen κύρες.

* Art. 17, 9. zu Ende. Den Verdacht gegen die Ausſprache ζευγνῦμεν in der homeriſchen Stelle nehme ich in ſofern zurück, daß die alten Grammatiker allerdings ſo wie τιθήμεναι, ſo auch ζευγνῦμεν feſtſetzen konnten.

* Art. 17, 14. Von zwei andern Beispielen für das singularische σφίν wird Od. o. 523. besser, mit Voß u. a., auf alle Freier gedeutet; und Hes. α. 113. läßt sich auf Ares und Kyknos beziehen.

* Art. 17. Note 21. nach „in der Verbindung gebraucht" schalte man ein: (s. unt. 58, 7. u. Schol. Od. ζ. 149.)

Art. 18, 2. 3. Unter den Beispielen dieser §§. sind zwei mit der Form ἐρύεσθαι, von welcher in der ausf. Sprachlehre im Verbal-Verzeichnis und §. 95. Anm. 17. gezeigt ist, daß sie alt-episches Futur ist, für ἐρύσεσθαι. Das Präsens findet an diesen beiden Stellen durchaus nicht statt, wie dies auch der Aorist ἐρύσασθαι zeigt, den sämtliche übrige Beispiele dieser bestimmten Bedeutung — des augenblicklichen Entreißen, Ziehen, Retten aus dem feindlichen Gewühl — darbieten, und der also auch an diesen beiden Stellen stehn würde, wenn nicht nach den Verbis ἕλκομαι und μέμονα das Futur weit gewöhnlicher wäre.

Art. 18, 3. zu Ende dieses §. müssen die beiden Beispiele mit dem Aorist εἰρύσατο, von dem eigentlich fortwährenden Sinn des Imperfekts ἐρύετο im ersten, und des Futurs εἰρύσσονται im vierten Beispiel, genauer unterschieden werden. Beide gehn zwar ebenfalls auf eine bleibende Schutzwehr; aber das Beispiel vom Wilde, Τὸν μὲν τ' ἠλίβατος πέτρη καὶ δάσκιος ὕλη Εἰρύσατο, drückt doch zunächst das augenblickliche aufnehmen in dergleichen Schutz aus; also genau, nahm ihn in Schutz, rettete ihn ꝛc. Und so ist auch in der Stelle Il. δ, 186. wo Menelaos sagt „das Geschoß hat mich nicht tödtlich verwundet, ἀλλὰ πάροιθεν εἰρύσατο ζωστῆρ", ebenfalls zwar von dem bleibenden Schutz die Rede, den ein solcher Gürtel gewährt; aber der Aorist steht wegen des Augenblicks wo er die bestimmte Verletzung abhält. — Auch in den folgenden §§. ist mehr auf den Begriff des Verbi selbst als auf den jedesmaligen Temporalbegriff gesehn, worüber man die ausführliche Sprachlehre im Verbalverzeichnis unter ἐρύω vergleiche.

Art. 10, 2. (ἐρωεῖν πολεμοῖο, χάρμης) — nach den Worten „was denn freilich soviel ist als ablassen, aufhören", ist hinzuzusetzen: — welchen Begriff, ohne daß grade der wörtliche Sinn hinweg eilen hinzugedacht würde, das Wort an den angeführten Stellen hat: und eben so in ἐρώησαν καμάτοιο Hymn. Cer. 302., wo das nach Hause gehn erst besonders hinzu gesetzt wird.

* Art. 21, 2. (von λιάζω), nach den Worten „da offenbar der letzte Moment des sterbenden Vogels beschrieben wird" setze hinzu: — (αὐχὴν' ἀπεκρέμασεν), wo der Athem und die letzte Lebenskraft ihn verlassen, und eine krampfhafte Bewegung, wie das zusammen schlagen der Flügel wäre, nicht mehr statt findet.

Art. 22, 12. zuletzt. Daß in den pindarischen Worten καὶ γειτόνων πολλοὶ ἐπαῦρον das Verbum ganz absolut stehe, ist nicht genau. Dadurch daß kein Akkusativ (Schaden) dabei steht, ist das Wort nicht absoluter als in ἵνα πάντες ἐπαύρωνται βασιλῆος. Die Auslassung aber des Genitivs der Person, von der sie den Schaden haben, ist ganz gewöhnlich und durch τούτου zu ergänzen, oder auch durch αὐτῆς mit Bezug auf das sündige Mädchen.

Art. 22. zuletzt. Soll ich die Andeutung, daß ἐπαυρεῖν und εὑρεῖν mit haurire und folglich mit ἀρύειν zusammenhange, ausführen, so nehme ich an daß ἀρύω auch *APFΩ* gewesen sei; worauf wir in αὔρω oder *AFPΩ* dieselbe Umstellung des *F* oder *v* haben wie in θεουδής und προυσελεῖν. Und unbedenklich stelle ich als Parallele daneben ἀνύω, *ANFΩ*, ἄνω, ἄνομαι, da nichts gewöhnlicher ist als daß, was in einem Fall einen Diphthongen bewirkt, im andern bloß den Vokal verlängert.

* Art. 29, 5. S. 119. Anstatt: „Nie wird man Raumbegriffe u. s. w." muß es bestimmter heißen: — „Raumbegriffe in solcher Verbindung, wie etwa — — wären, wird man in der Prose und bei Homer nicht finden, sondern sie kommen nur als poetische Sprache bei den Dichtern der folgenden Zeit vor: wie Eurip. Med. 441. ὦδε-

φίλα δ' ἀνέπτα (Δίκη), Arat. 134. (von der Gerechtigkeit) ἔπτατ' u. ſ. w."

* Art. 34, 1. ſtatt „verglichen werden" ſchreib: verglichen würden; ſo wie er wirklich νεκτάρεος auf dieſe Art braucht Il. γ, 385.

Art. 34, 2. nach „bei den ältern Dichtern" ſchalt ein „wie ὕδατος ἀμβροσίοιο, vom Meere, in der cykliſchen Titanomachie, bei Ath. 7. p. 277. d. ferner bei Pindar u. ſ. w."

Art. 37, 4. Ein älteres Beiſpiel, als bei Apollonius, von dem unhomeriſchen Gebrauch des Worts ἔκηλος von der Stille und Unbeweglichkeit lebloſer Gegenſtände gibt der Hymnus der Demeter V. 451.

Ἐς δ' ἄρα Ῥάριον ἷξε, φερέσβιον οὖθαρ ἀρούρης
Τὸ πρίν· ἀτὰρ τότε γ' οὔτι φερέσβιον, ἀλλὰ ἔκηλον
Ἑστήκει πανάφυλλον.

Doch tritt mir dies nur als ein Belag mehr hinzu, daß dieſer Hymnus bei weitem nicht in das hohe Alter gehört deſſen Gepräg die andern tragen.

Art. 43, 3. Ich habe die Zuſammenziehung von θεοειδής bei Homer wegen des Digamma für unmöglich erklärt. Dieſer Behauptung entgegen leſen wir freilich itzt Od. ν, 194.

Τούνεκ' ἄρ' ἀλλοειδέα φαινέσκετο πάντα ἄνακτι.

Aber im Cod. Harl. ſteht φαίνετο mit richtigerm Sinn als das hieher gar nicht gehörige φαινέσκετο gibt. Es iſt alſo gar nicht zu zweifeln daß dieſe Lesart auf die Art wie Porſon es thut nicht nur zu vertheidigen, ſondern allein feſtzuhalten iſt; nehmlich durch Annahme der Ausſprache ΑΛΛΟΓΓΕΙΔΕΑ φαίνετο, wie ΕΓΓΑΔΕΝ. — Noch merke ich an daß wenn ja θεοειδής zuſammengezogen werden könnte, θεουδής unrichtige Form wäre, da das ει hier nicht ein gedehntes ε, ſondern ein gedehntes ι iſt. Die Zuſammenziehung könnte alſo nur θειοδής lauten.

Art. 47, 6. S. 187. unten. Von dieſer Ablei-

tung der Wörter οὖλος und οὐλαμός ſ. die Berichtigung in dieſem Bande Art. 87, 20.

Art. 47. Not. 2. Von der Gloſſe des Erotianus: *Οὖλον ὀρόβιον τὸ πυῤῥόν. τινὲς δὲ τὴν ἰσομεγέθη ὀρόβῳ ἀκροχορδόνην:* ſcheint mir itzt der erſte Theil von Vergleichung einer rothen Warze mit einer Narbe oder mit dem Zahnfleiſch auszugehn; die andre aber das οὖλος für ὅλον zu erklären, gleichſam eine Warze die an Geſtalt und Größe einer vollkommnen Erbſe gleicht.

Art. 53, 3. zu ϛοναχή merke man an, daß, wenn den Scholien zu Od. ε, 83. zu trauen iſt, Ariſtophanes auch den dort vorkommenden Dat. pl. ϛοναχῇσιν mit dem ε ſchrieb.

Art. 56, 5. Ueber ἄἄτος ſ. noch Art. 86. Not. 2.

Art. 56. Not. 2. Gegen den Schluß dieſer Note wird mir mit Grund erinnert, daß der Name des Hunderthand, wie er auch geſchrieben werde, nie mit langer Anfangſilbe vorkommt, indem Gyges durchaus nur der Lydiſche Name iſt. Es bleibt alſo bloß bei der dort von mir angenommenen Möglichkeit, daß beide Formen, *Γύης* und *Γύγης*, in der Ueberlieferung waren, beide nach meiner Deutung des Namens verkürzt aus *γυῖον*. Indeſſen erkenne ich an, daß unter dieſen Umſtänden die Wahrſcheinlichkeit der Form *Γύγης* in korrekten Gedichten verliert. Die Verkürzung *Γύης* iſt der Etymologie gemäßer; *Γύγης* iſt eine Verderbung, die wegen des Daſeins des lydiſchen Namens ſehr natürlich war.

* Art. 58, 6. S. 241. Die Beiſpiele ſind zweckmäßiger ſo zu geben; wie *φανός* zu *πανός*, *φάρσος* zu pars (unt. 59, 5.), *φαινόλης* zu paenula, flagrum zu *πληγή*" — und unten 59, 5. iſt dann bei *ΦΕΛΚΩ — πλέκω* hieher zu verweiſen.

Art. 59, 5. Die hier gegebne Ableitung von *φαρόω*, ackern, iſt ſchon vollſtändiger vorgetragen im Etym. M. v. *ἀφάρωτος*: wo erſt geſagt iſt, *φάρος γὰρ ἡ ἄρουσις*, und dann: — *φάρος παρὰ τὸ φάρσαι ὃ ἔξεσχίσαι· καὶ γὰρ διαφάρους φασὶ* (v. l. διαφάρσους

φαμὲν) χιτῶνας τοὺς εἰς δύο μέρη κεχωρισμένους, καὶ φάρσος τὸ ἀπόσχισμα τῆς ἐσθῆτος. S. auch Schneid. unter φάρω. Eine schlechte Etymologie gibt Heraclides in Alleg. Hom. 66. (p. 461. Gale): ἔστι φέρται τὸ γεννῆσαι. καὶ τὴν γῆν ἀφάρωτον, ὁ Καλλίμαχος εἶπε τὴν ἄγονον· ἀφάρωτος οἷον γυνή. Toup hatte in seinen Papieren über Hesychius zu diesem Fragment des Kallimachus allerlei geschrieben, was dem Drucke, dem es nachher zu Theil geworden in Opp. to. 3. p. 499., nicht bestimmt war. *) Von dem Worte γυνή ist dort nur γῆ als Besserung angeführt, und nicht einmal angemerkt, daß er es nachher (ad Suid. p. 483. Lips.) weit vortrefflicher gebessert Ἀφάρωτος οἷον — — γυή, als Anfang und Ende eines Senars, da aus der pariser Handschrift des Etymologikons erhellet daß das Fragment aus den Jamben des Kallimachus ist. In der Sammlung der Fragmente unter Num. 421. ist es unvollständig gegeben. Wie verkehrt übrigens des Heraklides Ableitung ist, erhellet aus folgendem andern Fragment des Kallimachus (fr. 183. Bentl.) Ἦ ἄφαρον φαρόωσι, μέλει δέ φιν ὄμπνιον ἔργον· was Unsinn wäre, wenn ἄφαρος so viel wäre als ἄγονος. Es heißt nicht urbar; und anderes braucht ἀφάρωτος an der ersten Stelle auch nicht gewesen zu sein.

* Art. 60, 8. Daß Heindorfs αἴζηλον wirklich alte Lesart ist, wissen wir itzt aus den von Mai herausgegebenen Ambrosianischen Fragmenten der Ilias, worin der Vers von der Ersten Hand so geschrieben ist.

Art. 63, 10. unter ἀναίνομαι. Statt der Worte „und ἀναίνομαι heißt also ich verneine, verweigere" schreibe man so: Ἀναίνω hieß also ich verneine; daher ἀναίνομαι dasselbe in Beziehung auf etwas meiniges, d. h. ich verweigere. S. übrigens noch über die Frage ob ἀναίνομαι ein Compos. sei die Note 3. zu Art. 83. αἶνος.

Art.

*) Zur Strafe daß Porson so alles herausgegeben, ist nun auch von diesem vieles, vieles gedruckt worden!

Art. 63, 12. Ich habe die überlieferte Schreibart κάθιζον zu halten empfohlen, als deren Augment in der Mitte ausgefallen sei. S. indessen die Note zu der ausführlichen Sprachlehre §. 84. A. 8. wo das Schwanken des Gebrauchs im itzigen, namentlich Wolfischen Texte Homers erwähnt wird, indem dort zwar ὑπόεικε, aber immer ἷζεν, ἐφῖζε geschrieben ist. Da nun bei Gelegenheit von καθεῦδε diese Schreibart auch von den Grammatikern zu Il. α, 611. vorgeschrieben wird, so scheint es doch besser die Gleichförmigkeit zu behaupten und demzufolge ὑποεῖκε und καθῖζε durchaus zu schreiben.

* Art. 63. Note 10. Ich sehe itzt daß auch in Hes. θ. 369. die aoristische Betonung ἐνισπεῖν kein Bedenken hat. Denn da dort von einer unermeßlichen Reihe von Namen die Rede ist, so steht der Gedanke, der Mensch könne sie nicht alle nennen, am besten im Aorist, der eine vollendende, beendende, Handlung ausdrückt.

Art. 63, 22. im Anfang. Die alten Grammatiker, obgleich sie in ἐνέπω eine Komposition erkannten, nahmen doch durchaus keine Modifikation des Sinnes dabei an. S. Apollon. de Synt. 4. p. 327. Bekk.

Ebend. weiterhin zu dem Beispiel (daß ἐνοπή nicht den Begriff eines Zurufs habe) αὔλων συρίγγων τ' ἐνοπή, setze man (nach „fügen will") hinzu: — und eben so wenig wenn es Hes. θ. 708. von Sturm und Donner heißt φέρον δ' ἰαχήν τ' ἐνοπήν τε.

* Art. 63. 29. Bei ἀφέωνται ist auf das herodotische ἀνέωνται zu verweisen in der ausf. Sprachl. §. 108, 4. Note.

Zu Art. 63. Not. 17. Das Digamma von ἔθω sehe man belegt in Art. 89. zu Ende.

* Art. 63, 30. Zu ἀγήγοχα füge man noch die Beispiele αγαγοχα, συναγαγοχα, συναγαγοχεια (Plusq. für —η, gew. ειν) in dem dorischen Testament bei Gruter. p. ccvi. col. I. vs. 26. II. vs. 9. ccxvii. col. I. vs. 12.

Ἄατος 133 Not.
ἀβληχρός 262.
ἀγγελίη, ἀγγελίης 202.
ἀγίερωχος 98.
ἀδαημονίη, -οσύνη 136.
ἀδημονεῖν ꝛc. 135.
ἄδην 132.
ἀδής, ἀδές, ἀδία 134.
ἀδῆσαι, ἀδηκότες 127.
ἀδηφάγος 133.
ἄδος 127. 134.
αἴλουρος 77.
αἱμασιά 90.
αἶνος, αἰνέω ꝛc. 112.
αἰόλος 73.
αἶσα 113. Not.
ἀκοστή, ἀκοστήσας 171.
ἀκοσής, ὁ, 174. N.
ἀλέα 191.
ἀλέξειν 251.
ἀλῆναι 144 ff.
ἀλινδεῖσθαι, ἀλῖσαι 167.
ἀλλάσσειν 198.
ἀλλοειδής 270.
ἄμαλός 262.
ἀμβρόσιος 270.
ἄμεναι 130.
ἀμολγῷ, ἀμολγαῖος ꝛc. 39.
ἄνειν 269.
ἀμφί, ἀμφίς 217.
ἀμφίφαλος 242.
ἄμφω 218.
ἀναβέβρυχεν 123.
ἀναβροχ- s. βροχ-
ἀναίνεσθαι 113. N. 272.
ἄνεω, ἄνεῳ 1.
ἀνέωνται 273.
ἀνύειν, ἄνειν 269.
ἀπείλλειν, ἀπίλλειν 148.
ἀποέρσαι 169.
ἀποξύειν, ἀποξύνειν 70.
ἄρδειν 170.
ἀρκεῖν 35. 39. 251.
ἄρκιος 35.
ἀρύειν 269.
ἆσαι 129 f.
-άσσω 112.
αὐτίκα 227. N.
αὐτόν, ὁ, ἰδή, ές, 140. 141.
Ἀχαία Δημήτηρ 120.
ἀχέειν für ἠχέειν 117.
ἄωτος 15. ἀωτεῖν 21.

βέβρυχα 122. 123.
βλάξ, βλάζειν 262.
βλεῖν 259. 261.
βληχρός 262.
βλιμάζειν 261.
βλίτον 262.
βλίττειν 258 ff.
βράψαι 259.
βρέχειν 125 f.
βρόξαι, βροχῆναι 120.
βρόχθος, βροχός 121.
βρύχα Akk. 126.
βρυχᾶσθαι, βρύχειν, βέβρυχα 122. 123.

γ für Spiritus oder Digamma 161.
γασήρ 162.
γνόφος 266.

γνῶναι 265.
Γύγης, Γύης 271.

δ vorn ab und zu 191.
δέαται 100.
δείλετο 193.
δείλη, δείελος ꝛc. 180.
δεῦτε 231.
δή und ἦ 191.
διαλέξασθαι 90.
δίς 264.
δνόφος 266.
διαπρίεσθαι 257.
δοάσσατο, δόατο 100.
δοιή, δοιάζειν 102.
δουρικλυτός 254 f.
δύο 264.
δώδεκα 264.

ἐᾷν 13. N. 130.
ἑανός 9.
ἐάφθη 138.
ἐάω 13. N. 130.
ἑδανός 14. vgl. 10. Not.
εἰαμένη 23.
εἴκοσι 264.
εἰλάειν 154.
εἶλαρ 148.
εἴλειν ꝛc. 141.
εἵλη 191. N.
εἴλη oder ἴλη 158.
εἰλινδεῖσθαι 168. 169. N.
εἰλίποδες 155.
εἰλύειν 163.
εἵμαρται 259.
εἴσκειν 82.
ἕκηλος 270.
ἐλ- 142.
ἐλάα 155.
ἐλᾷν, ἐλαύνειν 147.
ἐλάσας, ἔλσας 143.
ἐλλεδανός 158.
ἔλσαι, ἔελμαι 142.
ἐλύειν 163. ἔλυμα 164 f.
ἐμβραμένη ꝛc. 259.
ἐνισπεῖν 273.
ἐνοπή 273.
ἐξείλειν 148. ἐξούλη 148.
ἐόλητο 78.
ἐπαινή 114.
ἐπαρκέσαι 251.
ἐπειή 191.
ἐπιδείελα 188.
ἐπιθεάζειν, -ειάζειν 110.
ἐπιθοάζειν 109 f.
ἔργον 264.
ἔρσαι s. ἀποέρσαι
ἔρση 170.
ἐρύεσθαι, u. namentlich vom Futur ἐρύεσθαι 268.
ἐρωεῖν 269.
εὐδείελος 189.
εὖτε 227.
ἕωμεν, ἔωμεν 130.

ζευγνῦμεν, ὑμεν 267.
ζόφος 266.

ἦ und δή 191.
ἤ τε 230.
ἡγεμών, -ονία, 136.
ἠϊόεις, ἠΐων 22.
ἠλίβατος 176.
ἤλσατο 147.
ἦμος 228. N.
ἡνίκα 227. N.
ἤτε 230.
ἠΰτε, ηὖτε 227.

θαάσσειν 105.
θᾶκος 111.
θάσσειν 105.

θέσσασθαι 111. N.
θῆτες 111. N.
θοάζειν 105.
Θόαξος Ἀπόλλων 108. N.
θοός 60.
θῶκος 111.

ἰάνω ob nachlaſſen, 131.
Ἴερον ſ. Hieron.
ἴζειν Augm. in der Kompoſ. 269.
ἴλη 158.
ἴλλειν ſ. εἴλειν, und beſonders 150. 153. 155.
-ιον, Wörter auf, 58. 59.
ἴσχειν 82.

καθίζειν Augment 273.
καιάδας, καῖαρ, καιάτας, καιετα 94.
καιτάεις 95 N.
καλινδεῖσθαι 167 f.
κάμνειν, καμόντες, κεκμηκότες 237 ff.
καταβρόξειν 121.
κεάζειν, κεάδας 96
κείρειν 264.
κῆτα 94.
κῆτος 95.
κητώεσσα 92.
κλῶμαξ 159.
κελαινός 263. 265.
κμέλεθρον 265.
κνέφας 266.
κοεῖν 265.
κοινός 264.
κοννεῖν 265.
κουρά 264.
κρήγυος 267.
κριθᾶν, κριθιᾶν 174.
κυλίνδειν ꝛc. 167.

λέγειν, λέξαι, λέξασθαι 86.
λέγειν εἰμασιάς 90.
λέχος 92.
λῖτα, λιτί 10.
λόχος, λοχῆσαι 92.

μάλα, Gebrauch bei Homer 48.
μεγακήτης 92.
μελίχος 261.
μέλαθρον 265.
μέλας 263. 265.
μέλγειν 261.
μέλειν 260.
μέλι 260 ff.
μελίσσειν 261.
μέλλειν 260.
μηκεδανός 15. N.
μόγις, μόλις ꝛc. 265.
μοχλός, μῶλος ꝛc. 265. 266.

ναυσι- 254.
νεῦσι 253.
νέφος 266.
νοεῖν, κοεῖν, γνῶναι 265.

ξύν 263.
ξυνός 264.
ξύρειν 264.
ξυσός 71.

ὀλεῖν ſ. v. a. εἴλειν 81.
ὁλοίτροχος, ὁλοοίτροχος 234.
Ὀξεῖαι 64. ὀξύς 67.
ὄπιθεν 216.
ὅπλον, ὁπλή, ὁπλότερος 216.
ὅρκος 52. ὅρκιον 58.
ὁρμήματα 4.
ὀτιή 191.
οὖλος u. οὐλαμός (ſ. Bd. I.) 158.

ου furt 267.
Οὔριος Ζεύς 33.

π u. φ 267.
πέρα, πέραν, πέρην 25.
περί u. ἀμφί 219.
περιδέξιος 219.
πέτρα, πέτρος 179—181.
πῖαρ 47.
πολύαινος 113.
πράσσειν, πρήσσειν 204.
πρείγυς, πρεσβύς 162.
πρίειν 256. πρίεσθαι 257.
προπηλακίζειν 163.
προσελεῖν 159.

ῥέξαι 265.

σκῦλα 264.
στεναχή, στοναχή 271.
σφ- 163.
σφάλλειν, σφέλας 163.
σφίν 268.
συλᾶν 264.
σύν 263.

τέ. ἤ τε 230.
τετραφάληρος 247.
τηλεκλειτός, τηλεκλυτός 245.
τηλύγετος 198.
τῆμος 228. N.
τηνίκα 227. N.
τιή 191.
τραπεῖν kehren 154.
τρυφάλεια 250.

υ in ι 213.
ὑπερηνορέων 214.
ὑπερήνωρ 215.
ὑπέροπλος ꝛc. 215.
ὑπερφίαλος 209.
ὑπίλλειν 150.
ὑπόβρυχα 206.

φ u. π 267.
φάλαρα, ρον, 243. 245. 246. 249.
φάληρος, -ριόων, -ρις 243 ff. 246 ff.
φάλος 240.
φάρος, φαρόω, φάρσος ꝛc. 271 f.
φιάλη 212.

χραισμεῖν 251.
χωρίζοντες, οἱ, (Schol.) 5.

ὡς ὅτε 228.

Achaea Ceres 170.
Adjectiv ſt. Adverb 269. unt.
Aeſchylus Choëph. 852. — 5. Perſ. 661. — 249. Suppl. 610-12. — 105. fragm. ap. Athen. 11. — 43.
ajo 113. N.
Alcman ap. Athen. 13. — 233.
ambi- und ambo 218.
Anacreon, mehre Fragmente deſſelben 230 ff.
Anthol. 13, 28. — 16.
Apollonius 2, 532. — 31. 4, 1671. — 256 f.
Archilochus ap. Orig. c. Celſ. 2. (fr. 83. Gaisf.) — 54. fr. 69. Liebel. (24. Gaisf.) — 164.
Ariſtarchus 86. 87. 193. f. 215. 243. 252.
Ariſtoteles (ἰλλομένην γῆν) 152 f. — (ὑπερφίαλος) 212.
Aυε 24.
Augment von ἴζω, εἴκω in Compoſ. bei Homer 273. bis 264.

Callimachus fr. 421. — 272.
Chiſhull. Ant. Aſiat. p. 61. — 33.
Cicero Verr. 4, 57. — 33. Not.
Compoſita bei Homer 115.
Cyclopes 210.
cum 263.

Democritus (ὁλοοίτροχον) 236.
Diaſkeuaſt 84. 85.
Digamma 82. 142. 145 ff. 160. 166. N. 169. 226. 233.
Dionyſii Byz. Boſporus 33.
duis, duo 264.

Echinades 64.
Erotianus v. Οὖλον — 271.
erzählen 89. 90.
Euphemiſmus 237 ff.
Euripides (neue Bedeutungen) 109. (§. 5.). 240. — Hippol. 732. — 181. Med. 1408 ſq. — 109. Suppl. 756. — 240. fr. Oed. — 150.

falerae, faſeolus 247.
floccus 20.

garant 263.
gaſter, gâter 263.
gaudere 161.
gleba, globus, glomus 159.
Gyges, Gyes 267.
guaſtare 263.

haurire 269.
Helena 5 ff.
Hephaeſtio 230.
Herodotus 1, 146. und 6, 62. 74. — 58.
Heſiodus Ἔργ. 217. — 55. 349. — 36. 368. — 36. 499. — 38. 575 — 39. 588. — 44. 800. — 55. 808. — 188. Θεογ. 483. — 181. 780. 781. — 207.
Helychius. S. γ. und Spiritus. v. Ἀδημεῖν 137. Ἀελλεῖ, Αἰλεῖν 82. N. Αἰὼν 112. mit Not. Blaſ

259. 261. *Εὔλητο* 81. N. *Κοσταί* 175. N. *Μεγαχήσεται* 118. *Μελίτια* 262. N. *Ὀλεῖ, Ὀλαεῖ, Ὀλαθεῖ* 81. *Πρίσται* 257. *Προυγελεῖν* 160.

Hieron, Ort am Bosporus 32.

Homerus. Ueber Verschied. von Ilias und Odyssee 5. 209. 210.

Wörter und Formen in Homers gewöhnlichem Text deren Schreibung noch itzt zu ändern (oder in neuerer Zeit mit Recht geändert ist), s. *ἀδδηκότες, ἄδδην, ἄδος, ἀλλοειδέα, ἄνεω, ἀποξύνω, ἤ τε* oder *ἠύτε* nach d. Kompar., *καθίζον* (gegen B. I.). S. auch *δείλεττο* u. *ηὖτε* die herzustellen empfohlen sind.

Wörter und Formen die zwar mit mehr oder minder Wahrscheinlichkeit ursprünglich anders lauteten, in unserm Text aber beizubehalten sind, s. *ἄνεω* (proparox.), *ἐπαινή, ἔωμεν, ἔαχε, τηλεκλειτός.*

Kritik und Erklärung einzeler Stellen:

Il. *β*, 222. — 89. B. 435. — 87. B. 535. — 26 ff.
γ, 10. — 228. B. 115. — 223.
κ, 304. — 38.
ν, 132. — 241. 245.
ξ, 278. — 57.
π, 106. 7. — 243. B. 132. — 241. B. 422. — 62.
τ, 386. — 228.
υ, 313. — 56.
φ, 461 ff. — 219.
ψ, 330. — 217.

Od. *δ*, 45[1]-3 — 91.
η, 288. — 192.
ι, 135. — 47. 49. B. 243. — 178.
ν, 194. — 270.
π, 216 — 229.

Hymn. Apoll. 57 - 60. — 49. nebst der Note zu S. 50 — 52.
H. Ven. 253. — 119. B. 268. — 177.
H. Cer. s. S. 270. B. 479. — 118.
H. Pan. 18. — 117.

Huf 216. N.

Juppiter Imperator, Imberbis, Urius 33. N.

kennen 265.
Klump 159.
know 265.

Lacedaemon 73. 96.
Lapithae 216.
laudare 112.
lautus 113. N.
Leonidas Tar. 98. — 45. 46.
Lexic. Seguer. 6. v. *Ἀγέρωχος* — 98. N.
loben 110. N.
Lucianus Dial. Mar. 2. — 71. Necyom. 12. — 117.
Lysias c. Theomn. p. 117. — 148.

Mahlzeiten bei Homer, wieviel 195.
melken 261.
Messene 97.

Milch 261.
mild 261.
mulcere, mulgere 261.

negare 113. N.

Pauſanias 2, 2. — 56. Not. 2, 22. — 28. 29. 2, 23. — 29. 2, 27. — 30. 5, 15. — 29. 8, 10. 11. — 29. 10, 36. — 30.
phalerae, phaſeolus 247.
phalēris, phalāris 248.
Pindarus 16. — Pyth. 4, 450. — 225.
Plato Tim. p. 40. b. — 150.
Präpoſition ob ausgelaſſen 204.

Reduplikation 83. 166. N.

Sappho 12.
ſchlingen 121.
Schol. Il. ζ, 506. — 172. u. 173. N. κ, 109. — 252. f. σ, 502. — 222. N. χ, 51. — 252 f.
Schol. Od. α, 30. — 252 f. δ, 1. — 95 N. ζ, 23. — 252 f. ζ, 242. — 104. N. η, 39. — 252 f.
Schwelle 163.
Simonides ap. Etym. (fr. 219. Gaiſf.) — 147. N.
ſolea, ſolum 163.
Sophocles Antig. 509. — 150. Oed. Tyr. 2. 3. — 106. Trach. 94. — 78. fr. ap. Poll. 7, 5. (κριθώσης) — 174. mit Not.
Sparta 93. 96.
Spiritus 158.
Steſichorus. (ἡλιβ. τάρταρος) — 181.
Strab. 17. p. 818. — 180.
ſuavis, ſueſco 163.
Sûlt 163.

tale, reden 90.
tell 90.
Theocritus 22, 49. — 236.
Thucydides 3, 59. — 239.
Tiara 249.
trans und ultra 25.

ultra und trans 25.
Umlaut 104. 108. 126.
Umſtellung der Quantitäten 201.

vaſtare 263.
venter 161. N.
viginti 264.
volvere 166. N.

waiſt, Wanſt 162.
warrant 263.
Waſen 264.
Wocken 264.
work 264.
wrangen 265.
wrought 264.

Zenodotus 87. 94. 125. 148. 205.
Zerdehnung 105. 111.
zwier, zwo 264.

Gedruckt bei Johann Friedrich Starcke.